Fünfter Band
der deutſch überſezt- und aufgeklärten
Hiſtoriſchen Bibel
des
christlichen Gnaden-Geſezes,
nach dem buchſtäblichen / ſittlichen und verblümten Sinne,
oder
Erklärtes Geſchicht-Buch der heiligen Apoſteln
und
Römiſch-Katholiſches Sitten-
und
Glaubenslehr-Buch
des H. Geiſtes die gründliche Wißenſchaft der edeln Sitten / und heiligen Glaubens-Wahrheiten zu erlangen.
Samt
einer gegründten Widerlegung der hauptſächlich irrigen Glaubenslehren,
So allen geiſt- und weltlichen Standes Perſonen ſonder Ausnahm, mit dem zu Ende dieſes fünften Bandes angeſezten, auf den Fuß der 5. Hauptſtüke vollſtändig eingerichteten Chriſt-katholiſchen lezten Lehrbande angetragen, und ins Licht gegeben wird
vom obbenennten Verfaßer,
Mit Genehmigung der Obern.

Gedrukt in der Hochfürſtl Kemptiſ. Buchdrukerey, durch
Aloys Galler / Anno 1778.

Vorbericht.

JOannes der goldene Mund, und groſſe Kir-chen-Vater ware es, welcher nach Anmer-kung Tirinus *in Præfat*. dieſen vom H. Evangeliſt Lu-kas verfaßten Geſchicht-Band der Apoſteln ein Chriſten-Lehr Buch des H. Geiſtes benennet: und zwar deßhalben, weil die mehrere Glaubens-Wahr-heiten und Thaten, die der H. Geiſt die erſte Glau-bens-Bothe aller Orten der weit und breiten Welt gelehret, und gewirket, in denſelben eingetragen, und deutlich entworfen ſind. Daher die Benennung des heiligen Kirchen-Lehrers mich dahin gebracht hat, vor all andern bibliſchen Geſchicht-Büchern dieſes heilige Buch voraus zu erwählen, in daſſelbe die Glaubens-ſtreitige Chriſten-Lehren einzuſchalten, und den unmittelbahr folgenden katechetiſchen Zuſaz, oder lezten nach den fünf Haupt-Stüken eingetheil-ten Chriſten-Lehr-Band ihm einzuverleiben.

Es ſind zwar vorlängſtens, und auch jüngſthin ja

von Jahre zu Jahr viele Chriſten-Lehr-Bände ausgefertiget worden, die nicht geringen Beyfall erlanget haben, wie ſie dann auch deſſen würdig waren; weilen aber die mehreſten derſelben weder Glaubens-ſtreitige Materie, weder ohngezweifelte, ſondern meiſtens von Menſchen erzählte Geſchichten in ſich hälten, die bey dem gemeinen Manne keinen ſolchen Glauben, wie die bibliſchen Begebenheiten finden, und verdienen: ſo waren die vorzüglich reizende Triebes-Gründe, die mich beweget haben, dieſes Bibliſche und Glaubens-ſtreitige Chriſten-Lehr-Buch ins Licht zu bringen, ſowohl die nach den Regeln chriſtlicher Klugheit gerichtete Wiſſens Begierde vieler Chriſten, um ihnen ein vollſtändig nach der Schrift abgefaßtes Chriſten-Lehr-Buch zu liefern, als auch die heilige Sehnſucht einiger belehrten Seelen Eiferer zu beruhigen, endlich auch die ſehr nüzlich und nöthige Wiſſenſchaft den allein ſeligmachenden katholiſchen Glauben wider die benachbarten Herren Glaubens Gegnere in ſtreitigen Punkten ſtandhaft zu verthaidigen.

Inzwiſchen hat man zu wiſſen, daß in dieſem Apoſtel-Geſchicht-Bande zuweilen etliche Sprüche

unbe-

unberührt geblieben, und auch nur die Hälfte eint und andern Kapitels angemerkt worden; Exempel Weiſe kap. 7. und kap. 11. in welchen Kapiteln Petrus ſein gehabtes Wunder-Geſichte von den unreinen Thieren in einem vierekigen Lein-Tuche wiederum erzählet, welches oben ſchon kap. 9. angeführet worden. Item kap. 22. in welchem Paulus wiederholt den Anfang und Hergang ſeiner Bekehrung angemerket hat, die mit ihm kap. 9. vorgegangen iſt, weilen, ſage ich, ſelbe in ihrer Erzehlung ſehr weitlaüfig waren, und öfters die nämliche Materie wiederholet wird; folglich ich ſelbe zu umgehen für thunlich erachtet, wie ichs auch in den Banden vom alten Teſtament beobachtet hab, damit das Werk nicht zu groß werde, und ſo fort der gemeine Mann ſich ſelbes ohnſchwer anſchaffen könne: jedannoch iſt ſelten was übergangen worden, von welchem die H. Lehrer ihre beſondere Gedanken gemacht haben.

Bevor wir aber zu der Beſchreibung dieſes Buchs gehen, iſt vorlaüfig zu wiſſen, daß / nachdem der H. Lukas ein eingebohrner Antiochener, unzertrennlicher Reis-Geſpann des groſſen Völker-Lehrers Pauls, auch erfahrner Arzt das göttliche Evangeli

JEſu Chriſti mit griechiſchen Buchſtaben 15. Jahre nach des Herrn Himmelfahrt aufgezeichnet, ſo wie er von den Apoſteln, beſonders von dem bis in dritten Himmel verzukten Paul belehret worden, er nachgehends auch wahrſcheinlich zu Rom, allwo er mit dem H. Paul in einem gemieteten Hauſe 2. Jahre lang gelebt, dieſen Band der Apoſtel-Geſchichten, Thaten, und Lehren, ſo *Oecumenus* das Evangeli des H. Geiſtes nennet, auch Griechiſch aus Beleůchtung des H. Geiſtes abgefaſſet: darinn der Hergang der blůhenden Kirche, und deroſelben verwunderliche Verbreitung in die Welt durch die Apoſtel, ſonderheitlich durch den H. Peter, und durch den H. Paul beſchrieben wird, ſo mit dieſen Worten anfängt:

Erſtes Kapitel.

Von der herrlichen Himmelfahrt JEſu Chriſti/ und von der Erkieſung des H. Mathias zu der Apoſtolats-Würde.

N. 1.

Ich habe zwar ſchon O Theophile! in meinem Evangeliſchen Bande die erſte Rede alles deſſen gethan, was Jeſus von Kindheit auf bis an den Tag, an welchem Er mittels ſeiner eigenen Behändigkeit eigenmächtig, und ohn eines Engels Hilfe in den Himmel mit Leib und Seele iſt aufgenohmen worden, angefangen hat zu machen, und zu lehren, nachdem er vorher den Apoſteln, welche er ſich erwählet hat, durch den H. Geiſt befohlen, in Jeruſalem der Ankunft des göttlichen Geiſtes gewärtig zu ſeyn, und nachgehends aller Orten der weit und breiten Welt die Chriſt-Evangeliſche Wahrheiten zu verbreiten. Welchen er ſich auch nach ſeinem Leide in vielen Kennzeichen dargeſtellt, und binnen 40. Tage lang verſchiedenemal ihnen erſchienen, mit denen er vieles vom Reiche Gottes geſprochen, von ſeiner neuaufgerichteten Kirche nämlich, wie dieſelbe die Apoſtol verwalten, und verbreiten ſollten.

die Lehre muß mit einẽ guten Exempel begleitet ſeyn

Nicht ohne Sitten-Lehre ſezet der H. Lukas die denkwürdigen Worte: was Jeſus gethan, und beleh-

belehret hat; maſſen einem jeden Lehrer ſo wie den chriſtlichen Aeltern durchaus zuſtehet, dasjenige auch ſelbſt vorher zu vollführen, was ſie andere belehren wollen; zumalen ihre Lehre von gröſſerer Wirkung ſeyn, und ſtärkern Eindruk machen wird, wenn das gute Beyſpiel vorleuchtet; die gute Lehre beweget zwar, aber das erbauliche Exempel loket zur Nachfolge, und nur der, welcher das ſelbſt bewerkſtelliget, was er andere belehret, iſt groß im Himmelreich. Matth c. 5. v. 19.

Was Chriſtus binnen 40. Tage nach der Auferſtehung gethan, und gelehrt hat?

Warum aber Chriſtus annoch 40. Tage auf Erden nach ſeiner Auferſtehung verblieben, geben die heilige Väter Juſtinus, Irenäus, Bonaventura mit andern bewährteſten Lehrern dieſe Urſachen: zum Theil, ſagen ſie, damit die Apoſtel deſſen wahrhaften Auferſtehung von dem Tode zuverläßiger könnten beglaubt ſeyn: zum Theil, weil dadurch deſſen wahre Menſchheit klärlicher bewieſen worden: zum Theil, daß er den Apoſteln und Lehr-Jüngern die vollſtändigere Unterrichtung gebete, wie ſie ſeine von neuem aufgeführte Kirche vergröſſern, belehren, und verwalten, unter welch einer Form, Materie und Gebräuchen ſie die H. Sakramenten handeln, und ausſpenden ſollten, und derley mehr.

Aus dieſem giebt es ſich auch, daß man ſich nicht allein an das geſchriebene, ſondern auch an das ungeſchriebene Wort Gottes zu halten habe: weilen ja Chriſtus vieles gethan, und gelehrt hat, welches nicht ausdrüklich geſchrieben ſteht Joan. c. 2. v. 22. wie unten in der Glaubens-ſtreitigen Chriſten-

ſten-Lehre im 16. Kapitel gründlicher, und ausführlicher wird eprobet werden.

Den übrigen Reſt aber der Zeit von 46. Tagen, ſagen belobte Lehrer, brauchte Chriſtus für den Umgang mit denen aus der Vorhölle mit ſich angenohmenen Altvätern, die er mit ſeiner ſehnlichſt gewünſchten Anweſenheit erfreuet, wie auch mit Enoch und Elias, welche er unterrichtet hat, wie ſie ſich eheſteins wider den künftigen After Chriſtus zu verhalten hätten. und wo er ſich aufgehalten?

Als er aber mit ihnen (mit den Apoſteln) zum Beweisthum ſeiner wahrhaft auferſtandenen Menſchheit aſſe, befahle er ihnen, von Jeruſalem nicht hinweg zu gehen, ſondern die vom Vater verheiſſene Ankunft des H. Geiſtes daſelbſt zu erwarten, die ihr (ſagte er) aus meinem Munde innen geworden habt: denn Joannes der Taufer hat zwar mit Waſſer getauft, ihr angegen werdet nicht lang nach dieſen Tagen in dem H. Geiſt getauffet werden: das iſt, wie es Lyranus aufkläret, ihr werdet in den H. Pfingſt-Tagen mit auserordentlichen Gaben des göttlichen Geiſtes begnadet, und erfület werden, beſonders mit der Gabe eines raren Groſsmuths, und feuerigen Liebe Gottes, Kraft welcher ihr wider alle Glaubens-Feinde werdet geſtärkt, und unüberwindlich gemacht weden. N. 2. was heiſst in dem H. Geiſt getaufet werden?

Hernach fragten die, welche zuſammen gekommen waren: Herr, wirſt du izt zu dieſer Zeit, deiner Auferſtehung von den Toden das Königreich Iſrael wiederum herſtellen, welches die Römer uns

die H. Kirche iſt das Reich Chriſti auf Erden.

entriſſen haben? denn weil die vor der Ankunft des H. Geiſtes unbelehrten Jünger nach dem Schlage, und irrigen Ausſage anderer Juden mehr nach dem, was des Fleiſches, als was des Geiſtes iſt, urtheilten, meynten ſie auch, Chriſtus werde ein irrdiſches Reich in der Welt aufrichten, oder das vormalig Jüdiſche Reich wieder von neuem herſtellen, und faſſeten dazumal nicht, daß er von einem weit andern Reich, vom geiſtlichen nämlich ſeiner H. Kirche, und von dem darauffolgenden Himmels-Reiche geſprochen habe; darum ihren unzeitigen und eiteln Vorwiz zu verbeſſern, und ſie zu lehren, daß ſie geringer auf das ſollten bedacht ſeyn, ſich wohl zu bereiten, den Gnaden Einfluß des H. Geiſtes würdiglich zu erlangen, ſagte er ihnen: es iſt nicht eures Thuns, die Zeit und die Stund zu wiſſen, ſo der Vater alleinig ſeiner ohneingeſchränkten Macht hat vorbehalten; der allein allen Reichen ihren Urſprung, ihren Fortgang, und Untergang nach ſeinem allerweiſeſten Wille anſezet, ſondern ihr werdet die Kraft des über euch kommenden H. Geiſtes empfangen, ſo daß ihr in Jeruſalem und im ſamtlichen Jüdiſchen Lande, wie auch in Samarien bis an die äuſſerſte Welt-Grenzen meine Zeugen ſeyn werdet, verſtehet ſichs meiner Lehre und meines Lebens, meines Leidens und Wunderwerke, meiner wahren Menſch- und Gottheit, meiner Auferſtehung, und Himmelfahrt, damit alle Menſchen ſonder Ausnahm an mich glauben, daß ich der Welt Erlöſer ſeye, und alſo ſelig werden.

Nach

Nach dieſer ſeiner Rede wurde er vor ihren Au- N. 3.
gen aufgehoben, und eine Wolke hat ihn vor ihrem Herrliche
Geſichte aufgenohmen: als ſie ihn aber nach und Himmelfahrt
nach gen Himmel ſahen hinauffahren: ſehet, da ſtun- deſſelben.
den ohnverhoſt zween Männer (zween Engel in menſchlicher Geſtalt) in weißen Kleidern neben ihnen, welche ſagten: ihr Galiläer, oder ihr aus Galiläa gebürtigen Jünger, warum ſtehet, und ſchauet ihr gen Himmel mit unverrükten Augen? Eben dieſer, der von euch iſt in Himmel aufgenohmen worden, wird eben ſo, wie ihr ihn izt geſehen habt gen Himmel fahren, wiederum kommen in ſolch einer Herrlichkeit zu richten die Lebendigen und die Toden, die Gerechten, und die Sünder, die Auserwählten, und Verdammten. Hierauf kehrten ſie wieder vom Oelberge zurük, der eines Sabbaths-Tages-Reiſe von Jeruſalem entfernet liegt, oder eine Viertel Stunde von der Stadt Jeruſalem; denn ſo weit und nicht weiter därften die Juden am Sabbathe über Feld gehen. Und wie halten die Chriſten Sonn- und Feyertage? Sie giengen ins Haus des Obern Saals hinauf, und hielten ſich dort auf der Peter und Joannes, der Jakob und Andreas, der Philipp und der Thomas, der Bartholomäus und Matthäus, der Jakob des Alphäus Sohn und Simon Zelotes mit dem Judas des Jakobs Bruder. Nicht ohne Lehre, ſagt Menochius, wird an dieſer wie auch andern Stellen der Peter vom Evangeliſt Lukas der erſte angeſezt, weil er das Oberhaupt der Kirche, und der Apoſteln ward: dieſe alle geharreten einmüthig

im Gebethe ſamt den Weibern mit Maria der Mutter Jeſus, und mit deſſen Gebrüdern, verſtehet ſichs, mit den Anverwandten Chriſti, und Mariä, denn die Hebräer pflegen gemeiniglich die Blutsfreunde wegen der gen einander tragenden Liebe Brüder zu nennen.

drey ohnumgänglich nöthige Eigenſchaften des H. Gebeths.

Denkwürdig ſind die drey Worte: ſie geharreten, einmüthig im Gebethe: weilen ſelbe die drey Eigenſchaften ausdrüken, welche der bethende haben ſoll: deren die erſte iſt die Beharrung in der Zuverſicht, und kindlichen Hofnung, die zwote iſt die Einmüthigkeit, die H. Liebe und Friede, und die dritte der H. Eifer und Andacht in dem ohnabläßlichen Gebethe.

N. 4. Binnen dieſer Zeit, ohnlängſt vor dem Pfingſtfeſte, da ſie noch mit einander im Saale verſammlet waren, ſtunde der Peter Mitten unter den Gebrüdern, und den zehen Apoſteln auf, und ſprach, als das oberſte Haupt und Hirt, ſagt der H. Chryſoſt. hom. 3. in Act. Apoſt. (es ware aber eine Menge von ohngefährt 120. Menſchen beyſamen:) Ihr Männer und Gebrüder! die heilige Schrift ſoll erwahret werden, welche der H. Geiſt durch den Mund Davids von dem Judas vorgeſagt hat. Pſalm. 108. welcher der Anführer deren geweſen iſt, die den Jeſus gefänglich ergriffen haben, der auch iſt uns zugeſellet worden, und hat das Loos dieſer Apoſtolats-Stelle erlanget. Recht nennet, nach Anmerkung Menochius, der H. Lukas die hohe Apoſtolats-Würde ein Loos, darum, daß Judas, und auch all andere Jünger dieſe vorzügliche Ehren-Stelle

warum wird die Apoſtolats Würde ein Loos geneñt?

des

des Apoſtolats nicht wegen dem Recht des eigenen Verdienſtes, ſondern lediglich aus Gnade Gottes erhalten haben, der allein alle Looſe in ſeiner allmächtigen Hand hat, und ſelbe zukommen läßt, wem er will: dieſer beſizte zwar den Aker eines Hafners vom Lied-Lohne der Ungerechtigkeit, oder jener 30. Silberlinge, die er in ſeiner Verzweiflung wiederum heimgeſtellt hat, mit welchem Blut-Gelde der Aker nach der Hand von einem Hafner für den Kirch-Hof der verſtorbenen Fremdlinge iſt eingehandelt worden: Er aber iſt hangender Mitten entzwey zerbarſtet, ſo daß all ſein Ingewayd ausgeſchüttet worden; weilen ſein Bauch ſehr aufgeſchwollen: und dieß wiſſen alle Einwohner zu Jeruſalem, daß deßwegen ſelbiger Aker nach ihrer Landes Sprache Halceldama, oder der Blut-Aker genennt wurde, weil er nachgehends mit dem verrätheriſchen Blut-Gelde des Judas iſt erkauft worden: denn es im Pſalmen-Buche geſchrieben ſteht: ihre Wohnſtadt muß verwüſtet werden, und niemand ſoll ſie bewohnen, weilen Gott die Tods Feinde ſeines göttlichen Sohns Jeſus, derer Judas der Anführer geweſen, gänzlich ausrotten wird. Auch ſeine biſchöfliche Würde ſoll ein anderer bekommen: derohalben muß einer aus dieſen Männern, welche die ganze Zeit her mit uns geweſen, binnen welcher Zeit Jeſus unter uns gelebt, von der Taufe des Joannes an bis zum Tage ſeiner Himmelfahrt, mit uns eilfen ſeiner Auferſtehung vom Grabe und aller andern Glaubens-Artikeln ein Mitzeug werden.

N. 5. Damit ſtelleten ſie zween vor, den Joſeph, der ſonſt auch Barſabas genennet wurde, mit dem Beynamen, der Gerechte, und den Mathias: und bethe ten auf dieſe Weiſe: O Herr, der du aller menſchlichen Herzen Kenner biſt, gieb uns zu verſtehen, welch einen du aus dieſen beyden erwählet habeſt, in die Stelle dieſes Dienſtes und Apoſtolats-Amts zu folgen, davon Judas abtrünnig geworden, auf daß er an ſeinen Ort käme, dem Leibe nach an den Baum, an welchem er ſich ſelbſt gehänket; der Seele nach aber in die Hölle, dahin ihn ſeine gottesraüberiſche Verrätherey, meiſtens aber ſeine Verzweiflung gebracht hat. Somit warfen ſie das Loos über dieſe, welches auf den Mathias gefallen: und iſt alſo den eilf Apoſteln zugezählet worden: dieſe Art der Apoſtel zu wählen, ware um ſo giltiger und gerechter, daß ſie hierinnfalls viele vorgehende Exempel befolget, welche ihnen die göttliche Blätter vorgeſtellet haben. Auf ſolch eine Weiſe des Looſes iſt der Saul zum erſten König der Juden erwählet worden. 1. Reg. c. 10. gleicher Geſtalten iſt der Diebſtahl des Achans durchs Loos ins Licht gebracht worden. Joſue c. 7. und durchs Loos iſt das gelobte Land den Iſraelitern ausgetheilt worden, Joſue c. 15. Warum aber der Herr den Mathias dem Joſeph vorgezogen habe, ohngeacht dieſer ein Blutsfreund des Herrn nach dem Fleiſche war, giebt die einſtimmige Lehre der Schriftgelehrten dieſe: daß der gerechte Gott hat anmerken wollen, die Aemter, beſonders die geiſtliche Kirchen-Aemter ſeyen nicht nach den

weßhalben iſt Mathias dem Joſeph, dem Blutsfreunde Chriſti vorgezogen worden?

eigen-

eigennützigen Abſichten auf die Perſon, oder die Anverwandſchaft, ſondern lediglich nach dem Verdienſte, nach der Fähigkeit, und Frömmigkeit zu vergeben.

Zweytes Kapitel.

Von der wunder- und gnadenreichen Sendung des H. Geiſtes über die Apoſtel.

Nachdeme ſomit die Pfingſttage erfillet waren, nachdem nämlich die 50. Tage ſich geendet hatten, welche von Oſtern nach einander folgen, haben ſich alle Jünger 120. ſamentlich, oder einmüthig im Friede in eben demſelben Ort des beſagten Saals im Hauſe des Joannes Markus eingeſtellet. N. 6.

Dieſe Pfingſttage ſind jenes Feſt der Juden, welches ſie jährlich theils zur ewigen Gedächtniß des Tages, in welchem ihnen ehemaleinſt durch den Moſes das Geſez Gottes auf dem Berge Sinai iſt behändiget worden: theils zur Dankſagung für die neue Aerndt-Früchten desſelben Jahrs feyerten, von welchen Früchten ſie die Erſtlingen zwey Brode dem Herrn an demſelben Tage im Tempel opferten. Es ware hiemit dieſes Pfingſtfeſt die ſchöne Vorbildung unſrer Pfingſtferien, in welchen auch das neue Gnaden-Geſez durch den H. Peter und die übrigen Apoſtel den Juden und Heyden iſt verkündet, und bey nahe 3000. Seelen ins H. Chriſtenthum überbrachte Juden als Erſt- Erklärung der Pfingſttage,

linge

linge des chriſtlichen Glaubens dem Herrn geopferet worden. Und es wurde ein urplözliches Sauſen und Brauſen vom Himmel herab, ſo wie eines ſtarken Winds gehört, welches das Haus erfillte, darinn ſie beyſamen ſaſſen. Auch wurde es von innen und auſſen mit helleſtem Glanze beleuchtet. Anbey ſahe man Feuers-Flammen in Geſtalt der Zungen herabfallen, die ſich auf jeden aus ihnen niederlieſſen, daß ſie alſo alle voll des H. Geiſtes wurden, und fängten an zerſchiedene Sprachen zu reden, ſo wies ihnen der H. Geiſt eingabe zu ſprechen: das iſt, alle anweſenden mit Maria der Mutter Jeſu, und Magdalena ſind mit den ſieben Gaben des H. Geiſtes nach Erforderung des Apoſtolichen Amts, nach Maß und Fähigkeit ihres Herzens erfillet, und begnadet worden.

Dieſe zerſchiedene und feuerige Zungen, welche den Feuers-Funken ähnlich hin und her floderten, die aber nicht fleiſchliche, ſondern den fleiſchlichen Zungen gleich ſcheinende, und geſtaltete Feuers-Flammen waren, welche brennten, und glänzten, und durch welche die Vielheit der Sprachen und andrer göttlichen Gaben angemerket wurden, zeigten an, daß durch dieſes Sinnbild des heiligſten Liebs-Feuers die annoch irrdiſchen und unſauberen Herzen der Jünger müßten gereiniget, beleuchtet, zu himmliſchen Dingen entzündet, und erhoben werden: damit ſie auf ſolche Art mit göttlicher Liebe, Weisheit und Wiſſenſchaft unterſchiedlicher Sprachen erfillet, mit engliſcher Wohlredenheit begnadet, die Menſchen mit

und der feuerigen Zungen.

dem

dem Evangeliſchen Glaubens-Licht beſtrahlen ſollten.

Eben damals befanden ſich in Jeruſalem von N. 7.
zerſchiedenen Landereyen der weit und breiten Welt gar viele aus den Juden gottſelige Månner beyſamen, deren Voråltern ehemals in den unglůklichen Zeiten theils des Kônigs Nabuchodonoſors, theils des Juden-Feinds Antiochus in vielerley Landſchaften zerſtreuet worden, aus denen viele ſich wiederum in Jeruſalem ſåßhaft niedergelaſſen, viele aber derſelben dahin ſich wegen dem Pfingſt-Feſt begeben haben. Als ſomit das Geſchrey von der nie erhôrten Begebenheit der verwunderlichen Sendung des H. Geiſtes über die Jünger Chriſti ſich verbreitet hatte, kame eine Menge der Leuten zuſamen, die des geſchehenen Wunders halben, wie auſſer ſich geworden, darum daß ein jeder derſelben ſeine angewôhnte Landes-Sprache ausſprechen hôrte: darüber ſie ſich voller Verwunderung ungemein entſezten, und ſagten: ſind dann dieſe, welche wir ſprechen hôren, nicht alle gebohrne Galilåer? mein! wie kann dann jeglicher aus uns ſeine Sprache, darinn wir gebohren ſind, hôren, oder verſtehen? die Parther und Meder, die Aelamiter und die, welche Meſopotamien und Judenland, die Capadocien, Pontus und Aſien, Phrygien und Pamphylien, Aegypten, und die Libyſchen Grenzen bewohnen, ſo nahe an Cyrene liegt, wie auch die ausländiſchen Juden von Rom mit andern Juden, und Juden-Genoſſen, mit den Cretenſern und Arabern, wir alle hôren, und verſtehen

die Apoſtel reden zerſchiedene Sprachen mit einer Sprache zu gleicher Zeit.

in unſern Sprachen die wundergroſſe Thaten Gottes reden, welche ſind die ohnbegreifliche Geheimniſſe der Fleiſchwerdung des göttlichen Sohns, deſſen für das Heil der Welt ausgeſtandenen Marter-Todes am Kreuz, deſſelben Auferſtehung vom Todes-Grabe, deſſen herrlichſte Himmelfahrt, welch alle, und mehr andere Geheimniſſe und Wunderwerke nichts anders als ohnausſprechliche Werke Gottes ſeyn können.

N. 8. Dahero ſprachen ſie voller Verwunderung und Entſezung untereinander: was will doch das ſagen? und woher ſoll dieſes ohnerhörte Weſen wohl kommen? daß dieſe anſonſt unbelehrte Leute die Apoſtel zerſchiedene Sprachen reden, und von allen, welche unterſchiedliche Sprachen haben, verſtanden werden? Andere angegen voppeten ihrer, und ſagten: dieſe Leute ſind vom neuen Weine volltrunken. Hier ſtunde der Peter mit den eilf Jüngern auf, und ſagte ihnen mit erhobener Stimme: Ihr Jüdiſchen Männer, und alle die ihr in Jeruſalem wohnet, faſſet zu Ohren meine Worte: ihr ſollt wiſſen, daß dieſe nicht trunken ſind, wie ihr dafür hält, weils ja allerehſt drey Uhr iſt, ſo mit unſer neunten Stunde des Morgens einſchlägt; in welcher Zeit man gemeiniglich nicht gewohnt hat, ſich voll anzutrinken, wenigſtens die Juden nicht. Obs aber derley Chriſten gebe, die ſchon vor neun Uhr des Morgens wohl bezecht einher tappen, iſt eine Frage, die ich dahin geſtellt ſeyn laſſe.

es giebt gute, und ſchlimme Anhörer des göttl. Worts.

Joſeph der Jüdiſche Geſchicht-Verfaſſer zeuget, daß die Juden ſich am hohen Feyer-Tage

aller Speiſe und Tranks enthielten bis in die ſechste Stunde, verſtehet ſichs, bis in die zwölfte nachmittägige Stunde: mithin bewieſe Peter aus dem Grunde, daß die Apoſtel nicht voll des Weins, wohl aber voll der Gnade des H. Geiſtes waren, und daß es nur jenes ſeye, was durch den Prophet Joel c. 2. vorgeſagt worden: in den jüngſten Tagen, nach der Himmelfahrt des künftigen Welt-Erlöſers, ſpricht der Herr, werde ich meinen Geiſt über alles Fleiſch, oder über die Menſchen mannlich- und weiblichen Geſchlechts ausgüſſen, ſo daß euere Söhne und euere Töchter werden weiſſagen, euere Knaben werden Erſcheinungen haben, und euere Aelteſte werden durch Traümen unterwieſen werden: welch göttliche Traüm-Geſichter ihnen der Herr ächt und klärlich vorſtellen wird, daß ſie künftige Dinge erkennen werden. Dieſe Weiſſagung des Propheten Joels hat auch pünktlich in den Jüngern des Herrn, in Maria, in dem Zacharia, in der Anna, in der Eliſabeth, und in vielen andern zur Zeit der blühenden Kirche eingetroffen, die alle voll des Geiſtes göttlicher Weiſſagungen geworden ſind: daß ſo fort jeglicher, der den Namen des Herrn Jeſu mit lebhaſten und thätigen Glauben, in Reinigkeit des liebvollen Herzens im Geiſt der Demuth und Reue anruffet, wird ſelig werden.

Erfüllung der Weiſſagung Joels von der Sendung des H. Geiſtes.

Nunmehro ihr Iſraelitiſchen Männer, höret N. 9. dieſe Worte an: Jeſus von Nazareth einen Mann, der bey euch durch groſſe Werke und Wunderzeichen von Gott bewähret worden, welche Gott in Mitten

Chriſtus iſt abgeſtiegē zu der Höllen,

euer durch ihn gewirket hat, wie ihr es ſelbſt wohl wiſſet, habt ihr durch die Hände der gottloſen gemarteret und am Kreuz getödet, nachdem er nicht ſonder Fürſichtigkeit und Rathſchluß Gottes willkürlich dem Tode ſich hat übergeben laſſen: den hernach aber Gott wiederum vom Tode auferwekt hat, als er vorher durch ſeine eigenmächtig göttliche Gewalt, die Peinen, oder die Strike der Hölle und des Todes zerbrochen, mit welch hölliſchen Banden alle Menſchen durch die Adamiſche Sünde, und durch ihre wirkliche Sünden des ewigen Todes ſchuldig geſeßelt geweſen. Demnach es eine unmögliche Sache ware, daß er von der Hölle kunte angehalten werden, darum, daß er Herr über die Welt, und über die Hölle, über das Leben, und über den Tod ſelbſt ward. Maſſen David dieſes von ihm Pſalm. 15. zeuget: Ich (Chriſtus) ſahe den Herrn ohnunterbrochen vor meinen Augen, der mir zur rechten Seite ſtehet, damit ich nicht bewegt werde - - - v. 37. Bey Anhörung dieſer Worte gieng ihnen ein blutiger Stich in ihr reumüthiges Herz, ſie befragten demnach den Peter und die übrigen Apoſtel: ihr brüderliche Männer! ach! was ſollen wir anfangen? Petrus antwortete ihnen: wirket Buße, und jeglicher aus euch laſſe ſich zur Nachlaſſung euer Sünden in dem Namen Jeſu Chriſti tauffen, ſo wird euch die Gabe des H. Geiſtes zu Theil werden: denn euch und euern Kindern als unmittelbaren Nachkömmlingen des Stammen = Vaters Abraham vorzüglich hievon die Verheiſſung des ewigen Heils iſt gemacht worden,

damit er uns davon befreyete.

Juden und Heyden ſonder Ausnahm ſind zum wahren Glauben berufen.

den, ſo durch die unendliche Verdienſte Chriſti allein hauptſächlich kann erlanget werden: obwohlen auch allen andern, die ferne vom Stamme Abrahams ſind, den Heyden nämlich, die der Herr unſer Gott durch ſeine auserordentliche Gnaden-Wahl, und Licht zum wahren Glauben berufen wird.

Er erprobte dieſes mit noch mehr andern Worten, ermahnte annebſt ſelbe mit dieſen Ausdrüken: machet euch ſelig mit der Abſönderung von dieſem argen Geſchlechte, das iſt, ſönderet euch vollends ab durch Annehmung des allein ſeligmachenden Glaubens, und Empfahung der von Chriſto eingeſezten Taufe, von dieſen unglaübigen Heyden, und irrglaübigen Juden, die zu ihrem ewigen Verderbniße den H. Glauben an Jeſum ſchlechtweg verwerfen, und ſich dazu nicht verſtehen wollen, damit ihr nicht etwa von ihnen verführt werdet, weilen man leichtlich mit böſen bös werden kann. Dieſe anmit, die ſeiner Anmahnungs-Rede Glauben gegeben haben, läßten ſich taufen, ſo daß in ſelbem Tage ohngefährt 3000. Seelen von neuem der chriſtlichen Gemeinde zugeſellet worden ſind. Sie geharreten auch in der Lehre der Apoſteln, in der gemeinſchäftlichen Brod-Brechung, und im Gebethe: " verſtehet ſichs, in der Brechung " und Theilnehmung des ſakramentlichen Brods, " und im Genuße des Leibs Chriſti unter den äuſ-" ſerlichen Brods-Geſtalten und Nebenheiten: " welches göttliche Altars-Sakrament aber darum, " behauptet Menochius, eine Brods-Brechung ge-

N. 10. verbothener Umgang der Chriſten mit den Irr- und Unglaübigen.

" nennt wird, daß es ſelbiger Zeit gebrochen, und dargereicht wurde."

N. 11. Allen Seelen aber kame eine groſſe Furcht an, auch den Juden, die ſich nicht zum Glauben verſtehen wollten, annebſt wurden viele Wunder-Zeichen durch die Apoſtel gewirket, dahero ward eine groſſe Furcht unter allen Leuten: " welche Ehrfurcht und Schröken Gott ihnen darum eingejagt hat, damit die unbeugſamen Juden, welche den Chriſten Spinnen-Feind waren, und die blinden Heyden nicht zur Hinderniß kunten ſeyn, welche ſich zum Glauben an Chriſtum bekehren wollten. Dieſer beſondern Fürſehung und Schirms des Herrn ware das neu bekehrte Chriſten Häuflein auch um ſo dürftiger, daß die chriſtliche Heerde durch die Wuth der Wölfen, oder der hohen Prieſter und Schriftgelehrten, und durch die Tüke der Phariſäer ohnſchwer hätte können zerſtreut, und getilget werden." Alle Glaübige inzwiſchen waren beyeinander, ſie nämlich ſtellten ſich zu beſtimmter Zeit im Gottes Dienſte eifrig ein, und hatten alle Güter gemeinſchäftlich, ſo daß ſie wie die Ordens Leute, ſagt der h. Hieronymus, nichts eigenthümliches beſizten: ſie verkauften ihre Habſeligkeiten und Güter, theilten dieſelbe allen Glaubens Genoſſen unter einander gutherzig aus, ſo wies jeglicher bedürftig ware, und geharreten alle Tag einmüthig im Tempel, dem Gottes Dienſte erbaulich abzuwarten, brachen auch das ſakramentliche Brod in den Häuſern, und nach empfangenem Abendmal genüßten ſie auch mit freudigem und aufrichtigem Gemüthe

Ehrfurcht der Juden und Heyden gen denen neubekehrten Chriſten, für welche Gott geſorget.

Liebe und Einigkeit der erſten Chriſten, uns zur Lehre und Nachfolgung.

müthe andere Speiſen, belobten einſtimmig Gott den Herrn, und alle Leute waren ihnen gewogen: der Herr mehrete auch die chriſtliche Gemeinde täglich mit ſolchen, die ſelig werden ſollten; das iſt, Gott vergrösſerte durch ſein Gnaden-Licht die Anzahl der glaubig gewordenen Christen mit neu bekehrten theils Juden theils Heyden. Cartuſianus.

Drittes Kapitel.

Wunder-Geneſung des vierzigjährigen von Mutter-Leib aus lahmen Manns.

Weilen die Iſraeliten den Brauch hatten zu gewiſſen Stunden ihr öffentliches Gebeth im Tempel zu verrichten; ſo giengen auch der Peter und der Joannes zur neunten Beth-Stunde in den Tempel hinauf, die mit unſer dritten nachmittägigen Stunde übereins kommt: dahin wurde ein gewiſſer Mann, der von Mutter-Leib aus lahm ward, getragen, welchen ſie Tag aus Tag ein vor die Thüre des Tempels, welche die Schöne genennt wird, niederſezten, daß er von denen, die in den Tempel giengen, das Allmoſen heiſchen kunte: dieſer, als er auch den Peter mit dem Joannes geſehen, daß ſie in Tempel zu gehen beginnten, bethelte er ſie an. Petrus und Joannes ſahen ihn mit ſtarren Augen an, und Petrus ſprach: ſchaue uns an. Petrus befahle aber ihm dieſes darum, behauptet Fromandus, auf daß der erlahmte erkennete, und wußte, von welchen, und auf welch eine Wunder-Art er zur Geneſung gelangen werde, und er N. 12.

Urſache, warum der lahme den Heil. Peter anſchauen müßte, wenn er wollte geheilet werden.

ſoſort

ſofort eher ihren Predigten glauben ſollte. Damit ſahe er ſie mit unverrükten Augen ſtarr an, in der zuverläßigen Anhofnung, von ihnen was zu bekommen. Petrus hingegen ſagte: Silber und Gold hab ich nicht, was ich jedoch im Vermögen hab, das gieb ich dir: im heilſamen Namen Jeſu Chriſti von Nazareth ſtehe auf und gehe gerade einher. Er nahme ihn auch bey der rechten Hand, und richtete ihn auf; zur Stunde wurden deſſen Schenkel und Fuß-Sohlen geſtärket, ſo daß er aufſprange, aufrecht ſtunde, und gerade einhergehen kunte, er gieng mit ihnen in den Tempel, hupfte im gehen voller Freuden, und preiſete Gott. Alle Leute ſahen ihn gerade einhergehen, und hörten ihn, Gott Lob und Dank ſagen. Sie kennten ihn alle gar wohl, daß er eben der wäre, der bey der ſchönen Pforte des Tempels Bettelweiſe geſeſſen. Darum waren ſie voller Erſtaunung ganz auſſer ſich wegen dem, was ſich mit ihm zugetragen hat. Und weil er ſich an den Peter und Joannes hielte, laufte hauffenweiſe alles Volk groß und klein voll der Verwunderung zu ihnen hin in den Gang, den man des Salomons nennt: von welchem Gange annoch ein beträchtlicher Theil in der Feuers-Brunſt des Tempels gerettet worden, den ehdem die Kaldäer in Flammen geſteket haben. Die Pforte aber wurde deßwegen die Schöne benennt, weil dieſelbige all übrige Pforten des Tempels an Schönheit, Kunſt und Herrlichkeit weit übertraf.

Wunder Geneſung des Lahmen durch den heilwehrten Namen JEſu,

und deſſen Dankbarkeit gen Gott.

N. 13. Der ſinnreiche Lyranus verſtehet in dieſem beſagten Tempel den Himmel, von welche Pſalm.

28 v. 9 geſchrieben ſtehet: daß alle werden dem
Herrn in ſeinem Tempel die Ehre geben, und ihm
das Lob ſprechen. " Die wunderſchöne Pforte aber
" dieſes Tempels, ſagt er weiter, iſt die Himmel-
" ſchöne jungfräuliche Gottes Mutter Maria, von
" welcher die Kirche in der Lauretaniſchen Lytaney
" mit Recht ſinget: du Pforte des Himmels: denn
" durch eben dieſe jungfräuliche und überſchönſte
" Pforte JEſus der Sohn Gottes vom hohen Him-
" mels Tempel zu uns herabgeſtiegen iſt, durch wel-
" che Gnaden-Thüre auch wir in den frohen Tempel
" des Himmels ohngehindert eingehen. Iſt ſomit
" einer lahm und arm, daß er in dem Wege der Ge-
" rechtigkeit, der Frömmigkeit, und der Buße nicht
" einhergehet, der ſeze ſich mit ſicherer Anhofnung
" bey dieſer jungfräulichen und Himmel-ſchönen Gna-
" de-Pforte nieder, dieſe wird ihm nicht allein wie-
" der aufhelfen, ſondern ihn über das mit Gnaden
" bereichen, und im Wege der Tugenden bis ans
" End des Lebens erhalten, die ja voll der Gnade
" iſt. Luc. c. 1. v. 29. Der Ehrens würdige Lehrer
" Beda ſagt, daß auch dieſem vierzigjährigen lah-
" men Manne in allem jener ähnlich ſeye, der zu
" beyden Seiten hinket, welcher vom Sünden-We-
" ge zur Buße und Tugend, und wiederum von dem
" Tugend-Wege auf die vorige Sünden-Straſſe
" gehet, ſo, daß was er heut wehemüthig, und mit
" blutigen Buß-Thränen beweynet, morgen wie-
" derholter begehet, den jedoch Petrus, ich meyne,
" ein geiſtlicher Seele-Arzt ſowohl mit Lehre und
" Worten, als auch mit erbaulichem Beyſpiele ge-

die Salomoniſche Pforte iſt das Sinnbild Mariä,

der lahme Mann aber eines rükfälligen Sünders,

und der Heil. Peter eines geiſtlichen Seelſorgers.

„ ſund machen, und ihn wiederum auf gerade Füße
„ ſtellen ſoll: daß er nämlich im Tugend-Wege vor-
„ gehe, und ihn belehre, wie der Menſch auf der
„ H. Straſſe der Gebothe Gottes, und der Fröm-
„ migkeit geraden Wegs, und beharrlich einherge-
„ hen müſſe. “

N. 14. Dieſes Gedränge des Schaaren Weis zulauf-
ſenden Volks als Petrus gewahrete, ſagte er zum
Volk: Ihr Iſraelitiſchen Männer, weßwegen be-
wunderet ihr dieſes, und für was ſehet ihr uns lang
an? als hätten wir dieſen Mann mit unſer eigenen
ungebundenes Wort Gottes des H. Peters. Kraft und Vermögen gerade gehen gemacht? der
Gott des Abrahams, der Gott des Iſaaks, und der
Gott des Jakobs, der Gott unſrer Väter hat ſeinen
Sohn Jeſum beherrlichet, den ihr zwar dem Pilatus
und den Richtern eingehändiget, und vor dem An-
geſichte des Pilati rundum verlaügnet habt, ohnan-
geſehen er doch ſelbſt geurtheilet hat, ſeiner Un-
ſchuld wegen ihn auf freyen Fuß zu ſtellen: dieſen
heiligen und gerechten habt ihr durchaus nicht er-
kennen wollen, ſondern habt das Anſuchen für den
Mörder Barabbas gethan, daß dieſer euch möchte
los gelaſſen werden, den ihr Chriſto vorgezogen,
den Urheber angegen des Lebens habt ihr getödet,
welchen aber Gott am dritten Tage wiederum
ein lebendiger Glaube und Vertrauen vermag alles. auferwekt hat, deſſen wir die Zeugen ſind. Die-
ſen lahm gebohrnen, den ihr vor euch ſehet, und
kennet, hat ſeine göttliche Macht mittels deſſen
zuverſichtigen Anruffens, und Glaubens an ſei-
nen Namen geſtärket; eben dieſer Glaube, den
wir an ihn haben, hat in Anweſenheit euer aller
dieſe

dieſe vollkommene Geſundmachung ertheilet. Ich weiß es aber wohl o Gebrüder, daß ihr ſolches eben wie euere Oberſten die Prieſter und Schriftbelehrten aus ſchuld- und ſtrafmäßiger Unwiſſenheit begangen habt, und Gott hat auf dieſe Weiſe erfillet, was er längſteins ſchon durch den Mund aller Propheten vorgeſagt hat: daß Chriſtus ſein geſalbter Sohn mittels euer blinden doch ſträflichen Unwiſſenheit wegen deſſen ohnſtreitigen Wunderzeichen leiden ſollte.

Darum wirket wahre Buße und bekehret euch, damit durch deſſen unendliche Verdienſte euere Mißhandlungen getilget werden: auf daß ihr beſtehet, wenn die Zeiten der Erquikung des ewigen Lebens ankommen werden, und er ihn den Jeſum Chriſtum als künftigen Richter, welcher euch verkündet worden, im lezten Gerichts Tage ſenden wird, und ihr ſo fort die ewige Ruhe im Himmel nach der allgemeinen Auferſtehung von den toden genüſſen könnet. - - - v. 26. Denn euertwegen vorzüglich hat Gott ſeinen Sohn erwekt, und ihn geſchikt, daß er euch ſegne ſo wohl mit himmliſchen als irrdiſchen Gaben und Gnaden: damit ein jeder von ſeinem argen Betragen abſtehen möchte; maſſen dies eben die hauptſächliche Abſicht Gottes ward, daß durch ihn unter allen Menſchen Juden und Heyden ſonder Ausnahm die chriſtliche Gerechtigkeit eingepflanzet, durch deſſen heiligſte Lehre und Verdienſte die Sünden aus der Welt getilget werden.

wahre Buße macht den größten Sünder ſelig.

Viertes Kapitel.

Nachdrükliche Predigt des H. Peters an die Oberſten des Volks wegen der übernatürlichen Geſundwerdung des beſagten lahmen.

N. 15. Waehrend ihrem Geſpräche mit dem Volk kamen auch die Prieſter, die Vorſteher des Tempels, und die Sadducäer dazu, denen es ſehr aufſtoſſete, daß ſie das Volk belehrten, und von der Auferſtehung der toden predigten, welche ſich mit Jeſus zugetragen hatte. Dahero machten ſie ſelbe handveſt, und ſezten ſie bis Morgen in Verhaft, weil es bereits ſchon Abend ware, viele jedoch derſelben, welche das Wort des Peters angehört hatten, glaubten, ſo daß die Anzahl der glaubig gewordenen Leute ſich auf fünf tauſend beliefe, ohn diejenige drey tauſend, welche in den Pfingſt-Tagen zum Chriſtenthum gebracht worden ſind, von welchen oben das zweyte Kapitel v. 41. Num. 9. die Anmerkung gemacht hat. Hieronymus, Auguſtin, Beda, Lyranus.

Petrus bekehrt in einer Predigt 5000. zum Glauben:

wird deßhalben handveſt gemacht.

Damit kamen des folgenden Tags ihre Oberſten und die Aelteſten mit den Schriftweiſen in Jeruſalem zuſamen, ſo wie auch die hohe Prieſter Annas und Kaiphas ſelbſt, der Joannes und der Alexander ſamt allen, die vom prieſterlichen Stammen waren. Dieſe ſtellten den Peter und den Joannes in Mitten ihrer, und fragten ſie: aus welch einer Gewalt, oder in welch einem Namen habt ihr dieſes an dem

lahmen

lahmen gethan? hierauf ſprache Petrus, das Oberhaupt der Kirche voll des H. Geiſtes zu ihnen:

Ihr Oberſten des Volks, und ihr Aelteſten hö- N. 16.
ret: wenn wir heut wegen der dem Kranken erwieſenen Wohlthat, dadurch er geſund geworden, gerichtet werden, ſollt ihr alle hiemit wiſſen, daß in dem heilwerten Namen unſers Herrn Jeſu Chriſti von Nazareth, den ihr ans Kreuz geſchlagen, welchen aber Gott wiederum auferweket hat, dieſer Menſch durch denſelben Jeſum hier vor euch geſund daſtehet. Eben dieſer Jeſus iſt der Stein, welcher von euch Bauleuten iſt verworfen worden, ohngeacht er der Ekſtein ſeiner von neuem auferbauten Kirche ſelbſt iſt, ſo daß in keinem andern das Heil zu finden iſt: weil kein anderer Nam den Menſchen unter dem Himmel iſt zu Theil geworden, durch welchen wir können ſelig werden, dann der einzele Nam Jeſus des Erlöſers.

Predigt des Heil. Peters vom heilwerten Namen JEſus.

Einfolglich ſezet der Glaubens Gegner Oſiander dieſen Gegenſchluß: Weil in- und durch Jeſum allein das Heil zu finden, können wir keine Anhofnung des Heils auf die Heilige Gottes bauen. Welch ſchlechten Stich aber dieſe Folgerung hält, erhellet aus dem, daß wir Katholiſchen die Heiligen nicht für die Urheber des ewigen Heils, ſo Chriſtus urſprünglich und hauptſächlich allein iſt, angeben, und verehren, ſondern lediglich dieſelbe als geliebteſte Freunde und mächtige Vorbitter bey Gott anruffen: welches Chriſto an ſeiner Gewalt und Ehre ſo wenig was nimmt, als das Vorwort

Katholiſche Lehre von der Haupt-Urſache unſers Heils, ſo Chriſtus allein iſt.

eines Lieblings des Fürſten, welcher bey ihm die Bitte um eine Gnade für ſeinen Freund einleget, das königliche Anſehen in etwas ſchwächet. Als demnach ſie des Peters, und des Joannes groſſe Standhaftigkeit ſahen, annebſt wußten, daß dieſe von ſich ſelbſt unbelehrte und einfältige Leute wären, und, weilen ſie auch den geſund gewordenen Mann bey ihnen ſtehen ſahen, wußten ſie nichts dawider einzuwenden; damit befahlen ſie ihnen aus der Verſammlung hindann zu gehen. Sie inzwiſchen beſprachen ſich mit einander: was ſie mit dieſen Leuten anfangen ſollten? denn das Wunderzeichen, ſo durch ſie geſchehen, iſt allen Einwohnern zu Jeruſalem bekannt, es liegt öffentlich am Tage, wir könnens nicht entſtehen. Damits jedoch nicht mehr und mehr unter dem Pöbel verbreitet werde, wollen wir ſie bedrohen, daß ſie in Zukunft von dieſem Namen Jeſus vor den Menſchen ſtill ſchweigen. Sie beruften alſo dieſelbe wiederum zu ſich, mit dem Befehle, künftighin vom Namen Jeſus nichts mehr zu ſprechen, weder was davon zu lehren.

Die Eigenſchaft eines ächten Predigers iſt, die ungebundene Wahrheit reden:

Dieſem Phariſäiſchen Geſindel ſind ganz ähnlich jene, die, weilen ihnen der Prediger nach ſeiner Pflicht das reine Wort Gottes, welches, wie Paulus behauptet, ſich nicht binden läßt, ohnerſchroken verkündet, und die platte Wahrheit ihnen ohngeſcheut ins Geſicht ſagt, entweder dem guten Prediger das Stillſchweigen von dieſer Sache auferlegen, oder wider ihn ihre ſpizige Zähne dermaſſen bleken, daß er bald mit den Apoſteln ſolchen Ort raumen muß. Heißt das

aber

aber nicht der erkannten Wahrheit widerſtreben?

Petrus angegen und Joannes erwidrigten: urtheilet ſelbſt, obs vor Gott recht ſeye, daß wir euch eher als Gott gehorchen ſollen? maſſen wir durchaus nicht können abſtehen zu reden, was wir ſelbſt mit Augen geſehen, und ſelbſt mit Ohren gehört haben. Deſſen ohnangeſehen droheten ſie ihnen, daß ſie nichts mehr von dem Namen Jeſus melden ſollten, und lieſſen ſelbe frey hinausgehen, darum, daß ſie keine zureichende Urſache fanden, ſelbe des Volks wegen zu beſtrafen, weil alle das ungemein belobten, was an dem lahmen Manne geſchehen ware, und was ſich mit ihm ereignet hatte: denn der Menſch, an welchem das Wunderzeichen der Geſundwerdung gewirket worden, ware ſchon über vierzig Jahre alt. Anmit kamen die auf freyen Fuß geſtellte Apoſtel wiederum zu den ihrigen, und überbrachten ihnen das, was die hohen Prieſter und die Aelteſten mit ihnen geſprochen haben.

Itz der ohnerſchrokene Muth und Beſcheidenheit des Heil. Peters.

Bey Anhörung dieſes erhuben ſie einmüthig N. 17.
ihre Stimme zu Gott mit dieſen Ausdrüken: O Herr, du biſts, der den Himmel und die Erde, das Meer ſamt allem, was darinn iſt, gemacht, der du auch durch den H. Geiſt in dem Mund deines Dieners unſers Vaters David geſprochen haſt: Pſalm. 2. Weßwegen haben die Heyden über alle Weiſe getobet, und die unglaubigen Völker ſolch eitele Dinge erdenket? Die Könige der Erde, Herodes und Pilatus ſind zuſammen geſtanden, und die Fürſten haben wider Gott den Herrn, und wider deſſen geſalb-

ten

ten Jeſum zuſammen gehalten. Dann es haben ſich thätig wider deinen H. Sohn Jeſum, den du geſalbet haſt mit der Völle des Gnaden Oels, Herodes und Pontius Pilatus mit den Heyden und Völkern Iſraels in dieſer Stadt Jeruſalem verſammelt, um dasjenige ins Werk zu bringen, was deine Macht, und dein Rathſchluß beſchloſſen hat, daß es geſchehen ſolle: daß nämlich um des Heils der Welt willen Christus leiden, und ſterben werde. - -

GOtt weißt aus dem böſen, das gute zu ziehen.

Aus welchem man hiemit ſiehet, daß zwar Gott dem Herrn das unmenſchliche Betragen der ſtokblinden und gottsmörderiſchen Juden und Heyden höchſt mißfallen habe; jedoch habe er ſich das gelaßneſte Leiden Chriſti beſtens gefallen laſſen. Wie dann Gott allemal die Gelaſſenheit und Demuth der gerechten in ihrem Kreuze und Verfolgung genehmiget, obgleichwohl er das ungerechte Verfahren der gottsvergeſſenen verabſcheuet, verdammt, und nicht ohnbeſtraft hingehen läßt.

Nachdem ſie - v. 31. - auf ſolche Weiſe gebethet haben, erſchütterte ſich unverſehens der Ort ihrer Zuſamenkunft: und ſie ſind von neuem wiederum mit dem H. Geiſt erfüllet worden, und haben das Wort Gottes beherzt gepredigt.

N. 18.

Einmüthigkeit und brüderliche Verſtändniß der

Es ware auch unter der Menge der Glaübigen ein Herz und eine Seele, ſo daß keiner von ſeinen Gütern behauptete, es wäre was davon ſein eigen, ſondern ſie hatten alles untereinander gemeinſchäftlich. Beynebens legten die Apoſtel mit groſſen

Nach-

Nachdruk das Zeugniß ab von der Auferſtehung JEſu Chriſti unſers Herrn; und es ware in ihnen allen dieſe groſſe Gnade, daß ſie theils ihrer erbaulichen Sitten, und h. Betragens halben, theils ihrer herzlichen Liebe, brüderlichen Verſtändniß und Dienſtgefliſſenheit wegen, mit welcher ſie einander begegneten, wie eingefleiſchte Engel den Leuten vorkamen. Keiner ware unter ihnen, der Mangel leidete; denn alle die, welche Aeker oder Häuſer hatten, verkauften ſolche, brachten das aus den verkauften Gütern gelöste Geld anher, und legten ſelbes vor die Füſſe der Apoſtel, welches hernach ausgetheilet wurde, ſo wies jeglicher nöthig hatte: welch gottſelige Chriſten, und Verachter des weltlichen Reichthums pünktlich befolgten jenen Evangeliſchen Rath: Matth. c. 19. Sehneſt du nach der Vollkommenheit, ſo verkauffe, was du beſizeſt, giebs den Armen, und du wirſt dafür einen Schaz im Himmel bekommen. Auch Joſeph der Levit aus Cypern gebürtig, welcher von den Apoſteln mit dem Zunamen Barnabas (ſo verdollmetſchet ein Sohn des Troſtes heiſſet) genannt wurde, beſizte einen Aker, den er verkaufte, das Geld davon brachte, und es vor die Füſſe der Apoſteln legte, durch welche Red-Art angemerket wird, daß man die eitele Reichthümer der Welt mit Füſſen tretten, ſelbe verachten, und dem armen Jeſu nachfolgen ſolle, der nicht einmal gehabt, wohin er ſein Haupt legen kunte; welcher arm im Stalle gebohren, arm auferzogen, und nakend am Kreuze geſtorben ware.

erſten Chriſten zu unſer Lehre und Nachfolgung.

und derer freywillige Armuth.

Fünftes Kapitel.

Mit dem gähen Tode beſtrafte Lüge und Geiz des Ananias und der Saphira.

N. 19.

wider welches Gelübd der Armuth doppelt ſich vergangen haben der Ananias und die Saphira.

Ein Mann Namens Ananias angegen, der mit Saphira ſeiner Ehefrau einen Aker verhandelte, behielte was von dem Werthe des verkauften Akers mit Wiſſen ſeines Eheweibs zurük, einen Theil aber davon brachte er anher, und legte ſelben zu den Füſſen der Apoſteln. Ananias und Saphira begiengen hierinn eine doppelte Sünde des ungerechten Betrugs nämlich, und der Gottesraüberey: wie Auguſtin Serm. 27. de verbis Apoſtoli behauptet. Der Sünde des ungerechten Betrugs machten ſie ſich ſchuldig, weil ſie in Geheim, und mit Beliſtung einen Theil deſſen, ſo ſie doch vollzählig herzugeben verſprochen hatten, zurük behalten haben: das Laſter der Gottesraüberey ware es, daß ſie gleich den iztmaligen Ordens-geiſtlichen Perſonen das Gelübd der Armuth Gott angelobt, aber dieſes Gott verlobte Geld vertuſcht, und es für ſich ohne Wiſſen der Apoſtel eigenmächtig gebraucht haben.

Hierauf ſprache Petrus, voll des H. Geiſtes: Anania! weßwegen hat der Satan dein Herz eingenohmen, und verſuchet, dem H. Geiſte zu lügen, und einen Theil von dem Werthe des verkauften Akers diebiſch zurük zu halten? das iſt, welch einer Urſache wegen haſt du dich von dem Verſucher dem Teufel dieſe gräßliche Sünde zu begehen

ein-

einnehmen laſſen? ware dann der Aker dir nicht eigenthümlich geblieben, und das aus demſelben erhobene Geld ware es nicht in deiner eigenen Gewalt? Warum dann haſt du dieſe That zu vollbringen in deinem Herzen gedenkt, ja gar im Werke erfüllt? das heißt, du wareſt ja je und allemal dieſes Akers eigenmächtiger Herr und Beſizer, und niemand hat dir Gewalt angethan, denſelben zu verhandlen, dich des Eigenthums zu berauben, und das Gelübd der Armuth, ſo wie wir Apoſtel, abzulegen. Da du aber izt als neu bekehrter Chriſt gleich uns willkürlich des Eigenthums dich beraubet, mit uns die freywillige Armuth und das gemeinſchäftliche Leben Gott dem Herrn angelobet, haſt du dich nicht allein wider die menſchliche Treue und Glauben, ſondern noch mehr wider den H. Geiſt ſelbſt, welcher iſt ein Geiſt der ohnfehlbaren Wahrheit, und der Aufrichtigkeit, ſehr vergangen.

Bey Anhörung der Worte dieſes Verweiſes fällte Ananias tod zur Erde nieder. Alle, die dieſes innen geworden, überfällte eine ungemein groſſe Furcht. Etliche Jünglinge aber machten ſich auf, legten den Körper hinweg, trägten ihn hinaus, und beerdigten denſelben. Nach Verlauf dreyer Stunden kame auch die Saphira deſſen Ehefrau hinein, die von allem dem nichts wußte, was ſich begeben hatte. Dieſe befragte der Peter: Weib! ſag mir: habt ihr den Aker für ſolchen Werth verhandelt? ſie antwortete, ja, ſo theuer, und nicht höher haben wir ihn angebracht. Alſobald ſagte zu ihr Petrus:

N. 20. deßwegen auch Ananias

und Saphira mit dem gähen Tode beſtraft worden ſind.

weßwegen ſeyd ihr eines worden, den Geiſt des Herrn zu verſuchen, ob der H. Geiſt in uns ſeye, und uns euer liſtiges Betragen entdeken werde, oder nicht? Siehe, das iſt, höre das Geräuſch der Füſſen jener Leute vor der Thüre, welche deinen Mann in die Erde eingeſcharret haben; dieſe werden auch dich tod hinaustragen. Alſobald fiele ſie vor ihren Füſſen tod darnieder. Es kamen aber die Jünglinge hinein, und weilen ſie ſelbe tod geſehen, trugen ſie ſolche ins Grab neben ihrem Manne. Die ganze Gemeinde, und alle die, welchen dieſes zu Ohren gekommen, wurden mit ungemein groſſer Furcht darüber befallen.

N. 21. weit gröſſern Strafen ſind die Schänder der Gott verlobten Jungferſchaft ausgeſezt,

Aus dieſer erfolgten Strafe macht der groſſe Auguſtin Serm. 23. de verbis Dei in mont. wider die den H. Gelübden und Evangeliſchen Räthen beſonders der freywilligen Armuth und ſteten Keuſchheit gramme Glaubens-Gegnere dieſen bündigen Schluß: wenn das Gott dem Herrn verſprochene aber betrüglicher Weiſe zurük behaltene Geld, ſo doch lediglich für den zeitlichen Gebrauch der Lebens Unterhaltung der Chriſten verwendet wurde, ſagt er, dem höchſten Gott ſolcher Geſtalten mißfallen hat, daß er zum heilbaren Schreken der neu angehenden Kirche den Ananias und die Saphira mit dem unverſehenen Tode beſtraft, wie gräßlicher dann kommts den heiligſten Augen Gottes vor, ſo man die Gott verlobte Jungferſchaft, welche der göttlichen Ehre allein gewiedmet iſt, und die H. Armuth nicht hält, ſondern ſelbe gottſchänderiſch mißhandelt?

Auch wird hieraus jener belehret, dem die Vollziehung des Teſtaments der Verſtorbenen oblieget, welch entſezliche Strafe auf die warte, ſo die den Spitälern, Kirchen und Gottes Häuſern gemachte milde Stiftungen und gottſelige Vermächniſſe behindern, oder dieſelbe für weltlichen Gebrauch verwenden. Tirinus.

und die, welche milde Stiftungen behindern.

Ob aber Ananias und Saphira eines unglük- oder gottſeligen Todes geſtorben, beantwortet mit mehrern Kirchen-Vätern der H. Auguſtin Serm. 10. de diverſis, und behauptet: daß beyde auf den heiligen Verweiſe und Anmahnung des H. Peters ihre Sünden bitterlich beweinet, und herzlich bereuet hätten, ehe dann ſie verſchieden waren, folglich ſie auch wohl geſtorben ſeyen, und ſomit dieſe zwo Perſonen mit der Strafe des zeitlichen Todes gezüchtiget worden, damit ſie dem ewigen Tode entgeheten.

doch haben Ananias und Saphira vor dem Tode ihre Sündē bereuet, und ſind wohl geſtorben.

Es geſchahen auch unter dem Volk noch andere viele Zeichen, und Wunderwerke durch die Hände und Kraft der Apoſteln, und ſie geharreten alle einmüthig bey einander in dem Vorhofe des Salomons, von welchem oben Kap. 3. N. 12. geredt worden, von den andern aber dārfte ſich keiner zu ihnen geſellen, doch belobte ſie das Volk ungemein, welches annoch unglaūbig ware, jedannoch trāgte es eine groſſe Hochachtung und Zuneigung zum Chriſtenthum; ſolches aber öffentlich anzunehmen wegen der eiteln Furcht gegen den Prieſtern und Juden, es ſich nicht getrauete, bey welchem das menſchliche Anſehen vor dem Seelen-Heil das N. 22.

Obergewicht hatte, da es doch wohl aus der vorgehenden Lehre Christi hätte wiſſen können, daß keiner zween widrigen Herren dienen, und beyden in ſeinem Dienſt gefallen könne.

der bloſſe Schatten des Heil. Peters wirket Wunder

Inzwiſchen vergrösserte ſich je länger je mehr die Menge der an den Herrn glaubig gewordenen Männer und Weiber, ſo, daß ſie voll des Glaubens und Vertrauens die Kranken auf die Gaſſen hinaus trägten, und dieſelbe auf Bethlein und Tragſeſſel legten, damit bey Annahung des Peters wenigſtens von deſſen Schatten jemand aus denſelben berühret wurde, und ſie hiedurch von ihren Krankheiten geneſeten.

der Leibs-Geneſung,

Wenn der bloſſe Schatten des Peters, ſagt Auguſtin Serm. 29. de Sanct. wider die Bilder-Stürmer und Entunehrer der Heiligen Gottes, heilbar iſt, wie heilſam wird dann ſeyn der Leib ſelbſt, und deſſen Ketten, mit welchen ſeine Glieder ſind gefäſſelt worden, die Gott mit der Kraft der Wunderwerke beehret? Vieles Volk kame auch aus den benachbarten Städten zuſamen in Jeruſalem, die ihre kranken, und von unreinen Geiſtern geplagte dahin brachten, die auch alle geſund

und der Befreyung von böſen Geiſtern.

geworden ſind. Nicht ohne Schikung Gottes gabe es zu den Zeiten Chriſti, und der Apoſteln viele beſeſſene Leute; damit die Kezerey der Sadducäer, welche die Engel und Geiſter rundum laügneten, für eine irrige Lehre erkennt, und zu nichts gemacht werde.

N. 23. Der hohe Prieſter aber, Kaiphas, und alle die, welche aus der Sect der Sadducäer es mit ihm hielten,

ten, machten ſich voll des neidſüchtigen Eifers auf, legten die Hände an die Apoſtel, und warfen ſie in das gemeine Mörder und Raüber-Gefängniß. Der Erz-Engel Michael aber erbrache des Nachts die Thüre des Kerkers, führte ſie hinaus mit dieſem Befehle: gehet hin, und prediget freymüthig im Tempel dem Volk alle Worte des Lebens, oder die Lehre Chriſti, welche der menſchlichen Seele das ſittliche, geiſtliche, und himmliſche Leben giebt. Auf dieſen vernohmenen Befehl giengen ſie alſo des Morgens in aller frühe in Tempel, und lehrten ohngeſcheut das Wort Gottes, wie vorher. Es kame aber der hohe Prieſter Kaiphas ſamt ſeinen Anhängern, beruften den Rath mit allen Aelteſten der Kinder Iſrael zuſamen, und ſchikten zum Gefängniß hin, die gefänglich angehaltene Apoſtel anher zu führen.

Die Wohlthaten wurden den Apoſteln mit böſer Münze dem Gefängniß bezahlt,

werden aber vom H. Erz-Engel Michael wunderbarlich daraus erlöſt.

Als aber die Gerichts-Diener dahin kamen, und bey Eröfnung des Gefängnißes ſelbe darinn nicht antraffen, kehrten ſie wieder um, zeigten es an, und ſprachen: wir haben zwar den Kerker wohl verſchloſſen mit denen vor der Thüre ſtehenden Wächtern gefunden, da wir aber aufmachten, haben wir keinen Menſchen darinn geſehen. Bey Anhörung dieſer ohnerwarteten Zeitung ſtunde der Vorſteher des Tempels, und die hohen Prieſter ſehr im Zweifel, was aus dieſer Sache werden würde, und welch einen Ausgang dieſes Geſchäft mit den Apoſteln gewinnen werde. Corn. à Lap.

Binnen dieſer Zeit aber kame einer anher, der überbrachte ihnen dieſe Zeitung: ſehet, die Männer, N. 24.

welche ihr im Kerker handveſt gemacht habt, predigen beherzt im Tempel dem Volk. Darauf gienge der ſamtliche Rath mit den Gerichts-Dienern dahin, und führten ſie, doch ohne Gewalt hieher, weil ſie das Volk fürchteten, ſie möchten von ihm geſteiniget werden. Nachdem ſie ſelbe anher gebracht, ſtellten ſie ſolche dem Rathe vor: der hohe Prieſter machte demnach dieſe Anfrage an ſie: wir haben euch einen Befehl über den andern gegeben unter groſſer Strafe, daß ihr von dem Namen Jeſus kein Wort reden ſollet; ſehet aber, deſſen ohnangeſehen habt ihr Jeruſalem mit dieſer euer neuen Lehre angeſtekt, über das wollt ihr noch mit euern Verkündungen bey dem Volk uns des Todes dieſes Menſchen (Chriſti des Herrn) ſchuldig angeben, als hätten wir ihn ungerecht getödet. Petrus und die Apoſtel antworteten herzhaft: man muß Gott eher als den Menſchen gehorſamen. Gott unſer Vater hat JEſum wiederum von den toden auferwekt, den ihr ums Leben gebracht, und ans Holz aufgehenkt habt: dieſen hat Gott durch ſeine Macht zum Fürſten, und Heiland erhöhet, den Iſraeliten die Buße und Erlaſſung ihrer Sünden zu geben. - - Als ſie dieſes gehört, wütheten ſie wie unſinnig vor Zorn, und beginnten ſie auf der Stelle niederzumachen.

ein rechtſchaffner Prediger muß GOtt mehr gehorſamen, und gefallen als den Menſchẽ.

N. 25. Der Phariſäer aber Namens Gamaliel, der beym Volk in groſſen Ehren ware, ſtunde im Rathe auf, und befahle, daß dieſe Leute, die Apoſtel, auf eine kleine Weile hinaus tretten ſollten: welcher Gamaliel ehdem der Lehrmeiſter des H. Pauls, Barnabas, und Stephans geweſen, und mit ſeinem

nem Sohne Abibon den dritten Augſt-Monaths denen Heiligen zugezählet worden iſt. Baronius. Dieſer ſagte demnach den hohen Prieſtern, und Aelteſten: Ihr Männer von Iſrael, ſehet euch für, was ihr mit dieſen Leuten, mit den Apoſteln anfanget. Ohnlängſt machte ſich Theodas hervor, und gab ſich für was groſſes aus, dieſer machte ſeinen Anhängern weiß, und verſprache ihnen, er wolle ſo wie eheinſt der Joſue die Jordaniſchen Gewäſſer entzweyen, und mit troknem Fuß durch den Fluß gehen: derowegen geſelleten ſich zu ihm ohngefährt vier hundert Männer an der Zahl. Dieſer aber iſt bald hernach von den Römiſchen Soldaten unter der Beherrſchung Kaiſers Auguſt mit höchſtem Gelächter erſchlagen ſeine, leichtglaubigen Anhänger auseinander geſtöberet, und gänzlich ausgerottet worden.

Kluger Rath des Gamaliels für die Vertheidigung der Apoſtel.

N. 26.

Nach dieſem thate ſich auch zur Zeit der Huldigung, und Schazung ihrer Güter unter beſagtem Kaiſer Auguſt, und unter dem Syriſchen Land-Pfleger Quirin hervor Judas ein Galiläer, der zuwegen gebracht hat, daß ein beträchtliches Volk vom Römiſchen Gehorſame abfallte, ſo ihm anhängte, der aber gleicher Weiſe mit Spott und Schand zu Grund gegangen, und alle, ſo viel ihrer ſich zu ihm geſchlagen, ſind auseinander gejagt worden. Derohalben rathe ich euch, vergreifet euch nicht an dieſen Leuten, und läßt ſie ohngeſtraft, und ohnbeſchimpft gehen: denn kommt dieſer ihr Rath und ihr Unternehmen von menſchlichen Geſinnungen her, wirds von ſich ſelbſt zu nichts wer-

den, ſo wie das eitele Betragen der bemeldten Aufwigler Theodas und des Judas; kommt hingegen dieſes ihr Werk von Gott ſelbſt her, könnt ihrs ohnhin nicht zertrennen, anſonſt könntet ihr leichtlich ſcheinen, als wolltet ihr Gott ſelbſt widerſtehen. Damit fielen ſie ihm vollends bey, ſo daß ſie die Apoſtel wiederum auf freyen Fuß geſtellt, und ſich nicht unterſtanden haben, ſelbe am Leben zu ſtrafſen, wie ſie kurz vorher des Willens geweſen ſind. Hierauf beruften ſie die Apoſtel wiederum zu ſich, geiſelten aber ſelbe wider den klugen Rath und Willens Meynung des Gamaliels, und befahlen ihnen alles Ernſtes, daß ſie künftighin nichts mehr von dem Namen JEſu dem Volk melden ſollten; und lieſſen ſie alſo fortgehen. Damit tratten ſie ermunternd von der ungerechten Rath-Stube hinaus, weil ſie würdig geachtet worden ſind, um des Namens JEſu willen Schmahe zu dulden. Aber deßwegen hörten ſie durchaus nicht auf hin und wieder im Tempel, wie in den Häuſern Tag aus Tag ein zu lehren, und Chriſtum JEſum zu verkündigen, in Erwegung, daß man dem H. Geiſt, deſſen Wort ſich nicht binden läßt, auf der Kanzel der Wahrheit mehr dann den Menſchen zu gehorſamen angehalten ſeye.

ohngeacht alles Verboths lieſſen die Apoſtel nicht nach die Warheit zu predigen, und machten ſich die gröſte Ehre für JEſu zu leiden.

Sechs-

Sechſtes Kapitel.

Erwählung der ſieben Diakonen oder Helfer, und Wunder-Zeichen des heiligen Stephans.

Dazumal bey anwachſender Anzahl der glaubig gewordenen Jünger entſtunde ein Murmeln der Griechen wider die Häbräer, die ſich einfallen lieſſen, ihre Witwen wären in der täglichen Ausſpendung gering geachtet; daß man nämlich in Austheilung der Kleider und Speiſen mehr den hebräiſchen, als den griechiſchen Witwen gewogen ſeye, und jene zu höhern Stellen, dieſe angegen zu ſchlechtern Aemtern befördere. Unter den Namen dieſer Griechen ſind nicht verſtanden die Heyden, weil dieſe ehſt nach der Bekehrung des Hauptmanns Kornelius ſich zum Chriſtenthum bekennet haben, ſondern es ſind jene Juden, die im Griechenlande gebohren, auferzogen, und eine Zeit lang darinn gelebt haben; deßhalben ſie auch Griechen benennt werden, daß ſie die griechiſche Sprache erlehrnt, und geredt, auch derſelben Sitten, und Lebens-Manier in vielen Stüken ſich angewöhnt haben. N. 27.

Mißgunſt u. Eiferſucht etlicher Chriſtē giebt Anlaß zur Erwählung der ſieben Diakonē.

Hierüber beruften die zwölf Apoſtel die Gemeinde der übrigen Jünger zuſamen, und ſprachen: es geziemet ſich nicht, und iſt ganz unanſtändig, daß wir als Apoſtel, und Prediger uns der Verkündigung des Wort Gottes entäuſſern, und die Tiſche beſorgen: ſie wollten ſagen: wir Apoſtel

Pflicht der Seelſorger

ſind angehalten, dem Gottes Dienſte abzuwarten, wir ſind mit andern geiſtlichen Verrichtungen des Predigens, der Ausſpendung heiliger Sakramenten, mit Beſorgung und Heilmachung der Kranken, und ſo fort, belaſtet; welche Geſchäfte nicht zugeben, daß wir auch das zeitliche beſorgen, den Armen und Witwen die tägliche Nahrung austheilen: anmit wollen wir etliche gewiſſenhafte Männer, und die eines guten Rufs ſind, über dieſes Geſchäft beſtellen, auf daß die Klägden geſtillet werden.

In Entäuſſerung des zeitliche Weſens,

und Beförderung des Seelen-Heils ihrer geiſtlichen Schafe.

Darum O Gebrüder erkieſet aus euch ſieben Männer, die ein gutes Zeugniß eines ehrlichen Namens und bewehrter Frömmigkeit haben, die anbey mit dem H. Geiſt und Weisheit erfillet ſind, damit wir ſelben dieſes Werk anvertrauen können: wir hingegen wollen lediglich dem Gebethe und dem Dienſt des Worts Gottes abwarten, in welchem Worte Gebeth auch ausgedrüket wird, nach Anmerkung des Tirinus, das göttliche Meß-Opfer; theils, weil das heiligſte Meß-Opfer das vornehmſte Gebeth iſt, theils daß die göttliche Blätter für das Wort Gebeth, nicht ſelten das Opfer ſelbſt verſtehen. Dieſes weiſet ſich Levit. c. 16 v. 18. und 24. item: Machab. 2. c. 12. v. 43. als Machabäus nicht das Gebeth allein, ſondern auch das Opfer für die abgelebte Seelen der Kriegs-Knechte in dem Jeroſolymitaniſchen Tempel entrichten läßte. Und das Samaritaniſche Weib iſt von Chriſto belehret worden, daß man nicht allein mit dem Gebethe, ſondern auch mit Opfer haupt-

das göttliche Meß-Opfer iſt das vornehmſte Gebeth.

ſäch-

ſächlich mit dem allerheiligſten Meß-Opfer, weil die Alt-Teſtamentiſche Opfer im neuen Gnaden Geſez ſich geendet haben, Gott den Herrn im Geiſt und Wahrheit anbethen müſſe. Joann. c. 4. v. 20.

Die ſamtliche Gemeinde läßte ſich auch dieſen Vortrag gefallen, welchen der H. Peter gemacht hat, und erkieſen, oder ſie ſtellten den Apoſteln vor den Stephan einen Mann voll des Glaubens, oder der Treue, und des H. Geiſtes, verſtehet ſichs der ſieben Gaben des H. Geiſtes, den Philipp, deſſen Feſt gefeyert wird den 6. Brachmonaths, Martyrol. Rom. und den Prochorus, der den 9. April gemarteret worden. Item: den Nikanor, deſſen Marter-Tag den 10. Jener, ſo er in Cypern ausgeſtanden, gehalten wird, den Timon, der zu Korinth den 19. April den edeln Marter-Palm erlanget hat, den Parmenas, deſſen Marterthum den 23. Jener in Macedonien ſich begeben hatte, und den Niklaus, der ein Juden-Genoſſer ward, von heydniſch-griechiſchen Aeltern zwar gebohren, der aber nach der Hand ein Jud, und aus einem Jud ein Chriſt geworden iſt. N. 28. wer dieſe ſieben Diakonen geweſen ſeyë?

Dieſe ſtellten ſie den Apoſteln vor, weils alleinig den Apoſteln als erſten Biſchöfen zukommt, mit ihrer Hand-Auflegung andere zu Diakonen, oder zu geiſtlichen Helfer zu weyhen: welche ſo fort gebethen, und ihnen die Hände aufgelegt hatten. Dieſe Diakonen, welche von griechiſchen Juden gebohren, wurden der Urſachen erwählet, damit die mißvergnügten Griechen zeitlich zur und warum dieſe erwählet worden?

Ruhe geſezt würden. Menochius. Es wird dahier der Stephan, welcher griechiſche Nam eine Krone heißt, beſonders von der H. Schrift belobet, und billich mit einer dreyfachen Ehren-Krone ſeines dreyfachen Glaubens halben, ſo er vor allen andern hatte, beehret: beehret wird er 1. mit der edeln Krone ſeines ſittlichen Glaubens, ſeiner Treue und Weisheit nämlich, welche dem Amt und Obliegenheit eines gerechten, unparteylichen, und beſcheidenen Ausſpenders der gemeinen Güter eigen ſeyn ſolle. 2. Mit der Krone ſeines chriſtlichen Glaubens, deſſen er voll auch andere in ſolchem unterrichtet, und mit dem Geiſt eines ohnüberwindlichen Großmuths, den er wider die hartnäkigen Juden verthaidiget hat. 3. Mit der Krone des Wunder wirkenden Glaubens, der in ihm ſo vollkommen ward, daß er Kraft deſſen, und ſeines zuverſichtigſten Vertrauens auf Gott die herrlichſte Wunder-Zeichen wirkte: daß er demnach mit allem Recht ein dreyfach gekrönter glaubiger Diener Gottes genennt zu werden verdienet hat. Das Wort des Herrn nahme inzwiſchen ſtark zu, und die Anzahl der Jünger, oder der glaubig gewordenen an Chriſtum mehrete ſich ungemein in Jeruſalem, daß ſo gar eine beträchtliche Zahl der Prieſter ſelbſt dem Glaube des Chriſtenthums ſich unterwarfe.

dreyfache Ehren-Krone des H. Stephans nach deſſen dreyfachen Glaube.

N. 29. Stephanus aber, welcher voll der Gnade und der Stärke ſeines beſagten dreyfachen Glaubens ware, wirkte unter dem Volk erſtaunliche Wunder, und Zeichen. Es ſtunden aber etliche von jener

Stephanus wirket groſſe und viele Wunder.

Schule

Schule auf, welche der Libertinern genennt wird, und derer von Cyrenen, item von Alexandria, auch derer, die aus Cilicia und Aſia waren, dieſe hielten mit dem Stephan einen belehrten und Glaubensſtreitigen Wort-Wechſel, welche jedoch der ohnvergleichlichen Weisheit und dem heiligen Geiſt, der durch den Mund des H. Stephans redete, von weitem nicht zukommen kännten; darum beſtachen ſie etliche Männer, die auſſagen ſollten, ſie hätten ihn ſelbſt gehört den Moſes und Gott läſtern. Auf ſolch eine gottloſe Art brachten ſie wider ihn den Pöbel auf, der gemeiniglich jedem Gaſſen-Geſchwäze Glauben zulegt, und die Aelteſten, wie auch die Schrift-Belehrten in Harniſch. Dieſe rotteten ſich zuſamen, reißten ihn mit Gewalt hinweg, und führten ihn vor Rath: ſie ſtellten anbey falſche Zeügen dar, welche ſagten: dieſer Menſch läßt nicht nach, wider den H. Ort den Jeroſolymitaniſchen Tempel, und wider das Moſaiſche Geſez Läſter-Worte zu reden, von welchem wir ſelbſt mit Ohren haben hören ſprechen: JEſus von Nazareth werde dieſen Ort zernichten, und die Sazungen, welche uns der Moſes behändiget, ändern. Aber allen, die im Rath ſaſſen, und ihn mit ſtarren Augen anſchaueten, kame deſſen Angeſicht wie Engliſch vor.

und vertheidiget das Chriſtenthum.

Welch eine die jüngſt beſagten Libertiner geweſen ſeyen, beantwortet der H. Chryſoſtomus bey Cornelius à Lap. Dieſe ſagt er, ſtammeten urſprünglich ab von Jüdiſchen Aeltern, welche vom Römiſchen Feldherrn Pompeius in die Gefangenſchaft geſchleppt, nachmals aber wiederum

welch eine die Libertiner geweſen ?

auf

auf freyen Fuß geſtellt worden ſeyen: Oecumenius angegen und Lyranus mit der Gloſſa ordinaria behaupten: dieſe ſeyen deßwegen Libertiner genennt worden, weil ſie aus der Landerey Libia gebürtig geweſen, welches Lybien zwiſchen Cyrenen und Aegypten liegt. All dieſe Jüdiſchen Völker, deren Voraltern ehedem zum Theil in Cyrenen und Alexandria, zum Theil in Cilicien und Aſien ſich ſeßhaft geſezt, und allgemach die Sprache dieſer Landſchaften ſich angewöhnt haben, hätten zu Jeruſalem, nachdem ſie frey entlaſſen worden, ſich beſondere Schulen, und von den in Jeruſalem gebohrnen Hebräern abgeſönderte Synagogen aufgerichtet, wie izt zerſchiedene Völker die Deutſche und Franzoſen, die Spanier und Portugeſen in Rom ihre beſondere Kirchen haben, in welchen ſie das in ihrer Mutter-Sprache vorgetragene Wort Gottes anhören, und dem Gottes-Dienſte beywohnen.

Siebendes Kapitel.

Gründliche Verthaidigung des Chriſtenthums, und herrlichſtes Marterthum des erſten Blutzeügs Stephans.

N. 30. Weilen aber dieſe ſtokblinde Juden in ihrem hartnäkigen Unglauben geharreten, und ſich auf keine Weiſe wollten zum Chriſtenthum bereden laſſen, ohngeachtet der Erzmartyrer Stephanus mit ohnwiderleglichen Gründen von dem Ur-

Urſprunge Abrahams, Iſaaks, Jakobs, Joſephs und Moſes her die vorgegangene Ankunſt Chriſti im Fleiſche bewieſen hatte, warſe er ihnen endlich mit Apoſtoliſchem Großmuthe die Härtigkeit ihres ſteinernen Herzens vor, mit dieſen ohnerſchroknen Ausdrüken: v. 51. Ihr hartnäkige Leute, und unbeſchnittene an Herzen und Ohren, das iſt, euer unbeugſames Herz und thumme Ohren ſind, wie mit einer diken Haut des Unglaubens überzogen, und ihr wollet auf keine Weiſe zugeben, daß euch dieſe harte Haut des Irrglaubens beſchnitten, und abgezogen werde: ihr verwerſt blindlings von euerm Herz die wahre Lehre, und wollt euch dazu nicht verſtehen: Ihr widerſezt euch allemal dem H. Geiſt, und macht es eben ſo wie euere verſtokte Väter. Welch einer aus den Propheten ware es, den euere Väter nicht zum ſterben verfolgt haben? ja diejenigen haben ſie gar ums Leben gebracht, welche die hinkünftige Ankunft des gerechten Chriſti JEſu verkündigten, deſſen Verräther und Mörder ihr nunmehro ſelbſt geworden ſeyd: die ihr doch mittels des Dienſtes der Engel das Geſez empfangen, aber durchgehends nicht gehalten habt. In Anhörung deſſen verbörſteten ſie vor Zorn, und kirreten mit den Zähnen wider ihn, ohnangeſehen ihnen deſſen Angeſicht währender Predigt wie ein glänzendes, und liebreizendes Angeſicht eines himmliſchen Engels vorkame. Er aber voll des H. Geiſtes, der in ihm von neuem die ohnerſättliche Begierde zur Marter, und himmliſchen Vaterland angeflammet hat, erhube die Augen

der H. Stephan giebt de hartnäkigen Juden mit Apoſtoliſchen Großmuthe einen ſtarken Verweis ihres Unglaubens wegen,

ſiehet den Himmel offen ſtehen, gen Himmel, ſahe die Herrlichkeit Gottes, oder einen unvergleichlichen Glanz, der die Anweſenheit Gottes anmerkte, und Jeſum zur Rechten Gottes ſtehen: ſehet, ſagte er überlaut, ich ſiehe den Himmel offen, und des Menſchen Sohn, den ihr ungerecht ans Kreuz geſchlagen zur rechten Seiten Gottes ſtehen. Sie rieffen aber aus vollem Hals, verſtopften ihre Ohren darum, ſagt Tirinus, weil die ſtokblinde Maulwürfe ſich traümen läßten, er hätte hierinn Gott geläſteret, pakten ihn einmüthig mit aller Ungeſtimmigkeit an, ſtieſſen ihn zur Stadt hinaus, und ſteinigten ihn zu tod. wird mit Steinen zu tod gemartert, Die Zeügen warfen ihre Kleider von ſich weg zu den Füſſen eines Jünglings, der ſich Saul nennet, nachgehends Paul, der des edeln Erz-Martyrers Stephans naher Anverwandter, und Lehrjünger geweſen. Während der Steinigung rufte Stephan überlaut dieſe Worte auf: O Herr Jeſu nehme meinen Geiſt auf zu dir. Hernach kniete er nieder, brache in die laute Worte aus: Herr, rechne ihnen dies ihr Betragen nicht zur Sünde an; nach dieſen Worten entſchlafte er heilig in dem Herrn. bethet Gott für ſeine Tods-Feinde, und giebt ſeinen Geiſt auf für die Wahrheit des Chriſtenthums; Auch der Saul genehmigte deſſen Ermordung, ſo ſich begeben hat im erſten Jahr-Gange nach dem Tode Jeſu Chriſti.

" Die heilige Väter können nicht genugſam die
" Apoſtoliſche Freyheit des H. Stephans bewun-
" dern und beloben, mit welcher er ſeinen, und ſeines
" göttlichen Erlöſers Todsfeinden zugeredt hatte,
" ihnen das helle Glaubens-Licht beyzubringen:
" jedoch erheben ſie mit höherm Lob deſſen heilige
" Liebe, die er zu ſeinen abgeſchwornen Feinden ge-
"tragen.

" tragen. Er verzeyhete ihnen nicht nur ihr unmenſchliches Vergehen wider ihn von Herzen aus Liebe JEſu, ſondern er opferte für ſie auch auf ſein unſchuldiges Blut nach dem göttlichen Beyſpiele Chriſti, und bethete inſtändig den Herrn, wie Jeſus den himmliſchen Vater, daß ihnen dieſe Sünde des Todſchlags nicht zur Schuld angerechnet werde.

wodurch er uns belehret, die Art wohl zu ſterben,

" Auch belehrte er hierinn einen jeden Chriſt die ſchöne Weiſe wohl zu ſterben. In ſeiner wirklichen Verſteinigung ſehnet er nach nichts ſo ſehr, als im Himmel mit ſeinem JEſu ewighin zu leben, für welchen er tauſend und tauſendmal zu ſterben Willens ware, und dachte lediglich auf das, was die Sorge ſeiner edeln Seele, nicht aber ſeines morſchen Leibs, und der zeitlichen Dinge angehete. Er erwekte mit völliger Entäuſſerung ſeines Willens den lebendigen Glauben in- und an Jeſum, die zuverſichtige Hofnung auf Jeſum, die kindliche Liebe zu Jeſu, deme zu Lieb er ſeine Mörder herzlich geliebet, und für ſie Gott angeflehet hat: welches Gebeth ſo viel gefruchtet, daß der Saul aus einem Erz-Feinde und Verfolger der Chriſten ein ohnerſchrokener Verfechter, und der gröſte Lehrer der heiligen Kirche geworden iſt. Dahero der groſſe Auguſtin dieſe edle Sitten-Lehr giebt: daß man keines Sünders, ſo groß er immer ſeyn mag, verzweifeln, ſondern im Gegentheil Gott für ihn bitten ſolle, ſo wie der in ſeine Feinde verliebte Stephan für den unerkanntlichen Saul gebethen hat, der deßhalben auch verdient hat, von Gott erhört zu werden. Serm. 1. de S.

den alle ſterbende Chriſten zu ihrem Beſchützer erwählen ſolle.

Achtes Kapitel.

Binnen der Zeit der Verfolgung des Sauls wider die Chriſten bringt der Diakon
N. 31. Philipp viele Samariter zum Chriſtenthum, dazu ſich auch verſtellter Weiſe der Zauberer Simon verſtehet, welchen Heücheler aber der H. Peter ſehr geſtraft. Auch wird der Hofmeiſter der Königinn Candacis in Abyſſinien getauft.

Fürchterlichſte Kirche-Verfolgung

BEym Ausgange des drey und dreyßigſten Jahres nach der Geburt Chriſti wurde zu ſelber Zeit eine fürchterliche Verfolgung wider die chriſtliche Gemeinde zu Jeruſalem erwekt, ſo daß die mehreſten glaübig gewordene, ausgenohmen die Apoſtel, hin und wider in die Landereyen des Jüdiſchen Gebieths und Samariä zerſtreuet worden ſind.

durch welche aber das Chriſtenthum in die weit und breite Welt verbreitet worden,

Dorotheus bemerket, daß 2000. Chriſten mit dem H. Stephan wegen dem Glauben von den grimmigen Juden ſeyen hingerichtet worden: und wie Baronius behauptet, bey 15000. Männer ſich flüchtig von Jeruſalem gemacht haben, die theils naher Phänicien und Cypren, theils naher Antiochia, item 500. naher Spanien gezogen: unter welchen (wie einige behaupten) der H. Lazarus mit ſeinen zwoen heiligen Schweſtern der Magdalena, und der Martha ſamt etlichen andern nicht ohn beſondere Schikung des Himmels zu Marſilien in Frankreich gelandet: daß ſomit durch dieſe

erregte

erregte Verfolgung und Zerſtreüung der erſten Chriſten das H. Chriſtenthum in den gröſten Welt-Theilen verbreitet worden iſt. So weißt der weiſeſte Gott allzeit aus dem argen was gutes zu machen, ſagt der H. Auguſtin.

Ohnlängſt zuvor aber hatten ſich etliche gottsfürchtige Männer angelegen ſeyn laſſen, den Stephan zu beerdigen, den ſie mit bittern Thränen beweinet haben. Der Saul inzwiſchen verheerete ungemein die Kirche, er nämlich verfolgte die Chriſten ſehr, und gieng ihnen auf Leib und Leben, er drange mit aller Gewalt in die Häuſer, ſchleppte Männer und Weiber heraus, und machte ſie handveſt, deme ſolches zu thun, die hohen Prieſter alle Vollmacht zugeſtanden haben. Welche nun zerſtreüet waren, durchgiengen jene Landereyen, in welche ſie ſich geflüchtet hatten, und predigten aller Orten das Wort Gottes vom chriſtlichen Glauben. N. 32.

Da inzwiſchen der Philipp in die Stadt Samaria hinabgieng, verkündigte er ihnen Chriſtum den Herrn, welcher Philipp nicht der Apoſtel, ſondern einer aus den obbeſagten ſieben Diakonen, oder Helfern ward. Das Volk hörte auch gerne das an, was der Philipp predigte, merkte einmüthig auf, und ſahe die Wunder-Zeichen, die er wirkte. Die unreine Geiſter müßten viele mit ungeheurem Geſchrey verlaſſen, welche unter ihnen beſeſſen waren und viele theils gichtbrüchtige, theils lahme geneſeten, daß ſomit die Stadt ein groſſe Freude daran hatte, an den Wunder-Werken, an dem von

zu welchem ſich durch den Diakon Philipp ein beträchtlicher Theil der Stadt Samaria bekennet hat,

neuem aufgegangen Gnaden-Lichte der chriſtlichen Lehre, und an dem Wachsthume der neuglaubig gewordenen.

N. 33. Damals lebte auch in der Stadt Samaria ein berüchtigter Mann, der ſich Simon nennte, welcher vorher ein Zauberer geweſen: dieſer verführte das Volk in Samaria mit dem Vorgeben, er wäre ein beſonders groſſer Mann. Alle vom kleinſten bis zum gröſten befolgten deſſen Rede, und ſprachen: dieſer iſt die groſſe Kraft Gottes: Sie gaben aber lediglich darum auf ihn acht, weil er ſelbe ſchon eine geraume Zeit mit ſeiner Zauber-Kunſt bethört hatte. Nachdem ſie aber dem Philipp Glauben gaben, der vom Reiche Gottes, oder von der neuen Kirche Chriſti, und vom künftigen Himmels-Reiche predigte, läßten ſich Männer und Weiber in dem Namen JEſu Chriſti tauffen, ſo wie auch dieſer Simon, der ſich jedoch nur dem äuſſerlichen Scheine nach ſo angeſtellet hat, als wenn er alles deſſen ſich hätte beglaubt machen laſſen, was der Philpp gelehret: und hat ſich nach empfangener Taufe dem Philipp zugeſellet. Indem er auch die Zeichen und herrlichſten Wunder mit Augen geſehen, verwunderte er ſich daüber eines Verwunderns.

wie auch der Zauberer Simon,

" Der groſſe Auguſtin zeüget bey Tirinus von
" dieſem Welt betrügeriſchen Heücheler, den die leidi-
" ge Sehnſucht des eiteln Lobs dahin gebracht hatte,
" daß er tükiſcher und gottsraüberiſcher Weiſe ſich
" zum Chriſtenthume bekennet, die heilige Taufe
" empfangen, und dem Philipp angehangen in der
" lediglichen Abſicht, damit er, wie er ſich irrig hat
" ein-

aber nur heüchelischer Weiſe.

„ einfallen laſſen, die Kunſt und Kraft Wunder-„ Werke zu wirken, von ihm erlehrnete, um bey der „ Welt in gröſſeres Anſehen zu kommen, ſo daß er „ ſich nicht nur für einen Prophet und Engel, ſon-„ dern wohl gar für Gott ſelbſt hat ausgeben dörfen, „ und hat dem gemeinen Mann weiß gemacht, er „ ſeye ſelbſt der verheiſſene Meſſias, und Gottes „ Vaters Sohn. “

N. 34.

warum, und auf welch eine Art Petrus naher Samaria geſchikt worden?

Nachdem die Apoſtel zu Jeruſalem innen geworden, daß die Stadt Samaria das Wort Gottes, oder den chriſtlichen Glauben angenohmen hatte, ſendeten ſie den Peter, und den Joannes dahin ab. „ Sie ſchikten aber, ſagt der belehrte Kardinal Cajetanus, den H. Peter nicht Befehlens- ſondern „ Bittweiſe, auch ſendeten ſie ihn nicht, als wäre „ er geringer dann andere, die wohl wußten, und ſie „ ihn für ihr Oberhaupt erkennten, dems vorzüg-„ lich zuſtehet, die bekehrte Heerde in den chriſtlichen „ Schafſtall des göttlichen Hirtens JEſu Chriſti „ aufzunehmen, die obwaltenden Kirchen- Strei-„ tigkeiten zu beurtheilen, und die Trennungen zu „ hemmen, welche dazumal zwiſchen den Samari-„ tern und Juden ſich geäuſſeret haben. “

und warum er für die neu bekehrten gebethen?

So bald ſie, der Peter und der Joannes dort angelanget, betheten ſie für die neu bekehrten Chriſten, damit ſie den H. Geiſt erlangeten: „ Welches Gebeth, ſo „ ſie für die von dem Philipp getaufte Samariter „ entrichteten, darum geſchahe, 1. damit ſelbe ſich „ geziemend bereiteten, und noch mehrere Gnaden „ von Gott erhalteten, das H. Sakrament der Fir-„ mung würdig zu empfangen. 2. Daß für gröſſere

„ Be-

" Beſtättigung des chriſtlichen Glaubens, und für
" Stärkung der Neuglaübigen der H. Geiſt, wie ers
" bis auf dieſe Stunde allezeit gethan hat, in ſicht-
" barlichen Zeichen der feuerigen Zungen, wie ehdem
" über die Apoſtel, auch izt über dieſe herabzukom-
" men ſich würdigen wolle:" maſſen er noch auf kei-
nen unter dieſen in ſichtbarer Geſtalt gekommen
ware, oder dieſe getaufte Samariter hatten jene
Gnade des H. Geiſtes nicht empfangen, welche
anſonſt Gott mittels des H. Sakraments der Fir-
mung zukommen läßt, ſondern ſie waren nur getauft
im Namen des Herrn JEſu, das heißt, ſie hatten
allein die Taufe erlangt, ſo wie Jeſus ſelbe einge-
ſezt hat, waren aber noch nicht gefirmet. Meno-
chius. Darnach legten ſie ihnen die Hände auf, und
empfiengen ehſt den H. Geiſt: " Petrus nämlich
" und Joannes ertheilten ihnen das H. Sakrament
" der Firmung, ſalbten ſelbe mit dem H. Chryſame,
" oder mit dem vom H. Peter geweythen mit Bal-
" ſam vermengten Oel, und erlangten auf ſolch eine
" Weiſe in ſichtbarer Geſtalt der feuerigen Zungen
" den H. Geiſt ſamt mehr andern Gaben deſſelben,
" Kraft derer ſie als neugewordene Soldaten Chri-
" ſti den wahren Glauben großmüthiger zu beken-
" nen, und ſelben wider die unglaübigen Juden und
" Heyden zu verthaidigen mehr geſtärket worden
" ſind, ſo eben die vornehmſte Wirkung der H. Fir-
" mung iſt, von welcher wir dies Orts geben fol-
" gende "

Den er hernach das H. Sakrament der Firmung ertheilet hat.

Glaubens

Glaubens-Streitige Chriſten-Lehre,

Von der heiligen Firmung in Fragen und Antworten vorgetragen.

Frage:

Iſt die Firmung ein wahres Sakrament des chriſtlichen Geſezes? N. 35.

Antwort:

JN allweg: alſo behauptets 1. das geſchriebene Wort Gottes: alſo ſagens 2. die H. Kirchen Väter, und ohnunterbrochene Uebung der H. Kirche: alſo geſtehen es 3. die Herren Glaubens-Gegnere ſelbſt ein.

Frage:

Wie wird es aus dem geſchriebnen Worte GOttes bewieſen?

Antwort.

BEvor dieſe geſtellte Frage beantwortet wird; iſt zu wiſſen, 1. daß dieſem Sakrament zerſchiedene Nämen ſind gegeben worden: der uralte Arauſicaniſche erſte Kirche Rath. Can. 2. und der Aurelianiſche Can. ut jejunii de conſecr. diſtinct. 5. item: der Florentiniſche in Decreto unionis. mit dem Tridentiniſchen Seſſ. 7. Can. 1. de Confirmat.

zerſchiedene Benennunge der H. Firmung.

nennen es die Firmung, die Eliberitaniſche Kirche⸗Verſammlung, ſo ſchon ohngefährt im Jahre 315. gehalten worden, nennet es die Auflegung der Hände, Can. 38. der H. Cyprian. Ep. 73. das Kennzeichen des Herrn, und Rabanus Cap. noviſſimè de Conſecr. diſtinct. 5. das Zeichniß, endlich betitelt es der Laodiceniſche Kirche⸗Rath im Jahre Chriſti 363. Can. 48. die Theilhaftwerdung des himmliſchen Reichs, von ſeiner Wirkung her 2. wird die H. Firmung nach ihrer Weſenheit von den Gottsgelehrten mit dieſen Worten beſchrieben, und ausgedrükt, daß dieſes Sakrament ſeye ein ſichtbares und greifliches Zeichen, Kraft deſſen der getaufte Menſch von einem giltigen Ausſpender mit dem Chryſame auf der Stirne unter vorgeſchriebenen Worten beſalbet in der Gnade geſtärkt wird, ſeinen Glauben beherzt zu bekennen, und demſelben gefließneſt nachzuleben.

ob die H. Apoſtel die Firmung mit bloſſer Hand⸗Auflegung ohn den Chryſame ertheilt haben?

" Aus welchem es ſich klärlich giebt, daß neben
" der biſchöflichen Hand⸗Auflegung ohnumgänglich
" dazu nöthig ſeye die Salbung mit dem vom Bi⸗
" ſchofe geweyhten Oele, das mit Balſam vermi⸗
" ſchet iſt; ohnangeſehen, daß ehdem die H. Apo⸗
" ſtel zuweilen ſollten mit lediglicher Hand Aufle⸗
" gung ohne Salbung und Chryſame gefirmet ha⸗
" ben: wie Exempelweiſe man ſolches meynen kunte
" aus dieſem achten Kapitel, und auch aus dem fol⸗
" genden 19. wo von dem Chryſame keine Anregung
" gemacht wird. Welchen Einwurf die belehrte
" Martinus Grandin, und Billuart aus dem Eng⸗
" liſchen Lehrer Thomas ſo widerlegen: es wird,

" ant⸗

“ antworten ſie, in beſagten Stellen Act. 8. und 19.
“ von der Salbung der Apoſtel bey Ausſpendung
“ der Firmung keine Meldung gethan mit völligem
“ Ausſchluße des Chryſams, nein: behaupten ſie,
“ nicht mit gänzlichem Ausſchluße deſſelben, ſo dar-
“ unter zu verſtehen iſt; zumalen nicht alles, was
“ die Apoſtel gethan haben, aufgeſchrieben iſt.

Geſezt aber auch, die Apoſtel hätten mit bloſſer Hand-Auflegung ohne Beſalbung die Firmung eint und das anderemal ertheilet, thaten ſie ſolches aus einem göttlichen Rechte, Vollmacht und Freyheit, ſo ihnen Gott in gewiſſen Umſtänden zugeſtanden hat, da der H. Geiſt in ſichtbarlichen Zeichen über die gefirmten herabgekommen ware: welch zugeſtandenes Recht und Freyheit nicht auf ihre Nachfolger gekommen iſt: daß aber die Apoſtel ſich gemeiniglich, im Falle der H. Geiſt nicht ſichtbarlich über die gefirmten erſchienen, des Chryſams ſich bedienet haben, ſezet es der Engliſche Lehrer Thomas auſſer allen Zweifel. Beynebens rühmet ſich dieſer Gebrauch der Salbung mit ſolch hohen Alterthume, daß man deſſen Anfang keine Zeit beſtimmen kann; folglich dieſe Uebung von den Apoſteln muß hergeholet werden: beſonders daß ſchon der H. Paul 2. Cor. c. I. v. 21. von dieſer Oelung mit dieſen ausdrücklichen Worten nicht undeutlich die Anmerkung gemacht hat. Gott iſts, der uns mit euch beſtätiget, und uns geſalbet hat: Er iſts auch, der uns verſiegelt, und das Pfand des Geiſtes in unſern Herzen eingepräget hatte. Ob zwar alſo der H.

und geſezt, wenn deme ſo wäre, mit welch einem Recht ſie es gethan habẽ?

Lukas in beſagter Stelle allein die Hand⸗Auflegung anziehet, die aber nicht geſchahe ohne Salbung, ja dieſe Hand⸗Auflegung ward die Handlung der Oelung ſelbſt, welche Handlung, wenn ſie mit dem Chryſame geſchiehet, wird ſie genennt eine Salbung, da ſie auch geſchiehet mit dem Kreuzes Zeichen auf der Stirne, heißt ſie das Kennzeichen des Glaubens, und da ſie geſchiehet mit einer Beſchattung, welche verurſachet die Auflegung der Hand, benennet man ſie die Hand⸗Auflegung, welch alle drey Stüke Tertulianus vereiniget, da er ſagt lib. de reſurrectione carnis. cap. 8. das Fleiſch werde beſalbet, bezeichnet, und mit der Hand⸗Auflegung beſchattet.

Dahero ſagt der Pabſt Innocentius der dritte Cap. cum veniſſet. §. per frontis. daß durch die Beſalbung der Stirne die Hand⸗Auflegung verſtanden werde, welche ſonſt mit einem andern Namen Firmung heißt. Dieſes zum Voraus folget für das H. Sakrament der Firmung das

Zeügniß

Des geſchriebenen Worts GOttes.

N. 36. Für die Wahrheit des Sakraments der Firmung ſtehet das Wort Gottes Act. 8. und 19.

Dieſes achte Kapitel oben No. 34. meldet dieſes: Nachdem die Apoſtel zu Jeruſalem innen geworden, daß die Stadt Samaria das Wort Gottes oder den chriſtlichen Glauben angenohmen hatte, ſendeten ſie den Peter und den Joannes dahin ab: ſo bald dieſe allda angelangt, betheten ſie für die neubekehrten Chriſten, damit ſie den H. Geiſt

Geiſt empfiengen: denn er annoch auf keinen unter dieſen in ſichtbarer Geſtalt gekommen ware, ſondern ſie waren nur getauft: alſo legten ſie ihnen die Hände auf, und empfängten ehſt den H. Geiſt. Aus welchem dieſe ſchulmäßige Folgerung gemacht wird: das iſt für ein wahres Sakrament zu halten, welches ein ſichtbares und greifliches Zeichen iſt, welches die heiligmachende Gnade giebt, welches von Gott ſelbſt dazu iſt eingeſtellt, immerhin und ohnunnterbrochen bleibt: denn dieſe vier Sachen machen nach einſtimmiger Lehre aller Gottsgelehrten ein Sakrament aus. Dieſe Hand-Auflegung aber, von welcher hier der H. Lukas redet, hat dieſe vier Eigenſchaften: folglich iſt die biſchöfliche Hand-Auflegung, oder die Firmung ein ächtes Sakrament. Den erſten Saz geſtehen alle rechtglaubige Gottsgelehrte gerne ein: der andere Saz wird ſo erprobet: das ſichtbare und handgreifliche Zeichen der Firmung iſt die Salbung mit dem vermiſchten Balſam und Oliven-Oele, und die Hand-Auflegung; ſie bringet die heiligmachende Gnade, Kraft welcher der gefirmte geſtärket wird, den Glauben beherzt zu bekennen, und demſelben nachzukommen, und drüket der Seele das ohnauslöſchliche Kennzeichen eines Soldaten Chriſti und Verfechter des chriſtlichen Glaubens ein. Nach der Lehre des Florentiniſchen Kirchen-Raths de unionis decreto, des Tridentiniſchen Seſſ. 7. Can. 9. des uralten Lehrers Tertullianus, de præſcr. c. 40. des H. Cyprianus Ep. 73. an den Jubaian. des Pabſts Innoc. des I. Ep. ad.

item die Eigenſchaft und Weſenheit der Firmung.

Decent. des H. Ambroſius lib. 3. Ep. 13. ad Bonif neben vielen andern, welche bey Billuart zu finden ſind.

Sie iſt von Chriſtus dem Herrn ſelbſt eingeſezt worden, weil die Apoſtel nicht eigenmächtig ſind, ein ohnfehlbar heiligmachendes Gnaden-Zeichen einzuſezen; welches der vorzüglichen Würde und Macht Chriſti allein eigen iſt. Endlich daß ſie ein ewighin daurendes Zeichen ſeye: weiſet ſich aus der ohnausſezlichen Uebung der Kirche von den Apoſtoliſchen Zeiten an bis auf heutigen Tag. Mithin hat die H. Firmung dieſe vier Bedingniſſen, welche ein Sakrament ausmachen.

Frage:

auch der H. Paulus.

Was hält der H. Paulus von der Firmung?

Antwort:

N. 37. ER beſtättiget dieſe Lehre der Katholiſchen von dem H. Sakrament der Firmung mit dieſen Ausdrüken: wir geben, ſagt er Hebr. c. 6. v. 2. die Lehre von der Taufe, und von der Auflegung der Hände, durch welche Hand-Auflegung nach einmüthiger Lehre der H. Kirchen-Väter die Firmung verſtanden iſt. Berathe hierüber Grandin, und Billuart. Auch 2. Cor. c. 1. v. 21. ſagt er dieſes: Gott iſts, der uns mit euch beſtättiget, und uns geſalbet hat, er iſts, der uns verſiegelt, und das Pfand des Geiſtes in unſern Herzen eingedrüket hat, damit der getaufte Menſch in der Gnade des

H.

H. Geiſtes geſtärkt werde: welchen H. Geiſt ſie durch die Hand-Auflegung empfangen haben, Act. c. 8. 17. wie der H. Peter denen von dem Diakon Philipp getauften Samaritern die Hand aufgelegt, und ihnen die Firmung mitgetheilt hatte: gleicher Geſtalten thate ſolches der H. Paul den getauften Epheſern, von welchen unten Act. c. 19. v. 6. dieſes zu leſen ſteht: Sie läßten ſich in dem Namen JEſus taufen, und nachdeme ihnen Paulus die Hände aufgelegt hatte, kame der H. Geiſt auf dieſelbe, ſo daß ſie zerſchiedene Sprachen redeten, und weiſſagten.

Frage:

Was ſagen die heiligen Väter davon? N. 38.

Antwort:

Eben das, was wir: neben den obangemeldten No. 35. Eliberitaniſchen, Laodiceniſchen, Florentiniſchen, zweyten Carthaginenſiſchen Can. 3. Hiſpalenſiſchen dem zweytē, Can. 7. dem erſtē Brakarenſiſchen Can. 37. Kirchen-Räthen: item: den beſagten Kirchen-Vätern Cyprianus, Tertulianus, Ambroſius, Hieronymus, ſamt mehr andern, welche der belehrte Billuart anbringt, redet Pabſt Innocentius der erſte, der ſchon bey Anfange des fünften Jahr hundert gelebt, ſolgendes in ſeinem Sendſchreiben an den Decentius c. 3. Es iſt ohnſtreitig, daß die Kinder, welche müſſen gefirmt werden, von keinem andern ſoches empfangen können, dann von dem Biſchofe allein; zumalen obgleichwohl die Aelteſten geweyhte Prieſter ſind, haben ſie doch

Item die H. uralte Kirchen Väter.

doch die biſchöfliche Würden nicht. Den einzeln Biſchöfen geheret es zu, zu firmen, und den Tröſter den H. Geiſt zu geben. Dieſes beweiſet nicht allein die Kirche Gewohnheit, ſondern auch das, was in dem Geſchicht-Buche der Apoſteln ſtehet, welches behauptet, daß Petrus und Joannes ſeyen geſchikt worden, denen ſchon getauften Samaritern den H. Geiſt mitzutheilen; maſſen den Prieſtern auch in Anweſenheit des Biſchofs zuläßig iſt die getauften mit dem Chryſma zu ſalben, welches vorher iſt vom Biſchofe geweyhet worden. Doch iſt ihnen nicht erlaubt die Stirne mit demſelben Oele zu beſtreichen, welches allein den Biſchöfen zukommt; weil dieſe es ſind, die den Tröſter, den H. Geiſt geben.

des Calviniſchen Herrn Dalläus Einwurf wird vereitelt.

Aus dieſen Worten erſiehet der Calviniſche Herr Gegner Dalläus ganz klar, welcher behaupten will, die Salbung der Firmung, von welcher die Kirche Väter, und die Kirche-Verſammlungen ſprechen, ſeye eben dieſelbe, welche im Taufe gebraucht wird; oder ſelbe mit der Hand-Auflegung ſeye ein lediglicher Kirche Gebrauch und Cäremonie: daß die Beölung der Firmung, welche vom Biſchofe allein auf der Stirne geſchehen muß, eine weit andere Beſalbung ſeye, als jene, welche bey der Taufe auf der Scheidel des Haupts von einem jeden Prieſter geſchiehet: auch daß die nämliche Hand-Auflegung, von welcher Act. c. 8. geredt wird, in den Zeiten des Innocentius ſeye beobachtet worden, und daß die Hand-Auflegung mit der Beſalbung keine bloſſe Kirche Cäremonie

monie ſeye, weil dadurch der H. Geiſt mitgeheilt wurde, welche Gnade eine bloſſe Cäremonie nicht bewirket.

Andere Väter mit ehrenswürdigem Stillſchweigen zu übergehen, als, wie ſchon geſagt worden, Ambroſius l. de myſter. c. 7. item: l. 3. de Sacrament. c. 2. und lib. 1. de Spirit. S. c. 6. Hieronymus in dialog. contra Luciferian. Tertulianus lib. de Bapt. c. 7. Dionyſius l. de Eccl. hierarch. c. 2. ſeye hinlänglich das Zeugniß des groſſen Auguſtins lib. 2. cont. Litt. Betilia. c. 104. welcher ſo ſagt: das Sakrament der Firmung iſt in der Zahl der ſichtbaren Siegeln ſo heilig als die Taufe: und des Pabſts Damaſus, deſſen Worte ſind dieſe: Ep. de Epiſcop. Wenns nicht nöthig geweſen wäre, den Apoſtel Fürſt Peter und den Joannes naher Samaria zu ſchiken, und der Philipp einer aus den ſieben Diakonen, der die Samariter getaufet, die Gewalt gehabt hätte, die Hände auf die getaufte Samariter zu legen, hätten der Peter und der Joannes ſolch einen weiten Weg nicht machen dürfen.

Frage:

Welche ſind die hauptſächliche Einwendungen der Herren Glaubens-Gegner? N. 39.

Antwort:

Dieſe: 1. aus dem H. Auguſtin, welcher lib. de Trinit. und lib. 3. de Bapt. c. 16. die Hand-Auflegung nennet ein Gebeth, und ſagt: daß die Hand-Auflegung könne wiederholt werden, ſo mit unſer

ſo wie auch andere gegneriſche Einwendungen.

unſer katholiſchen Lehre von dem Sakrament der Firmung nicht ſcheinet überins zu kommen, weil die Firmung kein bloſſes Gebeth iſt, und welche nicht kann wiederholt werden. 2. Die Hand-Auflegung wäre damals in den Zeiten der Apoſteln nichts anders als eine äuſſerliche Cäremonie, wie beſagter Herr Dalläus will haben, und eine auſſerordentliche Gnade, Kraft derſelben die Apoſtel den erſten Chriſten die Macht mitgetheilt haben, Wunder-Zeichen zu wirken, zerſchiedene Sprachen zu reden, die Kranke zu heilen, zu weiſſagen, und derley.

Frage:

Wie werden die Einwendungen beantwortet?

Antwort:

N. 40. Auf den 1. Gegenwurf: der H. Auguſtin, ſagt Pater Charmes Tract. de Sacram. diſſertat. 3. c. 1. redet in ſelber Stelle vom Gebethe und von Auflegung der Hände zur Verzeyhung der Sünde, nicht aber von Auflegung der Hand, welche im Sakrament der Firmung gebraucht wird. Er nämlich redet lediglich von dem verſöhnlichen Gebeth, und der ausſöhnlichen Hand-Auflegung, Kraft welcher die in den Kirchen-Schooß wiederum reumüthig zurückkehrende Ketzer ausgeſöhnt werden; ſo lediglich eine Kirchen-Cäremonie ware, welche ſonder Zweifel kann wiederholt werden.

Die Firmung iſt keine bloſſe Cäremonie der H. Taufe. Antwort auf den 2. Einwurf: dies iſt gewieslich, wie ehſt oben wider den Herrn Dalläus angemerkt

merkt worden, keine bloſſe Cäremonie, durch welches der Seele der H. Geiſt, und die heiligmachende Gnade der Stärke eingegoſſen wird; der Seele aber wird die innerliche Gnade des H. Geiſtes eingegoſſen; denn ſie empfiengen den H. Geiſt Act. c. 8. v. 1. jenen Geiſt nämlich, welchen Chriſtus anderwärtig Joann. c. 14. v. 16. verſprochen hat, mit dieſen Ausdrüken: ich werde den Vater bethen, daß er euch einen Tröſter gebe, der bey euch immerhin bleiben wird: welcher Geiſt nicht beſtunde in der Kraft der Wunderwerke, die ja nicht täglich, und immerhin geſchahen; ſondern es ware der heilige Geiſt, von welchem Auguſtin lib. 3. de Bapt. c. 16. redet: es wird unſichtbarlich und verborgen in ihren Herzen die göttliche Liebe eingegoſſen. Aus dieſem erhellet auch, daß dieſer heilige Geiſt nicht eigentlich beſtehe in der Kraft Wunder zu wirken; wie bald mit mehrern wird erprobet werden. Annebſt, wie beweiſet mir der Herr Gegner ausdrüklich aus der Schrift, daß die Hand-Auflegung der Apoſtel über die getaufte Samariter, welche Hand-Auflegung wir Katholiken das Sakrament der Firmung nennen, ein bloſſe Cäremonie geweſen? Keinen einzeln Bibel-Spruch wird er ausfindig machen können; da man doch nach des Herrn Gegners Auſſage nichts glauben ſoll, als was klar und ausdrüklich in der Bibel ſtehet.

auch beſtehet ſie nicht in der Kraft Wunder zu wirken.

Auch iſt die Empfahung des heiligen Geiſtes in dem Sakrament der Firmung keine bloſſe Kraft nur Wunder zu wirken, darum daß dieſe Empfahung des heiligen Geiſtes nicht beſtehen N 41.

ſondern in der innerlichen heiligmachenden Gnade.

kann ohne die innerliche heiligmachende Gnade; nach der Auſſage des heiligen Geiſtes im Buche der Weisheit. c. 1. v. 4. In eine arge Seele gehet die Weisheit nicht, und wohnet nicht in dem Leibe eines ſolchen, welcher ein Unterthann der Sünde iſt. Aber die Gnade und Kraſt Wunder zu wirken, und zu weiſſagen, kann auch in einem Sünder ſeyn, wie zu ſehen Matth. c. 7. v. 22. wo es heißt, daß viele in jenem Tage zu mir werden ſprechen: Herr haben wir nicht in deinem Namen geweiſſaget? haben wir nicht in deinem Namen die Teufel vertrieben? haben wir nicht in deinem Namen viele Wunder-Zeichen gethan? und hat nicht auch der ſchlimme Balaam, der ſchlimme König Saul, der gottloſe Kaiphas geweiſſaget. Joann. c. 11. v. 51.

Darum ware die ſakramentliche Hand-Auflegung der Apoſtel was mehreres, als eine bloſſe Freyheit und Kraſt, mittels derſelben Wunderzeichen zu thun: ſie nämlich hat die heiligmachende Gnade, und die Vermehrung derſelben den getauſten Samaritern ertheilt.

Ein Wunderding demnach iſt es, daß die Herren Gegner wider die uralte Lehre aller Rechtgläubigen, wider den ſiebenzehen hundert jährigen Brauch der Lateiniſchen und Griechiſchen Kirche, wie aus deren Kirchen-Büchern zu ſehen, wider die einſtimmige Behauptung der Kirchen-Verſammlungen und Väter, die H. Firmung aus dem Buche der ſieben heiligen Siegeln, oder Sakramenten

menten muſtern wollen. Für mehrere Bekräftigung und den

Beſchluß

Dieſer Glaubens ſtreitigen Chriſten-Lehre

BRingen wir bey das Eingeſtändniß des Herrn Martin Luthers, welcher auf die Frage: ob die Firmung ein Sakrament ſeye? geantwortet hat: ja. So ſtehts geſchrieben in ſeiner gehaltenen Sermon vom neuen Teſtamente im 7. Theile am 34. Blate, pag. 1. und die Frage: was nuzt, oder gilt die Firmung? beantwortete er mit dieſen Ausdrüken: Tom. 2. fol. 85. pag. 2. de Captivitate Babilonica: Durch Auflegung der Hände haben die Apoſtel den H. Geiſt gegeben. N. 42.

ſo Herr Martin Luther ſelbſt eingeſtehet.

Auch Herr Kalvin ſpricht von dem Alterthume der Katholiſchen Kirche alles rühmliches, und halt von ihr alles gutes: von dieſer ſagt er folgendes von Worte zu Wort in dem Sendſchreiben an Francis. Baldu: in præfat. optat. die Katholiſche Kirche iſt in den Zeiten des Chryſoſtomus, des Baſilius, des Ambroſius, des Auguſtinus rein und unverfälſcht geſtanden.

Und der kalviniſche Iſaakius Caſaubonus in ſeinem Briefe an den kalviniſchen Peter Bertius drükt ſich ſo aus: Ich bin der ohngezweifelten Meynung, daß man ſich an die erſte Kirche veſt halten ſolle: aus welchem Eingeſtändniß dieſe vernünfti-

ge Schluß-Rede geſtellet wird: Was die reine, ohnverfälſchte, allgemeine Kirche erklärt zu glauben, dies iſt ein jeder Chriſten-Menſch zu glauben angehalten: die reine, ohnverfälſchte, allgemeine, oder Katholiſche Kirche “ aber erkläret, daß “ die Firmung ein ächtes Sakrament ſeye; folglich iſt man zu glauben verbunden, daß die heilige Firmung ein wahres Sakrament ſeye. Den “ erſten Saz geſtehen die Herren Gegnere ſelbſt “ ein, weil ſie ſagen, man müſſe ſich an die erſte “ Kirche, welche rein und ohnverfälſcht geweſen, veſt “ halten, und den der groſſe Auguſtin lib. contr. Ep. “ fundamenti c. 5. mit dieſen Worten erhärtet:“ Das Evangeli allein könnte mich nicht beglaubt machen, woferne mich nicht das Anſehen der Kirche dazu brächte, dahin uns auch Chriſtus gewieſen hat: daß man die Kirche darüber befragen ſolle.

Welches auch Herr Kalvin aus der Folgerung ſeiner Worte bekennen muß.

“ Den zweyten Saz behaupten jene H. Kirchen- “ Lehrer, welche mit dem ohnunterbrochenen und “ täglichen Kirchen-Brauche die Aufbehalter der Ue- “ bergab von Hand zu Hand, oder des ungeſchrie- “ benen Worts Gottes ſind, die in jenen Zeiten ge- “ lebt haben, in welchen die Kirche ohnverfälſcht, “ nach dem Geſtändniß des Herrn Kalvins geblie- “ ben; und für welche Väter die Herren Gegner alle “ Ehre tragen, folgſam ein ächtes Sakrament ſeye. “ Daß aber belobte H. Väter die Firmung für ein “ Sakrament halten, ſiehe oben No. 37.

“ Die ſchöne Bedeutungen des mit Balſam “ vermengten und vom Biſchofe geweyhten Oels,

“ die

" die vorgeſchriebenen Worte, die Wirkungen und
" Materie dieſes H. Sakraments ſamt mehr anderm
" finden ſich unten in dem lezten Bande im zweyten
" Hauptſtüke 20. Chriſten-Lehre vom H. Sakra-
" mente der Firmung.

Fortſezung

Dieſes achten Kapitels vom 18. v.

Weilen aber oben beſagter Simon ſahe, daß der H. Geiſt mittels der Hand-Auflegung der Apoſtel gegeben wurde, hat er ihnen den Apoſteln Geld angetragen, und geſagt: ertheilet auch mir ſolch eine Gewalt, daß, wenn ich einem die Hände werde auflegen, derſelbe den H. Geiſt auch empfange. Peter antwortete aber ihm: dein Geld, welches ein teufliſches Werkzeug des gottsraüberiſchen Laſters eines geiſtlichen Wuchers iſt, ſolle mit dir zu Grunde gehen, darum, daß du dir haſt einfallen laſſen, die Gabe Gottes könne mit Gelde eingehandelt werden. Du haſt weder einen Antheil, weder ein Recht zu dieſem Werke, " du nämlich kannſt weder den H.
" Geiſt empfangen, weder denſelben andern mit-
" theilen, deſſen du dich durchgehends unfähig ge-
" macht haſt; maſſen deine verderbte Herzens-Ge-
" ſinnungen, und deine vollends verkehrte Willens-
" Meynungen gräßlich vor Gottes Augen ſind: dein
" hirnloſes Anſuchen kommt allein vom Triebe der
" Geld- und Ehrſucht her, ſo lediglich auf zeitlichen
" Gewinn gehet: darum ſeye dein uns angetragenes
" Geld dir zur Strafe und Verdammniß; als wie
" auch allen theils untüchtigen, theils ehr- und
" geld-

N. 43. Simon der Erz-Zauberer erſter Stifter der Simoni, und geiſtliche Krämmerey.

wird darüber vom H. Peter mit hartem Verweiſe geſtraft:

" geldſüchtigen Perſonen, die auf gleichen Schlag,
" und aus heilloſem Endzwek nach geiſtlichen Aem-
" tern ſehnen in lediglicher Abſicht ſich zu bereichen,
" oder ihrer Familie aufzuhelfen, und ſelbe mehr und
" mehr über ihren Stand empor zu heben: daß ſo-
" mit dieſe den tüchtigern und frömmern vorgezo-
" gen werden."

N. 44. Darum bereue deine Bosheit, und flehe Gott an, daß dir deine gottsraüberiſche Herzens-Geſinnungen etwa möchten vergeben werden: denn, weils der Peter für gewies nicht wiſſen kunte, ob der Simon würdige Buß-Werke entrichten werde, kunte er auch ihm keine andere als eine zweiſelhaftige Erlaſſung der Sünde verheiſſen: ich ſiehe wohl, daß du voll der Gall-Bitterkeit, und in den Striken der Bosheit um und um verwikelt biſt:

bereuet zwar ſeine Sünde aber nur verſtellter Weiſe.

" du nämlich biſt vollends mit den Banden der Sün-
" den des Geizes und des Hohmuths, des Betrugs
" und Heucheley gefeſſelt, und mit dem gallbittern
" böſen Gewiſſen beladen, ſo dich izt zum ſterben
" plagt, und dir bange machet, welches der gewöhn-
" liche Sold der begangenen Sünden iſt." Hierauf antwortete Simon, von welchem das bekannte Wort Simoni, herkommt, welches deutſch ſo viel heißt, als ein Wucher, Kauf und Einhandlung einer geiſtlichen Sache mit einem zeitlichen Werthe und Gelde, und ſagte heucheliſcher Weiſe: bittet für mich den Herrn, daß nicht derley über mich komme, davon ihr geſprochen habt. "Sehet, die-
" ſer verſtellte Büſſer bittet nicht für die Erlaſſung
" ſeiner Sünden, ſondern lediglich für die Abwen-
"dung

„ dung der zeitlichen Strafe: weil er ſich fürchtete, „ es möchte ihm ergehen, wies ohnlängſt ergangen „ ware dem Ananias, und der Saphira, die ihres „ Betruges wegen mit dem urplözlichen Tode ſind „ geſtraft worden. Es war hiemit deſſen Reue „ ſolch eine, wie die heucheliſche Buße und knecht- „ liche Furcht des unbereuten Königs Antiochus ge- „ weſen, der die Juden auch um ihr Gebeth ange- „ ſprochen hat, in der einzigen Rukſicht auf die Ge- „ neſung des Leibs, von ſeinen ohnerträglichen „ Schmerzen befreyt zu werden, nicht aber auf die „ Beſſerung des Lebens, und Geſundheit der Seele.

„ Obs derley heucheliſche Simon und Antio- „ chus auch in dem Chriſtenthume gebe, laſſe ich dahin „ geſtellt ſeyn: ich verſtehe ſolche, welche ſich traumen „ laſſen, andere fromme Leute, denen ſie was weni- „ ges Allmoſen zukommen laſſen, müſſen ſie, wie „ man zu reden pflegt, in den Himmel einbethen, „ ohngeachtet ſie ſelbſt wenig, oder gar nichts be- „ then, nichts thun, welches den Himmel verdient, „ und an nichts wenigers gedenken, als an ihre „ Lebens Beſſerung, und ſo fort ohne groſſen Kum- „ mer ihres ewigen Heils ſo dahin leben, als wenn „ ſie nicht zum Himmel geſchaffen wären.“

welche Chri- ſten gleichen dieſem Si- mon?

N. 45.

„ Warum aber der gerechteſte Gott dieſen Heu- „ cheler nicht auf der Stelle mit der Strafe des un- „ verſehenen Todes, welche ihm vom H. Peter an- „ gedrohet worden, übereilet, wie ohnlängſt den „ Ananias und die Saphira, die doch weniger als „ dieſer allerſchlimmſte Böſewicht ſich vergangen

warum dieſer Leut- Betrü- ger nicht auf der Stelle v. Gott geſtraft worden ſeye, wie der Ana- nias?

" haben; ware die Urſache, daß der weiſeſte Gott
" dieſen Erz-Zauberer für mehrere Glaubens-Strit-
" tigkeiten, und herrlichere Siege des H. Peters vor-
" behalten wollte, wie dann nachgehends ihn der H.
" Peter abermal zu Cäſarea in einem Glaubens-
" Gefechte beſieget, und ihn naher Welſchland zu
" fliehen gezwungen hat: wo dieſer Welt-Betrüger
" durch ſeine Teufels-Künſten es ſo weit gebracht
" hat, daß er den Kaiſer Nero ſelbſt dermaſſen be-
" thöret, daß es nahe geſtanden wäre, der Kai-
" ſer hätte ihn als einen Gott, für welch einen er ſich
" anzugeben erkühnete, angeſehen, und geehret, bis
" er endlich durchs Gebeth des H. Peters, weil
" ers Chriſto dem Herrn in der Himmelfahrt mit
" ſeiner Zauberey wollte nachmachen, wehrendem
" hinaufflügen von der Luft hinabgeſtürzt, und zer-
" ſchmetteret worden. Nach Zeugniß des Arnobius,
" Hegeſippus, Epiphanius, bey Tirinus.

N. 46. - - v. 26. Inzwiſchen beſprache der Engel des Herrn den beſagten Diakon Philipp mit dieſem Befehle: mache dich auf, und gehe hin gen der Mittag-Seite an die Straſſe, welche von Jeruſalem naher Gaza hinabführet, **welche Stadt Gaza eheinſt vom Alexander dem groſſen verheeret worden iſt.** Damit machte er ſich dahin: und ſiehe, ein Mann **aus dem Mohrenlande Abyſinia**, ſo iztmal der ſo genannte Priester oder der Preto-Joannes beherrſchet, ein verſchnitener, **an Reichthum und Anſehen** der gröſte der Mohrenländiſchen Könige Candacis, ſonſt Judich genennt, der über alle derſelben Schäze beſtellt geweſen, ware in Jeruſalem angekom-

gekommen, um allda Gott anzubethen (denn obgleichwohl er von Geburt aus ein Heyd ward, iſt er ein Proſelyt oder ein Jud geworden)

der Kämmerer verſtehet jene Schriftſtelle ohne Aufklärung nicht, welche ihm doch zum Seele-Heil nothwendig wäre.

Nachdem er wiederum von dannen zurükkehrte, und auf dem Wagen, in welchem er ſaſſe, den Prophet Iſaias las: ſagte der Geiſt, oder der erſcheinende Engel dem Philipp: mache dich nahe zu dieſem Wagen hin. Onverzüglich gienge er hinzu, da hörte er ihn den Prophet Iſaias leſen: er aber fragte ihn: meynſt, daß du das jenige verſteheſt, was du lieſeſt? er antwortete: wie kann ichs verſtehen, wenns mir nicht jemand aufkläret? dahero erſuchte er den Philipp, daß er ſich gefallen laſſe, den Wagen zu beſteigen, und ſich neben ihn hinzuſezen. Der Innhalt aber der Schrift, die er las, und nicht verſtunde, ward dieſer: er iſt ſo wie ein Schaf zur Schlacht-Bank geführt worden, und wie das Lamm vor dem Scheerer kein bläken von ſich hören läßt, ſo auch hat er ſeinen Mund nicht geöfnet: in der Erniedrigung iſt ſein Urtheil aufgehoben worden, welch einer wird wohl deſſen Geſchlecht erzählen können? weil ihm ſein Leben von dieſer Welt iſt hinweg genohmen worden. Chriſtus nämlich iſt endlich von der Todes-Angſt, und vom ungerechten Urtheile Pilatus erlöſet worden, weil er nach der Auferſtehung vom Tode wiederum herrlichſt in den Himmel gefahren iſt. Der Kämmerer aber ſagte dem Philipp: ich bitte dich, ſage mir, von welch einem redet ſolches der Prophet? von ſeiner eigenen Perſon ſelbſt, oder von jemand andern?

N. 47.

die ihm aber der H. Philipp zu deſſen Heil aufgeklåret hat:

Hierauf ôfnete Philipp ſeinen Mund, fångte von dieſer Schrift-Stelle an, und verkündigte ihm Jeſum den Sohn Gottes, der eben jenes unter den blutgierigen Hånden der Henkers-Knechten ſtillſchweigendes Lamm Gottes war, welches durch ſein gelaſſenes Leiden und Tod die Sünde der Welt hinweggenohmen und ſich durchs ungerechter Weiſe gefållte Urtheil des Landpflegers Pilatus mit heiligſter Gelaſſenheit ans Kreuz hat ſchlagen laſſen.

Als ſie auf dem Wege fortfahrten, kamen ſie zu einem Waſſer: der Kåmmerer ſagte: ſiehe, hier iſt Waſſer, was gehet noch ab, daß ich nicht kann getauft werden? Philipp antwortete: es fehlet an nichts mehr, als daß du von ganzem Herzen glaubeſt, ſo iſts zulåßig, dich zu taufen: er antwortete: Ich glaube ohngezweifelt, daß Chriſtus Jeſus der Sohn Gottes ſeye. Ohnverzüglich befahle er mit dem Wagen halt zu machen. Beyde der Philipp und der Kåmmerer ſtiegen hinab ins Waſſer, und er taufte ihn. So bald ſie aber wiederum aus dem Waſſer gekommen, trågte der Geiſt Gottes, der Engel des Herrn den Philipp hinweg, ſo daß ihn der Kåmmerling nicht mehr geſehen: worauf er ſeine Reiſe mit heiligſter Herzens-Freude fortſezte.

welcher nach verrichteter Taufe verſchwunden und warum?

Der weiſeſte Gott, ſagt der h. Chryſoſtomus, nahme augenbliklich auf dieſe verwunderliche Art dem Kåmmerlinge den Philipp hinweg, damit er erkennete, daß jenes, was bey ſeiner Bekehrung vorbeygegangen, nichts menſchliches ſondern was göttliches ſeye, und daß der, welcher ihn getauft,

ein

ein von Gott geſchikter Mann müſſe geweſen ſeyn: auf daß er in ſeinem angenohmenen Glauben an Chriſtum mehr und mehr geſtärkt, in demſelben erhalten werde. Der Philipp aber befande ſich augenbliklich in Azoto, vierzig Meile von Gaza; er durchgienge das Land, und predigte allen Städten das Wort Gottes von Chriſto, bis er endlich naher Cäſarea gekommen ware.

Neuntes Kapitel.

Verwunderliche Bekehrung des heiligen Pauls und erſtaunliche Wunderwerke des H. Peters. N. 48.

Saulus inzwiſchen, nachmals Paulus genannt, gleich einem raubgierigen Wolfe. Gen. c. 49. v. 27. ſchnaubet bisher nach nichts ſo ſehr, als nach Drohungen wider die Jünger des Herrn, und nach derer Ermordung, denen er auf Leib und Leben gienge, ſolche gänzlich auszurotten. Derowegen machte er ſich von neuem zum hohen Prieſter dem Kaiphas hin, und begehrte von ihm vollmächtige Befehls-Briefe naher Damaſkus der Haupt Stadt in Syrien, welche 50. Meile von Jeruſalem entlegen ware an die Jüdiſchen Synagogen, in der Abſicht, daß, wenn er Männer und Weiber von dieſer Sect des Chriſtenthums ausfündig machete, er ſelbe gefänglich in Jeruſalem einbringen därfte, um ſie daſelbſt zu töden. Saul der Chriſten Verfolger

Als er nun den Weg fortſezte, und bereits der

Stadt Damaskus zunahete, begab ſichs, daß ihn unverſehens ein himmliſches Licht vollends umleüchtete, welches den Sonne-Glanz weit übertrafe, welch ohnbeſchreiblichen Glanz der glorreiche Leib Chriſti von ſich gabe, der dazumal dem Saul in ſichtbarer Geſtalt ſeiner heiligſten Menſchheit als die Sonne der Gerechtigkeit erſchiene. Alſobald fiel er zur Erde nieder, und hörte dieſe donnernde Stimme Chriſti, die ihm ſagte: Saul, Saul weßwegen verfolgeſt du mich? in meinen Gliedern, welche ſind die Chriſtglaübigen, derer ich das Haupt bin. Da du wider meine mit meinem göttlichen Blute erkaufte Kirche, und wider meine Lehr-Jünger wütheſt, iſt eben ſo viel, als tobeteſt du wider mich ſelbſt, weil ſie durch das Band der heiligen Liebe in mir, und ich in ihnen bin.

wird zu Boden geworfe:

N. 49. Wer biſt du O Herr? fragte er: dann, weil er des unvergleichlichen Glanzes halben Chriſtum nicht deütlich ſehen, mithin meynen kunte, es möchte etwa ein Engel des Herrn ſeyn, der ihn beſprache, fragte er recht, welch einer er wäre? ob er Chriſtus ſelbſt, oder deſſen Geſandter ſeye: dem ſeys aber wie ihm wölle, ſo erkennte er jedoch eben darum Chriſtum für ſeinen Herrn in dem Engel, weil er ihn in ſeinem Bottſchafter beehrete. Ich bin JEſus, antwortete er, den du verfolgeſt: es iſt dir hart, oder dir ſelbſt zum Schaden, wider den Stachel auszuſchlagen, wider den Trieb meiner dir zugeſtandenen Gnade nämlich zu handeln, und dich mir zu widerſezen. Ich habe dich

deme Chriſtus perſöhnlich erſchienen,

ſo zu reden, mit dem ſchneidenden Stachel deines beängſtigten Gewiſſens, und mit innerlichen Beleüchtungen, mit der beweglichen Predigt des H. Stephans, und des Peters, auch mit der Känntniß der unſtreitigen Wunderwerken, die du mit Augen geſehen, geſtochen, und getrieben, an mich zu glauben, deſſen ohngeachtet fahreſt du immer fort, ſo wie ein hartnäkiger, unbeügſamer, dummer Ochs, wenn er geſchlagen wird, wider mich deinen Gott und Erlöſer auszuſchlagen, und zu deinem Verderbniß meinem Gnade-Triebe fürſezlich zu widerſtehen.

Da ſagte er mit Zittern und Schreken: Herr, was willſt du, das ich thun ſoll? der Herr hieß ihn aufſtehen, und in die Stadt Damaskus gehen, dort werde ihm zu verſtehen gegeben werden, was er zu thun habe, dort ſollte er die H. Sakramenten der Taufe, und der Firmung empfangen. Die Männer, welche deſſen Reisgefährden waren, ſtunden voller Erſtaunung, ſie hörten zwar die Stimme, ſahen aber niemand. Nachgehends ſtunde Saul von der Erde auf, der mit offenen Augen nichts ſahe, ſo daß ſelbe ihn bey der Hand, um dort die Lehre Chriſti, die Taufe, und die Firmung zu empfangen, nehmen müßten, den ſie wie einen ſtokblinden naher Damaskus geführt haben: wo er drey Tage lang ohne ſehen, ohne eſſen, und ohne trinken verbliebe, theils wegen der Leibs Schwachheit, ſo ihm der H. Schreken zugebracht hat, theils wegen ſeinem ohnausſezlichen Gebeth, und groſſer Herzens-Reue: binnen drey Tagen hat er auch

N. 50. und ihm befohlen naher Damaskus zu gehen.

die von Gott ihm eingegoſſene Wiſſenſchaft aller Geheimniſſe des Chriſtenthums um ſo glaubwürdiger erlanget, weil er von Stunde an in den Jüdiſchen Schulen offentlich Jeſum geprediget v. 20. und bewieſen hat, daß ſelber der Sohn Gottes ſeye.

N. 51. Damals ware einer aus den zwey und ſiebenzig Jüngern Chriſti in der Stadt Damaſkus, Namens Ananias: dieſen beſprache der Herr in einem Traum-Geſichte ſo: Anania! Er antwortete: Herr, ſiehe, hier bin ich, deinem heiligſten Befehle und Willen nachzuleben: der Herr ſagte ihm: mache dich auf, gehe hin in die Gaſſe, welche die gerade, oder die lange genennt wird, und frage in dem Hauſe des Judas nach einem Menſchen von Tharſen, der ſich Saul nennet: denn ſiehe, er bethet: du haſt ihn als einen Verfolger der Chriſten nicht zu fürchten, weil er wahrhaft bekehrt ſich mit bethen und faſten zur würdigen Empfahung der h. Taufe, und Firmung bereitet. Auch er, der Saul hat im Gebethe wachender einen Mann Ananias mit Namen in einer Erſcheinung geſehen, der zu ihm hinein kame, und die Hände auf ihn legte, damit er wiederum das verlohrne Geſicht erlangete. Dieſe Erſcheinung, welche der bethende Saul von dem Ananias gehabt, wurde ihm darum vorgeſtellt, daß er beglaubt ſeyn ſollte, eben dieſer nächſt anlangende Ananias ſeye der, den Gott an ihn zu ſeinem Heil wunderſam geſchikt hätte, und er ſo fort denſelben mit ohngezweifeltem Glaube annehmen, anhören, deſſen Lehre befolgen, und

daſelbſt ihm der Ananias verwunderlicher Weiſe in einer Erſcheinung vorgeſtellt worden:

ehren

ehren ſolle. Der Ananias aber gabe zur Antwort: Herr ich habe aus vielen von dieſem Manne verſtanden, wie übel er deinen Heiligen, neu gewordenen Chriſten, zu Jeruſalem begegnet: ſo auch hat er die Gewalt von den hohen Prieſtern, alle Hand-veſt zu machen, welche deinen Namen in heiliger Ehrfurcht anrufen, und ofentlich ſich für Chriſten ausgeben. Allein der Herr ſagte ihm abermal: gehe ohn Bedenken hin, weil mir dieſer ein auserkieſenes Gefäß, oder Werkzeüg iſt, meine Lehre zu verbreiten, und meine Kirche zu vergröſſern: der meinen Namen den Heyden, den Königen, und den Iſraelitiſchen Kindern vortragen, und denſelben predigen ſolle: denn ich bins, der ihm zeigen wird, durch innerliche Beleüchtungen, und auch durch äuſſerliche Ofenbahrungen, wie vieles er meines Namens Willen werde auszuſtehen haben: mithin ſollſt du ihn als einen Mitgeſellen der Verfolgung, die er meinetwegen ertragen wird, mit zärtlichſter Liebe aufnehmen.

Anmit gienge Ananias hin, kame ins Hauſe des beſagten Judas, legte ihm die Hände auf, und beſprache ihn mit dieſen Ausdrüken: Saul, mein geliebteſter Bruder! der Herr Jeſus, welcher dir auf dem Wege, durch den du giengeſt, erſchienen iſt, hat mich anher geſandt, damit du wiederum das Geſicht bekontmeſt, und mit dem H. Geiſt erfillet werdeſt. Zur Stunde fiele was wie Schuppen von ſeinen Augen, und er erlangte das Geſicht: alſobald ſtunde er auf, wurde getauft, und nachdem er was geeſſen, hat er ſich wiederum erholt. Er geharrete N 52.

noch etliche Tage bey den Jüngern, die zu Damaſkus waren, und predigte von Stunde an in den Synagogen Jeſum, und bewieſe mit ohnwiderleglichen Gründen, daß derſelbe der wahre Sohn Gottes wäre.

nach welcher er zur Stunde anfäugte, Chriſtum zu predigen;

Alle entſezten ſich darüber, die dieſes hörten, und ſagten: iſt dann dieſer nicht eben jener, welcher in Jeruſalem die verfolgte, ſo dieſen Namen JEſus anruften? der auch eben darum anher gekommen iſt, damit er ſie gefeſſelt den hohen Prieſtern zuführete? Saul indeſſen nahme mehr und mehr zu an den Kräften des Leibs und des Geiſtes, in dem Apoſtoliſchen Großmuthe und heiligen Seelen-Eifer, in der Gnade und Tugend, in der Weisheit, und in der Lehre Chriſti, und machte die Juden zu Damaskus täglich zu Schanden, der ihnen mit ohnumſtoßlichen Gründen aus den Propheten bewieſe, daß dieſer der längſteins verheiſſene Chriſtus wäre: " das iſt, Saul brachte ſolch ohnwiderſprechliche " Beweisthümer aus der H. Schrift auf die Bahn, " daß die Juden darüber ganz verlegen, und ver- " wirrt ſich nicht zu helfen wußten, wie ſie deſſen an- " gebrachte Erprobungen für den Glauben Chriſti " widerlegen kunten. Corn. à Lap. "

N. 53. Als ſo fort viele Tage, bey nahe drey Jahre vorbey gegangen waren, berathſchlageten ſich die Juden miteinander, auf welch eine Art ſie ihn töden möchten; derer meuchelmördiſche Anſchläge, und Nachſtellungen aber wurde Saul bey Zeiten innen. Sie bewachten Tag und Nacht die Stadt Pforten

ihn

deßwegen ſtrebten ihm die Juden nach dem Leben:

ihn zu entleiben: derer arges Anſinnen zu bewerkſtelligen, hat ihnen Areta der König zu Damaskus in ſo gerne zugeſtanden, daß ſie den Saul beym Könige angeſchwärzt, und dieſem leichtgläubigen Areta weiß gemacht hatten, Saul ſeye ein Ausſpäher und Verräther der Stadt. Cornelius à Lap. Die Jünger aber nahmen ihn zu Nachts, und läßten ihn in einem Korbe über die Stadt-Mauren hinab.

er entgienge aber glüklich der Lebens Gefahre

Nachdem er auf ſolche Weiſe in Jeruſalem angelangt, hätte er ſich ſehr gerne auch zu den Jüngern geſellet: die ſich aber ungemein vor ihm gefürchtet haben, weilen ſie nicht beglaubt waren, daß er ein Jünger Chriſti wäre, der eheinst die Chriſten aufs äuſſerſte verfolgt hatte, denen deſſen Bekehrung annoch unbewußt ware. Anmit nahme ihn der Barnabas, führte ihn zu den Apoſteln, und erzählte ihnen den Hergang deſſen Bekehrung zum Chriſtenthum, welcher Geſtalten er auf der Reiſe naher Damaskus den Herrn Jeſum ſelbſt geſehen, der ihm perſönlich erſchienen ware, und mit ihm geredt, auch mit welch groſſer Geiſtes-Freyheit er in Damaskus für den Namen JEſu ſich betragen hätte. Solchemnach gienge er zu Jeruſalem mit ihnen den Jüngern und Apoſteln aus und ein; von ſelber Zeit an wurde nämlich Saul als ein ächter Jünger Chriſti erkennet, ſo daß ſein Betragen für den Namen des Herrn ohnerſchroken ward, das iſt, er lehrte mit Apoſtoliſcher Freyheit und Großmuthe den Glaube Chriſti, er predigte auch den Heyden, und hielte mit den Griechen, oder mit den Juden, die in Grie-

zum zweytenmal durch Hilfe der Chriſten,

Griechenland gebohren, und gelebt, eint und anderes Glaubens-ſtreitiges Geſpräch: darum laurten ſie auf ihn, auf welch eine Weiſe ſie ihn kunten ums Leben bringen. Als aber ſolches die Glaubens-Gebrüder in Erfahrung gebracht hatten, führten ſie ihn von dannen naher Cäſarea, und ſchikten ihn fort gen Tharſum in ſeine Geburts-Stadt.

welche eine Zeit lang Ruhe hatten von der Verfolgung.

Dazumal im vierten Jahre nach der Kreuzigung des Herrn durch Gewogenheit des Kaiſers Tiberius, welcher Chriſtum auch unter die Götter wegen deſſen erſtaunlichen Thaten und Wunderzeichen, ſo er in Syrien gewirket, wie Tertullianus in Apolog. c. 5. behauptet, gerechnet, und den Anklägern der Chriſten mit groſſen Strafen gedrohet hat, lebte die Kirche oder die chriſtliche Gemeinde durchs ganze Jüdiſche Land, durch Galiläa und Samaria im Friede, und nahme mehr und mehr zu; ſie gienge in der Furcht des Herrn einher, und wurde mit Troſte des H. Geiſtes erfillet.

N. 54. Darnach ereignete es ſich, daß Petrus, der allenthalben mit predigen herumzoge, auch bey den Heiligen anlangte, die zu Lydda wohnten, damit er als das Oberhaupt der Kirche dieſelbe im Glauben ſtärkete, ſo darum die Heilige genennt wurden, weil ſie ſchon die H. Taufe empfangen hatten, welche den Taufling vollkommen heiliget, und auch, daß ſie die Lehre Chriſti, den heiligen Lebens-Wandel angelobet und geführet haben. Dort fande er einen Menſchen Annas mit Namen, der ſchon acht Jahre lang gichtbrüchtig zu Bette lag: dieſem ſagte Petrus: Aenna, JEſus Chriſtus der

Herr

Herr heile dich: ſtehe, und bette dir fürdershin ſelbſt: von Stunde an ſtunde er geſund auf. Alle, die zu Lydda und Sarona wohnten, da ſie ihn geſund ſahen, bekehrten ſich zum Herrn.

Erklärung des ſinnreichẽ Namens Tabitha, oder Dorkas im ſittlichẽ Sinne:

Auch in der Stadt Joppe ward eine Lehr-Jüngerinn Tabitha mit Namen, die verdollmetſchet Dorkas heißt, deutſch ein Reh, dieſe war voll der guten Werke, und gabe ſehr vieles Allmoſen. Nicht ohne ſinnreiche Lehre ſezet der h. Lukas die Verdollmetſchung des Namens dieſer gottſeligen Wittwe hinzu, ſagt der ehrenswürdige Lehrer Beda: denn wie die Rehe das beſte Geſicht haben, weil ſie zu Nachts wie beym Tag nach Zeugniß des Naturkenners Plinius alles klar ſehen, und dahero gewöhnlich die höchſte Berge und Schroſen bewohnen, auf welchen ſie mit wachenden Augen für ihre Sicherheit weit und breit ſich umſehen, damit ſie den Nachſtellungen der Jäger, und den Raubthieren leichtlicher ausweicheten; ſo auch machte es die gottsfürchtige Tabitha, die mit ihren haitern Gemüths-Augen, und mit den geſunden Augen des heiligen Glaubens das, was himmliſch ward, unverrükt anſchauete, und ſich ohnabläßlich in der Höhe ihrer verdienſtlichen Werke ſorgſam umſahe, den Striken der Sünde, und Nachſtellungen des hölliſchen Seelen-Jägers zu entgehen.

N. 55.

Welch verſtorbene Dorkas Petrus wiederum zum Leben erwekt hat.

Es trägte ſich aber eben dazumal zu, daß dieſe Dorkas an einer Krankheit ſtarbe: nachdem ſie nach Gewohnheit gewaſchen war, wurde ſie oben in den Saal gelegt: weilen aber Lydda nicht weit von Jop-

pe entfernet ware, und den Jüngern des Peters Ankunft alldort zu Ohren kame, ſchikten ſie zween Männer an ihn mit dem Anſuchen, er möchte nicht verzögern, oder ſich weigern, ohnverzüglich zu ihnen hinüber zu kommen. Alſobald machte ſich Petrus auf, und gienge mit ihnen. So bald er dort angelanget, begleiteten ſie ihn in den Saal hinauf: alle Wittwen ſtunden um ihn rings herum, weyneten, und zeigten ihm die Röke und Kleider, welche ihnen die fromme Dorkas gemacht hatte. Hierauf ſchafte Petrus alle hinaus, kniete nieder, und bethete: darnach wendete er ſich zum toden Körper, und ſprach: Tabitha ſtehe auf: augenbliklich eröfnete ſie ihre Augen, ſahe den Peter an, und ſezte ſich aufrecht, er aber reichete ihr die Hand dar, und ſie richtete ſich vollends auf. Er berufte die Heiligen, und die Wittwen hinein, die von auſſen ſtunden, und den Ausgang der Sache erwarteten, und ſtellte ihnen ſelbe wiederum lebendig vor. Da dieſes durch ganz Joppen verbreitet worden, haben viele an den Herrn geglaubt. Er indeſſen verbliebe noch viele Tage lang in Joppen bey einem Gerber, der ſich Simon nennte.

welch eine Beſchaffenheit es habe mit den Seelen deren hinwiederum zum Leben auferwekten!

Der ſinnreiche Schriftſteller Lorinus bemerket dahier, daß die Tabitha, ſo wie auch alle andere, welche im Gnaden-Stande abgeſtorben, und wieder wunderthätig zum Leben erwekt werden, ihres ewig künftigen Heils fürdershin geſicheret ſeyen; weilen anſonſt ihnen ja die Auferwekung nicht zum Guten, ſondern vielmehr zum Nachtheil wäre, darum, daß ſie

durch

durch dieſe Auferſtehung von dem gewiſſen Eingange des Himmels behinderet worden wären. Auch ſagt er, daß keiner, der verdammt worden iſt, aus der Hölle, weder der ſelige aus dem Himmel wiederum zum leiblichen Leben auferwekt werde. Demnach iſt die Tabitha entweder aus dem Fegfeuer zurük berufen worden, oder aber, daferne ſelbe nichts rukſtändiges zu bezahlen, und abzubüſſen gehabt, iſt das End-Urtheil noch nicht über ſie ergangen, und die Anſchauung Gottes binnen dieſer Zeit ihr nicht zugeſtanden worden; indem Gott ſchon vorher beſchloſſen hat, ſelbe abermal in dieſe Welt zurük zu ſchiken. Aus dieſem und andern Wunderwerken kann an dieſer Stelle der Lehr-Saz gemacht werden; daß der wahre Glaube ſo wohl in ſeiner Pflanzung als auch in ſeiner Erhaltung mit wahren Wunderwerken müſſe bewähret werden, auch nach den Zeiten der Apoſteln. Dahero geben wir dieſe

Glaubens-Streitige Chriſten-Lehre,

mit dieſem Vortrage:

N. 56. Wahre Wunderzeichen ſind die wahre Kennzeichen der wahren Kirche 1. in ihrer Anpflanzung 2. in ihrer Fortpflanzung.

In Fragen/ und Antworten geſtellt.

Vorbericht.

Ob die Verbreitung des Kalvin- und Lutheriſchen Glaubens ein ächtes Wunderwerk ſeye?

Die ehrenden Gegner geben es zwar für das gröſte Wunderwerk in die kluge Welt aus, daß Herr Luther und Herr Kalvin ihre Lehre ſo weit gebracht, daß ſie wider viele Fürſten, wider den Kaiſer, und wider den Pabſt lediglich mit der Reinigkeit des Evangeliums das Feld erhalten haben. Wenn aber das ein Wunderwerk zu nennen iſt, ſo kann mit gleichem Fug und Recht ein Arianer ſich groß machen, und die Verbreitung der Arianiſchen Irrlehre, mit welcher ehedem faſt eine halbe Welt ware angeſtekt worden, ein Wunder über Wunder heiſſen, da auch der groſſe Kaiſer Konſtantin, der H. Pabſt Silveſter, der allgemeine erſte Nicäniſche Kirchen-Rath, bey welchem 318. Biſchöfe erſchienen, darwider geſtritten, aber dieſelbe nicht haben tilgen können.

Welt-

Weltkündig iſt auch, wie eilends, wie weit und breit der Türkiſche Glauben des Mahomeds ſich ausgedehnet, und wie der Krebs umgefreſſen habe, weils keine Kunſt iſt, ſolch einen Glauben dem lüſtern Fleiſche predigen, der ihm wohl in die Augen fällt, der ihm ſchmeichelt, der die Bußwerke, die Ohren-Beicht, den Gehorſam, die Keuſchheit, und derley aus dem Rodel jener verdienſtlichen Werke, vermöge welcher die Seligkeit zu gewinnen iſt, muſtert; zumalen der fleiſchlich geſinnt und thierliche Menſch, ſagt der H. Paul 1. Cor. 2. v. 14. das nicht verſtehet, was vom Geiſte Gottes iſt, und läßt ſich leichtlich zu einem leichten Glaüblein bereden. Beynebens liegts am Tage, daß Herr Luther nicht allein mit ſeinem rein angegebenen Evangeli wider Fürſten, und wider den Pabſt zu Feld gezogen; weil ihm ja das Schwert eines abgefallenen Churfürſten in Sachſen, eines Herzogs in Würtenberg, und mehr anderer Herzogen und Fürſten groſſe Dienſte geleiſtet, die ſich wider Kaiſer Karl den Fünften und wider den Pabſt zu der Partey des Luthers geſchlagen haben, und der bekannte aufrühriſche Baueren-Krieg iſt noch nicht in Vergeſſenheit gekommen, welcher die leidige Frucht ſeines reinen Evangeli ward. Dieſes zum Voraus gehet die Antwort: nein.

Frage:

Wie die ohnumgängliche Nothwendigkeit der ächten Wunderzeichen für die wahre Kirche in ihrer Anpflanzung, aus dem geſchriebenen N. 57.

benen Worte GOttes könne erprobet werden?

Antwort:

die ohnumgängliche Nothwendigkeit der Wunderzeichen für die wahre Kirche wird erprobet aus dē Eingeſtändniß des Luthers ſelbſt:

Gleichwie der wahre Geſandte eines weltlichen Fürſten mit Proben aufkommen, und ſein Creditiv, oder Schreiben aufweiſen muß, daß er der wahre Abgeſandte des Fürſten ſeye, ſo auch muß der rechtmäßige Geſandte Gottes ſeine Geſandſchaft mit Wunderzeichen beweiſen, ſonſt wird er von einer ehrlichen Welt für einen Leut- und Land-Betrüger angeſehen: alſo ſagts Herr Doctor Luther mit der heiligen Schrift ſelbſt, deſſen Worte ſind dieſe: im 2. Theil, am 210. Blat, pag. 1. im Briefe von den Schleichern, und Winkelpredigern. " Man ſolle keine Schleicher zulaſſen, ſondern gewiſslich ſie vor Teufels-Bothen erkennen, und lehren ſie fragen: woher kommeſt du? wer hat dich geſandt? wer hat dir befohlen mir zu predigen? wo haſt du Siegel und Briefe, daß du von Menſchen geſandt ſeyeſt? Wo ſind deine Wunderzeichen, daß dich Gott geſandt hat? "

item aus der Heil. Schrift des alten,

Aus der göttlichen Schrift aber wiſſen wir Exod. c. 3. 4. und 5. daß Moſes, welchen Gott an den Aegyptiſchen König Pharao abgeſchikt, zum Beweisthume ſeiner Geſandtſchaft die erſtaunlichſte Wunderzeichen gewirkt habe, ſo wie auch der an den Jüdiſchen König Achab abgeordnete Prophet Elias 3. Reg. c. 18. damit ſie aufweiſeten, daß ihre Geſandtſchaft wahrhaft, und nicht verdächtig ſeye.

Und die Apoſtel beſtättigten ihre Sendung N. 58.
mit derley Wunderzeichen: wie dieſes heilige Ge- und neuen
ſchicht-Buch der Apoſteln zu Genügen zeiget: Sie Teſtaments.
redeten unterſchiedliche Sprachen zu einer Zeit, ſie heileten die kranken, ſie erwekten die toden wiederum zum Leben, und trieben die Teufel aus den beſeſſenen. Item Marc. c. 16. ſtehet dieſes von ihnen geſchrieben: Sie predigten aller Orten, der Herr wirkte auch mit ihnen, und bekräftige deren Wort mit darauf folgenden Wunderzeichen: Sie werden Teufel in meinem Namen austreiben, neue Sprachen reden, Schlangen verjagen, und ſollten ſie auch tödliches Gift trinken, wirds ihnen nicht ſchaden: auf die kranken werden ſie die Hände auflegen, und dieſe werden wiederum geneſen. Auch der groſſe Glaubens-Both Paul 2. Cor. c. 12. v. 12. ſpricht von ſich dieſes: Die Kennzeichen meiner Apoſtoliſchen Geſandtſchaft ſind unter euch geſehen worden, in aller Gelaſſenheit mit Zeichen, mit Wunderwerken, und mit kräftigen Thaten.

Ja Chriſtus ſelbſt eroprobete ſeine Geſandtſchaft mit Mirakeln, ohnangeſehen die Propheten, der Taüſer Johannes, und der himmliſche Vater das ohnanſtreitige Zeugniß von ihm abgelegt haben: deßhalben ſagt Chriſtus: Wollt ihr euch nicht beglaubt machen laſſen, daß ich im Vater, und der Vater in mir ſeye, ſo glaubt ſolches wenigſtens der Werke wegen, die ich unter euch gewirkt hab. Joann. c. 14. und c. 10 v. 38. Wenn ich, ſagt er, die Werke meines Vaters nicht vollbringe, ſo legt mir keinen Glauben zu, dafern ich aber ſolche

wirke, ſo glaubt den Werken. Item Joann c. 15. v. 24. wenn ich die Wunderzeichen unter euch nicht gethan hätte, die niemand anderer gethan hat, hättet ihr auch keine Sünde auf euch.

Frage:

Wie wird die Nothwendigkeit der Wunderwerke für die wahre Kirche in ihrer Fortpflanzung, und Verbeſſerung erprobet?

Antwort:

N. 59. Ich weiß zwar wohl, daß itzmalige Herren Glaubens-Gegnere eingeſtehen, daß bey Pflanzung eines neuen Glaubens die Wunderzeichen unſtreitig nöthig ſeyen, nicht aber bey der Verbeſſerung deſſelben, für welche die geſunde Vernunſt mehr als hinlänglich ſeye. Ich angegen behaupte das Gegenſpiel, und beweiſe es 1. aus der Grundregel der Lutheriſch- und Kalviniſchen Religion. 2. Aus dem Verſuche der Herren Gegner, welche bey der angeblichen Verbeſſerung der Kirche haben wollen Wunder wirken. 3. Aus derſelben eigener Eingeſtehung. Was den erſten Saz angehet, ſo weißt man, daß es eine Grundregel der Herren Gegner iſt: man ſeye nichts zu glauben angehalten, auſſer es ſeye klärlich und ausdrüklich in der Bibel geſchrieben: der ausdrükliche Spruch, mit welchem wir Katholiſchen die Fortdauerung der Mirakeln behaupten, iſt jener bey Markus c. 16. v. 17. und Joann. c. 14. wie oben N. 58. angemerkt worden. So dann, wenn

die Nothwendigkeit der Wunderzeichen für die wahre Kirche aber in ihrer Fortpflanzung

wenn die Herren Gegner die Nothwendigkeit gar aller Wunderwerke nach den Zeiten Chriſti und der Apoſtel rundum verneinen, und anbey behaupten, daß man nichts zu glauben angehalten ſeye, auſſer das allein, was in der Schriſt geſchrieben ſtehet, müſſen ſie aus den göttlichen Blättern einen klaren und ausdrüklichen Spruch herbringen, welcher deutlich ſagt, daß die Wunderzeichen einzl und allein in den Zeiten Chriſti und der Apoſteln bey der Pflanzung der Kirche gedaueret hätten, nach derſelben Zeiten aber bey der Fortpflanzung der Kirche keine in Zukunſt geſchehen würden; ſondern ſür die Verbeſſerung der in die Kirch eingeſchlichenen Fehler, und Verfälſchung des Glaubens die geſunde Vernunſt zulänglich ſeye.

zung wird erprobet 1. aus der Grund-Regel des Lutheriſchen Glaubens,

N. 60. Weilen demnach der unſrige Spruch bey Markus ſo heiſſet: Jenen, welche glauben werden, werden dieſe Wunder-Zeichen folgen: in meinem Namen werden ſie Teufel austreiben, - - die Hände auf die kranken legen, und ſie ſollen geneſen, und ſo fort: ſo muß der gegneriſche Spruch das Schnurgerade Gegenſpiel ſagen, und ſo heiſſen: Jenen, welche nach den Zeiten Chriſti, und der Apoſteln glauben werden, werden hinfüro derley Wunderthaten **nicht mehr** folgen, ſondern die geſunde Vernunft ſeye genug für die Verbeſſerung des verderbten Glaubens. Können ſie aber uns keinen ſo deutlichen Gegenſpruch aufweiſen, wie ſie es dann auch in alle Ewigkeit nicht können, ſo bringts ſichs von ſelbſt mit, daß die Wunderthaten ſortdaur-

lich, nothwendig, und nüzlich ſeyen, auch nach den Zeiten der Apoſtein, welchen ja das Verſprechen des Herrn keine Schranken der Zeit angeſezt hat.

aus deſſen Grundregel auch die Weisheit Gottes geläſteret wird.

" Widerſprechen ſie geehrteſte Herren der " Weisheit Gottes nicht: hieß aber das der Weis- " heit Gottes nicht widerreden? ja hieß das nicht " ſelbe läſtern? wenn man ſagt: die allerweiſeſte All- " macht des Herrn wirket was, welches entweder " unnöthig, oder unnüzlich iſt: dieſe Folge aber kä- " me heraus von dieſem ihrem Einwurfe: dann wei- " len Gott in der katholiſchen Kirche nach den Tagen " der Apoſteln derley Wunderthaten gethan, und " noch bis auf heutige Stunde wirket, wie welt- " kündig iſt, und welche lediglich der nicht eingeſte- " hen will, der allen menſchlichen Glauben verwirft, " und die bewährteſten Geſchicht-Verfaſſer für " Leut-Betrüger hält, die Mirakel aber nach ſei- " nem Vorgeben ohnnöthige Dinge ſind, ſo folgeret " unſtreitig, daß der allerweiſeſte Gott was ohn- " nöthiges, und ohnnüzes wirket."

Frage:

N. 61. Was haben die Herren Gegner darwider einzuwenden?

Antwort:

Sie ſagen: wir pure Evangeliſche verwerfen allen Menſchen Glauben nicht, daß wir die von den Katholiſchen angegebene, und in alle Welt ausgeſchriebene Wunderwerke verneinen: auf

ſolch

ſolch eine Weiſe můßte man ſich alles deſſen blindlings beglaubt machen laſſen, was immer der eint oder der andere daher ſagen, oder in den langen Tag hinein ſchreiben wurde: iſts uns dann nicht erlaubt zu ſagen, ohn daß wir deßhalben all menſchlichen Glauben über den Hauſen wollen ſtoſſen, und ohne daß wir auch (welches weit von uns ſeye) die Weisheit Gottes låſtern, daß die ächte Mirakel der Katholiſchen lediglich auf die parteyliche Feder der Katholiſchen Geſchicht-Verfaſſer, und ſonſt auf keines andern Scribenten Zeugniß ſich fuſſen. Aber eben darum kommen die katholiſchen Wunder-Ausſchreiber mit ihrem Zeugniſſe weit zu ſpat, als ja keiner berechtiget iſt, für ſeine eigene Sache das Zeugniß zu geben. Sind damit die Wunderwerke ächt und Göttlich, und ſo fort ohnwiderleglich, ſo müſſen ſie das Zeugniß nicht von Menſchen, welche irren können, ſondern von dem allein herholen, welcher ſagt: ich bin der Weg, und die ohnſtreitige Wahrheit; und aus dem reinen, ohnverfålſchten, Göttlichen Worte durchſucht, und als ſolche erkennt werden.

Frage:

Wie wird dieſe Einwendung widerlegt? N. 62.

Antwort.

Die Römiſch-Katholiſche Wunder- und Geſchicht-Verfaſſer haben die von den uralten und heiligen Kirchen-Lehrern beſchriebene Wunderthaten von neuem zu Papier gebracht, und

ein ieder iſt berechtiget fůr ſeine wahre Religion Zeugniß zu geben.

und alſo diesfalls ſo vielen Glauben verdient, daß ſelbe ja nicht Zeugen ſind ihrer eignen Sache, ſondern für die Sachen, welche die Religion und das allgemeine Weſen des Chriſtenthums angehen: ſonſt müßten auch die H. Kirchen-Väter, ſo wider die ehmalige Kezer geſchrieben, ja die Herren Gegner ſelbſt, daß ſie für ihre Kalviniſche, oder Lutheriſche, oder Zwinglianiſche Religion in den langen Tag hinein reden, und ſchreiben, als Zeugen ihrer eigenen Sache zu verwerfen ſeyn, welches ja ganz ungereimt wäre.

„ Annebſt ſtoſſen ſie ſich meine ehrende Herren „ Gegner ſehr, daß ſie behaupten dörfen, die Katholiſche Mirakeln ſteüren ſich lediglich auf das „ Zeugniß Katholiſcher Scribenten: wiſſen ſie dann „ nicht, daß auch Luther, welcher der Römiſch-Katholiſchen Kirche ſpinnenfeind geweſen, hierinn „ ſelbſt für uns zeuget? belieben ſie nur zu leſen, „ was dieſer Katholiſche Erzfeind von den Wunder-Zeichen der Römiſch-Katholiſchen Kirche Tom. 1. „ Jen. Germ. fol. 169. a N. wie nächſt unten No. 68. „ wird zu ſehen ſeyn, ſpricht.“

N. 63. „ Daß ſie auch behaupten wollen, ächte und „ ohnumſtoßliche Wunderwerke müſſen aus dem reinen Worte Gottes erkennet werden, dafern man „ den rechten Glauben aus den Mirakeln abmäſſen „ will; dazu ſage ich: Nein; der Urſache wegen, daß „ durchaus nicht nöthig iſt, die Wunderwerke als „ Wirkungen, und Kennzeichen einer ohnverfälſchten Religion zu erkennen, ſondern weil uns das „ ſchöne Licht der Natur, und der geſunden Ver-„nunft

wahre Mirakel müſſen nicht aus der Schrift erkennt werde.

" nunft belehret, daß Gott allein der müſſe ſeyn, " welcher was über die Kräften der Natur wirket, " und nicht betrügen könne, weder beliſten wolle; " ſchlieſſen wir ganz vernünftig aus der Wirkung " jene Lehre, die durch ohnſtreitige Mirakel beſtät- " tet wird, ſey göttlich und ohnfehlbar; ohnangeſe- " hen ſie dem, den die Mirakel zum Glauben brin- " gen, annoch ohnfaßlich oder nur unvollkommen " bewußt ſind. Alſo ſind viele der Juden Chriſt- " glaubige geworden, welche der Auferwekung des " verſtorbenen Lazarus gegenwärtig geweſen. Joann. " c. 11. Jener vom Mutterleibe aus ſtokblinde " Menſch, dem Chriſtus mit dem Speichel das Ge- " ſicht gegeben. Joann. c. 9. Item die Jünger, als " Jeſus in ihrer Anweſenheit Wein aus Waſſer ge- " macht hat. Joann. c. 2. Die Samaritaniſche " Weibs-Perſon, darum, daß Chriſtus prophe- " tiſcher Weiſe ihr das Geheimniß ſeines Herzens " entdeket. Joann. c. 6. Und ſo auch viele andere in " Jeruſalem, die mit Augen deſſen Wunderzeichen " geſehen haben. Joann. c. 2. v. 24. Zu geſchweigen " des Hauptmanns Longinus, der bey dem Hin- " ſcheiden Jeſu am Kreuze in Erſehung der darbey " vorgegangenen Wunderzeichen überlaut gerufen: " Dieſer iſt in der That ein gerechter Menſch. Luc. c. 23. v. 48. " Und jener Vater des beſeſſenen Men- " ſchen Marc. c. 9. der ſo gar zu glauben anfängte, " bevor Chriſtus das Wunder am Sohne gethan " hatte, und ſo mehrere. Dieſe ſo wohl Heyden als " Juden haben aus den Mirakeln Chriſtum den " Herrn und den wahren Glauben abgemäſſen, und

dieſes weiſet ſich an den Chriſtglaubig gewordenen Juden und Heyden

" erkennt, weil ſie durchgehends beglaubt waren,
" derley ohnbegreifliche Wunderthaten können von
" niemand anders, als von einer göttlichen Gewalt
" urſprünglch herkommen: und auch daß der getreue
" Gott nicht betrügen könne. Auſſer dieſem haben
" ſie keine Erforſchung aus der Schrift über die er-
" äugnete Wunderzeichen angeſtellt: denn dieſe
" Heyden annoch keine göttliche Schrift bey Hand
" hatten: auch die Juden, ſo an Chriſtum zu glau-
" ben durch die Wunderthaten gebracht worden
" ſind, waren dazumal noch nicht in der Lehre Chri-
" ſti belehrt worden, und das Evangeli ware annoch
" nicht ſchriftlich abgefaſſet, ſondern haben ſich eh-
" einst, nachdem ſie ſchon vorher Chriſten gewor-
N. 64. " den, unterweiſen laſſen. Die ohnwiderſprech-
" liche Erprobung deſſen, anderer Juden nicht zu ge-
Item an dem belehrtē Jud Nicodem, " denken, macht uns der im Geſeze belehrte Jud
" Nicodem: dieſer, nachdem er durch die von Chri-
" ſto gethane Wunderthaten zum Glauben bewegt
" worden, gienge nächtlicher Weile zu Chriſtus,
" und ſtellte die Gründe ſeiner Bekehrung damals
" einzl auf die von ihm geſehene Wunderzeichen mit
" dieſen Ausdrüken: " Rabbi, du Jüdiſcher Mei-
ſter und Geſez-Ausleger, nunmehro wiſſen wir,
daß du als ein Lehrer von Gott herkommſt, denn kei-
ner mächtig iſt, derley Wunderzeichen zu thun, wel-
che du thuſt, es ſeye dann, daß Gott mit ihm ſeye.
Joann. c. 3. v. 2. Darnach ehſt hat er allgemach
vom Herrn die vollſtändige Unterweiſung des
Chriſtenthums eingenohmen, deſſen er vorher
unbelehrt ware.

" Ja

„ Ja verdenken ſie es mir nicht, wenn ich ſage, „ daß die Prüfung der Wunderwerke aus dem ge„ ſchriebenen Worte Gottes ſchnur gerade wider das „ H. Wort Gottes gehe. Hat nicht Chriſtus ſelbſt „ die Juden auf ſeine geſchehene Wunder gewieſen? „ damit ſie durch dieſe Art die heilige Wahrheit ſei„ ner ächten Lehre aus den Wunderthaten erlehr„ nen, und faſſen ſollten: und hat ihnen nicht befoh„ len, ſelbe vorhero aus der Schrift zu ergründen.“ Eben ſelbe Wunder ſagt er Joann. c. 5. v. 36. die ich wirke, legen das Zeugniß von mir ab, daß mich der Vater geſchikt habe: item c. 10. v. 38. Wenn ihr mir keinen Glauben wollt beylegen, glaubet wenigſtens den Werken. **Aus welchen Worten es ſich giebt, daß es unrecht ſeye, ſich zu einer Lehre nicht bereden laſſen, die mit Mirakeln bewieſen wird.**

„ Läßt uns in die vorgehenden Zeiten des na„ türlichen Geſezes zurükgehen. Die Wunderzei„ chen der chriſtlichen Kirche ſind von eben ſolch ei„ ner Wichtigkeit, von gleicher Großheit und Ver„ wunderung, als jene, die ſich im Geſeze der Na„ tur, und zur Zeit des Moſes zugetragen haben: „ dieſe aber, welche Gott in- und auch nach der „ Aegyptiſchen Sclaverey gethan, ehe der Moſes ſein „ fünf Bücher zuſammen getragen, haben keiner Unter„ ſuchung aus der Bibel nöthig gehabt, ja ſie haben „ keine haben können, weil dazumal die H. Schrift „ annoch nicht auf dem Papier ware: folglich bedär„ fen auch die Wunderwerke des Chriſtenthums, „ durch welche die Unglaubigen, die iztmaligen Ke-

und aus den Zeiten des natürlichen Geſezes,

wo die heil. Schrift noch nicht auf dem Papier ware.

" zer, und Sünder ſich ſollen bekehren, ſolche Prü-
" fung nicht, ſondern ſie können ſich des klaren Lichts
" der geſunden Vernunft gebrauchen", welches die
" vernünftige Menſchen dahin führet, daß jenes,
" was die Macht überſteiget, von Gott ſeinen Ur-
" ſprung her habe, und was er dadurch beſtättet,
" unſtreitig ſeye, darum, daß Gott," der die Wahr-
heit, der Weg, und das Leben iſt, weder werde,
weder könne betrügen.

Frage:

N. 65. **Was haben die Herren Gegnere weiters wider die Mirakel für die Fortpflanzung der wahren Kirche einzuwenden?**

Antwort:

die Einwürfe der Herren Gegner welche ſie machen

DAß der Moſes, ſagen ſie, daß Chriſtus, und die Apoſtel Wunder gewirket, iſt kein Wunder, weilen ſolche damals um ſo nöthiger waren, daß Pharao, daß die Juden und Heyden unglaubig waren, die mit Wunderzeichen zum Käntniſſe Gottes müßtē gebracht werdē: izt aber, weil wir Chriſten ſchon im Glauben ſtark und ohnbeweglich gegründet ſind, iſt die geſunde Vernunft ohne Wunderwerke mehr als genug, im Glaube veſt zu geharren: maſſen uns der Verſtand eingiebt, daß

aus der geſunden Vernunft und Schrift,

wir Gott nicht ſollen glauben der Wunderzeichen zu Lieb, ſondern daß wir Gott wegen Gott glauben, der die unbetrügliche Wahrheit iſt. Darum der ſelige Paul ſagt 1. Cor. c. 14. v. 22. Die Sprachen ſind nicht zum Zeichen den Glaubigen, ſondern

aus dem H. Gregor,

den Unglaubigen. Und Gregorius der groſſe

Pabſt

Pabſt redet ſo: Geliebte Gebrüder, daß ihr dergleichen Wunder nicht wirket, glaubt ihr dann deßwegen nicht? dieſe ſind anfänglich in der Kirche ohnumgänglich nöthig geweſen; denn, damit der Glauben wachſete, müßte er nothwendig mit Wunderzeichen beſtättet werden, ſo wie wir auch den neu gepflanzten Baümeln in ſo lang Waſſer zugieſſen, bis wir gewahren, daß dieſelbe in der Erde erſtärket ſind: ſo bald ſie ſich eingewurzelt haben, läßt das Waſſer-Gieſſen nach. Hom. 29. in Evangel. Auch Chryſoſtomus Hom. 23. in Joann. gebrauchet ſich dieſer Ausdrüken: Iſts dann nicht izt Wunderzeichen begehren, ein Zeichen jener Leute, die Gott verſuchen wöllen? es giebt bey unſern Zeiten auch ſolche Leute, welche fragen därfen, warum geſchehen izt keine Mirakel mehr? dafern du ein rechtſchafener Glaübiger biſt, wie du ſolch einer ſeyn ſolleſt, wenn anders du Chriſtum lieb haſt, ſo biſt du keiner Wunderwerke bedürftig, darum, daß derley Zeichen für die Unglaübigen ſind. und aus Chryſoſtomus.

Frage:

Wie ſoll dieſer Einwurf beantwortet werden? N. 66.

Antwort:

Und das geſtehen auch wir Katholiſche gerne ein. Wenn es aber nach den Zeiten der Apoſteln bis auf heutigen Tag annoch Unglaübige, Kezer, und groſſe Sünder giebt, wie der Jüdiſche König Achab in den Zeiten des Wunder-wirkenden Elias,

ſo ſchlieſſen wir ganz vernünftig, da wir ſagen: folglich ſind die Wunderzeichen bis heut durch- aus nothwendig, und ſie ſollen von ſolch langer Andauer ſeyn, als lang in der Welt unglaubige Pharaons, irrglaubige Juden und Kezer, und ſündhafte Achab ſind: weilen es dann nach den Zeiten der Apoſteln bis izt derley Leute giebt: folgſam müſſen den Irr= und Unglaubigen, wie auch den ſchwachen Chriſten zum guten noch heutiges Tags und fernershin die Wunderzeichen fort- daueren, vermöge der beſagten Worten des H. Pauls 1. Cor. c. 14. der ohne Beſtimmung und Einſchränkung der Zeit angemerkt hat, Gott ha- be die Wunder den Unglaubigen zum Zeugniſſe der Wahrheit gegeben, daß ſie ſich zu derſelben ver- ſtehen ſollten.

werdē gründ- lich wider- legt.

" Annebſt dienet die Gnade der Geſundma- " chung, und derley mehrere Wunderwerke nicht al- " lein den Un- und Irrglaubigen, den Sündern und " ſchwachen zu ihrer Bekehrung, ſondern auch den " Rechtglaubigen und frommen Chriſten zum Tro- " ſte, zur Hilfe, und zum Zeugniſſe der Heiligkeit " aller Freunden Gottes, die entweder annoch bey " Leben, oder ſchon in der verſicherten Seligkeit " ſind."

" Gregor und Chryſoſtomus wollen dahier " mehr nicht ſagen, als daß ein rechtſchafener und " ſtarker Chriſt keine Zeichen ſuchen ſolle, ein gleiches " auch wir behaupten: aber ſie deuten mit keiner Syl- " ben an, daß die Wunderwerke in der wahren Chri- " ſtenheit nachgelaſſen haben, oder nachlaſſen und

auf-

" aufheren ſollen; das Schnur⸗gerade Gegenſpiel
" giebt Chryſoſtomus handgreiflich zu erkennen in
" ſeiner Erzählung der Mirakeln des H. Blutzeu⸗
" gen Babylä, und der groſſe Gregor in Anziehung
" der unzähligen Wunderthaten, welche er ſeinen
" Büchern der Geſprächen eingeſchaltet hat. Auch
" ſeine geſtellte Gleichniß von den jungen Pflanz⸗
" Baümeln gehet dahin, daß gleichwie ſelbe vielfäl⸗
" tig müſſen begoſſen werden, ſo auch müſſe die an⸗
" gehende Kirche mit Mirakeln wiederholter gepflan⸗
" zet werden. Ob gleichwohl dann das öftere Be⸗
" güſſen aufhert, ſo bald die Baüme in etwas er⸗
" wachſen, und genugſame Wurzeln gefaſſet haben,
" brauchen ſie dannoch zuweilen einen Regen, damit
" ſie nicht vollends verdorren; und ſo auch haben zwar
" bey dem erwachſenen Chriſtenthume etlich beſondere
" Wunderzeichen, Exempel Weiſe: mit unterſchied⸗
" lichen Sprachen reden, die Sendung des H. Gei⸗
" ſtes in ſichtbarer Geſtalt feueriger Zungen und der⸗
" *ley aufgehert*, es iſt aber dennoch bisweilen ein
" Regen vonnöthen, damit Gott hin und wieder
" in der Chriſtenheit den Glauben der ſichtbaren
" Dingen durch ſichtbare Zeichen beſtättige, auf daß
" derſelbe in den Herzen der Glaübigen und ſchwa⸗
" chen nicht allgemach verdorre, oder aber in den
" Herzen der ungemein vielen Heyden, Irrglaübi⸗
" gen und Freydenker anfange zu grünen: derowe⸗
" gen der groſſe Lehrer Auguſtin ſich mit dieſen Aus⸗
" drüken ausgelaſſen hat: contra Ep. Fundamenti
" cap. 4." Die Herrlichkeit der Wunderzeichen hält
" mich in der Katholiſchen Kirche. " Beynebens

"frage

„ frage ich, wenn bey der Fortpflanzung der Kirche,
„ oder bey der angeblichen Verbeſſerung der einge-
„ ſchlichenen Fehler in dieſelbe, oder bey der bloſſen
„ Wiedereinrichtung, und Zurechtbringung des nach
„ und nach verfälſchten und verderbten Chriſten-
„ thums, wie Luther, wie Kalvin mit ihren Herren
„ Nachkömmlingen es der Römiſch Katholiſchen
„ Kirche fälſchlich andichten, und in die Welt aus-
„ ſchreyen, die geſunde Vernunft genug iſt, ohne
„ daß man dazu Wunderzeichen nöthig habe: war-
„ um haben dann die zween nagelneue Glaubens-
„ Bothen, die ſich mit einem H. Paul für außeror-
„ dentliche Geſandte des Herrn haben dårfen aus-
„ geben, den Verſuch gemacht, mit aller Gewalt
„ Wunder zu wirken? Ich bilde mir ein darum, da-
„ mit ſie ihr reines Evangeli Buch eher verkaufen,
„ und ihre ſaubere Lehre an den Mann bringen kön-
„ nen.“

Frage:

N. 67. **Haben dann dieſe zween theuere Månner Luther und Kalvin bey ihrer angeblichen Glaubens Verbeſſerung wollen Wunderzeichen wirken?**

Antwort:

Ja über alle - - Gewalt: Luther, welcher gerne als ein anderer Moſes, als ein Wunder-wirkender Elias, als ein H. Peter und Paul von der Welt möchte angeſehen, ja gar als ein mirakuloſer Auferweker der Toden wie Chriſtus

und Eliſäus gehalten werden: machte den Verſuch, den in der Elbe erſäuften Neſenus wiederum vom Tode zum Leben zu bringen, welches ihm aber Leider Gott! nicht hat gerathen wollen, daß er alſo hat ſchamroth müſſen im Haar krazen. Cochläus in actis Lutheri im Jahre 1523. Laingäus in vita Lutheri pag. m. 34. Und im Jahre 1545. wagte er ſich an den Teufel ſelbſt, denſelben aus einer beſeſſenen jungen Weibs-Perſon, ſo von Oſniz aus Meiſſen naher Wittenberg gekommen, zu jagen, dems aber dabey übel ergangen iſt, daß es nahe geſtanden, er wäre ſelbſt von dem Herrn Teufel erwürget worden. Friedrich Staphylus in abſol. Reſponſione 404. Blatt. Den Pomeranus küzelte gleiche Begierde, dem es aber ſo wenig geglüket, als dem Wunder-Manne Luther, welches er ſelbſt in jenem Schreiben, ſo er an den Melankton, und an den Jonas hat ergehen laſſen, eingeſtanden, daß er nämlich es gewagt habe, den Teufel aus einer beſeſſenen Jungfer zu Lübek auszujagen: aber (Leider Gott erbarms) der Handel ſeye ihm gar nicht angegangen: ja der Teufel hätte ihn ſchon von ferne erkennt, und überlaut geſchryen: Bugenhogen iſt kommen, ich kenne ihn wohl, ich bin oft bey ihm geweſen. Auch den lieben Herrn Kalvin kame die Luſt an, durchs Geld und gute Worte arme Leute dahin zu bereden, die ſich tod haben anſtellen müſſen, um ſolche verſtellte Toden zum Leben aufzuerweken: dieſe verſtellter-Weiſe verſtorbene aber waren hernach in der That tod ge-

Für Beſtättung dieſer Katholiſchen Lehre ſtehen Luther und Kalvin ſelbſt mit ihrē Verſuch-Wunderwerke zu wirken.

blieben, die er nimmermehr zum Leben gebracht, obſchon er ſie in Anweſenheit vieler Leuten hat auſerweken wollen.* Weilen ihm alſo dieſer Betrug nicht angegangen, hat er wie der Butter an der Sonne da ſtehen müſſen. Hieronymus Bolſenus im Leben des Joannes Kalvinus cap. 11. Brendebach lib. 7. Collat. Sacr. cap. 3. Laingäus im Leben des Kalvins c. 13. pag. 146. Izt frägt es ſich, wenn doch für die Verbeſſerung und Zurechtbringung einer, geſezt auch, verfälſchten und verderbten Religion in ihrer Sitten und Glaubens-Lehre lediglich die Vernunft hinlänglich iſt; warum haben dann dieſe nagelneue Glaubens-Verbeſſerer ſolchen Verſuch gethan? Ich meines Dünkens halte dafür, darum, entweder, daß ſie ihren göttlichen Beruf vor einer ehrlichen Welt mit derley Wunderzeichen ächt beweiſeten, welche ihrer neuen Lehre gewißlich ein groſſes Gewicht gegeben hätten, wenn ſie ihnen angegangen wären: oder aber daß ſie das edle Geboth der chriſtlichen Menſchen-Liebe, dem Nächſten zu helfen, erfilleten. Iſts das erſte, ſo haben wir Katholiſchen, was wir eben wollen: iſts das andere, wie können dann die ſo belebte und geiſtreiche Herren Gegnere ſagen: Die Wunderzeichen ſeyen nach den Zeiten der Apoſteln unnöthige und unnüze Dinge? deren Nothwendigkeit und Nuzen doch Herr Luther ſelbſt eingeſtehet.

Frage:

Was ſagt dann Herr Luther von den Wunderzeichen der Katholiſchen Kirche? N. 68.

Antwort.

Von dem Verſuche gehen wir zu den Worten des Herrn Luthers, der für die Römiſche Kirche dieſe denkwürdige Worte tom. 1. Jen. Germ. fol. 169. a N. fol. 166. b. tom. 7. Witt. Germ. fol. 8. b. tom. 1. Alterb. fol. 295. im Unterricht auf etliche Artikel von Wort zu Wort geſprochen: daß die Römiſche Kirche von Gott für allen andern geehret ſey, iſt kein Zweifel, dann daſelbſt St. Peter und Paul, 46. Päbſte (wohlgemerkt, mithin nach den Zeiten der Apoſteln) dazu viele hundert tauſend Martyrer ihr Blut vergoſſen, die Hölle und die Welt überwunden, daß man wohl greifen mag, wie gar einen beſondern Augenblik Gott auf ſelbe Kirche habe. *und Herr Luther mit ſeinen eigenen Worten.*

Item: tom. Jen. fol. 21. a N. fol. 19. tom. 2. Witt. Germ. fol. 514. a tom. 8. Alterb. fol. 20, a in der Verlegung des Alcorans ſagt er: unſer Chriſtliche Glaube - - - - iſt mit ofentlichen und nuzlichen Wunderzeichen gegründet, die nicht allein Chriſtus, ſondern die Apoſtel, und hernach die Väter gethan, und wehren noch heuntiges Tags (abermal wohl gemerkt) und wehren noch heuntiges Tags, daß die Teufel ausgetrieben, kranke geſund werden, und tode auferſtehen.

Und tom. 8. Jen. fol. 114. a. b. N. fol. 102. b. 103.

a. tom. 5. Witt. Germ. fol. 506. b. tom. Alt. fol. 270. a. b. von den Juden, und ihren Lügen, berathe man Herrn Weislinger Friß Vogel, oder ſtirb, läßt ſich Luther mit dieſen Ausdrüken heraus: Da ſiehe die Wunderzeichen an, die in aller Welt bey 1500. Jahr, durch die Apoſtel, alle Biſchöfe, Pfarrherren und Prediger geſchehen, und noch, die unzählige Teufel ausgetrieben, tode auferwekt, allerley Krankheiten geheilet, und es alſo eitel Wunder geſchneyet, und geregnet, wie noch täglich geſchiehet für unſern Augen.

Endlich tom. 1. lat. Collat. Mens. pag. 118. B. Eislebiſchen Druks, fol. 283. B. 284 Frankfurtiſchen Druks. fol 201. B. 202. a geſtehet er von ſich, und ſeinen Lehrjüngern folgendes von Wort zu Wort: Wir aber ſollens nicht, können auch nicht die Teufel austreiben; böſe Geiſter können wir nicht austreiben, und vermögens auch nicht: der Teufel läßt ſich von uns Evangeliſchen nicht austreiben, wie zuvor im Pabſtum. Genug von dieſem, was die Herren Gegnere noch eint und anderes einzuwenden hätten, wiſſen ſie ſelbſt, wenn ſie von keinem Vorurtheil eingenohmen ſind, daß ſolches von keiner beſondern Erheblichkeit ſeye, und von andern långſteins ſchon gründlich ſeye widerlegt worden.

Zehen-

Zehendes Kapitel.

Von der Bekehrung und Tauſe des heyd- N. 69. niſchen Hauptmanns Kornelius.

Dem Heydniſchen Hauptmann Kornelius erſcheinet ein Engel.

NAch der gebräuchlichen Zeit-Rechnung warens dreyßig neun Jahre von der Geburt Chriſti an, daß in ſelber Zeit zu Cäſarea ein gewiſſer Hauptmann über die Kriegs-Rotte, ſo die Italiäniſche genennt wurde, weil dieſe Trouppen lauter gebohrne Italiäner waren, Namens Kornelius zur Beſazung lage. Dieſer lebte mit all ſeinen Hausgenoſſen ſehr fromm und gottsfürchtig, noch als ein Leyd theilte er reichliche Allmoſen unter das Volk aus, und bethete ohnunterbrochen zu GOtt, ſo viel es ihm die Kriegs- und Hauſes Anlegenheiten zulieſſen. Dermaleinſt um die neunte Stunde, die mit unſer dritten Nachmittag-Stunde einſchlägt, ſahe er ganz klar in einer Erſcheinung in ſichtbarer an ſich genohmenen Menſchen-Geſtalt einen Engel zu ſich hineinkommen, der ihn ſo beſprach: Korneli. Er aber in deſſen ohnverſehenen Anblik erſchrökt, antwortete: Herr, was iſts? Er der Schuz-Engel des Kornelius, Lyranus, ſagte ihm: Gott hat deines Gebeths, und deines Allmoſens gedenket: darum ſchike Männer naher Joppen, und laſſe dem Simon mit dem Beynamen Peter nachfragen, welcher ſich bey Simon dem Gerber aufhält, deſſen Haus nahe am Meere liegt, der wird dir zu verſtehen geben, was dir zu thun oblieget.

Die H. Väter bemerken an dieſer Stelle, und ſagen, der Engel hätte zwar dem Korneli die Glaubens-Wiſſenſchaft ſelbſt beybringen können, Gott aber hat nicht ſo gewollt, ſondern hat wollen, daß die Menſchen von den Menſchen ſollten belehrt, und getauft werden, damit der Glaube und Demuth der von neuem bekehrten Chriſten geprüfet, auch die Apoſtel und Seelſorger in der Liebe des Nächſten mehr und mehr geübet werden.

Warum Peter und kein anderer Apoſtel an den Korneli geſchikt worden?

Warum aber der H. Peter an den Korneli, und nicht der Korneli an den H. Peter abgeſandt worden, geſchahe aus der Urſache, daß nicht der einzele Kornelius, ſondern auch deſſen ganzes Haus müßte im Glauben unterrichtet, und getauft werden. Warum auch der Peter, und nicht ein andrer Apoſtel an den Korneli geſchikt worden, ward die Urſache, weils vorzüglich dem H. Peter als dem Oberhaupte der Kirche zukommt, wie den Juden, alſo auch den Heyden, aus welchen Kornelius der Erſtling geweſen, die Heils-Pforte der wahren Kirche zu eröfnen.

N. 70. Nachdem ſomit der Engel, welcher ihn beſprochen hat, verſchwunden, berufte er zween aus ſeinen Haus-Bedienten, und einen gottsfürchtigen Kriegs-Knecht von denen, die unter deſſen Befehle ſtunden. Dieſe, als er ihnen den ganzen Hergang der Sache erzehlet hatte, ſchikte er naher Joppen. Des folgenden Tags aber da ſie auf dem Wege waren, und bereits ſich der Stadt zunaheten, gienge Petrus zur ſechsten Stunde, ſo mit unſer zwölften nachmittägi-

Welcher ein Geheimniß-volle Wundergeſicht gehabt?

tägigen Stunde einſtimmet, in den obern Stok des Hauſes hinauf zum Gebethe: und als ihn hungerte, wollte er was eſſen, oder das gewöhnliche mäſſige Mittags Eſſen einnehmen. So bald ſie die zugerichtete Speiſen auftragen wollten, wurde er im Geiſt verzukt, ſahe den Himmel offen ſtehen, und einem groſſen Lein-Tuche ähnliches Gefäß herab kommen, welches an vier Eken vom Himmel auf die Erde hinabgelaſſen wurde, darinn allerley theils vierfüßige, theils kriechende Thiere der Erde, theils Vögel der Luft waren, und hörte dieſe Stimme: ſtehe auf Peter, ſchlachte, und eſſe.

" So verwunderlich dieſes Geſicht ward, ſo
" ſinnreiche Auslegungen haben die H. Lehrer dar-
" über gemacht: gleichwie, ſagen ſie, dieſes weite
" und an vier Ende hängende weiſſe Lein-Tuch
" die reine Kirche Chriſti vorſtellete, welche in al-
" len vier Welt-Theilen verbreitet iſt, ſo auch ſind
" durch dieſe zerſchiedene Thiere alle Menſchen ſonder
" Ausnahm entworfen, Juden und Heyden, Kezer
" und Sünder, welche vorher viehiſch, und unrein
" gelebt haben, die jedoch von der durchs göttliche
" Blut Jeſu gereinigten Kirche, ſo der Sohn Got-
" tes vom Himmel herab gebracht, mit derſelben
" mütterlichen Liebs-Bande aus der finſtern Grube
" ihres Irrthums, und dem Unflate ihres ſündli-
" chen Lebens gezogen, in die Lieb-volle Mutter-
" Schooß aufgenohmen, und mit den Straalen der
" ſeligmachenden Lehre beleuchtet werden. Es
" wurde auch dieſes Lein-Tuch, ſagt der groſſe
" Auguſtin in Pſalm. 103. Conc. 3. zum drittenmal

durch welches Juden und Heyden, Kezer und Sünder verſtanden ſind,

hinab-

" hinabgelaſſen, auf daß die bekehrten Heyden in der
" Kirche Gottes ſollten getauft werden in dem Na-
" men der göttlichen Drey-Einigkeit des Vaters,
" Sohns und H. Geiſtes. Daß aber dem Petrus
" befohlen worden, dieſe Thiere zu ſchlachten, und
" zu eſſen, ware dadurch angemerket worden, behaup-
" tet Fromondus, damit er mit dem Schwerte der
" Evangeliſchen Lehre in den Heyden und Juden
" ihren Unglauben, und in den Kezern und Sün-
" dern ihren Irrthum, und unlauteres Leben vollends
" töden, und von ihnen abſchneiden, und alſo die-
" ſelbe, nachdem er als das Oberhaupt ſie geiſtlicher
" Weiſe aufgeeſſen, zu tüchtigen Gliedern der H.
" Kirche machen, und ſolche in ſich, ſo zu reden,
" verwandeln ſollte, wie bey nahe die leibliche Spei-
" ſen in menſchliches Blut und Fleiſch des eſſenden
" verwandelt werden.

N. 71. Petrus angegen, weil er damals dieſes ſinn-
reiche Wundergeſicht annoch nicht faſſete, ſprach:
Das ſeye ferne von mir; weil ich meine Tage nichts
gemeines und unreines geeſſen hab. Darauf ergien-
ge abermal die Stimme an ihn: Was Gott, mittels
des neuen Gnaden-Geſezes gereiniget hat, ſollſt
du nicht unrein nennen, das iſt nach dem buchſtäb-
lichen Sinne, das Gnaden-Geſez läßt alle Gat-
tungen der Speiſen zu, welche ehdem das Moſai-
ſche Geſez verbothen hat: nach dem verblümten
Verſtande aber wird durch die gemeine und unrei-
ne Speiſe dieſer heydniſche Kornelius, und alle
ſich bekehrende Heyden und büſſende Sünder
angedeutet, welch alle durchs Blut Jeſu gereini-
get,

die des Himmels fähig geworden.

get, zum Lichte des ſeligmachenden Glaubens, und der heilwehrten Buſſe beruffen ſind.

Dieſe Stimme hörte er zum drittenmal. Hernach wurde das Gefäß alſobald wiederum gen Himmel hinauf gezogen: wodurch angezeigt worden, daß alle wahrglaubige, nachdem ſie vom Unrathe ihres Jrrthums und Sünden-Flecken abgewaſchen worden, des Himmels fähig ſeyen. Als aber Petrus der Sache nachſinnete, was dieſes ihm vorgeſtellte Geſicht für eine Bedeutniß haben kunte: ſiehe da fragten die Leute, welche vom Kornelius anher geſchikt worden, nach des Simons Hauſe, und ſtunden ſchon an der Haus-Pforte, ruften an, und fragten: ob Simon mit dem Zunamen Petrus hier ſeinen Aufenthalt hätte? Jm wirklichen Nachdenken ſeines gehabten Geſichts ſagte ihm durch innerliche Einſprechung der H. Geiſt: ſiehe, drey Männer wollen dich beſprechen: ſtehe alſo auf von deinem beſchaulichen Gebethe und Betrachtung, gehe hinab, und begiebe dich mit ihnen ohn langes Bedenken auf die Reiſe, weils ich ward, der dieſelbe anher geſandt hat. Damit machte ſich der Peter zu den Männern hinab, und ſagte: ſehet, ich bins, dem ihr nachfragt: warum ſeyd ihr anher gekommen? Sie antworteten: Kornelius der Hauptmann ein gerechter, und gottsfürchtiger Mann, deſſen das ganze Jüdiſche Volk ihm das Zeugniß giebt, iſt vom H. Engel ermahnet worden, daß er dich zu ſich in ſeine Behauſung berufen ſolle, damit er von dir die Worte des ewigen Heils, und der chriſtlichen Lehre vernehmete. Da führte er ſie hinein zur Beherbergung.

Des folgenden Tags reiſete er mit ihnen fort, dem etliche aus den Gebrüdern, oder Chriſtglaubigen von Joppen das Geleit gaben: des andern Tags langte er zu Cäſarea an, derer inzwiſchen Kornelius mit ſeinen zuſamen berufenen Verwandten und beſten Freunden ſehnlichſt erwartete. Bey dem Eintritte des Peters gienge Kornelius ihm entgegen, fiele vor deſſen Füſſen nieder, und bethete ihn an: das iſt, er verehrete ihn, wies einem belebten und wohl geſitteten Lehrlinge zuſtehet, ſeinen geiſtlichen Vater und Lehrer zu beehren. Der von ſich demüthig denkende Peter aber hube ihn mit dieſen Worten auf: ſtehe auf, weil ich auch ein Menſch bin, ſo wie du, und durchaus nicht zugeben will, daß du mir zu Füſſen falleſt - - - v. 34. Hierauf fangte Petrus dieſes zu ſprechen an: nünmehro erfahre ich in der That, das Gott die Perſonen nicht anſehe, und kein Acht habe, ob ſie adelich oder unadelich, ob ſie reich oder aber arm, ob ſie Juden oder Heyden, ob ſie gerechte oder Sünder ſeyen, weil er alle ſonder Ausnahm zur Erkänntniß des ſeligmachenden Glaubens berufet, und alle durchaus ſelig haben will, ſo viel ohne Behinderung des freyen Willen der Menſchen von ihm abhängt: ſondern daß jeglicher aus allen Völkern, welcher ihn förchtet, und gerecht lebt, ihm angenehm ſeye. Gott hat das Wort der Evangeliſchen Lehre allererſt an die Kinder Iſrael ergehen laſſen, und hernach auch an die Heyden, welch allen er den Friede und die Ausſöhnung durch Jeſum angekündet, welcher der Herr aller Dinge iſt.

Liebe Sanft- und Demuth des H. Peters, nach welchem ſich alle geiſtliche Vorſteher u. Seelſorger richten ſollen.

Ihr

Ihr wiſſet auch geliebte Brüder aus dem N. 72.
ergangenen Gerüchte, welche Lehre, und welche Wunderzeichen im ganzen Jüdiſchen Lande durch Chriſtum gethan worden ſind, die anfänglich in Galiläa geſchehen ohnlängſt nach der Taufe, welche der Joannes geprediget hat: wie Gott Jeſum von Nazareth gebürtig mit dem Gnaden-Oele des H. Geiſtes, und mit der Macht der Wunderwerke geſalbet hat, welcher Jeſus hin und her gegangen, viel gutes gewirket, und alle vom Teufel beſeſſene geheilet, weil Gott mit ihm ward. Wir ſind aller dieſer Dinge Zeugen, die er im Jüdiſchen Lande und in Jeruſalem bewirket hat, den ſie aber die hohen Prieſter und Schrift verſtändigen Juden an das Holz des Kreuzes gehänkt, und getödet haben: den jedoch wiederum Gott am dritten Tage vom Tode auferwekt, und hat ihn laſſen ofenbar werden durch deſſen wiederholte Erſcheinungen, in welchen er ſich nach der Auferſtehung von den Toden perſönlich ſehen laſſen, und ſich leiblich dargeſtellt hat, nicht zwar vor allem Volk, ſondern lediglich denen von Gott auserſehenen Zeugen: uns nämlich, die wir mit ihm geeſſen, und getrunken haben, nachdem er durch eigenmächtige Gewalt ſeiner Gottheit von den Toden auferſtanden: er hat uns auch befohlen, dem Jüdiſchen und Heydniſchen Volk zu predigen, und das Zeugniß abzulegen, daß ers ſeye, den Gott zu einem Richter der Lebendigen und der Toden, oder der gerechten, und der gottloſen beſtellet habe. Ihm geben auch alle Propheten das ohnwiderlegliche Zeugniß, daß alle, die an ihn glau-

ben, Kraft ſeines Namens Erlaſſung der Sünden erlangen werden, - - - - verſtehet ſichs wenn der Glauben ächt, lebhaft, oder mit Gott gefälligen Werken beſeelet iſt, nach der Lehre Matth. c. 19. v. 8. Willſt du zum Himmel eingehen, ſo halte die Gebothe, weil nicht ein jeder, welcher ſchlechtweg ſagt: Herr Herr, wird ins Himmelreich kommen, ſondern lediglich der, welcher den Willen meines himmliſchen Vaters erfüllet. Dieſes mit mehrern wider die Herren Glaubens-Gegner gründlich zu beweiſen, giebt folgende

Glaubens-Streitige Chriſten-Lehre,

mit dieſem Vorſaze:

Ohnumgängliche Nothwendigkeit der guten Werke zur Seligkeit,

Oder

Nach den unendlichen Verdienſten Chriſti, welche das Seelen-Heil allvorderiſt und hauptſächlich bewirken, muß auch ſolches zum nächſten den guten Werken zugeſchrieben werden, ohn welche der Menſch durchaus nicht kann zur ewigen Seligkeit gelangen.

So ſagts 1. das geſchriebene Wort Gottes.

So ſagens 2. die heilige Kirchen-Lehrer. So geſtehens 3. die Herren Gegner ſelbſt ein.

Eingang.

Die heutige belebte Herren Glaubens-Gegner tragen ſo viele Ehre für die Anſtändigkeit der guten Werke, welche jedem Chriſt, und wohl gearteten Menſchen beſtens anſtehen, daß ſie ſolche nicht rundum verneinen, und hierinn ihrem erſten Glaubens-Lehrer, und angeblichen Verbeſſerer der chriſtlichen Gebräuchen, und Sitten, dem Luther, nicht beyſtimmen, welcher hat ſagen dörfen Serm. de miſſa: - - Daß man ſich zwar ſolle von Sünden hüten, doch vielmehr aber von den Geſezen und guten Werken; zumalen den Menſch weder die gute Werke gut, weder die böſe Werke bös machen: ſo zwar, daß keiner, wenn er auch fürſezlicher Weis, und mit allem Fleiß wollte verdammt werden, er dannoch mit all erdenklichen Sünden nicht könne verlohren gehen, dann allein durch den Unglauben. Serm. de libert. Chriſt. ſondern ſie geſtehen ſelbſt ein, daß ſolche einem geſitteten Menſchen vor der ehrlichen Welt wohl anſtehen; das aber wollen ſie nicht haben, daß die Seligkeit des Menſchen ſeinen guten Werken ſolle zugeſchrieben, und zugeeignet werden, die wir lediglich dem unendlichen Verdienſte Jeſu Chriſti zu verdanken haben, und ihm ſolche zueignen ſollen, ohne daß die gute Werke was dazu beytragen Daß wir unſer Seelen-Heil dem ohnerſchöpflichen Verdienſte des göttlichen Welt Heilands, N. 73.

Was halten die heutigen Glaubens-Gegner von den guten Werken?

lands, verſtehet ſichs, meiſtentheils, und zum vorderſten, hauptſächlich und vorzüglich zu verdanken haben, iſt auch bey uns Katholiſchen ein ausgemachter Glaubens-Artikel, dadurch er uns Menſchen aus Kinder des Zorns zu Kinder der Liebe, zu Freunde Gottes, zu Erben des Himmels, und zu ſeinen Miterben gemacht hat; auch uns mit ſeinem heiligſten Verdienſte die nothwendige Gnade, gutes zu wirken, und das böſe zu meiden, verdient, und zuwegen gebracht, ohn welch gute Werke es eine blatte Unmöglichkeit iſt, ſelig zu werden.

Unter dem Namen aber der guten und heilwirkenden Werke, welche nach dem Verdienſte Chriſti als minderwirkende Urſachen zum ewigen Heil, und zur Vermehrung der heiligmachenden Gnade ohnumgänglich nöthig ſind, werden allein verſtanden jene des ewigen-Heils verdienſtliche Werke, die aus übernatürlichem Ziel, im Stande der Gnade, und durch göttlichen Gnaden-Trieb mit Vereinbarung des unendlichen Verdienſtes Jeſu Chriſti vollbracht werden. Dieſes zum Voraus folget mit Fragen und Antworten 1. der ohnwiderſprechliche Ausſpruch Gottes: demnach ſeye dieſe erſte

Frage:

N. 74. Wie kann dann die ohnumgängliche Nothwendigkeit der guten Werke zur Seligkeit, welche das Seelen-Heil bewirken, aus dem geſchrie-

geſchriebenen Worte Gottes erprobet werden?

Antwort:

der gutē Werke ohnumgängliche Nothwendigkeit zur Seligkeit

Das göttliche Buch der Salomoniſchen Sprüch-Worte c. 11. v. 18. redet ſo: Wer die Werke der Gerechtigkeit ausſäet, der wird auch den getreuen Lohn dafür empfangen: das heilige Buch von der Weisheit giebt dieſe Lehre. c. 3. v. 15. Auf gute Arbeit folget herrliche Frucht: und c. 5. v. 16. Die gerechten werden ewighin leben, und derſelben Belohnung iſt bey dem Herrn hinterlegt; gerecht aber ſind die, welche die Werke der Gerechtigkeit, und des wahren Glaubens vollbringen. Was lehret der heilige wahre Glaube? daß man heilig lebe, das gute wirke, und das böſe meide Pſalm. 33. v. 14 denn Gott den gerechten den Sold ihrer Arbeit giebt. I. Sap. c. 10. v. 17. Merken ſie wohl geehrte Herren Gegner, hier heißt es nicht, den Sold ihres zuverſichtigen Glaubens, ſondern ihrer Arbeit: zumalen auch die Teufel glauben, und beben vor Schreken. Ep. Jacob. c. 2. v. 19. Auch übergehet hier der H. Geiſt die ausgeſtandene Arbeit des Welt-Erlöſers, und redet lediglich von dem Solde eigener Arbeit des rechtglaubigen Menſchen.

mit dem ohnendlichē Verdienſte Chriſti wir Katholiſchen aus dem geſchriebenen Worte GOttes gründlich beweiſen,

Item: Eccleſ. c. 16. v. 13. Wie ſeine Erbärmniß iſt, ſo auch iſt die Strafe, Kraft welcher ein jeder nach ſeinen Werken gerichtet wird, mithin nicht nach ſeinem Glauben allein, und auch nicht nach den Verdienſten des göttlichen Erlöſers, ſondern

der

der Menſch wird gerichtet nach dem eigenen Verdienſte ſeiner Werke: dahero Chriſtus geſagt, Matth. c. 5. v. 34. Kommet ihr gebenedeyte meines Vaters, nehmet ein das Reich, welches euch ſchon von Anbeginn der Welt iſt zubereitet worden: denn als mich gehungeret, habt ihr mich in den Armen geſpeiſet: hingegen gehet ihr verfluchte von mir hinweg ins ewige Feuer: darum, daß ihr mich nicht geſpeiſet habt, da ich hungerig ware ꝛc. und Matth. c. 16. v. 13. Sey gutes Muths du frommer, und treuer Diener, du biſt über weniges, ſo dir anvertraut worden iſt, getreu befunden worden, ſomit will ich dich über vieles ſezen; gehe in die Freude des Herrn hinein: weil die, welche gutes gewirket, werden zur Auferſtehung zum ewigen Leben, die angegen, ſo böſes gethan, zur Auferſtehung des Gerichts herfür kommen. Hier heißt es abermal: die gutes wirken, nicht die gutes glauben, werden auferſtehen zum ewigen Leben; auch redet der H. Geiſt wiederum nichts von den Werken Chriſti, ſondern lediglich von den guten Liebs⸗Werken des Menſchen, welche er ſelbſt mit der Gnade gethan hat: folgſam ſchreibet Chriſtus die Auferſtehung des Menſchen zum ewigen Leben, und Auferſtehung zum Gericht, oder die Verdammniß den Werken des Menſchen zu, weil der Herr jeglichem nach ſeinen Werken entgelten wird, und allen, die gutes thun, wird Herrlichkeit, Ehre und Friede gegeben werden. Rom. c. 2. v. 6 weil jeder Arbeiter des Lohns würdig iſt. Luc. c. 10.

Beſonders aus den Worten Chriſti,

Jeg⸗

Jeglichem alſo, der gutes weißt, aber nicht thut, dem iſts eine Sünde Jakob. c. 4. v. 17. denn was nüzet es meine Gebrüder! wenn jemand ſagt, er habe den Glauben, ſoll er deßwegen die Werke nicht haben? kann dich dann der Glaube allein ſelig machen? der Glaube ohne die Werke iſt in ſich ſelbſt tod: es möchte jemand ſagen: du haſt den Glauben, und ich habe die Werke: weiſe mir auf deinen Glauben ohne die Werke, ich aber will aus den Werken meinen Glauben aufweiſen, du glaubſt, daß es einen Gott gebe: ich ſeze hinzu, daß Jeſus für uns genug gethan habe, du biſt recht daran, die Teufel glaubens auch, und zittern. Willſt du alſo wiſſen, o eitler Menſch, daß der Glaube ohne die Werke tod iſt? iſt nicht unſer Vater aus den Werken gerechtfertiget worden, weil er den Iſaak ſeinen Sohn auf dem Altar opferte? ſieheſt izt nicht, daß deſſen Glauben an deſſen Werken mitgewirkt hat? und daß der Glauben aus den Werken iſt vollkommen geworden? maſſen wie der Leib ohne den Geiſt, oder ohne die Seele tod iſt, ſo auch iſt der Glaube ohne die Werke ein todes Weſen: ſehet alſo izt, daß der Menſch aus den Werken, und nicht aus dem bloſſen Glauben gerechtfertiget werde. Jakob c. 2. Aus welcher Lehre des heiligen Jakobs es ſich unſtreitig giebt, daß er nicht geredt habe, wie die Herren Gegner immerhin vorgeben, nur vom Schatten des Glaubens, weder von dem lediglichen Verdienſte Chriſti, ſondern von dem wahren, weſentlichen, thätigen Glauben, welchem thätigen Glauben, oder guten Werken er die Seligkeit mit dem un-

und des heil. Apoſtels Jakobs,

endlichen Verdienſte Chriſti vor das Heil des Menſchen zueignet: folglich bewirken die gute Werke die ewige Seligkeit, und nicht allein der bloſſe Glauben, weder allein die Verdienſte Chriſti ohn unſere Mitwirkung.

Frage:

N. 75. Halten es die heiligen vom H. Geiſt beleuchtete Kirchen-Väter auch mit uns Katholiſchen?

Antwort:

item aus den uralten Kirchen-Vätern

Sonder allen Zweifel: und zwar ſolche, die in den erſten fünf hundert Jahren gelebt haben, darinn die wahre, ohnverfälſchte, reine Kirche Gottes geſtanden, wie die Herren Gegner es von ſelbſt geſtehen, und alſo von dieſen geſitteten Herren allen Glauben verdienen.

Cyprianus,

Der uralte heilige Karthaginenſiſche Biſchof Cyprianus im Jahre Chriſti 247. deſſen Schriften, von welchen der heilige Hieronymus zeuget, daß ſie ſonnenklar ſeyen, der belehrte Jakobus Pomelius 1568. gefließneſt ins Licht gebracht, und von Johannes Fello, welche zu Amſterdam in Holland gedrukt, 1700. durchſehen worden, darüber berathet kann werden Apparatus brevis ad theologiam & jus Canonicum in editione ſecunda zu Venedig gedrukt 1760. redet dieſes von dem Werthe und Verdienſte der guten Werken lib. de unit. Eccles. Jenes, ſchreibt er, iſt ein Werk der Gerechtigkeit, daß einer bey dem göttlichen Richter ſich kann

kann wohlverdient machen, und damit unſere Verdienſte den Lohn erlangen, wenn man Gottes Befehlen und Anmahnungen nachlebet. Auch Tract. 3. de ſimplicit. prælat. lehret er: Wir ſind angehalten, den Worten Chriſti anzuhangen, zu erlehrnen, und ſolche zu befolgen, was er gelehrt, und gethan hat. Was hat aber Chriſtus belehret, und gethan? ſiehe oben, was ehſt geſagt worden No. 75. item, ſagt er: Wie kann jemand mit Grund behaupten, und ſagen: er glaube an Chriſtum, der nicht thut, was Chriſtus zu thun befohlen hat? oder wie kann jener mit Recht zur Belohnung des Himmels gelangen, der das Geboth des Glaubens nicht halten will?

Noch deutlicher läßt ſich aus der H. Chryſoſtomus im Jahre 354. Tom. 5. lib. de prov. Darum, daß Gott gerecht iſt, hat er beyden dem frommen ſo wie dem böſen nach Erfoderung und Maaß ihres Verdienſtes zerſchiedenen Lohn in der hinkünftigen Welt zubereitet: dem frommen den Himmels-Lohn, dem gottloſen angegen den verdienten Hölle-Lohn ſeiner Untreue und ſeines Ungehorſams. Chryſoſtom.

Bündigſt redet von dieſer Sache Auguſtinus der groſſe Biſchof zu Kartago im Jahre 395. de rat. & grat. c. 2. Gott ſagt er, iſt nicht ſo ungerecht, daß er die gerechten der Belohnung ihrer Arbeit verlurſtiget mache. Sehet kein Wort redet er dahier weder von dem Verdienſte Chriſti, weder des Glaubens; ſondern von eigener Arbeit und Werken des Menſchen, welche er ſelbſt vollbringt. Auguſtinus.

Und Tract. 67. in Joann. lehret er: Obgleichwohl einer gerechter iſt als der andere, einer heiliger *als* der andere, ſo ſind doch viele Wohnungen im Hauſe des himmliſchen Vaters, keiner aber wird aus dieſen von dem Hauſe des Himmels ausgeſchloſſen werden, weil jeglichem nach ſeinen Verdienſten eine Wohnung dort wird eingeraumt werden. Item: Serm. 16. de verb. Apoſt. Paul. ſchreibt er: Gott bekennet ſich unſer Schuldner zu ſeyn, ſo zwar, daß wir zu ihm zuverſichtig ſprechen können: entgelte nunmehro, was du verheiſſen haſt; zumalen auch wir gethan haben, was du befohlen haſt: er ſagt nicht, was wir geglaubt, oder was Chriſtus für uns, ſondern wir ſelbſt gethan haben.

Frage:

N. 76. Was ſagen dann die Herren Glaubens-Gegner?

Antwort:

EBen das, was wir Katholiſchen: Luther dieſer eilende Glaubens-Both gienge auf ſeinem Irrwege von dem Geiſt der Widerſprechung getrieben, bald da, bald dorthin, heut ſagt er ja, morgen nein: kurz vorher in der Rede von der Meſſe, wie oben No. 73. angemerkt worden, ſagt er ohngeſcheut: Man ſolle ſich zwar von der Sünde hüten, doch vielmehr von den guten Werken, izt zaümet er auf ſeinem verwirrten Lehrwege das Pferd beym Schwanze auf, und galloppiert einher mit dieſem Geſchrey: in lib. viſit. Man ſoll dem

ja des Martin Luthers ſelbſt,

dem Volk mit allem Fleiß die zehen Geboth predigen, in welchen alle gute Werke begrifen ſtehen: und dieſes iſt der Artikel des geiſtlichen Lebens; gute Werk nämlich thun: ſeinem Nächſten helfen, nicht lügen ꝛc. **Der Lutheriſche Herr Oſiander, welcher das Handwerk ſich zu widerreden, von ſeinem Meiſter Luther meiſterlich erlehrnet, redet noch geiſtreicher in der Antwort auf Jakobs Feüktten Buchs, fol. 95. und 96. folgendes von Wort zu Wort:** Ob ſchon der Menſch den rechten Glauben hat, trägt er aber kein Reu und Leyd über ſeine Sünden, ſo kann er nicht ſelig werden: man iſt ſchuldig gute Werk zu thun; Gott wird die gute Werk, ſo aus Trieb des wahren Glaubens, die im Gnaden-Stande geſchehen, hier und dorteins mit leiblichen und geiſtlichen Gütern, mit zeitlichen Wohlergehen und ewiger Herrlichkeit belohnen. Die Chriſten, welche ſich nach empfangener Gnade nicht wollen dankbarlich mit guten Werken einſtellen, werden als faule Baume abgehauen, und ins hölliſche Feuer geworfen werden und ſo fort. - - - **Und Simon Pauli der weltkündige Herr Prädicant über die Epiſtel am 13. Sonntage nach Dreyfaltigkeit prediget ſo:** Lehre, und übe man die Werk ohne den Glauben, ſo werden die Leute nicht ſelig: lehre man aber den Glauben ohne die Werk, ſo mißbrauchen die mehreſte ſolche Lehre zu ihrer fleiſchlichen Freyheit, gedenken, und ſprechen: weil ich aus Gnade ohne die gute Werk gerecht, und ſelig wird, ſo will ich meines Gefallens leben, und thun, was mich gelüſtet.

und anderer Lutheriſchen Prädicanten Eingeſtändniß.

Solch eines beſtättet auch der Lutheriſche Simon Mauſäus über die Epiſtel am ſo genannten weiſſen Sonntage mit dieſen vollen Ausdrücken: Prediget man, daß der Glaube allein gerecht und ſelig mache, ohne Zuthun der guten Werken, ſo wollen unſere Leute jederzeit frey leben, gar keine gute Werke thun, Gottes Geſez, und die zehen Gebothen mit Füſſen tretten. - - Und in der That auch hat Muſäus dieſer geiſtvolle Aſcet durchgehends recht: denn ließ man dieſen gegneriſchen Artikel gelten, daß die gute Werke nichts zur Seligkeit beytragen, wie bald wurden die gute Sitten ins Verderben gerathen, die böſe hingegen vollends die Oberhand nehmen: hieß aber das nicht, die Tugend aus dem Lande jagen, und den Laſtern angelweit Thüre und Thor aufmachen? das Urtheil fälle eine unparteyliche und wohlgeſittete Welt von ſelbſt.

Frage:

N. 77. Was wenden die Herren Gegnere wider dieſe Katholiſche Lehre ein?

Antwort:

deren Einwürfe

Folgende Sprüche aus der H. Bibel: der ſelige Paul, behaupten ſie, ſpricht deutlich Rom. c. 3 v. 28. daß der Menſch durch den Glauben ohne die Werke des Geſezes gerechtfertiget werde. Item Rom. c. 1. v. 17. ſagt er: Der gerechte lebt aus dem Glauben, auch Abraham hat Gott geglaubt; deßwegen iſt ihm ſein Glauben für ein Gerechtigkeit anerkennt

erkennt worden. Rom. c. 4. v. 3. " Folglich ſind die
" gute Werke keine bewirkende Urſache, mittels ſel-
" ber die Seligkeit zu betreiben, und zwar um ſo
" weniger, daß der liebe Herr Jeſus mehr als ge-
" nug und überflüßig ſtatt unſer verdient, und für
" uns alle Genugleiſtung gethan hat, mag hernach
" die geiſtloſe und ſtröhene Epiſtel des Jakobs (alſo
" nennet der geiſtreiche Doctor Luther dieſe Epiſtel
" præfat. in Ep. Jakob. Petr. und Joann bey Bel-
" larmin) von dem Werthe und Wirkung der guten
" Werke daher plaudern, was ſie immer will, in-
" maſſen man ſich um ſo weniger daran zu binden
" hat, daß ſie nicht unter den Reihe der bibliſchen
Bande geheret.

Frage:

Wie werden dieſe Gegenwürfe beantwortet? N 78.

Antwort:

WAs den erſten Spruch des H. Pauls Rom. c. 3. v. 28. angehet, ſo wiſſen ſie geehrte Herren (werdē gründlich beantwortet)
" Gegner von ſelbſt wohl, daß Paulus in dieſer
" Stelle lediglich theils von den Werken des alten
" Geſezes, verſtehet ſichs, von wiederholter Leibs-
" Waſchung, von pünktlicher Haltung des Sab-
" baths, von der Beſchneidung und derley, theils
" von den natürlichen Werken geſprochen habe, von
" denen, ſage ich, die allein durch Trieb einer geſit-
" teten Natur, und durch natürliche Kräften ohne
" übernatürliche Gnade und Endzwek vollbracht wer-

“ den; welches auch wir Katholiſchen lehren, daß
“ weder die pur natürliche, weder die gebräuchliche
“ Werke des Judenthums den Menſchen rechtfer-
“ tigen.“

“ Eben ſo werden auch gründlich beantwortet
“ all übrige Sprüche ſo wohl der H. Bibel, als der
“ Väter, wenn ſie ſcheinen die vollſtändige Recht-
“ fertigung dem Glauben allein ohne die Werke zu-
“ zueignen. Daß aber der Römiſch Katholiſch-ge-
“ ſinnte Lehrer Paulus die aus übernatürlichem Trie-
“ be gethanne gute Werke auf keine Weiſe aus dem
“ Rodel der heilwirkenden Verdienſte gemuſtert habe,
“ wie er dann auch nicht hätte könnẽ, müſſen ſie meine
“ Herren ohnhin eingeſtehen; denn wenn der Menſch
“ bloß durch den zuverſichtigen Glauben auf die
“ ohnerſchöpfliche Verdienſte Chriſti, ohne Zuthun
“ eigener guter Werke gerechtfertiget würde, ſo würde
“ er auch ohne den Glauben geheiliget durch die le-
“ digliche Verdienſte Chriſti; maſſen auch der Glau-
“ be ein ohnumgänglich nöthiges und durchaus gu-
“ tes Werk iſt: zu dem müßten die Reue und Leid,
“ die Liebe Gottes und des Nächſten, die Gerechtig-
“ keit ſamt andern Tugenden als ein leeres Weſen
“ angeſehen werden, da doch Paulus 1. Kor. k. 13.
“ die Liebe Gottes über den Glauben erhebet mit
“ dieſen Worten: “ Es bleiben nunmehro der Glau-
be, die Hofnung und die Liebe: die allergröſte iſt
jedoch unter dieſen die Liebe: dieſe iſt auch um ſo für-
treflicher dann der Glaube, daß wenn ich, ſpricht er
ferner, allen Glauben hätte, ſo daß ich die Berge

durch ächte Aufklärung der Sprüche des H. Pauls/

ſelbſt

ſelbſt anderwärtig überſezte, es mir aber an der Liebe gebrächte, wäre ich nichts. 1. Kor. 13. v. 2.

Vom zweyten Spruche zu reden, in welchem Paul Rom. 1. v. 17. ſagt: Daß der Gerechte aus dem Glaube lebe, ſo iſt dieſer Spruch nach einſtimmiger Auslegung der H. Kirchen-Lehrer in dieſem geſunden Verſtande zu nehmen: in ſo weit nämlich der Glaube iſt ein Anfang und Grund der Rechtfertigung und des Seelen-Heils, ohn welchen Glaube Gott angenehm zu ſeyn, es eine unſtreitige Unmöglichkeit iſt. Aber eben darum beziehet ſich die Rechtfertigung nicht lediglich und vollſtändig auf den bloſſen Glauben, weil ja der Anfang und der Grund das ganze Gebäude nicht ausmachen, folgſam werden neben dem Glauben auch andere Tugenden erfoderet: als Exempel Weiſe, die Furcht Gottes, weil der, welcher ohne Furcht iſt, durchaus nicht kann gerechtfertiget werden Eccl. c. 1. und: Jener Menſch iſt ſelig, der den Herrn fürchtet Pſalm. 111. v. 1 item: die Hofnung, weil der wird geneſen, ſo auf den Herrn hofet. Prov. c. 28. und er wird ſie ſelig machen, darum, daß ſie auf den Herrn gehofet haben. Pſalm. 36. meiſtentheils auch die Liebe, von welcher Chriſtus ausgeſagt hat. Luc. c. 7. Der Magdalenä werden viele Sünden erlaſſen, weil ſie ungemein in den Herrn verliebt ware: die Barmherzigkeit; zumalen dem, der giebt, wiederum wird gegeben werden: wer barmherzig iſt, wird gleichermaſſen Barmherzigkeit erlangen, und wer vergiebt, dem wird auch vergeben werden, und ſo fort von andern Tugenden

zu reden, ohne welche es unmöglich iſt ins Reich Gottes einzugehen; mag er hernach mit den thörichten fünf Jungfern, welche kein Oel der guten Werke gehabt, ohngeacht ſie den Glauben an den Bräutigam gehabt, an der Thüre klopfen ſo lang er will.

Frage:

N. 79. **Sind dann die ohnendliche Verdienſte des Herrn JEſus nicht hinlänglich, mittels derſelben das Reich Gottes zu erobern? oder kann uns dann der liebe Heiland nicht ohn unſer Zuthun ſelig machen?**

Antwort.

DJe verdienſtliche Werke erfodern wir Katholiſchen nicht der Urſache halben, als wenn den unendlichen Verdienſten Chriſti was gebräche, eben darum, daß ſie göttlich und unendlich ſind: ſondern wir erfodern ſelbe deßwegen, weils der Wille Gottes iſt, daß auch der Menſch durch heilige Werke, und Tugend-Uebungen der überflüßigen Verdienſten Chriſti ſich theilhaſtig machen, die Hand ſelbſt anlegen, arbeiten, was zu ſeiner Seligkeit ſelbſt beytragen, und mit ſeinem leidenden Heilande was leiden ſolle: Gott hat uns zwar, ſind die Worte des H. Auguſtins, ohn unſer Zuthun erſchaffen, er will aber nicht ohn unſer Zuthun uns ſelig machen. Chriſtus, ſagt der H. Apoſtel Peter, hat gelitten, und uns ein Beyſpiel gegeben, daß wir in ſeine Fußſtapfen

tretten ſollen: wies der groſſe Paulus gemacht, der Coloſ. c. 1. v. 24. dieſes von ſich ausſagt: Mich freuets izt ſehr in meinem Leide für euch, und ich erfülle das jenige in meinem Fleiſch, was annoch dem Leide Chriſti für ſeinen Leib gebricht, welcher Leib die Kirche iſt: das heißt: nicht, als wenn Chriſtus nicht vollſtändig für uns gelitten hätte, deſſen Verdienſte von ſolcher Großheit ſind, daß noch 100000. andere Welten durch ſelbe kunten ſelig werden, ſondern, daß wir als Glieder Chriſti durch entgeltliches, und nachfolgliches Leiden an unſerm Leibe Chriſto dem Oberhaupte einiger maſſen gleichförmig werden, nnd ſeine ohnſchäzlichen Verdienſte uns in ſo weit theilhaftig machen, daß wir unſer weniges Leiden mit ſeinem heiligſten Leide vereinigen, und mit der göttlichen Gnade wirken ſollen, welche Gnade er uns mit ſeinem verdienſtlichen Leide verdient hat. Wenn der König leidet, ſoll dann der Unterthan gar ohne Leiden ſeyn? wenn der Herr arbeitet, ſoll dann der Knecht die müßige Hand in den Sak ſchieben, und ein fauler Zuſchauer ſeyn?

" Es hat dahier bey nahe die Beſchaffenheit, und durch eine Gleichniß
" wie mit einem Frucht-Kaſten, welchen etwa eine
" gnädige Herrſchaft aus Triebe purer Liebe und
" Güte zu den Unterthanen aufrichten läßt: daraus
" jeglicher ſo viele Früchte zu nehmen berechtiget iſt,
" als er nöthig hat. Die mildherzige Herrſchaft
" hat zwar den allgemeinen Frucht-Kaſten aus völ-
" liger Freygebigkeit an die Unterthanen geſchenkt,
" doch in dem Verſtande und mit dem Bedinge,

“ daß der, welcher dieſes Gnaden⸗Kaſtens ſich “ theilhaftig zu machen gewillet iſt, ſich ſelbſt zum “ Frucht⸗Kaſten begeben, die eigene Hände anle⸗ “ gen, und die Frucht ſelbſt auffaſſen ſolle: gleicher “ Geſtalten ſind die göttliche Verdienſte des Sohns “ Gottes ein an uns geſchenkter Gnaden⸗Kaſten “ des lebendigen Brods, welches der Welt das ewi⸗ “ ge Leben bringt, mit dem ausdrüklichen Bedinge, “ daß wir ſelbſt auch was dabey thun ſollen; darum “ der Prophet Iſaias c. 12. v. 3. das Wort Schö⸗ “ pfen nicht vergeblich angeſezet hat mit folgenden “ Ausdrüken: “ Ihr werdet mit Freuden aus dem Brunnen des Heilands Waſſer ſchöpfen. “ Er will “ ſagen: ihr müſſet ſelbſt ſchöpfen, arbeiten, mitwir⸗ “ ken. Und gewißlich, wenn unſere Mitwirkung “ nicht erfoderet würde, ſo daß der Glaube allein “ zur Seligkeit zulänglich wäre, ſo folgete ohnwi⸗ “ derſprechlich, daß man ſo gar im beharrlichen Haße “ wider Gott, ja in wirklicher Verzweiflung an Got⸗ “ tes Gnade, in ſo weit ſelbe der Hofnung entgegen “ ſtehet, ſeliglich abſterbete; denn der Glaube ohne “ die Liebe, und ohne die Hofnung beſtehen kann: “ weilen auch die Teufel glauben, und zittern Jakob. c. 2. v. 19. ohne daß ſie Gott lieben, und auf ihn hofen.

N. 80.

Item durchs Beweisthum, daß die Epiſtel des H. Jakobs das wahre Wort Gottes ſeye, ſo die allmeine Kirche dafür hält.

“ Leztlich bleibt noch jener Einwurf übrig zu be⸗ “ antworten No. 77. welcher behaupten will, daß “ die Epiſtel des H. Apoſtels Jakobs, ſo für die ohn⸗ “ umgängliche Nothwendigkeit der guten Werke zur “ Seligkeit ſtehet, nicht in den Reihe der göttlichen “ Bände zu ſezen ſeye. Verübeln ſie geehrte Her⸗

“ren

„ ren Gegner es mir nicht, wenn ich frage: warum
„ nicht? und antworte: darum nicht; daß dieſe Epi-
„ ſtel dem nagelneuen Glaubens-Schmied dem
„ Meiſter Luther nicht in deſſen Schmitten taugete.
„ Der ohnunterbrochene und beſtändige Glaube
„ der allgemeinen Kirche, daß dieſe Epiſtel das äch-
„ te Wort Gottes belehre; die ohnausſezlich und
„ ohnerdenkliche Befolgung aller Wahrglaübigen
„ der Lehre dieſer Epiſtel; das ohnumſtoßliche An-
„ ſehen der katholiſchen Kirche, deroſelben Macht,
„ Wahrheit, und Anſehen einen groſſen Auguſtin
„ im Katholiſchen Glauben erhalten hat. lib. Contr.
„ Epiſt. Manich. welche ſchon in der Laodiceniſchen,
„ in der dritten Karthaginenſiſchen, in der Florenti-
„ niſchen und Trientiniſchen Verſammlung dieſe
„ heilige Epiſtel für die göttliche Schrift erkennet,
„ und in den Rodel der göttlichen Bücher eingetra-
„ gen hat, wie bey Bellarmin l. 1. de verbo Dei zu
„ leſen; und die einſtimmige Lehre jener uralten Kir-
„ chen-Väter, die in den erſten fünf hundert Jah-
„ ren gelebt, in welchen nach Eingeſtehung der Her-
„ renGegner dieKirche annoch rein und ohnverfälſcht
„ geweſen, welch heilige Lehrer dieſe Epiſtel für das
„ Wort Gottes gehalten, als nämlich Innocentius
„ der erſte Pabſt dieſes Namens Ep. 3. Irenäus lib.
„ 4. c. 16. Tertulianus, der ſich nicht ſelten der Wor-
„ te dieſer Epiſtel wider die Juden gebraucht. Cy-
„ prianus vertheidiget ſie wider die Novatianer.
„ Origenes Hom. 13. in gen. zählet den H. Jakob
„ den Schreibern des neuen Teſtaments bey. Atha-
„ naſius in Synop. und Gregorius Naz. Carm. de

„ lib. Canon. item: Epiphanius hæres. 76. Hiero=
„ nymus Ep. ad Paulin. und Auguſtin lib. 2. Doctr.
„ Chriſtian. mit mehr andern, verdienen ſonder Zwei=
„ fel bey der unparteylichen und klugen Welt nicht
„ wenigern Glauben, als Martin Luther. Was
„ die Herren Gegner weiters ſo wohl wider die Epi=
„ ſtel des H. Apoſtel Jakobs, als wider die Noth=
„ wendigkeit der guten Werke zum Seelen=Heil
„ einbringen, ſo doch von keiner beſondern Wichtig=
„ keit, iſt von den Katholiſchen Gottsgelehrten
„ längſteins gründlich widerlegt worden, in welchen
„ uns länger aufzuhalten, der kurze Begrif und
„ Einſchränkung dieſes Bands nicht zuläßt: daß ſo=
„ mit von dieſem ſtreitigen Glaubens=Punkte unſern
„ Katholiſchen das beſagte genug ſeyn ſoll: und gehen
„ wir wiederum zu der Erzehlung der Geſchichte des
„ belobten Kornelius, davon uns dieſes zehende
„ Kapitel annoch folgendes giebt a v. 44. wo wirs
„ oben gelaſſen haben.“

N. 81. Als Petrus annoch die Worte, oder die Leh=
re vom verheiſſenen Meſſias vorbrachte, kame der
H. Geiſt in ſichtbarer Geſtalt der feuerigen Zun=
gen über alle die, welche dem Worte des H. Peters
zuhörten. Die Glaubigen aus der Beſchnei=
dung, die zum Chriſtenthum bekehrten Juden
aber, welche mit dem Peter anher gekommen, ent=
ſezten ſich hierüber voller Verwunderung, darum,
daß die Gnade des H. Geiſtes auch über die Hey=
den ausgegoſſen worden iſt: denn ſie hörten ſelbe
mit unterſchiedlichen Sprachen reden, und Gott hoch
preiſen: welche Bewunderung daher kam, weil

(der H. Geiſt kommt ſichtbarlich über den Kornelius, ehe er getauft ware.)

ſie des irrigen Wahns waren, man ſollte die Heyden eher nicht der Kirche Chriſti einverleiben, bis ſie vorher beſchnitten wären, weil den Juden allein die hinkünſtige Kirche Chriſti, und deſſen Gnade verheiſſen worden ſeye.

Petrus hingegen ſagte: kann wohl jemand das Waſſer behindern, oder wer iſt berechtiget, ſolches den Heyden abzuſprechen, daß dieſe nicht ſollten getauft werden? die ja den H. Geiſt eben wie wir erlanget haben. Petrus will ſagen: ihr an Chriſtum glaübig gewordene Juden habt mit Augen geſehen, daß der H. Geiſt in ſichtbarlicher Geſtalt über dieſe gekommen, welches ihr nicht habt behindern können, ſomit ſollet, und könnet auch ihr ihnen mit Recht das Tauf-Waſſer nicht verneinen, weil ihr klärlich geſehen habt, daß ſelbe der Herr, ſo wie euch, und uns zur Gnade der H. Taufe und zum wahren Glaubens-Licht berufen hat. Nachgehends befahle er ſeinen Reisgefährten, ſelbe im Namen des Herrn Jeſu Chriſti zu taufen: in dem Glauben nämlich, in der Macht, und in der Form zu taufen, wie ſie Jeſus eingeſezet hatte: eingeſtellt aber hat Chriſtus die H. Taufe mit dieſen Worten: Tauffet ſie im Namen des Vaters, und des Sohns, und des H Geiſtes. Matth. c. 28. v. 19. Nach dieſem bathen ſie ihn der Kornelius und die ſeinigen, daß er möchte ſich gefallen laſſen, noch etliche Tage bey ihnen zu verbleiben, damit ſie die weitere Lehr-Stüke des heiligen Chriſtenthums von ihm erlehrneten: denn rechtſchaffene Chriſten ſehnen nach nichts ſo ſehr, als

nach dem geſchmakten Brod des geiſtlichen Lebens, welches iſt das Wort Gottes, und verlangen eines Verlangens in der Lehre, und in der Tugend-Schule vollkommen zu werden: maſſen wer aus Gott iſt, der höret gerne das Wort Gottes an. Joann. c. 8.

N. 82. und warum?

Daß aber der H. Geiſt über das Haupt des zwar bekehrten, aber noch nicht getauften Kornelius und deſſelben heydniſche Hausgenoſſen ſich geſezt habe, geſchahe darum: theils, daß Kornelius und die ſeinige durch die Begierd-Taufe, durch Erwekung des Glaubens, und der vollkommenen Reue gerechtfertiget, und alſo tüchtig geworden ſind, die Gnade des in ſichtbarer Geſtalt ankommenden H. Geiſtes zu empfangen: theils damit die Weisheit Gottes den Juden, welche etwa dem P. Peter widerreden, und wider die Aufnehmung der Heyden in die Mutter-Schooß der wahren Kirche murmeln würden, ſonnenklar an Tag legte; daß Gott die Heyden eben wie die Juden, ohne auf die Perſon acht zu haben, zum Gnaden-Licht der Evangeliſchen Wahrheit, und zu der Theilwerdung der H. Sakramenten beruffen wolle: wie dann am allererſten (verſtehet ſichs öffentlich, allkündig und mit Gepränge) in der Bekehung dieſes heydniſchen Hauptmanns Kornelius der Heyden die Pforte der chriſtlichen Kirche iſt aufgemacht worden. Denn obwohlen vorher ſchon etliche Heyden als zum Beyſpiel der heydniſche Hauptmann in Kapharnaum, die Syrophoniſſi, und der Kämmerling Kandacis der

darum, weil Gott alle ohne Ausnahm wahrglaübig und ſelig haben will.

Aetio-

Aetiopiſchen Königinn Chriſten geworden ſind, wäre derſelben Bekehrung bloß in Geheim, ohn öffentliches Gepräng vorbergegangen Corn. à Lap. Tirinus.

Aus dieſer mit dem Kornelius vorgefallenen Begebenheit ſchlieſſen etliche Glaubens-Gegner, daß, weil Kornelius vor der H. Taufe den H. Geiſt empfangen habe, folgſam in der Taufe der H. Geiſt mit nichten mitgetheilt werde, ſondern daß die Taufe ein bloſſes Zeichen der durch den zuverſichtigen Glauben ſchon erlangter Heiligwerdung ſeye, daß hiemit nicht die Taufe, ſondern der alleinige Glaube den Menſchen heilig mache. Wie irrig aber dieſe gemachte Folgerung ſey, erhellet aus dem, daß dieſe dem Kornelius zuerkennte Gnade eine ganz außerordentliche Begünſtigung, eine zufällige und beſondere Freyheit geweſen: mithin iſt es keine ächte und ſchulmäßige Folgerung, wenn man ſagte: folglich wird die zufällige und außerordentliche Gnade auch überhaupt uns zugeſtanden; denn eine zufällige und beſondere Freyheit, ſo einem allein aus gewiſſen Abſichten zuerkennet worden, kann niemals zu einer allgemeinen Regel und Geſez gemacht werden. Jeremias der Prophet hat die beſondere Gnade gehabt, ſchon im Mutter-Leibe geheiliget zu werden; folget deßwegen daraus, daß alle Menſchen im Mutter-Leibe geheiliget ſind? gar nicht: auch iſt der gegneriſche Schluß vollends dem gleich: alſo bringt die übernatürliche Liebe Gottes die Rechtfertigung nicht, welches Schnur- N. 83.

Die Taufe iſt kein bloſſes Zeichen der Heiligwerdung,

ſondern die wirkende Urſache ſelbſt der Heiligmachung des Täuflings.

gerade wider die Lehre Chriſti gehet. Joann. Ep. 1. c. 4. v. 16. Gott iſt die Liebe, wer in der Liebe geharret, der bleibt in Gott, und Gott in ihm: wie unrichtig dieſe leztere Folge iſt, ſo unrichtig und irrig wäre auch obiger Schluß.

Eilftes Kapitel.

Die Beſcheidenheit und Demuth des Peters hemmet das Gemürmel der bekehrten Juden, daß er den Kornelius ohne vorgehende Beſchneidung in die Kirche aufgenohmen: viele Heyden bekennen ſich auch in Syrien zum Chriſtenthum; daß ſie zu Antiochia wegen ihrer Vielheit das erſtemal Chriſten genennt wurden; wo Agabus eine bevorſtehende Hungers-Noth vorgeſagt hat.

N. 84. Als aber den Apoſteln, und den Gebrüdern, oder den übrigen Chriſten, die im Jüdiſchen Lande waren, zu Ohren gekommen, daß auch die Heyden das Wort Gottes, den chriſtlichen Glauben nämlich angenohmen haben, und Petrus aufwärts naher Jeruſalem gekommen, ſind die ungemein wider ihn aufgebrochen, welche beſchnittene waren, verſtehet ſichs, die von neuem an Chriſtum glaübig gewordenen Juden, weſſen Murmelns und Gezänks der Epiphanius den Kezer Cerinthus für den Urheber angiebt, und ſagten: Warum biſt du zu den unbeſchnittenen Männern hinein gegangen, und haſt mit ihnen geſpeiſet? da fängte Petrus an mit aller

Be-

Beſcheidenheit und Sanftmuth, in aller Liebe, Demuth und Gedult, ohne dadurch aufgebracht zu ſeyn, ihnen den ordentlichen Hergang der Sache, oder ſein vom heydniſchen Hauptmann Kornelius gehabtes Wunder-Geſicht zu erzählen, davon oben c. 10. No. 70. die Erwehnung gemacht worden. So bald ſie dieſes gehört, v. 18. gaben ſie ſich zur Ruhe, lobten Gott, und ſagten: So hat dann auch Gott den Heyden die Bekehrung zum Leben des ewigen Heils zuerkennet. Jene inzwiſchen, welche der Trübſal wegen, die eheinst mit dem heiligen Stephan ſich zugetragen hat, zerſtreuet waren, giengen bis naher Phönicien, Cypern, und Antiochia, redeten jedoch aber zu niemand das Wort der Evangeliſchen Lehre, dann allein zu den Juden; maſſen ſie, wie oben angemerkt worden, der betrüglichen Meynung waren, Gott habe die Heyden nicht zum wahren Glauben beruffen: nachdem ſie aber innen geworden, daß Petrus den Kornelius mit mehr andern Heyden in die Kirche Chriſti auf- und angenohmen, haben auch ſie den Heyden das Wort Gottes vorgetragen, Lyranus, vermöge deſſen, was izt folget: denn es waren etliche Männer unter ihnen, aus Cypern und Cyrene, welche bey ihrer Ankunft zu Antiochia der Haupt-Stadt in Syrien den heydniſchen Griechen davon geredt, und predigten ihnen den Herrn Jeſum: die Hand des Herrn, oder die handgreifliche Hilfe Gottes und die ſtarke Gnade der Wunderwerke ware auch mit ihnen, ſo daß eine beträcht-

liche Anzahl zum Glauben des Herrn Jeſu Chriſti bekehret worden iſt.

N. 85. Barnabas ſtärkte die neugewordene Chriſten im Glauben zu Antiochia/

Da ſohin das Gerücht von dieſen Dingen zu der Kirche, oder zu der chriſtlichen Gemeinde gekommen, die zu Jeruſalem ward, ſchikten ſie, die Apoſtel, den Barnabas gen Antiochia, daß er die dortmals neugewordene Chriſten mehr und mehr im Glauben belehrte, und ſtärkete. So bald er dort angelangt, und die Gnade Gottes aus der Wirkung der vielen zum Chriſtenthum ſich bekennenden, und bekehrten Antiochener mit Augen geſehen; ware er voller Freuden im Geiſt des Herrn, und machte ihnen die bündigſte Vorſtellungen, nach dem gefaßten Vorſaze ihres Herzens ohnabänderlich im Herrn zu geharren, denn er ward ein frommer Mann voll des H. Geiſtes, und des Glaubens, ſo daß durch ihn vieles Volk ſich zum Herrn bekehrt hat.

wo die Glaubigen das erſtemal Chriſten genennt wurden:

welche die Heydē Spottweiſe Chreſten genenut haben.

Nachgehends reiſete der Barnabas naher Tarſus in Cilicien des Anſinnens, den Paul aufzuſuchen; ſo bald er ihn ausfündig gemacht hat, führte er ihn gen Antiochia, wo ſie ſich in der Gemeinde der Neuglaubigen ein ganzes Jahr lang aufgehalten, und ſelbe im Glauben geſtärket haben. Daſelbſt haben ſie ſolch ein zahlreiches Volk im Glauben unterwieſen, daß damals im Jahre Chriſti 41. zu Antiochia die Jünger zum erſtenmal Chriſten genennt wurden, welche vorher Galiläer, oder glaubigen Jünger und Gebrüder, von den Heyden aber höniſcher Weiſe nach dem Griechiſchen Worte Chreſto, Chreſtianer, oder Chreſten genennt worden ſind, weilen die Heyden theils aus Unwiſſenheit,

heit, theils aus Abgunſt Chriſtum den Herrn, Chreſtum geſcholten haben. Gleichſam als wußten ſie nicht, daß eben das Wort Chreſtus der anſtändigſte Ehren=Namen wäre, der ſo viel ſagen will als ein frommer, und Gott getreuer Menſch. Tertulianus, Juſtinus Theophilactus.

Es kamen aber in eben dieſer Zeit des beſagten Jahrs etwelche chriſtliche Propheten von Jeruſalem zu Antiochia an, welche von der Chriſten=Gemeinde in der Abſicht anher geſchikt worden, daß ſie die zu Antiochia von neuem blühende Kirche mit der göttlichen Gabe der Weiſſagung ſtätshin im Flor, im Aufnahm und Anſehen erhalten möchten: einer alſo aus ihnen, der ſich Agabus nennte, und der einer aus den 72. Jüngern des Herrn geweſen, ſtunde auf in Mitten des Volks, und machte durch den Geiſt der Weiſſagung eine groſſe Hungers=Noth zu wiſſen, die über den ganzen Erd=Boden kommen würde, die auch nach 2. Jahren unter dem Kaiſer Klaudius entſtanden iſt: Oecumenius will, daß der fürſichtige Gott dieſe hinkünftige Theurung, mit welcher er die damals aller Orten im Schwung gehende Laſter des Fraſſes und der Füllerey, der Volltrunkenheit und Unzucht beſtraffen wollte, deßhalben durch chriſtliche Propheten habe vorſagen laſſen, damit die unſchuldigen Chriſten bey den Heyden in keinen Verdacht, und ſo fort nicht in gröſſere Abgunſt kämen, als wären die Chriſten ihres neuen Glaubens wegen die Urſache dieſer göttlichen Strafe, und ſomit die blinden Heyden nicht ausgeben konnten,

N. 86. warum Gott den Jünger Agabus zum Vorſager der bevorſtehende Hungersnoth beſtellet?

ten, daß ihre zum Zorne aufgebrachte Götter des neuen Chriſtenthums willen die allgemeine Theurung und Brods-Mangel über die Welt hätten komen laſſen. Item: damit die wohlbegüterten Chriſten andern armen Mitchriſten mit Gelde an die Hand giengen, daß dieſe ſich bey Zeiten mit auslangenden Lebens-Mitteln fürſeheten, bevor die Hungers-Noth Oberhand nahme: wie denn auch zu dieſem Ende die Jünger des Entſchluſſes geworden, daß ein jeder nach ſeinem Vermögen den Gebrüdern, die im Jüdiſchen Lande wohneten, etwas zu einer Beyhilfe zuſchikete: welches ſie auch thaten, und es hinſchikten an die Aelteſten durch die treue Hände des Barnabas, und des Sauls.

N 87. Von dieſem Liebs-Betragen und Fürſichtigkeit der erſten Chriſten, der bevorſtehenden Hungers-Noth vorzukommen, giebt Fromondus dieſe Sitten-Lehre; wenn alſo, ſagt er, Chriſtus anderwärtig Matth. c. 6. geſprochen: daß man für den morgigen Tag nicht ſorgfältig ſeyn ſolle, iſt dieſer Lehr-Spruch in ſo weit zu verſtehen, daß keiner ſich mit unordentlicher Kargheit und unmäßiger Geld-Begierde beſchwere: nicht aber will Chriſtus hiedurch ſagen, daß man ſich aller, auch der ordentlichen Vorſorge, die allzeit eine Tugend iſt, und der beſcheidenen Obſicht entäuſſern ſolle, weil ſolches Betragen eher für ein ungeſittetes und unvermeſſentliches Weſen, als für ein zuſtändiges Vertrauen auf Gottes Fürſichtigkeit zu nehmen wäre.

Zwölf-

Zwölftes Kapitel.

Herodes läßt den Apoſtel Jakob enthaupten, und den H. Peter ins Gefängniß legen; welchen aber Gott durch einen Engel auf freyen Fuß geſtellt hat: angegen wird Herodes von den Würmen gefreſſen.

Es ware bereits das zween und vierzigſte Jahr nach des Herrn Geburt, daß in ſelber Zeit Herodes Agrippa der König die Hände an etliche von der Chriſten-Gemeinde legte, ihnen wehe zu machen: der ungemein zur Gunſt der Juden für das Moſaiſche Geſez eiſerte, damit er ſich bey den Juden beliebt machete; die ihm als einem Ausländer nicht allerdings zugethan waren: den Jakob aber des Evangeliſten Joannes Bruder, ſonſt den gröſſeren genannt, läßte er ohnlängſt vor Oſtern mit dem Schwerte vor allen andern Apoſteln deßwegen hinrichten; theils, daß Jakob ein Anverwandter des Herrn, und einer aus den drey vornehmſten Apoſteln ward, der mit beſonderm Nachdruk und feuerigem Eiſer das Judenthum beſtritte; theils weil Agrippa dachte, mit den übrigen Apoſteln bäldiſt fertig zu werden, wenn er den H. Jakob als eine der ſtärkeſten und gröſten Kirchen-Saule werde zu Boden geworfen haben: dieſer Urſache halben hat er ſich auch nicht lang darnach an das Fundament ſelbſt, an den H. Peter gewagt, und ihn einkerkern laſſen; theils endlich, damit ſich Herodes, wie geſagt worden, bey

N. 88.
und Herodes den H. Jakob vor allen andern Apoſteln gemartert?

bey den Juden mehr und mehr einſchmeichelte, welche dem für das h. Chriſtenthum eiſernden Jakob ſeines weltkündigen und herrlichen Namens wegen, den er ſich vorzüglich durch die Bekehrung der zweener berüchtigten Zauberer des Philethus, und des Hermogenes gemacht hatte, am meiſten gramm waren.

N. 89. Weil er auch ſahe, daß es den Juden wohl gefiel, ließ er über das noch den Peter ergreifen. Es waren eben damals die Tage der ungeſäuerten Brode,

hernach auch den H. Peter in das Gefängniß hat bringē laſſen ?

" oder die Oſter-Tage: die von daher die Tage der
" ungeſäuerten Brode genennt wurden, weils den
" Juden binnen den ſieben Oſter-Tägen nicht zu-
" läßig ware, ein anderes als allein ungeſäuertes
" Brod zu eſſen. Der H. Lukas ſezet auch dieſen
" Umſtand dieſer H. Oſter-Tage nicht ſonder Ur-
" ſache hinzu: damit er das gottsvergeſſene Betra-
" gen des Herodes, und den unſinnigen Haß der
" Juden gen der Kirche jedermänniglich vor Augen
" legte, welche dieſer geheiligten Zeit ohngeacht dem
" H. Peter auf Leib und Leben giengen, und ihre
" gottsraüberiſche Hände an ihn zu werfen kein Be-
" denken trugen, nicht ohnähnlich jenen Maul-Chri-
" ſten, welche, je gröſſer und heiliger der Tag des
" Herrn iſt, deſto gieriger ihren Fleiſches-Gelüſten
" den freyen Zügel fahren laſſen, den Mißiggang
" nähren, dem zeitlichen Gewerbe abwarten, dem
" verbothenen Gewinne nachjagen, und ſo fort die
" heilige Tage in Tage des gefährlichen Müßiggangs,
" ſo des Teufels Polſter, und die Groß-Mutter aller
" Laſter iſt, oder in Tage des unzuläßigen Gewerbs,

„ in Tage der Bosheit und Gottes-Schändung „ verwechſeln, und ſolche gottsraüberiſch enthei„ ligen.“ Nachdem er ihn auf ſolche Art ergrifen hatte, legte er ihn ins Gefängniß, und übergabe ihn ſechszehen in vier Rotten getheilten Kriegs-Knechten zur Bewachung, des Willens, ihn nach Oſtern dem Volk gerichtlich vorzuführen, und ihn in Anweſenheit des ſamtlichen Volks hinrichten zu laſſen: dieſem geſez-ehr- und gottloſen Agrippa ekelte zwar die H. Oſter-Tage mit dem Menſchen-Blute des gottgeliebteſten Peters zu beſudeln, er machte ſich aber nichts daraus, den Gerechten mit ungerechten Ketten, den Unſchuldigen durch die Hand der ſchuldigen Kriegs-Knechte, und den Heiligen mit dem ehrloſen Gefängniß der Dieben und Mörder zu peinigen.

Anmit wurde zwar Petrus im Kerker bewachet, die Kirche aber ſchikte ohnabläßliches Gebeth zu Gott für ihn, als für das Oberhaupt nnd Grundfeſte der Kirche: das Gebeth ware auch nicht fruchtlos, denn es hat den Engel vom hohen Himmel herabgezogen, die eiſerne Rigel des Gefängniß aufgeſprengt, die Feſſeln zerriſſen, das unmenſchliche Anſinnen des Herodes vereitelt, die Hölle mit ihrem ganzen Anhange zernichtet, und angegen die Kirche aufrecht erhalten. Maſſen in ſelber Nacht, da Herodes eben des Willens ware, ihn herauszuführen, und Petrus zwiſchen zehen Kriegs-Knechten mit zwoen Ketten angefeſſelt ſchlafte, auch die Wächter auſſen vor der Thüre den Kerker bewachten; ſo läßt der fürſichtige Himmel oftmals

N. 90.
den aber Gott durchs Gebett der Chriſten wunderbarlicher Weiſe auf freyen Fuß geſtellet.

die Sache aufs äuſſerſte ankommen, nur damit er das menſchliche Zutrauen mehr und mehr prüfete, und ſeine ohnüberwindliche Macht ſcheinbarer machete, weil Gottes Hilfe niemals klärlicher zum Vorſchein kommt, als wenn die Gefahre und Noth am gröſten iſt, der Engel des Herrn daſtunde, ſein heiliger Schuz-Engel, oder wie Pantaleo behauptet, der groſſe Erz-Engel Michael, als Vorſteher und Beſchüzer der ganzen Kirche, deroſelben Petrus das ſichtbare Oberhaupt ware.

Das Gemach wurde mit Glanze beleüchtet, er ſtieſſe an die Seiten des Peters, wekte ihn auf, und ſagte: ſtehe eilends auf. Alſobald fielen ihm die Ketten von den Händen. Nicht ohne ſinnreiche Sitten-Lehre befiehlet der Engel, daß Petrus eilends aufſtehen ſolle, weil die in ihren Verrichtungen behendte Engel von ihren Pfleg-Kindern auch geſchwinden Gehorſam haben wollen: dahero wenn der H. Schuz-Engel mit ſeinen Einſprechungen das Herz ſeines Pfleg-Kinds rühret, damit er ſelbes von der Gemüths-Trägheit, und Sünden-Schlafe aufweke, womit der Menſch gleichſam wie mit Feſſeln gebunden iſt, muß er ohne Zaudern das träge Schlummern des Herzens, und die Ketten der böſen Begierden von ſich werfen; maſſen die H. Engel nichts ſo ſehr beleydiget, und den Einfluß des göttlichen Gnaden-Thaues behinderet, als das lange Verzögern zum Guten.

Auch

Wie es mit deſſen Befreyung durch den Engel hergegangen?

Auch ſagte ihm der Engel: umgürte dich, und ziehe deine Schuhe an: er machte es auch ſo; lege dein Kleid, den auſſern Mantel um dich, ſagte er ihm abermal, und folge mir nach. So fort machte ſich Petrus hinaus, und folgte ihm auf dem Fuß nach: er wußte aber nicht, daß dieſes, ſo mit ihm durch den Engel geſchahe, in der That ſich alſo befände, ſondern er meynte, er ſehe, oder es ſeye ein Traum-Geſicht. Nachdem ſie aber die erſte und zwote Wacht vorbeygiengen, kamen ſie zu der eiſernen Thüre, welche zu der Stadt führet; dieſe iſt ihnen durch die Gewalt des Engels ohnhin ſchon offen geſtanden; ſo bald ſie eine ganze Gaſſe fortgegangen, verſchwande der Engel augenbliklich vor ihm. Als nun Petrus zu ſich gekommen, redete er, in der Stille mit ſich ſelbſt: nunmehro erkenne ich in der That, daß der Herr ſeinen Engel geſchikt, der mich aus der Hand des Herodes und von allem Jüdiſchen Volk gerettet, welches auf meinen Tod gewartet hat.

N. 91.

Welcher ſich nach ſeiner Erlöſung alſobald im Hauſe der Mutter des Markus eingeſtellet hat.

Im Nachſinnen deſſen, was ſich mit ihm übernatürlicher Weiſe zugetragen hatte, kame er vor das Haus der Mutter des Joannes, mit dem Zunamen Markus, allwo dazumal viele bey einander im Gebethe für die Erlöſung des H. Peters verſammelt waren, er klopfte an der Thüre des Eingangs an; und eine Magd Namens Rhode kame hervor zu hören, wer anklopfete, die nachmals unter dem Kaiſer Traian mit vielen andern Chriſten den Marter-Palm in der Inſel Sardienen ſolle er-

langet haben. Tirinus aus Cäſar Auguſtino in addit. ad chron. l. Dextri, & M. Maximi.

Dieſe, welche den Peter an der Stimme erkennt, machte die Thüre vor Freude nicht auf, ſondern lieff hinein, und brachte die erfreuliche Bothſchaft, daß der Peter vor der Thüre ſtunde. Sie ſagten ihr: du biſt im Hirne verrükt: ſie aber läßte es ihr nicht nehmen, daß es nicht deme alſo wäre: dieſe hingegen erwidrigten: es iſt deſſen Engel. Aus welchen und mehr andern Schrift-Stellen es ſich ergiebt, daß ſchon dazumal ein einmüthiger Glaube der Chriſtglaubigen geweſen ſeye: daß ein jeder Menſch ſeinen beſondern Schuz-Engel habe, der zuweilen in ſichtbarer Geſtalt ſeines Pfleg-Kinds ſich ſehen läßt, um deſſen Geſchäft zu beſorgen. Lyranus.

Petrus angegen klopfte aber- und abermal an. Im Aufmachen ſahen ſie ihn in eigener Perſon daſtehen, die ſich darüber ungemein entſezten. Er aber gabe ihnen ein Zeichen zum ſtillſchweigen, erzählte, wie ihn der Herr aus dem Kerker geführt hätte, und befahle, daß man dieſes Jakob dem kleineren, welcher Biſchof zu Jeruſalem ware, und den Gebrüdern hinterbringen ſolle. Darnach gienge er von Jeruſalem hinweg, und begabe ſich anderwärtig hin.

N. 92. Hierauf entſtunde bey anbrechendem Tage keine kleine Verwirrung unter den Kriegs-Leuten, was ſich mit dem Peter möchte zugetragen haben. Auch Herodes, als er ihn zu ſich gefoderet, aber ihn nicht

mehr

mehr gefunden, läßte die Sache wegen den Wächter wohl unterſuchen, und befahle ſelbe zur Strafe zu ziehen, und zwar, wie Chryſoſtomus dafür hält, zur Todes-Strafe. - - - Aber auch Herodes bekame den verdienten Lohn ſeines ſtolzen Betragens und Wüterey, welche er wider die H. Christen ausgeübet hat. Denn der Engel des Herrn v. 23. ſchluge ihn zur Stunde, darum daß er Gott die Ehre nicht gegeben hatte, der ſich für einen Gott vor dem Volk hat ausgeben dörffen, und nachdem ihn die Würme vollends verzehret, wie ehedem ſeinen Großvater den Herodes Askalonita, welcher die unſchuldigen Kinder bey der Geburt des Herrn ermordet, blieſe er ſeine unſelige Seele aus. Inzwiſchen wuchſe das Wort des Herrn, und vervielfältigte ſich ſehr, die Lehre Chriſti nämlich wurde unter dem Volk verbreitet, und die Anzahl der neuglaübigen Chriſten durchs Predigen der Apoſtel überaus gemehret. Der Barnabas aber und Saul, nachdem ſie den Liebs-Dienſt wegen dem an die armen Chriſten überbrachten Geld vollzogen, kamen wiederum von Jeruſalem zurük, und nahmen den Joannes mit dem Beynamen Markus, zu ſich.

Herodes aber wird zur verdienten Straſe von den Würmen lebendig gefreſſen.

Dreyzehendes Kapitel.

Sergius Paulus der heydniſche Statthalter wird vom H. Paul zum Lichte des wahren Glaubens geführt: angegen Barjeſu der Zauberer mit leiblicher Blindheit geſchlagen. Nachgehends predigten Paulus und Barnabas in vielen Landereyen, müßten aber von den Juden vieles ausſtehen: deßwegen wendeten ſie ſich zu den Heyden den Glauben ihnen beyzubringen.

N. 93. In der Kirche, oder in der Chriſtlichen Gemeinde zu Antiochia waren unter denſelben Propheten und Lehrern damals auch der Barnabas, und der Simon mit dem Beynam Niger, item der Lucius von Cyrene nachmaliger Cyrenenſiſcher Biſchof, der ſeines hohen Stammen-Hauſes wegen adeliche Manahen, welcher des Vier-Fürſten Herodes Antipa Mitſäugling geweſen, und der Saul. Nicht ohne Lehre gedenket der ſinnreiche Lukas dieſes edel-gebohrnen Manahens, welcher von Kinds-Beinen auf dem jungen Prinzen Herodes von einer Saugamme ernähret worden, weil dieſer Umſtand die Hoheit ſeines Stammens anmerket, und uns belehrt, daß keiner, ſo reich und adelich er immer iſt, des demüthigen und heiligen Lebens des wahren Chriſtenthums ſich zu ſchämen habe, und alſo nicht mit der eiteln Welt, ſondern mit dem demüthigen Sohn Gottes dem Könige aller

Könige, dem Herrn aller Herren, wie dieſer fromme Manahen ſich verbinden, und der falſchen Welt den Rüken kehren ſolle.

Indem nun aber dieſe dem Herrn mit Gebethe und mit Opfer dienten, und faſteten, ſagte ihnen der H. Geiſt, entweder durch innerliche Einſprechung, oder wahrſcheinlicher, durch den Mund des belobten Propheten Agabus: Sönderet mir ab den Saul, und den Barnabas als meine auserſehene Rüſtzeuge zu dem Werke des Predigt-Amts, zu welchem ich ſie aufgenohmen und vorzüglich beruffen habe; damit dieſe, ſagt der H. Chryſoſtomus durch die Handauflegung und Faſten zu Biſchöfen und Apoſtel der Heyden geweyhet werden, welche demnach auch, wie Lyranus behauptet, von jenen Biſchöfen, welche ſich damals zu Antiochia aufhielten, zu Biſchöfen ſind geweyhet worden, oder nach Meynung des H. Leo Ep. 81. von den in jener Gegend ſich befindlichen Apoſteln ſelbſt. N. 94.

Paulus und Barnabas werden v. den Apoſteln zu Biſchöfen geweyhen.

Nachdem ſie alſo gefaſtet, und gebethet haben, legten ſie ihnen die Hände auf, und laßten ſelbe hinziehen. Damit zogen dieſe zween vom H. Geiſt auserkieſene naher Seleucia, und von dannen ſchiften ſie naher Cypern. Als ſie aber zu Salamina gelandet, predigten ſie in den Juden-Schulen das Wort Gottes: ſie hatten auch den Joannes Markus bey ſich im Dienſte, der das zeitliche zu beſorgen hatte, damit ſie ohne Hinderniß dem Predigt-Amt abwarten kunten. Da ſie aber die ganze Inſel bis gen Paphum durchgegangen, fanden ſie einen Jüdiſchen After-Prophet, der ein Zauberer

Predig'en in zerſchiedenen Orten das Wort Gottes mit Frucht.

ward, welcher auf Hebräiſch Barjeſu ſich nennte, deutſch einen Heiland, weil er mittels ſeiner Zauber-Kunſt viele von Krankheiten geheilet hat.

N 95. Dieſer hatte einen Umgang mit dem Statthalter Sergius Paulus einem Manne von groſſem Verſtande, und tiefen Einſichten. Derſelbe foderte alſobald den Barnabas und den Saul zu ſich, denn er ſehnete ungemein, das Wort Gottes anzuhören. Elymas angegen der Zauberer (ſo wird deſſen Namen verdollmetſchet) widerſezte ſich ihnen, und gabe ſich alle Mühe, den Statthalter vom Glauben abwendig zu machen. Alſobald wurde Saul, der auch Paul heiſſet, mit dem H. Geiſt erfillet, ſahe ihn ſtark an, und ſprach: O du Mißgeburt des Teufels, der du aller Liſt, und Schalkheit voll biſt, willſt du dann nicht abſtehen, die gerechten Wege des Herrn zu verderben? ſiehe nun, des Herrn ſtraffende Hand kommt über dich, du wirſt blind werden, ſo daß du eine Zeit lang auch das Helle von dem Sonne-Lichte nicht ſehen wirſt, bis du von deinen argen Geſinnungen wirſt abſtehen: ob er ſich aber nachgehends eines beſſern beſinnet, und Buß gewirkt habe, iſt keine einmündige Lehre der Schriftverſtändigen.

beſtraften den Zauberer Elymas mit leiblicher Blindheit:

Von Stunde an wurde er mit der Dunkelheit und Finſterniß ſeiner Auge um ſo gerechter befallen, weil er nicht würdig ware geſunde Leibs Augen zu haben, der andern die edle Augen des wahren Glauben-Lichts zu berauben geſucht hat. Damit tappete er herum, und ſuchte den nächſt beſten, der ihm die Hand reichete. Bey Erſehung dieſer Wun-

der-

der That glaubte der Statthalter an Chriſtum, und bewunderte ſehr die Lehre des Herrn, welche für ihre Wahrheit und Beſtättigung mit göttlichem Wunderwerke begleitet ware. Warum aber der H. Paul ſeinen erſten Geburts-Namen Saul in den Römiſchen Namen Paul verwechſelt habe, giebt Tirinus dieſe Urſache, damit er auf ſolche Weiſe bey den heydniſchen Römern und Griechen ſich wohl daran machete, und alſo, weil ers dem Römiſchen Statthalter Sergius Paulus zum Gefallen gethan, mit mehrerer Freyheit ihnen das göttliche Wort beybringen kunte.

Nachdem aber Paulus mit den ſeinigen von Papho abgeſegelt, langten ſie zu Pergen in Pamphilien an: wo ſich Joannes der Reis-Beſchwerniß halben von ihnen geſchieden hat, der wiederum zurük naher Jeruſalem gekehret. Als ſie Pergen durchgegangen, kamen ſie naher Antiochia, ſo in Piſidien liegt; dort giengen ſie am Sabbathe in die Jüdiſche Verſammlung hinein, und ſezten ſich nieder. Nach Ableſung des Geſezes, und der Propheten ſchikten die Oberſten der Jüdiſchen Schulen an ſie mit dieſem Vermelden: Ihr Männer und Gebrüder: habt ihr etwa eine Anmahungs-Rede dem Volk vorzutragen, ſo bringt ſolche ohngeſcheut vor. Somit ſtunde Paulus auf, gabe mit der Hand das Zeichen zum Stillſchweigen, und ſprach: - - - v. 26.

Dadurch der heydniſche Statthalter das wahre Glaubens-Licht erlangt hat.

Ihr männliche Gebrüder, ihr aus dem Geſchlechte Abrahams abſtammende Kinder, und die unter euch annoch Gott vor Augen haben, euch iſt vorzüglich das Wort des ewigen Heils, oder das

wegen der Wahrheit des Worts Gottes

Fleiſch gewordene Wort Gottes Chriſtus Jeſus zugeſchikt worden: denn die in Jeruſalem wohnten mit ihren Oberſten, dieweil ſie dieſen, den Herrn Jeſum nicht erkennen wollten, weder auch die Worte der Weiſſagungen der Propheten verſtunden, die auf alle Sabbathe abgeleſen werden, ſo haben ſie ſelbe mit ihrem über Chriſtum gefällten Urtheile erfillet: ſie nämlich haben die Vorſagungen der Propheten, welche längſteins einmündig geweiſſaget haben, daß Chriſtus für das Heil der Welt leiden, und ſterben werde, dazumal erfillet, als ſie Jeſum zum Kreuz-Tode verurtheilet haben. Und obgleichwohl ſie keine Urſache des ſchuldigen Todes an ihm haben ausfündig machen können, haben ſie dennoch bey dem Pilatus die Anſuchung gethan, daß ſie ihn töden därften. Da ſie alſo alles vollbracht, was von deſſen Geburt, Leben und Tod bey den Propheten geſchrieben ſtehet, haben ſie ihn vom Holz des Kreuzes abgenohmen, und ins Grab eingeſenkt. Gott aber hat ihn am dritten Tage anwiederum von den Toden auferwekt, der hernach viele Tage lang denen erſchienen, die mit ihm zugleich von Galiläa hinauf naher Jeruſalem gegangen, welche bis auf dieſe Stunde ſeine Zeugen zum Volk ſind. Und auch wir verkünden euch jene Verheiſſung von der Fleiſchwerdung Chriſti des Sohns Gottes, die euern Vätern iſt gemacht worden: denn Gott hat dieſelbe uns, die wir ihre Kinder ſind, erfillet, als er Jeſus unſern Herrn wiederum auferwekt hatte; wie dann von ihm im zweyten Pſalmen geſchrieben ſtehet: Du biſt mein Sohn, heut, oder von ewigen Jahren her habe ich dich gezeuget. - - - v. 42.

Indem ſie aber der Paulus und der Barna- N. 97.
bas hinaus giengen, erſuchten ſie, die Juden, daß müßten Pau-
ſie nächſt künftigen Sabbathe derley Worte mehr ih- lus und Bar-
nen vortragen möchten. Und nachdem die Verſamm- nabas groſſe
lung von einander gegangen, folgten viele Juden, Verfolgung
und andere gottsfürchtigen Judengenoſſen dem ausſtehen.
Paul und Barnabas nach, welche ihnen zuredeten daß ſie in der Gnade Gottes geharren ſollten. Des folgenden Sabbaths kame alſo bey nahe die ganze Stadt zuſammen, das Wort Gottes anzuhören: da aber jene Juden, welche ſich zum Glauben Chriſti nicht verſtehen wollten, die Vielheit des Volks erſahen, ſo an Chriſtum geglaubt, wurden ſie voller Eifer-Sucht, und Neids, und widerredeten dieſe Laſter-Mäuler allem dem, was vom Paul angebracht worden ware, ſo daß ſie den Paul, und den Barnabas Verführer des Volks nennten, wie ehedem ſie auch Chriſtum ſelbſt mit dieſem ehrloſen Namen geläſteret haben.

Paulus und Barnabas dargegen ſprachen ohnerſchroken: euch müßte man allererſt das Wort Gottes vortragen, dieweils ihr aber ſchlechthin verwerfet, und euch ſelbſt des ewigen Heils nicht werth achtet, ſehet, ſo wenden wir uns zu den Heyden; denn alſo hats uns der Herr befohlen durch den Mund des Propheten Iſaias c. 49. mit dieſen Ausdrüken: Ich hab dich zum Licht der Heyden verordnet, damit du der ganzen Welt zum Seelen-Heil ſeyeſt, das iſt, der himmliſche Vater hat Chriſtum ſeinen göttlichen Sohn zu einem Licht des wahren Glaubens den Heyden wie den Juden gegeben, die

Apoſtel hingegen zu einem Rüſtzeug der Lehre Chriſti auserwählt, welche Jeſum den Welt-Erlöſer als das eigentliche Licht der Welt predigen ſollten: weilen aber die eigenſinnigen Juden dieſes göttliche Licht des Glaubens, und des ewigen Lebens nicht ſehen wollten, ſo ſolltens die Apoſtel nach dem Befehle Gottes den Heyden predigen.

N. 98. Die Heyden deſſen benachrichtiget, erfreueten ſich des empfangenen Glaubens-Lichts wegen, und hielten das Wort des Herrn in groſſem Werthe: auch alle die glaubten an Chriſtum, ſo viel derſelben zum ewigen Leben vorhinein verordnet waren, das iſt, nach dem griechiſchen Grund-Worte, die vorbereitet, und tüchtig waren, welches ſo viel ſagen will: daß alle die der Predigt des H. Pauls geglaubet, und mit dem Gebrauche der Gnade, und mit willkürlicher Anhörung des Worts Gottes ſich vorbereitet, und ſo fort ſich tüchtig zum ewigen Leben gemacht haben; mittels welcher willkürlicher Anhörung der Predigt, und Gebrauche der gegebenen Gnade Gottes ſie die Wiſſenſchaft des ſeligmachenden Glaubens erlehrnet haben, welcher Glaube der allererſte Weg zur Seligkeit iſt.

Angegē glaubten viele Heyden demſelben, welche nämlich zum ewigen Leben vorher verordnet waren,

In dieſem Verſtande mögen alſo alle Rechtglaübigē zum Leben vorher verordnet, auserwählt, oder beſſer zu reden, vorbereitet, und tüchtig genennt werden. Aus welchem ſich alſo nicht folgern läßt, daß alle Wahrglaübigē ohnfehlbar das ewige Leben erlangen werden, ſondern lediglich die,

welcher Worte Verſtand ausgelegt wird.

die, welche der gegebenen Gnade mitwirken, und den zum ewigen Leben führenden Tugend-Weg beharrlich bis ans Ende des Lebens fortgehen werden: anſonſt hätte der Verräther Judas, der nicht allein zum wahren Glauben, ſondern gar zum apoſtoliſchen Amte vorhinein verordnet und auserwählt geweſen, nicht können zu Grunde gehen. Corn. à Lap. Kalkſtein. Tirin.

Das Wort des Herrn, oder die Lehre von Chriſto wurde auch durch das ganze Land verbreitet; die Juden aber hetzten inzwiſchen gottſelige und adeliche Matronen, wie auch die Oberſten der Stadt auf, erwekten eine Verfolgung wider den Paul und Barnabas, und jagten ſie aus ihren Gränzen fort. Sie aber warfen den Staub von ihren Füſſen über ſie, und kamen naher Iconium: indeſſen wurden die Jünger mit Freuden, und mit dem H. Geiſt erfillet.

Aus Mißverſtande des oben beſagten Spruchs v. 48. daß alle, die an Chriſtum geglaubt, ſo viel derſelben zum ewigen Leben vorher verordnet waren, verfiele der eigenſinnige Kalvin in dieſe unſinnige Gedanken l. 3. Inſtit. c. 23. §. 5. und §. 9. daß er hat behaupten därfen: weil nur jene der Predigt des H. Pauls haben Glauben zugelegt, welche Gott zum ewigen Leben hat vorgeſehen, vorher verordnet, und auserwählt, einfolglich ſeyen all andere zu dem Unglauben, und ſo fort zur Hölle ohn ihre Schuld von Gott verordnet, und beſtimmet worden: er ſchmiedete demnach dieſen irrigen Lehrſaz daraus: daß man in jeder N. 99.

Religion, in welcher man gebohren, und auſer-zogen worden, könne ſelig oder unglükſelig abſter-ben: für deſſen Wahrſcheinlichkeit er dieſen ſinn-loſen Schluß abgefaſſet: was der Allwißende, Ohnveränderliche, Allmächtige Gott von ewigen Jahren her vorgeſehen, und beſchloſſen hat zu thun, das wird, und muß ohnſtreitig bewerkſtel-liget werden: hat er ſomit vorgeſehen, und be-ſchloſſen, daß ich ſelig werde, ſo wird ich ſelig in jegli-cher Religion: hat er angegen vorgeſehen, und verordnet meine hinkünſtige Verdamniß, folglich wird ich auch in einer jeden Religion (mithin auch in der kalviniſchen) verdammt, mag ich hernach thun und leben, wie, und was mich gelüſtet. P. Gautier S. J. in ſuo prodromo ad theologiam diſ-ſert. 2. Cap. 4. art. 2. pag. 288. & pag. 331. item Corn. à Lap. in Ep. ad Rom. c. 9. Verübeln ſie geehrter Herr Gegner es mir nicht, wenn ich frage, ob das giltig und ſchulmäßig vernünfteln heiſſe? denn wenn deme ſo wäre, könnte man auch in dem Aria-niſchen, Pelagianiſchen, Macedonianiſchen, Ma-nichäiſchen Irrthume ſelig ſterben. Es dünket einen, und iſt auch deme ſo, daß Kalvin, deſſen nicht allerdings preisliches Leben am Tage liegt, ihm hiedurch keinen andern Endzwek geſezt ha-be, als lediglich dieſen: daß man ſich der unſeli-gen Freyheit bedienen könne, zu denken, und zu glauben, zu thun und zu laſſen, was, und wies einen ankommt, und gelüſtet, und ſo ſort mehrere Anhänger ſeines ſinnlichen Glaubens ſich anwer-bete. Und weilen ſich auch dieſer Geiſt ſolcher

Irrlehre des Kalvins von der ewigen Gnadenwahl, und Verwerfung.

Frey-

Freydenkerey und verdammlichen Irrthums mehr und mehr, dem Himmel ſeye geklagt, in der Welt verbreitet, und die Argen in ihrer Bosheit geſtärkt, die Unbelehrten hingegen in Glaubens-Zweifel, und Gemüths Aengſtigkeit geſezt werden, habe ich nicht ohndienlich zu ſeyn erachtet, den ächten und gründlichen Unterricht von der ewigen Gnaden-Wahl, und Verwerſung dahier zu geben. Damit ſeye dieſe

Glaubens-Streitige Chriſten-Lehre,

In Fragen und Antworten abgehandelt mit dieſem Fragweis geſtellten Vortrage:

1. Was von der ewigen Gnaden-Wahl und Verwerfung zu glauben, und zu wiſſen ſeye?
2. Wie die Einwürfe ſollen beantwortet werden?

Frage:

Was iſt dann 1. von der Gnaden-Wahl zu glauben? N. 100.

Antwort:

Die ewige Gnaden-Wahl, ſo wie ſie der groſſe Lehrer Auguſtin aufkläret, iſt eine Vorſehung, *Was von der Gnadē-Wahl zu glauben ſeye.*

ſehung, und Vorbereitung jener Hilfs-Mitteln, Kraft welcher jeglicher, der ſelig wird, ohnfehlbar ſelig wird. Der Gegenſtand dieſer Gnaden-Wahl demnach ſind die Gnade, und die ewige Seligkeit: derſelben Weſenheit beſtehet in dem Reihe ſolcher Gnaden, von denen Gott vorſiehet, daß der Menſch mitwirken, und ſich derſelben aus freyer Willkur zu ſeinem Heil bedienen werde. Dero Urſache iſt die zärtlichere Liebs-Neigung Gottes zu einem als zum andern, welche gröſſere Liebs-Neigung Gottes auch nicht den Verdienſt des Menſchen, ſondern allein den göttlichen Wille für ihren zureichenden Grund hat, mittels weſſen er einen mehr liebet, als den andern, und zwar darum, weil der allmächtige Herr alſo will.

Frage:

N. 101. **Um die Sache faßlicher zu machen, welch eine Gleichniß kann man hievon machen?**

Antwort.

wird durch eine Gleichniß von einem ausgemachtē Predigter faßlicher gemacht:

Dieſe: Gott will von ewigen Jahren her durchaus haben, daß dieſer Menſch, den wir Paul heiſſen, ein ausbündiger Predigter werde; für dieſen Endzwek ertheilet er ihm die dazu erfoderliche Gemüths- und Leibs-Gaben, er ſiehet ihm aus einen tüchtigen Lehrmeiſter, auserleſene Bücher, anzügliche Gelegenheiten; jedannoch bloß ſolche, von welchen Gott vorſiehet, daß Paul ſich ſolcher gebrauchen werde: annebſt giebt er ihm die beſondere Neigung zur Wohlredenheit.

heit. Paul folget ſeiner reizenden Zuneigung ohne Zwang, und bedienet ſich willkürlich all dieſer gegebenen Mitteln, Kraft deren er alle Beſchwerniße überwindet, die ihm etwa im Wege ſtehen, und wird alſo mit der Zeit ein ausgemachter Prediger.

" Dieſer vorgetragenen Gleichniß nach muß
" der Chriſtglaübige Menſch vollends beglaubt ſeyn
" nicht allein deſſen, daß es eine willkürliche Gna-
" den-Wahl gebe, ſondern auch, daß ſie in allem
" heilig ſeye, die weder das Recht, weder die Frey-
" heit des menſchlichen Willens kränket: nicht das
" Recht ſchwächet ſie, weil die Gnaden-Wahl eine
" pure Gnade des vollmächtigen Gottes iſt, und
" keiner einen Anſpruch dazu fodern darf, ſo wie kei-
" ner das Recht von der Vollmacht Gottes heiſchen
" kann, daß ſie ihm gerade Glieder, wizigen Ver-
" ſtand, ſchöne Leibs-Geſtalt, adeliches Herkommen
" und derley geben ſolle, eben darum, daß er ein Ge-
" ſchöpf iſt, ſo Gott aus purer Gnade aus dem
" Nichte hervorgezogen hat, und hierinnfalls ganz
" gleich dem Lette iſt, der ſich, wie der Welt-Lehrer
" Paulus redet, ungereimter Weiſe wider den Haf-
" ner beklagen wurde, daß er ihn nicht zu einem Ge-
" ſchierr der Ehre geſtaltet hat. Sie bindet auch die
" menſchliche Freyheit nicht; denn die Gnaden-
" Wahl aus zweenen Theilen beſtehet: deren erſter
" iſt die Vorſehung, und die Reihe der Gnaden-
" Mitteln, die von Ewigkeit her beſtimmet ſind: der
" andere iſt, daß man es aus freyen Willen ins Werk
" bringe durch die willkürliche Mitwirkung, welch

welche Gnaden-Wahl den freyen Willen des Menſchen nicht beinet.

„ freye Mitwirkung eben der ungezwungene Ge-
„ brauch, und die Vollendung der Gnaden-Erwäh-
„ lung iſt, ſo wie der Gebrauch von den beſtimmten
„ Büchern, und anzüglichen Gelegenheiten, die dem
„ Paul frey geſtanden ſind, die lezte Hand anzule-
„ gen, und ſo fort Gottes ewige Anordnung in der
„ Zeit zu vollbringen, dadurch er ein trefflicher Pre-
„ digter geworden. Und dieſes iſt ein wahrgläubi-
„ ger Chriſten-Menſch von der Gnaden-Wahl zu
„ glauben angehalten.“

Frage:

N. 102. **Was muß der Menſch aus dieſem Glaube chriſtlich und vernünftig ſchlieſſen?**

Antwort:

aus welchem vernünftig zu ſchlieſſen, daß der Menſch aus eigener Schuld zu Grund gehe, wenn er verdammt wird;

Schlieſſen muß er aus dieſem nicht wie der Kalvin, welcher gefolgeret, und behauptet hat, Gott habe etliche Menſchen eigentlich, und in der That zur Hölle erſchaffen, ſondern folgern muß er ſo: daß keiner ohn ſeine Schuld ewighin zu Grund gehe: maſſen von eines jeden Willkur abhängt, ſelig, oder unglükſelig zu werden: darum Auguſtinus geſprochen: biſt du nicht auserwählt, ſo mache, daß du auserwählt werdeſt, nach den Worten des H. Peters: Befleiſſet euch mehr und mehr euern Beruf und Auserwählung mittels der guten Werken gewiß zu machen Ep. 2. Pet. c. 1. v. 10. Zumalen, obſchon der Anfang der Gnaden-Wahl eines iſt mit der Ewigkeit, ſo geſchiehet jedoch ihre Ausführung ehſt nachmals in der Zeit, und

zwar

zwar durch freygeſinnte Mitwirkung mit der von Ewigkeit her beſtimmten Gnaden⸗Reihe; welche Lehre einſtimmet mit der Lehre des H. Pauls 1. Tim c. 2. Gott wölle alle Menſchen im Himmel haben. " Izt frägt es ſich, ob er ernſtlich ſolches wölle, " oder nicht? und ob er ſich nur ſo anſtelle, als wenn " er wollte? das leztere behaupten, wäre Gott für " einen Heücheler und Betrüger ausgeben. Will " er ernſtlich, ſo muß er auch dem Menſchen zuläng⸗ " liche Mittel an die Hand ſchaffen, durch dero Ge⸗ " brauch er ſich fähig machen kann, ſeine Seligkeit " zu betreiben, ohne daß er die Schuld Gott zueig⸗ " nen kann, im Fall die Abfahrt unglüklich abgien⸗ " ge. "

" Chriſtus hat ja ſich für alle kreuzigen laſſen, " und hat für alle ſonder Ausnahm den allgemeinen " Schulden⸗Brief ans Holz geheftet; mithin hat er " allen die Erlaſſung der gemachten Schulden, und " anbey das Recht zum himmliſchen Erbtheile ver⸗ " dienet. Wie er dann zu dieſem Ende ſeine zwölf " Glaubens⸗Bothe mit dieſer fröhlichen Zeitung in " alle Welt⸗Gränzen ausgeſchikt, und alle vernünf⸗ " tige Geſchöpfe zu taufen befohlen hat. Folget " dann izt nicht ohnwiderſprechlich, daß auch alle " Menſchen, nachdem ihnen der göttliche Bürg und " Heiland das gnädige Erb⸗Recht zum Himmel " verdient, eben durch ihn zureichende Mittel müſ⸗ " ſen erlangen, damit ſie ihr aus Gnaden erworbe⸗ " nes Recht zum Himmel betreiben können?

weil er die v. Gott ihm gegebene Hilfs⸗Mittel nicht angewendet,

Frage:

Was haben die Herren Glaubens-Gegner dawider einzuwenden?

Antwort:

N. 103. Iſt alles recht, ſagen ſie: wenn aber Gott vorſiehet, daß die in ſich zwar erklekliche Mittel von Seiten des Menſchen ohne erfolgte Bewirkung ſeyn werden, ſo nuzen ja ſelbe wenig, und ſind dem Menſchen mehr zum Schaden, welches auch Simeon Luk. c. 2. vorgeſagt hat: Chriſtus werde vielen zum Verderbniß geſezt ſeyn.

ſo daß die Vorſehung Gottes weder der Außerwählung, weder der Verwerfung

„ Item: Gott ſiehet vorhinein, daß der Menſch dieſer Hilf-Mitteln ſich nicht gebrauchen werde, ohngeachtet, daß ſolche in ſich von gleicher Kraft ſind, wie die, mit welchen der andere mitgewirkt hat, und jener alſo werde verlohren gehen, weil er nicht mitgewirkt hat. Hiemit wegen der ohnfehlbaren Vorſehung Gottes muß es alſo geſchehen, und iſt nicht in des Menſchen Gewalt, die Vorſehung des allſichtigen, und allmächtigen Gottes zu behindern, daß es ſich begebe, oder nicht begebe. „

Frage:

Wie können wir Katholiſchen dieſes beantworten?

Antwort:

N. 104. Auf den erſten Gegenſaz: alle Gnaden Gottes ſind nuzlich in und an ſich ſelbſt, ja ohnumgänglich

gänglich

gänglich nothwendig, weil ſie zu ihrem Ziel und Ende taugen, dazu ſie von Gott dem Menſchen gegeben werden, zu unſerm Heil und Bekehrung nämlich, ſo wir durch den Beytrag der Gnade bewirken können, wenn anders wir mit Ernſte wollen: maſſen ſie uns hinlängliche Kräften an die Hand ſchaffen, das göttliche Geſez zu vollbringen, und ſohin das ewige Heil zu betreiben: widerſprechen wir aber muthwilliger Weiſe denſelben, wie wir dann auch wegen unſerm freyen Willen widerſprechen können, und machen ſelbe durch unſere freygeſinnte Ausgelaſſenheit, und freywillige Härtigkeit des Herzens fruchtlos, da müſſen wir uns ſelbſt die Schuld zulegen. In dieſem Verſtande hats eben der belobte Simeon Luk. c. 2. genohmen, als er geſagt: Chriſtus ſeye vielen zum Untergange geſezt, denen, verſtehet ſichs, welche deſſen Gnaden mißbrauchen. Von welchen längſteins der Prophet vorgeſagt hat: Du mußt verſtoktes Iſrael dir ſelbſt die Schuld deines Verderbniß zulegen: darum Paulus 2. Cor. 6. anmahnet: daß man die Gnade Gottes nicht vergeblich, ohne Erfolg und Frucht empfangen, ſondern derſelben mitwirken ſolle, ſo wie er gethan hat. 1. Cor. c. 15. ſagt er dahero: Ich habe gearbeitet, - - doch nicht ich, ſondern die Gnade Gottes mit mir, das iſt, wies Auguſtin lib. de grat. & libero arbitr. ausleget: nicht ich allein, ſondern ich mit der Gnade Gottes habe gearbeitet. Dahero liebſte Gebrüder, ſind die Worte des ſeligen Apoſtel-Fürſten Peters 1. c. 1. v. 10. trägt gröſſere Sorge, damit ihr durch

eine wirkende Urſach iſt

gute Werke euern Beruf und Auserwählung gewiß machet, denn alſo wird euch überflüßig der Eingang ins ewige Reich des Herrn, und unſers Erlöſers Jeſu Chriſti zugeſtanden werden. Es machet ſomit der H. Peter in der Sache ſelbſt die Folgerung: wer nicht ſündiget, der wird ins Reich Gottes eingehen; wer aber beſorget iſt durch gute Werke ſich ſeines Berufes und Auserwählung, ſo viel ihm ſeiner Seits möglich iſt, ſicher zu ſtellen, der ſündiget nicht, folgſam wird er eingehen ins Himmel-Reich; denn, ſagt er ferners, wenn ihr dieſes thut, werdet ihr nicht ſündigen, das iſt, wenn ihr Sorge trägt, werdet ihr nicht ſündigen.

Antwort:

Auf den andern Gegenſaz,

N. 105. Welcher ſo gelautet: Gott ſehe vorhinein, daß der Menſch ohngezweifelt werde verlohren
" gehen, folgſam müſſe es wegen der ohnfehlbaren
" Vorſehung Gottes nothwendig geſchehen, ſo daß
" es nicht in des Menſchen Macht ſtehe, daß ſein
" Untergang folge, oder nicht folge. Dieſen alſo
" recht auszueken, ins klare zu bringen, und gründ-
" lich zu beantworten, frage ich: weßwegen ſiehet
" des Menſchen hinkünftigen Untergang Gott vor?
" iſts nicht wahr? deßwegen, weil der allſehende
" Gott das hinkünftige Gute wie das Böſe vorhinein
" ſiehet. Wurde der Menſch mit der ihm zuerkenn-
" ten Gnade mitwirken, wurde der allſichtige Herr

"deſſen

" deſſen ohngezweifelte Seligkeit vorſehen, gleich-
" wie er im Gegentheil deſſen Verdammniß vorſiehet,
" weil der Menſch nicht will mitwirken. Aber deß-
" halben folgeret man thöricht, daß die Verdammniß
" ohnumgänglich müſſe erfolgen, darum daß Gott
" ſolche vorſiehet: denn das bloſſe Vorſehen des
" einten hemmet den freyen Willen des anderten
" auf keine Weiſe, daß ers müſſe thun. Die Sache
" giebt ſich faßlich in dieſer Gleichniß."

" Ich ſehe vorhinein, daß wenn einer das N. 106.
" Schif des Kalvins beſteigen wird, er ſcheittern, welches ſich
" und ohnvermeidentlich zu Grund gehen werde: be- weiſet aus
" ſteiget er hingegen das Schif des Peters, ſo ſiehe dieſer Gleichniß.
" ich vor, daß er ſicher fortſchiffen, und glüklich an-
" länden werde. Dieſer Menſch ohngeacht meiner
" Vorſehung beſteiget jedoch willkürlich das gefährli-
" che Schiflein des Kalvins, und ſcheitteret auch,
" ſo, wie ichs hab vorgeſehen. Izt ſage mir einer,
" iſt meine Vorhineinſehung ein Trieb, eine Urſache,
" ein Zwang der Scheitterung dieſes unglüklichen
" Menſchen geweſen? durchaus nicht, zumalen das
" Steigen in des Kalvins Schiflein vorangehet, und
" das Sehen ehſt nachfolget, weil ja dieſer Menſch
" das Schif nicht darum beſteiget, weils ich vorſehe,
" ſondern ich ſehe es vor, daß ers beſteigen wer-
" de. Und ſo hat es eine ganz gleiche Bewandniß
" mit der ohnfehlbaren Vorſehung Gottes, unſer
" freywilliges Thun und Laſſen ziehen das Sehen
" Gottes nach ſich, als welchem alles, was im-
" mer in der hinkünftigen Zeit ſich ereugnet, von
" ewigen Jahren her, wie gegenwärtig iſt: darum

" aber

" aber iſts deſſen allſichtigen Augen gegenwärtig,
" weil es geſchehen wird, nicht angegen geſchiehet
" es, weils den göttlichen Augen gegenwärtig.
" Gott ſiehet es, weils wir aus freyer Willkur
" thun, nicht aber thun wirs, weil es Gott ſie=
" het, das Thun, wie erwehnet worden, gehet vor=
" an, und das Sehen folget.

N. 107. " Die Herren Kalviniſten müſſen ſelbſt einge=
" ſtehen, daß die Lehre des Kalvins die unge=
" reimteſte Folgen nach ſich ziehe: wenn die hei=
" ligſte Vorſehung Gottes ein ohnentgängliches
" Verhängniß von Seiten des Menſchen wäre, und
" alſo ſie dem Menſchen ſeinen freyen Willen hemmete,
" wie weit käme es! ſo weit, daß alle menſchliche
" und göttliche Geſeze ein ohnnöthiges Weſen wä=
" ren. Oder wie kann der gerechteſte und weiſeſte
" Gott dasjenige verbieten, ſo nothwendig bewerk=
" ſtelliget werden muß? Was würden die Berath=
" ſchlagungen in den Rath=Stuben, was die groſſe
" Sorgen, die menſchliche Vorkehrungen und An=
" ſtalten, was das Predigen, Anmahnungen, Dro=
" hungen, Beſtraffungen fruchten, wenn doch alles
" durch ohnvermeidentliches Verhängniß ſich bege=
" ben muß?

und aus den böſen Folgen der Lehre Kalvins:

" Es iſt alſo jene Nothwendigkeit, welche das
" klare und ohnfehlbare Vorſehen Gottes mit ſich
" bringt, nicht antecedens oder vorgehend, ſondern
" conſequens, eine nachfolgende Sache: das iſt,
" die Vorſehung Gottes iſt ſolch eine Sache, welche
" der freye Willen des Menſchen durch ſeine will=
" kürlich

daß ſomit das fromme, oder böſe Leben, welches die Gnadenwahl oder Verwerfung bewirket,

„ kürliche Entſchlieſſung von ſelbſt verurſachet, und
„ den freyen Entſchluß nicht vorgehet, ſondern ledig⸗
„ lich folget, mithin der menſchlichen Freyheit gar
„ nichts benimmt.“

Aus dieſem ſiehet man klärlich, daß die ewige Gnaden⸗Wahl, oder die Verwerfung von eines jeden Willkur abhängt, daß, wenn einer fromm lebt, wie jeglicher fromm leben kann, und ſoll, iſt er in der Reihe der Auserwählten: lebt, und ſtirbt er boshaft, ſo gehöret er in die Zahl der Böſen, und Verworfenen, und dies ohn allen Zwang, wie der h. Proſper reſpons. 3. ad Capitula Gallor. redet: Sie haben, ſagt er, keinen Zwang gehabt verlohren zu gehen aus dem, daß ſie nicht auserwählt geweſen ſind, ſondern darum ſind ſie nicht Auserwählte geworden, weil Gott vorgeſehen, daß ſie aus willkürlicher Uebertrettung der Gebothe ſolche ſeyn werden. Dahero ſagt Auguſtin Tract. 53. in Joann. Wenn einer mich befragte, warum die Verſtoſſenen nicht haben glauben können, antworte ich ihm ohn Bedenken, weil ſie nicht haben glauben wollen: denn Gott hat ihren argen Willen vorgeſehen, nach welcher Vorſehung er ehſt hernach das Urtheil der Verwerfung gefället hat. N. 108.

von unſerm freyen Willen abhängt:

Frage:

Was können die Herren Kalviniſten weiters dawider anbringen? N. 109.

Antwort:

Geſezt, ſagen ſie, dieß alles ſeye deme alſo, was bishero geſprochen worden, ſo iſts jedoch

ohnfaßlich, wie Gott das Heil eines Menſchen ſehnlich, und ernſtlich verlange, dem er nur ſolche Hilfs-Mittel an die Hand giebt, von denen er vorſiehet, daß ſelbe den Menſchen zur Lebens-Beſſerung ohnhin nicht bewegen werden: beſonders, da er ihm derley Gnaden geben könnte, die kräftig und wirkend wären, ihn auf den rechten Weg wiederum zu bringen. Dieſer Einwurf aber wird mit ſolgender Gleichniß widerlegt, und beantwortet.

N. 100. welches mit einer Gleichniß erprobet, und aufgekläret wird.

" Daß eine natürliche Mutter ſehnlich, und " ernſtlich die Geneſung ihrer kranken Tochter wün-" ſche, welche der geliebten Tochter aus einer bewähr-" ten Apotheke zureichende koſtbare, und die Ge-" ſundheit gewiß zu bringen fähige Arzney-Mittel " anſchaffet; obgleichwohl dieſe eigenſinnige Tochter " ſolch angeſchafte Mittel aus Muthwillen nicht an-" nehmen, und brauchen will, ſondern andere ge-" ſchmaktere und koſtbarere zu haben verlanget; " wird kein wiziger Menſch verneinen können."

" Und auch wer wird mir vernünftig vorwerfen " können, daß ich nicht ernſtlich verlange einem hun-" gerigen Bettler den Hunger zu ſtillen, wenn ich " ihm ein gutes Stük gemeinen Brods gutherzig " darreiche? ſeys, daß ich auch vorſehe, der meiſter-" loſe Bettler werde das gemeine Brod ausſchla-" gen, und ſtatt deſſen Brod von Semmel-Mehl " haben wollen. Wahr iſts, daß ich ihm den Hun-" ger nicht mit dem weiſſen Brod zu ſtillen verlange, " doch aber verlange ich eines Verlangens ſolchen

ihm

" ihm zu vertreiben mit dem gemeinen Brod, wenn
" anders er ſolches annehmen, und eſſen will: ſo
" auch iſt Gott des ernſtlichen Willens, daß Heil et-
" licher Menſchen zu befördern nicht zwar mit all er-
" denklichen Mitteln, wohl aber mit jenen gewißen
" und hinlänglichen Mitteln, welche er allemal an
" die Hand giebt."

Wir wollen in die vorige Zeiten zurük denken, in welchen der göttliche Menſchen-Erlöſer für uns alle gelitten, und alle durch ſein Leiden hat wollen durchaus ſelig haben: da werden wir ohn-ſchwer faſſen können, daß der grundgütige Heiland mit allem Ernſte das Seelen-Heil aller Menſchen wünſchet, obwohlen er nicht durch mehrere und außerordentlichere Mittel ſolches zu bewirken ſuchet: ja wenn er auch gewußt hätte, wie er es dann auch gewußt hat, daß die angetragene Gnaden nicht werden angenohmen werden, und daß die Kriegs-Knechte, die ihn am Oelberge einzufangen angekommen, ſeine göttliche Gewalt nicht werden erkennen wollen, hat er aber nicht jedoch ſolch ſeine Macht denſelben dazumal klar zeigen wollen, als er ſie mit dem einzeln Worte: Ich bins, zu Boden gelegt? Der heiligſte Erlöſer wußte auch, daß Pilatus das allerungerechteſte Todes-Urtheil über ihn fällen werde; hat er aber ihn von ſeinen ungerechten Geſinnungen abzuhalten nicht ernſtlich durch deſſen eigene Gemahlinn Procula abmahnen laſſen? die ihrem Eheherrn Pilatus mit dieſen Ausdrüken zugeredt hat: Vergreiſe dich mit nichten an dieſem Gerechten,

N. III.
Gott giebt allemal hinlängliche Hilfs-Mittel das Seelen-Heil zu betreiben, welche Pilatus und andere gehabt.

weil ich im nächtlichen Traum-Geſichte vieles
N. 112. ſeinetwegen zu leiden gehabt hab. Chriſtus wußte auch, daß die vergallten Phariſäer ſeine Wunderwerke zu nichts zu machen ſuchen, ſelbe verleümden, und für Teufels Werke in die Welt ausſchreyen werden: hat er aber dadurch nicht ernſtlich derſelben Bekehrung gewunſchen? obwohlen ſie vielleicht wären bekehrt worden, wenn er andere Mirakel vor ihnen gewirkt hätte; er ſagt ja ausdrüklich: er ſeye in die Welt gekommen, alle Sünder auf den rechten Weg zu bringen: wollten ſie ſeiner Lehre, und Worten keinen Glauben geben, ſollen ſie wenigſtens ſeinen Wunderzeichen glauben.

Frage:

Aber wie kann auf ſolch eine Weiſe die ohneingeſchränkte Gütigkeit Gottes dadurch behauptet werden, da ſelbe gewiſſe Schranken anſezet, nur ſolche, und nicht mehrere Gnaden angedeyhen zu laſſen?

Antwort:

N. 113. Ich frage auch, wie kann eine unendliche Allmacht Gottes behauptet werden, wenn ſelbe 100000. Welten erſchaffen kann, und dannoch nur eine erſchaffen hat? auch dieſe einzele Welt hat nicht können aus ihrem Nichte hervorgezogen, und erſchaffen werden ohn unendliche Allmacht. Gleicher Geſtalten kann keine übernatürliche

die Allmacht Gottes iſt unendlich in ihrem äuſſerlichen Werke.

Gnade

Gnade dem Menſchen zu Theil werden ohne die unendliche Barmherzigkeit, beſonders, da ſolche herflieſſet aus den ohnermäßlichen, und ohnerſchöpflichen Verdienſten des für alle Menſchen geſtorbenen Gottes Sohns. Iſt alſo die Gütigkeit Gottes eben ſowohl unendlich in ſich ſelbſt bey Mittheilung einer jeglichen Gnade, als die Allmacht in Erſchaffung einer einzeln Welt, ja einer jeden auch geringſten Kreatur.

Man muß alſo wiſſen, um die Gleichheit der unendlichen Güte, und Allmacht Gottes in ihren Werken zu behaupten, daß deſſen Allmacht, und Gütigkeit könne intensivè, oder nach ihrem innerlichen Werthe, Hoheit, und Gröſſe, und extensivè, oder nach ihrer äuſſerlichen Ausdehnung, und Verbreitung genohmen werden. In dem erſten Verſtande ſind ſie allemal vollends gleich, weder kleiner weder gröſſer, weder geringer weder fürtreflicher: in dem zweyten Verſtande, nach ihrer Ausdehnung und Verbreitung, nach der Zahl und Fürtreflichkeit der äuſſerlichen Wirkungen aber (wie dann die Allmacht, und die Gütigkeit Gottes von auſſen, und in ihren Werken nach Ausſage des Propheten alles in gewiſſer Zahl, Maaß, und Ordnung gemacht hat) ſind ſie ungleich, und in einem Stüke gröſſer, als im andern: in dieſem Sinne iſts alſo unſtreitig, daß nämlich in der Wirkung einem Menſchen gröſſere Güte und Gnade gegeben werde, als dem andern, jedannoch flieſſet ſolche Wirkung allemal aus der unendlichen Güte Gottes, und aus dem unendlichen N. 114.

welches auch behauptet wird von der unendlichen Gütigkeit Gottes in Bekehrung der Sünder.

Werthe der ohnerſchöpflichen Verdienſte Jeſu Chriſti, ſo wie die Erſchaffung der edeln Engeln, und Menſchen, und die Erſchaffung der gringern Geſchöpfe, der Fiſche und Thiere, der Sonne, Mondes, und Sterne aus der unendlichen Macht Gottes herkommet. An- und in ſich ſelbſt von Seiten ihrer Eigenſchaft und Weſenheit nämlich kann weder die Großheit, weder die Zahl, und Maaß der Gnaden unendlich ſeyn, darum, weil ſie können zu- oder abnehmen; wohl aber iſt jede Gnade unendlich von Seiten Gottes, von welchem unendlichen Herrn ſie herflieſſet. Zum

Beſchluß.

N. 115. Frage ich noch, wenn die Herren Gegner ſich mit allem dieſem nicht wollen überzeugen laſſen: wie kann die ohneingeſchränkte, unendliche Gütigkeit Gottes in der Meynung, und Lehre des Kalvins behauptet werden? welcher, wie oben erwehnet worden, ohngeſcheut hat ſagen därfen, daß alle, welche der vom Paul vorgetragenen Predigt nicht geglaubet, zum Unglauben, und ſo fort zur Hölle ſonder ihre Schuld von Gott verordnet, und beſtimmet worden ſeyen; und daß auch noch heutiges Tags nicht wenige Menſchen eigentlich, und thätlich ohn ihre Schuld von Gott verworfen ſeyen: genug indeſſen von dieſem, das übrige, beſonders, was die ungetauften Kinder, und die Erwachſenen, welchen vielleicht das Wort Gottes annoch nicht verkündet worden, angehet,

gehet, überlaſſen wir der Kürze halben den Schulen der Gottsgelehrten.

Vierzehendes Kapitel.

Nachdem Paulus, und Barnabas zu Iconium viele bekehrt, von dannen aber durch Anhezung der Juden vertrieben worden, macht Paulus einen von Mutter-Leibe aus Lahmen gerad, weßwegen beyde für Götter erkennt worden ſind, welche Ehre ſie rundum abgeſchlagen, und haben nach erlittener Steinigung die Glaůbigen geſtärkt, Prieſter gewyhen, und ſind wiederum gen Antiochia gekommen.

Es truge ſich aber in Iconio zu, ſo in der Landſchaft Lycaonien liegt, wohin ſich Paulus, und Barnabas für das Heil der Heyden begaben, nachdem ſie von den verſtokten Juden aus ihren Gränzen vertrieben wurden, und mit einander in die Schulen der Juden giengen, wo ſie predigten, daß eine ſehr beträchtliche Menge der Juden, und heydniſchen Griechen an Chriſtum glaubten, in deren Reihe beſonders gezählet war die H. Jungfer und Blutzeuginn Thecla, welche deßwegen von den heiligen Vätern die apoſtoliſche, und erſtgebohrne Tochter des H. Pauls benennet wird. Jene Juden hingegen, die unglaůbig beharreten, erwekten die Gemüther der Heyden, und hezten ſelbe zum Zorne, und Abgunſt wider die Gebrüder, N. 116.

Die Predigt des H. Pauls bekehret viele zum Chriſtenthume.

oder

oder wider die neu gewordenen Chriſten, beſonders wider die Apoſtel.

Ein Wunderding: die Juden und Heyden, ohngeachtet ſie in der Religion weit unterſchieden waren, hielten jedoch izt das Spiel mit einander, lediglich darum, damit ſie mit gemeinſchäftlicher Gall- und Neidſucht das geheiligte Chriſtenthum nachdrüklicher, und mit beſſerm Erfolge beſtreiten könnten, nicht ungleich jenen Kezern, die, obwohlen ſie in vielen Glaubens-Punkten einander zuwider ſind, ein bruderſchäftliches Verſtändniß unterhalten, in der einzigen Abſicht, wider das katholiſche Chriſtenthum loszubrennen, und ſelbes zu beſtürmen, als wenn ſie nicht wußten, daß auch die Pforten der Hölle wider dieſes nichts ausrichten können.

N. 117. Solchemnach hielten ſie ſich, der Paulus und Barnabas eine geraume Zeit, bey nahe ein ganzes Jahr lang, dort auf, handelten frey in dem Herrn, ſie nämlich lehrten, und predigten ohngeſcheut das Wort Gottes mit Beyſtande des Herrn, der dem Worte, und Lehre ſeiner Gnade ſelbſt das Zeugniß beylegte, welcher gemacht hat, daß durch deren Hände Wunderzeichen geſchahen. Es brache aber unter dem zahlreichen Stadt-Volk eine Glaubens-Spaltung aus, ſo zwar, daß es etliche mit den hartnäkigen Juden, etliche angegen mit den Apoſteln hielten. Als demnach die Heyden, und Juden mit ihren Vornehmſten ſich aufmachten, Willens ſie zu ſchwächen, und zu ſteinigen, flohen ſie deſſen benachrichtiget gen die Lycaoniſche Städte naher Lyſtra, Derben,

böſe Leute erweken gemeiniglich Glaubens-Spaltung:

deßwegen der Verfolgung auszuweichen gienge Paul gen Lyſtra,

der[illegible]en, und in die rings herum liegende Lande-reyen, und predigten dort das Wort Gottes.

Es befande ſich aber in Lyſtra ein an Füſſen von Mutter-Leibe aus lahm gebohrner Mann, der bis auf dieſe Stunde auf keinen Fuß hat ſtehen können. Dieſer hörte den Paulus ſprechen: Paulus faſſ.. ihn wohl zu Augen, und weil er auch ſahe, daß er glaubte, es könnte ihm geholfen werden, ſagte er überlaut: ſtehe aufrecht mit deinen Füſſen; alſobald ſprange er auf, und gienge gerade einher: als das Volk dieſe Wunder-That des Pauls mit Augen geſehen, ſchrien ſie überlaut in Lycaoniſcher Sprache: dieſe ſind Götter, welche denen Menſchen durch an ſich genohmene menſchliche Geſtalt gleich geworden, die zu uns vom Himmel herabgeſtiegen: und ſie nennten den Barnabas, Jupiter, den Paul aber Mercurius, dieweil dieſer das Wort führte; denn die blinden Heyden hielten den Mercuri für des Abgotts Jupiters Geſandten und Redner. So auch brachte der Pfaff des Jupiters, welcher auſſen der Stadt wohnete, Ochſen mit Kränzen geſchmükt vor die Haus-Thüre, in welches Haus ſich der Paul mit dem Barnabas, dem Menſchen-Lobe auszuweichen, geflüchtet haben, und ware mit dem Volk geſinnet ihnen, dem Paul und dem Barnabas zu opfern.

wo er einen Lahmen gerade gemacht:

wegen welchē Wunderzeichen die Heyden ihm göttliche Ehre beweiſen wollen,

" Sie nennten aber, wie Lyranus anmerket, den
" Barnabas darum Jupiter, daß er von gröſſer und
" anſehnlicher Leibs-Geſtalt als der Paulus ware,
" der von einer kleinen und niederträchtigen Statur

" geweſen: und auch, daß der Barnabas aus ſeinen
" heiligen Sitten und Betragen, was engliſches von
" ſich bliken ließ. Den Wohlredner Paulus hinge-
" gen hieſſen ſie deßhalben Merkur, daß gleichwie
" die Heyden den Merkur als Vorſteher der Wohl-
" redenheit, und als einen Dollmetſcher der Götter
" beehrten, ſo auch meynten ſie, der Paul müſſe ſei-
" ner ohnvergleichlichen Wohlredenheit wegen der
" Dollmetſcher ſeyn des für den Jupiter angeſehenen
" Barnabas."

und hießen ihn Merkur, den Barnabas Jupiter:

N. 118. Als ſolches Anſinnen dieſes heydniſchen Volks die Apoſtel verſtanden, zerriſſen ſie ihre Kleider oben vom Hals an bis auf die Bruſt, dadurch ſie nach Jüdiſcher Gewohnheit ihren Ekel wider dieſes abgöttiſche Betragen an Tag legen wollten, ſprangen unter das Volk, ſchrien, und ſagten: Ihr Männer, warum thut ihr das? wir ſind ja ſterbliche Menſchen wie ihr, wir künden euch nur an, daß ihr euch von dieſen eiteln Gözen zum lebendigen Gott bekehren ſollet, welcher Himmel und Erde, das Meer ſamt allem was darinn iſt, aus dem Nichte durch ſeine göttliche Allmacht erſchaffen hat. Pſalm. 145. Er hat zwar in den ehemaligen Zeiten alle Völker auf ihrem Irr-Wege derſelben Gelüſte und ihres Willens ohn ihnen ein äuſſerliches Geſez zu geben, einhergehen laſſen: doch hat er nicht vollends unterlaſſen, einiges Zeichen von ſich ſelbſt zu geben, um ihn für einen einzeln wahren Gott zu erkennen und anzubethen, weil er eben vom Himmel herab Gutes wirket, Regen und fruchtbare Zeiten giebt, und unſere Herzens-Lüſte mit Freuden und Speiſen

erfüllet: ſo daß niemand eine Entſchuldigung ſeines Irrthums und Unglaubens an Gottes Weſenheit ſeines Daſeyn, und Allmacht anbringen kann: denn das, was zwar an Gott unſichtbarlich iſt, wird von Erſchaffung der Welt her aus den erſchaffenen Dingen erkennt, und geſehen, deſſen ewige Macht und Gottheit 1. Rom. c. 20.

welche Ehre aber die demüthigen Apoſtel hintertrieben, und widerlegt haben.

N. 119.

Ohngeacht ſie derley vorbrachten, konnten ſie dannoch das Volk kaum abhalten, daß es ihnen nicht opferte. Indeſſen kamen etliche Juden von Antiochia und Iconien dahin, und beredeten das Volk, Paulus ſeye ein Leut-Verführer, und verſchreiter Land-Betrüger, der mit Teufels-Künſten allerley Krankheiten heilet, und blenderiſche Wunderwerke wirket. Dahero ſteinigten ſie den Paul, und ſchleppten ihn zur Stadt hinaus, in der Meynung, er wäre ſchon tod. Eine wunderliche Sache ware es, daß Paulus allein und nicht auch der Barnabas von dieſem wankelmüthigen Pöbel geſteiniget wurde. Cornelius à Lap. giebt deſſen die Urſache: was könnte, ſagt er, von Gott gerechteres zugelaſſen werden, als dieſe Steinigung des Pauls; er müßte nunmehro auch das an ſich ertragen, was er ehedem andern zugefüget hatte. Saulus hatte vorher das geheiligte Chriſtenthum mit aller Gewalt verfolget, und den allerersten Blut-Zeug Stephanus ſeinen Anverwandten und Lehrmeiſter helfen verſteinigen, izt leidet Paulus eben dieſes mit großmüthiger Gelaſſenheit. Alſo bleibt ſelten die Wiedergeltung aus.

der wankelmüthige Pöbel ſteiniget den Paul faſt zu tod, nicht aber den Barnabas: warum den heil. Paul allein?

daraus man erlehrnet 1. die Unbeſtändigkeit des gemeinē Volks. 2. den albern Welt-Dank. 3. die Abänderung der Zeit in Freude und Leid.

Auch belehret uns dieſe Begebenheit erſtens die Unbeſtändigkeit des gemeinen Volks, welches kurz vorhin den Paulus in den Himmel erhoben, und einem Gott hat gleich machen wollen, auf die ungegründete und falſche Verleimndungen des Jüdiſchen Geſindels aber will es izt ihn ins tiefeſte Toden-Grab werfen. Zweytens, erkennen wir hieraus den gräßlichen Welt-Dank, die allemal das Gute mit böſer Münze zu bezahlen gewohnt hat. Drittens hat ſich hieraus erwahret, daß in dieſen abwechſelnden Zeiten alles der Abänderung unterworfen ſeye: izt trübes Wetter des menſchlichen Abgunſts, izt ſchönes Wetter der Welt-Gunſt, bald Freude, bald Leid, bald Glük, bald Unglük: in all dieſe Zeiten müſſen wir uns aber ſo wie Paulus ſchiken, und das Böſe wie das Gute von der weiſeſten Hand Gottes gleichgültig annehmen, und deſſen väterliche Hand küſſen; welche allzeit es zu unſerm Beſten anordnet.

N. 120. Deſſen ohnangeſehen, da ihn die Jünger umringten, damit ſie ihn, da er etwa noch bey Leben wäre, von der fernern Wuth des wilden Pöbels bedekten, ſtunde er ohnverſehens geſund, und ohn alle Verlezung auf, welchen Gott zur Stunde wunderbarlich geheilet, und gienge Geſchäfts wegen ohngeſcheut anwiederum in die Stadt zurük: des folgenden Tags darauf aber reiſete er mit dem Barnabas naher Derben. Nachdem ſie dieſer Stadt das Wort Gottes geprediget, auch viele in der Glaubens- und Sitten-Lehre unterrichtet hatten, kehrten ſie abermal gen Lyſtra, Iconien und

An-

Antiochia zurük, ſtärkten die Gemüther der Jünger im Glaube, und ermahneten ſelbe, im Glaube ſtandhaftig zu geharren, ſagten anbey: daß wir durch viele Trübſalen ins Reich Gottes müſſen eingehen. Nachdem ſie auch ihnen für jegliche Kirche Prieſter verordnet, oder geweyhet, haben ſie dieſelben dem Herrn anbefohlen, an welchen ſie glaubig geworden ſind. Der Paulus nämlich und Barnabas verordneten, oder wie das griechiſche Grund-Wort lautet, ſie legten die Hände auf, und weyheten mit dieſer Hand-Auflegung, mit vorgehendem Faſten, und Gebethe die Prieſter für alle Kirchen dieſer Landſchaft. Nachgehends empfehlete der Paulus und Barnabas die neuen Chriſtglaubigen Lyſtrenſer und Iconienſer Chriſto dem Herrn, damit er ſelbe mit ſeiner Gnade im Glauben ſtärken, und erhalten wolle.

Hierauf durchgiengen ſie Piſidie, und kamen naher Pamphilien: als ſie auch das Wort des Herrn in Pergen geprediget, zogen ſie gen Attalia hinab; von dannen aber ſchiften ſie abermal gen Antiochia, wo ſie ehedem dem Beyſtande der Gnade Gottes anbefohlen worden waren, zum Predigt-Amt, welches ſie binnen vier Jahren in Aſien mit groſſer Frucht vollendet haben. Bey ihrer Ankunft erzählten ſie der verſammelten Kirche-Gemeinde, welche groſſe Dinge der Herr mit ihnen gewirket, und daß er auch den Heyden die Pforte, oder die Aufnehmung, und den Eingang zum Chriſtenthum eröffnet hätte. Dort hielten ſie ſich aber eine geraume Zeit bey den Jüngern auf. Aus Anlaß der H. Prie- N. 121.

ſterweyhe, welche Paulus und Barnabas denen ertheilet hatten, die ſie zu Prieſter der Lyſtren-ſiſchen, und Iconienſiſchen Kirche geweyhet haben, wollen wir demnach dahier die Materie vom Chriſtlichen Prieſterthume abhandeln, und die vollſtändige Lehre davon wider die Herren Glaubens=Gegner gründlich geben. Damit ſeye dieſe

Glaubens=Streitige Chriſten=Lehre, Von der heiligen Prieſterweyhe mit dieſem Vortrage:

Die Chriſt=Katholiſche Prieſterweyhe iſt ein wahres Sakrament des Chriſtlichen Gnaden=Geſezes. In Fragen, und Antworten abgehandelt.

So ſagts 1. Gott ſelbſt, ſo behauptens 2. die einſtimmige alte Kirche=Väter, ſo lehrets 3. Herr Luther, wider die Herren Lutheraner.

Frage:

N. 122. Was ſagt dann das geſchriebene Wort Gottes davon?

Antwort:

JN dieſem Apoſtoliſchen Geſchicht-Bande leſen wir c. 13. v. 2. dieſes: wie oben No. 94. zu finden:

finden: Sönderet mir ab, ſagt der h. Geiſt, den Saul und den Barnabas zu jenem Amt, zu welchem ich ſie aufgenohmen hab: hierauf faſteten ſie, betheten, und legten ihnen die Hände auf, welchen Brauch bis auf heutigen Tag die Griechiſche, und Lateiniſche Kirche bey Verleyhung der Prieſterweyhe pünktlich beobachtet. In dem Sendſchreiben des h. Pauls an den Titus c. 1. v. 5. haben wir folgendes: Ich habe dich, beſpricht Paulus den Titus, dieſer Urſache halben in Creta zurükgelaſſen, daß du -- in den Städten hin und her Prieſter beſtelleſt, ſo wie ich dir verordnet hab. Item: Ep. 1. c. 4. v. 14. ſagte er dem Timotheus: Vernachläßige die Gnade nicht, welche in dir iſt, die dir durch die Weiſſagung, oder durch die von Gott gemachte Offenbahrung und Weiſe, wie ich dich zum Prieſter weyhen ſolle mit der Hand-Auflegung des Prieſterthums, iſt zu Theil geworden. Auch Tim. 2. c. 1. v. 6. ſagt er: Ich ermahne dich, daß du die Gnade Gottes wiederum von neuem erwekeſt, welche durch die Auflegung meiner Hände in dir iſt.

Für das wahre Sakrament der Prieſterweyhe ſtehet i. d. geſchriebene Wort Gottes,

Endlich ſagt Chriſtus der höchſte Prieſter nach der Ordnung Melchiſedechs den Apoſteln Joann. c. 20. v. 22. Nehmet hin den H. Geiſt, welchen ihr die Sünden erlaſſet, denen ſind ſie nachgelaſſen: und, als er im lezten Abendmahle das göttliche Altars-Sakrament eingeſezet, wo er die Apoſtel zu Prieſter geweyhet, ſagte er ihnen: Daß thut auch ihr zu meiner Gedächtniß. Hier hat man alles, was zu einem Sakrament geheret. 1.

Das äuſſerliche Zeichen iſt die Hand-Auflegung. 2. Iſt die beſondere Gnade verheiſſen. 3. Zeiget ſich deſſen von Chriſto beharrliche Einſezung aus dem ohnunterbrochenen Gebrauche der H. Kirche von den Apoſtel-Zeiten an, bis auf heutige Stunde. 4. Erhellet die Einſtellung, und der ausdrückliche Befehl Chriſti, welcher allein die Sakramenten einzuſezen berechtiget iſt, welchen Befehl, die Sünden nachzulaſſen, und das zu thun, was er im Abendmahle gethan, er den Apoſteln ertheilet hat. Auch hätte der Apoſtel Paulus nicht ſagen können, daß die Gnade dem Timotheus zu Theil geworden wäre, wenn er nicht gewußt hätte, daß ſelbe aus der Einſezung, und Verheiſſung Chriſti durch die Hand-Auflegung gegeben werde.

Frage:

N. 123. **Was halten die H. Kirche-Väter davon?**

Antwort:

Innocentius der erſte Pabſt dieſes Namens im Jahre 401. in ſeinem 18. Sendſchreiben Cap. ult. ſo er an den Antiocheniſchen Biſchof Alexander hat abgehen laſſen, ſchreibet dieſes: Die Ordination, oder die Prieſterweyhe iſt ſo wie die Taufe ein Sakrament. Und Pabſt Leo der erſte dieſes Namens mit dem Beynamen der Groſſe, welcher im Jahre Chriſti 440. Pabſt geworden, und im Jahre 461. geſtorben, auf welchen ſich der belehrte Alexander Natalis beziehet, nennet inglei-

e. das ungeſchriebene,

ingleichen in dem Brieſe an den Dioſcorus Alexan. c. 5. die Ordination, oder die Prieſterweyhung ein Sakrament: dahero gebeüth er, daß man ſelbes mit all erbaulicher Andacht empfahen ſolle. Auch im Brieſe an die Mauritaniſche Biſchöſe macht er dieſer Erwehnung: Wer ſollte das, was zur Verſchmähung ſolch eines Sakraments der Prieſterweyhe geſchiehet, durch die Finger ſehen dörfen?

Anaſtaſius der zweyte Römiſche Pabſt dieſes Namens, unter deſſen Regierung der Franzöſiſche König Clodoveus im Jahre 496. ein Chriſt geworden, in dem Sendſchreiben an den Griechiſchen Kaiſer Anaſtaſius c. 7. benennet die Weyhe ein Sakrament, er ſagt annebſt, daß ſelbe die Gnade wirke, und vergleichet ſie der Taufe.

Dieſen belobten heiligen Päbſten ſtimmen bey Chryſoſtomus lib. 3. vom Prieſterthume, Ambroſius lib. de dignit. Sacerd. c. 5. Und Hieronymus in dialogo wider die Luciſerianiſche Kezer vergleichet die Weyhe der Taufe: auch Auguſtinus lib. de baptis. c. 1. nennet in zweyen Kapiteln bis zehenmal die Weyhung ein Sakrament. Item lib. 2. c. 13. No. 8. wider die Epiſtel Parmenions ſagt er ausdrüklich: daß die Weyhe in dem abtrünnigen vom Glauben bleibe eben wie die Taufe, darum daß beyde ein Sakrament ſind; derowegen iſt durchaus verbothen, beyde in einem Katholiſchen Menſchen zu wiederholen. Endlich Tom. 7. lib. 1. de bapt. wider den Donatus. pag. 30. litt. d. c. 1. läßt er ſich mit dieſen Worten aus: Das iſt ein Sakra-

ment der H. Taufe, welches derjenige hat, der getauft wird: und das iſt auch ein Sakrament, andern die Taufe mittheilen, welches derjenige hat, der geweyhet wird.

N. 124 "Anderer heiligen Väter zu geſchweigen, welche bey Bellarmin lib. de Sacris ordin. c. 3. und bey Alexand. Natal. zu finden ſind, ſeze noch bey das bewährte Zeugniß des groſſen Gregor. Nazian. der ſchon im Jahre 390. heilig geſtorben Orat. in Baptiſma Chriſti: " Die Wirkung der Weyhe, lehrt er, hat das, daß ſie die Prieſter nicht allein Amts, ſondern auch des innerlich eingedrükten Kennzeichen wegen, und durch die Gnaden-Salbung des H. Geiſtes von den Layen entſcheidet. " Gleichlautende Anmerkungen machen auch die uralten Kirche-Lehrer von den andern ſechs Weyhungen, und behaupten, daß ſelbe von Anbeginn der Kirche ſeyen üblich geweſen; der Kürze zu lieb andere mit Stillſchweigen zu übergehen, erzählet der H. Iſidor Hiſpalenſiſcher Biſchof, welcher ſeines Bruders Leanders ohngefährt um das Jahre Chriſti 595. biſchöflicher Thronfolger geweſen, der Länge nach lib. 7. Etymol. c. 12. " alle ſieben Weyhen. "Lang vor dem H. Iſidor ſchon im Jahre Chriſti 398. bringet der vierte Karthaginenſiſche Kirche-Rath von 214. Biſchöfen à Canone 3. bis zum neunten alle ſieben Weyhungen an mit dieſen Ausdrüken: " Die Biſchöfe, die Prieſter, die Diakonen, die Subdiakonen, die Akolyten und Exorciſten, die Leſer und die Oſtiarien ſollen geweyhet werden. " Vor dieſem Kirche-Ra-

Die ohnunterbrochene Kirche-Uebung.

" the

„ the hat der H. Hieronymus, der im Jahre 378.
„ Prieſter geworden, c. 2. ad Tit. die Erwehnung
„ von allen Weyhen gemacht, darinn die Akolyten
„ allein ausgenohmen waren, deren er aber im
„ Sendſchreiben an den Nepotian de vita Cleric. ge-
„ denkt hat. Dieſen allen wird neben der Triden-
„ tiniſchen Kirche-Verſammlung Seſs. 23. cap. 2.
„ zugefüget der im Jahre 816. gehaltene Aquiſgra-
„ nenſiſche Kirche-Rath, welcher aller ſieben Wey-
„ hen Meldung macht l. 1. de inſtit. cleric. “

Frage:

Hält dann es Herr Luther hierinn auch mit uns Katholiſchen? N. 125.

Antwort:

Jn allweg: dann im 1. Theile des Lateiniſchen Wittenberger Druks 321. Blatt, pag. 2. in Reſolutionibus ſagt er: daß die vocation, oder die Prieſterweyhe ein wahres Sakrament ſeye. 3. ja Herr Luther ſelbſt.

Und von den Kirche Dienern im 1. Theile 8. Blatt über das 1. Kapitel an die Galater behauptet er, daß ſie müſſen von den Biſchöfen nothwendig berufen werden; ſeine Worte ſind dieſe: Der Beruf, ſo göttlich und recht iſt, geſchieht auf zweyerley Weiſe: erſtlich durch Mittel: darnach ohne Mittel; dann izt zu unſern Zeiten berufet unſer Herr Gott zum Predig-Amt durch Mittel, als nämlich durch Menſchen, die Apoſtel aber ſeynd ohne Mittel von Chriſto ſelbſt berufen worden, gleichwie die

Propheten im alten Teſtament berufen ſeynd. Her-nachmals haben die Apoſtel ihre Jünger berufen wie St. Paulus ſeinen Timotheum und den Titum, welche darnach weiter die Biſchöfe berufen haben (wie Titi 1. geſchrieben) die Biſchöfe aber haben ihre Nachkommen berufen, ſo für und für bis zu dieſen unſern Zeiten: und wird auch alſo müſſen bis zum Ende der Welt bleiben, und gehalten werden, und iſt dieß der Beruf, ſo durch Mittel geſchieht, und iſt doch gleichwohl nichts deſtoweniger ein göttlicher Beruf.

Dahero ſpricht er von den Predigtern, welche unberufen hineinſchleichen, und der Kirche-Aemtern ſich anmaſſen, folgendes im 2. Theil 210. Blatt pag. 1. im Briefe von den Schleichern und Winkel-Predigtern: Man ſoll keine Schleicher zulaſſen, ſondern gewißlich ſie für Teufels-Bothen erkennen, und lernen ſie fragen: woher kommſt du? wer hat dir befohlen, mir zu predigen? wo haſt du Siegel und Briefe, daß du von Menſchen geſchikt ſeyeſt? wo ſeynd deine Wunderzeichen, daß dich Gott geſandt hat? warum geheſt du nicht zu unſerm Pfarr-Herrn? warum ſchleicheſt du ſo heimlich zu mir, und kriecheſt in die Winkel? **Und wo hat Herr Luther Siegel und Briefe, daß er von Menſchen, von Biſchöfen ſey geſchikt worden? wo ſind ſeine Wunderzeichen, daß ihn Gott geſandt habe?**

Frage:

Frage:

Was wenden die Herren Gegner dar-wider ein? N. 126.

Antwort.

Die kahle Einwendungen der Gegner

DIe gute Päbſtler, ſagen ſie, brüſten ſich vergeblich hoh auf des Namens Prieſter wegen, und ſchreyen ungerecht in die Welt aus, die neu Evangeliſch-Lutheriſche, Kalviniſche, Zwinglianiſche Kirchen hätten keine wahre Prieſter, folglich wäre auch kein rechtes Abendmahl darinn. Wie! genüſſen wir Evangeliſchen kein göttliches Abendmahl? antworten ſie, darum, daß wir keine ächte Prieſter haben? wenns deme ſo iſt, folglich iſt bey uns auch keine giltige Taufe: wenn wir Evangeliſchen aber keine rechte Taufe haben, warum werden denn die Ueberläufer zum Pabſtume von den Päbſten nicht anwiederum von neuem getauft? Item, ſind dann nicht alle Chriſten ware Prieſter? nach der Ausſage eines H. Peters Ep. 1. c. 2. v. 9. Ihr, ſagt er, ſeyd das königliche Prieſterthum. Und Herr Luther hat ganz recht gehabt, da er alſo gefolgeret: Petrus beſprache alle Chriſten: Ihr ſeyd das königliche Prieſterthum, folgſam ſind alle Chriſten wahre Prieſter.

Frage:

Wie werden dieſe Einwendungen widerlegt? N. 127.

Antwort:

werden beantwortet.

WIr Katholiſchen haben Urſache über Urſache mit dem Namen Prieſter uns groß zu machen, darum, daß wir wahre, und durch die Kraft der Auflegung biſchöflicher Hände ordentlich nach alt apoſtoliſchen Gebrauche gewerhte Prieſter haben, wies der H. Paul 1. Tim. c. 4. v. 14 und die ohnausſezliche Kirche-Uebung erfoderet. Wir können ohnwiderleglich beweiſen, daß unſere Biſchöfe von andern Biſchöfen in ohnunterbrochenen Reihe, und endlich die allererſten Biſchöfe von den Apoſteln, die Apoſtel aber von Chriſto dem höchſten Prieſter nach der Ordnung Melchiſedechs ihre geiſtliche Gewalt, Prieſter zu weyhen her haben. Dahero der groſſe Auguſtin Contr. Ep. Fundam. von ſich eingeſtehet: Mich hält in dem Schooß der Katholiſchen Kirche die aufeinander gehende Folge der Prieſter vom Stuhle Peters an, welchem der Herr nach ſeiner Auferſtehung ſeine Heerde zu weyden anbefohlen hat, bis auf iztmaligen Biſchof zu Rom.

groſſer Unterſchied giltig zu taufen und Prieſter zu weyhen.

" Woher aber können die Herren Gegner ihre " ordentlich durch Auflegung der biſchöflichen Hän" de geweyhten Prieſter aufweiſen, da eine weltliche " Obrigkeit die Herren Prädicanten einweyhet? So " wenig aber der Bauer einen kann zum Ritter " ſchlagen, ſo wenig kann ein Lay einen zum Prieſter " weyhen: wie aus den apoſtoliſchen Sazungen be" ſonders des allgemeinen Nicäniſchen Kirche" Raths, und aus dem H. Paul Hebr. c. 7. un" ſtrei

" ſtreitig zu ſchließen iſt, davon das mehrere unten " folgen wird. "

" Ohnangeſehen die Herren Gegner mit keinem " rechten Grunde aufkommen, und behaupten kön- " nen, daß ſie wahre Prieſter haben, ſo iſt jedoch " keine richtige Folgerung, daß ihre Taufe ungiltig, " und nichtig ſeye; maſſen giltig zu taufen, die Prie- " ſter nicht ohnumgänglich erfoderet werden; denn " auch ein jeder Lutheraner, ein Jud, ein Heyd, eine " Magd, ein Knecht giltig taufen kann. Ja Herr " Luther gehet noch weiter, und raumet die Gewalt " zu taufen, ſo gar dem Teufel, und ſeiner Groß " Mutter ein, wie zu leſen ſteht im Buche von der " Babyloniſchen Gefangenſchaft. "

ungereimteſte Folge / wenn alle Chriſten Prieſter wären.

N. 128.

" Aus dem zweyten Einwurf, mit welchem ein " Herr Gegner behaupten will, daß alle getaufte " Chriſten, Kinder und Buben, Weiber und Männer, " Knechte und Mägdchen Prieſter ſeyen, folgete auch, " daß die Buben und Mägdchen Könige wären. Wie " ſo? weil der H. Peter eines wies andere ſagt, da er " die Chriſten das königliche Prieſterthum nennet. " Gleichwie alſo nicht alle Chriſten nach dem buch- " ſtäblichen und eigentlichen Sinne Könige in der " That ſind, ſo auch ſind nicht alle eigentliche und " wahre Prieſter. Petrus redet zwar in belobter " Stelle die ſamtliche Kirche-Gemeinde an: allein " unter ſelben werden beſonders, vorzüglich, und " hauptſächlich die geiſtlichen Vorſteher verſtanden, " an welche er auch ſein Sendſchreiben hat abgehen " laſſen. Geſezt aber, daß er alle Chriſten durch " die Bank Prieſter genennt hätte, ſo geſchiehet

" ſolch

In welch einem Sinne alle Chriſten Prieſter ſeyen.

ſolch eine Benennung der Urſache halben. 1. Weil
ſie ihre geiſtliche Opfer auf dem ſittlichen Altar
„ ihres Herzens, will ſagen, ihr theils mündliches,
„ theils beſchauliches Gebeth, ihr Faſten, Allmoſen,
„ ja ſich ſelbſt als lebendige Opfer Gott dem Herrn
„ widmen: wies der ſeligſte Peter in beſagter Stelle
„ mit dieſen Ausdrüken ſelbſt aufkläret: „ Ihr als
lebendige Steine ſollet erbauet werden zu einem
geiſtlichen Hauſe, zu einem H. Prieſterthume, aufzuopfern
geiſtliche Opfer, welche Gott durch Jeſum
Chriſtum gefällig ſind. 1. Pet. c. 2. v. 15. Davon
das mehrere zu finden ſteht unten im lezten Katechetiſchen
Bande des zweyten Haupt-Stüks
33. Chriſten-Lehre.

„ 2. Werden die Chriſten darum Prieſter benennt,
daß ſie ein weſentliches Prieſterthum, und
„ eigentliche Prieſter haben, ſo wie eine Landſchaft
„ den Namen eines Königreichs führet, nicht als
„ wären alle Menſchen gedachten Landes Könige,
„ ſondern weil ſie einen wahren König haben: oder
„ gleichwie im Jüdiſchen Geſez wahre Prieſter geweſen,
die nicht nur geiſtliche Opfer, nämlich das
„ Gebeth, ſondern auch andere Schlacht- und
„ Brand-Opfer entrichtet haben. „

„ Da aber auch alle Lutheraner, Kalviniſten,
„ Zwinglianer im ſittlichen und geiſtlichen Verſtande
„ Prieſter wären, welch eine Folgerung käme heraus?
„ dieſe nämlich: daß die hochwürdigen Herren
„ Prädicanten von keiner höhern Würde, Gewalt
„ und Range wären, als ihre Kinder, ihre Stall-

„ Knechte,

„ Knechte; ihre Vieh Mägdchen, und wäre zwiſchen
„ ihnen und dieſer kein Unterſchied, weil auch dieſe
„ eben wie ſie können, und müſſen ihr Gebeth, ihre
„ Geſänger, und andere geiſtliche Opfer Gott dem
„ Herrn geben, auch ihre herzige Weiber wiſſen ohne
„ ſich lang zu bedenken der Länge nach eine Haus-
„ Predigt daher zu machen.

Frage:

Ob eine weltliche Obrigkeit, oder erwäh- N 129.
lende Kirche, und Gemeinde dieſer oder jener
Stadt nicht berechtiget ſeye, Prieſter einzu-
ſezen, das iſt, einem die prieſterliche Gewalt
mitzutheilen? da man doch zuverläßig aus
dieſem apoſtoliſchen Geſchicht-Bande weißt,
daß die Prieſter von der Gemeinde ſeyen er-
wählt worden.

Antwort:

Wir Katholiſchen geben zwar gerne zu, und müſſen es zugeben, daß im Anfange der Kirche auch die Gemeinde zur Prieſter-Wählung ſeye zugelaſſen worden, es giebt ſich aber ſonnenklar aus dem Sendſchreiben des h. Pauls an den Titus c. 1. v. 5. und an den Timotheus 1 c. 5. v. 22. wo Paulus in beſagter Stelle dem Titus allein befiehlet, nicht aber der Gemeinde, daß er die Städte mit Prieſtern beſeze, und dem Timotheus, nicht der Gemeinde ſagt er: Lege niemand geſchwind die Hände auf, daß mithin die Gemeinde nicht allemal Prieſter erwählet habe. Woraus

was anders iſt Prieſter erwählen

folget, daß den Layen aus göttlichem Rechte nicht zukomme, Prieſter zu wählen; denn, weil das göttliche Recht ohnabänderlich, ohn Ausnahm, und Einſchrenkung iſt, hätte die Gemeinde, wenn ihr aus göttlichem Rechte die Prieſter⸗Wählung zuſtunde, allemal zur Prieſter⸗Wahl müſſen zugelaſſen werden.

ein anders Prieſter weyhen/

" Und ſollte auch in der erſten Kirche die Ge-
" meinde jederzeit zur Prieſter⸗Wählung, oder beſ-
" ſer zu reden, zur Vorſtellung der zum prieſterlichen
" Amte tüchtigen Männer was beygetragen haben,
" ſo iſts doch keine richtige Folgerung, daß die Ge-
" meinde jemals die biſchöfliche, oder prieſterliche
" Gewalt und Weyhe gegeben habe; denn es Him-
" mel⸗weit von einander entfernet iſt, einen zum
" Prieſter erwählen, das iſt, die Stimme und das
" Zeugniß geben, daß dieſer vor jenem zum Prieſter-
" thum fähig ſeye; und einem die biſchöfliche und
" prieſterliche Gewalt und Weyhung mittheilen:
" das erſtere mag die Gemeinde wohl thun, das
" andere angegen kommt lediglich den rechtmäßigen
" Biſchöfen zu.

N. 130. Daß aber das Volk in der erſten Kirche zum Prieſter⸗Amt tüchtige Männer ſich bloß ausgeſehen, und ſelbe den Apoſteln nur vorgeſtellet, nicht aber zu Prieſter geweyhet habe, erprobet ſich aus dieſem Apoſtoliſchen Geſchicht⸗Bande c. 1. v. 23. als die Gemeinde zween den Joſeph und den Mathias hat dargeſtellt: und daß auch das Volk die prieſterliche Weyhung nicht habe mitgetheilt,

erhellet

erhellet aus der Zuſammenfügung des darauf fol- genden Spruchs mit dem vorgehenden Vers 24. Sie, heißt der nachkommende Vers, betheten, und ſprachen: Herr, der du ein Kenner aller menſch- lichen Herzen biſt, gieb uns zu erkennen, welch einen du aus dieſen zweenen erwählet habeſt, - - damit einer in die Stelle dieſes Dienſtes und Apoſtolats- Amt trette - - v. 26. Darnach warfen ſie das Loos, [illegible] den Mathias getrofen hat: damit ware er den eilf Apoſteln zugezählet worden. „Hier „ſehen wir eine auſſerordentliche Erkieſung, und den „Beruf mittels des Looſes von Gott ſelbſt, das iſt, „daß dem Mathias die prieſterliche ſowohl als die „biſchöfliche Weyhung und Gewalt von Gott ſelbſt „ohnmittelbar ſeye zuerkennt, und gegeben wor- „den: die Gemeinde gabe lediglich das Loos. Wenn „ſomit jemand durch die Wahl des Volks allein „zum Prieſterthum geweyhet werden könnte, müß- „ten beyde der Mathias, und der Joſeph Biſchöfe „und Apoſtel geworden ſeyn, darum daß beyde „vom Volk ſind vorgeſtellt, und erwählet wor- „den.“

So weder der Gemeinde, weder der weltlichen Obrigkeit zukommt,

„Zu keiner Zeit des Chriſtenthums iſt erhöret „worden, daß die weltliche Obrigkeit, oder die Gemein- „de Prieſter und Biſchöfe geweyhet habe, ſondern „dieſes haben allemal die Biſchöfe allein gethan; „denn ja niemand einem andern das geben kann, „was er ſelbſt nicht hat; die weltliche Obrigkeit, „oder die Gemeinde aber hat weder eine Weyhung, „weder die prieſterliche Macht Sünden zu verge- „ben, das heilige Abendmahl zu wandeln, offentlich

„ zu predigen; maſſen Chriſtus dieſe Macht und
„ Kraft den Apoſteln allein, und derenſelben wah-
„ ren Nachfolgern zugeſtanden hat. So findens
„ wir bey Joan. c. 20. v. 22. bey Matth. c. 18. v. 18.
„ bey Luk. c. 22 v. 19. bey Mark. c. 16. v. 15. item:
„ 1. Kor. 12. v. 28. Hiemit giebt ſich die ohnſtrei-
„ tige Folge, daß die weltliche Obrigkeit, oder das
„ Volk die prieſterliche Gewalt und Weyhe keines-
„ wegs geben könne: nachdenklich iſts auch, daß im
„ alten Teſtament die Prieſter nicht könnten von
„ Layen gewyhen werden, folglich deſto weniger im
„ chriſtlichen Geſez, daß dieſes weit heiliger, geiſt-
„ licher, vollkommner iſt, als das vorherige, wel-
„ ches eine bloſſe Vorbedeutung des unſrigen ge-
„ weſen. „

N. 131. **Wir gehen noch weiter: die H. Apoſtel haben ihr Prieſter-Amt von niemand andern,** als von **Chriſto dem göttlichen Prieſter nach der Ordnung Melchiſedechs erhalten, und ſind zugleich von ihm zu Prieſter geweyhet worden.** Actor. c. 1. v. 20. Das biſchöfliche Amt des Judas ſoll ein anderer bekommen. **Die Apoſtel haben auch die Gewalt, welche ihnen Chriſtus zugeſtanden hat, andern mitzutheilen; denn Joan.** c. 20. v. 21. be- **ſprach ſie der Herr mit dieſen Ausdrüken:** Wie mich der Vater geſchikt hat, ſo auch ſchike ich euch: **das heißt, ich ſende euch mit eben ſelber Gewalt, mit welcher mich der Vater geſandt hat;** nachdem er dieſes ausgeredet hat v. 22. blies er ſie an, und beſprache ſie mit dieſen Worten: Nehmet hin den H. Geiſt, welchen ihr die Sünden erlaſſet, denen ſind ſie

auch

auch erlaſſen; und im lezten Abendmahl, als Chriſtus das Brod in ſeinen weſentlichen Leib, und den Wein in ſein Blut verwandelt, und alſo das unblutige Opfer eingeſezet hatte, ſagte er ſeinen Apoſteln allein Luc. c. 22. v. 19. Derley ſollt auch ihr thun zu meiner Gedächtniß, das iſt nach einſtimmiger Lehre der h. Kirche-Lehrer: ihr und alle, denen ihr dieſe Gewalt werdet zukommen laſſen, ſollen auf gleiche Art das Brod in meinen Leib verwandeln, das unblutige Opfer verrichten, und ſo fort meines blutigen Kreuz-Opfers gedenken: davon unten im lezten Bande wird abgehandelt werden.

Frage:

Warum haben die Biſchöfe allein, und nicht auch andere Prieſter die Gewalt, Prieſter zu weyhen, und einzuſezen?

Antwort:

DIe geehrten Herren Glaubens-Gegner wißen N. 132.
ſelbſt, daß in den Zeiten der Apoſtel, und durch alle nacheinander folgende Jahrehundert bis auf heutigen Tag alle die, welche in der Katholiſchen Kirche zu wahren Prieſtern geweyhet worden ſind, von niemand andern, dann allein von rechtmäßigen Biſchöfen eingeſezet worden ſeyen: hiemit dann muß Chriſtus allein dem Biſchofe die Vollmacht Prieſter zu weyhen zugeſtanden haben. Dieſe Folge hat ihre Richtigkeit, weil man in wichtigſten Angelegenheiten, worinn es um die

ächte Lehre der H. Sakramenten gehet, aus dem Gebrauche der Apoſtel, und aus der ohnausſezlichen Gewohnheit der allgemeinen Kirche muß abnehmen, was von Chriſto iſt verordnet worden: anſonſt könnte alles in Zweifel gebracht werden. Dieſes geſtehen die Herren Gegner ſelbſt ein, die in den Sächſiſchen Unterweiſungen Catech. 54 Blatt in Beruf der Worts-Diener dieſes von Wort zu Wort ſagen: In der Beruffung der Worts-Diener ſoll der alte apoſtoliſche Gebrauch für die einzige und wahre Regel gehalten werden. So auch lehrts Herr Kalvin lib. 4. inſtitut. c. 3. mit folgenden Worten: Weils bekannt iſt, daß die Auflegung der Hände in ohnunterbrochenen Gebrauch bey den Apoſteln geweſen, darum ſoll ſolcher Gebrauch ſtatt des Geboths bey uns ſeyn.

ſondern lediglich den Biſchöfen;

N. 133. „ Der beſagte Saz aber wird ſo beſtättet: Es iſt
„ ohnſtreitig, daß Chriſtus die Apoſtel als Biſchöfe
„ eingeſezt habe. Wer ſolches verneinet, der wi-
„ derſpricht dem Ausſpruche des H. Peters, der
„ Actor. c. 1. v. 20. vom Judas dieſes geſagt: Des
„ Judas biſchöfliches Amt muß ſtatt deſſen ein an-
„ derer bekommen. Alſo hat auch Chriſtus den Apo-
„ ſteln die Macht zuerkennet, ebenmäßig theils
„ Prieſter, theils Biſchöfe zu weyhen, ſo wie Pau-
„ lus den Titus, und den Timotheus geweyhet hat:
„ maſſen das geiſtliche Weſen der Kirche, und die
„ Richtigkeit der H. Sakramenten auf keine Weiſe
„ mit dem Leben der Apoſteln ſich enden wird, ſon-
„ dern bis ans Welt-Ende fortdaueren muß.“

Ohnwiderſprechlich iſts auch, daß die Apo- N. 134.
ſtel durch ihre Hand-Auflegung andere zu Prie-
ſter, andere zu Biſchöfe geweyhet haben: welch
leztern ebenfalls die Gewalt überlaſſen worden,
andere auch zu weyhen. Von den geweyhten Prie-
ſtern zeiget ſichs Act. c. 14. v. 22. daß Paulus ſo ſagts die H. Schrift,
und Barnabas für alle Kirchen Prieſter eingeſezt
haben. Von den geweyhten Biſchöfen aber ſtehts
Act. c. 20. v. 28. ſo geſchrieben: Habt acht auf euch
ſelbſt, und auf die ſamtliche Heerde, über welche euch
der H. Geiſt als Biſchöfe geſezt hat, die Kirche Got-
tes zu verwalten. Nach den Zeiten der Apoſtel
weyheten in der erſten Kirche auch die Biſchöfe
allein, und ſezten Prieſter ein. Derowegen hat
man ſchon im Anfange des vierten Jahrhundert
den Arius für einen Kezer gehalten nicht allein
darum, ſagt Auguſtinus lib. de hæres. c. 53. daß
er ein Arianer geworden, ſondern daß er gelehrt
hat, die Prieſter hätten eben die Gewalt zu wey-
hen, wie die Biſchöfe. Dahero iſt auch der die Kirchen-Verſam̃lung,
Iſchira von der Alexandriniſchen Kirche-Ver-
ſammlung nicht als ein wahrer Prieſter, ſondern
als ein Lay erkennt worden, daß er von Coluthus
einem gemeinen Prieſter, und nicht von einem
Biſchofe geweyhet worden iſt.

Endlich unterſcheiden einen Biſchof von einem N. 135.
gemeinen Prieſter wegen der Gewalt zu weyhen
der Antiocheniſche Kirche-Rath c. 10. der Ancy-
raniſche Can. 12. item: der H. Chryſoſtomus,
Theodoretus, Theophilactus, Oecumenius über
das 3. und 4. Kapitel 1. Timot. Poſidius zeuget
auch

auch, Auguſtinus ſeye allererſt zum Prieſter, und nach eint und andern Jahren eheſteins vom Biſchofe Valerius zum Biſchof geweyhet worden. Weltkündig iſt ferners der gegebene Ausſpruch eines H. Hieronymus Ep. 85. an den Evagrius, der ſo lautet: Was thut der Biſchof mehreres, die Gewalt der Weyhe ausgenohmen, welches nicht auch der Prieſter thut.

N. 136. Dieſen Unterſchied zwiſchen den Biſchöfen, und den gemeinen Prieſtern haben ebenmäßig die Römiſche Päbſte jederzeit erkennt: derowegen im Leben des H. Pabſts Linus, der dem H. Peter als zweyter Pabſt auf dem Römiſchen Stuhl gefolget, findet man dieſes geſchrieben: Linus hat zwo Weyhungen vorgenohmen, in denen er 15. Biſchöfe, und 18. Prieſter geweyhet hat. In der Lebens-Verfaſſung des H. Klemens dritten Pabſts, und Jüngers des H. Peters heißt es: Dieſer hat in zwoen Weyhungen 10. Diakonen, und 15. Biſchöfe und der ohnunterbrochene Kirche-Gebrauch, geweyhet. In der Lebens-Beſchreibung des vierten Pabſts Kletus ſtehet dieſes: Er hat in der Stadt Rom 25. Prieſter geweyhet. Und in der Lebens-Geſchicht des fünften Pabſts Anacletus leſen wir dieſes: Er hat 3. Diakonen, 5. Prieſter, und 6. Biſchöfe geweyhet, und ſo von andern nachkommenden Päbſten. Iſt alſo, wie Ambroſius in c. 3. Ep. ad Tim. behauptet, ein jeder Biſchof ein Prieſter, nicht aber iſt jeder Prieſter ein Biſchof: und vertretten die Prieſter, nach Anmerkung des H. Hieronymus in dem 54. Sendſchreiben an die

Mar-

Marcella die Stelle der 72. Jünger Chriſti, ſo wie die Biſchöfe verſehen das Amt der zwölf Apoſtel.

Fünfzehendes Kapitel.

Erſter Kirche-Rath der H. Apoſtel zu Jeruſalem über den ſtreitigen Punkt von der Beſchneidung, deſſen Erörterung Paulus und Barnabas gen Antiochia überbracht, nach welcher verrichteter Geſandſchaft dieſe beyden in zerſchiedenen Landereyen den Heyden das Chriſtenthum geprediget haben.

Etliche inzwiſchen aus den zum Chriſtenthum bekehrten Juden giengen vom Jüdiſchen Lande hinab naher Antiochia, belehrten jene Gebrüder, die aus Heyden Chriſten geworden ſind, und ſagten ihnen aus Einrathung des beſagten Kezers Cerinthus: Daferne ihr euch nicht nach Art des Moſes beſchneiden läßt, könnet ihr durchaus nicht ſelig werden: denn die Juden irrig beglaubt waren, der Meßias ſeye lediglich ihnen, nicht aber den Heyden verheiſſen worden; derohalben wollten ſie behaupten, die Heyden wären des Chriſtenthums unwürdig, und ſo fort des ewigen Heils in ſo lang ohnfähig, bis ſie ſich vorher beſchneiden lieſſen, und Juden würden. N. 137.

Da ſich alſo eine bedenkliche Aufruhr, oder Streit und Gezänk erhube, darum, daß hierinn der Paul und Barnabas ihnen darwider waren, ſo ware der Schluß gemacht worden, der Paulus ſolle mit dem

Barnabas nebſt etlichen andern Juden wegen dieſer Streit-Frage zu den Apoſteln, und Aelteſten naher Jeruſalem hinauf gehen. Damit durchreisten ſie in Geleitſchaft der Gemeinde Phönicien und Samariam, hinterbrachten die Bekehrung der Heyden zum Chriſtenthum, dadurch ſie allen Gebrüdern ein ungemein groſſe Freude machten. Bey ihrer Ankunft in Jeruſalem ſind ſie von der Gemeinde, von den Apoſteln, und Aelteſten wohl empfangen worden, denen ſie angekündt, welch groſſe Dinge der Wunderzeichen und Bekehrung vieler Heyden Gott durch ſie gewirkt hätte; denn die demüthigen Apoſtel ſchrieben ihnen nichts eigen, ſondern alles Gott dem Herrn zu: deßwegen ſagt die heilige Schriſt nicht, welch groſſe Dinge ſie gethan hätten, wohl aber, welch groſſe Sachen Gott durch ſie gewirkt habe.

N. 138. Auf dieſes ſtunden einige glaubig gewordene von der Sect der Phariſäer auf, und behaupteten durchaus, man müſſe die von neuem bekehrte Heyden beſchneiden, und ihnen befehlen, daß ſie ebenfals das Geſez des Moſes halten ſollen. Solchemnach kamen die Apoſtel und die Aelteſten, oder die Prieſter zuſamen, von dieſem Vortrage der Phariſäer zu handeln, was zu thun wäre, im Jahr nach der Geburt Chriſti 50. und 16. Jahre nach deſſen Tode. Nachdem alſo die Sache wohl unterſucht worden, ſtunde der Peter auf, als erſtes und höchſtes Kirche-Haupt, ſagt der h. Chryſoſtomus, gabe nach angehörtem Streite des unterſuchten Handels den Ausſpruch, und fällte das Urtheil;

Peter das höchſte Kirche-Haupt giebt d. Ausſpruch

deſſen

deſſen Gutachten und Meynung auch Jakob der Jeroſolymitaniſche Biſchof mit den übrigen Apoſteln, und Prieſtern nicht widerſprochen hat, und redete ſie mit dieſen Worten an: Ihr mannhafte Gebrüder! ihr wißt ſelbſt, welcher Geſtalten mich Gott unter uns längſteins erwählet hat, dazumal, als der oben belobte heydniſche Hauptmann Kornelius ſamt ſeinen Leuten mit offentlichem Gepränge getauft worden, daß die Heyden aus meinem Munde das Wort, oder die geiſtliche Lehre des Evangeliums vernehmen, und glauben ſollten: ja Gott, welcher die Herzen kennet, hat ſelbſt das handgreifliche Zeugniß gegeben, daß die Heyden des wahren Glaubens, und des ewigen Heils eben ſo fähig ſeyen, wie die Juden, ohn daß ſie beſchnitten werden; zumalen er ihnen wie uns den H. Geiſt in ſichtbarer Geſtalt der feuerigen Zungen gegeben hat, ſo daß er zwiſchen uns, und zwiſchen ihnen keinen Unterſchied gemacht; denn er derſelben Herzen durch den Glauben gereiniget hat, verſtehet ſich, durch den lebhaften Glauben, welcher durch die Liebe wirket Galat. c. 5. v. 6. oder wie Eſtius aus dem griechiſchen Grund⸗Worte bemerket, welcher Glaube von der Liebe beſeelet iſt, vermöge deſſen, was Paulus 1. Cor. c. 13. v. 2. geſagt: Hätte ich allen Glauben, ſo daß ich die Berge ſelbſt anderwärtig überſezen könnte, mirs aber an der Liebe gebrechete, wäre ich nichts.

über den erweckten Streit von der Beſchneyung der bekehrten Heyden;

Warum dann verſuchet ihr Gott? daß ihr den von neuem bekehrten Jüngern ſolch ein Joch auf den Hals legen wollet? welches weder unſere Väter,

ter, weder wir ohne groſſe Beſchwerniß haben ertragen können. Wir ſind demnach vollends beglaubt, daß wir durch die Gnade des Herrn Jeſu Chriſti, ſo wie auch dieſe ſelig werden, wann anders wir mit der Gnade Gottes wirken wollen.

N. 139. Hierauf ſchwiege die ſamtliche Gemeinde ſtill, das iſt, beyderſeitige Partey gabe ſich zur Ruhe, und ſtimmte dem gegebenen Ausſpruch des Peters bey: ſie hörten darnach den Barnabas, und den Paul erzählen, welch groſſe Wunderzeichen Gott unter den Heyden gewirkt hätte. Nachdem ſie alſo geſchwiegen, fängte Jakob der jüngere Biſchof in Jeruſalem, ſo zu ſprechen an: Ihr männliche Gebrüder, höret mich an: Simon der Peter hat erzählt, wie Gott Anfangs, in der Bekehrung des heydniſchen Hauptmanns Kornelius mit ſeinem hellen Gnaden-Lichte die Heyden heimgeſucht hat, damit er aus ſelben ſeinem Namen ein wahrglaubiges Volk erkieſe. Wie dann die Weiſſagungen der Propheten hierinn übereins kommen. Amoſ. c. 9. v. 11. in welcher Schrift-Stelle von dem Berufe der Heyden zum Chriſtenthum dieſes geſchrieben ſtehet: Nachmaleinſt zu Ende des alten Teſtaments werde ich abermal kommen, da ich von einer ohnbeflekten Jungfer die Menſchheit werde an mich nehmen, und will den Tabernakel Davids, welcher zerfallen, wiederum aufrichten, auch was an demſelben zerſtöhret iſt, wiederum herſtellen, und ihn vollends aufführen; das iſt, ich werde ohnfehlbar den Tabernakel Davids, oder die Kirche, in

deme der ganze Kirche-Rath beygefallen:

davon der H. Jakob ein ſchöne Rede gehalten,

welcher Chriſtus der Sohn Davids nach dem Fleiſche wohnen, und herrſchen wird, abermal aufrecht ſtellen, ſo wie er ehedem in den gerechten Zeiten des Davids, und Salomons aufrecht geſtanden ware.

Dieſer Tabernakel, oder die ehemals wahre Jüdiſche Kirche iſt zwar einigermaſſen in den böſen Zeiten des abggötteriſchen Königs Jeroboams, und anderer laſtervollen Iſraelitiſchen Könige zerfallen: ich aber will ihn wiederum herſtellen, und durch den Beruf der Juden und Heyden zum chriſtlichen Glauben geiſtlicher Weiſe aufrichten, welch bekehrte Juden und Heyden lebendige Steine dieſes geiſtlichen Gebäudes ſeyn werden. Hieronymus à Caſtro, und andere Lehrer: damit die übrigen Menſchen mit allen Heyden, die nach meinem Namen Chriſtus, Chriſten ſollen genennt werden, den Herrn ſuchen. So ſagts der Herr ſelbſt, der dieſes thut: das iſt, niemand ſoll dieſe Verheiſſung in Zweifel ziehen, als wenns ich nicht vollſtändig thun werde, der ich ja eben ſo mächtig, als wahrhaſt und treu in meinem Verſprechen bin, ſolches ins Werk zu bringen. N. 140.

Gott ſind ja, ſagt der H. Jakob ferners, all ſeine Werke von ewigen Jahren her bewußt, oder Gott hat anſchon von ewigen Jahren her verordnet, die Heyden ins Chriſtenthum zu berufen, ohn daß ſelbe ſollten beſchnitten werden; weßwegen dann wollt ihr Juden der weiſeſten Vorſehung, und gerechteſten Anordnung Gottes wi- N. 141.

darin̄ er auch anbringt das Verboth vom Blut-Genuſſe,

verſprechen? deſſen Weisheit aber widerſezt ihr euch, wenn ihr die Heyden beſchnitten haben wolt. Darum erachte ich, daß man jene, welche ſich aus dem Heydenthume zu Gott wenden, durchaus nicht beunruhigen, oder beſchneiden ſolle: ſondern daß man an ſie ſchreibe, daß ſie vom Unflate der Abgötterey, oder vom Genuße jener Speiſen, welche vorher den Gözen ſind geopferet worden,

und von der Hurerey.

von der Hurerey, von welcher die ſtokblinden Heyden beglaubt waren, ſelbe ſey nicht unzuläßig, in ſo weit nur ledige mit ledigen ungleich ē Geſchlechts ſich fleiſchlich vermiſchen, und dann vom verſtikten Fleiſches, und Bluts-Genuße abſtehen ſollen, vom fleiſch-eſſen nämlich jener geſchlachteten Thiere, von welchen das Blut nicht ausgefloſſen iſt, wie auch von allem Blute der Thiere, daran die Juden einen Ekel hatten, weil ſolches ihnen ſchon vor- und nach der Sünd-Fluth Gen. c. 9. v. 4. von Gott iſt verbothen worden, welches Verboth aber der Herr ihnen deßwegen gegeben hat, damit er dem Menſchen einen Grauen vom mörderiſchen Blut-vergüſſen machete. Von dieſem Blut-Genuße alſo ſollen ſich die bekehrten Heyden, nicht zwar für immer und allzeit, ſonder nur für eine gewiſſe Zeit enthalten, damit ſich die bekehrten Juden und Heyden miteinander beſſer betrageten. Tirinus Kalkſtein. Was aber die Juden angehet, ſo hat Moſes von allen Zeiten her in allen Städten, ſolche Predigter, die ihn in den Schulen verkündigen, wo er auf alle Sabbathe abgeleſen wird: das heißt, es iſt nicht nothwendig,

den Juden dieſe Gebothe vorzuſchreiben, weil ſelbe ohrhin in dem Moſaiſchen Geſeze ausgedrüket, und ſie in ſelben beſtens belehrt ſind, darum daß Moſes ſeine geſezverſtändige Ausleger hat, welche ihn dem Volk alle Samstage vorleſen, und aufklären.

Hierauf gefällte es den Apoſteln, den Aelteſten, N. 142.
und der ganzen Kirche-Verſammlung, Männer aus ihnen zu wählen, ſelbe mit dem Paul und Barnabas naher Antiochia zu ſchiken, den Judas nämlich mit dem Beynamen Barſabas, und den Silas, welche die vornehmſten unter den Gebrüdern waren, und ſchikten ein Schreiben durch dieſe, folgenden Innhalts: Die Apoſtel, und die Aelteſten Gebrüder wünſchen Heil den Gebrüdern aus den Heyden, die zu Antiochia, in Syrien, und Cilicien ſind. Weilen wir innen geworden, daß derer etliche, die von uns abgewichen, euch mit Worten betrübt haben, welche euch das bey nahe unerträgliche Joch des alten Geſezes aufbürden, und euer Herz haben abwendig machen wollen von der chriſtlichen Wahrheit, ohngeacht ſie nicht dazu ſind beſtellt worden; alſo hats uns allen insgeſamt gefallen, etliche Männer zu erwählen, und ſelbe mit unſern inniglichſt geliebten Barnabas und Paul an euch abzuſenden; welche Männer ſind, er der Barnabas und der Paulus, die ihr Leben und Blut für den Namen unſers Herrn JEſu Chriſti aufzuopfern ſich kein Bedenken gemacht haben; wir haben anbey den Judas, und Silas an euch abgeordnet, die euch eben das auch werden mündlich überbringen, wie

welches durch die Abgeſandten Paulus u. Barnabas im einem Schreiben dē bekehrten Heyden zu Antiochia iſt zu wiſſen gemacht wordē;

daß

darüber ſie ſich ſehr erfreuet haben. daß es dem H. Geiſt und uns, die wir von ihm ſind geleitet, beleuchtet und belehrt worden, gefällig geweſen, euch fürdershin keine Laſt aufzulegen, ausgenohmen dieſe unumgänglich nöthige Dinge, daß ihr von dem, was den Abgöttern geopferet worden, auch vom Blute, vom erſtikten Fleiſche, und dann von der Hurerey abſtehet, von welchen Stüken, wenn ihr euch enthalt, werdet ihr recht daran ſeyn: gehabt euch wohl. Dieſe hiemit nachdem ſie abgefertiget worden, machten ſich hinab gen Antiochia, behändigten der zuſamenberufenen Gemeinde das Sendſchreiben, welches als ſie abgeleſen, hatten die bekehrten Heyden eine groſſe Freude dieſer Vertröſtung wegen, daß ſie ſich nicht dürften beſchneiden laſſen.

N. 143. Judas auch, und der Silas, weilen ſie ſelbſt Propheten waren, tröſteten die Gebrüder, und ſtärkten ſie mit vielen Zuſprüchen im Glauben: nachdem ſie aber ſich dort eine Zeit lang aufgehalten hatten, wurden ſie hinwiederum von den Brüdern an jene, von welchen ſie abgeſchikt worden, im Frieden zurük naher Jeruſalem geſandt. Silas angegen läßte ſich gefallen, allda zu bleiben. Solchemnach reiſete Judas von dannen naher Jeruſalem. Aber Paulus und Barnabas verblieben zu Antiochia, lehrten, und predigten mit vielen andern das Wort des Herrn.

Nach etlichen Tagen aber ſagte *Paul dem Barnabas*: Wir wollen anwiederum zurük kehren, und die Gebrüder in all jenen Städten, in welchen wir

des

des Herrn Wort verkündet haben, beſuchen, und ſehen, wies um ſie ſtehe. Der Barnabas wollte auch gerne den Johannes, mit dem Beynamen Markus mit ſich nehmen, Paulus hingegen bate ſich ſolches ab, daß ſelber durchaus nicht ſollte mitgenohmen werden, weil er ſich ehdem aus Pamphilien von ihnen hinweg gemacht, und mit ihnen in der Arbeit nicht ausgehalten hätte. Alſo wurden ſie mit einander wegen dem Markus ſehr uneinig, daß ſie von einander giengen. Barnabas zwar ſchifete mit dem Markus, den er mit ſich genohmen, naher Cypern, Paulus aber wählete ſich aus den Silas, reiſete hinweg, und wurde durch das Gebeth der Brüder der Gnade Gottes, dem Beyſtande, und Erleuchtung des H. Geiſtes anbefohlen.

Paulus und Barnabas wurden einigermaſſen wegen dem Markus uneinig.

Alſo durchgienge er Syrien und Cilicien, ſtärkte die Gemeinde im Glaube und Tugenden, befahle annebſt die Sazungen der Apoſtel und Aelteſten, oder der Prieſter pünktlich zu halten. Dieſe Sönderung des Barnabas und des Markus von dem Paulus und Silas ware nicht ohne Geheimniß und Nuzen der H. Kirche geſchehen, damit durch dieſe Abſönderung von mehrern Glaubens-Bothen die Lehre Chriſti in mehrern Landereyen geprediget, und verbreitet werde.

N. 144.

wer über beſagten Streit von der Beſchneidung Richter geweſen?

„ Beym Beſchluße dieſes Kapitels ſeye mir erlaubt, eine Frage an die geehrten Herren Glaubens-Gegner zu ſtellen, welche dahin geht: wer der Richter dieſes ſtreitigen Punktes von der Beſchneidung geweſen ſeye, der den Ausſpruch gege-

„ ben, und den Zweifel gehoben habe? Wenn dieſe „ Frage wird erörteret ſeyn, da wird es ſich von „ ſelbſt geben, wer in andern ſtreitigen Sitten und „ Glaubens-Lehren der ohnfehlbare Richter ſeye.“

nicht die Bibel

„ Will man behaupten, dieſe zwiſchen den glaubig gewordenen Juden und Heyden entſtandene „ Uneinigkeit habe die klare Bibel von ſelbſt beygelegt: wie kann man dieſes ſagen? es ware ja da„ zumal das neue Teſtament noch nicht ſchriftlich ab„ gefaßt, und das alte Teſtament hat an keinem „ Orte eine Vorermahnung davon gemacht: oder „ will man ſagen, eine weltliche Obrigkeit ſeye be„ rechtiget, über die Streitigkeiten in Glaubens„ Sachen zu richten? ſo widerſpricht dieſer Mey„ nung izt erwehntes Kapitel, in welchem man mit „ Augen geſehen hat, daß nicht die Gemeinde, we„ der die Obrigkeit, welche Heydniſch ward, ſon„ dern das höchſte Kirche-Haupt Petrus der Sa„ che den Ausſpruch gethan habe, dem die übrigen „ Apoſtel, und der Jeroſolymitaniſche Biſchof Ja„ kob beygefallen. Auch lieſet man nirgendswo in „ der ganzen Bibel, daß Chriſtus den weltlichen „ Fürſten die Kirche-Schlüſſel behändiget; das aber „ lieſet man ausdrüklich, daß er ſelbe dem Peter, „ und den geiſtlichen Perſonen, den Biſchöfen über„ geben habe: wovon Act. c. 20. v. 28. geſchrieben „ ſtehet: „ Daß der H. Geiſt die Biſchöfe eingeſezet habe, die Kirche Gottes zu regieren.

nicht die weltliche Obrigkeit, oder die Gemeinde,

weder der beſondere, und eigenſinnige Geiſt,

„ Oder will man haben, eines jeglichen beſon„ derer Geiſt und Verſtand könne dunkele Sachen

„ins

„ ins klare bringen; auch dieſe Meynung kann um ſo „ weniger beſtehen, daß Paulus und Barnabas, „ ohngeacht ſie voll des H. Geiſtes waren, durch „ eigene Gewalt und Recht dieſes Geſchäft von der „ Beſchneidung nicht ſelbſt ausgemacht haben, ſon„ dern habens dem H. Peter, den übrigen Apoſteln „ und Prieſtern, welche die lehrende Kirche aus„ machen, zu entſcheiden überlaſſen: maſſen daferne „ Paulus und Barnabas berechtiget geweſen wä„ ren, dieſes nach ihrem eigenen Sinne und Gewiſ„ ſen zu thun, wäre es unnöthig geweſen, die Sache „ an den Peter, und an dieſe erſte Kirche-Verſamm„ lung nach dem entfernten Jeruſalem gelangen „ zu laſſen.“

„ Aus welchem hiemit erhellet 1. daß ein jeder N. 145.
„ recht erwählter Pabſt, als rechtmäßiger Thronfol„ ger des H. Peters der ohnfehlbare Richter in der „ Sitten- und Glaubens-Lehre ſeye (ob er aber „ ſolch einer ſeye ohne, oder mit Berathung der Bi„ ſchöfe und Kirche-Verſammlung, iſt dies Orts „ nicht zu erörtern, und laſſen wir dieſe Frage zu ent„ wikeln den Schulen über) genug iſts, daß die „ wahre Kirche unter ihrem Oberhaupte allemal in „ ihrer Lehre ohnirrig, und auch ſichtbarlich ſeyn „ müſſe, welche man in ſtreitigen Religions-Punk„ ten berathen, und anhören ſolle, wenn anders „ man nicht wie ein Heyd und Publikaner ſeyn „ will.“

ſondern Peter das höchſte Kirche-Haupt und deſſen rechtmäßige Thronfolger:

„ 2. Daß die allgemeine Kirche-Räthe, welche „ der Pabſt zuſamen berufet, und denſelben als Statt„ halter Chriſti vorſtehet, entweder perſönlich durch

welchem allein das Recht zukommt Befehls-Weiſe eine Kirche-

 „ ſich

Verſamlung zu berufen, die allemal vom H. Geiſt beleüchtet wird

" ſelbſt, oder durch ſeine Abgeſandte, und ſelbe ge-
" nehmiget, von dem H. Geiſt der Wahrheit, von
" dem Vater der Lichter geleitet, und beleuchtet
" ſeyen: denn gleichwie der göttliche Wahrheits-
" Geiſt dieſe allererſte Kirche-Verſammlung zu Je-
" ruſalem, und ihr Oberhaupt den H. Peter geleitet,
" gemäß der belobten Worte:" Es iſt dem H. Geiſt, und uns gefällig geweſen. v. 28. " ſo auch
" muß der göttliche Geiſt alle allgemeine Kirche-Räthe
" beleüchten, belehren, regieren, damit die friſch
" erwachſenen Sproſſen der Streit-Punkten in Sit-
" ten- und Glaubens-Sachen ohnfehlbar können
" beygelegt werden." Chriſtus hat Joan. c. 14. v. 16. deutlich geſagt, daß der Geiſt der Wahrheit immerhin bey der Kirche verbleiben werde, welche bis zum Welt Ende andaueren wird. Darum ein H. Auguſtin im 162. Sendſchreiben, jeden allgemeinen Kirche-Rath das lezte Urtheil der Kirche benennet, ſo daß wer dieſem beyzufallen ſich weigern würde, den ſolle man für einen Kezer halten. Auch Kaiſer Marcian ware recht daran, daß er geſagt l. Nemo. 4. Cod. de ſumma Trinitate: Jener beleget mit Unbild das Urtheil der hochwürdigſten Kirche-Verſammlung, welcher das wurde umſtoſſen, und offentlich darwider reden, was einmal vom Kirche-Rathe iſt beſchloſſen, und geordnet worden. Bevor wir aber das Beweisthum dieſes zweyſachen Vortrags von der Sichtbar- und Ohnfehlbarkeit der Kirche machen, haben wir noch eint und das andere von der Theilung der Kirche, und von der-

laut den Worten Chriſti, item des H. Auguſtins/

und Kaiſers Marcians.

derſelben ächten Kennzeichen zu bemerken. Damit ſeye dieſe

Glaubens-Streitige Chriſten-Lehre,

1. Von der wahren Kirche 2. Von derſelben vier Kennzeichen.

In Fragen, und Antworten geſtellt.

Frage:

Was, und wie vielfach iſt dann die Kirche?

Antwort.

Die Kirche, welche iſt eine Gemeinde, und Verſammlung aller an Chriſtum rechtglaubigen Menſchen unter einem höchſten Oberhaupte, muß zweyfach betrachtet werden; der Seele oder dem Geiſt nach, und dem Leibe nach: durch die Kirche der Seele, oder ihres geiſtlichen innern Weſens nach wird verſtanden der innerliche Zuſtand, Kraft deſſen die, welche wahrhaft innerlich glauben, mit Chriſto in dem Glaube, in der Hofnung, und Liebe vereiniget ſind. Die Sache giebt ſich in der Gleichniß, die vom Menſchen genohmen wird: dieſer hat einen Leib, und eine Seele, oder der Geiſt wirket von innen, der Leib aber von auſſen: das iſt, die Seele des Menſchen hat ihre geiſtliche, und innere Wirkung, und der N. 146.

die Kirche muß zweyfach genohmē werden, der Seele und dem Leibe nach:

Leib hat ſeine äuſſerliche: die Tugenden des Glaubens, der Hofnung, der Liebe geſtalten, und machen den innern Menſchen vollkommen aus, dadurch er mit Gott, und dem Nächſten vereinbaret wird: wer ſolchemnach innerlich ächt glaubet, ohngezweifelt hoffet, herzlich liebet, der iſt vollkommen in dem Herzen, und in der Seele der Kirche. Was aber das äuſſerliche Polycey-Weſen, die gemachte Ordnung, die Regierung, die Lehre, die Gewalt der Kirche angehet, ſo machen derley Dinge das auſſere Weſen aus, und geheren zu der Kirche dem Leibe, oder deroſelben leiblichen Gliedern nach, will ſagen, zu der äuſſerlichen Kirche der rechtglaübig verſammelten ſichtbarlichen Menſchen.

N. 147. Von der unſichtbaren Kirche der Seele, und dem Geiſt nach geben die göttliche Blätter vielfältiges Zeugniß; bey Jeremias c. 3: v. 33. heißt es ſo: Ich will ihnen mein Geſez tief in ihr Gemüth eindrüken, und wills ihrem Herzen einſchreiben: ich wird ihr Gott ſeyn, und ſie werden mein Volk ſeyn. Der ſelige Petrus Ep. 1. c. 2. v. 5. redet dieſes: Bauet euch ſelbſt darauf als lebendige Steine zu einem geiſtlichen Hauſe, die ihr ſeyd das auserwählte Geſchlecht, das königliche Prieſterthum, das H. Volk. Item Luk. c. 17. v. 21. Sehet, das Reich iſt innert euch. Und Joan. c. 4. v. 23. Es kommt die Stunde an, ja ſie iſt ſchon gegenwärtig, daß die wahre Anbether den Himmels-Vater im Geiſt, und in der Wahrheit anbethen werden. Welche Bibel-Sprüche eben die ſind, ſo die Herren Gegner wie

welch beydes aus der H. Schrift erhellet.

der die Sichtbarkeit der Kirche anbringen, die wir Katholiſchen ihnen auch gerne zug ben, in ſo weit, was die Kirche der Seele, oder des Geiſtes angehet, als die wir gleichermaſſen unſichtbar bekennen; denn gleichwie die Seele des Menſchen unſichtbar, iſt, ſo auch ſind derſelben innere Wirkungen und Kräften ohnſichtbarlich; darum die innere Uebung des Glaubens, der Hofnung, und der Liebe von einem leiblichen Auge nicht können geſehen werden.

N. 148. die Sichtbarkeit der Kirche in ihren leiblichen Gliedern wird aus dem natürlichen, geſchriebenen, und Evangeliſchē Geſeze erprobet.

" Weit anders befindet ſich die Sache mit der " Kirche dem Leibe nach, will ſagen, nach deroſelben ſichtbaren Gliedern, die allemal ſichtbar ſeyn " muß, darum, daß Gott der Herr nicht allein den " innern, ſondern auch den äuſſerlichen Dienſt von " den Menſchen foderet: ſolch einen Dienſt hat er " gefoderet im Geſeze der Natur vom Abel, vom " Kain Gen. c. 4. vom Noe, vom Abraham, denen " Gott befohlen hat, ihm äuſſerliche Opfer zu entrichten: im geſchriebenen Geſeze ſind ohnſtreitige " Beweisthümer des äuſſerlichen, ſichtbaren, handgreiflichen Dienſtes der Tempel und das Opfer " Salomons, die der Arche des Herrn erwieſene " Ehrerbietigkeit, der Tabernakel, die angeſezte " Strafen der Abgötterey, die Brand- und Schlachtopfer der Juden, und derley. Und im Gnaden-Geſeze giebt die H. Bibel untrügliche Sprüche, " welche die ohnumgängliche Nothwendigkeit der " äuſſerlichen Glaubens Bekänntniß erproben. Alſo " ſagt der H. Paul. Rom. c. 10. v. 9. " Wenn du mit dem Mund eingeſteheſt, daß Jeſus der Herr

ſeye,

ſeye, - - - - wirſt du ſelig werden. Alſo ſagts Chriſtus von ſelbſt. Matth. c. 10. v. 32. Jeglicher, der mich vor den Menſchen bekennet, den will ich auch vor meinem Vater bekennen: wer mich angegen vor den Menſchen verlaugnet, denſelben werde ich vor meinem Vater auch verneinen. Und Luk. c. 9. v. 26. Wer ſich meiner, und meiner Lehre ſchämet, deſſen wird ſich ebenmäßig des Menſchen-Sohn Chriſtus ſchämen.

welch ſichtbare Kirche allemal zweyfach iſt: Die lehren- und die lehrnende:

Auch dieſe Kirche dem Leibe nach, oder nach deroſelben ſichtbarlichen Gliedern iſt zweyfach, die einte beſtehet aus Menſchen, welche darinn lehren, die andere, aus Menſchen, welche müſſen belehrt werden: in den Reihe der lehrenden gehöret der Pabſt mit den Biſchöfen, und geiſtlichen Lehrern: in den Reihe der lehrnenden muß geſezt werden das Volk: von welch beyden geſchrieben ſtehet. Actor. c. 20. v. 28. Habt acht auf euch ſelbſt, und auf die ſamtliche Heerde, über welche euch der H. Geiſt als Biſchöfe beſtellet hat, die Kirche Gottes zu regieren, von welcher ſichtbarlichen Kirche in ihren ſichtbaren Gliedern nächſt folgende Glaubens-ſtreitige Chriſten-Lehre das mehrere geben wird.

Frage:

Wie nennen ſich die vier Kennzeichen dieſer ſichtbaren wahren Kirche?

Antwort:

N. 149 Dieſe vier ohnwiderlegliche Kennzeichen einer wahren Kirche hat herausgegeben der allererſte

erſte allgemeine Nicäniſche Kirche-Rath, welcher ſchon im Jahre Chriſti 325. in Anweſenheit des groſſen Kaiſers Konſtantin, und 318. Biſchöfe unter dem H. Pabſt Sylveſter wider den Erzketzer Arius gehalten, und nachgehends von neuem beſtättet worden, von der zweyten allgemeinen, aber erſten Konſtantinopolitaniſchen, wie auch von der Romaniſchen allgemeinen Kirche-Verſammlung unter dem H. Pabſt Damaſus, und Kaiſer Theodoſius dem ältern im Jahre des Herrn 381. und heiſſen ſo: Eine Einige, Heilige, Katholiſche, Apoſtoliſche Kirche. dero 4. Kennzeichen der erſte allgemeine Nicäniſche Kirche-Rath herausgegeben hat.

Das erſte Kennzeichen beſtehet alſo in der Einigkeit der Lehre: das andere in der Heiligkeit dieſer Lehre: das dritte iſt, daß ſie ſey Katholiſch, oder allgemein, welche in der ganzen Welt verbreitet iſt: und das vierte, daß ſie ſey Apoſtoliſch, die ihren Urſprung haben muß von den heiligen Apoſteln, ſo wie ſie von Chriſto dem Herrn ſelbſt ſind belehret worden. welche ſind die Einigkeit, die Heiligkeit, Allgemeinheit, und Apoſtoliſch.

Frage:

Gründen ſich die Kennzeichen auch auf die H. Bibel?

Antwort:

Sonder Zweifel: denn, daß die wahre Kirche müſſe ſeyn 1. Einig weiſet ſichs aus den Worten Joan. c. 10. v. 16. Es wird eine einige Heerde, und ein einiger Hirt ſeyn. Und 1. Kor. c. 10. v. 17. heißt es: Obwohlen wir viele ſind, ma- N. 150. die aus dem geſchriebenen Worte Gottes bewieſen werden.

chen wir deſſen ohngeachtet nur einen Leib aus, ſo daß uns Ein Brod zu Theil wird. Ja der ſelige Paul macht ſelbſt die Gleichniß, daß gleichwie die Kirche der Seele nach Einig iſt, eben auch ſoll ſie Einig ſeyn dem Leibe nach, und ſagt Epeſ. c. 4. v. 4. 5. 6. Seyd nur ein Leib, und ein Geiſt, denn es auch nur ein Herr, ein Glaube, eine Taufe, ein Gott und Vater aller iſt. Kann wohl die Einigkeit klärlicher ausgedrükt werden?

2. Muß die wahre Kirche ſeyn Heilig, ſowohl von Seiten ihres allerheiligſten Urhebers, welcher Chriſtus iſt, als auch von Seiten ihres Ziels und Ends, welches dahin geht, daß die rechtglaubigen Chriſten ſollen trachten, heilig zu leben, und ſelig zu ſterben: item von Seiten der Lehre, die durchgehends haben will, das böſe zu meyden, und das gute zu wirken: wovon geſchrieben iſt Epheſ. c. 5. v. 25. Chriſtus hat ſolchermaſſen die Kirche geliebt, daß er ſich ſelbſt für ſelbe dargegeben hat, damit er ſie heiligte.

3. Daß ſie ſeye Katholiſch, oder allgemein, hat Chriſtus deutlich zu verſtehen gegeben mit dieſen Worten: Matth. c. 28. v. 19. Gehet aus, und belehret alle Völkerſchaften. Und Mark. c. 16. v. 15. Gehet hin in die ganze Welt, prediget das Evangelium allen vernünftigen Geſchöpfen.

4. Daß die Kirche auch ſeye Apoſtoliſch, zeuget abermal Paulus Epheſ. c. 2. v. 20. Ihr ſeyd erbauet auf den Grund der Apoſtel und Propheten, ſo daß Chriſtus Jeſus ſelbſt der höchſte Ekſtein iſt.

Frage:

Frage:

Aus welch einem andern Grunde können diese vier Kennzeichen erprobet werden? N 151.

Antwort:

Aus der gesunden Vernunft selbst: denn ein jeder, der siehet, daß derley Zeichen seiner Religion eigen seyen, hat die ohnstreitige Sicherheit seines wahren Glaubens; massen die Einigkeit der Lehre befreyet den beglaubten Menschen von dem irrigen Geist der Widersprechung, welche Widersprechung schnurgerade wider die unzertheilige Glaubens-Wahrheit gehet: die Heiligkeit bewahret den Menschen von der Sünde, stärket, und erhält ihn im Guten: die Allgemeinheit, oder die einhellige Einstimmung aller Menschen ist das vernünftigste Zeugniß und Zeichen der reinen Wahrheit, in so weit man selbe menschlicher Weise haben kann: und daß die Kirche seye Apostolisch, zeiget dem Menschen an, daß seine Religion keine menschliche Erfindung seye, sondern daß sie durch den ohnverfälschten Mund der Apostel von Christo herkomme, der die Apostel, die Apostel unsere Vorfahrer, und diese uns gelehret haben. ja aus der Vernunft selbst.

Jzt frage ich einen gelehrten Herrn Gegner, ob er diese besagte Kennzeichen rundum verneine, oder, ob er selbe eingestehe; oder aber, ob er selbe bloß dahin gestellt seyn lasse, daß er weder für solche, weder wider solche stehet, von selben schweiget, und selbe noch für giltige, noch für un-

giltige erkennen wolle? Will Herr Gegner ſelbe nicht gälten laſſen, und gänzlich weglaugnen, ſo wird er angehalten, zu ſagen: Es könne eine wahre Kirche geben, die weder Heilig, ſondern ſchädliche und ſchändliche Lehrſeze habe: die weder Allgemein, ſondern in einem Winkel verſteckt bleibet: die weder Einig, ſondern voll des Widerſpruchs, mithin voller Lügen ſeye: die weder Apoſtoliſch, ſondern ein nagelneuer Menſchen-Fund und Gedicht ſeye: aber das ſeye ferne von mir, daß ich derley ungeraimte Folgerungen dem Herrn Gegner zur Laſt legen ſollte. Folglich bleibt, daß Herr Gegner ſolche Zeichen ſchlechtweg dahin geſtellt ſeyn laſſet, und ſolche nicht einmal berühren will; aber eben deßwegen, daß er ſolche weder verwirſt, weder genehmiget, muß er eingeſtehen, wolle, oder wolle er nicht, daß wir Katholiſchen nicht unweislich handeln, ſondern recht daran ſeyen, und ſicher in die Sache gehen, daß wir dieſe mit derley Kennzeichen bezeichnete Kirche für die wahre behaupten. Genug davon, und folget die andere

Glaubens=Streitige Chriſten=Lehre

mit dieſem Vortrage:

Eine wahre Kirche muß allemal ſichtbarlich ſeyn in ihren Gliedern: in einem friedlichen Geſpräche gehalten, zwiſchen einem Römiſch=Katholiſch geſinnten, und zwiſchen einem Glaubens=Gegner.

Römiſcher Chriſt.

Auſſer allem Zweifel wird der geehrte Herr ſich wiſſen zu entſinnen, daß Chriſtus dieſen ausdrüklichen Befehl gegeben habe Matth. c. 18. v. 17. Gehe hin, ſags der Kirche, wer aber die Kirche nicht anhöret, der ſoll wie ein Heyd und Publikan gehalten werden. Wärs nun, daß die Kirche ohnſichtbar wäre, wie könnte wohl Chriſtus befehlen: man müſſe ſeinen unartigen, ungehorſamen, ungeſitteten Bruder bey der Kirche anklagen? und auch mit welch einem Rechte könnte belobtes Evangelium die Menſchen anhalten, daß ſie die Kirche ſollten anhören? Das Hören wird zum voraus geſezt, daß die Kirche das Urtheil ſpreche, daß ſie lehre, daß ſie predige: denn wenn deme nicht ſo wäre, wie könnte das Evangelium ſagen: Wer die Kirche nicht anhört, den ſolle man für einen Heyden anſehen? Sollte aber die Kirche ohnſichtbarlich ſeyn, ſo kann man ja deroſelben Lehre und N. 152.

man iſt angehalten, die Kirche anzuhören Matth. c. 18.

Urtheil eben ſo wenig hören, als man ſich ſelbſt ſehen kann. Sehen ſie verehrter Herr Gegner, wie ſich das ihrige, und darum irrige Evangelium ſelbſt widerlegt.

Herr Glaubens-Gegner.

Dieſe Evangeliſche Sprechens-Art des Matthäus iſt im verblümten Verſtande, und nicht im buchſtäblichen Sinne zu verſtehen.

N. 153. **Römiſcher Chriſt.**

Lieber! was hats doch Noth, dort einen verblümten Sinn heraus zu drechſeln, wo der buchſtäbliche Verſtand ganz klar am Tage liegt: wie iſts wohl möglich, daß Matthäus dort verblümt rede? da die alt teſtamentiſchen Vorbildniſſe zu Ende gegangen; indem das vorbedeutete, und der verſprochene Meßias wirklich auf der Welt ward: Chriſtus machte dazumal mit ſeinen ſichtbaren Lehr-Jüngern die Kirche aus; er ward das Oberhaupt, und die Jünger waren die Glieder: wenn alſo die Apoſtel eint und andere Streitfragen in Sitten- und Glaubens-Sachen unter ſich gehabt, wie ſie dann auch derley gehabt haben; ſagen ſie mir mein Herr: zu was, und zu wem hätten die Apoſtel laufen müſſen, daferne die Kirche unſichtbar, oder dieſer Evangeliſche Befehl verblümt geweſen wäre? Das Evangelium will ausdrüklich haben, die Menſchen ſollen darüber die Kirche anhören: Chriſtus ward das ſichtbare Oberhaupt

welcher Spruch nach Ausſage der Herren Gegner nicht im verblümten Sinne zu verſtehen iſt:

folglich muß ſie ſichtbar ſeyn.

"ſeiner

„ ſeiner Kirche; hiemit hatten ſie kein anderes Mit„tel beyhanden, als den Ausſpruch dieſes göttlichen „Oberhaupts zu vernehmen: nun wie hätten die „guten Jünger dieſes thun können, wenn die Kirche „nicht eben ſo ſichtbar geweſen wäre, als das Ober„haupt? iſt ſomit die Kirche zu den Zeiten Chriſti „ſichtbar geweſen, folglich muß ſie auch nach den „Zeiten Chriſti ſichtbar ſeyn, und bis ans Welt„Ende ſichtbarlich verbleiben: oder aber es wurde „das Evangelium in dieſem nicht Stich halten, daß „man müſſe der Kirche Gehör geben, und daß ſie „ſey auf ohnbeweglichen Felſen der Wahrheit ge„bauet.“

Herr Gegner.

Der kahle Einwurf der Herren Gegner genohmen von dem unſichtbarlichẽ Oberhaupte, ſo Chriſtus iſt,

„Die Kirche iſt dannoch auf den Felſen, will „ſagen, auf den Herrn Jeſum gebauet; gleichwie „nunmehro aber Chriſtus unſichtbar iſt, welcher „deroſelben Oberhaupt iſt, ſo auch muß nothwen„diger Weiſe die Kirche unſichtbar ſeyn: zumalen „wenn das Haupt unſichtbar iſt, wie können dann „deſſen Glieder, und deſſen Leib ſichtbar ſeyn? Ei„nes folgt ja aus dem andern.“

Römiſcher Chriſt. N. 154.

„Daß Chriſtus der Grund-Stein, und das „höchſte Oberhaupt ſeiner“ Einigen, Heiligen, Katholiſchen, Apoſtoliſchen Kirche“ ſeye, behaupten „auch wir Katholiſchen, und daß dieſes göttliche „Oberhaupt unſern leiblichen Augen entzogen ſeye, „wiſſen wir auch; daß aber deßwegen die Kirche

„Chriſti

„ Chriſti auf Erde unſichtbar ſeyn müſſe, können
„ wir Katholiſchen darum nicht zugeben, weilen ob
„ gleichwohl zuweilen der König in einem Lande
„ nicht ſichtbar iſt, wo der König ſeinen Statthalter
„ beſtellet hat, dannoch der geſezte Statthalter ſicht-
„ bar ſeyn kann, welches einiger maſſen gleich iſt: ja
„ es iſt ohnſtreitig wahr, daß Chriſtus unſer un-
„ ſichtbares Oberhaupt ſeye; aber deßwegen folget
„ gar nicht, daß auch die Kirche müſſe unſichtbar
„ ſeyn, weilen die Kirche, eben darum, daß man
„ ſelbe ſolle anhören, durch einen ſichtbaren Statt-
„ halter beherrſchet wird.

wird widerlegt.

„ Und wenn die Kirche in ihren Gliedern nicht
„ ſichtbar wäre, zu was bedarf es dann, daß auch
„ in der Lutheriſchen, Kalviniſchen, Zwingliſchen
„ Kirche, die Taufe, und das Abendmahl den ſicht-
„ baren Menſchen ſichtbarlich ausgeſpendet, und
„ das Predigt-Amt ſichtbarlich ausgeübet wird?“

„ Sind wir dann Engel, oder unſichtbare Gei-
„ ſter? Ich weiß mein Herr, daß ſie mich voppen
„ würden, wenn ich ſagte: die drey Seele Kräften
„ der Verſtand, der Wille, und die Gedächtniß des
„ Menſchen ſind unſichtbar, ſo wie die Seele ſelbſt
„ unſichtbarlich iſt, folglich iſt auch unſichtbar der
„ Menſch, weil nicht wohl ins Ohr käme, das ſicht-
„ bare Weſen mit dem unſichtbarlichen untereinan-
„ der zu vermengen.“

„ Damit man dieſe Gründe beſſer begreiſe; ſo
„ frage ich: ob ſie, mein Herr, glaubten, daß die

„ Kezer

" Kezer Eunomianer, Arianer, Neſtorianer, und " andere derley Gelichters unrecht hätten, wenns auf " ſolch eine Art zu ſprechen, und zu ſchlieſſen geltend " wäre; denn wenn der Eunomius, der Arius, der " Neſtorius kämen, und belehreten: Gott der Sohn " ſeye niemals weſentlich und wahrhaft auf der " Welt geweſen, und habe niemals die Menſchheit " wahrhaft an ſich genohmen, ſo könnte Herr Geg- " ner die grundfalſche Lehre nicht widerlegen, wo- " ferne nach deroſelben Manier zu reden erlaubt " wäre, wie ſo? Antwort: löſen ſie mein Herr mir " dieſe Einwendung auf, die nach Maßgab ihrer " obigen Einwendung eingerichtet iſt, dieſe lautet " ſo:" die Gottheit des Sohns Gottes iſt unſicht- bar: folglich ware auch Chriſtus unſichtbar: ward er aber unſichtbar, ſo hat er mit nichten ſichtbarlich leiden, und ſterben können; mithin folget, daß er auch nie in der Welt geweſen. Sehen ſie mein Herr, wie weit es käme, wenns nach derſelben Lehre zu ſprechen, und zu ſchlieſſen erlaubt wä- re.

Herr Gegner.

Deſſen ohnangeſehen bin ich jedoch recht dar- an, wenn ich ſage, die Kirche ſeye von zweyerley Gattung der Menſchen, aus bloß Berufenen näm- lich, und aus den Auserwählten: die lezteren al- lein machen die wahre Kirche Chriſti aus, nicht aber die erſteren. Da alſo uns die Anzahl der Auserwählten unbewußt iſt, welche die allwiſſen- de Gottheit allein kennet; derowegen läßt ſich

Wie auch die- ſer Einwurf die Kirche be- ſtehe lediglich aus den Aus- erwählten, die man nicht kennet.

vernünftig folgern: die wahre Kirche ſeye unſicht-
bar, darum, daß man die Auserwählten auf die-
ſer Welt mit Namen nicht wiſſen, und nennen,
mithin auch ſelbe nicht ſehen kann.

Römiſcher Chriſt.

N. 155. " Sie mein Herr ſagen was, aber ſo was, wel-
" ches, wenn ſie darauf beharren wollen, ihnen den
" Namen eines recht Evangeliſchen Chriſten be-
" nimmt. Sie müſſen als wahrer Evangeliſcher
" alle Evangelien zulaſſen, wie ſie dann auch alle
" vier Evangeliſten zulaſſen: nun aber in dem Mat-
" thäiſchen Evangelium c. 13. machte der allerheiligſte
" Lehrmeiſter nebſt andern Gleichniſſen auch jene
" vom Unkraute, und von der guten Frucht, wor-
" unter die guten und böſen Chriſten verſtanden ſind.
" Die liebe Jünger wollten haben, man müſſe das
" Unkraut, oder die ungehaltene Chriſten gänzlich
" ausrotten, und ſolches von der Frucht, verſtehet
" ſichs von den wohlgeſitteten Chriſten abſöndern.
" Was ſagte aber Chriſtus hierzu? Mit nichten,
" ſagt er, ſondern läßt beyde beyſamen ſtehen, bis
" die Ernd-Zeit ankommt, alsdann ehſt werden die
" Schnitter die guten von den böſen Chriſten abſön-
" dern. Die Ernd-Zeit iſt das Ende der Welt,
" und durch die Schnitter ſind angemerkt die Engel,
" ſo legt dieſe Gleichniß Chriſtus ſelbſt aus. Matth.
" c. 13. v. 39. Dieſe Engel werden ausgehen, und
" die argen von den frommen ſöndern: mithin ſind
" in einer Kirche bis zur Ernd-Zeit, oder bis zum
" Welt Ende ſchlimme, und gute, will ſagen, die

" bloß

„ bloß Berufſen, und die Auserwählten; folgſam
„ ſeyen nicht zweyerley Kirchen, die einte für die
„ Auserwählten, die andere für die Berufene; ſon-
„ dern daß in einer Kirche bis zum Ende der Welt
„ gerechte und ungerechte Chriſten ſeyen. Auch
„ vergleichet Chriſtus das Himmelreich, oder ſeine
„ Kirche fünf thörichten und fünf wizigen Jungfern:
„ durch die thörichte verſtehet der groſſe Kirche-
„ Vater Gregor Hom. 12. in Evangelia die
„ ſchlimmen, und durch die fünf weiſe die frommen
„ Chriſten, welche miteinander in der Kirche ver-
„ mengt ſind. Mithin giebt es nicht zwo Kirchen,
„ eine für die Berufene, oder für die gottloſe, und
„ eine für die Auserwählte oder für die gottſelige,
„ ſondern es giebt gerechte und ungerechte in einer
„ Kirche.“

wird aus ſchriftmäßige Gleichniſſen.

Wiederum macht Chriſtus von ſeinen Jün-
gern eine Gleichniß mit dem Lichte, und ſagt
Matth. c. 5. v. 15. Ihr ſeyd das Licht der Welt:
item mit einer Stadt, die auf einem Berge liegt, ſo
nicht kann verborgen ſeyn. Sind ſomit die Jün-
ger des Herrn das Licht der Welt, ſo muß man
ſelbe auch nothwendig ſehen; oder dieſes wäre ein
wunderliches Licht, wenn man es nicht ſehen ſollte:
ſind nun die Jünger Chriſti ein helles Welt-Licht,
unter welchen auch der nichtswertige Judas ver-
meint worden, weil man nirgendswo lieſet, daß
er davon ausgeſchloſſen worden ſeye: hiemit ſind
die argen, wie die artigen Jünger das Licht der
Welt, das iſt, daß ſie das Licht tragen, und
andern vorzeigen ſollen: folglich ſind die böſen

mit den guten in einer Kirche beyſamen; mithin giebts eine Kirche für die Auserwählten, oder für die gerechten Menſchen, und wiederum eine Kirche für die Berufenen, die aber nicht auserwählt ſind.

N. 156. Lezlich läßt ſich die Sichtbarkeit der wahren Kirche in ihren Gliedern klar ſehen 1. Aus dem, was Act. c. 20. v. 28. geſchrieben ſtehet: Seyd auf guter Hut ſowohl euertwegen, als wegen der ſamtlichen Heerde, über welche euch der H. Geiſt als Biſchöfe geſezet hat, die Kirche Gottes zu regieren: aber die Kirche regieren bringt mit ſich, daß die Untergebenen ſollen geleitet, belehrt, ermahnet, geſtraft werden, welch alles nicht kann geſchehen ohn äuſſerlichen und ſichtbaren Umgang der Oberen mit den Untergebenen.

und aus andern Sprüchē göttlicher Schrift, die für die Sichtbarkeit der Kirche ſtehen, vereitelt.

2. Daß Chriſtus die H. Sakramenten habe in ſichtbarlichen und handgreiflichen Zeichen eingeſezet, und befohlen allen Kreaturen das Wort Gottes zu predigen Mark. c. 16. v. 15. Auch der H. Geiſt hat nicht zugeben wollen, Act. c. 2. v. 4. daß die Jünger in Jeruſalem verborgen bleiben ſollen, ſondern daß ſie den Menſchen das Evangelium öffentlich verkünden ſollen: kann aber dies alles ohnſichtbarlicher Weiſe geſchehen?

Herr Gegner.

N. 157. Dem ſeys wie ihm wölle, ſo ſind doch viele Sprüche der göttlichen Schrift, die uns klärlich zu verſtehen geben, die wahre Kirche müſſe unſichtbar ſeyn: anderer der Kürze halben zu geſchwei-

Die von den Herren Gegnern angebrachte Bibelſ

ſchweigen, ſind zulänglich folgende: Jerem. c. 31. v. 33 Ich will ihnen tief mein Geſez in ihr Herz eindrüken: Ich werde ihr Gott ſeyn, ſie aber mein Volk: und Pet. 1. c. 2. v. 5. Bauet euch ſelbſt darauf als lebendige Steine zu einem geiſtlichen Hauſe: - - auch Luk. c. 17. v. 21 Das Reich Gottes iſt innert euch, und ſo fort.

Sprüche wider die Sichtbarkeit der Kirche

Römiſcher Chriſt.

Die Antwort auf die Einwendung ſuche Herr Gegner nächſt oben No. 147. und 148. wo gemeldet worden, daß die Kirche müſſe zweyfach angeſehen werden, der Seele nach, und dem Leib nach, das iſt, nach deroſelben ſichtbaren Gliedern. Wir geben es gerne zu, und müſſen es auch zugeben, daß die Kirche der Seele nach unſichtbar ſeye: von dieſer, und nicht von der Kirche dem Leib nach reden belobte Sprüche. Will der Herr nicht glauben, ſo befrage er darüber die Kirche; will man aber die Kirche nicht anhören, ſo iſt ſolch einer gleich einem Heyd und Publikan. Matth. c. 18. v. 17. Von der Kirche Sichtbarkeit gehen mir zu deroſelben Unfehlbarkeit; davon ſeye dieſe

werden aufgeklärt.

* * * * *
* * * *
* * *
* *
*

Glaubens-Streitige Chriſten-Lehre,

Von der Unfehlbarkeit der Kirche mit dieſem Vortrage:

Die Einige, Allgemeine, Apoſtoliſche lehrende Kirche unter der preislichſten Regierung des izt-maligen Römiſchen Oberhaupts PIUS des Sechsten iſt in der Sitten- und Glaubens-Lehre unfehlbar.

In Fragen / und Antworten geſtellet.

So behauptets 1. das geſchriebene Wort Gottes, 2. die allgemeine vier erſten Kirche-Räthe, mit den älteſten Kirche-Vätern. 3. Herr Doctor Luther, die Augſpurgiſche Glaubens-Bekänntniß, und mehr andere Herren Lutheraner.

Frage:

Welch bibliſche Sprüche ſtehen für die Unfehlbarkeit der lehrenden Kirche in ihrer Sitten- und Glaubens-Lehre?

Antwort.

N. 158. DJe Kirche iſt nach dem Ausſpruche des h. Pauls eine Saule, und eine Grundfeſte der Wahrheit. Timoth. c. 3. v. 15. welcher Kirche

Chri-

Chriſtus verheiſſen hat alle Tage bis ans Welt-Ende beyzuſtehen. Matth. c. 28. v. 20. ſo daß die Pforten der Hölle dieſe Kirche, die auf den Felſen, oder den Peter gebauet iſt, auf keine Weiſe überwältigen werden. Matth. c. 16. v. 18. Derohalben der groſſe Auguſtin in Aufklärung dieſes bibliſchen Spruchs lib. 1. de Symb. c. 6. behauptet: daß dieſe die Heilige Kirche, die Einige Kirche, die Allgemeine Kirche ſeye, welche wider alle Kezereyen ſtreitet: ſtreiten kann ſie, aber ſie kann nicht beſieget werden: alle Kezereyen ſind von ihr ausgangen, ſo wie abgeſchnittene unnüze Rebzweige vom Weinſtoke; ſie aber bleibt in ihrer Wurzel, in ihrem Weinſtoke, in ihrer Liebe, daß hiemit die Hölle-Pforten auf keinerley Art ſelbe werden überwinden können.

Zeugniß Gottes von der Ohnfehlbarkeit der wahren Kirche.

Daher Chriſtus befiehlet, daß man die Kirche berathen ſolle. Matth. c. 18. v. 17. Wärs aber, daß die Kirche fehlen, und irriges, oder was böſes lehren könnte; wie hätte der weiſeſte Herr vernünftig befehlen können, die Kirche zu befragen, ſie anzuhören, und ihr allen Gehorſam zu erlegen? von welcher Kirche Chriſtus durch den Mund des Propheten Oſeas c. 2. v. 19. vorlängſteins geſprochen: Ich will dich mir ewiglich vermählen, ich will dich mir vermählen in Gerechtigkeit, und im Gerichte, in Barmherzigkeit, und in Erbarmungen. Ich will dich mir vermählen im Glauben, ich will zu dem heydniſchen Volk ſagen, das ehedem in ſeinem Heydenthume nicht mein Volk ward: Du biſt mein Volk, nachdem du dich zum Chriſtenthume bekehrt haſt: und es wird ſagen: du biſt

welche man in Zweifels-Sachen nach dem Befehle Chriſti berathen muß.

mein

mein Gott. Alſo legt es von der chriſtlichen Kirche aus der H. Paul Rom. 9. v. 25. und der H. Peter 1. c. 2. v. 10. mit der einmüthigen Einſtimmung aller heiligen Kirche-Väter. So wenig aber ein treuer und verliebter Bräutigam ſeine geliebteſte Braut fallen läßt, daß er ihr nicht in allem beyſtehe, deſto weniger läßt der verliebte göttliche Geſpons Jeſus ſeine geliebteſte, mit ſeinem Blute erworbene Braut die heiligſte Kirche ins Irrthum fallen, mit welcher nach Vorſagung des Propheten Iſaias c. 61. v. 8. er einen ewigen Bund aufgerichtet hat, und er wird die Tochter Sion, oder die chriſtliche Kirche nennen: die Geſuchte, und nicht, die verlaſſene Stadt.

Frage:

Was wenden die Herren Gegner darwider ein?

Antwort:

N. 159. Paulus erkläret ſich genugſam, ſagen ſie, in welch einem Verſtande er die Kirche einen Pfeiler und Grundfeſte erkennet in ſo weit nämlich die Kirche gebauet iſt auf den Grund der Propheten und der Apoſtel, deroſelben höchſter Ekſtein Chriſtus ward. Epheſ. c. 2. v. 20. das iſt, wenn die Kirche alles nach der H. Schriſt pünktlich lehret, und ſich nach der Bibel richtet: hat damit Paulus nur Bedingniß-Weiſe geredet, welches auch von der Ausſage Chriſti zu verſtehen iſt, daß die hochmüthige Pforten der Hölle nicht wider die Kirche

auswirken können, wenn die Kirche dem apoſtoliſchen Glaube ohnverfälſcht und rein anhangen, und ſelben treu behalten werde: daß anbey Chriſtus der Kirche beyſtehen werde bis ans Welt-Ende, ſo geſchiehet dieſer Beyſtand nur mittelbar, nicht aber unmittelbar: ja wenn dieſer Beyſtand unmittelbar wäre, da könnte die Kirche nicht irren, ſo wie die Propheten, die Apoſtel, und die vier Evangeliſten in ihren Schriften ohnfehlbar geweſen, darum, daß ſie vom H. Geiſt unmittelbar beleuchtet, und getrieben worden ſind, ihre Schriften zu verfaſſen.

Frage:

Wie können wir Katholiſchen dieſe Antwort der Herren Glaubens-Gegner beantworten?

Antwort:

dieſe Ohnfehlbarkeit hat Chriſtus ſeiner Kirche ohne Bedingniß verheiſſen.

DIe Herren Gegner wiſſen ſelbſt, daß der N. 160.
Grund der Propheten, und Apoſtel, ſo wie auch der dem reinen Worte Gottes gleichförmige Glaube zur Weſenheit der ächten Kirche geheret, eben wie das Fundament geheret zur Weſenheit eines Gebäudes, und die Seele zur Weſenheit eines Menſchen. Nun aber machen derley Dinge keine bloß Bedingniß-Weiſe, und ungewiß geſtellte Verheiſſung, darum daß dergleichen Sachen zur Weſenheit geheren; gleichwie als das Gebäude des Hauſes ohne das Fundament, und der Menſch ohne die Seele, ſo auch

mag die wahre Kirche ohn den Prophetiſchen, und Apoſtoliſchen Glauben keineswegs beſtehen.

Der eine Sache eingehet mit einem Gedinge, welche Bedingniß ohnfehlbar ſeyn wird, der handelt eben ſo, als wie ohne Bedingniß, ſagt der Rechtsverſtändige Vlpianus l. ſi pupillus 9. §. qui ſub condit. ff. de delegat. "Alſo dann, wenn Chriſtus gleich " der Kirche die Ohnfehlbarkeit verheiſſen, und " Paulus ſelbe eine Grundfeſte der heiligſten Wahr- " heit genennet hat, mit dem Gedinge, in ſo weit die " Kirche vom apoſtoliſchen Glaube nicht nagelbreit " werde abweichen; ſo wäre ſolch ein Verſprechen " eine ganz kindiſche, lächerliche, leere Verheiſſung. " Deßwegen auch vernünftige und gerechte Leute " derley Bedingniſſen ſich nicht gebrauchen, weil " ſolche Bedingniſſe ungereimt ſind, und gleich ei- " nem thörichten Wahrſager, welcher ſagt: falls du " lang lebeſt, wirſt du ein alter Mann. Es wird " demnach dieſe Bedingniß, welche die Herren Geg- " ner eingerükt, nicht ohne Beſchimpfung der Worte " Chriſti, und des H. Pauls angeſezt: oder wenig- " ſtens müſſen ſie nach den Rechten eingeſtehen, " daß dieſe der verſprochenen Unfehlbarkeit der Kir- " che nicht das mindeſte benehme."

N. 161. *und zwar unmittelbar.* " Daß die Herren Gegner auch geſagt haben, " Chriſtus ſtehe der Kirche bey bloß mittel- und nicht " unmittelbar, wie er den Apoſteln unmittelbar bey- " geſtanden, daß alſo das angemerkte Verſprechen " Chriſti lediglich zu verſtehen ſeye von den Gnaden- " Mitteln des Worts Gottes, und der H. Sakramen-

" ten,

" ten, iſt nicht mit Grund geredt, da auch die Apo-
" ſtel ſich ans Wort Gottes und an die H. Sakra-
" menten pünktlich haben halten müſſen. Chriſtus
" hat ſeinen Jüngern nicht ſelten die H. Schrift auf-
" geklärt, wie Exempel-Weiſe zu ſehen iſt an denen,
" die naher Emaus giengen Luk. c. 24. v. 27. und
" daß auch die Apoſtel deren von Chriſto eingeſezten
" Sakramenten ſich gebrauchet haben, iſt wiederum
" kein Zweifel: wenn dann die Gnaden-Mittel des
" göttlichen Worts, und der H. Sakramenten ein
" Zeichen ſind, daß der Beyſtand des H. Geiſtes
" nicht unmittelbar ſeye, ſo folget nothwendig, daß
" der unmittelbare Beyſtand Gottes auch bey den
" Apoſteln nicht ſeye zu finden geweſen, weilen auch
" dieſe ſich ans Wort Gottes, und an die H. Sa-
" kramenten haben binden müſſen."

So auch kann das Wort Gottes ohne die unmittelbare Beywohnung des H. Geiſtes keine Unfehlbarkeit haben; denn die göttliche Schrift nicht im bloſſen Buchſtabe, welchen auch die Kezer haben, ſondern im rechten Verſtande beſtehet. Wir müſſen uns mit nichten einfallen laſſen, lehret der H. Hieronymus in c. 1. ad Galat. daß das Evangelium in den Worten der Schrift beſtehe, ſondern in dem Verſtande, nicht im äuſſerlichen, ſondern im inneren Marke, nicht in den Blättern der Worte, wohl aber in der Wurzel des Verſtandes. Der rechte Verſtand aber kommt unmittelbar her vom H. Geiſt, welcher innerlich leitet, und das Herz der lehrenden Kirche, will ſagen, den Sinn der Kirche-Lehrern und Vorſtehern beleuchtet,

ſo wie Chriſtus vor ſeiner Himmelfahrt den Apoſteln den Verſtand eröfnet hat, damit ſie die Schrift verſtehen könnten Luk. c. 24. v. 45. welches nicht anders geſchehen kann, dann durch innerliche, und folgſam unmittelbare Beleuchtung des H. Geiſtes.

Frage:

Welche weitere Einwürfe machen die Herren Gegner wider die Unfehlbarkeit der Römiſch apoſtoliſchen Kirche?

Antwort:

N 162. Die Jüdiſche Kirche, geben ſie aus, ware nicht unfehlbar: man ſehe nur auf die verwirrte Zeiten des für uns leidenden, und ſterbenden Erlöſers zurük, anderer vorgehenden Zeiten zu geſchweigen. Auch dieſe vorzügliche Gnade und Freyheit der Unfehlbarkeit ware abgegangen den gen Sonne-Aufgange gelegenen Kirchen zu Jeruſalem, zu Antiochia, zu Alexandria, zu Konſtantinopel, und den gen Sonne-Niedergang liegenden Kirchen in Engelland, Irrland (ich ſeze dazu, in Deutſchland, Preüſſen, Rußland, Dännemark, Norwegen, Schweden) welche abgefallen waren: izt frägt es ſich: warum die Römiſche Kirche dieſe beſondere Gnade der Unfehlbarkeit allein habe? Wenn dieſe von aller Irrlehre frey wäre, müßte ſie auch von aller Sünde frey ſeyn: maſſen der H. Geiſt ſelbe in alle Gottſeligkeit, eben wie in alle Wahrheit führet.

Daß

Daß aber die Kirche nicht vollends Sünden frey ſeye, iſt weltkündig: woraus es ſich giebt, daß wenn die ohnunterbrochene Beywohnung, und der ohnausſezliche Beyſtand des H. Geiſtes durch die Sünde nicht aufgehebt wird, eben auch der göttliche Beyſtand nicht zur Stunde nachläßt durch die Irrlehre; weilen die Kirche nicht allein Einig in der Lehre, ſondern zugleich auch Heilig ſeyn ſolle. Da nun aber die Römiſche Kirche nicht ohne Sünde iſt, ſolglich iſt ſie auch nicht ohne Irrlehre, eines wie das andere iſt dem göttlichen Geiſt der Heiligkeit, und Wahrheit zuwider, der von dem Sünder, wie von dem Irrlehrer und Rezer abweichet.

Frage:

Wie werden dieſe Einwürfe widerlegt?

Antwort:

Auf den erſten Einwurf: die Jüdiſche Kirche ward unfehlbar ſo wie die Römiſch Katholiſche Kirche, eben darum, daß ſie die wahre geweſen, welche Gott ehdem eingeſezet hat: dahero der Prophet Oſeas von ihr geſprochen hat. c. 2. v. 19. Ich will dich mir ewiglich vermählen in dem Glauben, mit welcher auch Gott nach Ausſage des Propheten Iſaias c. 61. v. 8. einen ewigen Bund gemacht hat. Dieſe Jüdiſche Kirche hat nicht abgenohmen, ſondern die wahre Synagoge dauret noch auf heutigen Tag, und wird fortdauern bis ans Welt-Ende. Die wahre Synagoge hat unfehl-

N. 163. auch die Jüdiſche Kirche ward unfehlbar,

unfehlbar und beſtändighin geglaubt, und gelehret, daß der Meßias werde das Volk erlöſen, und eben dieſes belehret auch die heutige Kirche Chriſti. Der Unterſchied zwiſchen der ehemaligen und diesmaligen Synagoge beſtehet lediglich in der Zufälligkeit der Zeit, daß die unſrige lehret, Chriſtus ſeye långſteins angekommen, da hingegen die vorige Synagoge annoch deſſen Ankunft hofet. Die Jüdiſche Kirche hat gelehret, die Beſchneidung löſche in ſo lang die Erbſünde aus, bis der hinkünftige Meßias ein anderes Mittel wider die Adamiſche Sünde werde einſtellen. Auch die Sitten-Lehre beobachtet die chriſtliche Kirche beſonders in den zehen Gebothen Gottes, nur die gerichtliche Geſeze und Gebräuche hat der Meßias abgeſchaft. Dahero ſagt er Matth. c. 5. v. 17. Ich bin nicht gekommen das Geſez, weder die Propheten aufzulöſen, ſondern zu erfillen; darum, weil ſelbe nur Vorbedeutniſſe des Meßias geweſen, welche in ihm vollends erwahret worden ſind; nun aber iſt die Weiſſagung, und Vorbedeutniß nicht falſch, daß ſie erfillet wird, ſondern eben deßwegen wahrhaft, daß ſie erwahret worden iſt, und mit dem vorbedeuteten eingeſtimmet hat.

die annoch in der chriſtliche Kirche fortdauret.

Daß die furchtſamen Jünger von dem leidenden Jeſu die Flucht genohmen haben, folget keineswegs daraus, daß die chriſtliche Kirche dazumal ſchon in der Lehre geirret habe. Die Apoſtel haben damals nicht die ganze Kirche ausgemacht. Maria die Mutter Jeſu, der Nikodem, der Joſeph von Arimathea, welcher den Rathſchluß,

ſchluß, und das Betragen der Juden nicht genehmiget Luk. c. 23. v. 51. item: der Zachäus, der Evangeliſche Hauptmann mit ſehr vielen andern haben dem wahren Glaube niemals den Rüken gekehret, und der Apoſtel Joannes ſtunde ja ſtandhaft mit Maria der Mutter Jeſu, mit Kleopha, mit Magdalena neben dem Kreuze Joan. c. 19. v. 25. Ueber das ſind die Apoſtel nicht in den Unglauben, ſondern in eine unordentliche Furcht gefallen, aus welcher die ſtrafmäßige Flucht von ihrem göttlichen Lehrmeiſter hergekommen: auch Petrus, behauptet der h. Chryſoſtomus Hom. 38. in Matth. und mit ihm der groſſe Auguſtin lib. de corrept. & grat. hat den Herrn nicht verläugnet im Herzen, ſondern nur mit dem Munde; denn Chriſtus hat für den Peter gebethen, daß ſein Glaube nicht abnehme. Luk. c. 22. v. 32.

Die Apoſtel ſind beym Leide Chriſti vom Glaube Chriſti nicht abgefallen.

Daß die gen Sonne-Nieder- und Aufgange gelegene Kirchen zu Jeruſalem, zu Konſtantinopel, in Engelland und andere vom Glauben abtrünnig geworden: iſt zu wiſſen, daß zwar Chriſtus beſagte Kirchen durch die Apoſtel, durch den h. Jakob, durch Peter, durch Markus aufgerichtet, und geſtiftet habe: deſſen ohnangeſehē leſen wir nirgens wo, und finden keine andere Unfehlbarkeit dieſer Kirchen, als in ſo weit die Glieder und die Theile mit dem Haupte vereiniget ſind: zumalen Chriſtus den Peter, und den Fels mit einem ohnauflöslichen Bande verknüpfet, und vereinbahret hat mit dieſen ausdrüklichen Worten: Du biſt Petrus, das iſt, du biſt der Fels, auf welchen Felſen ich mei-

Urſache warum die Kirchen zu Jeruſalem, zu Konſtantinopel u. andere abgefallen.

ne Kirche aufbauen will Matth. c. 16. v. 18., daß alſo Peter und der Fels eines iſt: folglich haben all andere Kirchen keine andere Unfehlbarkeit gehabt, als in ſo weit ſie mit dem Oberhaupte vereiniget blieben. Wenn ſomit erwehnte beſondere Kirchen in dem Mittel-Punkt dieſer Einigkeit geblieben wären, und ſich nicht vom Oberhaupte getrennet hätten, hätten ſie auch das edle Glaubens-Licht niemals verlohren.

Antwort

Auf den zweyten Einwurf.

N. 164. durch die Sünden der Chriſten wird der Kirche Unfehlbar. nichts benohmen.

DAß die Kirche müſſe Sünden frey ſeyn, wenn ſie auch will von der Irrlehre frey ſeyn, beweiſet dieſe Einwendung gar wenig wider ihre Unfehlbarkeit; denn obwohlen der H. Geiſt die lehrende Kirche durch ſein verwunderliches Gnaden-Licht in alle Wahrheit, und auch in alle Gottſeligkeit, und eben durch die Wahrheit zur Gottſeligkeit führet, läßt er doch in dieſer ſeiner Anleitung dem Menſchen ſeinen freyen Willen: Willſt du zum Leben eingehen, ſo halte die Gebothe. Matth. c. 19. Alſo ſtehet die Erfüllung der Gebothe, mittels derſelben ins ewige Leben zu kommen, in des Menſchen freyen Willen. Wenn ſelch eine Freyheit, und die Erkänntniß des Geſezes nicht wäre, ſo gebere es auch keine wiſſentliche und ſtrafmäßige Sünde, weil die Sünde eine willkürliche und wider das erkannte Geboth gehende That iſt. Darum der H. Paul von ſich eingeſtanden hat: Ich erkennete nicht, was ſündlich wäre,

wäre, wenns mir das Geſez nicht geſagt hätte: demnach kenne ich die Sünde aus dem Geſez: es leuchtet hiemit dem Menſchen die Wiſſenſchaft des Guten, und des Böſen, und auch in Glaubens-Sachen das helle Licht der ohnfehlbaren Religion vor.

" Wenn dies nicht wäre, könnten ſich die Men-
" ſchen am Tage des Gerichts gen Gott ihrer Sün-
" den und ihres Unglaubens wegen entſchuldigen,
" weil ſie ja keine gewiſſe Regel, oder Wiſſenſchaft
" deſſen gehabt, was ſie glauben oder thun, oder
" laſſen ſollten: aus welchem man hiemit vernünftig
" folgeret, daß obwohlen durch die Sünde aufge-
" hoben wird die Beywohnung des H. Geiſtes, in
" ſo weit es die Liebe eines jeglichen Menſchen ins
" beſondere, der ſündiget, angehet, jedannoch da-
" durch die Beywohnung des in alle Wahrheit und
" Gottſeligkeit führenden H. Geiſtes der allgemei-
" nen Kirche Gottes mit nichten entzogen wird, ob
" hernach ſchon ſolcher Führung des göttlichen Gei-
" ſtes nicht alle Menſchen folgen: welcher unartigen
" Menſchen ohngeacht die ſamtliche Kirche jedoch
" heilig iſt, und heilig bleibt wegen ihrer heiligen
" Glaubens- und Sitten-Lehre, wegen ihrem hei-
" ligſten Stifter Jeſus Chriſtus, wegen den H.
" Sakramenten, und auch wegen den heilig leben-
" den Menſchen, deren es immerhin viele in der
" Kirche giebt. Die Sünde eines beſonderen Men-
" ſchen benimmt der Heiligkeit einer Gemeinde nichts,
" ſo wenig der Judas der apoſtoliſchen Verſamm-
" lung was benohmen hat. Ich frage endlich die

mithin muß die ohnfehlbare katholiſche Kirche in Sitten und Glaubens-ſtreitigẽ Punkten befragt werden:

„ Herren Gegner, wenn die Kirche in ſtreitigen „ Glaubens-Punkten fehlbar iſt; wohin müſſen „ dann die Menſchen gehen, ächten Rath, und gerechtes Urtheil einzuholen? Fragen ſoll man, behaupten ſie, entweder ſeinen beſonderen Geiſt, „ dem Gott allzeit ſo vieles Licht giebt, als er für „ ſein Seele-Heil nöthig hat: oder die H. Schrift, „ welche klar genug iſt, in ſo weit es das Heil ſeiner „ Seele angehet: oder eine weltliche Obrigkeit, und „ die Gemeinde.“

Frage:

N. 165. **Soll man dieſen Rath befolgen?**

Antwort.

nicht aber der beſondere Geiſt und das eigene Gewiſſen des Menſchen;

Weder der beſondere Geiſt, und das eigene Gewiſſen, weder die Bibel, viel weniger die weltliche Obrigkeit, oder die Gemeinde kann darüber befragt werden. 1. Nicht der beſondere Geiſt kann berathet werden, weil man mit keinem überzeüglichen Beweisthume kann aufkommen, daß Gott insgemein dieſem Geiſt und dem Gewiſſen eines jeden Menſchen die Unfehlbarkeit verſprochen habe, ja das ſchnurgerade Gegentheil zeuget der Prophet Ezechiel c. 1. v. 3. mit dieſen Ausdrüken: Dies ſpricht der Herr: wehe den unwizigen Propheten, die ihren Geiſt befolgen, und nichts ſehen. Und Jeremias ſagt c. 23. v. 16. Es ſagt der Herr der Heerſcharen: höret die Worte der Propheten durchaus nicht an, welche euch weiſſagen, und euch betrügen als ſolche Leute, die nichts

anders

anders reden, als ihr Herzens Geſicht, nicht aber aus dem Munde des Herrn: auch 2. Petr. c. 1. v. 23. Dies ſollt ihr für gewiß halten, daß keine Weiſſagung, das iſt, keine Verdollmetſchung, und Erklärung durch eigenſinnige Auslegung geſchehen kann: dahero der Luther deſſen überwieſen, dieſes von ſich geſtehet Tom. 2. Jen. lat. in præfat. lib. de abroganda Miſſa privat. fol. 441. item Tom. 2. Jen. deutſch gedrukt fol. 9. und Tom. 7. Witt. deutſch fol 283. B. von Worte zu Wort: Wie manchesmal hat mir das zitterende Herz geklopfet! wie manchesmal hats mich geſtraft! und dieſes (der Katholiſchen) ſtärkſtes Argument mir vorgeworfen! biſt du dann allein geſcheid? fehlen dann alle andere? und ſollten ſie ſo lange Zeit hindurch geirret haben? wie! wenn du ſelber fehlteſt, und ſo viele Leute mit dir in Irrthum zu der ewigen Verdammniß brächteſt?

weil dieſer Geiſt fehlen kann.

ſo Luther ſelbſt eingeſtehet;

N. 166.

" Die zwote Urſache iſt, warum keiner ſein eigenes Gewiſſen, oder ſeinen beſonderen Geiſt zu
" Rath nehmen könne, daß dieſer beſondere Geiſt
" der Urſprung der Sitten- und Glaubens-Streitigkeiten ward, folglich nicht ſelbſt der Richter ſeyn
" kann. Die leidige Erfahrniß legts genug an Tag
" wo der beſondere Geiſt des einten dem beſonderen
" Sinne des andern ganz widerredet: einem ſagt er:
" dieſes ſeye der ächte und eigentliche Verſtand der
" Bibel, dem anderen ſagt er das ſchnurgerade Ge-
" genſpiel. Auch in weſentlichen Glaubens-Arti-
" keln, welche zum Seele Heil ohnumgänglich nö-
" thig ſind zu glauben, zum Beyſpiel vom Geheim-

weil dieſer beſondere Geiſt der Urſprung aller Irrlehre iſt;

" niſſe der ohnfaßlichen Dreyeinigkeit, vom Aus-
" gange des H. Geiſtes aus dem Vater und Sohne,
" von der Menſchheit des Sohns Gottes, und der-
" ley, hat der beſondere Geiſt anders belehret die
" Manichäer, anders die Arianer, anders die Ma-
" cedonianer, Eutichianer, anders den Zwingel, an-
" ders den Luther, anders den Kalvin.

" Was wollen izt die Herren Gegner darwider
" einwenden? wollen ſie ſagen: jeglicher aus dieſen
" habe recht gehabt, und eines jeden Gewiſſen ſeye
" aus Triebe des H. Geiſtes geweſen? Aber wie?
" wenns deme ſo wäre, was folgte daraus? das kä-
" me heraus, daß der ſich niemals widerſprechende
" Geiſt Gottes ſich ſelbſt widerſprochen habe, weil
" er dem Arius eingegeben hat, der Sohn Gottes
" ſeye weniger als der Vater, dem Zwingel aber hat
" er eingegeben das Gegentheil: weil er dem Luther
" eingeſagt hat, das Fleiſch Chriſti ſeye wahrhaft
" und thätig im Altars Sakrament im Schluk und
" Truk gegenwärtig: da er angegen dem Kalvin
" geſagt: Chriſtus ſeye zu keinen Zeiten weder vor-
" weder in- weder nach dem Genuße anweſend,
" ſondern der Leib Chriſti werde bloß bedeutet."

" Oder wollen ſie behaupten, ein einzeler habe
" recht! ſo läßt ſich abermal fragen, welch einer die-
" ſer ſeye, der recht habe? der Arius, oder der
" Zwingel, der Luther, oder der Kalvin? und wie
" es könne ächt erprobet werden, daß deſſen, und
" nicht des andern eigner Verſtand recht habe? Er-
" wieſen kanns nicht werden aus der Bibel, weil
" eben

" eben jener bibliſche Spruch: " Der Vater iſt gröſ= ſer als ich bin: Jch und der Vater ſind eines: item: das iſt mein Leib, zu ungleichen Auslegungen An= laß gegeben hat; welche Auslegungen wie ſchwarz und weiß gegen einander ſtehen.

" Item: niemal iſt zuläßig, auch nur einen " einzelen Glaubens Artikel zu laügnen: nun aber, " wenn der eigene Geiſt eines jeden Menſchen für " den Richter erkennet wird, iſt die gröſte Gefahre, " etwas nicht zu glauben, was doch Gott geofen= " bahret hat zu glauben, und ohnverbrüchlich zu " halten; wies wir geſehen haben in dem Arius, der " die Gleichheit des Sohns Gottes mit dem himm= " liſchen Vater rundum verneinet, und in dem Zwin= " gel, der die Gleichheit eingeſtanden hat: in dem " Luther, der die wahre Anweſenheit Chriſti im H. " Sakrament geglaubt, Kalvin angegen nicht. "

welch eigenſinnigen Geiſt alle Kezer gehabt haben.

" Leztbin, wenn der beſondere Geiſt eines jeden " Menſchen als ohnirriger Richter in weſentlichen " Religions=Sachen muß erkennet werden, hatte " niemal ein Kezer, was Namens er immer ware, " von der Kirche können verworfen werden: denn " ein jeder auch Cerinthus, Cerdan, Montanus, " Sabellius, Arius, Macedonius, der Perſiſche " Mann, Marcion, Neſtorius und derley Geliſ= " ters mit allem Fug ſagen darf: er werde wider " alles Recht von der Kirche verdammt, darum, " daß ſein eigener Sinn ihn verſichere, er habe die " gründliche Wahrheit gefunden, alſo belehre ihn " ſein von Gott beleuchteter Geiſt, welcher getreue " Gott allzeit einem jeden ſo vieles Licht des Glau=

“ bens giebt, als er für ſein Seele-Heil nöthig hat, “ welchen Geiſt er vorher nach dem Rathe des H. “ Pauls wohl geprüfet habe.

N. 167. “ Auf keine Weiſe mag auch allemal ächter “ Rath von der Bibel eingenohmen werden; weil “ viele Sprüche derſelben, auch in jenen Stüken, “ die ohnumgänglich zum Seele-Heil nothwendig “ ſind zu glauben, und zu halten, wegen ihrer Dun- “ kelheit müſſen ins klare gebracht werden, weßhal- “ ben viele Streitigkeiten ſind erwekt worden: zum “ Beyſpiel zu reden, andere zur Seligheit noth- “ wendige Glaubens-Artikel der Kürze halber mit “ Stillſchweigen zu übergehen, von der Gleich- und “ und Ungleichheit Chriſti mit dem himmliſchen Va- “ ter: in einem Orte ſagt Chriſtus, “ er und der Vater ſeyen eins: in einem andern Orte ſagt er, der Vater ſeye gröſſer als er: wo ſtehet aber in der Schrift, der erſte Spruch ſeye von der Gottheit, der andere hingegen ſeye von der Menſchheit Chriſti zu verſtehen? nirgendswo; dahero der ſo heilige und belehrte König David, um Gott recht zu dienen, und ſein Seele-Heil zu betreiben, beym Herrn bittlich eingekommen iſt, er wölle ſich würdigen, ihm den rechten Verſtand des geheimniß- und lehrreichen Geſezes zu geben: Beleuchte, ſagte er, o Herr Pſalm. 118. meine Augen, und ſo will ich die Wunderdinge deines Geſezes betrachten: - - gieb mir Verſtand, ſo werde ich deine Gebothe ergründen (die ja ohnumgänglich zu wiſſen, zu glauben, und zu halten nothwendig ſind) du biſt ſehr gütig, alſo belehre mich nach deiner Güte

weder kann befragt werdẽ die Bibel; weil ſie in vielen Sachen, auch was die Seligkeit angehet, ſehr dunkel iſt:

wie der H. David,

deine

deine Geſeze - - ich bin dein Knecht, hiemit wölleſt mir den Sinn einflöſſen, deine Gebothe zu erkennen. - - Deine Geſeze ſind verwunderlich, deßwegen hat dieſelbe mein Geiſt durchforſchet. - - Die Aufklärung deiner Rede beleuchtet, welche den kleinen, oder demüthigen die Erkänntniß giebt (wohl gemerkt, nicht die bloſſe Rede, ſondern die Aufklärung der Rede Gottes giebt die Erkänntniß.) So laſſe dann dein Angeſicht über deinen Diener leuchten, und belehre mich deine Geſeze; ſelbe recht zu verſtehen.

Und der Apoſtel Fürſt Petrus Ep. 2. c. 3. v. 16. ſpricht von den Briefen des H. Pauls folgendes: In deſſen Briefen ſind etliche Dinge ſchwer zu begreifen, welche die unbelehrten und wankelmüthigen, ſo wie auch andere Schriftſtellen zu ihrem eigenen Verderbniß übel auslegen. Derowegen meine Gebrüder! dieweil ihr ſolches ſchon vorher wiſſet, damit nehmet euch wohl in acht, daß ihr nicht durchs Irrthum der unwizigen verführet werdet. Und der Peter ſelbſt ſagen.

Auch jene Einwendung der Herren Gegner hält keinen Stich, welche ſie aus jenen bibliſchen Sprüchen machen Proverb. c. 6. v. 23. Das Geboth ſeye ein Leuchter, und das Geſez ein Licht. Item Pſalm. 118. v. 105. Das Wort Gottes ſeye den Füſſen eine Leuchte, und ein Licht den Fußſteigen: weil derley Sprüche von dem aufgeklärten, nicht aber vom unaufgeklärten Worte Gottes zu verſtehen ſind, laut dem Ausſpruche Davids in oben beſagten Pſalmen 118. v. 130. wo er ſagt:

Die

Die Aufklårung deiner Worte erleuchtet, und giebt den kleinen, oder demůthigen das Verſtåndniß. Darum ein H. Hieronymus in dem Sendſchreiben an Paulin vom Kônige David, welcher Gott den Herrn um den åchten Verſtand der Schrift, ſo ihm zur Seligkeit dienet, flehentlich gebethen, wohl geſagt hat: Wenn ſolch ein groſſer Prophet, wie David ward, die Finſterniſſe ſeiner Unwiſſenheit von ſich ſelbſt geſtehet: mit welch einer dunkeln Nacht dann der Unwiſſenheit ſind die gemeine Leute überfallen?

Ueber das alles kann die Schrift in nôthigen Glaubens-Artikeln nicht berathet werden; theils daß die Bibel von ſich ſelbſt jene Streitigkeiten nicht beyleget: ob zum Beyſpiel die Herren Lutheraner, Zwinglianer, Kalviniſten die reine und ohnverfålſchte Bibel haben? ob alle Bücher des geſchriebenen Worts Gottes, welche die Gegenpartey für gôttliche nicht erkennt, nicht das reine Wort Gottes ſeyen, und ob jene Bücher, ſo die Herren Gegner für das åchte Wort Gottes gålten laſſen, gôttliche Schriften ſeyen? Item: ob ſie den richtigen Verſtand der Bibel haben? wie doch alle Irrlehrer behaupten wollen, ſie håtten den rechten Sinn der Schrift ergründet, und iſt niemals eine Kezerey geweſen, die ſich nicht auf die Bibel berufen hat; theils, daß die nagelneuen Evangeliſchen Herren Glaubensverbeſſerer ſelbſt vieles glauben, und glaubē můſſen, wenn ſie wollen ſelig wer-

die Herren Gegner ſelbſt glaubē vieles, ſo nicht ausdrücklich in der Bibel ſteht.

werden, welche ſie doch die Tage ihres Lebens aus der Bibel deutlich und ausdrüklich zu erwahen auſſer Stand geſezt ſind: als etwa, daß Gott einig in der Natur, und dreyfach in der Perſon ſeye: daß in Chriſto nicht zwo, ſondern eine Perſon ſeye: daß der H. Geiſt vom Sohne, ſo wie vom Vater ausgehe, und ſo fort. Welche Glaubens-Artikel das Seele-Heil angehen, ohn derer Glauben es nicht möglich iſt, die Seligkeit zu erlangen.

3. Kann man des Glaubens halben kein vollſtändiges und ohnfehlbares Urtheil einholen von einer weltlichen Obrigkeit, und Gemeinde: denn da die rechte Glaubens-Lehre, eine einträchtliche, und ſich niemals widerſprechende Lehre Chriſti iſt, ſo muß ſolche der ohnveränderliche Geiſt Chriſti durch den Mund eines einſtimmigen Lehrers, und Richters reden: indem aber die weltliche Obrigkeit, und die Gemeinde in der weſentlichen Lehre nicht eins ſind, ſo daß eine freydenkeriſch, eine Hußitiſch, eine Wiedertaüferiſch, eine Arianiſch, oder Macedonianiſch, eine Manichäiſch, oder Eutichianiſch, eine Lutheriſch, oder Kalviniſch, oder Zwingliſch iſt, welch alle Gemeinden einander in vielen Stüken widerredende Lehrſäze glauben; ſo giebt ſichs von ſelbſt daß derley ohneinſtimmige Gemeinden kein wahrer Richter in Glaubens-Punkten um ſo weniger ſeyn können, weil man über das noch in der ganzen H. Schrift nirgendwo lieſet, daß Chriſtus den weltlichen Fürſten die Kirche-Schlüſſel

N. 168.

weder kan in Glaubens-Sachen berathet werden eine weltliche Obrigkeit, oder die Gemeinde;

weilen ſolche nicht eines Sinns und Glaubens ſind, und nirgendwo in der ganzen Bibel ihnen Gott dieſe Gewalt zuerkennet hat.

behändiget habe; aber das lieſet man ausdrüklich, daß er ſelbe dem Peter, Matth. c. 16. v. 19. und ſeinen rechtmäßigen Thronfolgern übergeben habe mit dieſen Worten: Dir will ich die Schlüſſel des Himmelreichs geben; und von den geiſtlichen Perſonen, oder von den Biſchöfen heißt es Act. c. 20. v. 28. Der H. Geiſt hat die Biſchöfe geſezet, die Kirche Gottes zu verwalten, welche Gewalt ſchon in den ersteren Jahrhunderten den Biſchöfen zuerkennt hat Kaiſer Theodoſius der jüngere, der in dem Sendſchreiben an die Epheſiniſche Kirche-Verſammlung dieſes geſchrieben hat: Boshaft iſts, wenn der, welcher nicht in den Reihe der heiligſten Biſchöfe geheret, ſich in die geiſtliche Kirche-Geſchäfte, und Rathſchlüſſe einmenget.

Frage:

Was ſprechen, und halten die allgemeine Kirche-Verſammlungen, und alte Kirche-Väter von der Unfehlbarkeit und Gewalt der Römiſch-katholiſch-apoſtoliſchen Kirche?

Antwort:

EBen das, was wir bishero von ihr geglaubt, und geſprochen haben: wir ſezen ſolche der Ordnung nach: damit folget das

Zeugniß

N. 169. für die Un- Des erſten allgemeinen Kirche-Raths zu Nicän unter dem H. Pabſt Sylveſter in Ge-

gen-

genwart des groſſen Kaiſers Konſtantin, und 318. Biſchöfen wider die Arianiſche, Quartodecimaniſche, und Meletianiſche Kezer gehalten im Jahre Jeſu Chriſti 325.

fehlbarkeit der Römiſchē Kirche ſtehen die vier erſten Kircheräthe,

Dieſe allgemeine, und heilige Verſammlung giebt vom ohnfehlbaren Richter-Amte, und der unſtreitigen Ober-Gewalt der Römiſchen Kirche, und deroſelben Oberhaupt dieſen ganz klaren Ausſpruch Can. 44. Der Pabſt der Römiſchen Kirche beſizt die höchſte Gewalt, ſo wie ſelbe Petrus vor allen chriſtlichen Biſchöfen, und ihren Concilien gehabt hat; denn er iſt der Statthalter Chriſti, welcher allen Kirchen, und dem ganzen Volk vorgeſezt iſt: wer immer demnach dieſer widerſprechen ſollte, der ſey verflucht. Auch Can. 1. und 2. heißt es: Es können durchaus nicht ohne Befehle des Römiſchen Pabſts Kirche-Räthe gehalten werden: und Can. cit. Alle Biſchöfe haben das Recht, ſich auf dieſen apoſtoliſchen Stuhl zu berufen.

Die zwote allgemeine, aber die erſte zu Konſtantinopel gehaltene Kirche-Verſammlung unter dem H. Pabſt Damaſus, und dem Kaiſer Theodoſius dem älteren in Beyſeyn 150. Biſchöfen wider die Macedoniſche Kezer im Jahre Chriſti 381.

Nennet den Römiſchen Pabſt Ep. ad Damaſum das Haupt der allgemeinen Kirche.

Der dritte Katholiſche Kirche-Rath zu Epheſus unter dem H. Pabſt Cöleſtin I.

und Kaiſer Theodoſius dem jüngeren in Anweſenheit ohngefährt 200. Biſchöfen wider den Irrlehrer Neſtorius gehalten im Jahre Chriſti 431.

Sagt ausdrüklich: Es iſt durchgehends gebräuchlich, und den apoſtoliſchen Sazungen gemäß, daß der Antiocheniſche Stuhl vom Römiſchen regieret, und geurtheilet werde.

Und der vierte allgemeine Kalcedoniſche Kirche-Rath unter dem H. Pabſt Leo dem erſten, und Kaiſer Marcian wider die zween Kezer Eutiches, und Dioſcorus im Jahre Chriſti 451. den 8. Weinmonaths angeſtellt, in welchem bey 630. theils Griechiſche theils Lateiniſche Biſchöfe geweſen,

Sagt Act. 3. Daß Petrus, und ſein Römiſcher Stuhl, oder deſſen im Römiſchen Stuhl ohnunterbrochen auf einander kommende Thronfolger, der Kirche Fels ſeye. Und im Sendſchreiben an den belobten Pabſt Leo ſchreibet er dieſes: Du geheſt den Biſchöfen vor, ſo wie das Haupt den Gliedern vorgehet.

N. 170. die älteſte Kirche-Väter,

Zeugniß

Der älteſten heiligen Kirche-Lehrer.

Der H. Antiocheniſche Biſchof, und Blutzeug Ignatius im 1. Jahrhundert

Benennet im Sendſchreiben an die Römer die Römiſche Kirche eine geheiligte, und vorſtehende

hende Kirche; darum, daß ſie heilg in der Lehre, und das Haupt aller anderen Kirchen iſt. Berathe man hierüber den Bellarmin. Tom. 1. lib. 2. de Pontif. c. 15.

Im zweyten Jahrhundert
ſchreibet der H. Martyrer Irenäus

Lib. 3. c. 3. wider die Kezereyen ſolgendes von der Römiſchen Kirche: Mit dieſer Kirche wegen deroſelben mehrerer Gewalt, und ihres Vorzugs halben müſſen alle Kirchen einſtimmen, alle Glaubigen nämlich in der ganzen Welt.

Im dritten Jahrhundert
ſchreibet der Karthagtnenſiſche H. Biſchof Cyprian

Dieſe Worte lib. 1. ep. 3. an den Korneli: Dahero entſtehen die Kezereyen, daß man dem Statthalter Chriſti auf Erde nicht gehorſamet.

Im vierten Jahrhundert.
Der H. Hieronymus

Schreibet dieſes dem H. Pabſt Damaſus zu, wie ſolches zu finden in den neueſten Mauriniſchen, und Veronenſiſchen Herausgebungen ſeiner Werke: Ich als ein Schaf will meine Zuflucht zum Hirt nehmen: ich will deiner Heiligkeit, dem Stuhl Peters anhangen; denn mir wohl bewußt iſt, daß auf dieſem Felſen die Kirche gebauet ſeye.

Und der groſſe Auguſtin Ep. 162. giebt dieſen

Ausſpruch: In der Römiſchen Kirche iſt immerhin das Fürſtenthum des apoſtoliſchen Throns geweſen. Auch lib. 2. c. 1. de Baptis. lehret er: Daß Petrus, und der Römiſche Stuhl vor allen anderen Biſchthümern den Vorſiz habe. Item: in part. Donati ſchreibet er von der Unfehlbarkeit des Römiſchen Richters dieſe ſehr nachdenkliche Worte: Zählet die Prieſter von Peters Stuhl her, wie bey dieſer Ordnung der Väter einer auf den anderen gefolget. Dies iſt der Fels, welchen die ſtolze Hölle = Pforten auf keine Weiſe beſiegen werden. Und lib. 11. c. 2. wider den Fauſtus ſpricht er vom Römiſchen Pabſt: Er iſt die Regel des Glaubens: alles was ihm zuwider gehet, geht wider die Wahrheit. Izt laſſe ich eine unparteyliche, ehrliche, wizige Welt das Urtheil ſprechen, welch einem, dem Luther, dem Kalvin, dem Zwingel, oder den belobten vier erſten allgemeinen Kirche = Verſammlungen, und h. Kirche = Vätern mehr Glauben beyzulegen ſeye? Ich irre: Luther und die Herren Luheraner halten es ſelbſt hierinn mit uns Katholiſchen. Weilen demnach in allen Rechten das ſelbſt eigne Eingeſtändniß der Feinde der Wahrheit das gröſte Gewicht giebt, damit ſezen wir an für unſern geſtellten Lehrſaz das eingeſtehende

Zeugniß

N. 171. Des Herrn Doctor Luthers, der Augſpurgiſchen Glaubens = Bekanntniß, und mehr anderer Lutheriſchen Herren Worts = Diener.

Der

Der vom Geiſte des Widerſpruchs ſo oft getriebene Herr Luther (was aber von ſolch einem Glaubens-Verbeſſerer und Sitten-Lehrer zu halten, und zu denken ſeye, urtheile die kluge Welt) ſagte im 7. Theile 14. Blatt pag. 1. von unwürdiger Zubereitung zum Sakrament: Es iſt ohne Zweifel, daß Gott den Gehorſam, ſo man der Kirche erzeiget, annimmt, als wär ihm ſelbſt Gehorſam erzeigt. Ja Herr Doctor Luther ſelbſt,

Und im beſagten ſiebenden Theile 8. Blatt pag. 2. im Unterricht auf etliche Artikel redet er von Worte zu Wort folgendes: Dem Römiſchen Stuhl ſoll man in allen Dingen folgen: darum weil die Kirche nicht lügen kann, noch Irrthum lehren auch nicht in einigem Stük: lehret ſie eine Lüge, ſo iſt ganz falſch wie Chriſtus ſpricht Luk. am 12. c. Schaue drauf, daß nicht das Licht in der Finſternuß ſeye; wenn nun dein Leib ganz licht iſt, daß er kein Stük von Finſternuß hat, ſo wird er ganz licht ſeyn: daß heißt: es muß ganz Licht und kein Finſternuß da ſeyn, Gottes Wort, oder Wahrheit, und kein Irrthum noch Lügen muß die Kirche lehren. Und wie könnte es auch anderſt ſeyn? weil Gottes Mund der Kirche Mund iſt. Und wiederum: Gott kann nicht lügen, alſo die Kirche auch nicht.

Noch klärlicher läßt er ſich heraus im 7. Theile 8. Blatt und im 2 Theile 229. Blatt pag. 2 im Briefe von der Wiedertaufe: ſeine Worte lauten ſo: Daß die Römiſche Kirche vor allen andern geehret ſeye, iſt kein Zweifel, dann daſelbſt St. Peter und Paul, 46. Päbſte, darzu viel hundert Marty-

rer

rer ihr Blut vergoſſen, die Hölle und Welt überwunden, daß man wohl greifen mag, wie gar einen beſondern Augenblik Gott auf dieſe habe. So iſt kein Urſach ſo groß, noch werden mag, daß man ſich von derſelben Kirchen reiſſen, oder ſcheiden ſoll: dann durch abreiſſen, oder verachten wird es nicht beſſer. Der Einigkeit ſollen wir acht nehmen, und bey Leib nicht widerſprechen Päbſtlichen Gebothen.

Item: zu Jena gedrukt im Jahre 1566. fol. 320. pag. 4. redet er dieſes: Wir bekennen, daß unter dem Pabſtthum viel chriſtliches Gutes, ja alles Chriſtlich gut ſey, und auch daſelbſt herkommen ſey an uns; nämlich wir bekennen, daß im Pabſtthum die Schrift ſeye, rechte Taufe, recht Sakrament des Altars, rechte Schlüſſel zu Vergebung der Sünden, recht Predig-Amt, recht Catechiſmus: ich ſage, daß unter dem Pabſt die rechte Chriſtenheit iſt, ja der recht Ausbund der Chriſtenheit, und viel frommer groſſer Heiligen.

N. 172. Dieß alles beſtättet die Augſpurgiſche Glaubens-Bekanntniß im ein und zweenzigſten Artikel mit dieſen wenigen, aber viel ſagenden Worten: Die Katholiſche Religion hat keinen einigen weſentlichen Fehler in ihrer Lehr, und Glauben. Auch im ſiebenden Artikel ſpricht ſie ſo: Es wird auch gelehret, das allzeit müſſe eine heilige chriſtliche Kirchen ſeyn, und bleiben, welche iſt die Verſammlung aller Glaubigen, bey welchen das Evangelium rein gepredigt, und die H. Sakramenten laut des Evangeli gereichet werden. Wenn damit das Evangelium

die Augſpurgiſche Glaubens-Bekanntniß,

gelium rein geprediget wird, auch die h. Sakramenten laut des Evangeliums gereichet werden, und dieſes bey der allzeit bleibenden Kirche, ſo muß ſolch eine Kirche nothſolglich ſichtbar und auch unfehlbar ſeyn. Iſt ſie auch heilig, ſo muß ſie abermal unfehlbar ſeyn; maſſen, wenn ſie im predigen, und in der Lehre des reinen Worts Gottes fehlbar wäre, und ſofort eine Runzel und Makel, oder ſonſt was unreines an ſich hätte, wäre ſie ſchon nicht vollkommen heilig. Lezthin bekräftigen unſern Katholiſchen Lehrſaz von der Sichtbar-Unfehlbar- und Unüberwindlichkeit der Katholiſchen Kirche dieſe gar ſchöne und flieſſende Reymen des Herrn Johannes Kalvins Lutheriſchen Predigers in der Auslegung des Evangeliums auf den vierten Sonntag nach drey Könige pag. 123. ſie gehen auf dieſen Füſſen:

und andere Lutheriſchen Herre-Worts-Diener.

Obſchon das Schif (d'Kirch Chriſti) ohn Vermeiden
Muß von den Wellen hart Anſtoß leiden,
So wird es darum doch nicht untergehn,
Sondern beſtehn.
Ja die Höll ſelbſt durch ihr Thun und Beginnen,
Wird ihm das geringſte nimmer abgewinnen;
Weil es der Schifherr Chriſtus ſelbſt regieret,
Und ſicher führet.

Dieſer Lehre ſtimmet bey Herr Kaſpar Fin-

chius, weyland lutheriſcher General Superintendent zu Koburg in ſeinem geiſtlichen Hand-Buche Art. XVII. pag. m. 61. 62. welcher darinn behauptet, daß die Kirche immerhin ſichtbar, und unfehlbar ſeye; dann Gott, ſagt er, bleibt, es bleibt der Wille Gottes, und ſein Wort Pſalm. 9. v. 8. Eſai 46. v. 11. Eſai. 40. v. 48. Dieſertwegen

bleiben { Leute, die es predigen, Leute, die es hören, Leute, die es annehmen,

Darum bleibet eine chriſtliche Kirche, und die Pforten der Höllen ſollen ſie nicht überwältigen. Matth. 16. v. 18. Bleibt demnach ſchließlich dabey, was die andächtigen Lutheraner einſtimmig in ihrem Kirche-Geſange: O ſtarker Gott ins Himmels • Thron, aus vollem Halſe bethen:

Es muß vergehn eh Himmel und Erd,
Eh daß dein Reich (O Gott) vertilget werd.

Und das iſt ſo wahr, als Amen.

Fortſezung des fünften Bandes.

Sechszehendes Kapitel.

Der Seelen-eifrige Paul beſchneidet den Timotheus, durchgehet viele Landereyen mit ihm, und hat zu Troade in der Nacht ein Wunder-Geſicht, bringt die Purpur Krämmerinn Lydia zum Chriſtenthum, treibet auch den teuflischen Wahrſager-Geiſt aus einer Magd, darum er ſamt Silas mit Ruthen geſtrichen ins Gefängniß geſperret, aber durch ein übernatürliches Erdbeben daraus erlöst worden iſt; und macht den Kerker-Meiſter zu einem Chriſtglaubigen.

Nachdem ſo fort Paulus, wie oben erwehnet worden, wegen dem Joannes Markus ſich von Barnabas abgeſönderet hatte, welchen der Barnabas für einen Evangeliſchen Mitarbeiter durchaus bey ſich haben wollte, Paulus angegen hierinn ihm widerſprache, und mit ihm einigermaſſen uneinig geworden: welcher Streit jedoch beyderſeits hat gerecht ſeyn können, daß beyde hierinn ihre beſondere Einſichten und Gründe gehabt; und auch der weiſeſte Gott aus eben dieſem Streite nach Anmerkung des H. Chryſoſtomus einen merklichen Vortheil der H. Kirche hat zukommen laſſen, den Vortheil nämlich, daß durch mehrere apoſtoliſche Mithelfer, N. 173.

will ſagen, durch den Silas, und durch dieſen Markus mehrern Landereyen das Wort Gottes kund gemacht worden, wie dann hernach der Markus dem Barnabas, und der Silas dem Paul in der apoſtoliſchen Arbeit ſich zugeſellet hat;

Somit langte er der Paul nach durchreistem Syrien und Cilicien zu Derben und Lyſtra an. Siehe aber, dort befande ſich ein Jünger Namens Timotheus, der eines an Chriſtum glaubig gewordenen Jüdiſchen Weibs Sohn ward, von einem heydniſchen Vater aus giltiger Ehe gezeugt, welcher Timotheus eben der iſt, deſſen herrlichen Marter=Tag die H. Kirche den 24. Jäner feyeret. Von dieſem Timotheus legten die Gebrüder, welche zu Lyſtra und Ikonien waren, das bewährte Zeugniß ab, ſowohl ſeiner Tugenden und guter Auferziehung, als auch ſeiner Schrift=Gelehrtheit halben. Dieſen verlangte ſehnlich Paul als einen apoſtoliſchen Mithelfer, daß er mit ihm reiſete. Er nahme ihn auch mit ſich, und beſchnitte ihn den Juden zu Lieb, welche in daſigen Orten waren, die alle wohl wußten, daß deſſen Vater ein Heyd wäre.

N. 174. warum Paul den Timotheus beſchnitten habe?

Er beſchnitte ihn aber deßwegen, damit er mittels der apoſtoliſchen Hilfe des Timotheus die Gemüther derſelben Juden ohnſchwerer gewinnete, und ſie zum Chriſtenthume brächte, welche ſonſt der Lehre des Timotheus, als eines unbeſchnittenen ſchlechtes Gehör wurden gegeben haben. Auch Paul handelte hierinn in ſo weniger

wider

wider die gemachte Sazungen der oben belobten Jeroſolymitaniſchen Kirche-Verſammlung, weils er, als einer, der ſich müßte, und auch wohl wußte in die Zeit zu ſchiken, lediglich aus Triebe der heiligſten Liebe zu dem in der Finſterniß des blinden Judenthums noch liegenden Volk, um ſolches mit gutem Fortgange zu bekehren, thate; und thate ſolches nicht der Urſache halben, als wollte er zeigen, die Beſchneidung ſeye nothwendig zum chriſtlichen Glauben, und Seligwerdung: derowegen er auch den Titus nicht beſchnitten hatte, obwohl dieſer wie der Timotheus heydniſch geweſen ware. Tirinus.

Indem ſie aber, der Paul und Timotheus die Städte durchgiengen, haben ſie ihnen ſehr eingepräget, die Sazungen, oder die Lehr-Stüke pünktlich zu halten, welche von den Aelteſten und Apoſteln, die in Jeruſalem waren, beſchloſſen worden ſind. Alſo wurden die Kirchen, oder die chriſtliche Gemeinden im Glauben und Tugenden geſtärkt, und wuchſen von Tag zu Tag ſehr an der Zahl.

Weilen dieſer heilige Spruch des Pauls, mit welchem er den neubekehrten ſtark zugeredt hatte, nicht nagelbreit von den Lehrſäzen abzuweichen, die ihnen von den Apoſteln, und Aelteſten, oder Prieſtern gegeben worden ſind, mit jener Lehre einſtimmet, welche er den Theßalonikern ep. 2. c. 2. v. 14. von dem ungeſchriebenen Worte Gottes eingepräget hat, daß ſie jene Lehrſäze halten ſollen, welche ſie entweder durch ſeine Rede,

oder durch ſein Sendſchreiben erlehrnet haben, geben wir auch dahier wider unſere Herren Gegner dieſe

Glaubens-Streitige Chriſten-Lehre

Vom ungeſchriebenen Worte Gottes, Mit dieſem in Frag und Antwort geſtellten

N. 175. **Vortrage:**

Man muß annoch was mehreres thun, und glauben, als das, was nur in der H. Schrift ausdrüklich geſchrieben ſtehet. Alſo will es durchaus haben 1. das geſchriebene Wort Gottes: 2. alſo belehren uns die uralten Kirche-Lehrer: 3. der unerdenkliche Menſchen Gebrauch im natürlichen, und auch im geſchriebenen Geſeze: 4. alſo beſtättet es die Beſchaffenheit des Glaubens der Herren Gegner, und das Eingeſtändniß der Lutheriſchen hohen Schule zu Helmſtätt ſelbſt.

Vorbericht.

Was wird durch das ungeſchriebene Wort Gottes verſtanden?

DAs im Römiſch-Katholiſchen Sinne genohmene ungeſchriebene Wort Gottes, iſt nichts anderes, als jene ohnfehlbare Lehre, die nicht ſchriftlich, und ausdrüklich in der heiligen Bibel abge-

abgefaſſet, ſondern mündlich von Chriſto dem Herrn durch den Mund ſeiner Apoſtel an uns gelanget iſt; denn ja Chriſtus vieles gelehret, und gethan hat, welches nicht in die Bücher eingetragen worden wäre. Joann. c. 21. v. 25. ſo, daß die ohnverfälſchte Lehre Chriſtus ſeinen Apoſteln, die Apoſtel ihren Lehr-Jüngern, und dieſe Lehr-Jünger ihren Nachfolgern gegeben haben, welche endlich durch dieſe Nachfolger nach und nach von einer Hand zur andern ohnunterbrochen an uns gekommen iſt: gleichſam wie wir einen ächten Bericht von Welt- und Kirchen-Geſchichten, die ſich vor drey-vier- und mehrern Jahrhundert begeben, von unſern Vor- und Vorfahrern her haben: daß ſomit dieſes ungeſchriebene Chriſt-Apoſtoliſche Wort, und Lehre von uns eben ſolch einen Glauben verdient, wie das geſchriebene Wort, darum, daß es von Chriſto, und von den Apoſteln gleich dem geſchriebenen urſprünglich herkommt: denn, was benimmt es wohl dem weſentlichen, ob ich eine Lehre, oder Sazung ſchriftlich habe, und leſe, oder ob ich ſie mündlich höre, und verſtehe? es iſt wenig daran gelegen, ob mir ein Ehremann was ſchriftlich giebt, oder mich deſſen mündlich berichtet. Und gewiß iſts, wer dem Worte des einten nicht glaubet, der wird auch deſſen Feder ſchlechten Glauben geben. Auch in einem weltlichen Gerichte, wo es auf Kundſchaft ankommt, gilt ja das mündliche Zeugniß nicht weniger, als das zu Papier gebrachte. . . . Dieſes zum Voraus: iſt die

dem wir glauben müſſen, eben wie dem geſchriebenen Worte:

Frage:

Frage:

Wie die heiligſte Wahrheit des ungeſchriebenen Worts Gottes, und der Glaube, ſo man ihm zu geben angehalten iſt, eben wie dem geſchriebenen, aus dem geſchriebenen Worte Gottes könne erprobet werden?

N. 176. **Antwort:**

Die geſchriebene Sprüche Gottes davon ſind folgende:

alſo ſagts das geſchriebene Wort Gottes ſelbſt.

DIe Rede der Alten (wohl gemerkt, es heißt nicht die zurükgelaſſene Schrift der Alten, ſondern derer mündliche Rede) laſſe dir nicht unbewußt ſeyn: denn ſie ſind auch von ihren Vätern alſo belehret worden Eccli. c. 8. v. 11. Welch groſſe Dinge haben wir gehört, und vernohmen, die uns unſere Väter erzählet haben. Pſalm. 77. v. 3. Er hat unſern Vätern befohlen, dies alles ihren Kindern kund zu machen: damits auch das nachkommende Geſchlecht erkenne: die Kinder, die noch ſollen gebohren werden, und aufwachſen, ſollens auch ihren Kindern erzählen v. 6. Und der ſelige Paul befiehlet den Theßalonikern, die mündlich wie die ſchriftlich gegebene Sazungen zu halten mit dieſen Worten: 2. Theßal. c. 2. v. 14. Stehet liebe Gebrüder, und kommet den Sazungen nach, die ihr entweder aus unſerm Munde, oder aus unſerm Send⸗Briefe erlehrnet habt.

Sage Herr Gegner nicht: was Paulus die Theßaloniker mündlich belehret habe, das ſtehe anders⸗

anderſtwo in der Bibel geſchrieben. Denn Herr Gegner muß von dem Hauptgrunde ſeiner Lehre, und Glauben nicht abweichen; und muß aufweiſen können, wo zugegen in der Schrift die mündliche Lehre aufgezeichnet ſtehe, welche der H. Paul hier angemerket hat: das wird aber Herr Gegner die Tage ſeines Lebens nicht beweiſen können, ſollte er auch älter als der neun hundert neun und ſechzigjährige Mathuſala werden.

Wir ſchlieſſen ſomit aus dieſem Pauliniſchen Spruche ganz vernünftig dieſes: der Apoſtel befiehlet, daß eben ſo wohl das zu halten ſeye, was mündlich, als das, was er mit der Feder belehret; und weiſet die Theſſaloniker weder auf eine gegenwärtige, weder auf eine hinkünftige Schrift: ſo folget dann, daß ſelbe mündlich gegebene Lehre zu halten ſeye ohne Anweiſung auf die Schrift. Gleichwohl entſtehen wir nicht durchgehends, daß nicht etwa nach der Hand zu Papier gebracht worden, was Paulus hier mit dem Munde gelehret hat: Herr Gegner aber kann mit keinem ächten Beweisthume aufkommen, wie er doch ſeinem Glauben zu Folge, aufweiſen ſollte, daß eint und anders, oder alles hernach in die Apoſtoliſche Feder gekommen ſeye.

Frage: N. 177.

Was ſchreiben die alten Kirche-Lehrer vom ungeſchriebenen Worte Gottes, oder von dem Kirche-Gebrauche und Uebergabe?

Antwort:

Der weltkündige Kirche-Lehrer Tertulianus, welcher um das Jahr Chriſti 185. aus einem Heyde ein Chriſt, und 192. ein Prieſter geworden, hat in ſein von allen Gelehrten genehmigtes Buch de præſcript. hæret. c. 28. und c. 29. folgendes davon eingetragen: Was bey vielen einerley, und einſtimmig gefunden wird, iſt nicht gefehlt, ſondern ein altes Herkommen. Soll dann einer ſagen dürfen jene haben geirret, die es hinterlaſſen haben? Sey es gefehlt, wie es wölle, ſo hat das Irrthum nur in ſo lang geherrſchet, als lang keine Kezereyen waren. Es hat nämlich die Erlöſung der Wahrheit auf die Kezer Marcioniten und Valentinianer gewartet, unterweilen wurde gewiß unrecht geprediget? falſch geglaubt? ſo viele tauſendmal tauſende ungiltig getauft? ſo viele Werke des Glaubens unrecht verrichtet? ſo viele Tugenden und Glauben unrecht ausgeübet, ſo viele prieſterliche Kirchen-Aemter unrecht verwaltet? leztlich auch ſo viele Blut-Zeugen unrecht gekrönet?

die älteſten Kirche-Lehrer

Tertulianus,

Der bekannte Origenes ein Sohn der Martyrinn Leonidä zu Alexandria, und Lehr-Jünger des H. Klemens von Alexandria, der im 42. Jahre ſeines Alters zum Prieſter geweyhet worden, und im Jahre Chriſti 252. geſtorben, hat in ſeinen verbeſſerten Bänden l. 1. de principiis cont. Celſ. dieſes eingeſchaltet: Man iſt verbunden, jene Wahrheit zu glauben, die der Kirche-Uebung und Uebergabe nicht zuwider lauft: und Tract. 29. in Matth. ſub finem ſchreibt er: Als oft die Kezer die göttliche Schriften

Origenes,

ken auf die Bahn bringen, welchen ein jeder beyſtim̃et, und glaubet; ſo läßt es ſich anſehen, als ſagten ſie: Siehe in den Häuſern iſt das Wort der Wahrheit: wir aber müſſen ihnen nicht glauben, weder von der Uebergabe der Kirche abweichen, weder was anders glauben, als was uns durch die Nachfolge von der Kirche iſt berichtet, und überbracht worden.

Der heilige Karthaginenſiſche Biſchof Cyprian, der den 14. Herbſtmonats im Jahre Chriſti 258. als herrlicher Blutzeug geſtorben, meldet Ep. 63. an den Cäcilian folgendes: deſſen alle Werke zu Paris unter der Obſorge des belehrten Stephans Baluzi gedrukt, und durch den Mautin 1726. die Preß verlaſſen: Du ſollſt wiſſen, ſchreibt er dem Cäcilian, daß wir ermahnet worden ſind, daß in Aufopferung des Kelchs die Uebergabe, oder die Lehre des Herrn gehalten werde, und daß nichts anders geſchehe, als was der Herr vorher für uns gethan hat, daß nämlich der Kelch, welcher zu ſeiner Gedächtniß geopferet wird, mit Waſſer vermiſcht geopferet werde. Baſilius der groſſe Biſchof zu Cäſarea in Kappadocien, der im Jahre Chriſti 378. heilig geſtorben, ſpricht ſo lib. de S. Spirit. c. 27. Die Lehr-Punkten, welche in der Kirche gehalten, und geprediget werden, haben wir zum Theil von der geſchriebenen Lehre, zum Theil aus der apoſtoliſchen Uebergab, die zu uns gelanget, als Geheimniſſe angenohmen, welch beyde gleiche Kraſt zur Gottſeligkeit haben, und niemand widerſezt ſich derſelben, der nur eine kleine Kenntniß der geiſtlichen Rechte beſizet; denn, wann wir anfien-

der H. Biſchof Cyprian.

der groſſe Baſilius.

gen, die nicht geſchriebenen Gebräuche zu verwerfen, wurden wir wie unſinnige auch den hauptſächlichen Stüken des Evangeliums Schaden beybringen: - - - - zum Beyſpiel (damit ich deſſen, ſo das allererſte und gewöhnliche iſt, zum erſten gedenke) wer hat mit dem H. Kreuze jene zu bezeichnen, die im Namen unſers Herrn Jeſu Chriſti hofen, in Schriften gelehret? wer aus den Heiligen hat die Worte der Anruffung uns ſchriftlich hinterlaſſen, mit welchen man das Brod des Altars=Sakraments, und den Kelch des Segens zeiget? denn wir ſind mit dem nicht zufrieden, deſſen der Apoſtel, und das Evangelium Erwehnung macht; ſondern wir ſagen für izt und fürohin etliche Dinge, die groſſe Kraft haben zum Geheimniß, welche aus der ungeſchriebenen Lehre genohmen ſind. - - - - Es würde mir am Tage gebrächen, wenn ich alle Geheimniſſe der Kirche, ſo in der Schrift nicht abgefaßt ſind, erzählen ſollte.

Auch wider die Rezer Sabellius, und Arius Homil. 28. ſpricht er dieſes: Damit du aber nicht vom Vater und Sohne den H. Geiſt abſönderest, ſoll dich die Uebergab, die ungeſchriebene Lehre davon abhalten: der Herr hats alſo gelehret, die Apoſtel habens geprediget, die Väter haben es behalten, die Blutzeugen habens bekräftiget: ſey zufrieden, daß du ſageſt, wie ich bin belehret worden.

ein H. Hieronymus,

Noch deutlicher läßt ſich heraus ein H. Hieronymus in Dialog. contr. Luciferan: Wenn auch, ſagt er, das Zeugniß der Schrift nicht vorhanden wäre, ſo wäre doch die Einſtimmung der

ganzen

ganzen Welt in dieſer Sache ſtatt eines Geſezes; zumalen viele andere Dinge, welche dem alten Herkommen nach in den Kirchen gehalten werden, haben das Anſehen eines geſchriebenen Geſezes erlangt. Item: Ep. 54. ad Marcellam ſagt er: Wir faſten zu einer uns ſchiklichen Zeit vierzig Tage nach der apoſtoliſchen Lehre.

Dieſen ſezen wir bey den groſſen Auguſtin, deſſen Worte heiſſen ſo: Tom. 7. l. 4. contr. Donat. c. 24. pag. 52. l. g. Was die allgemeine Kirche lehret, und hat ſeinen Urſprung von keinem Kirche-Rathe, doch immerhin iſt gelehret worden, von demſelben wird gerecht geglaubt, daß es uns von den Apoſteln ſeye zuhanden geſtellt worden: und Tom. 2. ep. 86. Caſulan. p. 128. lehrt er: Zu jenen Sachen, von welchen die Schrift nichts gewißes beſtimmet, ſoll man den Brauch des Volks Gottes, und die Lehre der Vorfahrer für ein Geſez annehmen. und Auguſtin.

" Wir Katholiſchen geſtehen zwar gerne ein, daß " das Wort, Tradition, oder Uebergabe zuweilen " andeute das ungeſchriebene, zuweilen das geſchriebene Wort Gottes. Wir folgern auch aus dieſem " bloßen Worte nicht, daß allezeit in der Bibel, oder " bey den Kirche-Vätern dadurch die ungeſchriebene Tradition, Uebung und Uebergabe, oder die ungeſchriebene Lehrſäze verſtanden ſeyen: wir wollen " ingleichen nicht entſtehen, daß auch jene Glaubens-Lehre, welche ausdrüklich in der H. Schrift " nicht ſtehet, doch vernünftiger Weiſe daraus folgeret, unter die Uebergab, oder unter das ungeſchriebene Wort insgemein gezehlet werden könnte; N. 178. wie die Tradition zu verſtehen ſeye?

„ aber dies ſind im eigentlichen Verſtande die Traditiones, oder ungeſchriebene Gebräuche nicht, „ um welche wir ſtreiten, wie oben No. 175. bemerkt „ worden iſt.“

„ Es iſt auch ohnſtreitig wahr, daß durch die „ Traditiones, oder mündliche Uebergab von den „ Kirche-Vätern nicht lediglich die Glaubens-Artikel, ſondern auch äuſſerliche Dinge, als da ſind „ die bloße Cäremonien, und die Kirche Gebothe „ verſtanden werden. Darum der belehrte Kardinal Bellarminus recht unterſcheidet die Tradition „ und Uebergabe von Glaubens-Punkten, und die „ Tradition von Sitten- und chriſtlichen Verordnungen, zum Beyſpiel das H. Kreuz machen, das „ Weyhwaſſer brauchen, und derley: welche Gott „ gefällig und heilſame Dinge, theils eingeſezt, „ theils gebothen ſind: daß ſomit ſelbe nicht ſchlechtweg unter die Mitteldinge zu zählen waren; denn „ obwohlen das Kreuzmachen, und der Gebrauch „ des Weyhwaſſers nicht gebothen, ſind ſie doch ihrer ſchönen Bedeutung und Einſezung nach heilige „ Sachen, und können ohne Sünde nicht verachtet „ werden. Was aber ſeiner Natur nach ein Mittelding, und gebothen iſt, wie etwa das Faſten, „ das muß nothwendiger Weiſe des Gehorſams wegen, den wir der H. Kirche unſerer Mutter zu leiſten verbunden ſind, welcher verbindliche Gehorſam kein Mittelding iſt, gehalten werden.“

„ Obwohlen aber zur Einigkeit der Chriſt-katholiſchen Kirche nicht nothwendig iſt, daß alle

„ beſon-

" beſondere Gebräuche und Cäremonien durchge-
" hends gleichförmig ſeyen; wird doch die Gleichför-
" migkeit erfoderet in jenen Sachen, die insgemein
" die ganze Kirche beobachtet, oder zu beobachten
" befiehlet, wie zu ſehen bey Auguſtin Ep. 118.
" Weil dann die Herren Gegner nicht allein die be-
" ſondere Gebräuche, ſondern auch die allgemeine
" Kirche-Gebothe, Verordnungen und Cäremonien
" ſchier durchgehends verworfen haben, ſo ſcheinet
" ganz klar, daß der angeführte Artikel der Aug-
" ſpurgiſchen Glaubens-Bekenntniß auf die
" Schraufen geſtellt ſeye; indem die guten Herren
" zwiſchen den allgemeinen, und beſonderen Verord-
" nungen, und Gebräuchen keinen Unterſchied ma-
" chen."

" Wie fernerhin die Herren Gegner die H. Kir-
" che-Väter auslegen, verdrehen, und alſo auf ihre
" Seite zu bringen ſuchen, findet ſich genugſam wi-
" derlegt von Bellarmin, item: in der Katholiſchen
" Gegencenſur Paters Heinrichs Wangnerek S. J.
" wider Tobias Wagner weyland Pfarrer zu Eß-
" lingen c. 10. §. 2. und 3.

Frage:

Stehet dann der unerdenkliche Gebrauch der Menſchen in dem natürlichen, und geſchriebenen Geſeze auch für unſern Lehrſaz vom ungeſchriebenen Worte Gottes?

Antwort:

N. 179

die ohnſtreitige Wahr. des ungeſchriebenen Worts Gottes erhellet auch aus dem natürlichen, und Jüdiſchen Geſeze:

Ohnſtreitig iſt, daß die wahre Kirche im natürlichen Geſeze von Adams Zeiten her bis auf den Moſes ohne Schrift, mithin lediglich, theils durchs natürliche Licht der geſunden Vernunft, theils durch das ungeſchriebene Wort Gottes, oder von der Uebergabe und Erzählung der Väter gewußt, und geglaubt habe das, was zur Seligkeit ohnumgänglich nothwendig wäre; daß nämlich ein Gott ſeye, der Himmel und Erde erſchaffen, daß nachmaleinſt ankommen werde der Welt Erlöſer: daß die menſchliche Seele unſterblich ſeye: daß die Gottloſen ewighin geſtraft, angegen die Frommen im Himmel ewighin belohnt werden: daß am jüngſten Tage der Welt werde geſchehen die Auferſtehung der Toden, nach Ausſage des H. Jobs, der im Geſeze der Natur gelebt hat. Job. c. 19. v. 25. Ich bin beglaubt, daß mein Erlöſer lebt, und daß ich am lezten Tage hinwiederum von der Erde werde auferſtehen: ich wird wiederum mit dieſer meiner Haut umkleidet werden, und in dieſem meinem Fleiſche meines Gottes anſichtig werden. Dazumal ward noch keine Schrift, die erſt nachmals aus Eingebung Gottes der Moſes aufgeſezt hat.

Auch iſt ungezweifelt, daß man ſich unter dem geſchriebenen Geſeze neben der Schrift auch des ungeſchriebenen Worts in Sachen, welche die Seligkeit angehen, bedienet habe: zum Beyſpiel, weil alle Menſchen in der Adamiſchen Sünde als

Kinder

Kinder des Zorns, als Kinder des Teufels, als Kinder des Verderbens gebohren werden, ſo müſſe nothwendig ein Hilfs-Mittel wider die Erb-Sünde ſeyn für die, welche weiblichen, und für die, welche mannlichen Geſchlechts wären, die vor dem achten Tage ſterben würden, doch nicht eher därften beſchnitten werden: item für die viele tauſend und tauſend Kinder, welche in der Wüſteney binnen den vierzig Jahren geſtorben ſind; wo dazumal die Beſchneidung keinen Plaz hatte. Dieſes Mittel aber iſt in der Schrift nirgendwo ausgedrükt: ja Moſes ſelbſt der Behändiger des geſchriebenen Geſezes hat in demſelben ſich auf das ungeſchriebene Wort berufen, mit dieſem klaren Ausdruke Deut. c. 32. v. 7. Entſinne dich der ehmaligen Zeiten, und betrachte alle Geſchlechter: frage deinen Vater, dieſer wirds dir ſagen, und deine Vorfahrer, auch die werdens dir ſagen; folglich muß man auch zulaſſen das ungeſchriebene Wort im Gnaden-Geſeze.

Frage:

Wie kann die weitere Probe und Erhärtung unſers geſtellten Vortrags aus der Beſchafenheit ſelbſt des Lutheriſch-Kalviniſch- und Zwingliſchen Glaubens gemacht werden?

Antwort.

Viele Stüke ſind, welche die Herren Gegner glauben, ja welche zu glauben, ſie unter Ver- N. 180. item aus der

Beſchaffenheit des Kalviniſch- und Lutheriſchen Glaubens;

lurſt des Himmels verbunden ſind, von denen gleichwohl in der ganzen Schrift kein Spuhr ausfündig gemacht werden kann. Sie glauben mit uns Katholiſchen, daß die H. Bibel das reine Wort Gottes ſey. Woher aber wiſſen ſie dieſes? ſie müſſen verſichert ſeyn, daß die Bücher der H. Schrift durch ſolch viele hundert Jahre unverfälſcht geblieben ſeyen: woher wiſſen ſie dieſes? item: daß dieſes, oder jenes Evangelium abgefaßt worden ſeye vom Markus, vom Johannes. Solches können ſie nicht wiſſen aus dem Titel-Blatte, weil dieſen die Kirche, und nicht der Markus, oder der Johannes, oder der Matthäus angeſezt hatten: und geſezt auch, die Herren Gegner hätten mit Augen geſehen, dieſe heiligen Männer ihre Evangelien ſchreiben; von wannenher aber wiſſen ſie, daß ihnen ſolche aus Beleuchtung des H. Geiſtes in die Feder gefloſſen? daß ihre Worte, die von zankenden Partheyen unterſchiedlich ausgelegt werden, in dieſem, und nicht in einem andern Sinne müſſen genohmen werden? Dieß alles kann man nicht wiſſen ohne das ungeſchriebene Wort. Kalvinus behauptet, daß die Bibel ſeye das Wort Gottes, erhelle aus der Schrift ſelbſt, ſo wie man das Licht aus dem Lichte erkennt, und entſcheidet von der Finſterniß. Das geht nicht an; denn Kalvin benennet die Epiſtel des H. Jakobs ein göttliches Wort: Luther angegen verwirft ſelbe, und betitelt ſie eine Stroh=Epiſtel: Herr Kalvin ſagt, Luther ſey hierinn ein blinder Maulwurf; aber

auch

auch Herr Doctor Luther ſagt, Kalvin ſeye ſtok-blind: Ich Doctor Luther habe die Beleuchtung des H. Geiſtes. Und geſezt, Luther habe in dieſem Punkte das göttliche Recht, und daß auch ſeine Erleuchtung von Gott herkomme, wo ſteht es aber in der Bibel geſchrieben? Glaubt er dann ſeiner innerlichen Beleuchtung als einem Worte Gottes, ſo muß er, wolle, oder wolle er nicht, ein ungeſchriebenes Wort annehmen, nämlich die innerliche Beleuchtung.

Solchemnach gehen wir Katholiſchen ſicherer und weislicher in die Sache, daß wir erkennen den Ausſpruch, und die göttliche Beleuchtung der einigen und heiligen, der allgemeinen und apoſtoliſchen achtzehen hundert-jährigen Kirche, als die Lehre eines einzeln Luthers, oder Kalvins, oder Zwingels, und ſagen mit dem groſſen Auguſtin Tom. 6. cont. ep. Fund. c. 5. lit. a. pag. 42. Ich glaubte dem Evangelium nicht, wenn das Anſehen der allgemeinen Kirche mich nicht dazu brächte: denn die Kirche lehret unfehlbar durch das ungeſchriebene Wort, das Evangelium des Markus und des Johannes ſeye das Evangelium, nicht aber des Thomas, und des Bartholomäus: die H. Bibel ſeye das wahre Wort Gottes, und nicht der Türkiſche Alkoran.

Dieſen Brathen weil der Molinäus, der Brentius, der Kemnitius gerochen, geſtehen ſie ein, das ungeſchriebene Wort Gottes, oder die ohnunterbrochene Uebergabe ſey ohnumgänglich vonnöthen, in ſo weit es die Annehmung der Bibel an-

welche viele Artikel glauben, die nicht ausdrüklich in der Bibel geſchrieben ſind.

gehet. Iſt deme ſo, warum nicht in dem, was die Auslegung jener Worte: Das iſt mein Leib, angehet? Wiederum die Herren Gegner glauben wider die kezeriſchen Donatiſten, daß die Taufe der Kezer giltig ſeye: derohalben, wenn ein Zwinglianer Kalviniſch, ein Lutheraner Kalviniſch, ein Kalviniſt Zwingliſch wird, wird er von ihnen nicht wiederum von neuem getauft. Sie glauben auch wider den Kezer Helvidius, Maria die Mutter Jeſu ſey allzeit eine reine Jungfer geblieben: ohngeacht, daß die Schrift ſagt: Chriſtus habe Brüder gehabt. Sie glauben, daß die weſentliche Form der H. Taufe beſtehe in dieſen Ausdrüken: Ich taufe dich im Namen des Vaters, Sohns, und heiligen Geiſtes, warum taufen ſie dann nicht ſo, wie die Apoſtel, von denen geſagt wird, Act. c. 10. v. 48. daß ſie lediglich im Namen Jeſu getauft haben. Sie glauben, und bethen Tag aus Tag ein den apoſtoliſchen Glauben, wozugegen ſtehet aber dieſer ausdrüklich in der Schrift? ja dieſe Glaubens-Bekanntniß weiſet ſie nicht an die Schrift, wohl aber an eine heilige, allgemeine Kirche. Sie leben aufs niedlichſte, und laſſen ihnen Brath- und Blut-Würſte, erwürgte Grammes-Vögel, erſtikte Indianiſche Hanen wohl ſchmäken, ohngeacht in der Schrift der ausdrükliche Befehl der Apoſtel iſt Act. c. 15 v. 29. ſich vom erſtikten, und Blut-Genuße zu enthalten. "Vieler andern Glaubens-Punkten zu ge-
" ſchweigen, welche die guten Herren eingeſtehen,
" und glauben. Sie glauben endlich wider die keze-

" riſchen

“ riſchen Sabellianer, daß Gott ſey einfach in der
“ Natur, aber dreyfach in der Perſon: wider die
“ Arianer, Chriſtus ſeye ein wahrer Gott, und zu-
“ gleich wahrer Menſch: wider die Macedonianer,
“ der H. Geiſt gehe vom Vater, und Sohne aus:
“ wider die Neſtorianer, in Chriſto ſeyen nicht zwo,
“ ſondern nur eine Perſon: wider die Euthichianer,
“ in Chriſto ſeye nicht nur eine, ſondern zwo Na-
“ turen die göttliche, und die menſchliche. Welch
“ alles ſie doch zu keinen Zeiten klärlich und ausdrük-
“ lich aus der H. Schrift erproben können, ſondern
“ aus dem ungeſchriebenen Worte. “

“ Wenn man ſchon nicht, erwidrigen die Her- N. 181.
“ ren Gegner, derley Glaubens-Stüke mit aus-
“ drüklichen Worten der Bibel erproben kann, kön-
“ nen doch ſolche wenigſtens durch eine gute Folge-
“ rung aus der Schrift vernünftig hergeholet wer-
“ den. Wie weit kömmt es noch mit den Lutheriſch-
“ Kalviniſch-Zwingliſchen Lehr-Stüken! Izt muß
“ auch das ein Glaubens-Artikel ſeyn, was doch
“ nur folgweiſe aus der Bibel kommt: wir Katho-
“ liſchen geſtehen zwar dieſes gerne; aber wo ſtehts
“ geſchrieben, daß auch jenes, was aus der H.
“ Schrift durch eine richtige Folge geſchloſſen wird,
“ ohnumgänglich zu glauben nöthig ſeye? und iſt
“ ſolch eine Folgerung ein Glaubens-Artikel, ſo iſt
“ ſie es nicht anders, als durch die apoſtoliſche Ue-
“ bergab, und iſt mit Nichten ein ausdrüklich geſchrie-
“ benes, ſondern ein ungeſchriebenes Wort; denn
“ ſo wenig daß man mit Wahrheit ſagen darf, daß
“ ein Apfel der Baum ſeye, oder das vorgehende

" ſeye, was das nachkommende, oder die Urſache
" ſeye das, was die Wirkung; eben ſo wenig kann
" man behaupten, dasjenige, was aus der Schrift
" folget, ſeye die Schrift ſelbſt.

Frage:

Redet dann die hohe Schule zu Helmſtätt auch hierinn das Wort für uns Katholiſche?

Antwort:

N. 182. Im Jahre 1707. nachdem dieſe hohe Lutheriſche Schule in ihrer gottsgelehrten Verſammlung eingeſtanden hat, daß der Katholiſchen ihre Religion die wahre Religion ſeye, mittler welcher man könne ohngezweifelt ſein ewiges Seele-Heil betreiben, ſagt ſie in ihrem zweyten Artikel folgendes: Unter den Katholiſchen daß eine wahre Kirche, das iſt, eine Verſammlung ſeye, welche Gottes Wort hören, und die von Chriſto eingeſezte Sakramenten gebrauchen, iſt unlaugbar; dann, wann kein wahre Kirche wäre, oder auch geweſen, ſo müßten alle, die der Katholiſchen Kirche zugethan geweſen, und noch ſeynd, verlohren und verdammt ſeyn, welches keiner der unſerigen jemals geſagt, oder geſchrieben hat: ja vielmehr will Melanchton, daß bey den Katholiſchen allezeit ein wahre Kirche geweſen ſeye.

und aus dem Eingeſtändniß der Lutheriſch hohen Schule zu Helmſtätt.

Worauf die groſſe Herzoginn Eliſabeth von Wolſenbüthel ſich zur Römiſch-Katholiſchen Kirche bekennt, und auch darum als Römiſche Kaiſerinn zu Wien ſanft im Herrn entſchlaffen iſt.

Nach-

Nachdem, ſage ich, dieſe belobte hohe Schule von der Römiſch-Katholiſchen Kirche ſolches eingeſtanden, geſtehet ſie auch mit uns Katholiſchen vom ungeſchriebenen Worte dieſes ein im beſagten zweyten Artikel: ich ſeze denſelben an von Wort zu Wort. Sie die Katholiſchen ſagen, daß die göttlich und apoſtoliſche Traditiones, das iſt, diejenige Lehr, die in der Schrift nicht aufgezeichnet, aber doch von Chriſto, oder von Apoſteln vorgetragen, mit eben dem Reſpekt als das geſchriebene Wort Gottes anzunehmen ſeye. Und eben dieſes bekennen wir auch, nur daß die Frage bleibt: ob dieß oder jenes ein göttliche, oder apoſtoliſche Tradition ſeye? von Menſchen-Sazungen lehren ſie anders nichts, als wir proteſtierende ſelbſt.

" Ueber das frage ich: ob die Herren Gegner an N. 183.
" alle vier Evangelien glauben, oder nicht glauben?
" glauben ſie nicht an alle vier, ſondern nur an eines,
" oder zwey, ſo verdenken ſie es mir nicht, wenn ich
" ſage, daß ſie nur halb Evangeliſch, und ſo fort
" nur halbe Chriſten ſeyen, darum, daß ſie etliche
" Geheimniſſe nicht glauben: zum Beyſpiel: daß
" Chriſtus am Oelberge bis aufs Blut geſchwizet:
" daß der Engel den Herrn getröſtet, und ſo fort;
" weil weder der Matthäus, weder der Johannes,
" ſondern der einzige Lukas Meldung davon gemacht
" hat. Glauben ſie aber an alle vier Evangelien,
" wie ſie dann ohne Anſtand ſolche glauben, ſo glau-
" ben ſie eben darum auch die Traditiones, oder das
" ungeſchriebene Wort Gottes, weilen beyde Evan-
" gelien des Markus, und des Lukas aus dem un-

" geſchriebenen Worte Gottes zuſamen geſchrieben
" worden ſind: wie man es bey Nicephorus, und
" Euſebius hiſt. l. 3. nachſchlagen kann; maſſen bey-
" de Evangeliſten Lukas und Markus das, was ſie
" in ihre Evangelien eingebracht, nicht ſelbſt von
" Chriſto gehört, und nicht ſelbſt geſehen haben,
" ſondern ſie haben es lediglich vom hören ſagen. Lu-
" kas zwar hat es aus der mündlichen Erzählung des
" H. Pauls, Markus aber aus dem Munde des H.
" Peters. Deſſen ohngeacht verneinen ſie rundum
" das ungeſchriebene Wort Gottes, obwohlen ſie
" die Evangelien des Lukas, und des Markus gäl-
" ten laſſen. Wider welche aber dieſer ohnwiderleg-
" liche Vernunft-Schluß gemacht wird, welcher be-
" weiſet, daß, weil ſie das ungeſchriebene Wort
" Gottes nicht gälten laſſen, ſie eben darum auch die
" Evangelien verwerfen, weßwegen ſie alſo auch
" keine wahre Evangeliſchen Chriſten ſeyen; der
" Schul-gerechte Vernunft-Schluß heißt ſo:"

wird mit einẽ Schul-gerechten Vernunft-Schluſſe bewieſen.

Welcher die Evangelien verwirft, iſt kein wahrer Evangeliſcher Chriſt: die Herren Glaubens-Gegner aber verwerfen die Evangelien: folglich ſind ſie auch keine wahre Evangeliſchen ſondern Halbchriſten. Den erſten Saz geſtehen ſie ſelbſt ein: der andere Saz aber wird ſo bewieſen:

Welcher das ungeſchriebene Wort Gottes nicht gälten läßt, der läßt auch die Evangelien nicht gälten, weil die Evangelien des Markus, und des Lukas, und das ungeſchriebene Wort Gottes eines ſind.

Die Herren Gegner aber laſſen das ungeſchriebene Wort Gottes nicht gälten.

Hiemit laſſen ſie auch die Evangelien nicht zu.

Der erſte Saz iſt ſchon bewieſen worden, wo wir gemeldt haben, daß die Evangelien des Lukas, und des Markus eine Abfaßung ſeye von lauter ungeſchriebenen Worten, als welch beyde Evangeliſten ihre Evangelien vom hören ſagen des Peters, und des Pauls nämlich her haben. Den zweyten lehren die Herren Gegner ſelbſt, ſo iſt die Folge richtig, daß ſie die Evangelien auch nicht zulaſſen, wenn ſie das ungeſchriebene Wort nicht zulaſſen wollen: mithin hat auch die Folge des erſten Schul-gerechten Schluſſes ihre völlige Richtigkeit, daß der, welcher die Evangelien nicht zuläßt, kein wahrer Evangeliſcher Chriſt ſeye.

Schluß-Rede.

Was wenden überhaupt ein die Herren Glaubens-Gegner wider das ungeſchriebene Wort Gottes?

Antwort: N. 184.

Wenn man, ſagen ſie, das ungeſchriebene Wort ſollte gälten laſſen, ſo folgete nothwendig, daß die göttliche Bücher mangelbar wären; darum, daß ſie nicht alles in ſich hielten, was zur Seligkeit vonnöthen wäre. Derer Einwendung aber mit dieſer Antwort widerlegt wird:

Ob deßwegen die Bibel mangelbar ſeye, daß ſie nicht alle Glaubens-Artikel in ſich hält?

Nicht alle Glaubens-Artikel hält in ſich ausdrük-lich, und ins beſonder die H. Schrift, wohl aber begreift ſie alles zum Seele-Heil nothwendige überhaupt; weil ſie uns weiſet auf den ohnirrigen Ausſpruch der H. Kirche; und eben darum iſt ſie nicht mangelbar, und unvollkommen, gleichwie der Menſch nicht unvollkommen iſt, daß er keine Flügel hat, aber unvollkommen wäre er, wenn er nur einen Fuß, oder eine Hand, oder ein Aug hätte, weilen zween Füße, zwo Hände, zwey Augen ihm zu-ſtehen, und nicht die Flügel. So auch iſt die H. Schrift nicht mangelbar, daß ſie nicht ins beſon-der alle, und jede Glaubens-Punkten vorträgt, weil ſolches nach der Anordnung Gottes von ihr nicht gefoderet wird.

N. 185. " Annebſt frage ich, wenn die H. Schrift allein " alles und jedes ins beſondere in ſich hält, was zu " glauben nothwendig iſt: ſoll man dies verſtehen " von einem jeglichen Buche der göttlichen Schrift, " zum Beyſpiel vom Evangelium des Johannes, " oder von der ganzen Bibel, neuen und alten Ge-" ſezes? nicht das erſtere, weil das Evangelium " des H. Johannes nichts erwehnet von der Verkün-" digung des Engels an Maria, von der Geburt " Chriſti im Stalle zu Bethlehem, von Anbethung " der drey Weiſen, von der Aufopferung im Jeroſo-" lymitaniſchen Tempel, von der Flucht Chriſti na-" her Aegypten, von Chriſti Himmelfahrt: und dan-" noch muß jeglicher wahrer Chriſt ſolche Stüke " glauben, und kann ſelbe ohne Verlurſt des ewigen " Heils nicht verneinen. Viel weniger kann das " zweyte behauptet werden; weil aus den wahren

Antwort: Nein.

" gött-

göttlichen Büchern des alten und neuen Teſta-
ments viele untergangen waren. Untergangen
ſind 3000. Sprüche, und tauſend fünf Geſänge
des Salomons, wie zu leſen im dritten Buche der
Könige c. 4. v. 32. untergangen waren die Bän-
de beyder Propheten des Nathans, und Gads
1. Paral. c. 29. v. 29. item: das Sendſchreiben des
H. Pauls an die Laodicenſer, wie bezeüget das
Sendſchreiben Pauls an die Koloßenſer c. 4. v. 16.
alſo dann, ſo haben wir izt, weil dieſe göttliche
Bände nicht mehr vor Handen ſind, keinen zu-
länglichen Unterricht zur Seligkeit."

" Die übergebliebenen Bücher, erwidrigen die
" Herren Gegner, begreifen alles in ſich, was zur
" ewigen Seligkeit erfoderlich iſt. Aber wo ſteht
" dieſes meine Herren! geſchrieben? man muß ja
" nach ihrer Lehre nichts glauben, was nicht aus-
" drüklich geſchrieben iſt: folgſam müſſen die Herren
" Gegner aus der H. Schrift erproben, daß die un-
" tergangenen Bände nicht nothwendig ſeyen, ſon-
" dern nur die, welche wir annoch bey Handen ha-
" ben: ſolches aber zu beweiſen, iſt ein zwey tau-
" ſendjähriger Herr Gegner nicht im Stande, ſollte
" er auch den jüngſten Tag erleben. Genug von
" dieſem, und jene Bibel-Sprüche, die die Herren
" Gegner für ihre Lehre zu haben, erzwingen wol-
" len, reden lediglich von den Menſchen-Sazungen,
" und die wider das Wort Gottes ſtreiten, nicht
" aber von den apoſtoliſchen Sazungen, welche
" von Gott ſelbſt herkommen; dieſe, und nicht jene
" nehmen wir Katholiſche an, wie oben No. 175.

“ erwehnet worden. Wir gehen alſo wiederum zur “ Aufklärung dieſes Kapitels, wo wirs gelaſſen “ haben. v. 6. “

N 186

warum der H. Geiſt dē Paul nicht zugelaſſen habe, in klein Aſien, und Myſien zu predigen?

Indem ſie aber, der Paul, und der Timotheus, durch Phrygien, und durch die Landereyen Galatiens reiſeten, wurde ihnen vom H. Geiſte das Wort Gottes in dem kleinern Aſien zu predigen nicht zugeſtanden, darum, theils daß nach Anmerkung des Beda, und des Origenes bey Corn. à Lap. dieſe Aſianer den Saamen des göttlichen Worts mit Frucht in die Erde ihres Herzens aufzunehmen annoch ſich nicht vorbereitet; und ſich alſo deſſen noch nicht würdig, und tüchtig gemacht haben, ſo daß ſie die göttliche Lehre vielmehr wurden in Wind geſchlagen, als angenohmen haben, welches Paulus durch innerliche Beleuchtung Gottes vorgeſehen hat, darum wollte ihn auch der H. Geiſt von dieſer vergeblichen Reiſe und Arbeit enthoben haben: theils, wie Chryſoſtomus will, weil die Bekehrung Aſiens zum Chriſtenthume dem H. Apoſtel Johannes, ſo wie Bythinien dem Evangeliſten Lukas, vorbehalten ware. Der H. Propſer aber behauptet lib. 2. de vocat. gent. c. 3. daß die Urſache dieſes dem Paul von Gott gegebenen Verbothes den Aſianern zu predigen, ein ohnergründliches Geheimniß geweſen ſeye: dahero den Aſianern die Gnade des Evangeliums nicht gänzlich abgeſchlagen, ſondern lediglich bis auf eine ſchiklichere Zeit verſchoben worden iſt: wie ſie dann auch ohnlängſt hernach durch den H. Apoſtel Johannes mit dem edeln Glaubens-Lichte ſind

beſtrah-

[B]eſtrafet worden. Nachdem ſie aber in Myſien [a]ngelanget, machten ſie den Verſuch naher Bythi- [n]ien zu kommen, aber eben dieſer beſagten Urſache [w]egen ließ es ihnen auch der Geiſt Jeſu durchaus [n]icht zu, verſtehet ſichs, der H. Geiſt, oder die [d]ritte Perſon in der Gottheit, welcher, gleichwie [e]r der Geiſt Gott des Vaters iſt, darum, daß er [v]om Vater ausgehet, ſo auch wird er hier der [G]eiſt Jeſus genennt, weil er auch von dem gött- [li]chen Sohne Jeſu ausgehet. Corn. à Lap.

n. was durch den Geiſt Jeſu verſtanden werde?

Solchemnach, da ſie Myſien durchgiengen, kamen ſie auf die Stadt Troada hinab, welche in Aſien liegt, allwo dem Paul nächtlicher Weiſe dieſe Erſcheinung, oder dieſes übernatürliche Traum-Geſicht vorkame. Ein Macedonier ſtunde vor ihm, welcher in Macedoniſcher Sprache ihn mit dieſen Worten erſuchete: Gehe naher Macedonien, und ſeye uns behülflich zur Erkänntniß des ſeligmachenden wahren Glaubens. Dieſe Erſcheinung ware muthmaßlich ein von Gott in dem Macedoniſchen Schutz-Engel vorgeſtelltes Traum-Geſicht, der dem ſchlafenden Paul in Macedoniſchem Aufzuge ſich dargeſtellet hat. Als ſo nun er dieſe Erſcheinung geſehen, ſuchten wir zur Stunde die Gelegenheit aus, gen Macedonien zu reiſen; weil wir verſichert waren, daß uns Gott ihnen das Evangelium zu predigen, berufen hatte. Damit ſchiften wir von der Stadt Troada ab, und kamen geraden Wegs naher Samothracia, und den darauf folgenden Tag naher Neapolis: von dannen naher Philippos, ſo N. 187.

dahero reiſete Paul naher Macedonien, dahin der Schutz-Engel ſelbiger Landſchaft ihn berufen hat ſolche zu bekehren,

die Haupt-Stadt in Macedonien, und eine Pflanz-Stadt iſt.

Wir verblieben auch etliche Tage lang in dieſer Stadt. Am Sabbathe aber begaben wir uns zum Thore hinaus an den Fluß, wo man zu bethen pflegte, ſezten uns nieder, und redeten mit den Weibern von Sitten- und Glaubens-Sachen, welche deßwegen dahin zuſamen gekommen waren. Daſelbſt war eine Frau Lydia mit Namen, eine Purpur Krämmerinn aus der Thyatirenſiſchen Stadt, welche Gott dienete, und hörte dem h. Glaubens-Geſpräche des Pauls, und des Sylä zu: der Herr eröfnete auch deroſelben Herz, der h. Geiſt nämlich beleuchtete mit ſeinem Gnaden-Lichte ihren Verſtand, und bewegte ihren Willen, damit ſie den Worten des Pauls leichtern Glauben zulegte; dahero ſie gefließentlich auf das bedacht ware, was vom Paul geſagt wurde.

N. 188. Nachdem ſie mit ihrem Haus-Geſinde getauft worden, ſpräche ſie bittlich: wenn ihr mich für eine aufrichtige Glaubige an den Herrn, und wahren Gott erkennet, ſo gehet in mein Haus, und verbleibet allda, ſo langs euch gefällt; ſie hat uns auch hinein zu kommen genöthiget, welcher Zwang die Wirkung ihrer aufrichtigen Chriſten-Liebe ware. Es truge ſich aber zu, als wir zum Beth-Orte giengen, daß uns eine Magd begegnet, die von einem böſen Wahrſager Geiſte beſeſſen war, und ihrem Herrn mit Wahrſagen beträchtlichen Gewinn zubrachte: dieſe folgte dem Paul, und uns auf dem Fuß nach, und ſchrie dieſe Worte uns nach: Dieſe Menſchen ſind

und befreyete eine beſeſſene Magd vom Teufel.

ind Diener Gottes des Allerhöchſten, die euch den Weg des ewigen Heils ankünden. Solches thate ſie viele Tage nacheinander. Der Teufel verbreitete dieſes Lob des Pauls durch die beſeſſene Magd darum, damit er mit dieſer verſtellten Freundſchaft, die er mit dem Paul zu haben ſchien, ihn beym Volk in Verdacht brächte, als wären die Wunderzeichen Pauls eitele Blenderey und Teufels-Künſten; daß ſomit der Pöbel den Predigten des H. Pauls kein Gehör und Glauben geben möchte: und auch, damit er die Herren dieſer Wahrſagerinn, falls er durch den Paul aus ihr ſollte getrieben werden, wider Paul in Harniſch brächte, und ſie ihn alſo tödeten, wies dann auch dem Paul nahe ums Leben geſtanden. Kalkſtein. warum dieſer Teufel den H. Paul belobt habe?

Es ſchnäubete damit der Teufel nach dem Leben des H. Pauls, auf daß er durch Behinderung der Predigten deſſelben auch die Bekehrung der Heyden hinterſtellig machen könnte. Paulus angegen, der ohnhin vom Vater der Lügen kein Zeugniß haben wollte, nahme dieſes Lob-Geſchrey mit Verdruße auf, wandte ſich um, und ſagte dem Hölle-Geiſte: Ich befiehle dir im Namen Jeſu Chriſti, daß du von ihr ausfahreſt: und alſobald fuhre er auch aus. Indem aber ſolch eines die Herren dieſer Wahrſagerinn geſehen, und gewahret, daß die Anhofnung ihres Gewinns ausgefahren, pakten ſie den Paul ſamt dem Silas an, führten beyde zu den Oberſten ins Gericht-Haus, in der Abſicht, damit ſie dieſer That wegen abgeſtraft würden:

und

und als ſie ſelbe der Obrigkeit vorgeſtellt hatten, ſagten ſie: Dieſe Leute ſezen unſere Stadt in Unruhe, dieweil ſie Juden ſind: denn, weil den Juden wegen ihrer beſondern Religion, und Ungleichheit der Sitten und des Betragens die Heyden und Römer, aus welchen beſagte Obrigkeit beſtunde, nicht allerdings gewogen, im Gegentheil ihnen gramm waren, ſuchten ſie hierdurch bey dieſem Römiſch-Heydniſchen Rathe den Paul, und den Silas in gröſſere Abgunſt und Haß zu bringen, und ſo fort wider ſelbe die Strafe zu vergröſſern.

N. 189. wegen welcher Befreyung Paulus Streiche und Gefängniß ausſtehen müßte.

Aus Einblaſung des Teufels ſagten ſie ferners: Dieſe Leute verkünden ſolche Gebräuche, und ſolch einen Glauben, ſo uns Römern anzunehmen, und zu halten durchaus unzuläßig iſt. Hierauf lief der Pöbel haufenweis wider ſie zuſamen, und nachdem die Obrigkeit deßelben, des Pauls und des Silas Kleider von der Bruſt an bis auf den halben Leib von einander hat reißen laſſen, befahle ſie nach Römiſchem Brauche ſelbe mit Ruthen zu ſtreichen. Als ſie ihnen viele Streiche haben anmeſſen laſſen, neun und dreyßig nämlich, warfen ſie ſelbe ins Gefängniß mit dem Befehle, daß der Kerkermeiſter ſie aufs genaueſte bewachete: dieſer demnach legte ſie auf erhaltenen Befehl ins innerſte Gefängniß, und ſchloß ihre Füſſe in den Stok. Um Mitternacht aber, wehrend daß Paulus und Silas im Gebethe Gott preiſeten, denn ſie rechnetens ſich zur gröſten Ehre, für den Namen Jeſu Unbild zu leiden, auch die Mitgefangenen ſelbe bethen hörten, entſtunde gähling ein gewaltiges Erdbeben, ſo daß die

Grund-

Grundfeſte des Kerkers erſchütteret wurde, und zur Stunde alle Pforten erbrachen, auch aller Gefangenen ihre Feſſeln durch unſichtbares Beytragen eines Engels los gemacht wurden.

Da hierüber der Kerkermeiſter erwachete, und die Thüre des Kerkers aufgeſprängt ſahe, ware es an dem, daß er ſich vor Furcht und Angſt ſelbſt mit einem Dolche entleiben wollte, in der Einbildung, die Gefangenen wären ausgekommen: Paulus aber rufte ihm mit lauter Stimme zu: Thue dir kein Leid an, wir alle ſind noch hier: auf dieſes begehrte er ein Licht, gienge hinein, und fiele durch dieſes Wunder, und durch die Frömmigkeit des Pauls und des Silas bewegt dem Paul und Silas voll des Schrekens zu Füſſen, führte ſie hinaus mit dieſen Worten: Ihr Herren was liegt mir ob zu thun, daß ich ſelig werde? Sie antworteten: Glaube an den Herrn Jeſum, auf ſolch eine Art wirſt du, und dein Haus-Volk ſelig werden.

Aus dieſer Vorfallenheit macht der Glaubens-Gegner Oſiander dieſen Gegenſaz, und ſpricht aus hohem Tone: weil Paulus nicht einen Buchſtaben meldet von den guten Werken, mithin ſeyen ſie, wo nicht ein völlig vergebliches Weſen, wenigſtens nicht nothwendig, und keine wirkende Urſache, das ewige Heil mit ſolchen zu betreiben. Ich frage aber: iſts genug allein an den Herrn Jeſum glauben? ohngezweifelt erwidriget Herr Oſiander, darum, daß Paulus nicht einen Buchſtaben von den verdienſtlichen Werken an- N. 190.

der bloſſe Glaube an Jeſum macht nicht ſelig wie Oſiander irrig gelehret hat.

merket: gut, aber Paulus ziehet auch in dieſer Stelle kein Wörtl an, daß dieſer heydniſche Kerkermeiſter müſſe an Gott den Vater, und an Gott den H. Geiſt glauben; daß er angehalten ſeye, eine hinkünftige Auferſtehung vom Tode, daß allgemeine Gericht zu glauben, und was derley mehrere, und zwar weſentliche Glaubens-Punkten ſind, folglich dårfte dieſer bekehrte Heyd das Geheimniß der drey göttlichen Einigkeit nicht glauben, ohn daß er verdammt würde. Wie gefällt ihnen dieſes mein lieber Herr Oſiander? es könnte einer denken, der gute Mann wiſſe nicht, was durch dieſen Pauliniſchen Bibel-Spruch: Glaube an den Herrn Jeſum, Paulus habe ſagen wollen. Sagen hat er wollen: hange der Lehre Chriſti an mit lebhaften, beſeelten Glauben, mit ſtarker Anhoffnung, mit wahrer Liebe, und halte die Lehre Chriſti ohnverbrüchlich; die Lehre Chriſti aber gehet dahin: daß man heilig halte die Gebothe Gottes, wenn man verlangt ins ewige Leben einzugehen: gieb Allmoſen, bekleide die Nakéten, ſpeiſe die Hungrigen, tränke die Durſtigen, beſuche die Gefangenen, meyde das Böſe, und bewirke das Gute, liebe den Nächſten, als wie dich ſelbſt, Gott aber aus ganzem Herzen, aus ganzer Seele, und aus allen Kräften.

N. 191 durch des Pauls u. des Silas herrliges Betragen wurde der Kerkermeiſt-

Sind wohl derley keine verdienſtliche Werke? Deßwegen hat auch Paulus dieſen glaubig gewordenen Heyd in dieſer Lehre unterwieſen, wie es der ganze Zuſammenhang, und der Verfolg dieſer Begebenheit zeiget; maſſen

ſie

ſie der Paulus und Silas ihm und allen, die in ſeinem Hauſe waren, das Wort des Herrn kund gemacht haben. Hernach nahm er ſie in ſelber Stunde der Nacht zu ſich, waſchete ihre Striemen ab, und ließ ſich mit ſeinem ganzen Haus-Volk taufen. So bald er ſie in ſein Haus geführet, dekete er ihnen zu Tiſch, und erfreuete ſich mit ſeinem ganzen Hauſe, daß er ein Wahrglaübiger an Gott geworden iſt: als es aber Tag worden ware, ſchikte die Obrigkeit ihre Stadt-Bothen an ihn mit Vermelden: daß er dieſe Menſchen auf freyen Fuß ſtellen ſollte: der Kerkermeiſter überbrachte alſobald dieſe Zeitung dem Paul, wie daß die Obrigkeit anher geſchikt habe, ſie frey zu entlaſſen: gehet hiemit hinaus, ſprach er zu ihnen, und ziehet im Frieden hin. Paulus aber ſagte ihnen: ſie haben uns, ohnangeſehen, daß wir Römiſche Bürger, oder Bundsgenoſſene, und Freunde der Römer waren, ohn vorgehendes Gericht und ohn Unterſuchung der Sache offentlich mit Ruthen geſtrichen, und ins Gefängniß geſperret: izt aber wollen ſie uns in der Stille hinausſtoſſen? das geht nicht an, ſondern ſie ſollen ſelbſt kommen, und uns mit Ehren hinausführen, uns nämlich für unſchuldig oſentlich erklären, damit der Pöbel ſich nicht in Kopf ſeze, wir hätten den Kerker diebiſcher Weiſe erbrochen; mithin müßten wir uns ſchuldig gewußt haben: dann die fruchtbare Verkündigung des Worts Gottes, und die anhoffende Verbreitung des chriſtlichen Glaubens erfoderet von den Predigern einen guten Ruf, und guten Namen, ein gutes Beyſpiel, und gute Geduld.

ſter zum Chriſtenthum gebracht.

Paulus wollte aus erheblichen Urſachen nicht in der Stille aus dem Kerker gehen.

duld. Die Stadt-Diener wiederbrachten den Vorſtehern dieſe Worte des Pauls, welche darüber ſehr verlegen waren, da ſie vernohmen, daß ſelbe Römer, oder Römiſche Bundsgenoſſene wären; zumalen es wider das Römiſche Geſez gehet, Römiſche Bürger, und deren Bundsverwandte auf ſolch eine Art mit Ruthen zu ſtreichen, wie Paulus und Silas ſind abgepeitſcht worden. Solchemnach kamen ſie, baten ab, führten ſie mit aller Ehre aus dem Kerker, underſuchten ſelbe, daß ſie ihnen gefallen laſſen möchten aus der Stadt zu gehen. Da ſie nun auf ſolche Weiſe mit Ehren aus dem Gefängniß gezogen, begaben ſie ſich zu der oben belobten Lydia, beſuchten die Gebrüder, oder die Chriſtglaübigen, tröſteten ſelbe, und nahmen ihren Weg weiters fort. Nicht ohne Anordnung Gottes geſchahe es, ſagt Fromandus, daß Paulus vor ſeiner Einkerkerung nicht an Tag gegeben hatte, er wäre ein Römiſcher Bundsverwandter, weilen Gott den Kerkermeiſter mit deſſen ganzen Haus-Volk durch den h. Paul wollte zum Chriſtenthum führen.

* * * * *
* * * *
* * *
* *
*

Sieben-

Siebenzehendes Kapitel.

Der Seelen eifrige Paul bringet viele Theſſaloniker zum heiligen Chriſtenthum; deßwegen erregten die Juden eine Empörung wider ihn, von dannen er glüklich in der Stadt Beröa angelangt, und hernach zu Athen, wo er einen heiligen Glaubens-Streit mit dortigen Weltweiſen gehabt, und den vortreflichen Rathsherrn Dionyſius mit etlichen andern zu Chriſten gemacht hat.

Nachdem ſie aber die Macedoniſche Städte Amphipolis, und Apollonia durchgangen, langten ſie zu Theßalonik in der Haupt-Stadt des ganzen Macedoniens an; wo eine Juden-Schule ward. Paulus gienge nach ſeinem Gebrauche ohngeſcheut zu ihnen hinein, und redete zu ihnen drey Sabbathe nach einander von der H. Schrift der Propheten, eröfnete dieſe, und zeigete ihnen aus ſelben mit ohnwiderleglichen Gründen, daß Chriſtus habe leiden, ſterben, und wiederum von den Todten auferſtehen müſſen; auch daß eben dieſer Chriſtus, oder Geſalbte der Jeſus, und Menſchen Erlöſer ſeye, den ich euch ankünde. Etliche aus ihnen glaubtens, und geſelleten ſich dem Paul und dem Silas zu, wie auch eine beträchtliche Anzahl derer, welche vorher aus Heyden Juden geworden, und der Heyden mit nicht wenigen Weibern, die von gutem Adel waren. N. 192.

Paulus brachte zu Theßalonik viele zum Chriſtenthume:

Die neid- und eiferſüchtigen Juden aber brachten etliche vom Geſindl der nichtswerthigen Purſchen an ſich, rotteten ſich haufenweis zuſamen, bewegten die Stadt zur Aufruhr, ſtunden vor dem Hauſe des Jaſons, der ein Chriſt geworden, und des Pauls Anverwandter war, Sixtus Senenſ. und ſuchten ſelben auf, nachdem ſie mit ſamtlicher Hand und Gewalt ins Haus eingebrochen hatten, willens ſelbe, den Paul und den Silas dem unſinnigen Pöbel frey zu übergeben, daß ſie von ſelbem entweder geſteiniget, oder wenigſtens mit derben Schlägen abgeprügelt würden. Corn. à Lap.

N. 193. Weilen ſie aber ſelbe nicht haben ausfündig machen können, ſchleppten ſie den Jaſon mit noch etlichen Chriſtglaubigen Brüdern zum Stadt-Oberſten hin, und ſchrien aus vollem Halſe: dieſe ſind ſolche Leute, die lediglich anhergekommen ſind, damit ſie die Stadt in Unruhe brächten: dieſe hat der Jaſon in Geheim als Friedensſtöhrer, als lügneriſche Glaubens-Prediger, als verderbliche Landlaufer, und Leute-Betrüger zu beherbergen aufgenohmen; dieſe alle handeln wider die kaiſerliche Geſeze, weilen ſie einen andern, den Jeſus nämlich für einen König ausgeben. Alſo brachten ſie den Pöbel und die Oberſten der Stadt in vollen Harniſch, die derley hörter. Nachdem ſie aber, die Oberſten der Stadt zulängliche Verantwortung und Rechtfertigung von dem Jaſon und den übrigen Einwohnern empfangen hatten, ließen ſie ſelbe frey und ledig gehen: die Gebrüder aber, oder die Chriſten, fertigten den Paul und den Silas ohnverweilt

noch

noch bey nächtlicher Weile ab nach der Macedoniſchen Stadt Beröa, da ihnen der treue Jaſon vorher ſchon aus ſeinem Hauſe heimlich geholſen hatte, um der Unſinnigkeit und Tobſucht des zum Theil heydniſchen, zum Theil Jüdiſchen Volks zu entgehen. So bald ſie alda angelanget, giengen dieſe ohnerſchrokenen und Seelen-durſtigen Apoſtel in die Jüdiſche Schule hinein, ohngeachtet ſie ohnlängſt von ihnen ſehr mißhandelt worden waren: denn wahre Tugend pflegt allemal wider das Laſter, die chriſtliche Liebe wider den Haß, die heilige Gelaſſenheit wider den albern Undank großmüthig zu ſtreiten, das Böſe mit dem Guten zu beſiegen, und zu entgelten.

Dieſe in Beröa ſäßhaften Juden aber waren an menſchlichen Sitten, an Verſtand und Geſchlecht weit edler als die zu Theßalonik: ſie nahmen mit aller Begierde das Wort Gottes an, und durchgiengen täglich die Schriften der Propheten, ob der Sache alſo wäre, was Paulus und Silas in ihren Predigten aus der H. Schriſt von Chriſto vorbrachten: derowegen haben viele aus dieſen Schriftverſtändigen Juden an Chriſtum geglaubt, ſo wie auch viele aus den vornehmen heydniſchen Frauen mit nicht wenigen Männern. So bald aber den Juden zu Theßalonik zu Ohren gekommen, daß das Wort Gottes auch in Beröa geprediget wurde, kamen ſie eilig dahin, erregten den Pöbel, und machten ihn wider den Paul aufrühriſch. Alſobald fertigten die Gebrüder den Paul ab, daß er bis ans Meer reiſen ſollte, um der Jüdiſchen Wuth für

N. 194. wie auch viele in der Stadt Beröa,

dieſsmal auszuweichen. Silas hingegen und Timotheus blieben dort, die aber, welche dem Paul Geleitſchaft gaben, führten ihn gen Athen; und nachdem ſie von ihm an den Silas, und an den Timotheus den Befehl eingenohmen hatten, daß dieſe ohnverzüglich zu ihm kämen, reiſten ſie wiederum hinweg. Binnen der Zeit, da Paulus ihrer zu Athen gewärtig ware, entbrann in ihm ſein Geiſt aus lauter Eifer ſeines herzlichen Mitleidens zu den blinden Athenienſern, bey welchen doch die Schulen der vortreflichſten Wohlrednern, der tiefſinnigſten Dichtern, und Weltweiſen in ſchönſter Blühung und gröſtem Anſehen ſtunden, daß von ihnen Gott der wahre Urſprung aller Wiſſenſchaft nicht erkennt, und geehret wurde, welch weltberühmten und belehrten Athenienſern das Känntniß des wahren Gottes beyzubringen er ſehnlichſt verlangte: auch brache ſein Geiſt in heiligen Eiſer und Zorn aus wider die unſinnigſte Abgötterey der Athenienſer, und wider den Teufel, als Urheber dieſer ohnerhörten Abgötterey; in welcher Abgötterey er die Stadt vollends ſteken ſahe. Demnach ließ er ſich mit den Juden, und mit den aus Heyden gewordenen Juden in der Synagoge in ein ſtreitiges Glaubens-Geſpräch ein, wie auch mit denen, die er täglich auf ofentlicher Gaſſe antraf.

N. 105
und hielte zu Athen mit de Weltweiſen einen Glaubens-ſtreitige Wortwechſel.

So gar die Weltweiſen von den Epikurern und Stoikern ließen ſich mit ihm des Glaubens halben in einen Wort-Wechſel ein, aus denen etliche ſagten: was will dieſer Wortfechter ſchwäzen: andere ſagen

gen ſprachen: es ſcheint, er predige von nagelneuen Teufeln, oder von ganz uns unbewußten Göttern; denn die blinden Heyden haben ſich in Kopf bringen laſſen, die Teufel wären die kleinern Götter, und vom geringern Range: dieſes ſagten ſie aber deßwegen, weil er ihnen von Jeſu, und von der Auferſtehung der Toden predigte; welche hinkünftige Auferſtehung vom Tode, und die Unſterblichkeit der menſchlichen Seele ſie nach der Lehre ihres erſten Ausführers Epicurus durchaus nicht zugeben wollten. Dieſer Epicurus hat gelehret, die nöthige Glückſeligkeit des Menſchen beſtehe lediglich in ſinnlichen Fleiſches-Lüſten dieſes gegenwätigen Lebens, nach ſeinem Leben habe der Menſch weder was Böſes zu förchten, weder was Gutes zu hofen laut deſſen: Ede, bibe, lude, poſt mortem nulla voluptas, deutſch, auf dieſer Welt laß dir wohl ſeyn, in jener iſt noch Lohn noch Pein. Hierauf führten ſie ihn mit ſich auf den Ariopag, oder auf den vornehmſten, und offentlichen Gerichts-Plaz der Stadt Athen, und ſprachen: Därfen wir dann nicht wißen, welch eine neue Lehre dieſe ſeye, die von dir geprediget wird? denn du uns was ganz fremdes vortragſt; darum möchten wir gerne wiſſen, welch eine Lehre dieſe ſeye (alle Athenienſer aber, wie auch die fremden Einkömmlinge legten ſich auf pur nichts anders, als neue Zeitungen entweder ſelbſt zu erzehlen, oder ſolche anzuhören.) Alſo ſtunde Paulus in Mitten des Ariopag, oder in Mitten des Gerichts-Plazes, und ſagte: Ihr Männer von Athen, aus allem gewahre ich, daß ihr

Von der Weſenheit und Daſeyn eines wahren Gottes.

zu viel abergläubiſch ſeyd: denn, als ich im Vorbeygehen euere Bildniße anſahe, kame mir auch zu Augen ein Altar mit dieſer Zuſchrift bezeichnet: dem **Unbekannten Gott.** Was ihr demnach unwiſſend ehret, das künde ich euch izt an. " Paulus, " nach Anmerkung des H. Hieronymus will ſagen: " euer Eifer o Athenienſer, euere Gottesfurcht, euere Frömmigkeit gehet über alle Schranken des " wahren Gottes-Dienſtes, bis zum unwizigen " Aberglauben. Denn, nebſt dem, daß ihr ohnhin " viele falſche Götter anbethet, ſo ſiehe ich, daß ihr " über das alles einen euch auch unbewußten Gott " beehret, welches ja ohnſtreitig der gröſte Aber- " glaube iſt; zumalen keiner, als der in dem finſtern " Wege alles Aberglaubens blind herumtappet, das " ehret, was er nicht kennet, und das liebet, davon " er keinen Begrif hat: und zwar begehet ihr dieſes " nur darum, damit ihr keinen aus allen Göttern " ohne Beehrung übergehet: derowegen habt ihr " auch ſo gar einem euch unbekannten Gott den Altar " aufgerichtet: es ſcheinet, die Athenienſer müſſen " aus den Büchern Triſmegiſtus, der Sybillen und " anderer Weltweiſen verſtanden haben, der Himmels- und Erde Schöpfer ſeye aus ſich ſelbſt ein " ohnausſprechliches und ohnſichtbares, ein ohnbegreifliches, ohnendliches, ewiges, ſelbſtſtändiges " Weſen: mithin habe man ſich gar nicht zu verwundern, daß man ſolch einen Gott nicht erkenne; " ja im Gegentheil ſolle man weit mehr es bewundern, wenn ſolch eine groſſe und ohnfaßliche Gottheit erkennet wurde: ich, ſagt der H. Paul, be-

" weiſe

" weiſe euch demnach, daß eben dieſer euch bis auf
" dieſe Stunde unbekannte Gott, der einzige, wah-
" re, lebendige, ewige Gott ſeye."

N. 196.

Der Himmel und Erde erſchaffen, und regieret,

Dieſer Gott, welcher die Welt, ſamt allem dem, was immer darinn iſt, aus dem Nichte durch ſeine Allmacht erſchaffen hat, weil er des Himmels und der Erde Herr iſt, wohnet nicht in Tempeln, die mit Menſchen Händen gemacht ſind, der ja ſeiner göttlichen Ohnermäßenheit halben aller Orten und Enden gegenwärtig iſt: ſo auch wird ihm nicht mit menſchlichen Händen gedient, als wenn er einiges Dings bedärfte; denn er eben der iſt, welcher allen das Leben, das Athmen und alles giebt: er hat auch aus einem einzigen Menſchen, aus dem Adam, das ganze Menſchen-Geſchlecht herfürgebracht, daß es den Erdboden bewohnen ſollte: er hat anbey gewiße Zeiten beſtimmet, Ziel und Maaß ihrer Wohnung angeſezt, er nämlich hat jedem Menſchen und Reiche ſein gewißes Maaß des Lebens, des Alterthums, und den eingeſchränkten Plaz und Raum ihrer Wohnungen verordnet, auf daß ſie Gott ſuchen ſollten, ob ſie ihn vielleicht fühlen oder finden könnten (dieſes Wörtl vielleicht wird hier bloß wegen der Schwachheit unſers Verſtands angeſezt) weil er durch ſeine Unermäßenheit von einem jeglichen unter uns nicht ferne iſt: maſſen was anſonſt unſichtbar an Gott iſt, lehret der H. Paulus anderwärtig Rom. c. 1. v. 20. das wird von den erſchaffenen Dingen her erkennet, deſſen ewige Weisheit nämlich, und die Gottheit.

von welchem die Menſchen ihr Leben und alles her haben.

Weil wir ja durch ihn leben, uns bewegen, und das Weſen haben, wie denn etliche aus euern Dichtern geſprochen haben: wir ſind ja von deſſen Geſchlechte, oder von ihm abſtammende Kinder, der uns erſchaffen hat, daß wir alſo nothwendiger Weiſe unſer Leben von Gott her haben. Daher der H. Auguſtin ſagt: daß gleichwie die Seele das Leben unſers Fleiſches iſt, ſo auch iſt Gott das Leben unſerer Seele. Wenn wir dann nach eigenem Eingeſtändniß euerer Lehrer des Meanders, des Homerus, des Heſiodus vom Geſchlechte, oder Kinder Gottes ſind, ſo ſollen wir nicht denken, daß die Gottheit dem Gold oder dem Silber, oder einem Steine ähnlich ſeye, ſo nach der Kunſt, und Menſchen Erfindung gemacht ſind, das iſt: eben darum, daß wir der unſterblichen Seele nach aus einer weit edlern Weſenheit beſtehen, als das Gold, oder Silber iſt, ſo auch folgts ohnwiderſprechlich, daß die Gottheit nicht aus ſelben beſtehe, und daß die göttliche Weſenheit auf keine Art mit dem todten Golde könne verglichen werden, wie doch die ſtokblinden Abgötterer derley ſteinerne und goldene Gözen-Bilder geſtalten, und ſelbe unſinniger Weiſe anbethen, die pur nichts anders als geiſt- und lebloſe Werke der Menſchen Hände ſind.

GOtt hat zwar die blinde Zeiten ſolch einer handgreiflichen Unwiſſenheit bishero überſehen, und ſo zu reden nicht geachtet, in welcher finſtern Unwißenheit die Völker den falſchen und geiſtloſen Gözen gedienet haben: izt aber bey der Ankunft

des

des göttlichen Menſchen Erlöſers im Fleiſche läßt er allenthalben aus ſeiner väterlichen Mildherzigkeit, Liebe, Fürſorge, und Gnade durch mich, und andere Glaubens-Bothen den richtigen Weg des wahren Glaubens, der Gnade, und des ewigen Heils der Welt ankünden, daß alle Buße wirken ſollen ihrer ehmaligen Fehler halben; weil er einen Tag des letſten Gerichts beſtimmet hat, in welchem er den Erde-Kreis durch einen Mann Chriſtum den Herrn, den er hiezu beſtellet hat, in Gerechtigkeit richten wird, davon er ein ohnlaugbares Beweisthum gegeben hat, weil er ihn eben darum von den Toden auferwekt hat.

N. 197. darauf ſich der H. Dionyſius mit mehr andern zum Glauben bekennt.

So bald ſie ihn von der Auferſtehung der Toden reden hörten, trieben etliche zwar ihren Spott; etliche hingegen ſagten: wir wollen dich von derley Dingen wiederum anhören. Damit machte ſich Paulus von Mitten ihrer hinweg; auch etliche Männer warens, die ſich ihm zugeſelleten; und den Glauben annahmen; unter welchen geweſen Dionyſius der vornehmſte und erſte des Raths Areopag genannt, wie auch die anſehnliche Frau Damaris mit Namen, und andere mehr mit ihnen im Jahre Chriſti 50. Eben dieſer Dionyſius iſt es, welcher bey der außerordentlich groſſen Finſterniße, die ſich zur Zeit der Kreuzigung Chriſti des Herrn zugetragen hatte, ſolle aufgerufen haben: Entweder leidet Gott der Urheber der Natur ſelbſt, oder aber es wird das ganze Welt-Gebäude unter- und über ſich gehen, ſo vieles zu deſſen Bekehrung ſolle beygetragen haben.

Ob dieſer Athenienſiſche Dionyſius mit dem H. Pariſienſiſchen Dionyſius eins ſeye, ſtreiten ſtark an die Herren Franzoſen ſelbſt, mit Sirmandus und Laonius, ſo wie auch jene Schriften, die unter dem Namen des Areopagitiſchen Dionyſius ausgehen: wer recht habe, iſt unter den Gelehrten annoch keine vollends ausgemachte Sache: genug iſts, daß der groſſe Pabſt Gregor Hom. 24. in Evangel. dieſen H. Dionyſius einen alten und ehrenswürdigen Kirche-Vater benennet.

Achtzehendes Kapitel.

Nachgehends langet der H. Paul von Athen in der Stadt Korinthus an, wo er das Teppichmacher-Handwerk treibet, und daſelbſt anderthalb Jahre lang prediget: wird aber von den Juden vor dem Gallion ſchwarz angeſchrieben: allein er wußte ſich treflich vor dieſem Land-Vogte zu rechtfertigen, und auszuhalftern, darauf er mit Predigen die Städte Epheſus, Cäſarea, Antiochia, und die Landereyen Galatien, und Phrygien durchreiste.

N. 198 Nachmals kame Paulus von Athen naher Korinth der Haupt-Stadt des Landes Achaiens, ſo man izt Morea nennet, welch weitſchichtige Stadt dazumal voll der treflichſten Wohlredner und Weltweiſen ware: allda fande er einen an Chriſtum glaübig gewordenen Juden Namens

Aquila,

Aquila, aus der Landſchaft Ponto gebürtig, der ohnlängſt aus Welſchland mit Priſcilla ſeiner Ehefrau gekommen ware (denn allen Juden hat der Römiſche Kaiſer Claudius befohlen, die Stadt Rom zu raumen (weil ſie ſolche Leute waren, die ohnausſetzlich neue Unruhen des Chriſtenthums willen erwekten, und mit den Chriſten des Namens Chriſti halben ſich beſtändig verzankten; dahero dieſe Unruhen zu ſtillen, und weiteren Uebeln vorzukommen, müßten die guten Chriſten mit den unruhigen Juden die Suppen ausesſen, und die Stadt Rom mit dem Rüke anſchauen. Tirinus. Kalſtein. Lyranus giebt die zwote Urſache der Forſchaffung der Juden aus Rom, weilen, ſagt er, Meſſalia die Gemahlinn des Claudius von den Juden zum Judenthume überführt worden iſt. Damit geſellete ſich Paulus ihnen dem Aquila und der Priſcilla zu; und weil er gleichen Handwerks ware, bliebe er bey ihnen, und arbeitete (denn ſie waren, ſo wie er ihres Handwerks Teppich- oder Gezelt-Macher) ohngeacht der H. Paul, ſagt Auguſtinus, vom Geſchlechte aus ein Edelmann ware, triebe er dieſe anſtändige Kunſt aus keiner andern Abſicht, als daß er niemand für ſeine Unterhaltung und Nahrung zur Laſt wäre: auch damit er an Tag legete, daß er nicht den zeitlichen ſondern lediglich den geiſtlichen Seelen-Gewinn ſuchete; und obwohlen jeglicher Arbeiter des geherigen Lohns werth iſt, foderte er dannoch keine zeitliche Belohnung für ſein ohnermüdetes Predigt-Amt. Welch eine Schande iſt es für jene Chriſten,

warum die Chriſten mit den Juden ſich aus Rom haben flüchten müſſen.

und Paulus ein Handwerk getrieben habe.

ſagt der H. Chryſoſtomus, welche die ohnwiederbringliche und edle Zeit eitel und müßig zubringen, ohn daß ſie mit dem Predigt-Amte beſchweret ſind, wie der H. Paul damit belaſtet geweſen iſt, der alle Sabbathe ein Glaubens-ſtreitiges Geſpräch in der Juden Schule hielte, und mit Eindrükung des Namens Jeſu Chriſti die Juden und Griechen belehrte; weil dieſes eben ſeine Abſicht ware, daß er ihnen Chriſtum den Herrn aus der Schrift beweiſe, deßhalben er öſters den Namen des Welt-Erlöſers Chriſti des Herrn in ſeiner Rede angezogen.

N. 199. So bald aber Silas und der Timotheus aus Macedonien angekommen, triebe Paulus mit dem Worte ſeiner Lehre noch ſtärker darauf, und beweiſete den Juden, daß Jeſus der Geſalbte ſeye, oder der von Gott mit dem Gnaden-Oele beſonders geſalbte, und verheißene Welt-Erlöſer, welchen die Voraltern ſehnlichſt gewunſchen haben; weilen ſie aber, die Juden ſolchem widerredeten, und läſterten, ſagte er ihnen frey ins Geſicht: euer Blut komme über euer Haupt, euer ewiges Verderben nämlich müßt ihr euch ſelbſt zulegen, ich hab keine Schuld daran, der ich das meinige an euch gethan hab: von nun werde ich mich zu den Heyden wenden, um ſelben das von euch blind und verſtokter Weiſe verworſene Wort-Gottes beyzubringen. Damit machte er ſich von dannen hinweg, und begabe ſich ins Haus des Titus, der ſich ſonſt Juſtus nennen ließ, welcher in ſeinem Heydenthume nicht die falſchen Gözen wie die Heyden, ſondern den

der zu Korinth viele zum Glauben gebracht,

wahren

wahren Gott ehrete, obwohlen er wie ehmals der an Chriſtum glaubig gewordene Hauptmann Kornelius weder dem Geſchlechte, weder der Religion nach Jüdiſch ward: welche Kenntniß des wahren Gottes er wahrſcheinlich von dem mit den Juden gehabten Umgange muß eingeholet haben, da ſeine Behauſung nächſt an der Synagoge ſtunde. Dieſer Titus muß auf keine Weiſe mit dem heiligen Kretenſer Biſchofe Titus, an welchen Paulus ſein bekanntes Sendſchreiben hat abgehen laſſen, vermenget werden.

besonders den heydnischen Titus,

Kriſpus aber der Oberſte der Synagoge, deſſen Tag die Kirche den 4. Weinmonaths feyeret, glaubte mit ſeinem ganzen Haus-Volk an den Herrn JEſum, auch viele Korinther, die der Predigt des Pauls zuhörten, bekennten ſich zum Glauben, und ließen ſich taufen. Kriſpus zwar und der Kajus von der Hand des Pauls Kor. 1. v. 14. die übrigen aber wurden getauft vom Silas, und vom Timotheus. Darnach beſprache der Herr in einer nächtlichen Erſcheinung den Paul: Fürchte dir nicht, ſondern rede ohngeſcheut, und ſchweige nicht: der ich eben deßwegen mit dir bin, daß du mit apoſtoliſchem Großmuthe die chriſtliche Wahrheiten ſonder menſchliches Anſehen den Heyden predigen ſolleſt. Niemand wird dir zukommen, daß er dir ſchaden könne: zumalen ich in dieſer Stadt Korinth vieles Volk hab, welches durch deine Predigt ſoll zum Chriſtenthume überbracht werden. Solchemnach bliebe er ein Jahr und ſechs Monathe allda, und lehrte ſie das Wort Gottes, in welcher

wie auch den Kriſpus,

Stadt er auch beyde Sendſchreiben an die Theſſaloniker geſchrieben hat; die ſeine allererſte Briefe aus allen waren, welche er geſchrieben.

N. 200. Es ſtunden inzwiſchen unter Gallion dem Römiſchen Land-Pfleger in Achaia die Juden mit einander wider den Paul auf, führten ihn vor den Richter-Stuhl, und ſagten: dieſer beredet die Leute wider das Geſez einen leiblichen Gott Chriſtum den gekreuzigten zu verehren, welches ſchnurgerade wider das Jüdiſche, und auch wider das Römiſche Verboth gehet; gegen das Jüdiſche Geſez zwar, weil ſolches einen einzigen ohnleiblichen Gott, der ein purer Geiſt iſt, anzubethen befiehlet: gegen das Römiſche Geboth aber laufet es, daß ſolches durchaus nicht zugiebt, ohne Genehmigung des Römiſchen Raths neue Götter anzunehmen. So bald aber Paulus zu reden anfieng, und ſich verantwortete: ſagte Gallion den Juden: ihr Jüdiſche Männer, wenns eine ungerechte Sache, oder eine arge That wäre, wollte ich euch mit aller Gelaſſenheit anhören, da es aber Fragen von der Lehre von, dem Namen, und von euerm Geſeze ſind, ob Jeſus der verheißene Meßias, und wahrer Gottes Sohn ſeye, mögt ihr dieſes Streit halben ſelbſt zuſehen: ich will hierinn kein Richter ſeyn: er will ſagen: Ich habe lediglich das bürgerliche Recht und das Policey-Weſen zu beſorgen: annebſt verſtehe ich mich nicht auf euer Jüdiſches Geſez, wie kann ich dann hierinn der Richter ſeyn? Damit ſchafte er ſie vom Richter-Stuhle hinweg. Hierauf pakten alle Soſthenes den

und verantwortete ſich vor dem Römiſchen Land-Pfleger wider die ungerechten Klägden der Juden;

Ober-

Oberſten der Synagoge an, der dem belobten Kriſpus in dem Amte gefolget, und ſchlugen vor dem Richter-Stuhl auf ihn, deſſen ſich aber der Gallion nicht annahme. Dieſe albern und ohnbeſonnenen Juden legten ihre tobſüchtige Hände deßwegen an den Soſthenes, weil ſie ihnen in Kopf haben ſezen laſſen, er wäre ein Verräther ihres Streithandels und Geſezes; dieſes aber ließen ſie ihnen darum einfallen, weil der Soſthenes vor dem Richter-Stuhle ſich in etwas dem Paul nach ihrer Einbildung gewogen gezeiget hat. Dieſer Soſthenes iſt eben der, den der H. Paul, nachdem er ihn bekehret hat, in ſeinem Sendſchreiben an die Korinther als ſeinen Evangeliſchen Mitarbeiter anpreiſet, welcher auch darnach Biſchof der Kolophoner geworden, und den das Römiſche Marter-Buch, ſagt Tirinus, auf den 28. Wintermonaths der Zahl der Heiligen einverleibet hat.

die hernach ihren ungerechten Zorn wider ihren eigenen Oberſten den Soſthenes ausgelaſſen haben.

der nachmals ein H. Biſchof geworden iſt.

Paulus aber, der ſich viele Tage dort aufgehalten hatte, beurlaubte ſich bey den an Chriſtum glaubig gewordenen Brüdern, und ſchifte mit der Priſcilla, und mit dem Aquila naher Syrien; zu Cenchris einem Korinthiſchen Meer-Hafe ließ er ſich das Haupt beſcheeren, denn er hatte das Gelübd gethan, das iſt, er ware den Juden zum Gefallen ein Nazaräner, oder ein Gott-Verlobter geworden. Dieſe Nazaräner, wie Numer. c. 6. zu leſen, hatten das Gelübd und die Pflicht auf ſich, ihre Haare wachſen zu laſſen, und eine Zeit lang von Weins und Biers-Tranke ſich zu entäuſſern. N. 201.

warum Paul ein Nazaräner geworden?

äuſſern. Paulus hatte ſich aber von neuem mit dieſem Gelübde deßhalben verbunden, damit er die Gemüther der Juden gewinnete 1. Kor. c. 9. Dahero, als die beſtimmte Zeit des verbündlichen Gelübds vorbey ware, hatte er ſich auch wiederum ſcheeren laſſen. Fromondus.

Nachmals trafe er zu Epheſus ein, wo er ſie den Aquila und die Priſcilla zurükgelaſſen hat. Bevor er aber von Epheſus wegreiſete, gienge er noch in die Juden-Schule, und ließ ſich des Glaubens wegen mit den Juden in einen Wort-Wechſel ein. Dieſe machten zwar bey ihm das Anſuchen, daß er was längers alda zu bleiben ſich wolle gefallen laſſen, er aber willigte nicht darein, ſondern beurlaubete ſich von ihnen mit dieſen Ausdrüken: ich wird, wills Gott, wiederum zu euch kommen; damit reiſete er von Epheſus weg, und kame hinab gen Cäſarea, von dannen machte er ſich aufwärts naher Jeruſalem, begrüßte die chriſtliche Gemeinde, und begabe ſich naher Antiochia hinab. Als er dort eine geraume Zeit zugebracht, reiſete er fort, durchgienge nacheinander die Galatiſche und Phrygiſche Landereyen, und ſtärkte alle Jünger im Glaube.

N. 202. Binnen dieſer Zeit langte zu Epheſus an ein Jud Namens Apollo, deſſen Geburt-Stadt Alexandria ward; dieſer ware ein treflicher Redner, und ein ausbindiger Schriftgelehrter, den der h. Paul in ſeinem Sendſchreiben 1. Kor. c. 3. v. 4. und 6. anpreiſet. Er ware in dem Wege des Herrn, oder in der Chriſten-Lehre wohl unterwieſen, redete mit groſſem Eifer des Geiſts, und lehrte gefließneſt das,

und wer der Apollo geweſen?

was Jeſum angienge; ohngeacht er von nichts anders wußte, als von der Buß-Taufe des Johannes, denn er die von Jeſu eingeſezte Taufe noch nicht empfangen hatte.

Er fieng demnach ohnerſchroken in der Juden-Schule zu handeln, und von Jeſu zu predigen an, daß er der wahre und verheißene Meſſias wäre. Da ſo nun Priſcilla und Aquila ihn hörten ſprechen, nahmen ſie ihn in ihre Behauſung auf, und erklärten ihm als einem, der allerehſt um die chriſtliche Taufe anhielte, den Weg des Herrn oder die vollſtändigere Regeln des Chriſtenthums aufs gefließneſte. Indem er aber naher Achaia zu gehen geſinnet ware, ſchrieben die Gebrüder einen Ermahnungs-Brief an die Jünger, und erſuchten ſelbe darinn, daß ſie ihn wohl empfangen möchten. Alsbald er dort angelanget, halfe er mit ſeinem eifrigen Zureden denen vieles, die an Chriſtum glaübig geworden waren: denn er offentlich die Juden ohnwiderleglich überwieſe, und durch die Schriften der Propheten zeigete, daß eben dieſer Jeſus ſeye der Chriſtus, oder der Geſalbte, und den Vätern verſprochene Welt-Heiland.

der noch als ein Jud viele zum Chriſtenthume gebracht hat.

Neunzehendes Kapitel.

Der wunderwirkende Glaubens-Lehrer Paulus, durch deſſen Schweiß-Tuch ſo gar die Kranken zur Stunde geneſeten, und die Teufel ausgetrieben wurden, macht, daß in der groſſen Stadt Epheſus die heydniſchen Zauber-Bücher verbrennt, und eine beträchtliche Anzahl der Heyden bekehrt wurde; darum der Goldſchmied Demetrius eine Empörung wider ihn erwekt hat, die aber der Kanzler bey Zeiten geſtillet hatte.

N. 203. Es truge ſich aber zu, da Apollo in der Stadt Korinth ſich aufhielte, daß Paul nach durchreisten obern Landereyen Galatiens und Phrygiens von Jeruſalem zu Epheſus ankame, und etliche Jünger Johannes des Taufers antrafe: dieſe fragte er: habt ihr den H. Geiſt ſchon empfangen? das iſt, ſeyd ihr ſchon gefirmt worden? Kraft welches Sakraments der Firmung der H. Geiſt mitgetheilt wird: nachdem ihr an Chriſtum glaubig, und mithin auch ſchon müßt getauft worden ſeyn; denn Paulus dachte, weil ſie für Jünger Chriſti angegeben wurden, folglich hätten ſie auch die chriſtliche Taufe ſchon erlangt: und weil er auch wußte, daß bishero kein Apoſtel weder ein Biſchof in der Stadt Epheſus geweſen, denen allein das Recht zukommt, die Firmung zu geben,

Was heißen dieſe Worte des H. Pauls: ob ſie den H. Geiſt ſchon empfangen hätten?

machte

machte er keine Erwehnung von der Taufe Chriſti, ſondern lediglich von der Firmung: ſo bald er aber von ihnen ſelbſt verſtanden hatte, daß ſie bloße Jünger Johannes des Taufers, und nicht Chriſti des Herrn wären, befahle er ſelbe zu taufen, die er ehſt hernach gefirmet hatte; denn ſie ſagten ihm: wir haben noch nie gehört, daß es einen H. Geiſt gebe.

Hierauf fragte er: welch eine Taufe habt ihr dann empfangen? ſie antworteten: die Taufe des Johannes, welche Taufe nichts anders ware als eine bloße Vorbedeutung der Taufe Chriſti, und ein Zeugniß der Buße zur Vergebung der Sünden, die man ehſteins mittels der chriſtlichen Taufe erlangen wird. Auf dieſes ſagte Paulus: Johannes ertheilte nur die Buß-Taufe, der ja geſprochen hat: Sie ſollten an jenen, der nach ihm ankommen würde, das iſt, an Jeſum glauben. Bey Anhörung deſſen lieſſen ſie ſich von Stunde an im Namen des Herrn Jeſu taufen, auf ſolche Art nämlich, ſagt Fromondus, wie Jeſus die Taufe eingeſtellet hatte: die Taufe aber, welche Jeſus eingeſezt, beſtunde in mündlicher Ausdrükung des heiligſten Namen der göttlichen Drey-Einigkeit, vermöge ſeiner Worte: Taufet ſie im Namen des Vaters, und des Sohns, und des H. Geiſtes. Matth. c. 28. v. 19. nach der Ausklärung der heiligen Auguſtinus, und Baſilius. So bald ihnen Paulus die Hände aufgelegt, oder ſie gefirmet hatte, kame der H. Geiſt über ſie in ſichtbarlicher Geſtalt der feuerigen Zungen, ſo wie er ehdem in den

Pfingſt-

Pfingſt-Tagen über die Apoſtel gekommen wäre, und ſie redeten zerſchiedene Sprachen, und weiſſagten, oder preiſeten Gott den Herrn. Tirinus. Es waren in allem ohngefährt zwölf Mannsperſonen.

N. 204. Hernach gienge er in die Jüdiſche Schule, predigte mit Apoſtoliſcher Freymüthigkeit drey Monathe hindurch, brachte Glaubens-ſtreitige-Punkten vor, und wollte ſie bereden, das Reich Gottes, oder die Lehre und den Glauben Chriſti zu erkennen: indem aber etliche verſtokt blieben, und ſich zum Glauben durchaus nicht verſtehen wollten, ſondern den Weg, oder die heilige Lehre des Herrn Jeſu Chriſti vor allem Volk läſterten, machte er ſich von ihnen hindann, ſönderte auch von ihnen die wahrglaübigen Jünger ab, und hielte Tag aus Tag einen neuen Lehrſtreit von dem Glaube Chriſti in der Schule, oder in einem beſonderen Gemache des Tyrannen mit Namen. Dieſes geſchahe auch zween Jahre lang, ſo daß alle, welche in Aſien waren, verſtehet ſichs, eine beträchtliche Anzahl der Leute von verſchiedenen Landſchaften, die in Epheſus der Haupt-Stadt des kleinern Aſiens zuſamen gekommen waren, von Juden und Heyden des Herrn Wort anhörten, und unter ſelben nicht wenige bekehrt wurden. Gott wirkte auch nicht gemeine, ſondern ganz außerordentlich groſſe Wunderzeichen durch den Paul, ſo zwar, daß ſie auch die Schweiß- und Schürz-Tücher ſeines Leibs auf die Kranken legten, dadurch von Stunde an die Krankheiten von ſelben wichen, und die böſen Geiſter ausfuhren.

Wunderwirkendes Schweißtuch des H. Pauls.

Recht

“ Recht verwunderlich iſt es demnach, daß die
“ Herren Glaubens-Gegner den chriſtlichen Brauch
“ der heilſamen Gebeiner der heiligen Freunde Got-
“ tes durch die Hechel ziehen, und die Beehrung der-
“ ſelben für eine halbe Abgötterey und läppiſches
“ Kinderſpiel in die Welt ausſchreyen därfen, durch
“ welche Gott ſolch ohnlaugbare Gutthaten, und
“ ohnſtreitige Wunderzeichen wirket, wie es ſich
“ auch in den bloßen Schweiß-Tüchern des H.
“ Pauls erwahret hat: von welch ſtreitigem Punkte
“ wir ſomit ſezen folgende“

Glaubens-Streitige Chriſten-Lehre Von Verehrung der Heiligen Gottes / derſelben Gebeiner und Bildnißen

Mit dieſem Vortrage in Fragen und Antworten gegeben:

Die nach den vorgeſchriebenen Regeln der katholiſchen Kirche gerichtete Beehrung der heiligen Freunde Gottes im Himmel, derſelben Wildniſſen und Gebeiner auf Erde iſt anſtändig, und nuzlich. Bewieſen

1. Aus dem göttlichen Worte 2. aus der einſtimmigen Lehre der h. Kirche-Väter 3. aus dem bewärthen Zeugniſſe der geſchehenen Wunder-

 werke.

werke. 4. Ja aus dem Eingeſtändniſſe des Herrn Doctor Luthers ſelbſt.

Vorbericht.

N. 205. DJe wahre Verehrung der Heiligen Gottes im Himmel hält drey nothwendige Stüke in ſich. 1. Muß unſer Verſtand die Hohheit und Vortreflichkeit deſſen erkennen, den wir zu ehren Willens ſind. 2. Mit dem Willen ſollen wir den Entſchluß machen, demſelben eben ſeiner Hohheit halben eine äuſſerliche und innerliche Ehre zu geben: und alſo 3. die äuſſerliche Ehrenzeichen ihm in der That erweiſen.

worinn die wahre und erlautte Verehrung der Heiligen Gottes beſtehe?

" Gleichwie aber die Hohheit und Vortreflich-
" keit im dreyfachen Sinne muß genohmen werden,
" ſo auch iſt die Ehre dreyfach: die allererſte Hohheit
" iſt die göttliche, welche Gott allein als dem erſten
" Anfange und Urheber, als dem Schöpfer und lez-
" ten Ziel und Ende aller erſchaffenen Dingen zukommt;
" und dieſe göttliche Ehre wird benennt latria, oder
" der göttliche Dienſt. Die zwote iſt die menſchliche,
" oder die natürliche, mit welcher wir beehren die
" Fürſten, geiſt⸗ und weltliche Obrigkeiten: und
" dieſe wird genennt die bürgerliche, politiſche, na-
" türliche. Die dritte iſt die übernatürliche, oder dulia,
" mit welcher beehret werden die Diener und Freun-
" de Gottes ihrer übernatürlichen Gnaden und Tu-
" genden halben."

" Die äuſſerliche Ehrenzeichen, als etwa das
" Haupt entdeken, die Knie beugen, und derley,

" ſind

" ſind Gott und den Menſchen gemein, denn alſo
" entdeket man das Haupt zu Ehren Gottes und
" der Heiligen in der Kirche, item: einem Fürſten
" in ſeinem Palaſte; alſo beuget man die Knie,
" Gott, einem Heiligen, und auch einem Könige:
" auch ein Kind, welches ſich wider ſeinen Vater
" vergangen hat, kommet bey ſeinem Herrn Vater
" für die Nachſehung ſeines Fehlers mit gebogenen
" Knien bittlich ein. Deßwegen beſtehet die gött-
" liche, und auch die menſchliche Ehr-Beweiſung ei-
" gentlich, und hauptſächlich in dem Wille, ſo daß
" man einen ehren will, entweder als einen Gott,
" oder nur als einen Menſchen: zum Beyſpiel biege
" ich die Knie als einem Gott, ſo iſt die Knie-Beu-
" gung eine göttliche Ehr-Bezeigung: biege ich aber
" die Knie als einem Fürſten, ſo iſts eine bürgerliche
" oder politiſche Ehre: biege ich mich als einem Hei-
" ligen und groſſen Freunde Gottes, ſo iſt die Knie-
" beugung eine übernatürliche oder geiſtliche Ehr-
" Beweiſung: jedoch viele äuſſerliche Dinge, als et-
" wa das äuſſerliche Werk eines Opfers, und was
" dazu geheret, als der Tempel, die Altäre, das
" Prieſterthum ſtehen allein Gott zu. Dieſes anmit
" zum Voraus, gehet die

Frage: N. 206.

Wie kann aus göttlicher Schrift der geſezte Vortrag von wahrer Verehrung der Heiligen, und Freunde Gottes bewieſen werden?

Antwort:

welche aus der H. Schrift DEr Katholiſchen Kirche Lehre gehet dahin, daß man könne den Heiligen Gottes im Himmel ſolch eine Ehre erlegen, die geringer als die göttliche, doch aber gröſſer als die politiſche oder bürgerliche iſt. Der kluge Welt-Lehrer Paulus lehret Rom. c. 2. v. 10. daß jedem, der Gutes wirket, ſeine Ehre, Glory und Friede ſolle zugelegt werden; denn wie der Tugend natürlicher Weiſe ihr Lob gebühret, ſo auch geziemet dem, der ſolche Tugend in ſich ausdrüket, und übet, ſolche Ehre. Die Tugend, die Frömmigkeit, die Gelehrtheit, die Klugheit ſind des Lobes und der Ehre würdig; warum dann nicht auch der tugendhafte, der fromme, der gelehrte, der kluge? Mit welch tiefer Demuth ſind ehdem die heiligen Engel vom gottſeligen Erz-Vater Abraham beehret worden? Gen. c. mit bibliſchen Beyſpielen erhärtet, 18. v. 2. Mit welch heiliger Beehrung begegnete der fromme Loth dieſen belobten Engeln in Sodoma? Gen. c. 19. v. 1. item: der groſſe Held Joſue? c. 5. v. 15. der Manue des wunderſtarken Samſons Vater? Judic. c. 13. v. 10. und wie ehret nicht Gott ſelbſt ſeine heiligen Freunde mit der himmliſchen Herrlichkeit, die er ihnen zukommen läßt, und mit den ohnſtreitigen Wunderzeichen, welche er durch ſie gewirket hat? er entzweyet durch erſtaunliches Wunderwerk mit dem Mantel des H. Propheten Elias die Jordaniſchen Gewäſſer. 4. Reg. c. 7. v. 8. durch bloße Berührung der Gebeiner des entſeelten Eliſäus beſeelte der Herr einen ver-

verſtorbenen. 4 Reg. c. 13. v. 21. viele Kranke warens, die wieder durch übernatürliche Kraft des Schweiß=Tuchs eines H. Pauls geneſeten, wie in dieſem Kapitel erwehnet worden iſt: und der bloſſe Schatten Peters hat vielen die völlige Geſundheit wiederum gebracht Actor. c. 5. v. 16. den entſeelten Leib des H. Wunder=Manns Moſes läßt Gott durch die himmliſchen Engel beerdigen Deut. c. 34. v. 6. und den Elias nimmt er auf Roß und Wagen herrlichſt von dieſer Welt hinweg 4. Reg.

Wohl hat uns demnach David zum Lobe und Beehrung der H. Freunde Gottes eben darum angehalten, weil Gott ſelbſt in der Belobung der H. Himmels=Bürger geehret, und belobet wird, Pſal. 150. v. 1. Belobet den Herrn in ſeinen Heiligen. Lieber! welcher Fürſt iſt, dem nicht die Ehre, welche ſeinen geliebten und treuen Beamten erwieſen wird, gefällt? Warum ſoll dann nicht auch dem gröſten Gott die Beehrung genehm ſeyn, welche ſeinen allerliebſten und getreueſten Freunden angethan wird?

Wir gehen um einen Schritt weiter: die geſunde Vernunft ſelbſt ſtehet für die wahre Verehrung der Heiligen Gottes. Die beſt geſitteten, belobteſten, und klugeſten Herren Gegner beügen ihre Knie vor der hohen Perſon ihrem Fürſten, oder auch eines andern groſſen Herrn, der ihnen nichts zu gebiethen hat, und beehren ihn auf all erſinnliche Art: weßwegen dann wollen ſie den Engeln, und andern Heiligen Gottes die geiſtliche Ehr=Beweiſung abſprechen? die auch Fürſten des Himmels ſind, und mächti=

N. 207.

ja aus der geſunden Vernunft erwieſen wirds,

mächtiger als alle Fürſten der ganzen Welt; der einzige Engel hat ja in einer Nacht von dem Heers-Lager Senacheribs 185000. Mann erſchlagen 4. Reg. c. 1. v. 35. und ſagt nicht Chriſtus von den Heiligen, Joan. c. 12. v. 26. Wer mir dienen wird, den wird mein Vater, der im Himmel iſt, ehren. Die Heiligen haben Chriſto in ihrem Leben auf Erde beſtens gedienet, deßwegen ehret ſie izt der Vater im Himmel. Wenn damit der himmliſche Vater ſelbſt die Heiligen ehret, was kann der geſunden Vernunſt gemäſſer ſeyn, als auch die lieben, und ehren, welche er liebet, ehret, und beherrlichet.

ſo anſtändig aber die Verehrung der Heiligen,

" Die Heiligen aber ehren wir ihrer hohen Tu-
" genden wegen, wir beloben ſie als nächſte Freunde
" Gottes, wir rufen ſie an als mächtige Fürbitter,
" wir flehen zu ihnen in unſerer Leibs und Seele An-
" liegenheit; denn ſie ſind unſere bey Gott viel ver-
" mögende Mitbrüder, die eben ſo wie die heiligen
" Engel unſer Anliegen wißen, und unſere Bitte dem
" Vater der Liebe und Barmherzigkeit vortragen.
" Die Erprobung deſſen geben viele Schrift-Stellen:
" anderer zu geſchweigen, gelangte der Engel für die
" Stadt Jeruſalem bittlich an mit dieſem Vorworte:
" Zachar. c. 1. v. 12. " O Herr der Heerſchaaren, wie lang demnach wirſt du dich nicht über Jeruſalem erbarmen? Daniel. c. 10. v. 20. und Machab. 2. c. 15. v. 14. haben die abgelebten Heiligen Gottes die hohen Prieſter Onias, und der Prophet Jeremias den Herrn für das Heil der Juden angeflehet, und durch ihre wundergroſſe Vorbitte ihnen

ſo nuzlich iſt ſie für uns.

den

den herrlichſten Sieg über ihre Feinde in die Hände geſpielet.

Daß aber die ſeligſten Himmels-Bürger unſere Bitte hören, und unſere Anliegenheit wißen, giebt ſich aus dem, daß ſie alles durch die klare Anſchauung Gottes ſehen können, den ſie von Angeſicht zu Angeſicht anſchauen, in welchem wie in einem Spiegel ihnen ſolches vorgeſtellet wird: theils wißen ſie es von der Ueberbringung der hin und her wandernden Engel: theils, daß Gott ihnen als ſeinen liebſten Freunden vieles offenbahret; denn wie könnten ſich die Heiligen, und Engel Gottes der Bekehrung eines Sünders erfreuen, wenn ſie ſelbe nicht wußten? Luk. c. 15. v. 7. Wie ſie unſer Anliegen wiſſen können!

Frage:

Was ſprechen die heiligen Kirche-Lehrer für die Verehrung und Anrufung der Heiligen?

Antwort:

Der zweyte allgemeine Nicäniſche Kirche-Rath unter dem Pabſt Adrian dem erſten im Jahre Chriſti 787. hat neben andern Katholiſchen Wahrheiten auch den Gebrauch der heiligen Bilder und derſelben Verehrung mit dieſen Ausdrüken genehmiget Action. 6. Wir nehmen an, und ehren die apoſtoliſche Kirche-Sazungen, von welchen wir ſind belehret worden, alle Hochachtung und Ehre für die Heiligen zu tragen. Dieſe ehren wir als treue Diener, als liebe Freunde und Kinder N. 208. und aus den H. Vätern

Gottes,

Gottes, - - deren Tod koſtbar iſt vor den Augen des Herrn. - - Chriſtus unſer Erlöſer hat uns die Gebeiner der Heiligen als heilflieſſende Waſſer-Quellen hinterlaſſen, aus welchen den Kranken ungemein groſſe Gnaden zufließen; denn derſelben Gebeiner vertreiben die Krankheiten, heilen die Schwachen, ertheilen den Blinden das Geſicht, reinigen den Ausſaz, und zernichten die Anfechtungen; welch alles geſchiehet durch Chriſtum, deſſen Macht in ihnen iſt; maſſen Gott wunderbarlich in ſeinen Heiligen iſt.

des zweyten allgemeinen Nicäniſchen Raths,

Und Action. 7. in definit. S. Synod. entſezet er jene Biſchöfe und Prieſter ihrer Würden, die Mönchen angegen, und die Layen belegt er mit dem Banne, die ſich unterſtehen würden, daß gemahlte Buch des Evangeliums, und das Bildniß des H. Kreuzes, oder die Gemählde der Bilder, oder das Heiligthum der Martyrer verächtlich hinzuwerfen: endlich Actio 6. in fine. geſtehet dieſes: Wir flehen an die ohnbeflekte Gottes Gebährerinn, und jungfraüliche Mutter Maria um ihre Fürbitte, auch der heiligen Engel, und aller Heiligen Gottes: wir begrüßen, und beehren derſelben Heiligthümer.

N. 209. Der uralte Lehrer Origenes lib. 8vo. wider den Celſus ſagt folgendes: Welche ſich bey Gott in Gnade ſezen wollen, müſſen ſich auch die Engel, die fromme Seelen, und die Geiſter zu Freunde machen, die nicht allein ihnen wohl wollen, ſondern ſich auch allen Fleiß geben, daß ſie Gott den Herrn mit denjenigen ausſöhnen, die ihnen dienen wollen, und mit uns gemeinſchäftlich den Herrn bethen; ja eine

aus 12 Zeugniße des uralten Lehrers Origenes,

unzählige

unzählige Menge der heiligen Engel bethet für uns, und für das ſterbliche Menſchen-Geſchlecht: und (daß ich noch mehr ſage) ſie helſen mit uns im Streite arbeiten.

Eine groſſe Anzahl, behauptet der H. Cyprian in Serm. de mortalit. der heiligen Freunde im himmliſchen Paradieſe iſt unſer gewärtig, welche zwar ihrer ſeligen Unſterblichkeit geſicheret, aber ungemein für unſer Heil beſorgt ſind. des H. Cyprianus und Athanaſius.

Und der H. Aathanſius Tom. 4. ſerm. de Ss. Deipara pag. 263. in fine redet Maria die Mutter der Gnaden mit dieſem Lob- Bitt- und Ehrengruße an: Wir beloben dich mit heller Stimme: begrüßt ſeye du voller Gnaden, der Herr iſt mit dir; bitt für uns o unſere Frau, und Herrſcherinn, und Königinn, und Mutter Gottes!

Der H. Ambroſius in lib. de vid. beſpricht eine gewiße Wittwe mit dieſen Troſt-Worten: Auch du haſt nächſte Freunde; die für dich Gott den Herrn anflehen: du haſt die Apoſtel, du haſt die Martyrer, die deine Nächſte ſind. -- Ihr habt hiemit euere Hülfe, wenn ihr ſolche für euere Beſchüzer erwählet. des H. Ambroſius.

Item: Tom. 4. de vid. ultra medium pag. 24. lit. g. lehret er folgendes: Man ſoll anruffen die Engel, die als unſere Beſchüzer beſtellet ſind; man ſoll anruffen die Martyrer, derer Fürbitte wir uns können zueignen, weil ſie uns ihren Leib zum Unterpfande hinterlaſſen haben.

Auch Tom. 8. pag. 391. in Pſalm. 96. lit. c. da

die Heyden ihm fürgeworfen haben, daß die Chriſten den Engeln Ehre beweiſeten, gab er ihnen zur Antwort: Gott gebte, daß auch ihr die beehren würdet; denn ſo würdet ihr ohnſchwer von ihnen ſelbſt erlehrnen, daß ihr ſie nicht als Götter, ſondern lediglich als Heilige beehren ſolltet.

Und Tom. 5. pag. 91. lit. d. wie auch Tom. 9. pag. 161 lit. g. meldet er: Wir gedenken beym Altar der Martyrer nicht ſo, wie anderer verſtorbenen, als wenn wir für ſie bitteten, ſondern, daß ſie hiedurch für uns bitten wollen. Deßhalben flehet er an den H. Cyprian mit dieſer Bitte: In dieſer Sterblichkeit des Fleiſches wolle er uns mit ſeinem Troſtworte zu Hülfe kommen, - - damit wir durch die Gnade Gottes, ſo viels möglich iſt, deſſen heiligen Leben es nachthun können: denn die heiligen Martyrer, behauptet Theodoretus lib. 8. de mart. ſind die Anführer der Menſchen, ſie ſind Fürſten, ſie ſind Beſchüzer und Helfer, durch welche alles Unglük abgewendet, und die teufliſche Nachſtellungen zu nichts werden.

des heiligen Hieronymus.

Wider den Kezer Vigilantius lehret der H. Hieronymus Tom. 2. lib. 2. c. 2. pag. 408. lit. a, und ſagt: Dem Vigilantius machts wehe, daß die Gebeiner der Martyrer mit koſtbaren Vorhängen bedekt, und nicht in alten Lumpen, oder härinen Säken eingewikelt, oder gar in Pfüzen geworfen werden, damit der volle und ſchlaffende Vigilantius (deutſch der Wachende) allein angebethet werde. Sind wir denn Gottes-Läſterer, wenn wir in die Kirche der Apoſtel gehen? iſt Kaiſer Konſtantius ein Gottes-

läſterer

läſterer, oder Gottes-Schänder geweſen, daß er die Gebeiner der heiligen Andreas, Lukas und Timotheus naher Konſtantinopel hat übertragen laſſen? bey deren Gebeinern die Teufel brüllen, welche das Herz des Vigilantius bewohnen, und eingeſtehen, daß ſie die Anweſenheit des Heiligthums empfinden. Iſt dann der izt herrſchende Kaiſer Arcadius ein Gottes-Schänder, welcher die Gebeiner Samuels aus Judenland in Thracien hat überbringen laſſen? Sind dann alle Biſchöfe für Gottes-Schänder, und für Narren zu halten, die den zuſamengefallenen Staub der heiligen Gebeiner in ſeiden- und goldenen Gefäßen herumgetragen haben? Sind dann die Völkerſchaften aller Kirchen unſinnig, die dem Heiligthume entgegen gelaufen, und ſelbes mit ſolch groſſer Freude empfangen haben, als hätten ſie den H. Prophet Samuel ſelbſt lebendig und gegenwärtig mit Augen geſehen? Dieſes ſind nämlich gottsläſterliche Worte des gottsvergeſſenen Vigilantius.

Wir beehren demnach, ſagt belobter Hieronymus Tom. 2. ep. 53. ad Ripari pag. 404. ad init. lit. d. die Diener Gottes, damit ſich die Ehre der Diener zum Herrn erſtreke.

Das Zeugniß der H. Kirche-Väter Maximus, Auguſtinus, Chryſtomus, und mehr anderer der Kürze halben mit Stillſchweigen zu übergehen, enden wir das heilige Zeugniß der Kirchelehrer mit dem bewährten Zeugniße eines heiligen Johannes Damaſcen des groſſen Verfechters wider die Bilderſtürmerey im achten Jahre hundert, welcher lib. 4. de orthodoxa

fide c. 16. ſo ſpricht. Alle fürtrefliche Grade kommt urſprünglich vom Vater des Lichts auf jene herab durch die Heilige Gottes, die ſie durch ſelbe begehren: - - dieſe ſind die Helfer des menſchlichen Geſchlechts, die für uns bey Gott das Vorwort einlegen: folglich ſind ſie auch zu beehren; zu deren Ehre wir demnach Gott dem Herrn Tempel aufführen, ſichtbare Bildniße verfertigen, und durch die Nachfolge der Tugenden in uns derſelben lebendige Bildniße ausdrüken ſollen, zumalen die hauptſächlichere Beehrung der Heiligen Gottes, behaupten die Heiligen Maximus und Auguſtinus, beſtehet in der Nachfolgung ihrer Tugenden, und gerechten Lebens-Wandel.

N. 210. **Frage:**

Stehen auch die Wunderzeichen für unſere Katholiſche Lehre von ächter Verehrung, von rechter Anrufung der Heiligen / und von der Wunder-Kraft derſelben Heiligthümer?

Antwort:

In allweg: anderer Wunderzeichen zu geſchweigen, mit welchen Gott die Verehrung ſeiner heiligen Freunde beſtättet, bringen wir nur jene an, welche um ſo gröſſern Glauben von den belobten Herren Glaubens-Gegnern verdienen, daß ſolche von jenen heiligen Kirche-Vätern ſelbſt, will ſagen von Ambroſius und Auguſtinus der chriſtlichen Welt aufgezeichnet, und hinterlaſſen worden ſind, für welch heilige Lehrer die Herren

Geg-

Gegner allen Glauben und Ehre tragen. Wir erzählen ſolchemnach ſelbe von Worte zu Wort und mit eben ſelben Ausdrüken, wie ſolche der groſſe Auguſtin ins zwey und zweenzigſte Buch von der Stadt Gottes c. 8. und der H. Ambroſius in das zehende Buch ſeiner Briefe 85. Serm. 91. von Erfindung der Körper der heiligen Gebrüder Gervaſi und Prothaſi eingetragen haben, und ſind folgende:

dafür auch ſtehen ohnlaugbare Wunderzeichen,

1. Bey Erhebung der Leiber der heiligen Gebrüder Gervaſi und Prothaſi ſind viele vom böſen Feinde entlediget, von allerley Krankheiten geheilet, und ein ſtokblinder durch Berührung deren Heiligthum ſehend geworden.

2. Durch die aus dem gelobten Lande überbrachte Erde ſind die Geſpenſter verjagt, und ein Gichtbrüchiger geſund worden.

3. Durch die zuverſichtige Berührung der Blumen, welche vorher die Gebeiner des H. Erzmartyrers Stephans berühret, iſt in dem Orte der Tibilitaniſchen Gewäſſer eine blinde Frau, die voll des Glaubens war, wieder mit dem Geſichte erfreuet, dann auch ein Biſchof durch ehrerbietige Tragung des Heiligthums belobten H. Stephans augenbliklich von einem ofenen Schaden geheilet worden.

4. So auch iſt durch Anrührung dieſer Gebeiner der Schmerz des Grieſes gewichen, und ein Todter wiederum zum Leben auferwekt worden; auch zwo Perſonen hat das ohnheilbare Podagra vollends verlaſſen.

5. Im Landgute Caſpaliana genannt, iſt eine Kloſter-Jungfer durch Berührung jenes Roks, welcher die Gebeiner des heiligen Stephans angerühret, ohnlängſt nach ihrem Abſterben wieder zum Leben gebracht worden. Welch gleiches Wunderwerk ſich auch mit einem andern zugetragen hat; alsbald deſſen eintes Aug mit dem Oele des H. Stephans beſtrichen worden, iſt er augenbliklich wiederum lebendig auferſtanden.

Wenn ich die einzige Wunderzeichen verfaßen wollte, ſagt belobter Auguſtin lib. 22. de civit. Dei c. 8. die durch den H. Martyrer Stephan bey uns, und zu Kalame ſich begeben haben, müßte ich viele Bücher ſchreiben.

N. 211. Nicht zu verſchweigen ſind die Worte des h. Gregor von Nazianz, mit welchen dieſer ohnerſchrokene Vertheidiger der Ehre der heiligen Gottes den abtrünnigen Kaiſer Julian beſprochen hat orat. 3. ſeu prima invectiva in Julian: Haſt du o Kaiſer die Schlacht-Opfer Chriſti nicht gefürchtet? haben dich die heldenmüthigen Kämpfer Johannes, Peter, Paul, Jakob, Stephan nicht geſchrökt? für derſelben Ehre die Feyertage ſind eingeſezt worden. - - Willſt du dann ſelbe nicht ehren, ſondern entunehren? Und gewißlich, wenn ſich Gott angenohmen, und geeiferet hat für die Ehre ſeiner treuen Diener, die annoch bey Leben auf dieſer Welt waren, derenſelben Entunehrer er zum Entſezen beſtrafet hat, ſo daß zween und vierzig nichtswerthige Knaben, welche des frommen Propheten Eliſäus gevoppet, auf der Stelle von zween

nen Bären lebendig in Stüke zerrißen worden ſind; 4. Reg. c. 2. v. 24. wie ſehr wird er eiferen für ſeine geliebte Freunde im Himmel, und wie ſchröklich wird er die gottſchänderiſche Entheiliger und Bilder-Stürmer beſtrafen? denn wenn der weltliche Fürſt die Unbilden und Schmache, welche ſeinen Beamten oder Abgeſandten zugefügt wird, ſo anſiehet, als wäre ſolche ihm ſelbſt angethan worden; wie ſollte der gerechteſte Gott die ſeinen heiligen Freunden zugefügte Unbilden ungeſtraft hingehen laſſen?

Frage:

Stehet dann auch Herr Doctor Luther ſelbſt für die Verehrung, und Anrufung der Heiligen? ja Herr Luther ſelbſt.

Antwort: N. 212.

WIr laſſen ihn ſelbſt wider ſeine eigenen Glaubensgenoßene für uns Katholiſchen reden: im 7. Theil 7. Blat. pag. 1. im Unterricht auf etliche Artikel ſpricht er ſo von Worte zu Wort: Ich ſag, und halt veſt mit der ganzen Chriſtenheit, daß man die liebe Heiligen ehren, und anrufen ſoll: dann wer mag doch das widerfechten, daß noch heutiges Tags ſichtiglich bey der Heiligen Körper und Gräber Gott durch ſeiner Heiligen Nämen Wunder thut.

Item: im 1. Theile des latein Wittenberger Druks 12. Blat, pag. 1. über das 1. Geboth ſind deſſen ausdrükliche Worte folgende: Daß die unglük-

glükſelige Kezer, die Pikarter uns Deutſchen zeigen, daß wir den Heiligen Gottes göttliche Ehr geben, und zu Gözen machen, derowegen klauben ſie ein ganzen Haufen Sprüch zuſamen aus der Schrift, welche verbieten niemands anzubethen, als allein den einigen Gott: und daß ſie auch von den ihren darfür gehalten wurden, laſſen ſie vortheiliger Weis aus, daß König David und Salomon und viele andere angebethet worden. Alſo lehren uns endlich die Bauren, daß Gott allein ſeye anzubethen, und rühmen ſichs gleichſam, daß wir ſolches jemals gelaugnet haben, ſo ſie doch nicht laugnen können, daß man königliche Diener oft ehret, und ſchier anbethet, damit man leichter bey dem König vorkomme. Wegen dieſer ungehobleten, ungeſalzenen Bauren=Art, ſage ich, daß man auf alle Weg zu der Heiligen Fürbitte laufen ſoll, wie im Job geſagt wird: wende dich zu einem der Heiligen, und wie Salomon ſeinem Vater anzeiget: gedenke Herr des Davids, und aller ſeiner Sanftmuth! Deßgleichen Jakob der Patriarch hat geſagt vom Ephraim und Manaſſe: mein Name werde angerufen über dieſe Knaben, und die Nämen meiner Väter Abraham und Iſaak: - - darzu ſoll der Menſch, fahrt Herr Luther weiter fort im Tractat von der Bereitung zum Tod, alle heilige Engel, beſonders ſeinen Engel, die Mutter Gottes, alle Apoſtel und liebe Heilige anruffen.

Und im 6 Theil 21. Blat pag. 2. über das Magnificat, lehrt er: Maria die will nicht eine Abgöttin ſeyn, ſie thut alle Ding: anrufen ſoll man ſie, daß Gott durch ihren Willen gebe, und thue, was

wir

wir bitten, alſo auch alle andere Heilige anzurufen ſeynd, daß das Werk ja ganz allein Gottes bleibe. Auch in der Kirchen-Poſtil über das Evangelium am Tage der Geburt Mariä ſagt er von ſich: gern will ich Mariam haben, daß ſie für mich bitte.

Derowegen hat er den Engliſchen Gruß gebethet, ſo wie wir Katholiſchen ſelben bethen: im 6. Theil 114. Blat Gegrüßt ſeyeſt du Maria, voller Gnaden, der Herr iſt mit dir, geſegnet biſt du unter den Weibern, und geſegnet iſt die Frucht deines Leibs Jeſus Chriſtus. Heilige Mutter Gottes bitt für uns ꝛc. Von den Bildern endlich zeuget er im 7. Theil, 361. Blat, pag. 2. von beyden Geſtalten des Sakraments dieſes: Bildnuß haben, iſt nicht unrecht: hat doch Gott ſelbſten im alten Teſtament die ährene Schlange heißen aufrichten, und die Cherubin auf der guldenen Archen: aber Bildnuß anbethen, hat Gott verbothen. Heißt das nicht gut katholiſch reden? Genug: wir gehen wiederum zur Aufklärung dieſes neunzehenden Kapitels vom 13. Vers, wo wirs gelaſſen haben. — der den engliſchen Gruß ſelbſt gelehret und gebethet.

Es waren etliche von den herumſchwermenden Jüdiſchen Teufels-Beſchwörern, die ſich unterfiengen, über jene den Namen des Herrn Jeſu anzurufen, welche von böſen Geiſtern beſeßen waren, die ſprachen: ich beſchwöre euch durch den Jeſum, den der Paul verkündet. Die aber, welche derley thaten, waren die ſieben Söhne des hohen Jüdiſchen Prieſters Scena. Der böſe Geiſt hingegen gabe ihnen dieß zur Antwort: Ich kenne den Jeſus, und ich weiß auch, wer N. 213. — der Teufel läßt mit ſich von falſchen Beſchwörern nicht ſcherzen.

Paulus iſt. Welch eine aber ſeyd ihr? Ihr nämlich ſeyd euer Sünde und Unglaubens wegen unſere Sclaven, und wir ſind euere Oberherren. Was unterſtehet ihr dann euch, uns aus den beſeſſenen zu treiben? Euere Beſchwörungen ſind leere Luft-Streiche. Alſobald ſprange der Menſch, in welchem einer der geringſten Geiſter wohnte, auf ſie los, überwältigte zween der Vornehmſten aus ſelben, und wurde ihrer mächtig, ſo daß ſie naket, und verwundet ſich aus dem Hauſe zu paken genöthiget worden ſind. Wenn der Hölle-Geiſt, ſagt der H. Chryſoſtomus, zuweilen ſolcher Geſtalten wider den menſchlichen Leib aus Zulaſſung Gottes verfahret, wie gräßlichere Dinge wird er ausüben wider die menſchliche Seele, die von ihm durch eine einzige Tod-Sünde ſittlicher Weiſe beſeßen wird?

die erſtē Chriſten bekeñten ihre Sünden, und ließen die zauberiſchē Bücher, derer ſie ſich in ihrem ehmaligen Heydenthume gebraucht, reumüthig im Rauch aufgeben.

Da ſo nun dieſes allen Juden und Heyden, die zu Epheſus wohnten, kund geworden, überfiel ſie alle eine Furcht, und der Nam des Herrn Jeſu wurde hoch geprieſen. Auch viele glaübig gewordenen Chriſten kamen anher, bekenneten, und machten ihre Thaten kund, oder wie das Syriſche Grundwort lautet bey Cornelius à Lap. ſie bekenneten ihre Sünden, die ſie wider Gott begangen hatten. Viele aber aus ſelben, die in ihrem ehmaligen Heydenthume aberwizige, oder Zauber-Künſten getrieben haben, trugen die zauberiſchen Bücher zuſamen, verbrannten ſolche in Gegenwart aller Menſchen, welche ſie nach gemachtem Anſchlag ihres Werths erkennt haben, daß ſie fünfzig tauſend Gro-

ſchen

ſchen Gelds werth ausgetragen haben, ſo bey 12000. Reichs-Gulden auswirſt. Alſo wuchſe das Wort Gottes, oder die Anzahl der zum Chriſtenthum bekehrten Menſchen, und nahme zu. Ob die Bekennung, und Anſagung der Thaten, oder Sünden dieſer gewordenen Chriſten eine wahre Sakramentliche Beichte geweſen ſeye, kommen die Katholiſchen Gottsgelehrten ſelbſt nicht vollends übereins. Aus Anlaß deſſen geben wir demnach dahier dieſe

Glaubens-Streitige Chriſten-Lehre

Von

Der Katholiſch-Sakramentlichen Ohren-Beichte, in fragweis geſezten Gegenwürfen, und Antworten an einen katholiſch zu werden geſinnten Herrn Glaubens-Gegner

Mit dieſem Vortrage geſtellet.

Die Sakramentliche Beichte aller und jeden nach der H. Taufe begangnen, und bewußten Tod-Sünden iſt kein menſchliches / ſondern ein göttliches Geboth JEſu Chriſti.

So belehret uns 1. das göttliche Wort 2. die von apoſtoliſchen Zeiten her beſtändige Uebung nach Lehre der älteſten Kirche-Vätern in den erſten fünfhundert Jahrē 3. Herr Doctor Luther ſelbſt.

Beſtättiget aus den gründlich widerlegten Einwürfen.

Vorberichtlicher Eingang.

N. 214. Sie ehrender Herr Gegner, weil ſie mit chriſtlichen und den heilſamſten Gedanken umgehen, nach der ächten und ohnverfälſchten Lehre Chriſti zu leben, und zu ſterben, müſſen allvorderiſt glauben, und eingeſtehen, daß jenes, welches alle Eigenſchaften eines wahren Sakraments des neuen Gnaden = Geſezes in ſich hält, ein wahres Sakrament ſeye: die Buße aber, oder die in der katholiſchen Kirche übliche Ohrenbeichte, wie wir Katholiſchen ſolche verſtehen, hat alle Eigenſchaften eines wahren Sakraments, ſolglich iſt ſie auch ſolch eines. Jedes Sakrament im neuen Geſeze Chriſti iſt ein äuſſerliches, ſichtbares, greiflisches von Chriſto eingeſeztes Zeichen der unſichtbaren, übernatürlichen, geiſtlichen Gnade: ſolch ein ſichtbares Zeichen nun iſt die in der Katholiſchen Kirche gebräuchliche Beichte, oder die reumüthig, offenherzige, ohnverfälſchte, mündliche Anſagung der begangenen Sünden, und darausfolgende mündliche Losſprechung des gewalthabenden Priesters: mithin hat die im Katholiſchen Sinne genohmene Beichte ſolche Eigenſchaften. Das ſichtbarliche Zeichen wird angemerkt durch die mündliche Bekennung der Sünden, und durch die geſprochene Vergebung des bevollmächtigten Prieſters im Namen Chriſti, deſſen Geſandter er iſt: die unſichtbarliche und übernatürliche Gnade

die Sakramentliche Ohren = Beichte hat alle Eigenſchaften eines wahren Sakraments.

aber

aber wird bemerkt durch die Erlaſſung der reumüthig gebeichteten Sünden, und die Rechtfertigung, welche der göttliche Einſezer des Sakraments Chriſtus mit dieſen bedenklichſten Ausdrücken verheißen hat. Joann. c. 20. Welchen ihr die Sünden erlaßt, denen ſind ſie auch erlaſſen; welche Worte zugleich erproben, die von Chriſto ſelbſt gemachte Einſtellung dieſes Sakraments.

Aus dieſem begreifen ſie auch mein Gegner, daß der Prieſter nicht ein bloßer Erklärer und Ankünder ſeye, der durch den zuverſichtigen Glauben erlangten Sünden-Vergebung, ſondern daß er von Chriſto die richterliche Gewalt habe, dem bereuten Sünder die Sünden zu erlaſſen: über das giebt ſich noch, daß die ledigliche Erinnerung der ehdem empfangenen Taufe mit der zuverläßigſten Anhofnung, und ohngezweifelten Glaube der Sünden Erlaſſung nicht das Hülfs-Mittel ſeye, Kraft deſſen man die Nachlaſſung deren nach der Taufe begangenen Sünden erhalte, ſondern daß das Sakrament der Beicht weit von der Taufe, und deroſelben Gedächtniß unterſchieden ſeye; weilen der Ausſpender und Mittheiler des Sakraments der Taufe, und der Buße, der Empfanger dieſer Sakramenten, die Materie, die Form, oder die geſprochene Worte und Wirkungen derſelben ſehr entſchieden ſind. Der Ausſpender der Taufe iſt im Fall der Noth jeder Menſch, der Buße aber der einzige Prieſter, als ein von Chriſto abhängiger beſtellter bevollmächtigter Richter; der tüchtige Empfanger der Taufe iſt jeder Menſch,

Unterſchied zwiſchen der Taufe, und zwiſchen der Beichte.

der Buße angegen nur der getaufte. Die Materie der H. Taufe und die Form oder Worte iſt das natürliche Waſſer, und die Worte ſind dieſe: ich taufe dich ꝛc. Die Materie der Buße ſind die Verrichtungen des Büſſenden, die Reue nämlich, die mündliche Anklagung, und deſſen Genugthuung: die Form, oder die Worte ſind: Ich entledige dich von deinen Sünden: die Wirkung endlich der H. Taufe beſtehet in der völligen Nachlaſſung aller Sünden der erblichen, und wirklichen, ſowohl der Schuld als Strafe nach: die Buße aber löſchet nur die nach der Taufe begangene wirkliche Sünden aus, und zwar nur der Schuld nach, nicht aber die ganze Strafe: den mehreren Unterricht davon giebt der lezte Band in der 30. Chriſten-Lehre des zweyten Haupt-Stüks. Somit gehen wir zu der

Frage:

N. 215. Was ſpricht das göttliche Wort für die Sakramentliche Ohrenbeichte der Katholiſchen?

Antwort:

BEvor wir die geſezte Frage beantworten, muß man wiſſen, was im katholiſchen Sinne durch die Beichte verſtanden werde: die Sakramentliche Beichte iſt ſomit eine wahre Anklagung vor einem gewalthabenden Prieſter, der nach der Taufe begangenen Sünden, um derſelben Erlaſſung Kraft des Los- und Bindſchlüſſels zu erlangen.

Zu merken iſts aber, aus dem Tridentiniſchen Kirche-Rathe Seſs. 14. v. 5. daß es nicht zur Weſenheit der Sakramentlichen Beichte gehere, daß die Beichte geheim und einem ins Ohr geſchehe, ſondern ſie kann auch zuweilen löblich vor dem Volk gemacht werden, obwohlen ſolches zu thun, weder ein menſchliches, weder ein göttliches Recht vorhanden iſt: zur Weſenheit der Sakramentlichen Beichte aber iſt jede Art genug oſentlich, oder in geheim die Sünden einem dazu verordneten Prieſter anzuſagen. Weilen aber die geheime Ohrenbeichte ohnunterbrochen von apoſtoliſchen Zeiten an im Brauch geweſen, wird ſie auch alſo beybehalten. Dieſer vorläufige Unterricht ſtoſſet den gewöhnlichen Ausflüchten des Herrn Dalläus den Rigel, welcher immerhin wider unſere Beweisthümer, die wir aus der Uebergabe und Uebung herholen, aus vollem Halſe ſchreyet, daß ſolche einzig zu verſtehen ſeye von der offentlichen, und nicht geheimen Ohrenbeichte; geſezt auch, ſein Vorgeben ſeye eben ſo wahr als es falſch iſt, ſo gewinnt er deßwegen kein Haars Werth, darum, wie geſagt worden iſt, daß die Art offentlich oder in geheim zu beichten, zur Weſenheit nichts beyträgt: dieſes demnach zum Voraus, bringen wir das Zeugniß Gottes her, welcher ſo ſpricht:

Für die Sakramentliche Ohrenbeichte ſtehet das geſchriebene Wort Gottes.

Joann. c. 20. ſagt er den Apoſteln: Empfanget den heiligen Geiſt, welchen ihr die Sünden vergebet, denen ſind ſie vergeben: wie mich der Vater geſchikt hat, ſo auch ſende ich euch: das iſt nach

ein-

einmüthiger Auslegung aller heiligen Kirche-Lehrer: wie mich der Vater in die Welt geſandt hat, die Menſchen zu erlöſen, und ihnen ihre Sünden nachzulaſſen, auf eben dieſe Weiſe ſende ich euch Glaubens-Bothe als meine Rüſtzeuge, die Menſchen mit euer Lehre und eueren Predigten aus dem finſteren Juden- und Heydenthume zu erlöſen, und ihnen ihre reumüthig gebeichtete Sünden ſtatt meiner, und in meinem Namen zu vergeben. Wie können aber die Apoſtel die Sünden vergeben, wenn ſie ſelbe nicht wiſſen? Und wie können ſie ſelbe natürlicher Weiſe wiſſen, wenns die Menſchen ihnen nicht beichten?

Wiederum ſagt Chriſtus Joann. c. 20. v. 23. Welchen ihr die Sünden nicht nachlaſſet, denen ſind ſie nicht nachgelaſſen: und Matth. c. 18. v. 18. Alles was ihr auf Erde binden werdet, das wird im Himmel unentbunden bleiben, alles angegen, was ihr auf Erde entbinden werdet, das wird auch im Himmel entbunden ſeyn. Izt frage ich abermal: wie können die Apoſtel was binden, oder entbinden, wenn ſie dazu keine Macht und gerichtliche Gewalt haben? und deſſen ſie keine Erkänntniß eingenohmen haben? wie könnten ſie aber deſſen eine Vollmacht haben, falls ſie ſolche nicht von Chriſto empfangen hätten? Wie könnten ſie auch eine Erkänntniß der Sünden haben, wenn man ihnen ſelbe nicht eingeſtehet? Es hat dahier die Bewäntniß wie mit einem weltlichen Richter, wie dann die gewalthabende Prieſter hierinn eigentliche Richter ſind, laut der beſagten Worten

der rechtmäſſige Richter muß die Viel- und Großheit der Sünden nothwendig erkennen, um ein gerechtes Urtheil zu fällen.

ten Chriſti; nun aber, wie kann wohl der Richter ein ächtes und gerechtes Urtheil wider die Beſchuldigten ſprechen, wenn er nicht erkennet weder die Groß- noch die Vielheit, weder die Gattung und Umſtände des Verbrechens? Wie kann er auch ſolche erkennen, wenn er weder von dem angeklagten, weder von wahrhaften Zeugen, weder anderſtwoher eine gründliche Wiſſenſchaft eingenohmen hat? Dieſe von Chriſto den Apoſteln, und ihren rechtmäßigen Nachfolgern zugeſtandene richterliche Gewalt beſtättet jenes Betragen des heiligen Pauls gen dem Blutſchänder 2. Kor. c. 2. v. 10. welchen er dem Satan zum Verderben des Fleiſches übergeben, oder mit dem Banne belegt hat, damit deſſen Seele ſelig werde, und nachgehends wiederum in Gnaden angeſehen, und die Vergebung nach reumüthiger Buße in der Perſon Chriſti mitgetheilet hat, mit dieſen Worten: Was ich ihm vergeben hab, ſo ich was vergeben hab, das hab ich euertwillen gethan in der Perſon Chriſti: mit welchem Betragen des H. Pauls ein H. Ambroſius in die Enge getrieben hat die Novatianiſche Kezer, welche der Kirche die Gewalt abſprechen die Sünden nachzulaſſen, mit dieſen Ausdrüken: lib. 1. de poenit. c. 7. Paulus hat ſich dieſes Rechts gebraucht, weil er es empfangen, ſo er nicht gethan hätte, wenn er keine Gewalt dazu bekommen hätte.

welches Richter-Amt der H. Paul an dem blutſchänderiſchen Korinther ausgeübet.

N. 216.

Frage:

Was hat der Herr Gegner wider die oben beſagten Worte Chriſti einzuwerfen?

Antwort:

wie die Worte Chriſti: welchen ihr die Sünden nachläßt, zu verſtehen ſeyen?

Ich geſtehe es, daß jene belobten Worte: Welchen ihr die Sünden nachläßt, klärlich in der Schrift ſtehen: es iſt aber die Frage, was dieſe Worte ſagen wollen? nach meinem Verſtande hält ich dafür, daß ſie nichts anders heißen, als: welchen ihr anſaget, und verkündet, daß durch die Zurückdenkung der erlangten Taufe, und durch zuverſichtigen Glauben und Vertrauen auf die ohnendliche Verdienſte des Herrn Jeſu die Sünden nachgelaſſen ſeyen, denen ſind ſie auch nachgelaſſen. Nicht aber wollen ſie ſagen: daß ein Prieſter, ein ſchwacher Menſch, der ſelbſt ein Sünder iſt, gerichtlich, thätlich und vollmächtig dem andern ſeines gleichen die Sünden vergeben könne, da es ja Gott allein zukommt, die Sünden zu erlaſſen.

„ Ich habe die Ehre ihnen mein Herr zu antworten: wahr iſts, Gott iſt allein der vollmächtigte Herr, welcher, verſtehet ſichs, durch eigenmächtige Gewalt, und oberſte Macht die Sünden nachläßt: der Prieſter vergiebt ſelbe lediglich als ein abhängiger Statthalter Chriſti, durch die abhängliche Gewalt, welche ihm der Herr Jeſus laut der beſagten Worte hat zu Theil werden laſſen: eben wie ein weltlicher Fürſt ſeinem Bothſchafter,

„ oder

" oder ſeinem Landpfleger, oder ſonſt einem Landrich=
" ter eine gewiße Macht zuerkennet, dieſes oder jenes
" einträgliche Ehren=Amt zu vergeben, dieſes oder
" jenes Geſchäft, dieſen oder jenen Streit=Handel
" auszumachen."

Daß erſtere, ſo ſie wider die von mir ange=
brachte Bibel=Sprüche einwenden, hält eben=
mäßig keinen Stich, daß ſie behaupten, jene Wor=
te: Nachlaſſen, entbinden, auflöſen, heiſſen mit
nichten, nachlaßen, auflöſen, ſondern ſie wollen
ſo viel ſagen, als, ankünden, andeuten, anſagen.
Lieber, wollen ſie ihnen dieſe Verdollmetſchung
durchaus nicht aus dem Kopfe nehmen laſſen; ſo
ſcheints mir, ſie ſeyen kein rechtſchafener Luthera=
ner, oder ein wahrer Kalviniſt, oder Zwinglianer,
darum, daß das Evangelium, welches nach ihrem
Vorgeben klärer als die Sonne iſt, ohn weitere
Auslegung und Verdrehung muß genohmen,
ſondern wies da liegt, verſtanden werden.
Und welches Wörter=und A, B, C, Büchlein,
welch ächte Schreib=und Leſe=Kunſt, welche
Wohlredenheit, welch eine Gotts=und Rechts=
Gelehrtheit hat jemals belehrt, und geſagt, das
Wort, ſolvere, oder auflöſen, remittere, oder nach=
laſſen, heiße, ankünden, anſagen, andeuten? Jzt
dann, warum legen ſie dieſe bibliſche Worte in
einem ganz andern Verſtande aus, als ſie in ſich
ſelbſt ſind?

" Auch alle heiligen Kirche=Lehrer vom erſten
" Jahre hundert an bis auf gegenwärtiges nehmen
" dieſe Worte, Joan. c. 20. und Matth. c. 18. im

" eigentlichen und buchſtäblichen Sinne ſo, wies wir
" Katholiſchen verſtehen. Anderer der Kürze zu
" Lieb zu ſchweigen, ſolle zureichlich ſeyn das ohnwi-
" derlegliche Zeugniß eines H. Ambroſius, der ge-
" wißlich in der wahren Kirche Gottes ſo viel An-
" ſehen ſich erworben, und Glauben verdienet hat,
" als jemals ein Herr Luther, ein Herr Kalvin, ein
" Zwinglius oder Melankton: dieſer groſſe Lehrer
" aber ſagt ausdrüklich von dem gewalthabenden
" Prieſterthume lib. 3. c. 6. dieſes:" Die Jüdiſchen
Prieſter könnten den Ausſaz des Leibs nicht reinigen,
ſondern ſie erklärten ihnen nur allein, daß er gereini-
get wäre: die Prieſter hingegen des neuen Geſezes
reinigen den Seelen-Ausſaz, und erklären nicht
ſchlechthin, daß er gereiniget ſeye.

Item: die Gewalt Sünden nachzulaſſen, oder
ſelbe nicht nachzulaſſen, iſt eine Gewalt der
Schlüßeln. Matth. c. 16. v. 19. Und der Herren
Gegner ſo genanntes chriſtliches Lehr-Buch nen-
net ſelbſt die Losſprechung von Sünden den Löſe-
Schlüßel, die Behaltung der Sünden aber benen-
net es den Bind-Schlüßel. "Nun giebt man kei-
" nem die Schlüßel in die Hand, daß er nur ankün-
" den ſolle, die Thüre ſeye auf- oder zugemacht, ſon-
" dern daß er mit dem Schlüßel thätlich auf- oder
" zumachen ſolle: folgſam giebts in der wahren
" Kirche die Gewalt, die Sünden thätig und wahr-
" haft zu vergeben, oder ſelbe nicht zu vergeben,
" welche Gewalt der H. Kirche ſchon um das Jahre
" Chriſti 180. der Kezer Montanus, und um das
" Jahre 250. der erſte Afterpabſt Novatianus ab-
" geſpro-

" geſprochen haben. In der That eine mittagheitere " Widerſprechung findet ſich in der Lutheriſchen Los- " ſprechung, welche ſo lautet: " Wenn du glaubeſt, und dich entſinneſt deiner empfangenen Taufe, ſo verkünde ich dir die Vergebung der Sünden: " denn " wer recht glaubet, muß ſchon vorher nach ihrer " Lehre vergewißet ſeyn, daß ihm die Sünden " Kraft ſeines zuverſichtigen Glaubens und Erin- " nerung der Taufe vergeben, und darum kann er ja " dieſe Gewißheit nicht allerehſt von dem ankün- " denden Herrn Worts-Diener erwarten: oder aber " glaubt der beichtende nicht ſchon vorher, daß ihm " die Sünden nachgelaſſen ſeyen, ſo glaubt er nicht " recht, mithin wird er auch durch dieſe Verkündi- " gung auf keine Weiſe losſprechen. "

" Schlüßlich fragt es ſich: entweder trägt dieſe " Ankündung was bey zur Vergebung der Sünden, " oder trägt ſie nichts bey? trägt ſie was bey zur " Sache; ſo folgts, daß der Glaube mit der Erinne- " rung der erlangten Taufe eigentlich und thätig " nicht rechtfertiget: trägt ſie nichts bey; warum dann " läßt man ſich vom Herrn Worts-Diener los- " ſprechen? "

Einwendung des Herrn Gegners. N. 217.

" Deſſen ohnangeſehen, möchte ich doch eine " Stelle in der Bibel aufgezeichnet wißen, daß der " Herr Jeſus, und die Apoſtel nach ſolch einer Art, " ſo wie die Päbſtler den beichtenden von ſeinen " Sünden ledig geſprochen haben: ich wenigſtens

Die kahle Einwürfe der Herren Gegner.

„ weiß keine einzige Stelle in der ganzen Bibel aus⸗
„ fündig zu machen.“

Antwort:

„ Weiſen ſie mir aber auch ehrender Herr Geg⸗
„ ner eine Stelle in der Bibel auf, die ausdrüklich
„ ſagt, daß Chriſtus, und die Apoſtel, ſo wies die
„ Herren Prädicanten machen, das Beicht⸗Kind
„ losgeſprocken haben, durch die bloße Verkündung
„ nämlich: ich wenigſtens weiß auch keine einzige
„ Stelle, wies denn auch keine in der ganzen Schrift
„ giebt. Sie, mein verſtändiger Herr werden ohn⸗
„ gezweifelt zugeben, daß der vollmächtigſte Geſez⸗
„ geber Chriſtus an die Geſeze, und an die Mittel,
„ die er ſeinen Glaubens⸗Bothen, und ſo fort de⸗
„ ren Nachfolgern gegeben hat, nicht ſeye gebunden
„ geweſen, ſo dann hat er nach ſeinem Gefallen die
„ Sünden vergeben können: daß aber die Apoſtel,
„ ſo wies izt die Prieſter thun, vom Sünden⸗Ban⸗
„ de losgeſprochen haben, äuſſeret ſich aus dem apo⸗
„ ſtoliſchen ungeſchriebenen Worte, aus der ohn⸗
„ ausſezlichen Uebung der Prieſter von einem
„ Jahre hundert ins andere, und aus dem Glau⸗
„ bens⸗würdigen Zeugniſſe der erſten Kirche⸗Väter.
„ Berathet kann hierüber werden neben dem belehr⸗
„ ten P. Renat Billuart der groſſe Kardinal Bellar⸗
„ min. Tom. 2. l. 3. de pœnit. à cap. 6.

werden wi⸗ derlegt.

Einwendung des Herrn Gegners.

„ Noch eins: im ehmaligen Teſtament ward die
„ Reue des Herzens zureichlich, die Verzeyhung
„ der Sünden zu erlangen; mithin iſt auch ſolche
„ hin⸗

" hinlänglich im leichtern Gnaden-Geſeze, ohne die " ſo beſchwerliche Ohren-Beichte: Und hat nicht " der Herr Jeſus ſelbſt den Peter, die Magdalena, " den rechten Schächer Diſmas und mehr andere " ſonder mündliche Beichte derſelben Sünden-Feſ- " ſeln aufgelöst? Item: wenn haben jemals die " Glaübigen des ſich anfangenden Chriſtenthums, " wies izt die Papiſten machen, gebeichtet? Ein " Wunderding iſts alſo, daß man den einfältigen " Tropfen ſolch eine ohnerträgliche Laſt aufleget, wel- " che unſre Väter nicht getragen haben.

Antwort:

N. 218.

Unterſchied zwiſchen den Hülfsmitteln zur Rechtfertigung des alten, und neuen Geſezes.

" Wir wollen eins nach dem andern erlöſen, und " beantworten: ſie mein Herr, wenden ein 1. das " ehmalige Juden-Geſez habe von dieſer Ohren- " Beichte nichts gewußt, ſondern die herzliche Reue " ſeye über genug geweſen: folglich müſſe ſie auch " genug ſeyn im leichten Gnaden-Geſeze. Lieber! " iſt dies auch eine ſchulmäßige, richtige, eine ver- " nünftige Folge? wenns angehet alſo zu folgeren; " gut, ſo mache ich auch dieſe Folgerung, die der " ihrigen ſo ähnlich iſt, als ein Tropfen Waſſers dem " andern gleich ſeyn kann. Im vorigen Teſtament " wußte man kein Haar von der Lutheriſchen Art " loszuſprechen, oder von der bloſſen Verkündi- " gung, hiemit dann iſt ſie ein eitels, ohnnöthiges " Kinderſpiel. Im vormaligen Geſeze gabs keine " Taufe, folgſam iſt ſolche im Chriſtenthume ein er- " ſunnenes Pfaffen- und menſchliches Prädicanten " Gedicht. Im Jüdiſchen Glaube ward der Gebrauch

" des

„ des Abendmahls nicht nach der Mode der Herren
„ Lutheraner, Kalvinianer, Zwinglianer, folgſam
„ muß der Tiſch des Herrn izt in einen Winkel ge-
„ worfen werden? Wie gefällt ihnen mein Herr
„ Gegner dieſe Folgerung? eben ſo iſt die ihrige.
„ Ich weiß zwar wohl, daß ſie ſagen, es ſeye ein
„ himmelweiter Unterſchied, weil Chriſtus im neuen
„ Geſeze die Taufe, und das Abendmahl eingeſezt
„ hat: aber ich ſage auch, Chriſtus habe allerehſt
„ die Beichte eingeſezt, wie oben erprobet worden,
„ und der Verlauf dieſer Chriſten-Lehre ferners ge-
„ ben wird.“

„ 2. Daß aber Chriſtus den Peter, die Mag-
„ dalena und mehr andere ohn die Mund-Beichte
„ von ihren Sünden entlaſtet habe, was wollen ſie
„ daraus ſchließen? Chriſtus, der die Herzen ken-
„ net, die Nieren durchſiehet, und deſſen hundert
„ tauſend aügigen Angeſicht kein Sonneſtaüblein
„ unſichtbar iſt, wußte ſchon, was in des Peters, in
„ der Magdalena, und des Schächers Gewiſſen la-
„ ge, darum könnte er auch ohne mündliche Anſa-
„ gung ſelbe von ihrem Sünden-Joche entladen.
„ Sie mein Herr erwidrigen: auch Gott aller Her-
„ zen Gewiſſen weißt mein innerſtes Gedenken;
„ mithin was brauchts beichten? Ganz recht: mit-
„ hin, ſage ich auch, was brauchts, daß die lutheri-
„ ſchen Beicht-Kinder zu ihrem Herrn Paſtor lau-
„ fen, und ſagen: Ich hab geſündiget: Gott
„ weißts ja ſchon: dahero, weil der Prieſter von
„ dem Gedenken, vom Thun, und Laſſen des an-
„ dern Menſchen nichts weißt, und Chriſtus den

„ Menſchen

" Menſchen ſeine heilige Sakramenten, wie der H. " Chryſoſtomus lehret, auf menſchliche und greifli= " che Art will zukommen laſſen, ſo muß folglich der " Sünder dem Prieſter ſeine Verbrechen anſagen, " damit er als ein von Gott beſtellter an Gottes " Statt ihm die Losſprechung entweder zuſage, oder " abſage, die Sünden erlaſſe, oder nicht erlaſſe.

" Item: Chriſtus, wie ſchon erwehnet worden, " ward der oberſte und ohneingeſchränkte Geſezge= " ber, und ware nicht ans Geſez gebunden, welches " er den Apoſteln, und deren Nachfolgern, den " rechtmäßigen Prieſtern nämlich auferlegt hat, ſo= " mit könnte er die Sünden ſchenken, wie und auf " was Art er wollte: über das ſprache Chriſtus die " Magdalene, und andere von ihren Sünden ledig, " ehe dann ſie getauft waren; dieſes thaten die Apo= " ſtel nicht, und könnten es auch nicht thun: Chriſtus " aber thate ſolches, weils er als Oberherr ſo thun " könnte, und ſo thun wollte: die Apoſtel hingegen " und die Prieſter hangen von Chriſto ab, mithin " müſſens ſie ſo machen, wies Chriſtus befohlen " hat. "

die erſte Chriſten hatten gebeichtet nach itziger Art,

" 3. Haben ſie mein Herr angebracht, die er= " ſteren Chriſten hätten nie ſo gebeichtet, wie izt die " Papiſten beichten. Antwort: woher wiſſen ſie " das? Ich beweiſe ihnen ſolches nicht nur allein " mit zween oder dreyen Zeugen, ſondern mit meh= " rern: und dieſe ſind ſolch ehrliche Männer, welche " die Herren Gegner ſelbſt für ohnverfälſchte Zeu= " gen, und wahre Lehrer halten. Bevor wir die

" Probe davon machen, iſt zu wiſſen, daß die Her-
" ren Gegner nicht verneinen, die offentlichen Sün-
" der ſeyen ehdem der offentlichen Bekennung und
" Buße unterworfen geweſen; zu dem aber wollen
" ſie ſich nicht verſtehen, daß die geheime Sünden
" weder der Zahl, weder der Großheit, weder den
" Umſtänden nach müſſen einem ins Ohr geſagt,
" und gebeichtet werden: ſondern es ſeye genug, die
" Schuld bekennen und überhaupt ſagen: ich hab
" geſündiget. Nun gehet dann die

Frage:

Wie aus der apoſtoliſchen Uebergabe durch ächtes Zeugniß der älteſten Kirche-Väter die Sakramentliche Ohren-Beichte könne erprobet werden?

Antwort:

N. 219 DIe Sakramentliche Beichte nicht allein der offentlichen, ſondern auch der geheimen Sünden, wie ſie izt bey den Katholiſchen gewöhnlich iſt, ware ſchon im Brauche bey der ſich anfangenden Kirche; einſolglich ware ſie nothwendig von Chriſto eingeſezt, und durch die Apoſtel zu uns gekommen. Die Folge hat ihre Richtigkeit aus dem, theils, weil nach der Lehre eines H. Auguſtin l. 4. de Bapt. wider die kezeriſchen Donatiſtē c. 24. man ganz recht beglaubt iſt, dasjenige komme von der Lehre und Gewalt der Apoſtel her, was die allgemeine Kirche beobachtet, und von keiner Kirche-Verſammlung verordnet worden iſt: theils daß die geschä-

nach Zeugniſſe der älteſten und bewährteſtē Kirche-Väter vom erſten Jahrehundert an.

mige Sünden-Beichte, die allen ohnhin ſchwer fällt, durch ſo viele Jahrehundert in ohnausſezlicher Uebung nicht wäre beybehalten, wenn ſie nicht als nothwendig von Chriſto eingeſtellt worden wäre. Wir beweiſen demnach den vordern Saz aus dem ohnlaugbaren Zeugniß jener h. Kirche-Väter der erſten Jahrhunderten, welche Herr Gegner ſelbſt für reine und wahre Lehrer erkennt.

Zeugniß
Des heiligen Pabſts Klemens, im erſten Jahrehundert.

Dieſer heilige Pabſt, welcher des Apoſtel Pauls Evangeliſcher Mitarbeiter geweſen Philip. c. 4. v. 3. redet folgendes Ep. 2. ad Corinth. So lang wir auf der Welt zu bleiben haben, ſollen wir uns von den Sünden, die wir im Fleiſche begangen, von ganzem Herzen bekehren, und Buße thun, damit wir von dem Herrn die Seligkeit erlangen, da wir noch die Zeit der Buße haben, denn nach dem Tode können wir dort nicht mehr beichten, weder Buße wirken.

Zeugniß
Des heiligen Iräneus, und des Tertulians im zweyten Jahrehundert.

Der erſte ſchreibet dieſes von jenen Weibern, welche der Kezer Markus zur Unzucht gebracht

hat lib. 1. c. 9. Dieſe haben öfters, nachdem ſie zur Kirche Gottes zurükgekommen waren, gebeichtet, ſie ſeyen von ihm am Leibe beflekt worden, und hätten auch eine ungemeine Liebs-Begierde zu ihm getragen. Alſo hatten dieſe nicht allein das ſündliche Werk der Unkeuſchheit, ſondern auch die innerliche Gedanken und Begierden gebeichtet. Und Tertulian lib. de pœnit. c. 4. ſagt: Beichten iſt ſo viel, als die Sünden bekennen, - - und vor dem Prieſter niederfallen: - - man muß auch die ſündliche Gedanken anklagen, weil allen Sünden eine Buße aufzulegen iſt. - - Etliche giebts, die dieſes Werk immerfort auftragen wollen, die mehr daran denken, daß ſie nicht etwa beſchämt, als daß ſie ſelig werden.

Zeugniß
Des heiligen Cyprians, und des Origenes, im dritten Jahrehundert.

L. de lapſis c. 12. ermahnet Cyprian alle mit dieſen Ausdrüken: Liebſte Gebrüder, beichte jeglicher ſeine Sünden, da er noch auf dieſer Welt lebt, da er annoch beichten kann, da die Genugleiſtung, und die von dem Prieſter gethanne Vergebung dem Herrn genehm iſt. Origenes aber ſagt hom. 7. in Luc. Wenn wir werden unſere Sünden nicht nur Gott, ſondern auch denen, welche unſere Sünden-Wunden heilen können, bekennt haben, ſo werden unſere Sünden ausgelöſcht. Item: hom. 2. in Levit. Man ſoll ſich nicht ſchämen dem Prieſter des

Herrn

Herrn ſeine Sünden zu ofenbaren, und Arzney zu ſuchen.

Zeugniß

Des H. Baſilius, des H. Ambroſius, und Chryſoſtomus, im vierten Jahrehundert.

In regulis brevioribus, reſponſione ad ℣. 288. lehret Baſilius: Es iſt ohnumgänglich vonnöthen, denen, welchen die Ausſpendung der Glaubens-Geheimniſſe anvertrauet iſt, die Sünden zu beichten. Und ℣. 100. verbietet er, daß, da eine Schweſter (eine Kloſter Jungfer) dem Prieſter beichtet, die Vorſteherinn gegenwärtig ſeye: Ambroſius lib. 2. de pœnit. 2. 8. Willſt du gerechtfertiget werden, ſo beichte deine Verbrechen, weil die ſchamhafte Beichte das Sünden-Band auflöſet. Item in deſſen Lebens-Beſchreibung erzehlet von ihm Paulinus: Als oft ihm einer ſeine Sünden beichtete, um die Buße zu empfangen, weinte er bitterlich, damit er den beichtenden zum reumüthigen Weinen brächte; daß aber deſſen Beichthören eine Ohren-Beichte der geheimen Sünden geweſen ſeye, giebt ohnſtreitig der Verfolg und Zuſammenhang der ganzen Erzehlung: die angehörte Sünden aber, fahret Paulinus weiter in der Erzehlung fort, klagte er Gott allein, bey welchem er für die beichtende Sünder bittlich einlangte, dadurch er den nachkommenden Prieſtern das ſchönſte Beyſpiel hinterließ, daß ſie für ihre Beicht-Kinder bey Gott Vorbitter ſeyn, und ſelbe nicht bey den Menſchen verklagen ſollen. Chryſoſtomus aber in der Homili, oder Predigt

vom Samaritaniſchen Weibe, deſſen Lehre die guten Herren Glaubens-Erneuerer immer ſuchen für ſich auszulegen, und zu verdrehen, ſpricht ſo: Wenn der Menſch ſich ſchämt, einem Menſchen die Sünden zu entdeken, die er vor Gott zu begehen ſich nicht geſcheuet hat, und ſelbe nicht beichten will: der wird nachgehends an jenem Tage nicht vor einem oder zween, ſondern vor der ganzen Welt zu Schanden werden. Eben dieſes redet er hom. 2. de cruce & latrone: l. 2. de ſacerdotio. Item hom. 30. in Genes. und hom. 9. in cap. 6. ad Heb.

Zeugniß
Des H. Auguſtinus, und Pabſts Leo des groſſen, im fünften Jahrehundert.

Lib. de viſit. infirm. c. 4. Es giebt etliche, ſagt er, welche beglaubt ſind, zur Seligkeit ſeys genug, wenn ſie Gott allein, dem nichts verborgen, ihre Sünden beichten: ſie wollen ſich nicht vor den Prieſtern ſtellen, die ſich entweder ſchämen, oder es unwürdig zu ſeyn achten, daß ſie ſolches thun; ohngeacht der Herr doch verordnet hat, daß die Prieſter den Ausſaz von dem Ausſaze entſcheiden ſollen: dahero bitte eines Bittens, daß ein Prieſter zu dir komme, und mache ihn vollſtändig deines Gewiſſens theilhaftig. Auch conc. 2. in Pſalm. 101. prediget er: Wann du höreſt, daß ein Menſch in der Beichte das Gewiſſen aufdekt (redet er hier nicht klärlich von den geheimen Sünden?) ſo wiſſe, daß er zwar vom Grabe heraus gezogen, aber noch nicht aufgelöst iſt. Wann wird er aufgelöst? von wem

wird er aufgelöst? von denen, zu welchen der Herr geſprochen: Was ihr auf Erde werdet auflöſen, das wird auch im Himmel aufgelöst ſeyn.

Und Serm. 392. redet er die verheiratheten Ehebrecher mit dieſen Worten an: Wirket ſolche Buße, die in der Kirche gebräuchlich iſt. - - Keiner ſage, ich machs in geheim, ich machs mit Gott; dieſer weißt es, der mir verzeyhen ſoll, darum ich in meinem Herzen mit ihm allein handle: ſo iſt dann umſonſt geſagt worden, was ihr auf Erden entbinden werdet, das wird auch im Himmel entbunden ſeyn? So ſind denn die Schlüſſel der Kirche Gottes vergeblich behändiget worden? Auf ſolche Weiſe betrügen wir das Evangelium, und vereiteln die Worte Chriſti: wir verſprechen euch was, welches der Herr verneinet. Ein gleiches ſpricht er Serm. 393. ſerm. 2. in Pſalm. 66. und ſerm. 391. de pœnit.

Der h. Pabſt Leo der groſſe Ep. 80. izt 136. beſtreitet jene ſehr, welche die offentliche Beichten haben wollen, da doch, ſagt er, die Gewiſſens-Schuld in der geheimen Beichte den Prieſtern allein entdeken, genug iſt: er ermahnet deßhalben den Sünder Ep. 91. izt 82. daß er ſeine Bekehrung nicht auf die äuſſerſte Zeit ankommen laſſe, wo die Beichte, und die Ausſöhnung durch den Prieſter kaum mehr Plaz findet.

* * *
* *
*

Zeug-

Zeugniß
Des Konſtantinopolitaniſchen Patriarchen Joannes Jejunators, im ſechsten Jahrehundert.

Der Kürze halben übergehen wir den Ausſpruch des heiligen, und groſſen Pabſts Gregors. Hom. 26. in Evangel. Joan. c. 20. von dem auferwekten Lazarus: dieſer katholiſche Patriarch im Jahre Chriſti 586. in ſeinem Büchlein vom Unterrichte des h. Sakraments der Buße, welches Morinus hat in Druk ausgehen laſſen, beſpricht jeglichen Prieſter und Beicht-Vater mit folgender Anmahnung, wie er das Beicht-Kind anreden, und befragen ſolle: Geiſtlicher Sohn! --- verhehle mir nichts, was du ſündliches in geheim begangen haſt, gedenke, da du mir beichteſt, du beichteſt Gott ſelbſt, der das geheimeſte des Herzens ſiehet: -- ſage mir an die Zahl und Umſtände deiner begangenen Sünden. --- Das mehrere hievon iſt bey Pater Billuart zu finden. Mehrere heilige Kirche-Väter von den folgenden Jahrhunderten giebt der hocherlauchte Herr Kardinal Bellarmin Tom. 2. lib. 3. de pœnit. à cap. 6. wo auch die Einwürfe der Sectierer, und die Verdrehungen etlicher Sprüche der heiligen Lehrer widerleget ſind: wie auch bey den Gottsgelehrten Negeo, Witaſſe und Juenin. Aus allem dieſem liegt alſo am hellen Tage, wie unrecht jene Glaubens-Gegner daran ſeyen, die den Pabſt Innocentius den Dritten, der ehſteins vom Jahre 1198. bis 1216. auf

Pabſt Innocentius ward nicht der Au-

auf dem Päbſtlichen Throne geſeſſen, für den erſten Erfinder und Angeber der heimlichen Ohren-Beichte angeben, und in die kluge Welt ausſchreyen dürfen; die deßwegen dieſe Ohren-Beichte ganz verächtlich einen Innocentianiſchen Folter-Bank nennen, den er allerehſt im Lateranenſiſchen Kirche-Rathe aufgericht, und geſtiftet haben ſoll. Wahr iſts, daß Innocentius in dieſer Kirche-Verſammlung was erfunden, und geſtiftet habe; aber was? nicht die erſte Einſezung, nicht die Natur und Weſenheit der Ohren-Beichte, ſondern lediglich die Umſtände der Zeit, und der Perſon, daß man nämlich wenigſtens einmal im Jahre, und zwar ſeinem Seele-Hirte beichten ſolle; leſe Herr Gegner das Kapitel dieſes Lateranenſiſchen Kirche-Raths mit dieſem Titel: Omnis utriusque ſexus. Annebſt, wer wurde dieſes ohnhin harte und beſchwerliche Geſez der Ohren-Beichte ſo leicht angenohmen haben, das nach Ausgebung der Herren Gegner weder in der H. Schrift, weder in der apoſtoliſchen Uebergabe gegründet iſt, da doch ſolches von allen Welt-Theilen des ganzen katholiſchen Chriſtenthums angenohmen, und ohne Widerrede bis heut beobachtet worden, und wird gehalten werden bis zum Welt-Ende. Oder ſage mir Herr Gegner, welch einer wars, der dawider geredt, geklagt, und ſich widerſezet habe?

Fänger der Ohrenbeichte.

Frage:

N. 220. Wenn durchgehends deme ſo iſt: warum behauptet dann der H. Chryſoſtomus in vielen Orten ſeiner Schriften, daß die Gott dem Herrn allein gethanne Beichte genug ſeye zur Seligkeit?

Antwort:

der H. Chryſoſtom. redet meiſtentheils v. der ofentlichen Buß-Beichte, theils von der Gewiſſens-Erforſchung.

DEr H. Chryſoſtomus hat deſſen niemals gedacht, viel weniger geredt: ſie mein geehrter Gegner müſſen deſſen Worte im rechten Verſtande nehmen, ſie heißen ſo: erſtens Hom. 21. ad popul. Antioch: ſagt er: Gott lege keinem auf, daß man offentlich, ſondern ihm allein ſolle beichten: zweytens Hom. 2. Pſalm. 50. Bekenne du ſelbſt dein Verbrechen: - - aber du ſchämſt dich, die Sünden zu bekennen, ſage deine Sünden täglich her im Gebethe; denn ich ſage nicht, daß du ſelbe deinem Mitknecht entdeken ſolleſt, der dich darüber hart anfahren wird, bekenne ſie Gott, der die Sünden-Wunden heilet: drittens Hom. 55. de Lazaro. Warum ſcheueſt, und ſchämeſt dich, deine Sünden anzuſagen? du ſagſt ſolche nicht einem Menſchen, daß er dich ſchmähe, du beichteſt ſelbe nicht einem Mitbedienten, daß er dich bey der Welt ſchwarz mache, vielmehr zeigeſt du die Wunden dem Herrn, der ein Arzt iſt. Und ſo redet er in mehrern Stellen ſeiner Schriften. Aus allen dieſen und mehr andern deſſen Worten erlehrnen ſie ſelbſt, Herr Gegner, daß der H. Lehrer die Nothwendigkeit

der

der öffentlichen Beichte nicht aber der geheimen Sakramentlichen Beichte ausgeſchloſſen habe; denn er hat nicht geſagt: du ſollſt dem Prieſter beichten, du ſollſt deine Sünden dem beſtellten Statthalter Christi nicht bekennen, ſondern nur, daß man nicht öffentlich, oder ſeinem Mitknechte, der ſeines gleichen iſt, beichten müſſe. Wenn er alſo lehret, der Menſch ſolle Gott allein ſeine Sünden eingeſtehen: ſo verſtehet er ſolches gar nicht mit Ausſchluße des Statthalters Chriſti, welcher der gewalthabende Prieſter iſt; zumalen nach Lehre des h. Chryſoſtomus, und anderer Väter, was durch die gewehyten Diener und Prieſter Gottes geſchiehet, geſchiehet derley gleichſam nicht durch Menſchen, ſondern durch Chriſtum ſelbſt, deſſen Amt der Prieſter verwaltet, und deſſen Statthalter er ward; denn, was durch einen bevollmächtigten Miniſter und Abgeſandten des Königs gemacht wird, iſt ſo viel, als wenns der König ſelbſt vollbracht hätte, anſonſt, wie oben ehſt geſagt worden, hätte der h. Vater die Sünder nicht an die Prieſter weiſen können, ihre Sünden ihnen zu beichten, wenn anders ſie nachmal einſt vor der ganzen Welt nicht zu Schanden werden wollen. Item können, und müſſen auch deſſen Worte: Gott legt keinem auf, öffentlich, ſondern ihm allein zu beichten, nach einſtimmiger Lehre der Gottsgelehrten verſtanden werden, von den Sünden deſſen, der noch nicht getauft worden, die er vor der Taufe begangen hat, nicht aber von den Sünden nach der Taufe; in

Beichten ein Prieſter iſt ſo viel als Gott ſelbſt, weil er deſſen Statthalter iſt.

beſagter Homili. 21. ad popul Antioch, wie derſelben Titel es klar giebt, redete er von denen, welche noch nicht getauft waren, ſondern die h. Taufe verlangten, dieſe bindete das Geſez nicht, vor der Taufe dem Prieſter zu beichten, ſondern lediglich jene, welche nach der Taufe ſich ſchwerlich vergangen haben.

N. 221. Einwendung des Herrn Gegners.

Wie kann dasjenige ein für allemal, und ohnabänderlich gemachte Geſez Gottes ſeyn, was die Kirche gethan, und wiederum abgethan hat: die Kirche aber allein hat die Beichte eingeſezt, und wiederum derſelben abgeholfen; wie ſolches am hellen Tage liegt, aus der That und Betragen des Konſtantinopolitaniſchen Biſchofs Nectarius; von welcher Vorfallenheit der Kirche-Geſchicht-Verfaſſer Sozomenus lib. 7. c. 16. uns dieſes giebt: ein gewiſſer Prieſter wäre beſtellt worden, dem die Sünder ihr nach der Taufe begangenes Verbrechen beichten müßten (da iſt die klare Einſezung der Beichte) nach der Hand iſt der Beichtiger aus Anlaß einer Aergerniß, welche aus der offentlichen Beichte einer adelichen Frau erwachſen, ſo die Schranken der öffentlichen Beichte in Erzehlung ihrer Sünden entweders durch ihren eigenen Antrieb, oder durch ungeſchikten Rath des oberſten Beichtigers und Vorſtehers der öffentlichen Beichten übergangen, von beſagtem Nectarius ſeines Beicht-Amts entſezet worden (ſo daß hernach jeglicher nach eigenem Ge-

das Verfahrē des Biſchofs Nectarius wider dē Vorſteher des offentlichē Bußgerichts

fal-

ſallen und Gewiſſen hat dårſen zum Abendmahl gehen) hier liegt auch am Tage die Abſchaſſung der Beichte: ſolgſam iſt die Beichte eine bloße Menſchen Erfindung, und kein göttliches Geſez; welches ja von Nectarius nicht hätte kōñen eigenmächtig abgethan werden, wenns Christus eingeſezt hätte.

Antwort:

Sie ehrender Herr Gegner ſagen zwar was, aber ſo was, daß ſie ſelbſt ihren Kopf daran verſtoſſen, und werden die harte Nuß ſelbſt aufbeiſſen müſſen; ich ſchlage ihnen den Ball zurük: denn ich frage: hat dieſer von dem Nectarius entſezte Beichtiger und Vorſteher der öffentlichen Beichte die Sakramentliche Ohrenbeichte angehört, oder nicht, ſondern nur die öffentliche Buß-Beichte? Wollen ſie das leztere eingeſtehen? hiemit dann iſt die Sakramentliche Ohren-Beichte durch die Abſchaffung der einzigen Perſon, oder dieſes öffentlichen Vorſtehers der öffentlichen Buß-Beichten nicht abgeſchaft worden: ſagen ſie das erſtere, ſolglich ware in der Kirche die Sakramentliche Ohren-Beichte ſchon acht hundert Jahre gebräuchlich vor Innocentius dem dritten, und dem Lateranenſiſchen Kirche-Rathe, der ehſteins im Jahre 1215. gehalten worden. Mit was Recht dann ſchreyen die Herren Gegner dieſen Pabſt Innocentius für den erſten Anfänger und Einſezer der Ohren-Beichte in die wizige Welt aus?

Dieſes nun voran geſezt, habe ich die Ehre ihr Vernünfteln ſo zu beantworten: Nectarius

reitet nicht wider die Sakramentliche Ohrenbeichte.

hat abgeholfen der öffentlichen Buß-Beichte, aus welcher zufälliger Weiſe der Stein dieſer Aergerniß erwachſen, das iſt wahr: er hat durch Abſezung dieſes einzigen Beichtigers von ſeinem Amte abgeſchaft die Sakramentliche Ohrenbeichte, das verhält ſich nicht ſo. Solchemnach hat Nectarius aus Gelegenheit des Auſtoſſes der Aergerniß dieſen Prieſter lediglich vom Amte des offentlichen Buß-Gerichts entſezt, daß der Brauch der geheimen Beichte ohnberührt geblieben, und in ſeinem alten Weſen beybehalten worden, welches ſich aus dem giebt; daß Nectarius das allein aufgehebt, was Anlaß zum Anſtoß gegeben; Anlaß aber hat gegeben die öffentliche, nicht die geheime Sakramentliche Beichte: zweytens hat Nectarius dieſen Beichtiger allein, und nicht auch mit ihm die übrigen Beicht-Väter abgeſezet, die in ihrem Amte der Sakramentlichen Ohren-Beichte wie vorher geblieben, derer viele in der bevölkerten Stadt Konſtantinopel geweſen, darum daß ein einziger Beicht-Vater auſſer Stand wäre geſezt geweſen, aller Chriſten ihre Beichten anzuhören. Daß hernach jeglicher nach ſeinem Gefallen, und guten Gewiſſen zum h. Abendmahle ohne die öffentliche Buße und Beichte hat gehen därfen, ware genug dazu die Sakramentliche Ohren-Beichte, ohne daß er vom oberſten Vorſteher des öffentlichen Buß-Gerichts die Erlaubniß hiezu nöthig gehabt hat: genug hievon;

Wir gehen demnach der Kürze zu Lieb zum

Zeugniß des Herrn Doctor Luthers ſelbſt für die Erhärtung unſers geſezten Vortrages.

Frage:

Was ſagt dann auch Herr Luther von der Sakramentlichen Ohren-Beichte?

Antwort. N. 222.

Dieſer katholiſche Erzfeind nach ſeinem unſeligen Abfalle könnte nicht katholiſcher reden von der Sakramentlichen Ohren-Beichte, als wir Katholiſchen reden: deſſen Ausdrüke davon ſind von Worte zu Wort folgende: Tom. 1. Jen. fol. 341. Der Doctor Echius, ſagt er, giebt Schriften aus, daß ich die Buß als ein nichtiges und unnüzes Weſen achte, daß ich die Beicht ſtümple, und die Genugthuung verwerfe; dieſes aber dichtet er mir fälſchlich an; zumalen meine Bücher weit anderſt ſprechen. Und im beſagten Tom. 66. Blatt ſpricht er: In die Privat oder heimliche Beicht geheren keine andere Sünden, als die, ſo offentlich für Todſünden gehalten werden: - - - jedoch iſts nit ohne Frucht, daß wir auch die läßliche Sünden beichten ſollen, beſonders, wenn wir ſonſt keine Todſünden wiſſen. für welche Luther ſelbſt ſtehet.

Item Tom. 1. Jen. fol. 512. Die heimliche Beicht achte ich ſo wie die Jungfrauſchaft, und die Reinigkeit als ein überaus koſtbare und heilſame Sach: gewißlich alle Chriſten müßte es in tiefe Trauer ſezen, wenn kein heimliche Beicht wär; und hat man Gott herzlich zu danken, daß ſelbe uns verliehen, und zugeſtan-

geſtanden worden: dann ſie iſt der offene Gnaden⸗Schaz, wodurch uns Gott ſeine Erbärmniß und Nachlaſſung aller Sünden anerbietet, und auch ertheilet.

Es wurde zu lang, alle Stellen anzubringen, in welchen er die Beichte jeglichem möglichſt einbindet: vernehme Herr Gegner noch jene einzige Lehre, die er in ſeinem lezten Lebens⸗Jahre 1546. laut ſeines kleinen Katechiſmus juxta 8. Tom. Jen. fol. 351. giebt, ſie heißt ſo von Worte zu Wort: Es geziemet ſich, daß wir uns vor Gott von allen Sünden anklagen, von jenen ſo gar, die wir nit einmal erkennen, vor dem Beicht⸗Vater aber müſſen wir nur jene bekennen, die wir wiſſen, und im Herzen erkennen, welche ſind dieſe? da durchſuche deinem Stand nach die 10. Gebothen, ob du ein Vater, Mutter, Sohn, Tochter, Frau oder ein Knecht biſt: ob du ungehorſam, untreu, nachläßig geweſen ſeyeſt: ob du jemand mit Worten, oder Werken beleydiget habeſt: ob du geſtohlen, verſaumet, verwahrloſet, oder Schaden gethan habeſt.

und ohnumgänglich zur Seligkeit vonnöthen zu ſeyn erkennet.

Endlich Tom. 2. 84. Blatt pag. 2. Wittenberger lateiniſchen Druks im Jahre 1546. redet er folgendes: Es iſt kein Zweifel, daß die Beicht der Sünden nothwendig, und von Gott gebothen ſeye: die heimliche Beicht aber, welche izt gebraucht wird, gefallet mir auf alle Weis, und ſie iſt nicht allein nüzlich, ſondern nothwendig; wollte auch nicht, daß ſie nicht wäre, ja ich erfreue mich, daß es ſeye in der Kirchen Chriſti, weilen es denen betrangten Gewiſ-

ſen

ſen das einzige Mittel iſt. - - Zwey Urſachen ſollen uns raizen zur willigen Beicht: die erſte iſt das H. Kreuz, das iſt, die Schand und Scham, daß der Menſch ſich williglich entblößet für andere Menſchen, und ſich ſelbſt verklagt, und verhönet; das iſt ein köſtliches Stuk von dem heiligen Kreuz: - - - die andere Urſach und Raizung iſt die theure und edle Verheiſſung Gottes in den Sprüchen Matth. 16. Was du wirſt auflöſen, ſoll los ſeyn. Joan. 21. Welchen ihr die Sünden vergebet, denen ſollen ſie vergeben ſeyn. Sehen ſie mein Herr Gegner, Luther gebraucht ſich ſelbſt der Evangeliſchen Ausdrükung, Vergeben, und ſagt nicht, die Vergebung der Sünden ſchlechthin ankünden. im 7. Theil 272. Blatt pag. 2. und 273. Blatt pag. 1. Von der Beichte genug, und folget die

Fortſezung

dieſes 19. Kapitels a v. 21.

Nachdem dieſes vom Bücher-Brande der zum Chriſtenthume bekehrten Heyden vollendet worden, ware Paulus durch Eingebung des H. Geiſtes des Anſinnens, durch Macedonien und Achajen naher Jeruſalem zu gehen, und ſagte: Als-bald ich wird dort geweſen ſeyn, darnach muß ich auch Rom ſehen. Hierauf ſchikte er zween ſeiner Mitgehülfe gen Macedonien ab, welche waren der Timotheus, und der Eraſtus, er angegen bliebe noch eine Zeit lang in Aſien, oder in der Aſiatiſchen Stadt Epheſus. N. 223.

Um eben ſelbe Zeit entſtunde aber eine bedenkliche Empörung wegen dem Weg des Herrn, verſtehet ſichs, der Lehre und des Glaubens Christi halben, welcher der Weg des Heils und des Lebens iſt. Denn ein gewiſſer Goldſchmied, der ſich Demetrius nennte, welcher der Diana ſilberne Tempel verarbeitete, kleine Gelübdtäfeln nämlich, in denen die Geſtalt des Epheſiniſchen Tempels der Abgöttinn Diana ausgedrükt ware, gabe den Künſtlern nicht wenigen Gewinn zu verdienen: dieſe berufte er zuſamen, mit denen, die derley Arbeit verfertigten, und beſprache ſelbe mit dieſen Worten: Ihr Männer wiſſet ſelbſt, daß wir von dieſer Kunſt unſern Gewinn haben; auch ſehet ihr, und hörts ſelbſt, wie dieſer Paul nicht allein zu Epheſus, ſondern bereits in ganz Aſien vieles Volk beredet, und vom Dienſte der Abgöttinn Diana abhält, weil er behauptet, jene ſeyen keine wahre Götter, die von Menſchen Händen gebildet werden. Es wird damit nicht allein unſer Handwerk in Gefahre und Abgang kommen, ſondern es wird bald der Tempel ſelbſt der groſſen Göttinn Diana zu nichts werden, ja ihre Herrlichkeit, welche ganz Aſien, und der Erdekreis hochgeachtet, wird allgemächlich zu Grunde gehen.

Paulus geriethe in Lebensgefahre wegen der Empörung, so der gewinnſüchtige Goldſchmied Demetrius angeblaſen:

N. 224. Indem ſie derley hörten, wurden ſie wie raſende, ſchrien aus vollem Halſe: Groß iſt Diana die Göttinn der Epheſern: wir nämlich geben durchaus nicht zu, daß unſere mächtigſte Göttinn in Verachtung kommen ſolle. Auf dieſes rührte ſich die ganze Stadt, ſie rennten eiligſt mit einmüthiger

Un-

Ungeſtimmigkeit auf den Schau-Plaz, und rißen den Gaius, und den Ariſtarchus, die aus Macedonien gebürtig, und des Pauls Gefährten waren, mit aller Gewalt hinweg. Paulus wollte unter das Volk hineingehen, welches ihm aber die Jünger nicht zugeſtanden haben. Auch etliche von den Oberſten in Aſien, die ſeine Freunde waren, ſchikten bittlich an ihn, daß er ſich um alles nicht wegen der augenſcheinlichen Lebens-Gefahre auf den Schau-Plaz begebete: jeglicher ſchrie was anders, denn es gieng in der Gemeinde alles unter und über ſich, die mehreſten wußten nicht einmal, warum ſie ſich zuſamen gerottet hatten. Es wurde demnach der ausbündige Wohlredner Alexander, welchen die Juden forttrieben, aus dem Volk herfürgezogen, und auf einen erhabenen Ort geführet, damit er den Tumult hemmete. Hierauf begehrte Alexander mit dem Finger-Zeiger, daß ſie ſtille wären, und wollte dem Volk die Bewegungs-Gründe vortragen, wie daß es keine Urſache hätte, ſolche Empörung zu erweken. Als ſie dieſen wahrgenohmen, daß er ein Jud wäre, riefen die Heyden aus vollem Hals mit einander zwo Stunde lang ohnausſezlich: groß iſt die Diana der Epheſern.

Nachdem aber der Kanzler das Volk in etwas geſtillet hatte, ſprach er: ihr Epheſiniſche Männer, welch einer iſt wohl aus den Leuten, der nicht wiſſe, daß die Stadt Epheſus eine Dienerinn ſeye der groſſen Diana des Jupiters Tochter? Weilen ſomit dieſes ſich nicht widerſprechen läßt, ſo geziemt ſich in allweg gelaſſen zu ſeyn, und nichts ohnüberlegt vorzuneh-

N. 225. welchen Tumult endlich der kluge Kanzler geſtillet.

zunehmen. Denn dieſe Leute, welche ihr hieher ge- führt habt, ſind weder Kirche-Rauber, weder Läſterer euer Göttinn. Wenn damit Demetrius, und deſſen Mithandwerker wider jemand was zu klagen haben, ſo hat man ja Gerichts-Tage, die Raths-Herren ſind auch da, bey denen können ſie mit einander ihre Klägden vortragen: ſuchet ihr aber was anders, als was die Goldſchmiede angehet, den Wohlſtand nämlich des gemeinen Weſens, ſo kann ſolch eines in einer rechtmäßigen Raths-Verſammlung ſonder alles Getümel entſchieden und gütlich beygelegt werden: anſonſt ſtehen wir auch in Gefahre der heutigen Aufruhr halben verklagt zu werden, darum, daß niemand ſchuldig iſt, von welchem wir wegen dieſer Empörung können Rechenſchaft geben: nachdem er dieſes ausgeredt, beurlaubte er die Gemeinde.

Zweenzigſtes Kapitel.

Der ſeeleneifrige Welt-Predigter Paul reist von Epheſus naher Macedonien, von dannen gen Troade, prediget allda, und erwekt den zu tod gefallenen Knaben Eutychus wieder zum Leben: macht ſich hernach gen Miletum, berufet dahin die Aelteſten von Epheſus, befiehlet ihnen die Kirche an, und beurlaubet ſich von ihnen, die darüber ſehr verlegen ihm bis zum Schife das Geleit gaben.

Als ſomit die Aufruhr gehoben ware, rufte Paulus die Jünger zu ſich, gabe ihnen heilſame Ermahnung, und tröſtete ſie, dieſer von Demetrius erwekten Empörung halben nicht verlegen zu ſeyn, ſondern im Glauben ſtandhaftig zu geharren, nahme darnach Abſchied, er nämlich gabe ihnen den heiligen Liebs- und Frieden-Kuß, und reiſete von dannen, um naher Macedonien zu gehen, wie er ſichs oben c. 19. v. 2. fürgenohmen hatte: auf daß er für diesmal der Wuth und Unſinnigkeit der blinden Heyden ausweichete, der zum Heil mehrer Völkerſchaften von Gott beſtimmet, und vorbehalten ware. Nach durchgangenen dieſen Landereyen, die er mit vielfältigem Zureden angemahnet hatte, großmüthig in Chriſto zu bleiben, langte er im Griechen-Lande an: da er dort drey Monathe lang zugebracht hatte, wurde ihm von den Juden, als er gen Syrien zu ſegeln gewillet ware, nachgeſtellt, um ihn, nach Anmerkung Lyranus, zu tödten, und das mit ſich genohmene Allmoſen-Geld, welches er den armen Chriſten in Jeruſalem austheilen wollte, ihm wegzukappern: derohalben dieſer Lebens-Gefahre zu entgehen, hielte er für rathſam, wiederum durch Macedonien zu kehren. Sein Reisgefährter ware der Sopater, oder Soſipater deſſen Feſttag die H. Kirche den 25. Heumonaths begehet, ein Sohn des Pyrrhus von Beröa, und des H. Pauls Anverwandter: von den Theßalonikern aber warens der Ariſtarchus, und der Secundus, der Gaius von Derben, und der Timotheus: von den Aſianern der Tychicus, und

N. 226.

Nach gehobener Aufruhr beurlaubete ſich Paul von Epheſus naher Macedonien zu gehẽ:

dem die Juden auf Leib und Leben giengẽ

langte aber glücklich zu Troade an,

Trophimus. Dieſe, als ſie vorausgegangen, haben unſerer zu Troade erwartet: wir ſchiften damit nach den Tagen der ungeſäurten Brode, verſtehet ſich nach der Oſter-Wochen, in welcher die Juden kein geſäurtes Brod koſteten, von Philippus ab, und kamen binnen fünf Tagen zu ihnen naher Troade, wo wir ſieben Tage lang uns aufgehalten haben. Indem wir aber auf den erſten Sabbath, oder auf den erſten Tag der Wochen, der bey uns der Sonntag ward, zuſamen gekommen waren, das Brod zu brechen, predigte ihnen Paulus, und verlängerte das Lehr-Geſpräch bis Mitternacht, denn er ward des Anſinnens, morgigen Tags wiederum wegzureiſen.

und gabe den Chriſten das heilige Abendmahl.

N. 227. " Merkwürdig iſts hier, daß unter dieſem Brod,
" welches der H. Paul den Glaübigen gebrochen,
" nicht das leibliche, oder natürliche, und ungeſegnete
" Brod, ſondern das geſegnete, oder das heiligſte
" Abendmahl verſtanden ſeye: wie Syrus, und
" nach dem Syriſchen Spruche Auguſtin Ep. 8. be-
" haupten, ja die Herren Gegner ſelbſt der Kalvin,
" der Bullingerus, und der Beza verſtehen, und
" erklären dieſen Vers ſo. Nun gehet die Frage, in
" welch einem Sinne dieſes göttliche Abendmahl in
" Römiſch-Katholiſchen, oder Zwingliſch-Kalvini-
" ſchen, oder Lutheriſchen zu nehmen ſeye? welches
" wir auch dahier bey Unterbrechung dieſes Kapitels
" inzwiſchen zu erörtern vornehmen. Wir wollen
" damit den geehrteſten Herren Glaubens-Gegnern
" drey zur Seligkeit ohnumgänglich nöthige Glau-
" bens-Punkten vorlegen; der erſtere wird beweiſen

" die

" die H. Wahrheit der weſentlichen, und der beharr-
" lichen Anweſenheit Chriſti des Herrn unter den
" Weins- und Brods-Geſtalten oder Nebenheiten:
" der andere wird lehren die Obliegenheit, dem gött-
" lichen Altars-Geheimniſſe all erdenkliche Ehre
" und tiefeſte Anbethung zu erweiſen: und dann der
" dritte Punkt wird das Höchſte Altars-Sakrament
" als ein wahres Opfer des neuen Gnaden-Bunds
" für alle, für die Verſtorbenen, wie für die Leben-
" digen ſchrift- und geſezmäßig vorſtellen, die wir in
" fünf chriſtlichen Lehren abhandeln werden. Da-
" mit gehen wir gerade zur Erprobung des erſten
" Punkts, für welchen ſtehet die "

Katholiſche Schuz-Schrift

Für die weſentliche / und beharrliche Gegenwart JEſu Chriſti unter den Weins- und Brods-Nebenheiten.

ZWeen Glaubens-Artikel hält dieſe Schuz-Schrift in ſich: der erſte beſtehet darinn, daß Chriſtus nicht Bedeutniß- und Gleichniß-Weiſe, der bloßen Kraft, und Wirkung nach, ſo wie die Herren Kalviniſten, und Zwinglianer vorgeben, ſondern, daß er in ſeinem eigenen Weſen mit Fleiſch und Blut mit Gott- und Menſchheit wahrhaft, und lebendig gegenwärtig ſeye: der zweyte lehret, daß die weſentliche Gegenwart Chriſti beharrlich ſey, und zwar ſo, daß er nicht in- oder mit dem weſentlichen Brod vereiniget, ſondern unter den lediglichen Geſtalten, Zufälligkeiten, oder Ne-

benheiten des Brods da ſeye: folglich nicht eine Vereinbahrung Chriſti mit dem Brod, ſondern eine vollſtändige Verwandlung der Brods-Weſenheit in den wahren Leib Jeſu Chriſti vorgehe; dafür eine beſondere Chriſten-Lehre wird vorgetragen werden: der erſte Saz, wie geſagt worden, gehet wider die Zwingliſch-Kalviniſche Lehre, und der andere wider die ehrenden Herren Lutheraner; ammit ſeye ſolch einte

Glaubens-Streitige Chriſten-Lehre

Von

Der weſentlichen Anweſenheit Chriſti des Herrn im göttlichen Altars-Sakramente

In Fragen, und Antworten geſezt: für welch weſentliche Gegenwart ſtehet

1.

Der heiligſte Ausſpruch Gottes,

2.

Der ohnverfälſchte Ausſpruch der Kirche-Väter,

3.

Der ächte Ausſpruch bürgerlicher Rechten,

4.

N. 228. Und das Recht der Verjährung, oder der ohnunterbrochnen Beſiznehmung, und Beybehaltung des

des Glaubens an die weſentliche Gegenwart Chriſti im heiligſten Altars⸗Sakramente.

Frage:

Was ſpricht der Mund Gottes davon?

Antwort:

Chriſtus, welcher iſt das eingefleiſchte Wort des Vaters, und die ewige Wahrheit, redet dieſe deutlichen Worte: Joan. c. 6. v. 52. und 56. Das Brod, welches ich geben werde, iſt mein Fleiſch, welches mein Fleiſch wahrhaftig eine Speiſe iſt. Darum, daß durch die Kraft der übernatürlicher Weiſe wirkenden Wandlungs⸗Worte das Brod in ſein heiligſtes Fleiſch verwechſelt worden iſt. Sehen die ehrenden Herren Gegner: Chriſtus ſagt nicht allein: mein Fleiſch iſt eine wahre Speiſe, ſondern er betheuret über das noch: Verè, mein Fleiſch iſt wahrhaftig, und in der That eine Speiſe: wie wäre aber das Fleiſch Chriſti wahrhaftig und thätig eine Speiſe, wenns nicht wahrhaftig, mithin Sakramentlich könnte geeſſen werden? Die Sache giebt ſich klärlicher aus dem, was er anderwärtig von ſich geſprochen hat, aus welchem jeglicher, der von keinem übereilenden Geiſte, und Vorurtheile bezauberet iſt, offenbahr ſiehet; wenn Chriſtus eine Sache bloßhin Bedingniß⸗ und Gleichniß Weiſe, und wenn er eine Sache in der That und eigentlich verſtehen, und im buchſtäblichen, nicht aber im verblümten Sinne zu erkennen geben will: er ſagt in einer andern Schrift⸗

In welchem Abendmahle die weſentliche Gegenwart Chriſti wider die Herren Kalviniſten erprobet wird

aus den Worten der Einſezung der göttlichen Abendmahls.

Stelle Joan. c. 15. v. 1. Ich bin der wahre Weinſtok: hier ſagt er nicht: ich bin wahrhaft und in der That ein Weinſtok: warum nicht? darum nicht, weils nicht wahr iſt, daß er eigentlich und thätig, wahrhaft und im buchſtäblichen Sinne, ſondern nur Gleichniß Weiſe der Weinſtok iſt; dort aber ſagt er deutlich, und ausdrüklich: Mein Fleiſch iſt wahrhaftig und thätig eine Speiſe: was aber eine wahre Speiſe iſt, das kann ja zu keiner Zeit ein bloſſes Zeichen und Gleichniß der Speiſe ſeyn, um ſo weniger, als der, welcher wahrhaftig ein lebendiger Menſch iſt, kein bloſſes Zeichen und Gleichniß eines Menſchen ſeyn kann. Indem er nun alſo geſagt hat: Mein Fleiſch iſt wahrhaftig eine Speiſe: was könnte wohl deutlicher ſeyn, als daß er gleichmäßig von einer Sakramentlichen, nicht angegen von einer bloß geiſtlichen Nießung, ſo durch den Glauben allein geſchiehet, redet?

N. 229. Weiters, hatte nicht Chriſtus mit jenen Worten: Nehmet hin, und eſſet, das iſt mein Leib, das iſt mein Blut, ſo wahrhaftig eine Speiſe und Trank iſt,
„ damaleinſt einen Befehl gegeben, und eines der
„ wichtigſten Teſtament verfertiget? Wer aber was
„ mit Nachdruke beſiehlet, und wer ſeinen lezten Wil-
„ len aufſezet, der gebraucht ſich gewißlich keiner ver-
„ blümten und zweydeutigen, ſondern der klareſten
„ Redart, damit hernach keine widrige Auslegung
„ herauskommen möchte, und ſo fort das Teſtament
„ nicht ungiltig erkennet werde. Herr Gegner ge-
„ ſtatte, fragen zu dürfen: geſezt, einer ihrer aller-
„ beſten Freunde ſezete ſie durch ein giltiges Teſta-

„ ment zu ſeinem Erben ein, und hinterließe ihnen „ 4000. Reichsthaler; ſagen ſie, wollten ſie ſich zu „ Frieden ſtellen, wenn der beſtellte Vollzieher des „ Teſtaments ihnen nur 4000. lederne, papierne, „ oder gemahlte Reichsthaler wollte abfolgen laſſen? „ ich weiß, ſie würden gewißlich ein ſaures Ge„ ſicht machen.

Item, Chriſtus hat ſelbſt, um allem Zweifel und Zweydeutigkeit abzuhelfen, und vorzukommen, dieſe ausdrüklichen Worte hinzugefüget: Das iſt mein Leib, der für euch wird gegeben werden, dies iſt mein Blut des neuen Bunds, welches für viele wird vergoſſen werden: als er vorher ſchon geſagt hat: Mein Fleiſch iſt wahrhaftig eine Speiſe: „ izt dann frägt es ſich: hat Chriſtus nicht wahr„ haftig und thätig ſeinen eigenen Leib für uns am „ Holze des Kreuzes dargegeben? oder hat er nur „ die Figur, und ein leeres Zeichen ſeines Leibs für „ uns eheinſt hergegeben? Sie mein Herr, werden „ ſonder Zweifel des erſten geſtändig ſeyn, und das lez„ tere rundum verneinen: mithin dann iſt im gött„ lichen Altars-Sakrament nicht das bloße Zeichen „ und Bedeutniß, ſondern wahrhaftig ſein Fleiſch, „ welches er ehdem ſeinen Jüngern im Abendmahle „ dargereichet hat, und welches auch die Apoſtel, „ eben weils wahrhaft eine Speiſe ward, Sakra„ mentlich, nicht aber nur geiſtlicher Weiſe, ſo durch „ den bloßen Glauben geſchiehet, geeſſen haben.“

Die Jüdiſchen Kapharnaiten warens, welche ſich ehdem an der Rede des Herrn ſehr geſtoſſen, und ſich darüber aufgehalten haben, als er geſagt:

Ich bin das Brod des Lebens: ich bin das lebendige Brod, der ich vom Himmel herabgekommen bin: wer ſohin von dieſem Brod eſſen wird, der wird ewiglich leben: denn das Brod, welches ich geben werde, iſt
N. 230 mein Fleiſch für das Leben der Welt. Dieſer Rede wegen, ſagt die H. Schrift, wäre unter den beſagten Kapharnaiten ein hiziger Wort-Wechſel entſtanden, und ſie hätten untereinander geſprochen: Wie kann er uns ſein Fleiſch zu eſſen geben? Dieſe Rede iſt hart, oder faſt unglaublich, wer kann ſelbe gelaſſen anhören? "Denn dieſe guten "Leute dachten, das Fleiſch Chriſti müßte etwa ſo "wie das Fleiſch des Viehes in der Mezge zerſtükelt, "und rohe geeſſen werden. Dieſes zur vorlaüfigen "Wiſſenſchaft, ſo laſſe man izt die Gedanken über "dieſes abfaſſen: hier ſehen ſie Herr Gegner, daß "dieſe Kapharnaiten die Rede Chriſti durchaus "nicht in einer geiſtlichen Deutung, ſondern in ei"nem gar zu fleiſchlichen und buchſtäblichen Sinne "genohmen haben. Das Uebel dieſer Leuten ware, "daß ſie neben der fleiſchlichen und geiſtlichen keine "Erkänntniß von einer mittlern, will ſagen, von der "Sakramentlichen Nieſſung gehabt haben; dero"halben haben ſie ſich geärgeret: hätte Chriſtus "lediglich eine geiſtliche Nieſſung, welche durch den "Glauben geſchiehet, gemeint, ſo hätte er alle genoh"mene Aergerniß leicht heben können; er hätte nur "ſagen dörfen: warum ſtoſſet ihr euch an meiner "Rede, ich habe ja nur eine geiſtliche Nießung ver"ſtanden, und ſo hätten ſie ſich befriedigen laſſen: "aber nein, dieſes wollte Chriſtus nicht, ſondern

der Leib Chriſti wird nicht fleiſchlich, wie die Kapharnaiten irrig gedacht, geeſſen,

weder nur geiſtlicher Weiſe, wie die Herren Kalviniſten und Zwinglianer glauben,

ſondern auch Sakramentlich, wahrhaft und geiſtlich zugleich genoſſen.

„ er geharrete ein = für allemal bey ſeiner vorigen „ Rede, und erhärtete ſeine Lehre mit mehr darauf „ folgenden Sprüchen, mit Androhung des Todes, „ mit Verheiſſung des ewigen Lebens, mit Eid= „ ſchwüren, und ſagte: „ Wahrlich, in der That ſags ich euch, wenn ihr des Menſchen Sohnes ſein Fleiſch nicht eſſet, - - werdet ihr in euch das Leben nicht haben: wer aber mein Fleiſch iſſet, - - der hat das ewige Leben. „ Joan. c. 6. v. 54. und 55. Er „ unterrichtete ſie anmit, ſie ſollten nicht ſo fleiſchlich „ denken, als wenn er ihnen ſein Fleiſch rohe zu „ eſſen geben wollte, nein, mein Fleiſch wird zwar „ nicht nur geiſtlicher Weiſe, ſondern zugleich auch „ wahrhaftig, und thätig geeſſen werden, jedoch „ nicht in ſolch fleiſchlichem Verſtande, wie ihr izt „ denket, ſondern Sakramentlich, und auf ſolch „ übernatürliche Art, die ihr izt zu begreiſen nicht „ fähig ſeyd, werdet es aber ſchon zu ſeiner Zeit faſ= „ ſen können. Chriſtus gienge mit ihnen eben ſo „ um, wie er mit dem Nikodem umgegangen: dieſer „ dachte von der Wiedergeburt eben ſo fleiſchlich, „ wie dieſe Kapharnaiten vom heiligſten Abend= „ mahle: er ware vollends beglaubt, dieſe Wieder= „ geburt müſſe durch eine thätige, natürliche Wie= „ derkehr in den Mutter=Leib vorgehen: Chriſtus „ aber belehrete ihn, daß dieſe Wiedergeburt auf „ eine geiſtliche Art, doch aber auch Sakramentlich, „ durch das heilige Tauf=Waſſer nämlich ſich bege= „ ben müſſe, und ſtunde deßwegen von ſeiner erſten „ Lehre, die er dem Nikodem von der Wiedergeburt „ gegeben, nicht nagelbreit ab, ja er bekräftigte ſelbe

" mit noch mehrern Sprüchen. Und ſo eben auch
" thate ers mit dieſen Kapharnaiten.

Frage:

Was haben die Herren Gegner darwider anzubringen?

Antwort:

N. 231 Warum aber, wenden ſie ein, beſtrafet der Herr Jeſus der Kapharnaiten ihre Geſinnung von dem leiblichen Genuße? und weßhalben ſagt er ihnen ausdrüklich? Joan. c. 6. v. 64. Der Geiſt iſts, der lebendig machet, das Feiſch nuzet wenig: die Worte, mit welchen ich euch beſprochen habe, ſind Geiſt und Leben. Aber man ſpeiſet ſie mit dieſer Antwort ab: die Herren Gegner glauben jenen heiligen Kirche⸗Lehrern, die in jener Zeit gelebt haben, binnen welcher annoch die wahre Kirche beſtanden. Die wahre Kirche hat gedauret, wie ſie deſſen geſtändig ſind, bis ins fünfte Jahr hundert einſchlüßlich: und da haben die heiligen Cyrillus und Cyprian, die in ſelben Zeiten gelebt, beſagte Bibel⸗Sprüche im zweyſachen Verſtande verdollmetſchet. Der H. Cyrillus zwar lib. 4. in cap. 23. Joann. hat ſie ſo verſtanden: Das Fleiſch Chriſti, wenn es ein pur menſchliches Fleiſch wäre, wies die Kapharnaiten geſinnet haben, ſo wäre es zu nichts nuz; weils aber mit der Gottheit vereiniget ware, ſo machts lebendig; denn ſonſt, wenn alles Fleiſch nichts nuzete, ſo hätte auch das Fleiſch Chriſti auf Erde, und am blutigen Kreuz⸗Opfer nichts genuzet.

wie die Worte Chriſti der Geiſt macht lebendig, zu verſtehen ſeyen?

Sehen

Sehen ſie Herr Gegner, wie weit ſie mit ihrer Verdollmetſchung des belobten Spruchs gekommen, wenn alles Fleiſch durchgehends nichts nuzete. Den andern Verſtand ihres angebrachten Spruchs giebt der H. Cyprian Serm. de Cœna Domini ſo: Die Kapharnaiten dachten, ſie müßten das Fleiſch Chriſti naſchen wie das Kalb-Fleiſch, da doch Chriſtus auf eine ganz andere Weiſe ſein Fleiſch will zu eſſen geben, Sakramentlich nämlich, und auf eine übernatürliche Art: der Geiſt alſo, das iſt, der rechte Verſtand der Worte, macht lebendig, das Fleiſch hingegen, oder die fleiſchliche und irrige Meynung, fehlet, und nuzet zu nichts. Dieſe Aufklärung ſtimmet übereins mit dem H. Paul. Rom. c. 8. v. 6. welcher ſo ſpricht: Fleiſchlich geſinnet ſeyn, iſt der Tod ſelbſt, aber geiſtlich denken, bringt Leben und Friede. Berathen kann man hievon den groſſen Auguſtin Tom. 8. in Pſalm. 98.

N. 232.

" Wir gehen noch weiter, und wollen jene Worte ohn allen Eigenſinn überlegen, deren ſich das
" ſelbſtſtändige Wort des ewigen Vaters Chriſtus
" bey der Einſezung des göttlichen Altars-Geheim-
" nißes gebrauchet hat. Drey Evangeliſche Ge-
' ſchicht-Verfaſſer ſinds, Matthäus nämlich, Mar-
" kus, und Lukas, denen auch der H. Paul 1. Kor.
" c. 11. vollends beyſtimmet, die mit gleichlautenden
" Ausdrüken die Einſezung dieſes H. Sakraments
" abgefaſſet, und einhellig bezeuget haben, daß der
" Herr Jeſus bey der Einſtellung dieſe Worte ge-
" ſprochen habe: Das iſt mein Leib. Die Worte
" liegen klar, und wenn man beym Buchſtabe blei-

welche waren die Worte der Einſezung des Abendmahls

" ben

" ben will, wie wir denn auch ſo lang dabey bleiben
" ſollen, ſagen die Herren Gegner ſelbſt, als lang der
" buchſtäbliche Verſtand weder der geſunden Ver-
" nunft, weder einem Bibel-Spruche zuwider lauft,
" ſo, ſage ich, kann keine richtigere Verdollmetſchung
" dieſer Worte herauskommen, als wie ſie deutlich
" da liegen, dieſe nämlich: das, was ich euch unter
" dieſen greiflichen, und ſichtbaren Brod-Geſtalten
" und Nebenheiten darreiche, iſt mein Leib.

und in welch einem Sinne ſie zu verſtehen ſeyen?

" Nun aber widerſprechen dieſe im buchſtäblichen
" Sinne genohmene Worte noch der reifen Ver-
" nunft, noch einem anderen Bibel-Spruche, noch
" auch dem Zuſammenhange: nicht widerreden ſie. 1.
" der menſchlichen Vernunft von Seiten der Mög-
" lich- der Nothwendig- und der Anſtändigkeit: nicht
" von Seiten der Möglichkeit; zumalen hat das all-
" mächtige und ſelbſtſtändige Wort des himmliſchen
" Vaters die Engel, Himmel und Erde aus dem
" Nichte herfürziehen können, warum dann ſollte
" Chriſtus, dem als Gott nichts ohnmöglich iſt,
" Luk. c. 1. v. 37. nicht auch die Brods-Weſenheit
" in ſeinen Leib verwandeln können? Und ob gleich-
" wohl dieſes Geheimniß dem erſchaffenen Menſchen-
" Verſtande ohnfaßlich vorkommet, folget deßhal-
" ben gar nicht daraus, daß es Gott ohnmöglich
" ſeye; denn Chriſtus noch viele andere Wunder
" gethan, die allen erſchaffenen Verſtand weit über-
" ſteigen: und das hohe Geheimniß der ohnzertheil-
" ten heiligſten Dreyeinigkeit, den Ausgang des
" heiligen Geiſtes vom Vater und Sohne hat an-
" noch kein engliſcher, viel weniger der Menſchen-

im buchſtäblichen nämlich, und nicht im geiſtlichẽ Verſtande.

"Ver-

" Verſtand begreifen können; iſts deßwegen recht ge-
" folgeret: daß dieſe Geheimniſſe ohnmöglich ſeyen,
" und alſo Gott nicht Dreyeinig, weder der heilige
" Geiſt vom Vater und Sohne ausgehe?"

" Nicht auch 2. widerſezen ſich dieſe im buch-
" ſtäblichen Sinne verſtandene Einſezungs-Worte
" der Nothwendig- oder Anſtändigkeit; maſſen obs
" Noth, oder Anſtändigkeit ſeye, geziemet ſichs
" durchaus, daß aller Menſchen Wiz ſich zum Ge-
" horſame des Glaubens beüge, von allem ohnnü-
" zen Nachgribeln abſtehe, und alles dem ohner-
" gründlichen Urtheile des allmächtigen Herrn an-
" heimſtelle, der uns mit ſeinem göttlichen Blutver-
" gieſſen hat reinigen, und heiligen wollen: obwoh-
" len dieſe Heiligmachung auf eine andere Art hätte
" vorgehen können, ohn daß er die harte Geislung,
" die ſchmerzlichſte Krönung, den ſcheußlichſten
" Kreuz-Tod hätte ausſtehen müſſen. Wer ſolch
" tiefe Erniederung des Herrn chriſtlich bedenket, der
" wird leicht begreifen können, daß Jeſus, obſchon
" er vorſahe, daß das göttliche Altars-Sakrament
" auf unterſchiedliche Gattung werde mißhandelt
" werden, dennoch von der Einſezung desſelben,
" die er aus ohnausſprechlicher Liebs-Neigung zu
" uns beſchloſſen hatte, nicht habe zurük halten
" können.

die thätige Gegenwart Chriſti im H. Sakramente widerſpricht weder der Möglich-, weder der Anſtändigkeit.

" Nicht endlich 3. iſt der Verſtand des Buchſta-
" ben der Einſezungs-Worte zuwider einer andern
" Bibliſchen Schrift: oder ruke Herr Gegner mit ei-
" nem widrigen Bibel-Spruche heraus, und ſo ſind
" wir Katholiſchen im Sake.

N. 233. ## Einwurf des Herrn Gegners.

GAnz recht, widerſezt Herr Gegner, es giebt in groſſer Anzahl widrige Bibel-Sprüche, in welchen jeglicher, der nicht ein ſtokblinder Maulwurf ſeyn will, ſonnenklar ſiehet, daß das Wörtl: Eſt, nicht, iſt, ſondern bedeuten heißt: derley zum Beyſpiel ſind dieſe: das Oſterlamm iſt Paſcha oder der Uebergang: das iſt, das Oſterlamm bedeutet den Uebergang: item Chriſtus iſt der Fels, das iſt, der Fels bedeutet Chriſtum den Herrn: und jene Worte: ich bin der wahre Weinſtok, können von einer reifen Vernunft nicht anders als Bedeutniß- und Gleichniß Weiſe verſtanden werden: und ſo von vielen andern Sprüchen zu reden, in welchen das Wörtgen, iſt, bedeuten heißt. Ja Chriſtus läßt ſich noch deutlicher für uns heraus, da er dieſe Worte hinzugefüget hat: Das thut zu meiner Gedächtniß: die Gedächtniß aber iſt eine Entſinnung nicht der gegenwärtigen ſondern einer abweſenden und vergangenen Sache: mithin wird das Brod nicht in gegenwärtigen Leib Chriſti verwandelt, ſondern es iſt nur ein kräftiges Denkzeichen des ehemaligen am Kreuze geſchlachteten Leibs des Herrn Jeſus: folglich wird auch das Wörtgen: Leib nicht buchſtäblich, ſondern Bedeutniß Weiſe und figürlich genohmen, für das Zeichen nämlich des Leibs Chriſti.

N. 234. ## Antwort:

WIe können ſie mein Herr aus dem geſchriebenen Worte Gottes aufweiſen, daß dieſe an-

gebrachte Sprüche nicht im buchſtäblichen, ſondern im verblümten Sinne zu verſtehen ſeyen? folgſam daß auch dieſe Worte: Das iſt mein Leib, Gleichniß Weiſe müſſen ausgelegt werden? dieſes bringen ſie nicht zuweg, wenn ſie auch einen tauſendjährigen Bart bekommen ſollten, wie ſie deſſen ſelbſt geſtändig ſind: und weilen man auſſer der Bibel nichts glauben muß, wie ſie wiederum behaupten wollen, ſo ſinkt dieſer ihr Einwurf von ſelbſt zu Boden: hiemit dann bleiben ſie beym Buchſtaben, als lang keine Noth vorhanden iſt; keine Noth aber zwinget uns, daß dieſe Worte, eben wie jene: Das iſt mein Leib, müſſen im verblümten Verſtande verdollmetſchet werden: oder aber beweiſen ſie dieſe Noth aus der Bibel: dies können ſie auch nicht, wie ſie abermal eingeſtehen.

Auslegung der Gleichniß

Um den erſten angeregten Spruch auszuecken, ſo findet ſich darinn gar keine verblümte Mundart; denn das Oſterlamm im verblümten Sinne, mit nichten Paſcha benennet wird, ſo daß es den Uebergang des Herrn bedeute: maſſen zwiſchen dem geſchlachteten Oſterlamm, und zwiſchen dem Uebergang gar keine Gleichniß vorgehet, ſondern es, das Oſterlamm heißt eigentlich und buchſtäblich Paſcha ſo wie Oſtern der feyerliche Tag benennet wird, welche Benennung von dem Uebergang hergeleitet iſt: wie nämlich das Lamm geſchlachtet, und auch der feyerliche Tag zur ewigen Gedächtniß des vergangenen Ueberganges begangen wurde; darum auch im Evangelium das Oſter-

vom Oſterlamme.

lamm eigentlich Paſcha, oder wie mans izt Oſtern heißt, genennt wird: als Luk. c. 22. v. 7. Es kame der Tag der ungeſäurten Brode heran, in welchem das Oſterlamm müßte geſchlachtet werden. Und Mark. c. 14. v. 12. Wohin willſt du, daß wir gehen, und dir das Oſterlamm zum Eſſen bereiten ſollen?

von dem Felſen,

Was die zwote Lehre angehet, daß Chriſtus der Fels ſey; wird dieſer Spruch nach der ächtern und buchſtäblichen Aufklärung der heiligen Dollmetſcher Ambroſius, Chryſoſtomus, Theophilactus, und Theodoretus um ſo weniger von dem natürlichen Felſen, welcher Chriſtum bedeuten ſollte, verſtanden, daß ja dieſer natürliche Fels denen in der Wüſteney wanderenden Juden nicht nachgefolget, ſondern es wird hier der ohnſichtbare, übernatürliche, und geiſtliche Fels verſtanden, der den Juden alle Bedürfniße verſchafet hat, welch geiſtlicher Fels wahrhaftig und in buchſtäblichen Sinne eben Chriſtus als wahrer Gott ware: und obgleichwohl eine verblümte Rede darinn ward, daß Chriſtus der Fels genennt wird, ſo wird doch durch das beygeſezte Wörtgen geiſtlicher Fels, der verblümte und figürliche Spruch deutlich genug erkläret: wo ſomit das Wörtgen, geiſtlicher, beſtimmet iſt, Chriſtum anzumerken: mithin wird dieſer Spruch: Chriſtus ward der geiſtliche Fels, im eigentlichen, buchſtäblichen, und nicht im verblümten Verſtande genohmen: ſo daß dieſer Sinn heraus kommt: Chriſtus iſt wahrhaft und eigentlich der geiſtliche Fels.

Zu

Zu merken iſts jedannoch, daß wir nicht durch- N. 235.
gehends verneinen, daß nicht auch der natürliche Fels eine Vorbedeutung Chriſti, und das aus dieſem Felſen ſpringende Waſſer eine Vorbildung des Bluts Chriſti geweſen ſeye: wie wir auch geſtändig ſind, daß die Brods-Geſtalten Zeichen des Leibs Chriſti ſeyen; das aber kann man nicht eingeſtehen, daß durch die Wörtgen, Chriſtus iſt der Fels, eine Figur angemerkt werde, ſo wie wir nicht zugeben, daß durch jene Worte: Das iſt mein Leib, die Andeutung der Brods-Geſtalten ausgelegt werde.

Daß der Herr Jeſus auch von ſich geſagt: Ich bin der wahre Weinſtok; ſo heißt auch hier das Wörtgen: iſt, wie in mehr andern Sprüchen, nicht eigentlich bedeuten; ſondern Chriſtus wollte andeuten, daß er der wahre, eigentliche, geiſtliche Weinſtok wäre, und zwar wegen der geiſtlichen und geheimnißreichen Fruchtbarkeit, ob myſticam fertilitatem; doch giebe ich zu, daß in dieſem Spruch: Chriſtus iſt der wahre Weinſtok, das Wörtl, iſt, ſo viel als bedeuten heißt: was folget aber daraus? folget etwa hieraus: hiemit ſind auch dieſe Worte: das iſt mein Leib, ſo zu verſtehen? Mein gelehrter Herr Gegner, iſt dieſes eine regel- und ſchulmäßige Folgerung? Wenns ſo gilt zu folgern; alsdann frägt es ſich: heißt dann das Wörtgen, eſt, deutſch, iſt, allzeit bedeuten, oder heißt es nicht allzeit bedeuten, ſondern zuweilen, wies dem Buchſtaben nach da liegt? wollen ſie das erſte behaupten; ſo kann, und muß

und vom Weinſtok.

ich auch folgeren: hiemit, wenn Petrus geſpro⸗chen: Du biſt Chriſtus der Sohn des lebendigen Gottes, ſagte er auch nur Gleichniß=Weiſe, und heißt hier das Wörtl, biſt, nur bedeuten, ſo daß dieſer Verſtand heraus kommt: Chriſtus du bedeuteſt nur den Sohn Gottes an, biſt aber ſolcher in der Perſon, und in der That nicht. Sagen ſie aber das leztere: woher wiſſen ſie, wenn das Wörtgen, iſt: und wenn es bedeuten, heißt? Nicht aus der Bibel können ſie es wiſſen, weil dieſer Bibel=Spruch der Zank=Apfel ward, der den erſten Streit erwekt hat: nicht auch aus ihrem eigenen Geiſte und Gewiſſen, welcher dem einten es ſo, dem andern anders eingiebt, wie oben c. 15. No. 165. und 166. iſt erprobet worden. Mithin, wenn ich ihnen recht zum Rath bin, gehen ſie zum rech⸗ten Richter, welcher die wahre Kirche iſt, wie ebenmäßig oben c. 15. in der Glaubens=ſtreiti⸗gen Chriſten=Lehre von der Ohnfehlbarkeit der Kirche No. 157. bewieſen worden.

Herr Gegner widerſezt:

N. 236. Aus der Bibel ſelbſt, und aus dem Zuſam⸗menhange der nachkommenden Worte erkennet man es, daß in dieſem Vers: Das iſt mein Leib: das Wörtgen, iſt, heiſſe, bedeuten; weil Chriſtus alſobald hinzugeſezt hat: Das thut zu meiner Ge⸗dächtniß, nicht des Leibs, ſondern des Leidens Chriſti, 1. Kor. c. 11. v. 26.

Ant⸗

Antwort:

Was macht das zur Sache? zumalen die weſentliche Gegenwart Chriſti, und das Gedenken an den leidenden Chriſtum nicht wider einander ſtreiten. Wie ungereimt alſo iſt ihre Folgerung: Chriſtus hat das Abendmahl eingeſtellet zu ſeiner Gedächtniß, folglich heiſſen die Worte: Das iſt mein Leib, nichts anders, als, das bedeutet meinen Leib.

Für mehrere Beſtättigung dieſer weſentlichen N. 237. Gegenwart wird dieſer Vernunft-Schluß gemacht, welcher ein ohneigenſinniges, und von keinem Vorurtheile bezaubertes Herz beglaubt zu machen, fähig genug iſt; dieſer kommet her aus der Lehre des heiligen Kirche-Lehrers und Apoſtel Pauls, welcher ſo geſprochen 1. Kor. c. 11. v. 28. Der Menſch prüfe ſich ſelbſt, alsdann ehſt eſſe er von dieſem Brod, und trinke aus dieſem Kelch: maſſen wer unwürdig iſſet, und trinket, der iſſet ſich ſelbſt das Gericht hinein; darum, daß er den Leib des Herrn nicht unterſcheidet: als wollte er ſagen: der ehr- und gewiſſenloſe Sünder genieſſet den Leib Chriſti ſo, als wäre der heiligſte Leib Jeſu nicht gegenwärtig, ſondern als wäre da nur eine gemeine Speiſe, und deßwegen vergehet er ſich ſehr, und macht ſich des ohnausbleiblichen Gerichts ſchuldig: und dieſes iſt der eigentliche und buchſtäbliche Verſtand dieſes Spruchs des H. Pauls, den aber die Herren Gegner anders verdollmetſchen; welch ihre Verdollmetſchung ſie je-

doch

doch aus der Bibel beweiſen müſſen derſelben Dollmetſchung lautet ſo: der unwürdige Genieſſer des Abendmahls verſündiget ſich deßwegen ſehr, daß er die Figur des Leibs Chriſti nicht mit geziemendem Glauben und Zuverſicht iſſet: wo dann die Entunehrung des Vorbilds mit der Schändung des Urbilds vereiniget iſt, ſo wie einer den König ſelbſt ſchändet, welcher freventlicher Weiſe des Königs Bildniß entunehret: dieſes anmit zuvor geſezt, ſeye dieſer Vernunft-Schluß:

wegē der thätigen Gegenwart Chriſti erfoderet das H. Abendmahl eine vorzügliche Zubereitung

" Wer unwürdig zum Tiſche des Herrn gehet,
" genieſſet ſolch einer das Fleiſch Chriſti wahrhaſt
" und thätig, oder nicht? genieſſet ers wahrhaftig,
" muß auch das Fleiſch da ſeyn: genieſſet er aber
" das Fleiſch nicht wahrhaſt und thätig, ſo iſt er kein
" wahrer Eſſer, mithin auch kein unwürdiger Genieſ-
" ſer des Abendmahls: da doch Paulus ausdrüklich
" lehret, es könne unwürdige Communikanten ge-
" ben: nicht zwar darum, daß ſie das Fleiſch Chriſti
" nicht eſſen, ſondern, weil ſie ſolches unwürdig eſ-
" ſen: daher iſts eine artige Sache, daß Herr Geg-
" ner behaupten will, der Fluch, welchen Paulus
" wider die unwürdigen Communikanten ergehen
" läßt, treffe jenen, der nicht den Leib des Herrn Je-
" ſus, ſondern nur das Bildniß des Leibs unwürdig
" ohne zuverſichtigen Glauben eſſe: maſſen auf ſolche
" Art der Fluch des H. Pauls gar keinen angehet,
" darum, daß nach Zwingliſch-Kalviniſcher Lehre
" unwürdig hinzugehen, nichts anders ſagen will, als
" unbußfertig, und in wirklicher Sünde hinzugehen;
" folgſam genieſſet ſolch einer den Herrn weder in der

Weſen-

" Weſenheit, weil er nach Kalviniſch-Zwingliſcher " Meynung nicht zugegen iſt, weder durch den Glau- " ben, weil er als unbereuter ſolchen nicht hat: ſon- " dern er iſſet gleich einem Juden, den Herr Gegner " für keinen Communikanten halten würde, wenn er " ſchon das Zwingliſch-Kalviniſche Abendmahl em- " pfahete."

vor andern H. Sakramente.

" Es iſt zwar nicht ohne, daß ſich einer an dem " Könige auch nur in deſſen Bildniß ſchwerlich ver- " gehen könne, doch begiebt ſich dieſes nur alsdann, " wenn einer ſelbe vorſezlich, und mit der ausdrükli- " chen Meynung, die Perſon des Königs ſelbſt zu " ſchänden, mißhandelte: ſonſt wenns ohnbedacht, " und aus andern Abſichten geſchiehet, in ſolchem " Falle iſt kein chriſtlicher König ſo empfindlich, daß " er ſich für mißhandelt betrachtet, darum, daß bis- " weilen ſein Siegel, oder der papierene Ausdruk " ſeines Angeſichts zerriſſen wird. Doch ein Wun- " derding, daß die Herren Kalviniſten und Zwing- " lianer nichts daraus machen, ja ſo gar ſich träu- " men laſſen, Gott eine Gefälligkeit zu erweiſen, " wenn ſie die Bildniß Maria der heiligſten Mutter " Jeſu ihres Erlöſers, wenn ſie die Kirche und Al- " täre, wenn ſie die Kreuz-Bilder Chriſti in Trü- " mern ſchlagen, zerſchmettern, verbrennen, an de- " nen doch der göttliche Heiland ſich weit lebhafter, " als im Brod uns fürſtellet: aber das bloße Brod " nur darum, daß es ein Denkbild des Leibs Chriſti " iſt, durch unwürdigen Genuß entunehren, da ma- " chen ſie, weiß nicht welch eine gräßliche Gottſchän- " derey daraus."

N. 238. **Herr Gegner widerſezt:**

Sonder Zweifel iſt der unwürdige Genuß des Brods ein ohnverantwortliche Gottesſchänderey, weil es ein heiliges Sakrament des Herrn Jeſus iſt. Die Sache erklärt ſich ganz deutlich aus dieſer Gleichniß: in der Taufe iſt ein wahres und natürliches Waſſer, doch iſt der H. Geiſt, der dem Täuflinge zu Theil wird, unter den Waſſers Geſtalten, oder Nebenheiten und Zufälligkeiten: deſſen ohnangeſehen, wer dieſes Tauf-Waſſer ohne geherige Zubereitung empfahet, der vergreifet ſich ſehr an dieſem Gottes-Sakrament, und mithin auch an Gott ſelbſt; ſo eben hat es eine Bewantniß mit dem Brod des Abendmahls.

daher läßt ſich kein Vergleich machen

Antwort:

zwiſchen den Brods-Geſtalten und dem Tauf-Waſſer.

Mehr als wahr iſt, daß der ſich gottſchänderiſch vergehet, der jegliches Sakrament unwürdig, und ohn geziemende Vorbereitung empfahet, aber nur deßhalben ſündiget er, weil ſolcher der Gnade Gottes eine Hinderniß leget, und ihr den Riegel ſtoſſet, daß ſie in die Seele des Menſchen nicht fließen kann; nicht aber darum, als ob das Waſſer, oder jeglich andere Materie was heilges anzeigete, und fürſtellete: der Genuß angegen des göttlichen Abendmahls erfoderet neben der geziemenden Vorbereitung noch eine vorzügliche und ſonderheitliche Ehrerbietig- und Reinigkeit, welch außerordentliche Ehrbeweiſung zum Theil aus der Lehre des H. Pauls 1. Kor. c. 11.

erpro-

erprobet wird, welcher ſagt: Wer dieſes Brod eſſen wird, der prüfe ſich vorher, anſonſt macht er ſich ſchuldig des Leibs und Bluts des Herrn. - - Und wer unwürdig iſſet, der iſſet das Gericht hinein: derley Drohungen wir ſonſt von keinem andern Sakrament leſen; es wird auch keiner ſagen, dieſer oder jener, welcher unwürdiger Weiſe das Tauf-Waſſer empfahet, macht ſich ſchuldig des heiligen Geiſtes: zum Theil aus jenen fürchterlichen und außerordentlichen Straffen, mit welchen ehdem die unwürdigen Communikanten belegt worden ſind, die entweder urplözlich krank geworden, oder auf der Stelle geſtorben; vermöge der Worten des H. Pauls 1. Kor. c. 11. v. 30. Wer unwürdig iſſet, und den Leib des Herrn von einer gemeinen Speiſe nicht unterſcheidet; deßwegen ſind unter euch viele krank, und ſchlafen viele: das heißt: viele der unwürdigen Communikanten ſind mit ſchweren Krankheiten befallen worden, ja gähling tod zu Boden geſunken: zum Theil auch äuſſeret ſich dieſe ſonderliche Ehrbeweiſung aus der beſonders groſſen Obſorge, welche die Kirche allemal gehabt hat, daß ja kein Partikel der Brods-Geſtalten auf die Erde fallen möchte: dahero der uralte Lehrer Tertulian de coron. militum geſagt: Aus dem Kelche, oder vom geſegneten Brod was fallen laſſen, erdulden wir durchaus nicht. Der Urſache wegen iſt das heiligſte Abendmahl nicht allein darum möglichſt zu beehren, daß es ein Sakrament, oder eine Figur, oder eine Bildniß und Anzeige des Leibs Chriſti iſt, ſondern auch wegen

einer weit erheblicheren Urſache, deroſelben keine andere kann erdacht werden, als die thätige und wahrhafte Gegenwart des göttlichen Menſchen-Leibs Jeſus, dem ja ſonder allen Zweifel vor allem andern eine außerordentlich groſſe Ehrbeweiſung gebühret.

N. 239. Frage:

Was ſprechen die heiligen Kirche-Väter von der wahrhaftiglichen Anweſenheit Chriſti im göttlichen Abendmahl?

Antwort:

NIchts anders lehren ſie davon, als was wir Katholiſchen auch ſagen, und glauben; wir ſezen ſelbe der Ordnung nach vom erſten Jahrhundert an bis ins ſechste, derſelben Verehrungswürdiges Zeugniß der Herr Gegner ſo gewiſſer ehret, und annimmt, daß Herr Kalvin ſelbſt ſolches für ächt erkennet, und ſeine nagelneue, oder vielmehr ſeine alte Berengariſche Irrlehre auf das groſſe Anſehen der heiligen Lehrer zu ſteuren ſich beworben hat. In ſeiner allerlezten Anmahnung, die er an den Weſtphalus abgefertiget, hat er dieſe denkenswürdige Worte zu Papier gebracht, ſie heiſſen von Worte zu Wort ſo: Es giebt ſich klar und häiter, daß alle ältern Lehrer durch fünf ganze Jahrhundert nach den Apoſteln einmündig mit uns gehalten haben. Und Peter Martyr in der Vorrede ſeiner Schuz-Schrift wider den Gardinerus, die er an die Koniginn von Engellande ergehen ließ, bekennet rundum, und der-

Herr Kalvin mit andern ſeines gleichen lehret, man müſſe auf das Anſehen der H. Väter gehen und glauben was ſie gelehrt haben.

ge-

get ſich auf, daß er der Lehre der erſten ſowohl Griechiſchen als Lateiniſchen Väter treulich anhange, was die Lehre vom Abendmahle angehet. Auch Peter Boquinus im Anfange des Buchs, ſo er wider den Heshuſius von dem Nachtmahl des Herrn geſchrieben, lehret gar: Es ſeye keine gewiſſere und kürzere Weiſe, die rechte Wahrheit zu ergründen; als wenn man in die Fußſtafen der ältern Väter tritt. "Ich habe den Lehrſaz des jungen " Herrn Kalvins eine alt-Berengariſche Irrlehre " benennt, weilen Berengarius der Andegavenſiſche " Erz-Diakon ſchon im Jahre 1047. ohngefährt der " erſte Angeber dieſer Irrlehre, und Verneiner der " weſentlichen Anweſenheit Chriſti im H. Nachtmahl " geweſen, wider welchen viele Kirche-Räthe " vom Jahre Chriſti an 1050. bis 1078. gehalten " worden ſind: als vier zu Rom unter dem H. Pabſt " Leo dem neunten. 1050. unter dem Pabſt Nikolaus " dem andern 1059. unter dem H. Pabſt Gregor dem " ſiebenden 1078. item zu Vercell 1050. zu Paris " 1050. zu Florenz 1055. zu Turon 1055. zu Roven " in der Franzöſiſchen Normandie 1063. zu Poictiers " in Frankreich 1075. der aber vor ſeinem Ende " ſeine Irrlehre ſolle widerrufen haben, u. als ein Katholiſcher, " und bereut geſtorben ſeyn 1088. Dieſes " vorangeſezt, folget die Reihe jener heiligen Kirche-Väter " vom erſten Jahrehundert bis ins ſechste, " die übrigen Kürze wegen mit Stillſchweigen zu umgehen, " welche der belehrte Herr Gegner bey Bellarmin " Tom. 2. lib. 2. de Euchariſt. finden wird, " ſamt der unwahren Auslegung der heiligen Väter,

“ welche die Herren Glaubens-Gegner geſchmiedet
“ haben. Somit ſeye das “

N. 240. Zeugniß

Des H. Antiocheniſchen Biſchofs, und Lehrjüngers des H. Apoſtel Peters Ignatius im erſten Jahrhundert.

für die wahre Gegenwart Chriſti ſtehen alle heiligen Kirche-Lehrer vom erſten Jahrhundert an, als nämlich Ignatius,

In dem Sendſchreiben an die Smyrenſer, welches auch für ächt und ohnverfälſcht erkennet, und geehret worden vom Kalviniſchen Herrn Voterius Foſſus, ſagt der H. Ignatius von den Kezern Simonianern, Menandianern folgendes: Dieſe ſind ſolche Leute, die das Abendmahl und Opfer verneinen, darum, weil ſie nicht zugeben wollen, das Abendmahl ſeye das Fleiſch des Erlöſers, welches für uns eheinſt gelitten hat. Wie aber dieſen Ignatianiſchen Spruch der Beza, der Peter Martyr, und Peter Boquin nach ihrer Gewohnheit irrig verdollmetſchen, und auf ihre Seite zu bringen ſuchen, iſt bey belobtem Kardinal Bellarmin Tom. 2. lib. 2. c. 3. de Euchariſt. zu ſehen, und von ihm gründlich widerlegt worden.

Zeugniß

N. 241. Des H. Martyrers Juſtinus ſo geſtorben ohngefährt 165. im zweyten Jahrhundert.

“ Dieſer in ſeiner zwoten Verantwortung und
“ Schuzrede an den Kaiſer Antonin, die von kei-
“ nem, der ſich vor izig kritiſcher Welt für belehrt
“ ausgeben darf, in Zweifel gezogen worden (äuſ-
“ ſert, daß in allen Herausgebungen der gedrukten
“ Schuz-

" Schuzrede, die erſte für die andere, und die zwote " für die erſte zu halten iſt) als wäre der H. Juſtinus " nicht der Verfaſſer ſelbſt dieſer zwoen Verantwor- " tungen, ſagt folgendes vom heiligſten Nachtmahl:" Wir genießen es nicht ſo, als wäre es nur eine gemeine Speiſe, und ein gemeines Trank, ſondern gleichwie der durchs Wort Gottes Fleiſch gewordene Heiland Chriſtus Jeſus unſers Heils Fleiſch und Blut gehabt hat, ſo auch iſt Kraft des Worts Gottes von ihm das Abendmahl zu einer Speiſe geworden, mittels welcher Speiſe unſer Fleiſch und Blut durch die Wandlung ernähret wird; wir ſind alſo belehret worden, daß es das Fleiſch, und Blut des eingefleiſchten Jeſus ſeye. Die Aftererklärung dieſes Ausſpruchs des H. Juſtins, welche Peter Martyr gemacht hat, und wie er widerlegt wird, iſt wiederum bey Bellarmin Tom. 2. lib. 2. c. 3. zu haben. Juſtinus.

Zeugniß

Des heiligen Karthaginenſiſchen Biſchofs Cyprians, im dritten Jahrhundert. N. 242.

Serm. 5. von den rukfälligen Sündern zu Paris herausgegeben 1726. durch Stephan Baluzii, ſpricht Cyprian dieſes: Jenes Brod, welches ehneinſt der Herr den Jüngern dargebothen hat, iſt nicht den Geſtalten, ſondern der Weſenheit nach veränderet, und iſt durch die Allmacht des Worts Fleiſch geworden. Und gleichwie in der Perſon Chriſti Menſchheit hervorſchiene, die Gottheit angegen verdekt ware, ſo auch hat ſich auf eine ohnausſprechliche Cyprian.

Art die göttliche Weſenheit in das ſichtbare Sakra‑ ment eingegoſſen.

Und in beſagter Rede ſagt er ferner: Es iſt eine nagelneue Lehre von dem Sakrament, die allererſt durch Chriſtum den Lehrmeiſter der Welt kund gemacht worden, daß nämlich die Chriſten das Blut trinken ſollen, ohngeacht deſſen Genuß das vorherige Geſez verbothen hat; denn ja das alte Teſtament die Nieſſung des Bluts unterſagt; das Evangelium hingegen befiehlet, daß man es trinke.

Sehen ſie mein Herr Gegner, wenn die Rede des H. Cyprians nicht eigentlich, wahrhaſtiglich und buchſtäblich vom Blute wäre; ſo hätte Cyprian ſo viel als nichts geredt; maſſen ja das ehemalige Geſez von jenem Blute, ſo man nur figürlich, und durch den bloſſen Glaube trinket, nichts verbothen hat.

Zeugniß

N. 243 Des H. Jeroſolymitaniſchen Biſchofs Cyrillus, und des heiligen Ambroſius

im vierten Jahrhundert.

Cyrillus / " Weilen die Schriften des H. Cyrillus ohnwi‑
" derredlich und augenſcheinlich für die weſentliche Ge‑
" genwart Chriſti im heiligſten Nachtmahl ſtehen,
" geben ſich die Herren Glaubens‚Gegner alle Mü‑
" he, ſolche aus der Rolle ſeiner Lehrſäzen auszu‑
" muſtern, und geben ſelbe für eine Mißgeburt des
" H. Cyrillus in die Welt aus. Daß aber ſolche die
" wahre Geburt und Lehre dieſes heiligen Lehrers

" ſeye,

" ſeye, beweiſet ſolches ſonnenklar Kaſaubanus
" ſelbſt, der berühmte Kalviniſt, der bey ihm mehr
" als einen Bazen gilt. Die Lehre dieſes H. Kirche-
" Vaters iſt folgende Catechis. myſt. 4. Da Chriſtus ſelbſt es bekräftiget, und vom Brod ausſagt: das iſt mein Leib; welch einer ſollte es mehr in Zweifel ziehen? - - - Derowegen genieſſen wir mit aller Gewißheit den Leib, und das Blut Chriſti: denn unter der Geſtalt des Brods wird dir zu Theil der Leib, und unter der Geſtalt des Weins wird dir gegeben das Blut, damit du durch den Genuß des Fleiſches und Bluts Chriſti mit ihm ſeines Leibs und Bluts theilhaftig werdeſt, - - ſo daß wir in uns Chriſtum tragen: darum ſollſt du dir nicht einfallen laſſen, als wäre es ein bloſſes und ſchlechtes Brod, ein bloſſer und natürlicher Wein, weil es der Leib und Blut Chriſti iſt; obwohlen der äuſſerliche Sinn dir ſolches zu glauben abſpricht, ſo ſoll der Glauben dich hierinn bekräftigen. Urtheile nicht nach dem Geſchmake, ſondern der ohngezweifelte Glauben ſoll dich verſichern, daß du ſeyeſt gewürdiget worden, des Leibs und Bluts Chriſti theilhaftig zu werden.

Die Worte aber des H. Ambroſius lauten ſo: l. de initiandis. c. 9. Das, was wir verfertigen, iſt eben der Leib aus der Jungfrau Maria; - - - weil es ja das wahre Fleiſch Chriſti iſt, ſo ehdem gekreuziget, und begraben worden. Dieſen zweenen Lehrern ſeze ich annoch bey den H. Chryſoſtomus hom. 24. in 1. Cor. Das, was im Kelche iſt, ſagt dieſer goldene Lehrer, iſt eben das, was eheinſt aus deſſen Seiten gefloſſen ware, deſſen wir izt theilhaftig werden. - - Ambroſius.

Dahero, wenn dich nach Blute durſtet, gehe nicht zu dem blutrinnenden Gözen-Altar von geſchlacheten Thieren, ſondern begiebe dich zu meinem Altare, der von meinem Blute blutig iſt.

Und hom. 83. ſagt er: Weilen demnach Chriſtus ſelbſt ſpricht: das iſt mein Leib, ſo ſoll in uns kein Zweifel einen Plaz finden, ſondern wir ſollens glauben, und ſolches mit den Augen des Verſtands einſehen. - - Daß einige ſagen: ich möchte gerne auch deſſen Ausſehen, deſſen Geſtalt, deſſen Kleider ſehen; ſiehe, dieſen ſieheſt, dieſen berühreſt, dieſen iſſeſt ſo gar (unter dem Kleide der Geſtalten) - - Welcher Hirt ernähret mit eigenem Blute die Schafe? - - Ihm wars nicht genug, daß er Menſch geworden, daß er gegeißelt, daß er gekreuziget worden, er vereiniget ſich ſelbſt mit uns, und geſtaltet ſeinen Leib nicht allein durch den Glauben, ſondern in der That ſelbſt.

Zeugniß

N. 244. Des heiligen Alexandriniſchen Patriarchen Cyrillus, und des groſſen Auguſtinus, im fünften Jahrhundert.

Cyrillus von Alexandria. Der erſte redet ſo: l. 4. in Joan. c. 6. und wiederholet die Worte Chriſti mit dieſen Ausdrüken: Ich bin das lebendige Brod, der vom Himmel geſtiegen; jenes Himmelbrod ward lediglich ein Fürbild, ein Schatten, eine Vorbedeutung: höret es izt klar und deutlich: ich bin das lebendige Brod, ſagt er, wer von dieſem Brod eſſen wird, wird ewighin leben:

leben: die ehdem das Himmel-Brod genoſſen, waren geſtorben, darum, daß ſelbes nicht lebendig gemacht hat: wer aber dieſes Brod iſſet, das iſt, mich ſelbſt, oder mein Fleiſch, der wird ewiglich leben. Sehen ſie Herr Gegner, hier haben die Vorbedeutungen ihr Ende, und wird allein die Thätigkeit, und das vorgebildete beſtättet.

Die Lehre aber des H. Auguſtins im zweyten Bande, den er gegen die Widerſprecher des Geſezes, und der Propheten verfaſſet hat c. 9. iſt dieſe: Obgleichwohl es was ſcheußlicheres ſcheint, daß Menſchen Fleiſch eſſen, als ſelbes ſchlachten, und daß Menſchen Blut trinken, als ſelbes vergieſſen: deſſen ohngeacht genieſſen wir jedoch mit glaübigem Herzen und auch zugleich mit dem Munde den Menſchen Chriſtum Jeſum als einen Mittler zwiſchen Gott, und dem Menſchen, welcher uns ſein Fleiſch zu eſſen, und ſein Blut zu trinken giebt (wohlgemerkt) er ſagt in dieſer Stelle nicht allein, daß wir das Fleiſch des Herrn mit glaübigem Herzen eſſen, ſondern wir eſſen es auch mit dem Munde. Auguſtinus.

Ganz gleicher Ausdrüke brauchet ſich der groſſe Kirche-Vater, und Pabſt Leo Serm. 6. de jejunio 7timi menſis: Ihr müſſet euch auf ſolche Art des heiligen Tiſches theilhaftig machen, daß ihr um alles nicht an der Wahrheit des Leibs, und des Bluts Chriſti zweifelt; maſſen ja eben ſelbes mit dem Munde genoſſen wird, deſſen man durch den Glauben geſtändig iſt. Die zween groſſen Päbſte Leo

Zeugniß

N. 245. Des groſſen Pabſts Gregor,

im ſechsten Jahrhundert.

In der zwo und zweenzigſten Homilie über die Evangelien lehret er dieſes: Was das Blut des Lamms ſeye (deſſen das Oſterlamm der Juden eine Vorbedeutung geweſen) das habt ihr nicht allein durchs Hören, ſondern auch durchs Trinken erlehrnet: mit welchem Blute alsdann beede Thür-Pfoſten beſtrichen werden, wenns nämlich nicht allein mit dem Munde des Herzens, ſondern auch mit dem leiblichen Munde getrunken wird.

und Gregor, Und lib. 4. Dialog. c. 58. ſagt er: Welcher aus den Glaubigen mag wohl zweifeln, daß in der Stunde des Opfers auf die Stimme des Prieſters ſich die Himmel eröfnen, die Reihen der Engel beym Altars-Geheimniße Jeſu Chriſti da ſeyen, das Allerhöchſte mit dem niedrigſten, das irrdiſche mit dem Himmliſchen gefüget, aus ſichtbaren und unſichtbaren Dingen ein Ding werde? Hier hat der ehrende Herr Gegner eine ganz klare Beſchreibung der thätigen Anweſenheit, des Himmliſchen, des Allerhöchſten, des Unſichtbarlichen Leibs Chriſti unter den irrdiſchen, niedrigſten, ſichtbaren Weins- und Brods-Geſtalten.

Mehr andern heiligen Vätern, als des H. Athanaſius, Hilarius, Baſilius, Gregor Nyſſenus, welche bey Grandin, Billuart, und Bellarmin Tom. 2. lib. 2. Euchariſt. zu finden, fügen wir annoch bey das

Zeug-

Zeugniß

Des erſten allgemeinen Nicäniſchen Kirche-Raths, im Jahre Chriſti 325.

Deſſen Lehre iſt folgende: l. 3. de Sacra menſa. Wir erkennen, daß auf dem heiligen Altars-Tiſche liege jenes Lamm Gottes, welches hinnimmt die Sünde der Welt, das von den Prieſtern unblutiger Weiſe geſchlachtet, deſſen koſtbaren Leib und Blut wir wahrhaftiglich genießen, das glauben wir, ſo das Wahrzeichen und Glaubens-Bekänntniß unſer Erlöſung iſt.

item die zwo allgemeine Nicäniſche Kirche-Verſammlungen

Des andern allgemeinen Nicäniſchen Kirche-Raths, im Jahre Chriſti 787.

Deſſen Worte ſind: Act. 6. Es liegt am hellen Tage erprobet, daß weder der Herr Jeſus, weder die Apoſtel, weder die Väter das Opfer ohne Blut, und eine bloße Bedeutung genennt haben, welches durch den Prieſter aufgeopferet wird, ſondern es iſt ſelbſt deſſen Leib, und ſelbſt deſſen Blut, und ſo fort.

Frage:

Was ſprechen dann die bürgerlichen Rechte vom Katholiſchen Abendmahl? N. 246.

Antwort:

Und auch da ſtimmen ſo gar die Kalviniſchen, Zwingliſchen, und die Lutheriſchen Herren Rechtsgelehrten ſelbſt wider ihre Herren Worts-Diener mit uns Katholiſchen ein, weilen ja ſelbe

die bürgerliche Rechte des Kaiſers Juſtinians,

eben das werden eingeſtehen, und lehren, was Juſtinian der Kaiſer ſchon vom Jahre Chriſti 527. bis 565. in die bürgerliche Rechte eingetragen, gelehret, geglaubet, behauptet hat. Juſtinian aber hat behauptet, und geglaubt, daß Chriſtus unter den Brods- und Weins-Geſtalten gegenwärtig ſeye, ſo wie die Katholiſche Kirche izt, vorher, und fürdershin, lehret, gelehret, und lehren wird: hören ſie mein ehrender Herr Gegner deſſen ausdrükliche Worte gelaſſen an, ſie lauten ſo: *in l. Sanctiſs. 44. princip. Cod. de Epiſc. & Cleric.* Ad divinas peragendas liturgias & ſanctas Communiones participandum unum Presbyterum & unum Diaconum honeſtæ vitæ dari: Deutſch: Die göttliche Meſſe, Griechiſch, liturgia, das iſt, den hohen Gottes-Dienſt, oder das heiligſte Meß-Amt zu halten, und die heilige Communion auszutheilen, dazu ſolle ein Prieſter und ein Diakon, die eines erbaulichen Lebens ſind, verordnet werden. Item in Novell. 109. in præfat. ibi: ſagt er: Wir benennen jene mit allem Fuge Kezer, die in der Katholiſchen Kirche (wohl gemerkt, in der Katholiſchen Kirche) die heilige Communion von den Gott geliebten Prieſtern nicht empfangen. In eben beſagter Stelle c. 1. Wir geben durchaus nicht zu, daß jene, die ſich von der Katholiſch-Apoſtoliſchen Kirche trennen, und derſelben die heiligſte Communion von den Gott geliebten Prieſtern zu empfangen ſich weigern, die gewöhnlich-bürgerlichen Rechte und Freyheiten haben ſollen.

Und in c. 2. geſtehet Juſtinian von ſich ſelbſt:

Wir

Wir empfangen die allerheiligſte und Anbethungs⸗würdige Communion in der heiligſten Katholiſchen Kirche. Auch bekräftiget er dieſes göttliche Altars⸗Sakrament im Katholiſchen Sinne mit derley helleſten Ausdrüken in Novell. 7. c. 11. Nachdem die allerheiligſte, und ohnausſprechliche Communion ausgetheilet wird. Kann wohl Juſtinian für das im Katholiſch⸗Römiſchen Verſtande genohmene Abendmahl deutlicher ſprechen?

Frage:

Wie kann aus dem Verjährungs⸗Rechte, oder von der ohnausſezlichen Beſiznehmung und Beybehaltung des Glaubens an die weſentliche Gegenwart Chriſti im göttlichen Altars⸗Sakrament ſolche erprobet werden? N. 247.

Antwort:

Jenem Glaube, welcher ſo zu reden, im geiſtlichen Verſtande mit der apoſtoliſchen Kirche gebohren, aufgewachſen, und ohnunterbrochen beybehalten worden bis auf heutige Stunde, kann geſcheider Weiſe von einem belebten, und wizigen Menſchen nicht widerſprochen werden, ſondern muß für den wahren gehalten werden; der Glaube an die weſentliche Gegenwart Chriſti im heiligſtē Nachtmahl aber iſt mit der Katholiſch⸗Apoſtoliſchen Kirche gebohren, erwachſen, und immerhin beybehalten worden: folgſam iſt er der wahre und ohnwiderſprechliche. Den erſten Saz

wie auch das Recht der Verjährung, und die ohne unterbrochene Uebung der Kirche.

dieſer regel- und ſchulmäßigen Schlußrede verneinet ja der belehrte und belebte Herr Gegner keineswegs; den andern Sz beweiſe ich ſo: Dieſer Glaube ware ſchon geweſen vor dem Berengarius, darum daß die ganze Kirche ſich wider ihn aufgemacht hat, welche verſchiedene Verſammlungen wider ſeine nagelneue Lehre gehalten hat, welches ſich auch giebt aus dem angebrachten Zeugniße der beſagten heiligen Kirche-Väter, und erwehnter zwoer Nicäniſchen Kirche-Verſammlungen, neben dem Epheſiniſchen Rathe im Jahre Chriſti 431. in ep. Cyrilli ad Nectarium: dieſer Glaube hat auch gedauret nach dem Berengarius in der Katholiſchen Kirche bis auf heutige Stunde. Es kann anbey vor dem Berengarius nicht geſagt werden, wann, wo, und von wem der Glaube an die weſentliche Gegenwart Chriſti ſeye geſtiftet worden; mithin muß er mit der Kirche ſeinen Anfang genohmen haben, und iſt bis heut beybehalten worden.

der Kalviniſche Herr Worts-Diener Klaudi giebt wider alle Wahrheit den Mönchen Paſchaſius

" Es antworten zwar zween Kalviniſchen " Worts-Diener der Blondellus, und der Klaudius, " ſie wüßten den Anfang dieſes neuen Glaubens an " die wahrhaftigliche Anweſenheit Chriſti im H. " Sakrament; allein weil ſie weder mit der Zeit, we" der mit dem Orte, weder mit dem erſten Stifter " übereins kommen, hält ihre Erdichtung keinen " Stich. Blondellus giebt für den erſten Anfänger " dieſer Römiſch-Katholiſchen Lehre an den Ana" ſtaſius einen Mönch auf dem Berge Sinai im " Jahre 636. Klaudius angegen will behaupten,

der

" der Angeber des Altars-Sakraments ſeye geweſen
" Paſchaſius der Korbeienſiſche Mönch, und her-
" nach Abbt im Jahre 818. Hätte Blondellus das
" Buch mit dem Titel Dux viæ oder Wegweiſer
" c. 23. des Sinaitiſchen Mönchs Anaſtaſius, und
" der gute Klaudi das Sendſchreiben des Paſcha-
" ſius an den Freüdegard durchgegangen, und be-
" dachtſam geleſen, würden ſie darinn gefunden ha-
" ben, daß weder Anaſtaſius, weder Paſchaſius die
" weſentliche Gegenwart Chriſti für eine neue, von
" ihnen erdachte, und in der Kirche nie erhörte, ſon-
" dern für eine alte, und allgemeine Lehre der ganzen
" Kirche angegeben haben.

" Annebſt wer iſt ſo kindiſch, der ſich ſollte be-
" glaubt machen laſſen, die ganze gen Sonne Auf-
" und Niedergang gelegene Kirche wäre zu dieſer na-
" gelneuen und ohnerhörten Lehre zweener einzeln
" Mönchen, welche ſchnurgerade wider den allge-
" meinen Glaube gehet, ſtille geweſen, und hätte
" ſolche mit beyden Armen umfangen, da es doch
" weltkündig iſt, daß die wachſamen Biſchöfe, und
" Lehrer jederzeit auf guter Hut geſtanden, die ge-
" treuen Chriſten Allarm gemacht, die Katholiſchen
" Fürſten in Harniſch geſchloſen, die ſorgfältige
" Mutter die H. Kirche Verſammlungen angeſtellt,
" alsbald die Kezer Arius, Neſtorius, Eutiches,
" Pelagius angefangen haben, ihr Gift auszuwer-
" fen. Wider Berengarium den erſten Verneiner
" des göttlichen Abendmahls, und nicht wider Pa-
" ſchaſius iſt die H. Kirche aufgeſtanden; welchen
" Paſchaſius die chriſtlichen Fürſten, die wachbaren

Für den Anfänger des Glaubens-Artikels der wahrhaften Gegenwart Chriſti an:

" Biſchöfe, die getreuen Lehrer, die immerhin für
" das Haus Iſrael ſtehen, nach ſeinem herausgege-
" benen Buche von dem Leibe, und Blute des
" Herrn ungemein angeprieſen, belobt, und beehret
" haben; folglich ware Paſchaſius nicht der erſte An-
" geber des Glaubens an die weſentliche Gegenwart
" Chriſti, wohl aber Berengarius der erſte Beſtür-
" mer des göttlichen Altars-Sakraments. Beſſer alſo
" hätte Herr Klaudi der hinkende Both gethan,
" wenn er den Ranzen ſeiner erdichteten Hiſtöriken
" nicht ausgepakt, und die Brief-Taſche ſeiner neuen
" Zeitungen nicht in der klugen Welt herumgetragen
" hätte. Zwinglius ihr Herr Lehrmeiſter ſelbſt ſto-
" pfet beyden dem Blondell, und dem ſtolperenden
" Poſtreiter Klaudi das Maul, und ſchiket beyde
" mit ihrem Sake und Pake naher Haus, da er die
" Lehre vom göttlichen Altars-Sakramente auf weit
" längere Zeit hinaus bringet, bis auf die Zeiten
" nämlich eines H. Auguſtins, welche bey 300. Jah-
" re ausgemacht. Die Worte des Herrn Zwinglius
" in Comment. de vera & falſa Religione cap. de Eu-
" chariſt. ſind dieſe:" Es ſahe der gute Menſch
(Auguſtin) wohl, was dieſes Sakrament wäre, und
zu welchem Gebrauche es eingeſezt ſeye: allein die
Meynung vom leiblichen Fleiſche Chriſti in dieſem
H. Sakrament hat ſchon Oberhand genohmen, deß-
wegen hat er ſich nicht unterſtanden, ſolches im ver-
blümten Sinne ofentlich zu verſtehen, und zu lehren.
Der kläreren Wahrheit zu Lieb ſezen wir die übri-
gen Einwürſe der Herren Gegner hieher, die et-
wa einem ſchwachen mehreres Bedenken machen

darinn ihm Herr Zwinglius ſelbſt widerredet.

könn-

konnten: ſomit folget dieſes friedliche Lehr-Geſpräch zwiſchen einem Herrn Glaubens-Gegner, und zwiſchen einem Katholiſchen.

Herr Gegner. N. 248.

Sonder allen Zweifel iſts, da der Herr Jeſus Joan. c. 6. vom Brod die Rede gemacht, daß er im Anfange, und in Mitten des Kapitels das Brod im verblümten, und figürlichen, nicht aber im buchſtäblichen Sinne verſtanden habe; ſolchemnach hat er auch zu Ende des Kapitels vom Brod Vergleichnißweiſe geſprochen.

Katholiſcher.

das Evangelium Joan. k. 6. handelt von drey unterſchiedlichen Broden

Die Folge, welche ſie mein ehrender Herr Gegner ſezen, iſt nicht allerdings richtig, darum, daß Chriſtus in Mitten des Kapitels die Anmerkung vom gegenwärtigen, verſtehet ſichs, von ſeiner an ſich genohmenen Menſchheit gethan hat: aber zu Ende des Kapitels erkläret es was zukünftiges, will ſagen, die hinkünftige Einſezung, und die Frucht des heiligſten Altars-Sakraments, wo die Einſtellung deſſelben noch nicht vorgegangen, welche ja ehſt hernach, ohnlängſt vor ſeinem heiligſten Hinſcheiden den 14. Tag des Mondes am ſo benannten grünen Donnerſtage ſich ereügnet hat.

vom natürlichen nämlich,

Zu wiſſen iſt damit, daß im izt erwehnten Kapitel vom dreyfachen Brod die Rede gehet, vom natürlichen nämlich, welches der Herr durch ein ohnerhörtes Mirakel ſolcher Geſtalten ge-

mehret hat, daß ſich an fünf Broden 5000. hungerige Menſchen ſatt geeſſen haben: vom figürlichen Brod, das iſt, von ſeiner Fleiſchwerdung mit dieſen Worten: Ich bin das Brod des Lebens, wer zu mir kommt, den wird nicht hungern, und wer an mich glaubt, daß ich wahrer Gottes Sohn, und der verheiſſene, ſo ſehnlich verlangte Menſchen-Erlöſer ſeye, den wird nimmerher dürſten: aber glauben, daß Gottes Sohn Menſch geworden, und daß er der Erlöſer ſey, heißt eben geiſtlicher Weiſe Chriſtum das lebendige Brod, der Lehre Auguſtins zu Folge, eſſen. Endlich gehet Chriſtus um paar Schritte weiter, und meldet vom Sakramentlichen Brod dieſe Worte: Das Brod, welches ich euch geben wird, iſt eben mein Fleiſch für das Leben der Welt, - - - welches Fleiſch wahrhaftiglich eine Speiſe iſt. Und dieſes Sakramentliche Brod ſolle nicht allein durch den Glauben, ſondern auch zugleich mündlich geeßen werden.

vom figürlichen, oder von der Menſchwerdung Chriſti,

Obwohlen aber in Aufklärung dieſes Kapitels Auguſtinus geſagt, daß man mit dem Herzen und mit dem Munde allein eſſen ſoll: will er dahier nur ſo vieles ſagen, daß alleinig der, welcher nicht bloßhin mit dem Munde, das iſt, mündlich, ſo wie der nichtswerthige Verräther Judas, als zugleich auch mit reinem Herzen oder würdiglich den Herrn genießet, mit Seelen-Nuzen das Sakrament ſeines Leibs empfanget: ſo ſind auch andere heilige Väter zu verſtehen, wenn ſie zuweilen ſowie Auguſtin ſprechen.

und vom Sakramentliche.

Geſezt

Geſezt aber auch, welches jedoch nicht eingeſtanden wird, was wärs, wenn ich ihnen mein Herr, deroſelben ganze Schlußrede zugebete, daß Joannes nichts von der Einſezung des Abendmahls angerüket hätte: ſind dann die drey übrigen Evangeliſchen, und gleichlautenden Geſchichtſchreiber Matthäus, der Markus, und der Lukas nicht hinlängliche Zeugen des von Christo eingeſtellten H. Altars-Sakraments? da ja nach Ausſage des Herrn mit der heiligen Wahrheit es auf zween, oder drey Zeugen ankommt.

Herr Gegner.

N. 249.

Der liebe Herr Jeſus aber ſpricht ja in angeregtem Kapitel v. 57. deutlich und klar: daß der, welcher mein Fleiſch iſſet, in mir bleibe, und ich in ihm: nun aber iſt derley gemeinſchäftliche Vereinigung und Verbleibung Chriſti mit- und im eſſenden, und die Vereinbarung des eſſenden in Chriſto geiſtlich, und nicht leiblich zu verſtehen: alſofort iſt auch die Nießung im geiſtlichen Sinne, nicht aber im buchſtäblichen Verſtande zu nehmen.

Was heißt: in Christo, und Christus in uns bleiben:

Katholiſcher.

Den erſten Saz laſſe ich ihnen gerne zu, nicht angegen den andern, daß nämlich die Verbleibung Chriſti im eſſenden pur geiſtlich ſeye: nein, ſage ich, ſondern ſie iſt eines Theils geiſtlich, andern Theils leiblich: geiſtlich iſt ſie wegen der Gnade, der Wirkung, und der Frucht das Sakraments, oder der Heiligmachung halben: leiblich aber iſt ſie

auch wegen der Theilhaftwerdung des weſentlichen Leibs Chriſti. 1. Kor. c. 10. v 16.

Herr Gegner.

Das, was Chriſtus ſeinen Jüngern dargereichet hat, hat er gebrochen, was er aber gebrochen, ward das nicht Brod? maſſen der Leib des Herrn ohnzerbrechlich, und ohnzertheilich iſt: ſo dann, was er den Apoſteln gegeben, ward Brod, und folgſam nicht deſſen wahrer Leib.

Katholiſcher.

die Brods-Geſtaltẽ werden gebrochẽ, nicht der Leib Chriſti.

Ich antworte ihnen: daß der Herr die äuſſerliche, ſichtbare und greifliche Brods-Geſtalten, oder die Nebenheiten und Zufälligkeiten, nicht aber die Weſenheit des Brods gebrochen habe: Chriſtus hat ſich bey der Brechung der leiblichen Brods-Geſtalten ſo angeſtellet, als wenn das Brod gegenwärtig wäre, damit der Glaube Statt und Plaz findete, mithin ware es auch eine wahrhafte nicht zwar des Brods, wohl aber der zerbrechlichen und greiflichen Brods Nebenheiten, obwohlen der Leib Chriſti weder gebrochen, weder zertheilt worden iſt.

Herr Gegner.

N. 250. Sagen ſie mir: welch eine Deutung hat dann dieſer Vortrag: Das iſt mein Leib: beſonders das

was heißt das Zeigwörtl: das iſt mein Leib?

Wörtgen Das? Deutet es etwa das Brod an, oder nur deſſen Geſtalten, oder den Leib Chriſti, oder aber gar nichts? anzeigen kanns nicht das Brod, ſonſt wäre der Leib Chriſti, und das Brod

mit

mit einander vereiniget, welches ja Lutheriſch geredt wäre: ſagen kann man auch nicht das zweyte, weilen die Geſtalten ehſt dann, bey anfänglicher Ausſprechung des Wörtgen Das nicht allein, ſondern annoch mit dem natürlichen Brod gegenwärtig ſind: ſo auch aus eben dieſer Urſache kann nicht das dritte geſagt werden, weilen der Leib Chriſti nicht eher da iſt, bis und ſo lang der ganze Vortrag, oder alle vier Worte vollendlich ausgeſprochen ſind: nicht endlich kann auch das vierte behauptet werden; denn das Wörtgen Das, aus ſeiner Einſezung und Beſtimmung ein Zeigwörtl iſt, welches allzeit was anzeigen muß.

Katholiſcher.

Dieſes Zeigwörtl Das, wenns alleinig ohne Zuſammenhang, und ohn Verknüpſung mit denen drey ſolgenden Worten genohmen wird, ſo deutet es das pure Brod an, ſo bald es aber mit dem völligen Vortrage, oder mit den übrigen drey Worten vereiniget die Rede ausmachet, alsdann zeigts den Leib Chriſti an; dieſes iſt die Eigenſchaft der wirkenden Worte, daß ſie mit einander vereiniget das andeuten, was ſie wirken, wie dann dieſe Worte Chriſti: Das iſt mein Leib, wirkende Worte ſind: die Sache kommt ins klare durch dieſe Gleichniß: es verhält ſich die Sache bey nahe eben ſo, wie in jener Rede des Moſes, als er die Ruthe in eine Schlange mit dieſen wirkenden Worten verwandelt hat: Das iſt eine Schlange: ſehen ſie mein ehrender Herr; als Moſes die zwey

erſteren

erſteren Worte geſprochen, ware die vollſtändige Verwandlung der Ruthe in eine Schlange annoch nicht vorgegangen, ſondern ehſt hernach, da er die übrigen Worte vollendlich ausgeredt hat. Und ſo hats eine Beſchaffenheit mit dieſem Vortrag: Das iſt mein Leib.

N. 251.

Herr Gegner.

Noch eins geben ſie zu, daß ich einwenden darf: wenn Chriſtus leiblich im Altars-Sakramente iſt, folgete allerdings, daß auch das Altars-Sakrament im Himmel ſeyn müßte, welches eine ganz ungereimte Folge iſt: die Folge aber giebt ſich ohnwiderſprechlich aus dieſer ohnauflöslichen Schlußrede:

Alles was immer ein Leib Chriſti iſt, das iſt im Himmel:
Das Altars-Sakrament iſt der Leib Chriſti;
Einfolglich iſt auch das Altars-Sakrament im Himmel.

Katholiſcher.

Der verehrte Herr Gegner wird ſeine dem bloßen Scheine nach ohnwiderlegliche Schlußrede ſelbſt widerlegen, weil ich demſelben auch ſolch eine Schlußrede vorbringe, die der ſeinigen ſo ähnlich iſt, als ein Tropfen Waſſers dem andern gleichet: ſie lautet ſo:

Alles was immer ein Leib Chriſti iſt, das iſt im Himmel:

Der

Der Herr iſt der Leib Chriſti: 1. Kor 12.
v. 27. ihr ſeyd der Leib Chriſti:
Einfolglich iſt auch der Herr Gegner wirklich im
Himmel,
und nicht mehr zu Haus bey ſeiner
Geliebten:

Ich will alſo den verliebten Herrn wiederum aus dem Himmel naher Haus zu ſeiner Geliebten führen: ſie mein Herr wiſſen ſelbſt, daß der Leib Chriſti zweyfach ſeye, der natürliche nämlich, und der ſittliche, oder der im geiſtlichen Sinne genohmene Leib: aus dieſem müſſen ſie mit Augen ſehen, und mit Händen greifen, daß der erſte ſo genohmene Saz nicht allerdings richtig, daß nämlich aller Leib Chriſti im Himmel ſeye; maſſen ja auch die ſtreitende Kirche, und, wie geſagt worden, Herr Gegner auch der ſittliche Leib Chriſti iſt, ſo annoch nicht im Himmel ſind: wird aber pur allein der natürliche Leib Chriſti verſtanden, iſt zwar dieſer ihr erſter Vortrag giltig, doch iſt er nicht allgemein, wie er doch allgemein und zu allen Dingen gehörig ſeyn ſollte, und eben darum, daß er nicht allgemein, und nicht allen Sachen zukommt, hat die Schlußrede, und Folge ihre Richtigkeit nicht; und käme alſo dieſe Schlußrede heraus:

Unrichtige Folgerung der Herren Gegner das Altars-Sakrament müſſe nothwendig im Himmel ſeyn, wenn Chriſtus im Altars-Sakrament iſt.

Der natürliche Leib Chriſti iſt im Himmel:
Das Altars-Sakrament iſt der natürliche
Leib Chriſti:
Somit iſt das Altars-Sakrament im Himmel.

Welche Schlußrede vollends dieſer gleich iſt:

Den ſittlichen Leib Chriſti macht die ganze ſtreitende Kirche aus:
Herr Gegner, wie oben bewieſen worden, iſt der ſittliche Leib Chriſti:
Mithin macht der einzele Herr Gegner die ganze ſtreitende Kirche aus.

" Welches da es nicht wahr iſt, ſo folget auch aus " ihrem Vernünfteln nicht, daß das Altars-Sakra" ment im Himmel ſeye: indem ja der belehrte Herr " Gegner ſelbſt wohl weißt, daß aus einzeln und " ſonderbaren Dingen nichts giltiges erfolget: über " das noch iſt auch der andere Saz ohnrichtig, dar" um, daß wir Katholiſchen nicht ſagen: das Altars" Sakrament ſeye der Leib Chriſti, ſondern wir ſa" gen: daß das Altars-Sakrament den Leib Chriſti " in ſich halte: denn das Sakrament iſt ein ſichtba" res äuſſerliches und greifliches Zeichen einer ohn" ſichtbaren, allerheiligſten Sache: ein anders iſt da" mit ein Sakrament ſeyn, und was anders iſt im " Sakrament ſeyn: mithin folget aus dieſem ihrem " Klügeln keineswegs, daß das Altars-Sakrament " müſſe im Himmel ſeyn darum, daß der natürliche " Leib Chriſti im Altars-Sakrament iſt. Und die" ſes ſeye genug wider die ehrenden Herren Zwing" lianer und Kalviniſten. Wie unrichtig ſie die Aus" ſprüche der heiligen Kirche-Väter auslegen, und " verdrehen, findet ſich bey Bellarmin Tom. 2. lib. 2. " c. 3. und 4. de Euchariſt. item bey Alexander Na" talis, bey Grandin, und Billuart Tom. 5. Compend. Theolog. tract. de Euchariſt. diſſert. 1. art. 2. Damit folget dieſe

Glaubens-Streitige Chriſten-Lehre

Von

Der beharrlichen Gegenwart Jeſu Chriſti unter den bloßen Brods-Geſtalten, wider die ehrenden Herren Lutheraner.

In Fragen, und Antworten geſtellt, und bewieſen

1.

Aus dem geſchriebenen Worte Gottes:

2.

Aus dem Geſtändniße des glaub- und ehrwürdigen Alterthums.

Frage:

Was ſagt das göttliche Wort von der beharrlichen Gegenwart Chriſti des Herrn *im heiligſten* Altars-Sakrament?

Antwort: N. 252.

die Rede Chriſti: Das iſt mein Leib, bewirket augenblicklich, was ſie heißt

DA der göttliche Menſchen-Erlöſer bey Einſezung des allerheiligſten Altars-Sakrament geſprochen: Das iſt mein Leib, ſo iſts eine ohnſtreitige Sache, daß dieſe Worte augenblicklich wahr geweſen ſeyen, weil das Wort des allmächtigen Herrns ein wirkendes Wort iſt, welches von Stunde an wirket, was es ſagt, gleich

dem ehmaligen Worte Gottes. Gen. c. 1. Es werde das Licht, und das Licht iſt auch geworden. Nur gehet die Frage: ob dieſe Einſezungs-Worte vor; oder ehſteins im wirklichen Genuße geſprochen worden? Geſprochen ſind ſie worden vor dem Genuße, weil dieſe Worte eine Bewegurſache mit ſich bringen, und ſolche in ſich halten, warum das geſegnete Brod, und der Kelch müſſen genoſſen werden, vermöge der Worten Matth. c. 26 v. 28. wo das Wörtgen Denn beygefügt iſt, da es heißet: Denn das iſt mein Blut: nun aber hat natürlich die Bewegurſache zu trinken von Chriſto vorher erkläret, und als ſolche von den Jüngern erkennt werden müſſen, bevor ihnen das Brod, und der Kelch dargereichet worden ware, damit ſie auch wißten, was ſie genießen. Beynebens wenn die Jünger ſind eingeladen, und ihnen befohlen worden, zu trinken, darum weils des Herrn Blut ware, ſo hat es folgbar ſchon vorher müſſen Blut ſeyn, ehe dann ſie getrunken haben, ſo wie einer auf ein Glas Burgunder Weins eingeladen wird, es ſchon zuvor Burgunder-Wein iſt, ehe er ſolchen trinket, und nicht ehſt durch wirkliches Trinken, und Herabſchluken Burgunder-Wein wird; denn das bloße Schluken keine Kraft hat, etwas in Wein zu verwandeln: ſind aber dieſe Einſezungs-Worte wahr, und vor der Nießſung geſprochen worden, wie ſie dann auch wahr ſind, und vor dem Genuße ſind geſprochen worden, ſo iſt die Folge richtig, daß das Fleiſch, und das Blut Chriſti vor der Nießung ſich eingefunden

daß alſo Chriſtus vor dem Schluk und Truk da iſt.

den

den haben: von welcher Gegenwart die Worte nach ihrem natürlichen Verſtande das ohnwiderlegliche Zeugniß ablegen; zumalen ja ſagen: Das iſt mein Leib, was anders heißt, als ſagen: Das wird mein Leib werden, alsbald nämlich ihr eſſen werdet; und ſprechen: Das iſt der Kelch meines Bluts: ein anders iſt, als ſagen: Das wird ehſt hernach der Kelch meines Bluts, ſobald ihr alle werdet daraus trinken.

" Gewißlich alsbald alle getrunken haben, ward " der Kelch nicht mehr das Blut Chriſti, ſondern " ein leerer Kelch; ja wenn das göttliche Wort im " Schluk allein ſich eingefunden hätte, ſo wären die " Worte des Herrn: " Das iſt der Kelch meines Bluts, " niemals wahr geweſen, darum, daß ja " der Kelch niemals iſt geſchluket worden. "

" Annebſt frage ich: warum müſſen dieſe Einſe- N. 253.
" zungs-Worte: **Das iſt mein Leib**, nicht ſo heiſ- " ſen, wie ſie da liegen, ſondern, **Das wird ehſt,** " eins mein **Leib**? auf was fußet ſich dieſe Ver- " dollmetſchung? ſteuret ſie ſich etwa auf die Bibel? " aber nirgendswo äuſſeret ſich darinn ein ſolcher " Spruch; wie ſie Herr Gegner deſſen ſelbſt geſtän- " dig ſind: oder gründen ſie ſich auf die Grundſpra- " che? Nein, das Evangelium des ſeligen Markus " iſt in ſeiner Grundſprache Griechiſch, oder wie " nicht wenige behaupten, Lateiniſch: dieſe zwo " Sprachen aber, die Lateiniſche, und die Griechi- " ſche reden in der Gegenwärtigen, " Das iſt mein Leib, und nicht in der Hinkünftigen Zeit: Das wird mein Leib werden: das lateiniſche Wörtgen

folgſam heiſſen die Worte Das iſt mein Leib, nicht, das wird ehſt im Schluk mein Leib

nach dem Grundworte,

Eſt, hat urſprünglich und allemal gut deutſch, Iſt, und zu keiner Stunde, Wird, geheiſſen, wie ſolches die A. B. C. Knaben in der Schule wiſſen.

“ Oder hat vielleicht die erſte Kirche dieſe Dollmetſchung gemacht, und ſolche an uns kommen laſſen? Dieſes darf ein rechtſchafner Lutheraner nicht ſagen, der ja kein ungeſchriebenes Wort Gottes zuläßt, und nichts glaubet, als was ausdrüklich in der Schrift ſtehet. Oder endlich zwinget uns etwa die Natur der Sache ſolch haitern Worten einen ſo ſeltſamen Verſtand beyzulegen? auch dieſes nicht, weilen Chriſto dem Herrn gleich iſt, vor⸗in⸗oder nach dem Genuße gegenwärtig zu ſeyn, und man kann auch mit keiner Ungebühre aufkommen, ſo dem heiligſten Nachtmahle wiederfahren könnte auſſer dem Genuße, und eben auch nicht ſo leicht könnte zugefüget werden in dem Genuße.“

N. 254. “ Wollen ſie mein Herr Gegner behaupten: der Leib des Herrn finde ſich ein bey der ganzen Handlung des Sakraments, bey der Segnung nämlich, bey der Austheilung, und bey der Nießung? ſo folget klar, daß er gegenwärtig ſeye, ehe man ihn genießet, beſonders wenn einer unter dem lezten Reihe der Communikanten wäre. Oder behaupten ſie, der Herr ſeye nur da im Schluke und Truke? aber wie thöricht behaupten ſie dieſes, Chriſtus hat ja den ausdrüklichen Befehl gegeben, daß man ſein Fleiſch eſſe; ſie angegen mein Herr, ſchluken nur das natürliche Brod; was nuzet aber das bloße Schluken? vergehet die Speiſe im

“Mund,

" Mund, und kommt nicht in den Magen, ſo kann
" man mit Wahrheit nicht ſagen, der Menſch habe
" geſpeiſet, und wird vom Schluken allein nicht ſatt
" werden."

Ferners ſagt nicht klärlich der Apoſtoliſche Welt-Prediger? 1. Kor. c. 10. v. 16. Die Theilhaftwerdung des Bluts Chriſti iſt der Kelch, den wir ſegnen: wie könnte aber der Kelch das Blut mittheilen, wenn er ſelbes nicht in ſich hielte? und wenn das Brod, ſo in den erſten Zeiten gebrochen worden, die Theilhaftigmachung des Leibs Chriſti iſt, 1. Kor. c. 10. hat dann nicht deſſelben Leib vor der wirklichen Nießung da ſeyn müſſen? zumalen die Brechung des Brods vor dem wirklichen Genuße ſich begeben hat. Und wenn der heilige Paul die Lutheriſche Lehre vom heiligen Nachtmahle genehmiget hätte, wurde er gewißlich nicht geſprochen haben: Der Kelch, den wir ſegnen, iſt die Theilhaftigmachung des Bluts Chriſti, ſondern er wurde geſprochen haben: Der Kelch, den wir trinken, iſt die Theilhaftigmachung des Bluts Chriſti: da ſomit der Apoſtel ganz anders geredt, hat er uns genugſam zu verſtehen gegeben, daß er ſelbſt beglaubt ſeye, die Gegenwart Chriſti ſeye von dem wirklichen Genuße ohnabhänglich, abhänglich aber von der Segnung. und Lehre des H. Pauls,

" Herr Luther ſelbſt hat die Kraft dieſer Worte N. 255.
" des H. Pauls ſo wohl gemerkt, daß er ſich nicht
" unterfangen hat, wie es die heutigen Herren Worts-
" Diener machen, die weſentliche Anweſentheit Chri-
" ſti an den bloßen Augenblik des Schluks und
wie auch dem Einſtändniße des Luthers ſelbſt.

" Druks

“ Druks zu binden: denn weil er ſich nicht berechti-
“ get zu ſeyn beglaubt hat, beſagtes Daſeyn Chriſti
“ ſo eng einzuſchränken, hat er den Ausſpruch ge-
“ than, daß Chriſtus vom Anfange des Vater un-
“ ſer, welches wehrender Meße geſprochen wird, bis
“ nach der Communion des Volks gegenwärtig ſeye.
“ Alſo im zweyten Sendſchreiben an den Wolferi-
“ nus T. 4. ed. lat. Jen. p. 597. welche Zeit, wenn
“ das Volk an der Zahl beträchtlich iſt, ſich über eine
“ Stunde erſtreken kann. Wenn aber der liebe Herr
“ Jeſus ein oder zwo Stunde lang gegenwärtig iſt,
“ was hinderet dann, daß er nicht auch einen ganzen
“ Tag, oder Wochen, oder Monath lang da ſeyn
“ kann? Die Bibel zeiget uns zwar, daß er in der hei-
“ ligſten Hoſtie gegenwärtig ſeye, aber ſie macht
“ nirgenswo eine Anregung, daß, und wenn er aus
“ derſelben weiche. Hier haben ſie ehrender Herr
“ Gegner das eigene Zeugniß ihres Lehrers des Lu-
“ thers wider den Lutheriſchen Lehrſaz: angegen das
“ Zeugniß des Luthers für dieſen katholiſchen Glau-
“ bens-Artikel. Was ſagen ſie dazu?“

N. 256. **Einwendung des Herrn Gegners.**

die mit der H. Taufe gemachte Gleichniß wider die beharrliche Gegenwart wird zernichtet:

“ Deme ſeys, wie ihm wolle: ſo kann man doch
“ mit Vernunft alſo folgeren: das Sakrament der
“ heiligen Taufe beſtehet nur im wirklichen Gebrau-
“ che, und in der wirklichen Handlung: folgſam muß
“ auch das heilige Nachtmahl in der wirklichen Hand-
“ lung und Genuße beſtehen.“

Abwendung.

“ Nein: mein belehrter Herr, ſo können ſie kei-

“ nes-

" neswegs vernünfteln, und folgern: denn die Zeit " der Andauer zum Weſen eines Sakraments nichts " beyträgt, indem es gleich gilt, ob das äuſſerliche " Zeichen der Sakramentlichen Worte für lang oder " kurz ein Zeichen der innerlichen Gnade ſeye: die " Abwaſchung, und die dabey geſprochenen Worte " haben keine lange Zeit nöthig: angegen beym " Abendmahl bleiben die Brods-Geſtalten nicht " nur ſo langhin, als lang die Worte der Wandlung " dauern, ſondern ſo lang das Brod ſelbſt daueret; " geſezt, es wäre noch vorhanden, was hinderet " uns dann zu ſagen: ſo langhin die Geſtalten als " äuſſerliche Zeichen des Altars-Sakraments blei- " ben, ſo lang bleibet auch Chriſtus ſowohl in uns, " als auf dem Altar? wie Herr Luther es ſelbſt ein- " geſtanden hat."

Frage:

Wie ſtehet dann das glaub- und ehrwürdigſte Alterthum für die beharrliche Anweſenheit Chriſti im göttlichen Altars-Sakrament?

Antwort:

Wir wollen ehrender Herr Gegner ſehen, ob denn auch jemals das erſte Chriſtenthum die mindeſte Kenntniß von der vergänglichen Anweſenheit Chriſti gehabt habe? welchen Lehrern deſſelben beliebt habe auf den einzigen Augenblik des Schluks und Truks zu ſehen? wir Katholiſchen ſind geſichert, daß, wenn man ſich nur ein

Für welche Beharrlichkeit ſtehen alle bewährte Kirche-Lehrer;

wenig im Alterthume umgeſehen hat, man wird eingeſtehen müſſen, daß die Gebräuche der Kirche, die den heiligen Apoſtel-Zeiten am nächſten geweſen ſind, unſer heutigen Lehre nicht nur nicht entgegen ſtehen, ſondern durchgehends es mit uns halten, und mit uns vollends eingeſtimmet haben. Gleichwie aber die Herren Gegner das ehrenswürdige Alterthum gälten laſſen, und ſolches für ſich wider die Katholiſchen zum Zeugniße nehmen, wenn es nur von weitem wider uns zu ſeyn ſcheinen wurde, ſo auch werden die Herren Lutheraner noch ſo viele Menſchen-Liebe zu uns tragen, daß ſie gleich andern das Alterthum gälten laſſen, wenn es für uns Katholiſchen das Wort redet. Damit ſolget das bewährte

Zeugniß

Des heiligen Juſtinus,

N. 257. Der ohngefährt 60. Jahre nach dem Tode des H. Evangeliſten Johannes zu leben aufgeheret hat; er ſpricht von der beharrlichen Anweſenheit Chriſti des Herrn im göttlichen Altars-Sakrament folgendes, tom. 2. Biblioth. Pat. apud Aniſianos p. 2. p. 32. Die Diakonen, und Diener haben das hochwürdige Gut, die gegenwärtig waren, ausgetheilet, zu den Abweſenden aber haben ſie es hingetragen. Der uralte Irenäus, welcher im zweenzigſten Jahre nach dem Hinſcheiden des H. Juſtins Lyoner Biſchof geweſen, lehret in jenem an den H. Pabſt Victor geſtellten, und von Euſebius angeführten Sendſchreiben. Hiſt. l. iv. c. 24. edit.

nämlich Juſtinus,

Valeſii

Valeſii p. 193. Daß es damals gebräuchlich geweſen ſeye, den abweſenden Biſchöfen zum Zeichen des Frieden, und der Kirchen-Communion das heiligſte Altars-Sakrament zuzuſchiken.

Und Tertulian zeuget in dem an ſeine Ehefrau geſchriebenen Büchel 2. ad Uxorem. edit. Froben. p. 532. Daß die Chriſten das geſegnete Brod, um ſich mit ſolchem zu ſtärken, zur Zeit der Verfolgung mit ſich naher Haus getragen hätten, und daß ſie es für ein ohnverbrüchliches Geſez gehalten, ſelbes fruhe Morgens vor all andern Speiſen zu genieſſen. Tertulian,

Zeugniß

Des Alexandriniſchen Biſchofs Dionyſius.

Dieſer, welcher ſchon im Jahre Chriſti 266. geſtorben, behauptet bey Euſebius: Hiſt. l. 6. c. 44. edit. Vales. p. 246. Daß man das verwandelte Brod für die Kranken aufbehalten; wie auch, daß man einem in den lezten Zügen liegenden Menſchen Namens Serapion, einen Theil des geſegneten Brods zugeſchikt habe, welches, weils lange Weile aufbehalten, und alſo etwas hart geworden, vorher ins Waſſer eingetunkt wurde, damit es der Kranke leichter hinabſchlinden könnte. Dionyſi von Alexandria.

Zeugniß

Des groſſen Biſchofs Baſilius,

Welcher im Sendſchreiben an die Cäſaria T. 3. edit Paris. p. 289. alſo ſpricht: Die von den Baſilius,

Kirchen weit abgelegene Einſiedler, indem ſie ſelbe nicht jederzeit beſuchen könnten, haben das heiligſte Brod mit ſich naher Haus getragen, um in der Wüſteney ihrer Andacht abzuwarten.

Und der H. Gregor von Nazianz. edit. Billii: p. 411. erzählet, daß ſich ſeine Schweſter einsmal nächtlicher Weile in die Kirche begeben habe, und da ſie ſich vor dem heiligen Altars-Sakramente niedergeworfen, ſeye ſie zur Stunde von einer gefährlichen Krankheit befreyet worden.

Zeugniß

Der H. H. Optatus Milevitanus, und Chryſoſtomus.

Der erſtere lib. 4. edit. Paris. apud Ant. Dezaillier p. 111. nennet den Altar einen Siz des Leibs Jeſu Chriſti, und den Kelch einen Träger deſſen Bluts.

Der andere aber, der H. Chryſoſtomus, hom. 24. in 1. Cor. apud Hug. p. 117. redet dieſes: Eben jener Leib, der ehdem in der Krippe gelegen, ruhet heut zu Tag auf unſern Altären. Mithin wird er er nicht ehſt in der Nießung gegenwärtig, der ſchon vorher auf dem Altar ruhet.

N. 258.

Zeugniß

Des H. Biſchofs Ambroſius.

Ambroſius, Dieſer groſſe Kirche-Vater erzählet auch de exceſsu Satyr. T. 2. edit. Paris. p. 1143. Daß ſein Bruder Satyrus durch's heilige Sakrament des Altars,

tars, welches er mit erbaulicher Ehrerbietigkeit und Zuverſicht am Halſe getragen, vom Schifbruche ſeye gerettet worden.

Wenns aber wahr iſt, daß das heiligſte Sakrament nach geendetem Abendmahl nachläßt, ein Sakrament zu ſeyn, wie Herr Gegner haben will: wie kann dann das zugeſchikte, anderwärtig hingetragene, lange Weile aufbehaltene Brod von den belobten heiligen Vätern annoch das allerheiligſte Sakrament benennet werden? und mit welchem Rechte auch haben wohl die erſten Chriſten ſelbes für eine Stärkung und Nahrung, ihrer Seele beſtimmte himmliſche Speiſe behalten können? welcher Gebrauch aber das h. Sakrament in den Häuſern aufzubehalten, heutiges Tags wegen vielen Mißbräuchen abgeſchaft worden, und wird nur in den geweyhten Kirchen verwahret. Der Kürze zu Lieb geſchweige ich das Zeugniß von den uralten goldenen und ſilbernen Gefäßen in Geſtalt entweders einer Taube, eines Herzens, oder Thurms, in welchen der göttliche Leib Chriſti aufbehalten worden, davon Zeugen Amphilochius im Leben des Baſilius, der Turonenſiſche Biſchof Gregor lib. 1. von der Glory der hh. Martyrer. c. 8. Conc. Conſtantinop. ſub Menna an. 536. item der Turonenſiſche Kirche-Rath 2. im Jahre 567. und ſo fort.

" Kein leichtes Gewicht geben auch unſer Lehre " von dieſem Glaubens-Artikel theils die bürgerli- " che Rechte, welche jenen für einen ausgemachten " Kezer halten, und ihm alle bürgerliche Rechte und

die bürgerliche Rechte des Kaiſers Juſtinians,

" Freyheiten abſprechen, der ſich weigern würde,
" nach katholiſchem Brauche das göttliche Abend-
" mahl zu empfahen, wie oben No. 236. da wir wi-
" der die Herren Zwinglianer und Kalviniſten ge-
" handelt, angemerkt worden; theils die allgemeine
" Einſtimmung mit uns Römiſch-Katholiſchen aller
" gegen Sonne Aufgang gelegenen Völkerſchaften
" der Griechen und Armenier, der Reußen und
" Moldauer, der Syrier und Jacobiten, der Aegyp-
" tier, Abyſiner, und Aethiopier, derer aller ſchrift-
" lich abgefaßte Zeugniße zum Theil in des aller-
" chriſtlichſten Königs von Frankreich, zum Theil in
" des Kloſters S. Germani des Prez Bücher-Saale
" als ein ewiges Merkmal des Glaubens dieſer Völ-
" ker verwahret werden.

und die gen Sonne Auf-gang gelegene Völker.

Frage:

N. 259. **Welch unartige Folge entſtehet aus der Lutheriſchen Lehre?**

Antwort:

ungereimte Folge aus der Lutheriſchen Lehre.

Dieſe: daß, wenn der Leib, und das Blut Chriſti nicht durch die Kraft der wirkenden Worte Chriſti, ſondern durch die Kraft der Nieſſung gegenwärtig wäre, weder Chriſtus eigentlich und vollſtändig gewandelt hätte, weder die Prieſter, ſondern jene allein, welche das Nachtmahl genieſſen, mithin auch die Weiber und Kinder, die Mägden und Knechte conſecrierten, da doch der Mayländiſche Kirche-Vater Ambroſius lib. 4. de Sacrament. c. 4. ſagt: Daß die Wandlungs-Worte eben von ſolch einer Kraft und Wirkung ſeyen,

ſeyen, als jenes Wort Gottes, Kraft deſſen im Anfange Gott Himmel und Erde erſchaffen hat. Gleichwie dann die Welt auf das göttliche Wort ſein Weſen ohnverzüglich bekommen hat, ſo auch muß der Leib und das Blut Chriſti ohn allen Verzug auf die wandelnde Worte, welche dem Genuße vorgehen, gegenwärtig ſey.

Beliebe ihnen endlich mein Herr die Gleichniß zu faßen, und ihre ohnparteyliche und kluge Gedanken darüber zu machen. Geſezt, Chriſtus hätte beym Nachtmahl zu ſeinen Apoſteln geſprochen: Eſſet, das iſt das Oſterlamm, ſo hätte ja das Oſterlamm vor dem Genuße gegenwärtig ſeyn müſſen; zumalen das Fleiſch, das Brod, der Wein, ſchon Fleiſch, Brod, Wein ſeyn muß, ehe mans genießen will: und wird ein Ding nicht ehſt hernach durch den bloßen Genuß das, was es in ſich iſt, und ſeyn ſoll. Solch natürliche Bewantniß auch hat es mit jenen göttlichen Einſezungs-Worten: Eſſet, denn das iſt mein Leib, trinket, das iſt mein Blut.

Einwendung des Herrn Gegners. N. 260.

Chriſtus hat ja dieſes Sakrament zu dem Endzweke eingeſezt, daß mans genieße; wie kann es dann ohne den Genuß ein Sakrament ſeyn?

Antwort:

Ob gleichwohl der Herr dieſes Sakrament zu dem Ziel und Ende eingeſtellet hat, daß wirs genießen, Der Einwurf der Herren Gegner wird vereitelt.

genießen, deſſen ohnangeſehen folget gar nicht daraus, daß es auſſer der Genießung kein Sakrament ſeye: gleichwie, obſchon Chriſtus zu Kana in Galiläa das Waſſer in den geſchmakteſten Wein zu dem Ende verwechſelt hat, daß man dieſen Wunder-Wein trinken ſolle, daraus nicht folgeret, daß in den ſechs ſteinernen Waſſers-Krügen kein wahrer aus Waſſer gemachter Wein geweſen ſeye, ehe und bevor die anweſenden davon getrunken haben. Das natürliche Brod iſt ja auch zur täglichen Speiſe des Menſchen beſtimmet, daraus aber kann man nicht ſolgern, daß das Brod nicht von Stunde an Brod ſeye, alsbald es gebaken iſt, ſondern daß es ehſt hernach zu Brod werde, wenn man es iſſet. Wie aber Chriſtus gegenwärtig ſeye im göttlichen Abendmahl, giebt folgende

Glaubensſtreitige Chriſten-Lehre

Von der Weiſe und Art der Anweſenheit Jeſu Chriſti im allerheiligſten Altars-Geheimniße unter den bloßen Brods-Geſtalten: mit Einwendungen und Antworten Geſprächweis vorgetragen.

N. 261. **Katholiſcher.**

HErr Gegner will behaupten, Chriſtus ſeye mit dem weſentlichen Brod vereiniget, ſo daß

daß man mit allem Fuge ſagen könne: das Brod iſt der Leib Chriſti, eben wie man mit Wahrheit ſagen muß: Chriſtus der Menſch iſt Gott, mithin daß nicht die Geſtalten und Nebenheiten des Brods allein, ſondern die Weſenheit des Brods ſelbſt mit Chriſto gegenwärtig bleibe. Ich aber antworte mit Nein, und ſage, daß eine vollſtändige Verwandlung der Brods-Weſenheit in den Leib Chriſti vorgehe, ſo daß nichts vom Brod, als deſſen bloße Geſtalt allein übrig bleibe. Meinen Worten ſoll dieſer natürliche und richtige Vernunft-Schluß Kraſt geben:

ob der Leib Chriſti mit dem weſentlichen Brod im Sakrament ſeye?

Dasjenige, was Chriſtus ſeinen Apoſteln dargereichet hat, ward ſein Leib, weil er geſagt hat: Nehmet, eſſet, das iſt mein Leib: darum ware es kein Brod mehr: maſſen eine Sache zu einer Zeit nicht Brod und Fleiſch zugleich ſeyn kann: es ward Brod, ehe es iſt dargebothen worden, es iſt kein Brod mehr, nachdem der Heiland die Verſicherung gethan hat, daß es ſein Fleiſch ſeye; derowegen iſt das Brod in den göttlichen Leib veränderet worden. Urtheile der Herr Gegner ohnpartheylich, ob wir Katholiſchen den Regeln wahrer Vernunft-Schlüßen Gewalt anthun? oder ob wir uns in die Spizfindigkeiten vertiefen? worinn haſtet dann unſer Irrthum? etwa hierinn, daß wir glauben, der Heiland gebe uns ſeinen Leib? oder weil wir dafür halten, der Leib Chriſti könne kein Brod ſeyn? oder daß wir behaupten, Chriſtus, als er ſeine Jünger beſprochen, habe ſich an die allgemeine gewöhnliche Regeln der Spra-

che, und an die gebräuchliche Red-Art gehalten?

N. 261. Ich bins geſtändig, daß Chriſtus den Apoſteln zugleich Brod, und zugleich auch ſein Fleiſch hätte geben können, hierinn findet ſich keine Unmöglichkeit: aber das wollen wir haben, daß wenn das weſentliche Brod ſich neben dem Leibe Chriſti eingefunden hätte, wurde auch Chriſtus weit anders geſprochen haben, als da er geredt hat: Das iſt mein Leib; denn gleichwie einer einen Beutel mit Silber und Kupfer angefüllt im Darreichen deſſelben nicht mit Wahrheit ſprechen könnte: nehmet, das iſt Silber und Kupfer, oder das iſt Silber ſamt Kupfer: ſo auch, damit der Vortrag des Heilands, falls das Brod mit deſſen Fleiſche vereiniget geweſen, erwahret wäre, hätte er ſagen müſſen: nehmet, mein Leib iſt in dieſem Brod, oder, mein Leib iſt mit dem Brod da. Die Grund-Regel und Urſache iſt, daß das Zeigwörtgen: Dieſes, als ein auf eine gewiße Sache deutendes Wort allemal nur die Weſenheit eines Dings anmerket, die unter den äuſſerlichen Geſtalten, oder Zufälligkeiten verborgen liegt, und in der Rede ausgedrüket wird: zum Beyſpiel, wenn man ſagt: dieſes iſt Brod; ſo macht es dieſen Verſtand: unter dieſen äuſſerlichen Nebenheiten findet ſich ein die Weſenheit des Brods, und iſt keine andere, als allein dieſelbe gegenwärtig. Eben ſo auch, da Chriſtus ſagt: Das iſt mein Leib, macht es dieſen Verſtand: unter dieſen ſichtbaren Geſtalten iſt da die Weſenheit ſeines Fleiſches,

Antwort Nein.

ſches, und iſt allda keine andere, als allein die Weſenheit ſeines Leibs.

Wenn einer in einem Sake Weizen und Haber zugleich hätte, und mit Deuten auf den Sak ſagen würde: dies iſt Weizen, in ſolchem Falle wäre die Rede betrüglich, und nicht allerdings aufrichtig; der Käufer dieſes Saks würde ja betrogen. Und ſo eben auch, wenn Christus unter einer nämlichen äuſſerlichen Geſtalt die Weſenheit ſeines Fleiſches mit der Weſenheit des Brods vereiniget hätte, und ſowohl das eint- als das andere im Darreichen geſagt hätte: Das iſt mein Leib, ſo iſts handgreiflich, daß er wider die aufrichtige, und gewöhnliche Sprechens-Art geredt hätte. Anbey hatte der göttliche Lehrer dazumal bey der Einſezung des Sakraments unter dem heilgſten Nachtmahl mit den Jüngern ein chriſtliches Lehrgeſpräch gehalten, in welchem er ſie unterrichtet hatte, was ſie empfangen werden, damit ſie ſich dazu würdiglich bereiteten, und wußten ſich darnach zu richten, was ſie zu glauben hätten, und uns nachgehends darinn unterweiſen ſollten; folglich hätte er auch ihnen ſagen müſſen, das Brod wäre mit ſeinem Leib da: weil er alſo von der Brods-Weſenheit geſchwiegen; muß man vernünftig ſchlieſſen, daß er nur die Weſenheit ſeines gegenwärtigen Fleiſches gemeint habe.

wird bewieſen mit einer Gleichniße.

Herr Gegner

" Ich behaupte mit unſerm belehrten Kemni-
" tius, daß in Kraft der Segnung eine ungemein

„ groſſe und bedenkliche Verwandlung vorgegan-
„ gen ſeye, welche Veränderung darinn beſtehet,
„ daß jenes, welches vorhin nur gemeines Brod ge-
„ weſen, nunmehro dem göttlichen Fleiſche einverleibt
„ ſeye; welch erſtaunlichen Verwandlung gemäß das
„ Brod des Altars-Sakraments mit allem Rechte
„ der Leib Chriſti könne, und müſſe genennt werden:
„ ſo daß einer mit Wahrheit ſprechen könne:„ Das
Brod iſt der Leib Chriſti.

N. 262. **Katholiſcher.**

Unterſchied zwiſchen den Wortē: Chriſtus der Mēſch iſt Gott, und zwiſchen dieſen das Brod im H. Sakrament iſt Chriſtus;

„ Mein Herr, es kommt die Frage an ſie, und
„ an ihren ſpizfindigen Kemnitius: wie es ſich ereig-
„ nen könne, daß das Brod immerfort Brod ver-
„ bleibend ohne Veränderung ſeiner Natur und
„ Weſenheit dahin gelange, daß es der Leib Chriſti
„ werde? wenn aber das Brod nicht dahin kommt,
„ wie, und nach welch einer ſchlußmäßigen Regel
„ kann man ihm die Benennung einer Sache zulegen?
„ ſo es doch auf gar keine Art iſt: ſeit wenn kann man
„ ſolch unterſchiedene Dinge, wie Brod und Fleiſch
„ ſind, das einte vom andern ſagen? falls einer nur
„ deßwegen, weil der Leib Chriſti im Brod und mit
„ Brod ſich einfindet, berechtiget iſt zu ſagen:„ Die-
ſes Brod iſt der Leib Chriſti, „ wird man nicht auch
„ gleicher Weiſe berechtiget ſeyn, von einem Kloz-
„ holze zu ſagen: dieſes Holz iſt Gott? weil nicht
„ minder erwahret iſt, daß ſich Gott in dieſem Holze
„ einfindet, darum daß Gott demſelben durch ſeine
„ ohneingeſchränkte Weſenheit in allen Dingen und
„ Orten, und durch ſeine Unermäßenheit aufs ge-
„naueſte

" naueſte gegenwärtig iſt: über das gehet nur eine
" Vereinigung des Brods mit dem Fleiſche Chriſti,
" und keine Verwandlung des Brods ins Fleiſch des
" Herrn vor; mithin kann Chriſtus die ewige Wahr-
" heit mit der Wahrheit ohnmöglich auslangen,
" wenn er ſpricht: Das iſt mein Leib; denn die Ver-
" einigung eines Dings mit dem andern, beyde in
" ihrem Weſen und Natur ohnveränderet läßt. Dar-
" um, obſchon Leib und Seele in dem Menſchen ver-
" einbaret ſind, kann man doch ohne Unwahrheit
" nicht ſagen: " Der Leib iſt die Seele, oder die
Seele iſt der Leib.

Ein ganz anderes Ausſehen hat es mit jenem Saze: das Wort iſt Fleiſch geworden Joan. c. 1. oder Chriſtus der Menſch iſt Gott, weil ſich hier die Wahrheit dieſer Worte nicht auf die Union, oder auf die Vereinigung und Verknüpfung, ſondern auf die Perſon gründet, welche, obſchon ſie nur eine iſt, ſich mit zwoen verſchiedenen Naturen der göttlichen und menſchlichen vereiniget hat; folgſam auch beyder derſelben Eigenſchaften ſich eigen gemacht hat; alſo daß die Communicatio idiomatum, oder die Gemeinſchäftlichkeit der Benennungen, und der Eigenſchaften daraus entſprungen iſt. Wäre derley Vereinbarung des Brods mit Chriſto eine Unio hypoſtatica, oder eine perſönliche und ſelbſtſtändige Vereinigung, alsdann wäre man auch befugt ohne Verlezung der Wahrheit zu ſagen: Das Brod iſt Gottes Sohn geworden. Izt aber ſind dergleichen Red-Arten verworfen, und werden wohl die belehrten Herren

Lutheraner behutſamer in die Rede gehen, als daß ſie ſich derley ungearteten Worte bedienen.

N. 263. Wir wollen die Sache der geliebten Klarheit wegen was weitläuſtigers einſehen, und fortführen: die Wirkung der oben beſagten Vereinigung iſt, daß ſie mache, daß in Chriſto nur die göttliche Perſon allein iſt, und daß Kraft dieſer Einigkeit der Perſon die beyder Naturen eigenthümliche Eigenſchaften ſich gar wohl der göttlichen Perſon Chriſti mittheilen; maſſen, weil die göttliche und menſchliche Natur einer nämlichen Perſon angeheret, ſo iſts kein Wunder, daß auch die Eigenſchaften dieſer zwoen Naturen beſagter göttlichen Perſon angeheren; und dieſes wird, wie ſchon angemerkt worden iſt, Communicatio idiomatum, oder die gemeinſchäftliche Benennung, und die Mittheilung der Eigenſchaften genennet. Man kann zum Beyſpiel gar wohl ſagen: Chriſtus iſt ewig, darum, daß die göttliche Natur ewig iſt, daß er in der Zeit ſeye gebohren worden, weil die menſchliche Natur auch in der Zeit iſt gebohren worden: daß Chriſtus dem Leide unterworfen, und zugleich des Leidens ohnfähig geweſen, das erſte zwar wegen der Menſchheit, das andere hingegen wegen ſeiner Gottheit.

weil in Chriſto zwo Naturen ſind, und nur eine Perſon.

" Aus dieſem beſagten Grunde ſpricht man recht
" von Chriſto, daß er Gott, und auch Menſch ſeye;
" und daß in dieſem Theandriſchen compoſito, oder
" zuſamengefügten und vereinigten göttlichen und
" menſchlichen Naturen in einer göttlichen Perſon

" der

" der Menſch Gott, und Gott Menſch ſeye; denn " weil in Chriſto nur ein Suppoſitum, oder nur eine " göttliche Perſon iſt, ſo giebt eben dieſe Einigkeit " der göttlichen Perſon den gerechteſten Grund zu " allen dieſen Redarten, ohne daß ſelbe wahr zu " machen, nöthig ſeye, daß der Menſch in " Gott, oder Gott in den Menſchen verwandelt " werde; derley aber wird im Altars-Sakrament " nicht gefunden, weil man nicht vorgeben kann, " daß das Brod, und das Fleiſch Chriſti eine per- " ſönliche Vereinigung miteinander ausmachen."

Endlich laſſen wir für uns Katholiſche das N. 264. **Wort hierinn reden den gottsgelehrten Jeroſoly-mitaniſchen Biſchof Cyrillus im Jahre 350. in ſei-nen Katechetiſchen Banden** edit. græc. latin. Augu-ſtini Touttee, Mourin. Paris. 1720. Läßt uns, leh-ret er, mit aller Gewißheit den Leib, und das Blut Jeſu Chriſti genießen, denn unter den Geſtalten des Brods (**er ſagt nicht unter der Weſenheit des Brods, ſondern unter deſſen bloßen Geſtalten**) wird euch der Leib gegeben, unter den Geſtalten des Weins giebt man euch deſſen Blut. - - - Ihr ſollt demnach ſicherlich dafür halten, daß dasjenige, wel-ches Brod zu ſeyn ſcheinet, kein Brod, ſondern der Leib Chriſti ſeye, und auch, daß dasjenige, was euch Wein zu ſeyn vorkommt, kein Wein (ob es ſchon der Geſchmak für Wein hält) ſondern das Blut Chriſti des Herrn iſt.

Für uns Katholiſche redet das klare Wort der H. Cyrillus.

Herr Gegner.

" Es ſtreitet ja wider die Natur einer Sache,

" wenn

obwohlen dieſes Altars Geheimniß unſer Sinn und Verſtand nicht faſſen kann;

wenn man ſagen wollte, es gebe Accidentien, oder bloße Geſtalten, Nebenheiten, und Zufälligkeiten ohne Grundlage, ohne Weſenheit eines Dings, dem die zufällige Sachen anhangen, und angehören, das iſt, es gebe eine Ründe ohne Rundes, eine Näße ohne Naſſes, eine Geſtalt ohne Geſtaltetes: da regen ſich alle Sinnen, und ſagen: es gehe durch die Wandlung-Worte keine Veränderung in dem Brod vor: die Augen, der Geruch, der Geſchmak, die Fühlung behaupten einſtimmig, es ſeye Brod da, ſo wie vorher: hiemit hat man Urſache über Urſache zu ſagen, daß die Worte Chriſti nicht von einer Verwandlung, ſondern allein von einer Vereinigung zu verſtehen ſeyen: ehe man alſo der geſunden Vernunft, und den Sinnen ſolche Gewalt anthun muß, ſo laſſe man es bey der Vereinigung, und nicht bey der vollſtändigen Verwandlung beruhen.

N. 265.

Katholiſcher.

folget deßwegen nichts daraus?

“ Mein Herr, wollen ſie es wagen, die ohnergründliche Allmacht Gottes zu ergründen, und derſelben Schranken zu ſezen: ſie glauben ja vieles, welches ihr wiziger Verſtand nicht ergründen, und ihre geſunde Sinnen nicht begreifen können; ſie glauben das ohnergründliche Geheimniß von der göttlichen Dreyeinigkeit, den Ausgang des H. Geiſtes vom Vater und Sohne, die unfaßliche Fleiſchwerdung des ewigen Worts, die ohnbegreifliche Auferſtehung der Todten, und ſo fort: was folgt daraus, daß ſolche Geheimniße wider den

weilen wir vieles glaubē müſſen / das über unſern Verſtand iſt.

“ Men-

" Menſchen-Wiz ſtreiten: ſind ſie deßwegen nicht " wahr? ſehen ſie, wie weit es mit Vernünftlen " kommt: bis zur Verlaugnung nämlich ihrer eigenen " Lutheriſchen Glaubens-Artikel."

" Aber näher von der Sache zu reden: ſo ſage " ich ihnen, die Geſtalt, und das Geſtaltete, die " Ründe, und das Runde, die Näße, und das Naſ- " ſe ſind ja nicht ein Ding: warum dann ſoll ſie der " allmächtige Herr und Schöpfer nicht von einander " ſöndern können? wir ſehen ja auch im Spiegel die " Geſtalt des Brods, ohne daß das Brod darinn " ſeye: und ſollte dies wohl ein gröſſeres Wunder- " werk ſeyn, als die aus Nichts erſchaffene Welt, " oder die Verwandlung des Waſſers in die völlige " Weſenheit des geſchmakteſten Weins zu Kana in " Galiläa?

" Annebſt denken ſie mein Herr, daß der blinde " Glaube, wie dann auch hierinn er blind, und der " Verſtand nach Ausſage des H. Pauls gefangen " ſeyn ſoll, damit, wie der groſſe Pabſt Gregor leh- " ret, der verdienſtliche Glaube Statt und Plaz " finde, das, ſage ich, der Glaube nicht aufs Zeug- " niß der blöden Sinnen, oder auf ſpizfindiges Klü- " geln, ſondern auf das ohntrügliche Wort Gottes " abzielen müſſe, und ſo werden ſie die Folge leicht be- " greifen, daß man den Glauben dem Buchſtaben " nach einrichten müſſe, ſo lang ſich kein Wider- " ſpruch bliken läßt: über das wie wärs, wenns keine " accidentia abſoluta, will ſagen ledigliche Zufällig- " keit und ohnumgänglich nöthige Nebenheiten gebe-

" te, ſondern nur reſpectiva, die man heutiges Tags
" nur zufällige Veränderungen eines Körpers nen-
" net? wäre es etwa dem allmächtigſten Erlöſer
" ſchwer, will nicht ſagen, ohnmöglich an ſtatt des
" Brods alle Wirkungen zu verrichten, die das
" Brod machete, wenn es weſentlich da wäre? ſo
" wie das Himmel-Brod, welches ehdem allerley
" angenehmen Geſchmak in ſich gehabt, und jeglichem
" nach ſeinem Willen ward. Sap. c. 16. v. 20. wel-
" ches Himmel-Brod, nach Lehre aller heiligen
" Kirche-Lehrer eine Vorbedeutung des Abend-
" mahls ward."

N. 266.

Herr Gegner.

auch kommen die Herren Lutheraner nicht auf mit ihrer vorgegebenen Ungebühr,

" Das geſtehe ich zwar gerne ein, daß es dem
" Herrn Jeſu ohnſchwer wäre, ſolch eines zu ma-
" chen: aber die Gebühr läßt nicht zu, daß dem
" Herrn Jeſus in ſeiner iztmaligen Herrlichkeit das
" geſchehete, was dem Brod wiederfahret, welches
" verdauet, zernaget, verkochet, und auf vielerley
" andere Weiſe mißhandelt wird."

Katholiſcher.

ſo dem H. Sakrament wiederfahren könnte,

" Chriſto dem Herrn geſchiehet nichts zu Leid,
" nur die Geſtalten werden verdauet und zernagt,
" nicht der Leib des Herrn, wie er auch nicht bey den
" Lutheriſchen Communikanten veränderet wird,
" obwohlen bey ihnen das Brod vergehet, mit wel-
" chem er vereinbaret iſt: oder wie ein Engel in ſeinem
" an ſich genohmenen, und aus der Luft geſtalteten
" Leib keine Kälte noch Hiz, keinen Hunger noch

" Durſt

" Durſt leidet. Wird aber Chriſtus, widerſezt Herr " Gegner nicht wenigſtens entunehret, wenn die Ge- " ſtalten des Brods und er mit ihnen in den ſtinken- " den Mund und Magen geſenkt werden? Mein " Herr dieſen Widerſaz müſſen ſie ſelbſt beantwor- " ten, wenn das von ihnen geſegnete Brod auf " gleiche Art entunehret wird, weilen auch bey den " Herren Gegnern der in der Brods-Weſenheit " vereinigte Jeſus in den Mund und hernach das " Brod in den Magen gelaſſen wird."

" Iſts von Seiten Gottes keine Ungebühr, der " zuläßt, daß ſein heiligſter Namen von Sündern, " Juden, Heyden, Teufeln gelåſteret wird, wie kann " man ungebührlich das Betragen Chriſti nennen; " daß er auch nach ſeiner Erhöhung unter den Neben- " heiten des Brods ſich eine Zeit lang ungeahndet " beſchimpfen laſſet, der aus gleicher Liebe und Ge- " laſſenheit in des Menſchen Magen hinabſteiget?"

Herr Gegner. N. 267.

etliche von dē Herren Gegnern gemachte Gleichniſſen

" Noch eins: da die heiligen Engel im vorge- " henden Geſeze in denen an ſich angenohmenen Lei- " bern erſchienen waren, hat man gar wohl ſagen " können, daß dieſe Engel ſeyen, ohne daß dieſe Re- " de wahr zu machen, beſagte ihre äuſſerliche Geſtal- " ten in die Weſenheit der Engel müßten verwandelt " werden. Als der H. Taufer Johannes eine Tau- " be auf den Herrn Jeſum herabkommen geſehen, " und verſicheret hat, daß dieſe der H. Geiſt ſeye; " ware dieſe Rede des Johannes ganz wahrhaft, ob- " wohlen keine Veränderung der Weſenheit vorge-

" gangen. Item: nichts iſt gewöhnlicher, als bey
" Darreichung eines mit Wein angefüllten Glaſes,
" oder eines mit Gelde geſpikten Beutels zu ſagen:
" nehmen ſie dieſen anerbothenen Wein, dieſes zuge-
" ſchikte Geld, ohne daß darum jemand auf die Ge-
" danken käme, daß das Glas in Wein, und der
" Beutel ins Geld verwandelt werde: und mithin
" auch dieſe vom Heilande über das Brod geſproche-
" ne Worte: **Das iſt mein Leib**, gar richtig erwah-
" ret worden, ohngeachtet das Brod, und der Wein
" in ihrem alten Stande und Natur verblieben, und
" ihre Weſenheit auf keine Weiſe geänderet worden
" iſt."

N. 268.

Katholiſcher.

**Wenn ſie Herr Gegner dieſe gemachte Gleich-
nißen, aus denen ſie einen Vortheil zu erlangen ge-
denken, reiflich überlegt hätten, ſo bin ich beglaubt,
ſie würden die Antwort auf dieſe Einwendungen
eher geſehen haben, als ſie geſinnt geweſen, ſelbe
auf die Bahn zu bringen: denn, wer ſiehet nicht
mit Augen, daß, weilen jene ſichtbare Geſtalten
Vorbildungen waren, durch welche die Engliſche
Geiſter müßten vorgeſtellt werden wegen der
Schwachheit unſer leiblichen Augen, die von Na-
tur aus ohnfähig ſind einen puren Geiſt zu ſehen,
man ganz natürlich im Anblike einer aus dieſen an-
genohmenen Geſtalten habe ſagen können: Da iſt
ein Engel, oder, dieſes iſt ein Engel? maſſen einer
vollkommentlich begreiſet, daß man hiedurch
nichts anders habe ſagen wollen, als daß dies eine**

werden aufgelöst / und beantwortet.

von den erſcheinenden Engeln,

ſicht-

ſichtbarliche Vorbildung ſey, welche die an ſich ohnſichtbare Weſenheit eines puren Geiſtes vorſtellen müßte, und ſelbe in ſich einſchließet. Eine gleiche Bewantniß hat es mit der Taube, welche wegen ihrer natürlichen Sanſtmuth eine ähnliche Vorſtellung und Figur iſt des heiligen Geiſtes der Liebe und der Sanſtmuth. von der Taube,

Was das beſagte Glas Weins, und den Geld-Beutel angehet; weil das Glas beſonders beſtimmet iſt, den Wein in ſich zu halten, und weil auch der gewöhnlichſte Gebrauch des Beutels iſt, das Geld in demſelben zu verwahren, ſo iſts ganz ohnnöthig zu ſagen: nehmet hin dieſes Glas, in welchem Wein iſt, nehmet hin dieſen Beutel, in welchem ſich Geld einfindet, denn jeder muß begreifen, daß man Kürze halben nur von dem rede, was in dieſen Dingen aufbehalten iſt, ohne deſſen eine Anregung zu machen, welches dem gemeinen Brauche nach verordnet iſt, die dargebothene Sachen in ſich zu halten. und Geld-Beutel.

Nehmen ſie geehrter Herr Gegner dieſes zu Gemüth: geſezt einer verſchließte einen Ducat in ein Stük Brods, und überreichte ihnen dieſes Brod mit dieſen Worten: nehme der Herr, das iſt eine Ducat: würden ſie, geliebter, wohl wiſſen, daß ſie einen Ducat empfiengen? wäre dieſe Red-Art nicht wider alle Ordnung der gewöhnlichen Mund-Art abgefaßt? eine ganz ähnliche Beſchaffenheit hatte es mit der Rede des Herrn gehabt, welche derſelben die Lutheriſchen Herren Worts- N. 269. darwider eine andere Gleichniß geſezt wird.

Diener zulegen; maſſen ſo wenig das Brod beſtimmet iſt, einen Ducat vorzuſtellen, oder in ſich zu halten, eben ſo untüchtig iſt das Brod aus ſeiner Natur beſtimmet, den Leib Chriſti vorzuſtellen, oder in ſich zu ſchließen.

Jzt mein Herr, da wir die weſentliche ſowohl, als die ohnvergängliche, und beharrliche Anweſenheit Chriſti unter den bloßen Brods- und Weins-Geſtalten mit hinlänglichen Gründen bewieſen haben, ſo machen ſie den daraus folgenden

Schluß

Selbſt, daß jene Ehrerbiethigkeit nothwendig folgen müße, die wir Katholiſchen dem anweſenden Chriſto unſerm Gott und Könige, unſerm Erlöſer und hinkünftigen Richter, unſerm Stifter des wahren Glaubens im göttlichen Altars-Sakrament abzinſen, und zwar um ſo verbündlicher, als der gegenwärtige Jeſus wahrer Gott iſt; Gott dem Herrn aber gebühret ja all erdenkliche Ehrerbietigkeit, und tiefſeſte Anbethung; denn du ſollſt Gott deinen Herrn anbethen. Deuteronom. c. 5. welchen anbethen alle Engel Gottes, vor welchem die drey Weiſen zu Bethlehem Juda ihre Knie gebeuget, und ihn angebethet haben: Matth. c. 2. Dieſem hiemit zu Folge ſey folgende

Glau-

Glaubensſtreitige Chriſten-Lehre

Von der ſchuldigen Anbethung des heiligſten Altars-Sakraments.

in Fragen und Antworten geſtellt und gründlich bewieſen

1.

Aus dem heiligen Betragen der erſten Chriſten nach dem ohnwiderleglichen Zeugniße der älteſten Kirche-Lehrer.

2.

Aus der Lehre des Herrn Luthers ſelbſt, und auch anderer, theils Lutheriſchen theils Kalviniſchen Lehrer.

3.

Aus der gründlichen Widerlegung der Einwürfen.

Eingang.

N. 270.

Dieſem göttlichen und beharrlichen Altars-Sakrament gebühret all erdenkliche Ehrbeweiſung und tieſſeſte Anbethung.

SJe mein ehrender Herr Gegner begreifen ohnſchwer, und geſtehen ſelbſt, daß die drey morgenländiſche Weiſen, wie ſchon angeregt worden, dazumal, als ſie und zwar ſonder ausdrüklichen Befehl, ſo viel wir wißen, das Jeſus Kindl mit aller Demuth, und heiligſter Andacht kniefällig angebethet, und ihre Opfer abgelegt haben, eine

ganz

ganz billiche Pflicht der preiswürdigſten Gottſeligkeit abgeſtattet; und jener Blinde im Evangelium iſt noch bis heut von keinem Chriſten-Menſchen betadelt worden, daß er ſeinen göttlichen Augen-Arzt angebethet hat. Es hat auch noch kein Chriſt geſagt, daß Maria die Gottes-Gebährerinn ihren neugebohrnen Sohn, daß Joſeph ſein göttliches Pfleg-Kind, daß die frommen Hirten den Heiland in der Krippe nicht angebethet haben, viel weniger hat ein gottsfürchtiger Chriſt deren Betragen übel ausgelegt, ſondern im Gegentheil höchſtens belobet.

Wenn ſich auch jemand aus Triebe eigner Andacht auf den blutigen Kalvari-Berg vor dem Kreuze kniefällig mit Magdalena zur Erde niederworſen, und den für uns Sünder ſterbenden Jeſum angebethet hätte, ſo halten ſie es mit mir, daß er ſonder allen Zweifel ein gleich löbliches Werk gethan hätte. Indem alſo Chriſtus der Sohn, das ewige Wort, die Weisheit, das lebhafteſte Bildniß des lebendigen Gottes, der Mittler, Verſöhner und Fürſprecher zwiſchen Gott, und den Menſchen Joan. c. 10. v. 7. der ewige Prieſter und Hirt unſerer Seele 1. Pet. c. 2. v. 25. der Herr und König über alle Könige und Herren Coloſs. c. 2. v. 10. und Apoc. c. 1. v. 14. das Lamm Gottes, welches hinweg nimmt die Sünden der Welt. Joan. c. 1. v. 29. auf unſern Altären ſich einfindend, unter den Brods- und Weins-Geſtalten nicht minder die Völle der Gottheit beſizet, als da er in der Krippe gelegen, und am Kreuze gehangen; warum

alſo behauptet es das ehrenswürdige Alterthum nach dem Zeugniße

um dann ſollte er dort weniger anzubethen ſeyn? dieſes zum Voraus, folget dafür der Ausſpruch des Alterthums aus dem

Zeugniße
Des uralten Origenes und Gregors von Nazianz. N. 271.

Erniedrige dich, ſagt der erſte hom. 5. in diverſos novi Teſt. locos. T. 2. edit. Froben. p. 518. wenn du dieſe geheiligte Speiſe, und ohnbemakelte Mahlzeit empfangeſt, folge dem Beyſpiel des Evangeliſchen Hauptmanns, und ſpreche mit ihm: Herr! ich bin nicht würdig, daß du eingeheſt in mein Haus, ſondern ſprich nur ein Wort, ſo wird geſund meine Seele. des alten Origenes,

Der andere aber erzählet in orat. edit. Billii. p. 411. von ſeiner Schweſter Gorgonia: daß ſie ſich vor dem Altar niedergeworfen, und mit lebhaften Glauben, und haüfigen Thränen jenen angerufen habe, den man auf dem Altar anbethet. und H. Gregors von Nazianz,

Zeugniß
Des H. Jeroſolymitaniſchen Biſchofs Cyrillus. N. 272

Nachdem er die Neuglaübigen in Betrefung der h. Communion unterwieſen, ſagte er ihnen Catech. Myſtag. edit. græco-latin. Auguſtini Touttee Paris: daß, wenn ſie ſich dem Tiſche des Herrn zunahen, ſie die rechte Hand unterlegen, und hiedurch dem Könige der Glory und Herrlichkeit gleich-

ſam einen Thron machen ſollen (denn dazumal wars der Brauch, das göttliche Sakrament in die Hand zu empfahen) Ueber das ermahnet er ſelbe, ſolche groſſe Sorge zu tragen, daß ihnen ja nicht was entfalle, als ob es auf den Verluſt ſelbſt eines Glieds ihres Leibs ankäme: ſagt anbey, daß, wenn er zum Tiſche des Herrn gehet, ſollte er auf die Art einer kniefälligen Anbethung, und niedrigſter Ehrerbietigkeit hinzugehen.

Zeugniß

N. 273. **Des heiligen Biſchofs Ambroſius.**

des heiligen Ambroſius,

Noch heut zu Tag, bezenget dieſer groſſe Kirche-Vater, lib. 3. de Spiritu S. c. 12. edit. Froben. p. 205. bethen wir an das Fleiſch unſers Erlöſers, und wir bethen ihn an in den Sakramenten, die er eingeſezt hat, welche täglich auf unſern Altären gehandelt werden: dieſes Fleiſch Chriſti iſt eben ſo wohl wie das unſerige aus der Erde erſchaffen worden, und dieſe Erde wird in göttlicher Schrift der Fuß-Schamel Gottes benennet; aber dieſer Fuß-Schamel, wie er ſich in der Perſon des Heilands, und in dem Sakrament befindet, iſt weit ehrenswürdiger, als alle Thronen der Könige, und eben darum bethen wir ihn an.

Zeugniß

N. 274. **Des groſſen Auguſtins.**

Auslegung der Worte, daß der Fuß-Schamel Gottes anzubethen ſeye.

Ich verſtunde es nicht, ſagt er in Pſalm. 98. T. 8. edit. Froben. p. 1104. was Gott durch ſeine Propheten ſagen wollte, daß er uns befiehlet, ſeinen Fuß-Schamel,

Schamel, ſo die Erde iſt, anzubethen: doch habe ich den Verſtand, und das Geheimniß dieſer Worte im Sakrament Jeſu Chriſti gefunden; denn dieſes thun wir täglich, da wir deſſen Fleiſch eſſen, und ſelbes vor dem wirklichen Genuße nicht allein ohn allen Aberglauben, ſondern mit einem verdienſtlichen Glauben anbethen; maſſen, weil dieſes Fleiſch eine Speiſe des Heils iſt, ob es ſchon von der Erde genohmen, und der Fuß-Schamel Gottes iſt, muß es doch angebethet werden, und da wir dieſes Fleiſch anbethen, ſündigen wir nicht allein nicht, ſondern es wäre laſterhaft, wenn wir es nicht anbethen wurden: denn niemand iſſet dieſes Fleiſch, es ſey dann, daß er ſelbes vorher angebethet habe.

Weil das Geſtändniß des Gegners das gröſte Gewicht einer Sache giebt, vernehmen ſie auch Herr Gegner jene recht Katholiſch geſinnte Lehre, welche Luther und mehr andere ihre Herren Glaubens-Gebrüder ſelbſt gegeben haben. Demnach ſeye der

Ausſpruch

Des Herrn Doctor Luthers. N. 275

Dieſer erlauchte Mann tom. 2. Jen. fol. 227. A B. belehret von Worte zu Wort folgendes: Wer nicht glaubt, daß Chriſti Leib und Blut da iſt, der thut wohl, daß er weder geiſtlich noch fleiſchlich anbethet; wer aber glaubt, als er dann zu glauben genug überwieſen iſt, der kann freylich dem Leib und Blut Chriſti ſeine Ehrerbietung nit verſagen ohne Sünd; dann ich muß ja bekennen, daß Chriſtus

für welche Anbethung ſtehē ſo gar Luther.

da ſeye, wann ſein Leib und Blut da iſt: ſeine Wort laügnen wir nicht, und er von ſeinem Blut nicht geſchieden iſt; und da er im Grab tod lag, war er doch Chriſtus, und ſeiner Ehr werth, da doch kein Blut mehr in ihm war. - - - Im Sakrament, und in den Herzen der Glaübigen iſt er nit eigentlich darum, daß er wolle angebettet ſeyn, ſondern daſelbſt mit uns zu ſchaffen, und uns zu helfen: gleichwie er auf Erden in das Fleiſch kommen, nicht darum, daß man ihn ſollt anbetten, ſondern uns zu dienen, wie er ſelbſt ſagt: ich bin kommen nicht, daß ich mir dienen laſſe, ſondern daß ich diene, und mein Leben gebe für viele: aber daraus folget nicht, daß man ihn nicht ſoll anbetten; dann es betten ihn viele an auf Erden, und er nahm es auch an, als die weiſe Königen in der Krippen, der Blinde, und viele andere.

Item, tom. 8. Jen. fol. 381. ohnlängſt vor ſeinem Lebens = Ende im Jahre 1546. beſtättiget er die Worte wider die 32. Artikel der Gottsgelahrten zu Löwen mit dieſen Ausdrüken: In dem hochwürdigen (das auch anzubetten iſt) Sakrament des Altars wird gereichet, und genohmen wahrhaftig und weſentlich der Leib und Blut des Herrn Chriſti, beyde von würdigen und unwürdigen. Sehen ſie mein guter Herr, wie weit ſie als ein Lutheraner von der Lehre Luthers entfernet ſind?

N. 276. Ausſpruch des Gegners Eraſmus.

Eraſmus, Mit gleichem Tone redet dieſer das Wort für unſere Katholiſche Lehre in ep. Frat. infer. German.

man. T. 9. edit. Petri Wander p. 1595. Die das heilige Sakrament anbettende Katholiſche, ſagt er, thun nichts anders, als was ſchon vor denen Zeiten Cyprian und Auguſtini geſchehen, und was die Apoſtel mündlich gelehret haben, dahero man dieſen Brauch nicht verdammen kann, ohne zugleich die ganze Kirch zu verdammen.

Und der Lutheriſche Kemnitius ſtehet ſolchermaſſen für uns Katholiſche, daß er kein Bedenken gemacht, zu ſagen, 2. Part. exam. Trident. Conc. T. 2. edit. Francof. p. 151. No. 40. Es zweifle keiner, daß man Jeſum Chriſtum in dem Abendmahl anbethen müſſe, wenn man nicht in die Zahl der Sakramentierer wolle einverleibt werden.

Ja die einſichtigen Herren Zwinglianer und Kalviniſten ſtreiten ſelbſt hierinn für uns Katholiſche, und verthaidigen uns wider die Herren Lutheraner; wir laſſen ſolche für uns mit einander verzanken, und wollen hören den

Ausſpruch

Des Zwinglius, des Kalvins, und des Beza. N. 277.

Dem Zwingel will nicht in Kopf in Exeg. Euch. ad. Luther. Tom. 2. fol. 144. wie doch die, welche die Gegenwart Chriſti glauben, der Sünd entgehen können, da ſie ihn nicht anbethen. Zwinglius,

Kalvin de vera participat. Cœnæ in tract. Theolog. edit. Amſtelad. p. 727. ſagt von ſich ſelbſt dieſes: Ich habe jederzeit für ein ohnumgänglich nöthige Fol- Kalvin,

ge gehalten, man müſſe Chriſtum in dem Brod anbethen, wenn ſelber allda gegenwärtig iſt. Item l. 4. inſtitut. c. 17. vom uralten Kirche-Gebrauche das Abendmahl ehrenbietig aufzubehalten, geſtehet er dieſes von ſich: Welche dieſes thun, bekenne ich, daß ſie für ſich haben das Beyſpiel der erſten Kirche. Herr Gegner, wem wollen ſie mehr folgen dem Gebrauche des erſten Chriſtenthums, oder dem nagelneuen Apoſtel Kalvin?

und Beza. Und Beza de Cœna Dom. p. 245. behauptet: daß wenn er beglaubt wäre, man empfange Chriſtum leiblich mit ſamt dem Brod, er die Anbethung desſelben nit allein für höchſt erlaubt, ſondern auch für höchſt nothwendig halten wurde. Endlich wird die Anbethung des göttlichen Altars-Sakraments beſtättet durch die gegründte Widerlegung der

Einwendungen des Herrn Gegners.

der kahle Einwurf: daß die Anbethung des Altars-Sakraments ausdrüklich nicht gebothē ſeye in der Schrift/

Wozugegen dann iſts in der Bibel gebothen, daß man dieſes Sakrament anbethen ſolle? Nirgendwo; es iſt auch nicht darum eingeſezt, daß mans anbethe, ſondern daß mans genieße. Nehmet hin, und eſſet, heißt es alleinig. Matth. c. 26.

Katholiſcher.

N. 278. Sie mein Herr eifern ungemein für das Geſeze: warum dann waſchet nicht auch einer dem andern die Füſſe, welches doch die Schrift ausdrüklich gebeuth? Joan. c. 13 v. 14. Wie können ſie auch mit der Bibel auskommen, und daraus erproben, daß die Worte, eſſet, dieſen Verſtand haben?

haben? Eſſet alles auf einmal auf, ſo was übrig bleibt, ſo iſts nicht mehr mein Leib. Wiewohlen Chriſtus vorzüglich und hauptſächlich dieſes Sakrament darum eingeſtellt hat, daß mans genieße, deßhalben iſts auf keine Weiſe verbothen, ſelbes anzubethen; oder weiſen ſie mir ein Verboth aus der Bibel auf; haben dann die drey Weiſe unrecht gehandelt, daß ſie das Chriſt-Kindl angebethet haben? und iſt etwa der Blinde im Evangelium mit ſeiner kniefälligen Anbethung in die gräßliche Sünde der Abgötterey gefallen? Luther hat doch dieſer ihrem Betragen keinen Tadel gegeben, javielmehr derſelben Anbethung zu einem nachahmenden Beyſpiel allen, oben Num. 275. vorgelegt, und ſolches belobet. wird widerlegt.

Herr Gegner.

Daß der Herr Jeſus als wahrer Gott im Geiſte und Wahrheit anzubethen ſeye, giebt ſich von ſelbſt, und ſo unchriſtlich denken wir Evangeliſchen auch nicht: daß er aber auf ſolch eine lächerliche Art, wies die Katholiſchen zu thun pflegen, müſſe beehrt, und angebethet werden, mit Weyrauche nämlich, und Kniebeugungen, mit zuſamen geſchlagenen Händen, mit brennenden Fakeln, und öffentlichen Umzuge, iſt eine andere Frage, die wir Evangeliſchen nicht faſſen können, beſonders, daß derley äuſſerliche Gebräuche, daß ich nicht gar ſage dieſes Gregoriſche Kinderſpiel nirgendwo in der Schrift gebothen iſt.

N. 279. ## Katholiſcher.

die Art, das H. Sakramēt anzubethen nach Gewohnheit der Katholiſchen

Lieber! ſtoſſen ſie ſich an derley Dingen? ein Wunderding; warum ärgern ſie ſich nicht auch an dem Opfer der frommen Hirten bey der Krippe des Herrn, und der drey morgenländiſchen Weiſen, welches im feineſten Golde, allerbeſten Weyhrauche, und Myrrhen beſtanden? warum laſſen ſie ſich nicht auch mit einem Licht = Scheüer Vigilantius blenden, von den vielen Lichtern und goldenen Leuchtern, und koſtbareſten Geräthſchaften des Salomoniſchen Tempels? warum ahnden ſie das Betragen der Magdalene nicht, wie es der Verräther Judas geahndet, daß ſie mit wohlriechenden Salben, und tiefſeſter Kniebeügung den Herrn Jeſum beehret hat? und ſagen mit dem freygebigen armer Menſchen = Freund Judas: Zu was dienet wohl der Verluſt dieſer Salben? man hätte ja für mehr als 300. Pfenninge dieſe Salben verkaufen, und ſelbe den armen Leuten können zukommen laſſen. Mark. c. 14. v. 5. Warum auch mißbilligen ſie nicht das Betragen der Jungen und Alten zu Jeruſalem, welche die Straſſen mit Kleider bedekt, mit Zweygen beſtreuet, und den ankommenden Erlöſer mit all erſinnlicher Ehrerbietigkeit einbegleitet haben?

wird erprobet aus der Schrift an Magdalene,

an dem Joſue,

" Warum genehmigen ſie den feyerlichſten Um-
" zug, den der heilige Joſue auf den Befehl Gottes
" mit der Bunds = Lade unter ſtarkem Poſaunen-
" Schalle um die Stadt Jercho angeſtellet? und
" warum beſchuldigen ſie nicht den gottſeligen König

" David

" David einer Thorheit, daß er mit dem Bunds-
" Kaſten des Herrn, worinn das wenige Himmels-
" Brod, ſo ein Schatten und Vorbildung des gött-
" lichen Abendmahls ward, den prächtigſten Um-
" gang gehalten? Dieweil Joſeph zur Zeit der Hun-
" gers-Noth das ganze Aegypten mit dem lieben
" Brod verſehen, hat ihn der König Pharao auf
" einen Ehrenwagen ſezen, und durch alle Lande-
" reyen ſeines Reichs herrlich führen laſſen, mit aus-
" drüklichem Befehle, daß ihn jedermänniglich an-
" bethen, und vor ihm die Knie beügen ſolle. Der
" Sohn Gottes, deſſen der Joſeph ein Vorbild ge-
" weſen, hat uns das himmliſche Gnaden-Brod,
" welches ſein eigener Leib iſt, freygeblichiſt darge-
" reichet; darum ſezet ihn die erkanntliche Kirche als
" ihren geliebteſten Geſpons auf einen Thron, ſtel-
" let ihn unter einer Baldachin, trägt ihn auf offenen
" Gaſſen herum mit dem heiligſten Befehle, daß alle
" rechtglaubigen Chriſten ihre Knie vor dieſem gött-
" lichen Joſeph demüthiglichſt beügen, und ihn an-
" bethen ſollen."

und an dem Aegyptiſchen Joſeph.

" Sagen ſie mein Herr Gegner, was geht ihnen
" hierinn nicht in Kopf? darinn die Wahrglaubigen
" bey dem wahren Leib Chriſti ſich haufenweis ver-
" ſammeln, welcher an dem, ſeinen Feſt-Tag zu be-
" gehen, beſtimmten Tage, beſonders am feyerlichen
" Fronleichnams-Tage gleichſam im Triumph her-
" umgetragen wird: werden ſie etwa ahnden, daß
" die Katholiſchen ſich möglichſt beſchäftigen, jenen
" Schimpf, Hohn, Schmache und Unbild mit gegen-
" theiliger Beehrung zu erſezen, die ehmals Chriſtus N. 280.

warum der feyerlichſte Fronleichnams-Tag gehalten werde?

" in den Gaſſen zu Jeruſalem erlitten hat, als er " von einer Gaße zur anderen, von einer Gerichts- " Stube in die andere geſchleppet worden? denn " dies iſt eben die Abſicht, und das Ziel, warum die " heilige Kirche dieſen feyerlichen Umgang angeord- " net hat.

" Nebſt dem iſt dieſes herrlichſte Freuden-Lob- " und Dank-Feſt des Fronleichnams eine einmüthi- " ge und offentliche Dankes-Erſtattung für alle Wohl- " thaten des Herrn, meiſtens für die göttliche Spei- " ſe und Trank ſeines allerheiligſten Leibs und Bluts. " Da da ruffet die erkanntliche Kirche alle Recht- " glaubige zuſamen, Kaiſer, Könige, Fürſten und " Grafen, Geiſtliche und Weltliche, Junge und Al- " te; und dieſe ſtreiten in die Wette, ihren grö- " ſten Wohlthäter und König möglichſt zu beehren, " und den verbündlichſten Zins der Erkänntlichkeit " ihm zu erlegen."

auch die Herren Gegner beehren einen weltlichē Fürſten auf möglichſte Art.

" Nun iſts wohl möglich, daß ſie dieſes erbau- " liche und pflichtmäßige Betragen der Kaiſer und " Könige, der Fürſten, Biſchöfen und Grafen be- " tadeln können? Können ſie dieſes tadeln, ſo beta- " deln ſie auch jene Ehrbeweiſungen und herrliche " Einzüge, mit welchen etwa die Herren Gegner ein " hoch proteſtantiſches Haupt, einen König, oder " Fürſten beehren, der mit ſeiner hohen Anweſen- " heit eine Lutheriſche oder Kalviniſche Stadt be- " ſuchet, und begnadet."

" Und obwohl ſie mein Herr einwenden, von derley Ehrbeweiſungen werde in den göttlichen Blät-

" tern gar nichts gefunden, mithin werde Gott jenen
" Dienſt, den er nicht gebothen hat, auch nicht ge
" nehm halten: ſo ſag ich ihnen dennoch, daß ſie
" mit dergleichen Vernünfteln ſehr unvernünftig fol-
" gern: denn ich ſag ihnen: wenn hievon auch nichts
" ausdrüklich gebothen iſt, wozugegen iſts aber
" verbothen? hat dann David mit ſeinem feyerlichen
" Umgange der Arche übel gethan, obwohl ihm ſol-
" cher nicht gebothen war? wie, ſag ich aber, iſts
" nicht gebothen? ſteht nicht geſchrieben Deuteron.
" c. 5. Du ſollſt Gott deinen Herrn anbethen, ja
" ſagt uns nicht das Geſez der Menſchlichkeit, und
" der geſunden Vernunft: daß man Gott ſeinem al-
" lerbeſten Gutthäter all erdenkliche Ehre abzulegen
" ſchuldig ſeye? oder muß dann Gott alle geziemende
" Ehrbezeügungen nach der langen Reihe anführen?
" werden dann nicht alle gebührende Ehrbeweiſun-
" gen durchs allgemeine Geboth gut geheißen? und
" da alſo Gott keine beſondere Gattung der Anbe-
" thung benennet, und beſtimmet, überläßt er ſolche
" der weiſeſten Anordnung ſeiner wahren Kirche."

weit gröſſere Beehrung verdient Chriſtus im H. Sakrament.

Herr Gegner.

N. 281.

Wenns deme ſo, wie ſie in den langen Tag hinein ſchwäzen: warum dann haben die eifrigen Apoſtel und erſten Chriſten dergleichen Andächtlereyen und kindiſche Umgänge, und was derley eitels Gepräng mehr iſt, nicht gehalten?

Katholiſcher.

" Daß dergleichen im erſten Chriſtenthume nicht ſeye beobachtet worden, iſt eine richtige Sache: aber

„ was folget daraus? ſollten denn die erſten Chri-
„ ſten aus ihren Grotten und Höhlen hervorgegangen
„ ſeyn, um den ſtokblinden Heyden, und aufſezigen
„ Juden, von denen ſie zum Tod aufgeſucht wur-
„ den, ein Schau-Spiel einer offentlichen Andacht
„ zu machen? Ließ wohl derley heilige Andachten
„ die damals wilde Verfolgung zu? Nein, die wizi-
„ ge Bedachtſamkeit, aus Beyſorge, es möchte ſich
„ ein anweſender Heyd, ein verſtokter Jud, an der-
„ gleichen Andachten ärgern (wie ſich Luther, Kal-
„ vin, und Zwingel heutiges Tags an uns Ka-
„ tholiſchen ärgern) und dem herumgetragenen
„ Leibe Chriſti von ihnen leichtlich eine Un-
„ ehre begegnen, könnte wahrhaftig
„ neben dem Prachte unſer izt-
„ mahligen Gebräuchen
„ nicht ſtehen.“

Glaubensſtreitige Chriſten-Lehre

Vom göttlichen Meß-Opfer mit dieſem in Fragen / und Antworten geſtellten Vortrage:

Die heilige Meß iſt ein wahres und eigentliches dem groſſen Gott zuſtändiges Opfer ſowohl für die Lebendigen als Abgeſtorbenen; erprobet

1.

Mit dem heiligſten Ausſpruche Gottes.

2.

Mit dem ohnwiderleglichen Ausſpruche des allgemeinen Alterthums.

3.

Mit dem Ausſpruche des Doctor Luthers ſelbſt.

4.

Mit der begründten Widerlegung der darwider gemachten Einwürfen.

Vorberichtlicher Eingang. N. 282.

Durch die heiligſte Meß, welche Griechiſch Liturgia, Hebräiſch Miſſah, Lateiniſch aber Miſſa genennt wird, und eine Geſandtſchaft heißt; was das Wort Meß heiße?

Lll 3 weil

weil der ordentlich geweyhte Prieſter, der im Namen und Perſon des göttlichen Prieſters Jeſu Chriſti nach der Ordnung Melchiſedechs wandelt, von der ganzen Kirche geſandt wird, dem groſſen Gott das pflichtmäßige und zuſtändige Opfer zu entrichten, und ſolch eines an ihn abſolgen zu laſſen, nach der Lehre des apoſtoliſchen Welt = Lehrers Pauls Hebr. c. 5. v. 1. welcher ſo ſpricht: Jeglicher hoher Prieſter wird aus der Zahl der Menſchen genohmen - - damit er Gaben und Opfer für die Sünden opferen: - - - durch dieſe göttliche Meß ſage ich, verſtehen einſtimmig alle Gottsgelehrten mit dem Konſtanziſchen, und Tridentiniſchen Kirche = Rathe Seſs. 22. can. 1. ein ſichtbares und greifliches Opfer, das von einem ordentlich, und rechtmäßig geweyhten Prieſter Gott dem gröſten Himmels = und Erde = Herrn, und Schöpfer unſere Unterwürfigkeit, und deſſen höchſte Obergewalt zu bezeugen, durch eine thätige und wahre Veränderung der Hoſtie, oder des Schlacht = Opfers entrichtet wird.

welches das einzele reine, und Gott anſtändigſte Opfer iſt.

Dieſe Benennung demnach ſchließet aus all anderes im weitſchichtigern Sinne genohmenes Opfer, welches lediglich iſt eine oder innerliche, oder äuſſerliche für die Ehre Gottes gethane Verrichtung und Uebung, als des Allmoſen und Faſten, des Wachen und der Abtödung, des Geboths und Geſänger, der Betrachtungen und Reue, des erwekten Glaubens, der Hoſnung und der Liebe, von welchem in weitläufigern Verſtande genohmenen Opfer auch Auguſtinus dieſes redet:

redet: Ein wahres Opfer iſt jegliches Werk, welches verrichtet wird in der Abſicht, Gott dem Herrn durch eine heilige Geſellſchaft anzuhangen.

Nicht von dieſem, ſondern von jenem göttlichen Meß-Opfer gehet dieſe Glaubensſtreitige Chriſten-Lehre wider die ehrenden Herren Lutheraner, Zwinglianer, und Kalviniſten, die rundum haben wollen, es gebe im Evangeliſchen Gnaden-Geſeze kein anderes Gott gefälliges Opfer, als allein das geiſtliche Opfer der guten Werke: dahingegen wir Katholiſchen, nachdem wir ſchon das göttliche Abendmahl als ein wahres von Chriſto dem Herrn eingeſeztes Sakrament des Chriſtenthums, und auch als eine Communion bewieſen haben, behaupten, daß eben dieſes allerheiligſte Altars-Geheimniß ein ächtes, giltiges und das gröſte Dank- und Lob-Bitt- und Verſöhnungs-Opfer des neuen Gnaden-Geſezes für die lebendige auf Erde ſtreitende Kirche, ſo wie auch für die leidende Kirche im Fegfeuer ſeye; dieſes voran geſezt, folget anmit die erſte

Frage:

Wie mit dem ächten Ausſpruche Gottes unſer katholiſcher Lehr-Saz vom göttlichen Meß-Opfer könne erprobet werden?

Antwort: N. 283.

Schon im ehemaligen Juden Geſeze ſagte Gott durch den Mund des Propheten Malachias, c. 1. v. 10. und 11. Ich, ſpricht der Herr der Heerſchaaren,

ren, hab an euch kein Gefallen, verſtehet ſichs, an den Jüdiſchen Prieſtern, weder an deren Opfer. Euſebius. lib. 2. Demonſtrat c. 29. der ich fürdershin keine Gabe von euer Hand werde annehmen: denn mein Namen iſt groß unter den Heyden von Sonne-Aufgange bis zum Niedergange, von welchen aller Orten meinem Namen wird geopſeret, und ein reines Opfer abgelegt werden: weil mein Namen unter den Heyden groß iſt. Ueber welche Worte der h. Chryſoſtomus in Pſalm. 95. T. 1. bey Hugo p. 159. dieſes ſpricht: Siehe, wie helle und klar hier der geheimnißreiche Tiſch ausgedrükt wird, welcher iſt das unblutige Opfer. Zu merken iſts hierinn 1. daß dieſe Rede von den Zeiten des ſchon angekommenen Heilands müſſe verſtanden werden, darum, weil dieſe Worte natürlicher Weiſe nicht von jener Zeit, ehe der Erlöſer angekommen, verſtändlich ſeyn können. 2. Daß dieſe Sprüche des Propheten zu verſtehen ſeyen, von einem eigentlichen und thätigen, nicht aber vom bloßen Opfer der Letzen, oder vom Opfer des Gebeths; maſſen alle belehrte Herren Glaubens-Gegner ſelbſt eingeſtehen, daß ſolches nicht allzeit ein reines Opfer ſeye. 3. Daß dieſe Prophetiſche Ausdrüke von einem unblutigen Opfer müſſen verſtanden werden, deſſen das ehemalige Opfer des Melchiſedechs ein purer Schatten und Vorbedeutung geweſen, und nicht vom blutigen Kreuz-Opfer; weil dieſes nicht bey allen Völkern, und auch nicht aller Orten, ſondern allein auf dem Kalvari-Berg iſt entrichtet worden; und anmit dieſe Rede ſeye vom unbluti-

wird bewieſen durch den Propheten Malachias,

bluti-

blutigen Meß-Opfer, welches allein ein reines und aller Orten entrichtetes Opfer iſt.

Man muß ſich auch nicht einfallen laſſen, als ob allerehſt dieſe Dollmetſchung ſeye erdacht worden: nein, ſondern ſie iſt ſchon von Ambeginn des heiligen Chriſtenthums gelehret worden. Anderer Kürze halben zu geſchweigen, haben dieſe Aufklärung gelehret der H. Juſtinus im Jahre 133. in Dialog. cum Triphon. part. 2. T. 2. Bibl. Patr. apud. Aniſs. p. 77. der H. Cyprian, ſo geſtorben im Jahre Chriſti 258. lib. 1. wider die Juden c. 16. edit. Froben. p. 159. der H. Irenäus, der geſtorben im Jahre des Herrn 200. lib. 4. c. 32. edit. Colon. p. 355. item der oben belobte Chryſoſtomus in Pſalm. 95. T. 1. bey Hugo p. 159. und der zu Cyrus im Jahre Chriſti 420. gewordene Biſchof Theodoretus in Malach. T. 2. edit. Paris. p. 935.

" Der verſeſſene Vertheidiger des Lutherthums
" Kemnitius will zwar dieſer Prophetiſchen Schrift-
" Stelle des Malachias eine ganz andere Farbe der
" Auslegung anſtreichen, und giebt für, daß die All-
" gemeinheit dieſes reinen Opfers des neuen Gna-
" den-Bunds nichts anders ſeye, als die reine und
" ohnverfälſchte Verkündigung des Worts Gottes, die
" Bekehrung der Heyden, und zerſchiedene gute Werke
" der Chriſten, doch nebſt deme, daß dieſe Dollmet-
" ſchung gezwungen, und ein eigenes Hirns-Geſpunſt
" iſt, ſo kann der erlauchte Kemnitius nicht verübeln,
" wenn ihm einer ohngeſcheut ſagt, daß, wenns auf
" zwo Gattungen der Auslegungen ankömmt, deren

deſſen Weiſſagung der Lutheriſche Kemnitius unrecht auf die Verkündigung des Worts Gottes auslegt.

" die einte von den erſten heiligen Kirche=Vätern
" des Chriſtenthums, die ſie von den Lehrjüngern
" der Apoſtel ſelbſt her haben, abfolget, beſonders
" da ſelbe Aufklärung von dem Gebrauche ohner=
" denklicher Zeiten unterſtüzet wird, wie nächſt un=
" ten wird bewieſen werden, ein vernünftiger und un=
" partheylicher Menſch ſich verpflichet zu ſeyn findet,
" ſelbe Auslegung jener andern vorzuziehen, die le=
" diglich von ſolchen Menſchen ausgebrutet worden,
" welche jüngſthin das Tageslicht erblikt haben,
" und weder einer allgemeinen Genehmhaltung, we=
" der eines beſondern Anſehens ſich rühmen können,
" darbey ſich in nichts anders hervorgethan haben,
" als dem ehrens= und glaubenswürdigen Alter=
" thume Tadel zu geben, aus welchen naſewizigen
" Tadlern Kemnitius nicht der lezte ſeyn will."

N. 284. Auch hat Gott durch ſeinen Propheten Jeremias, geſprochen. c. 33. v. 18. Daß es zu keiner Zeit an Prieſtern und Leviten, welche dem Herrn Opfer erlegen, gebrechen werde. Es müſſen derowegen immerhin im neuen, wie im alten Teſtament bis zum Welt=Ende Prieſter ſeyn, die dem groſſen Gott opfern ſollen: nun aber, welch eine ſind wohl dieſe ohnausſezlich opferende Prieſter? nicht Chriſtus allein, weil die Weiſſagung des Propheten nicht von einem einzeln Prieſter, ſondern von vielen meldet; auch ſind es nicht alle Chriſten insgeſamt, welche geiſtliche Opfer der verdienſtlichen Werke entrichten; denn der Prophet Gottes einen ſehr weiten Unterſchied zwiſchen den Prieſtern, und Leviten, und zwiſchen dem Pöbel machet,

Durch den Propheten Jeremias,

wies denn auch ein tauſend Schritte weiter Unterſchied zwiſchen den Prieſtern, und dem gemeinen Volk in dem Juden-Geſeze geweſen iſt: mithin muß es auch nothwendig einen Unterſchied zwiſchen den Prieſtern, und den Layen des neuen Teſtaments geben. Man muß alſo zugeben, daß die heilige Meß ein Opfer ſeye; oder aber man muß ſagen, daß keine Erfüllung dieſer Weiſſagung geſunden werde.

Abermal ſpricht Gott durch den Propheten Daniel von den lezten Welt-Zeiten: daß der Antichriſt das ſtete Opfer durchgehends aus dem Wege räumen werde. Dan. c. 12. v. 11. Und obgleichwohl dem Buchſtaben nach dieſe Vorſagung gerade den verwegenſten Antiochus angehet, welcher den Jeroſolymitaniſchen Tempel entheiliget, das Fruh- und Abend-Opfer abgeſchaft hatte, ſo behauptet man doch mit aller Wahrheit, daß der durch den gottsvergeſſenen Antiochus vorgebildete Antichriſt am Welt-Ende ein gleiches thun werde: ja es deucht einem, und iſt auch deme ſo, daß dieſes Danieliſche zwölfte Kapitel auf niemand anders abgezielet habe, als eben auf den hinkünftigen Antichriſt: zumalen von jenem, welcher das ſtete Opfer hinweg thun wird, behauptet der H. Daniel, daß er den Gott ſeiner Voraltern nicht achten, weder eine Gottheit beehren, ſondern über alles, was angebethet zu werden verdient, ſich erheben werde, welches ja dem Antiochus nicht zukommt, dem niemals iſt vorgeworfen worden, daß er in dieſe Laſter verfallen ſeye; und obwohlen er ſich mehr

und den Propheten Daniel.

eingebildet hatte, als er wäre, hat er doch allzeit einen Gott über ſich erkennet: aber alles dieſes erwahret ſich gänzlich in dem Antichriſt: berathe man nur das zweyte Kapitel der zweyten Epiſtel des H. Pauls, ſo er an die Theßaloniker geſtellt hat, und auch das 13. Kapitel der Offenbarung des H. Johannes.

wie des H. Daniels Weiſſagung vom Antichriſt zu verſten ſeye?

" Izt frägt es ſich nur, da Antichriſt der Un- " menſch 1290. Tage regieren wird, von der Zeit an- " gerechnet, als er das ewige und ſtete Opfer wird " ausgemuſteret haben, welches dieſes ſtete Opfer, " ſo er abthun wird, ſeyn werde? nicht kann es ſeyn " das blutige Opfer, weil ſelbes längſtens ſchon iſt " vollbracht worden: auch kann es nicht ſeyn das " Beth-Opfer, weil der Antichriſt den Herren Lu- " theranern, Zwinglianern, Kalviniſten nichts an- " ders verbeuthen kann, als das laute Gebeth und " Pſalmen ſingen, nicht aber das ſtille Bethen und Be- " trachten, welches Bethen jedoch der Prophet durch " das ſtete Opfer nicht will verſtanden haben, ſon- " dern er will im 12. Kapitel eben das vom Anti- " chriſt ſagen, was er im 11. Kapitel vom Antiochus " gemeldet hat. Gemeldet aber hat er dort vom " Antiochus, daß er das dazumal gebräuchliche " Opfer der Juden abgeſchaft habe, nicht aber der " Juden Flehen und Bethen, die ja noch bis auf heut " fortfahren ihr Kazen-Geſchrey anzuſtimmen, und " zu bethen, und zu heulen. Eben ſo auch wirds " der Antichriſt machen, und wird das übliche Chri- " ſten-Opfer aus dem Wege raumen, indem er aber " das Bethen, und Betrachten nicht abſchaffen kann,

" ſomit

„ ſomit kann er kein anders Opfer aus dem Wege „ raumen, als das ſtete Meß-Opfer: ſonſt wenn „ bethen, ſingen, und ſchreyen ſo viel als opfern „ heißen ſollte, ſo wäre die Vorſagung niemals er- „ füllet worden, weil die Juden niemals zu bethen „ nachgelaſſen haben, indeme ſie es noch immerhin „ forttreiben.“

Gott der Herr begnügte ſich nicht allein mit dem, daß er die Allgemeinheit und die Beharr-lichkeit der Chriſten Opfer bemerken wollte, ſondern er gehet noch weiter, und will ſo gar die Gattung des Opfers andeuten; dieſes alſo klärlicher zu thun, giebt er dem Einſezer dieſes ſteten Opfers durch den Mund des Propheten Davids einen ganz beſondern Namen, welcher Namen mit der Beſchaffenheit des neuen Opfers die lebhafteſte Gleichheit hat: er nennet ihn dahero Pſalm. 109. einen Prieſter nach der Ordnung Melchiſedechs, und zwar nennet er ihn einen ewigen Prieſter. Wie könnte izt wohl Chriſtus ein Prieſter ſeyn, ſo wie der Melchiſedech geweſen, wenn Chriſtus nicht eben jener Materie, und jener Art des Opfers ſich bediente, dero ſich ehedem der Melchiſedech bedienet hat? die Materie des Melchiſedechs ward Wein und Brod, wie es weltkündig iſt, und die Art ſeines Opfers ware unblutig; darum der Melchiſedech jederzeit von all übrigen Prieſtern des alten Teſtaments, die nur blutige Opfer entrichtet haben, weit unterſchieden worden, ſo wie Chriſtus auch nicht nach der Aaroni- N. 285.

Gleichheit Chriſti mit Melchiſedech.

ſchen und Levitiſchen Ordnung ein Prieſter genennt wird.

N. 286. " Ich frage nochmal: wie könnte Chriſtus auch " der ewige Prieſter benennt werden, wenn er keine " Gewalt mehr hätte zu opfern, und zwar ein ſtetes " Opfer? welches iſt aber dieſes dem Melchiſedech " ähnliche, und unblutige Opfer, ſo Chriſtus der " ewige und unſterbliche Prieſter nach Art und Ord⸗ " nung des Melchiſedechs ſtetshin entrichtet, wenn es " das tägliche Meß⸗Opfer nicht iſt? und beweiſe mir " ſolches ein Herr Gegner aus der Bibel: ich weiß " zwar wohl, daß die belehrten Herren Gegner an⸗ " dere Gleichheiten zwiſchen Chriſtum, und zwiſchen " Melchiſedech mit tiefſter Spitzfindigkeit wollen aus⸗ " findig machen: aber ich weiß auch, daß dieſe von " uns Katholiſchen bemerkte Gleichheit der H. Kle⸗ " mens von Alexandria l. 4. Stromat. non procul. à " fine edit. Col. p. 539. der H. Cyprian l. 2. ep. 3. ed. " Froben. p. 52. der H. Hieron. ad Evang. T. 2. ed. " Martian. p. 571. der H. Auguſt. ep. 95. ad Innocent. " T. 2. edit. Froben. p. 430. nebſt mehr andern Kirche⸗ " Vätern gelehret haben. Und ich kann nichts weni⸗ " ger begreifen, als daß die ſo geſcheiden Herren " Gegner die Katholiſchen einer Uebereilung und Un⸗ " bedachtſamkeit beſchuldigen wollen, daß wir eher " der Auslegung der heiligen Kirche⸗Lehrer, als der " Meynung der Lutheriſch⸗Kalviniſch⸗Zwingliſchen " Herren Worts⸗Diener beyſtimmen, welche obwoh⸗ " len ſie zwar das Prieſterthum Chriſti mit uns Ka⸗ " tholiſchen aus dem H. Paul beweiſen, weilen er " ſich nämlich ſchon einmal auf eine blutige Art in " dem

welcher Wein und Brod geopferet hat.

" dem Kalvari-Berge aufgeopferet hat; doch aber
" können ſie mit keinem gründlichen und ſchriftmäßi-
" gen Beweisthume aufkommen, wie Chriſtus ein
" ewiger Prieſter nach der Ordnung und Art des
" Melchiſedechs ſeye, wenn ſie kein unblutiges Opfer
" zulaſſen, und den Melchiſedech in der Weiſe zu
" opfern von andern blutiger Weiſe opferenden Jü-
" diſchen Prieſtern nicht unterſcheiden, wie ihn doch
" Paulus Hebr. c. 7. unterſcheidet, mit dieſem Zu-
" ſaze: Hebr. c. 13." Daß nämlich die Chriſten ei-
nen Altar haben, von welchem den Jüdiſchen Prie-
ſtern zu eſſen keineswegs geſtattet ſeye. "Kanns
" wohl ſeyn, daß ein anderer Altar als der Meß-Al-
" tar könne verſtanden werden? gewißlich der Thier-
" Altar nicht, den etwa der Apoſtel verſtehen wollte,
" weil dieſer bey den Chriſten keinen Raum mehr
" findet: auch iſts nicht der Kreuz-Altar, darum,
" daß von dieſem zu eſſen weder den alt- weder den
" neu-teſtamentiſchen Prieſtern zuläßig iſt: welch
" ein Altar iſt dann noch übrig? kein anderer als der
" Meß-Altar, auf dem allein nach Art des Melchi-
" ſedechs Brod und Wein aufgeopferet wird: die
" Herren Gegner mögen ſinnen, wie ſie wollen, ſo
" müſſen ſie uns Katholiſchen aus der Schrift dar-
" thun, daß der Melchiſedech niemals anders, als
" wie andere alt-teſtamentiſche Prieſter auf bluti-
" ge Art nämlich geopferet habe; indem ſie aber aus
" der Bibel die Tage ihres Lebens ſolches nicht aufwei-
" ſen können, ſo müſſen ſie auch in dem Melchiſedech
" ein unblutiges Opfer des alten Geſezes zugeben,
" welches unblutige Opfer eine Vorbedeutung des un-

"blu-

„ blutigen Opfers des neuen Teſtaments geweſen.“

Frage:

Wie kann das göttliche Meß = Opfer aus der Bibel des neuen Teſtaments erprobet werden?

Antwort:

kein wahrer Altar kann ohne Opfer ſeyn, und keine wahre Religion ohne Altar und Opfer:

N. 287 VOm alten Teſtamente gehen wir dann zum neuen, und da zeigen ſich ſolch deutliche Sprüche, die mehr als zulänglich ſind, jeglichem, der nicht vom Geiſte des Vorurtheils und des Haſſes bezauberet, und vollends eingenohmen iſt, deſſen beglaubt zu machen, was wir bishero durchs alte Teſtament behauptet haben. Paulus demnach redet ganz klar Hebr. 13. v. 10. daß wir Chriſten einen Altar haben, von welchem zu eſſen jene keine Gewalt haben, die dem Tabernakel, oder dem Jüdiſchen Geſeze dienen: wenn wir aber einen Altar haben, ſo haben wir dann auch um ſo gewißer ein Opfer, weil das einte ohne das andere nicht beſtehen kann.

Item, wenn wir finden, daß die Apoſtel ſelbſt das Prieſterliche Amt verrichtet haben, ſo weiß ich in der That nicht, was man weiters für das chriſtliche Meß = Opfer zu beweiſen verlangen ſollte. Nun aber meldet dieſes Apoſtoliſche Geſchicht-Buch c. 13. wie daß diejenigen Apoſtel, welche dem Paul und dem Barnabas die Hände aufgelegt, gefaſtet, und dem Herrn gedient, das iſt, dem Herrn geopferet haben: denn alſo überſezet ſelbſt der Lutheriſche Eraſmus das griechiſche Wort Leitorgonton,

wie dann die Apoſtel Meß geleſen habẽ.

gonton, welch griechiſches Grund-Wort ſo vieles ſagen will, als daß die Apoſtel die Liturgi begangen, das iſt, daß ſie das H. Meß-Opfer aufgeopferet haben. Und der heilige Irenäus bezeuget l. 4. c. 12. advers. hæreſes, daß Paulus, Thomas, Simon, und Judas Thaddäus Meß gehalten haben. Und die Art Meß zu leſen, dero ſich der H. Apoſtel Matthäus gebrauchet, iſt noch bis auf heutigen Tag im Mohren-Lande bey den Abyßinern gebräuchig. Bekannt iſt anbey aus dem H. Proclus die Liturgi des H. Apoſtel Jakobs.

Auch ſagt der H. Lukas c. 22. v. 19. daß Chriſtus bey Einſezung des unblutigen Meß-Opfers ſich dieſer Worte gebraucht habe: Das iſt mein Leib, der für euch wird dargegeben werden, das thut zu meiner Gedächtniß. Nun haben dieſe Ausdrüke Chriſti ſonder Zweifel einerley Verſtand mit jenem griechiſchen Grund-Verſe des Pauls: Das iſt mein Leib, der für euch gebrochen wird, 1. Kor. c. 11. v. 24. Ohnſtreitig iſts hier, daß Paulus von dem Leibe Chriſti die Rede gemacht habe, der in dem Abendmahl iſt gebrochen worden, nicht zwar eigentlich und thätig in ſich ſelbſt, maſſen ſein Leib damals in ſolch einem Stande geweſen, daß ſelber ohnzerbrechlich ware, ſondern lediglich in Betref der Geſtalten, welche äuſſerliche Brods-Geſtalten deſſen Leib in ſich begriffen haben, die eigentlich und thätig ſind gebrochen, und unter die Apoſtel getheilet worden. Wenn derowegen dieſe Sprechens-Art, Das iſt mein Leib, der für euch gebrochen wird, auf die Zeit des Nachtmahls

zielet, muß auch jene Mund⸗Art: Das iſt mein Leib, der für euch dargegeben wird, eben auf jene Zeit gehen; und es wird nicht weniger erwahret, daß der Leib Chriſti für uns im Abendmahl ſeye gegeben worden, als wahr es iſt, daß derſelbe im Abendmahl iſt gebrochen worden. Und weil Chriſtus am Kreuze ſeinen Leib für uns zur Erlaſſung der Sünden geopferet; warum dann ſoll dieſe erſtere Red⸗Art, welche auf die Zeit des Nachtmahls zielet, nicht auch für gleichdeutend gehalten werden? mithin daß der göttliche Leib Jeſu im Abendmahl für uns ſeye aufgeopferet worden.

N. 288. Lezthin bekräftiget das, was bishero die H. Bibel geſprochen, die geſunde Vernunft ſelbſt: jener Glaube und Religion, die kein eigentliches, reines, göttliches Opfer hat, kann ohnmöglich Gott zum Urheber haben, und höret ſolch eine Religion auf, Religion zu ſeyn, alsbald in ſelber kein wahrer Prieſter, kein Altar, kein Opfer ſich einfindet, welches klärlich aus dem zerfallenen Judenthume erwahret wird, und ein H. Paul ganz recht geſprochen hat. Hebr. c. 7. v. 12. Iſt das Prieſterthum hinweggeſchaft, und verändert worden, ſo iſt auch das Geſez aus dem Wege geraumet: ſo ſtark nämlich iſt die Religion, und das Prieſterthum mit einander vergeſellſchaftet, daß eines vom andern ohnumgänglich nöthig abhängt, und eines ohne das andere durchaus nicht ſeyn kann.

Die geſunde Vernunft lehret, daß eine wahre Religion ohne Prieſterthum, ohne Altar, u. Opfer nicht beſtehen könne.

Am

Annebſt ward es nicht eine der verbündlichſten Anſtändigkeit, daß Chriſtus ſolch eine Religion ſtiften ſollte, in welcher der groſſe Gott täglich mit göttlicher Hochheit gleichmäßiger Ehrerbietigkeit beehrt wurde? wo kann aber eine der höchſten Gottheit gleiche Ehre erdacht werden, wenns das unblutige Meß=Opfer nicht iſt? Man kann alſo nicht faſſen, warum die ſonſt belebteſten und wizigen Herren Gegner dem göttlichen Meß=Opfer ſo gramm ſind.

Frage: N. 289.

Was ſpricht das allgemeine Alterthum davon?

Von dem Zeugniße Gottes wenden wir uns auch zum Zeugniß des Alterthums ſowohl der heiligen Kirche=Lehrer, als aller von der Römiſch=Katholiſchen Kirche getrennten gen Sonne=Aufgang gelegenen Kirchen, die alle in Betref dieſes Glaubens=ſtreitigen Lehr=Sazes mit uns Katholiſchen einig ſind.

Der H. Juſtinus in ſeinem Geſpräche, welches er mit dem Tryphon gehalten, Bibliothec Patr. T. 2. p. apud Aniſs. p. 99. läßt ſich mit dieſen Ausdrüken hören: Gott giebt ſelbſt das Zeugniß, daß ihm all diejenigen gefällig ſeyen, die das Opfer entrichten, welches Jeſus Chriſtus zu opfern belehret hat, das iſt, eben jenes Opfer, ſo wir Euchariſtia benennen, und welches aus Brod und Wein bereitet wird, welches Opfer von den Chriſten aller Orten und Enden der ganzen Welt aufgeopferet wird.

Für welches chriſtl. Prieſterthum und göttliche Altars=Opfer ſtehen alle Kirche=Väter,

Der H. Irenäus ſagt dieſes lib. 4. c. 32. edit. Colon. p. 355. Chriſtus Jeſus, als er das Brod und den Wein verwandelt, hat uns ein ganz neues Opfer gelehret, welches das Opfer des neuen Bunds ſeyn ſoll, ſo auch die Kirche von den Apoſteln erhalten hat, und welches ſie in der ganzen Welt ſelbſt geopferet haben, daß hiemit gemäß der Weiſſagung des Propheten Malachias c. 1. v. 10. Gott die alten Opfer verworfen habe, um dieſem reineſten Opfer Plaz zu machen, das vom Anfange bis zum Niedergang der Sonne dem Allerhöchſten geopferet, und durch welches ſein Namen unter den bekehrten Heyden geprieſen wird.

Der H. Cyprian begnüget ſich mit dem nicht allein, da er geſprochen hat: lib. 2. cap. 3. edit. Froben. daß Chriſtus der Urheber des Meß-Opfers ſeye, und daß er uns ſelbes belehret habe; daß er der hohe Prieſter des Allerhöchſten nach der Ordnung Melchiſedechs ſeye; daß gleichwie Melchiſedech Brod und Wein geopferet, auch Chriſtus eben dieſe Materie gebraucht habe, damit aus ſelber Materie ſein Leib und Blut werde, welches er Gott ſeinem himmliſchen Vater opferet; ſondern er lehret auch lib. 1. ep. 9. edit. Froben. p. 35. daß es zu ſeiner Zeit, und lang ſchon vorher ein ohngezweifelter Gebrauch geweſen ſeye, für die abgeſtorbenen Chriſten das Meß-Opfer abzulegen.

Und Tertulian l. de coron. milit. edit. Froben. p. 449. ſagt: Wir opfern jährlich für die Abgeſtorbenen das Opfer, da der Tag ihres Hinſcheidens begangen wird.

Lezthin

Lezthin ſeye genug der groſſe Auguſtin, anderer Kürze halben zu geſchweigen, die man bey Bellarmin nach der Ordnung von einem Jahrhundert ins andere finden kann: dieſer heilige Lehrer nun erzählet lib. 9. Confeſſ. c. 11. edit. Froben. T. 1. p. 159. von ſeiner verſtorbenen Mutter Monica, daß ſie bey annahenden Ende ihres Lebens nach ihrem Hinſcheiden weder einbalſamiert, weder eine prächtige Leich-Begängniß, ſondern dies allein begehret hat, daß man ihrer beym Altar gedächte: demnach hat man für ſeine verſtorbene Mutter in Gegenwart des Leichnams das Opfer unſer Erlöſung geopferet.

Frage:

Was halten die gen Sonne-Aufgang gelegene Kirchen vom heiligſten Meß-Opfer?

Antwort:

Kroſius der Lutheriſche Gottsgelehrte zu Tübingen zeuget von der Griechiſchen Religion. Germ-Græc. l. 5. p. 226. dieſes: In ihren Liturgien der Griechen opfern ſie das Blut Jeſu Chriſti Gott dem Vater für die Sünden der Prieſter, und des Volks. N 290.

Der Erzbiſchof zu Gaza Namens Payſius Liganidius bezeuget von dem Glaube der Moſcowitter in einer im Jahre 1666. verfaßten Schrift, deroſelben Original in dem Bücher-Saale der Abbtey de S. Germain des Prez verwahret liegt, in Betreffung der h. Meß folgendes: die Meß iſt

und auch alle gen Sonne-Aufgang gelegene Griechiſche Kirche.

ein Ausſöhnungs⸗Opfer, damit durch ſelbe die Erlaſſung der Sünden für die Abgeſtorbenen, ſo wie für die Lebendigen erlanget, der Zorn Gottes beſänftiget, und die Strafe, womit uns derſelbe drohet, abgewendet werde: denn obſchon dieſes Opfer nicht unmittelbar die Gnade herfürbringt, wie es die H. Sakramenten thun, ſo hats jedoch die Kraft, Gott zu bewegen, und zu verbinden, daß er dem Sünder die Gabe der Buße zukommen läßt, mittels welcher man zur Rechtfertigung gelanget.

Und Niklaus Spondani von den Moldauern in einer Schrift, die von der Meß handelt, und nachgehends herausgegeben worden unter dem Titel: ſtella orientalis occidentali ſplendens, im vierten Artikel ſagt dieſes: Wir Moldauer glauben, das Opfer des Sakraments ſeye ein wahres und groſſes Opfer des neuen Bunds, Kraft deſſen Gott den Lebendigen, und auch den Todten gnädig gemacht wird.

Item, bezeugen ſieben Griechiſche Erzbiſchöfe einſtimmig in jener Schriſt von der gen Sonne-Aufgang gelegenen Kirche, was die H. Meß angehet; welche Schrift zu Pera einer Vorſtadt zu Konſtantinopel im Jahre 1671. den 18. Hornmonath gegeben worden, und welche einmüthig unterſchrieben haben folgende Erzbiſchöfe: Bartholomäus von Heraclea, Jeremias von Kalcedon, Methodius von Piſidia, Metrophanus von Cyzico, Antonius von Athen, Joachim von Rhodes, und Neophitus von Nicomedia: Das Altars⸗Sakrament iſt ein Opfer für die Lebendigen

und

und für die Abgeſtorbenen, ſo von Chriſto Jeſu eingeſezt, und von den Apoſteln her durchs ungeſchriebene Wort an uns gekommen iſt.

Auch die Kirche⸗Verſammlung in der Inſel Cypren zu Leücaſia im Jahre 1668. hat folgendes beſchloſſen; davon eine Original⸗Schrift von Hilarion Cicada Biſchof beſagter Inſel verfertiget, zu haben iſt in der Bibliothek der belobten Abbtey S. Germain des Prez, in welcher Schrift der Auszug abgefaſſet ware jener Artikel, welche dieſe Orientaliſche Kirche⸗Verſammlung gemacht hat, der ſo heißt: So jemand behaupten will, daß das Altars⸗Sakrament kein unblutiges Opfer für die Lebendigen und Abgeſtorbenen ſeye, und daß man Jeſum Chriſtum in dem Sakrament nicht anbethen ſolle, der ſoll für einen Kezer gehalten werden, und allen, wider die Kezer angeſezten Kirche⸗Strafen unterworfen ſeyn.

Dieſe Verſammlung ſezet am Ende dieſes hinzu: Daß dieſes der Glaube der vier Patriarchen von Konſtantinopel, von Alexandria, von Antiochia, und von Jeruſalem ſeye: item, daß dies nämliche die Moſcowitter, die Ruſſen, die Bulgarn, ganz Servien, oben und unter Myſien, Epirus, die Arabier, und die Agypter glauben. Nichts zu melden von den Armeniern, welche zahlreiche Kirchen zu Aleppo, zu Iſpahan, und St. Ermeazin innen haben. Wer an dieſen angemerkten Zeugnißen einige Zweifel trägt, der kann ſolche umſtändlicher finden in dem belobten Bücher⸗Saale der Abbtey von S. Germain des Prez.

Ich

N. 291. Ich mache nun aus dieſem dieſe vernünftige Folgerung: wenn vor dem Urſprunge des Zwingels, Kalvins, Luthers alle Kirchen in Aſien, in Africa, und Europa die Gewohnheit gehabt haben, das hochwürdigſte Altars-Sakrament als ein Opfer für die Lebendigen, und auch für die Abgeſtorbenen aufzuopfern, ſo iſt dies damaleinſt der Gebrauch einer allgemeinen Kirche geweſen; iſts aber der allgemeine Gebrauch der Kirche geweſen, ſo muß in ſolch einer Kirche die rechte Lehre ſeyn; denn wie die Herren Gegner ſelbſt zugeben, eine allgemeine Kirche nicht ſo weit verfallen kann, daß ſie einen irrigen Artikel, und falſchen Gottes-Dienſt gutheißen, oder annehmen kann, anſonſt auch ſolches vom Lutherthume, von dem Zwinglischen und Kalviniſchen Glaube könnte geſagt werden, welches aber weder die ehrenden Herren Kalviniſten, Zwinglianer, und Lutheraner werden zugeben: und derjenige, ſagt Auguſtinus ep. 118. T. 2. edit. Froben. p. 558. die ausgeſchämte Narrheit begienge, welcher das beſteitten wollte, was bey der Kirche durch die ganze Welt üblich iſt.

daß alſo der Allgemeinheit aller Kirchen der Griechiſchen und Lateiniſchen, und der Väter mehr zu glauben iſt, als etlichen Privat-Perſonen dem Luther und Kalvin.

Lezthin für die Beſtättigung unſers angeſezten Lehr-Sazes vom göttlichen Meß-Opfer führe ich wider die Herren Lutheriſchen Worts-Diener annoch bey das eigene Zeugniß und Lehre des Herrn Doctor Luthers.

Frage:

Frage:

Was ſagt dann dieſer groſſe Kirche-Lehrer hievon?

Antwort:

DJeſer ſtarke Mauerbrecher iſts, welcher einer aus den erſtern geweſen, der das heiligſte Meß-Opfer auf die ausgeſchämteſte Art, die zu erdenken iſt, mit ſeinem diken Kopfe angefallen hat, den aber der weiſeſte Gott recht mit der Verlaſſenheit der Gedächtniß, mit Dunkelheit des Verſtands, und mit dem verwirrten Geiſte der Widerſprechung geſchlagen hat, als welcher, was er kurz vorher gelehret, dasſelbe alſobald wiederum gelaügnet, und der heut rechts, worgen links gefahren iſt, der auch ſelbſt eingeſtanden hat, daß er keinen andern Urheber der abgeſchaften Meß habe, als den hölliſchen Lügen-Geiſt: vernehme man deſſen eigene Worte, die in drey zerſchiedenen Banden ſeiner Schriften zu finden ſind: als in dem zu Wittenberg gedrukten Bande T. 7. fol. 479. b. zu Jena, edit. Jen. Germ. p. T. Homs & Rebart. p. 82. b. und zu Altenburg T. 6. p. 86. b. ſie lauten ſo von Worte zu Wort:

Als ich, ſagte er, eines Tags um die halbe Nacht erwachet bin, hat der Teufel mit mir in meinem Herzen zu diſputieren angefangen, wie er dann auch öfters zu thun pflegt, da er mich zimmlich oft zu Nachts beunruhiget: höre du anſehnlicher Doctor, ſagte er zu mir, denkeſt du wohl noch, daß du fünf-

ja Luther, welcher aus Einblaſung des Teufels, wie er ſelbſt bekennet, die Meß abgeſchaft,

zehen Jahr hindurch faſt täglich Meß geleſen haſt? wie wärs, wenn du dardurch nur Abgöttereyen begangen, und an ſtatt des Leibs und Bluts Jeſu Chriſti nur Brod und Wein angebethet hätteſt? ich hab ihm geantwortet, daß ich ein vom Biſchofe rechtmäßig gewyhter Prieſter geweſen ſeye, mein Amt aus Gehorſam erfillet, und ein wahrhaftige Meynung gehabt habe zu conſecrieren; ſehe derowegen keine Urſach zu zweifeln, daß ich wahrhaft conſecriert habe. Nein! widerſezte der Satan, geſchicht nicht auch in denen Kirchen der Türken und Heyden alles aus Gehorſam? iſt darum ihr Gottes-Dienſt gut und unſträflich? wie wärs, wenn deine Ordination zum Prieſter ungiltig, deine Meynung zu conſecrieren eben ſo eitel und unnüz geweſen wäre, als die Meynung der Türkiſchen Prieſtern in Ausübung ihres Amts, oder als falſch ehemalen die Meynung der falſchen Prieſtern des Jeroboams geweſen iſt? da hat mich ein heftigter Schweiß überfallen, und das Herz hat auf eine ungebührliche Art zu ſchlagen angefangen: der Teufel ſezet ſeine Beweis-Gründ mit groſſer Spizfindigkeit hinzu, und treibet ſelbe mit noch gröſſerm Nachdruk; er hat eine ſtarke und grobe Stimm, er haltet gewaltig an, daß er Streich auf Streich führet, und kaum Zeit zugiebt Athem zu holen; ich hab auch erfahren, wie mehr dann einmal geſchehen, daß man einige Menſchen früh Morgen in ihrem Bethe tode gefunden hat (wies ergangen dem Hieronymus Emſer, und auch dem Oecolampadius) er kann erſtens ſelbe erſtiken, er kann auch durch ſein Diſputieren der Seel einen ſo groſſen Schrecken einjagen,

ſagen, daß ſie nicht mehr widerſtehen kann, ſondern genöthiget iſt, ſelben Augenblik den Leib zu verlaſſen, ich bin mehr dann einmal in Gefahr geweſen, das an mir ſelbſt zu erfahren.

Und obwohlen auch dieſer unglükliche Mann ohnlängſt vorhin in art. Smalkald. de Miſſ. typis Schalvini p. 307. die Meß einen Draken⸗Schweif und T. 5. ed. Jenæ germ. p. Donat. Rizenheim p. 285. ein Werk aller Teufeln in der Hölle genennt hat, ſo ſpricht er jedoch izt das Wort für das Römiſch Katholiſche Meß⸗Opfer, und ſagt Tom. 1. Jen. fol. 95. b. folgendes: N. 293.

Melchiſedech ware ein König und Prieſter, und opferte Wein und Brod auf für den H. Propheten Abraham, und für ſein Geſind: in welcher Figure bedeutet wird, daß kein Heiliger ſo fromm iſt, wann ſich Chriſtus nicht für ihn opferet, ſo wurde er verdammt. Nun aber was iſt das Brod und Wein für Abraham geopferet? ſagt er gleich unten fol. 96. a. das deutet auf das Prieſterthum Chriſti, in dieſer Zeit bis an den jüngſten Tage, da er das verborgene Sakrament des Altars ſeines heiligen Leichnams und theuren Bluts opferet in der Chriſtenheit. redet ſelbſt das Wort für die H. Meß.

Auch Tom. 1. Jen. fol. 330. ſagt er weiter: auf daß nun Chriſtus ihm bereitet ein angenehm liebes Volk, das einträchtiglich in einander gebunden wäre durch die Lieb, hat er aufgehoben das ganze Geſez Moſes, und daß er nicht Urſachen den Secten und Zertrennungen dafür gebe, hat er wiederum nicht mehr dann ein Weis und Geſez eingeſezet ſeinem

ganzen Volk, das iſt die H. Meß, dann wiewohl die Taufe auch eine äuſſerliche Weiſe iſt, ſo geſchicht ſie doch nur einmal, und iſt nicht ein Uebung des ganzen Lebens wie die Meß, daß nun hinfürter keine andere äuſſerliche Weis ſollt ſeyn Gott zu dienen dann die Meß, und wo die geübet wird, da iſt der gerechte Gottes-Dienſt.

Item, fol. 332. a. in beſagtem Tom. ſpricht er: und das bedeutet der Prieſter, wann er die Hoſtien aufhebt, damit er nicht ſo faſt Gott als uns anredet: als ſollt er zu uns ſagen: ſehet, da, das iſt Siegel und Zeichen des Teſtaments, darinnen uns Chriſtus beſcheiden hat Ablaß aller Sünden und ewiges Leben. Darzu ſtimmet auch der Geſang im Chor: Gebenedeyt ſey, der zu uns kommt im Nahmen Gottes.

Leztlich in bemeltem Tom. und Blatte redet er dieſes: wie ſich jemand ſtellen ſollt, ſo ihm zehen tauſend Gulden von einem guten Freund beſcheiden wurden, ſo und viel mehr, ſollen wir uns gegen der Meß halten, welche nichts anderſt dann ein allerreichſt, ewiges, gutes Teſtament iſt von Chriſto ſelbſt uns beſcheiden.

" Sehen ſie alſo verehrte Herren Gegner, auf
" welch einen Grund ſich die Lutheriſche Lehre von
" Abſchaffung der H. Meß fuße! auch ſo gar
" nicht auf ihren eigenen Glaubens-Stifter, viel
" weniger auf die Schrift, und auf das allgemeine
" Alterthum, ſondern lediglich auf die eitele Einbil-
" dungs-Kraft und Spizfindigkeit der Herren
" Worts-Diener, die dem heiligſten Meß-Opfer ſo

" gramm

" gramm ſind. Damit aber die heilige Wahrheit " dieſer Katholiſchen Lehre heller ans Licht komme, " wollen wir auch vernehmen der Herren Gegner " ihre Einwendungen, ſo ſie darwider ſchmieden.

Herr Gegner.

N. 294.

Das heiligſte Abendmahl ſagt Herr Gegner, iſt ein Sakrament, und ein Teſtament, folgſam kanns kein wahres und eigentlich beſtimmtes Opfer ſeyn, darum, weil wir in dieſem dem groſſen Gott was geben, in jenem aber uns von Gott was gegeben wird.

Antwort:

Das Abendmahl iſt nicht allein ein Sakrament, und ein Teſtamēt, ſondern auch ein Opfer.

Das heiligſte Abendmahl iſt, mein Herr Gegner, zugleich ein Sakrament, ein Teſtament, und auch ein Opfer, ſo daß all dieſe drey Stücke ſich darinn füglich einfinden, doch in in einem unterſchiedlichen Verſtande: ein Sakrament iſt es, weil es ein ſichtbarliches und greifliches Zeichen iſt der unſichtbaren Gnade: ein Teſtament iſts auch, weil es iſt ein kurzer doch vollſtändiger Begrif der göttlichen Verheißungen: ein Opfer aber iſt es darum, daß Gott dem gröſten Herrn für ein Lob- und Lieb-Dank- und Verſöhnungs-Opfer das Lamm unblutiger Weiſe geſchlachtet wird. Ebenmäßig wurde das Oſterlamm ehedem von den Juden für die Ehre Gottes aufgeopferet, und zum Heil der Juden aufgeeſſen; unſere Werke dienen zum Lob und Ehre Gottes, uns aber zum Nuzen. Derowegen hat uns auch Chriſtus ſolches mit die-

ſen Worten befohlen: Das ſollt ihr auch thun zu meiner Gedächtniß, was ich nämlich gethan hab: Chriſtus aber hat ſich ſelbſt dem himmliſchen Vater aufgeopferet, ſo eben auch ſollen wir Gott dem Herrn opfern.

Herr Gegner.

Es giebt keine andere Prieſter, als Chriſtus allein, welcher der ewige Prieſter iſt; auf den keine andere mehr folgen; hiemit giebt es auch kein Opfer mehr: das unendliche Kreuz⸗Opfer gilt für alle Opfer, welches mehr als genug iſt, für die Tilgung aller Sünden, und für die Heiligmachung der Seelen, denn mit einem Opfer hat er die geheiligten in Ewigkeit vollkommen gemacht. Hebr. c. 10. v. 14.

N. 295.

Antwort:

Das Prieſterthum iſt ohnumgänglich nothwendig, durch welches das Opfer muß entrichtet werden.

Chriſtus iſt der ewige, unſterbliche, höchſte, heiligſte, göttliche Prieſter, der keinen über ſich hat, darum kein Prieſter gleichen Anſehens, gleicher Gewalt, gleicher Würde auf ihn folget, wie ehedem gefolget iſt auf den ehemaligen Prieſter Aaron ſein Sohn in gleicher Würde und Gewalt, im Chriſtenthume aber ſind auf Chriſtum ſehr viele Prieſter und Statthalter Chriſti gefolget, doch von geringerm Stande: Chriſtus iſt zwar das Oberhaupt, andere aber ſind ſeine beſonders auserleſene Diener, die ihm in gewißer Maaß, und Ordnung nachgefolget: von welchen Paulus dem Timotheus ſagt: Tim. c. 4. v. 14. Verſaume nicht die Gnade, die in

dir

dir iſt, welche dir mit Auflegung der Hände des Prieſterthums iſt zu Theil worden. Und ep. ad Tit. c. 1. v. 5. befiehlet er dem Titus, daß er in den Städten hin und her Prieſter beſtelle: mithin giebt es annoch Prieſter. Berathe hierüber die oben geſezte Glaubensſtreitige Chriſten-Lehre von der H. Prieſterweyhe No. 122. am Rande.

So nothwendig das blutige Kreuz-Opfer geweſen, ſo nothwendig iſt das unblutige Meß-Opfer.

Daß auch das blutige Kreuz-Opfer mehr als genug ſeye für die Tilgung und Genugleiſtung aller Sünden der ganzen Welt, iſt eine ausgemachte Sache; aber deßwegen folgeret man unvernünftig, daß das heiligſte Meß-Opfer nichts nuze: denn, wenn dem ſo wäre, ſo folgere ich auch: was nuzet das Opfer des Gebeths, und der guten Werke bey den Herren Gegnern, was nuzet das Nachtmahl, was die Taufe, was das Wort Gottes der Lutheriſchen Herren Worts-Diener? es iſt nicht genug einen Frucht-Kaſten mit Getraide angefüllt bloß zeigen, wenn das Davonnehmen verbothen iſt; ſo auch muß der unendliche Schaz des blutigen Kreuz-Opfers durch das Amt der H. Meß uns zugeeignet werden; deßhalben Chriſtus gebothen hat, daß mans zu ſeiner Gedächtniß thue. Aus welchem es ſich auch giebt, daß das groſſe Kreuz-Opfer auf dem Kalvari-Berge mitnichten durch die Meß umgeworfen, ſondern vielmehr, weil ſie nach der Ausſage des Herrn eine Erinnerung des Leidens Chriſti iſt, beſtättet werde.

Herr

N. 296.

Herr Gegner.

Paulus aber behauptet Hebr. c. 9. v. 22. daß keine Vergebung geſchehen könne ohne Blutvergieſſung, hiemit muß in der Meß, wenn ſie ein Verſöhn-Opfer iſt, nothwendig das Blut Chriſti vergoſſen werden, ſo doch nicht geſchiehet: und auch ein Opfer, wenn es ein wahres Opfer iſt, muß ja geſehen werden; Chriſtum aber kann man in der Meß weder mit Augen ſehen, weder mit Händen greiffen.

Antwort

Der Einwurf der Gegner aus dem H. Paul von der Blutvergieſſung hält keinen Stich.

" Auf den erſten Einwurf: die Herren Glaubens-Gegner lehren, daß man durch den Glauben, und durch die unendliche Verdienſte des Herrn Jeſu allein ſelig werde, und die Nachlaſſung der Sünden erlange. Lieber, wo findet ſich hier in dem bloſſen Glaube an Chriſti Verdienſte einige Blutvergieſſung, wenn ſie nicht mit blutigen Augen den Glauben erweken, daß ihnen das Herz möchte bluten? dahero iſt der Apoſtel entweder von der Verſöhnung, welche im alten Geſeze vorgegangen, zu verſtehen, oder von der Blutvergieſſung, ſo ehedem auf dem blutigen Kalvari-Berge geſchehen, und ſo uns durchs heilige Meß-Opfer zu eigen gemacht wird: beynebens wird ja auch in der Meß Blut vergoſſen, nicht zwar auf die Erde, wohl aber auf die menſchliche Seele; darum ſagt Chriſtus: " Dies iſt der Kelch des neuen Teſtaments in meinem Blute, welches für euch wird vergoſſen werden.

" Antwort auf den andern Einwurf: das Opfer
" wird geſehen, und betaſtet in den Weins- und
" Brods-Geſtalten, unter welchen Chriſtus wahr-
" haftiglich verborgen liegt: ſo wie auch andere We-
" ſenheiten der natürlichen Dingen berühret, und ge-
" ſehen werden, nur in ihren Nebenheiten und Zu-
" fälligkeiten, und nicht in ihrem Weſen ſelbſt."

Herr Gegner. N. 297.

" Das Opfer muß nothwendiger Weiſe zerſtöh-
" ret werden, Chriſtus aber wird nicht zerſtöhret,
welcher ja nimmermehr ſtirbt: " ſagt der H. Paul."

Antwort.

" Das Brod und der Wein, welche aufgeopfe-
" ret werden, ſind das mindere und geringere, ſo ge-
" opferet wird, der Leib Chriſti hingegen, in welchen
" die Weſenheit des Brods verwandelt wird, iſt
" das hauptſächliche Opfer: durch die Wandlung
" wird die Weſenheit des Brods und Weins zer-
" ſtöhret, ja auch der Leib Chriſti ſelbſt wird im gewiſ-
" ſen Verſtande einigermaſſen zerſtöhret, nicht zwar
" nach ſeinem natürlichen Weſen, wohl aber Sakra-
" mentlich, in ſo weit nämlich der Leib unter den
" Brods-Geſtalten begrifen, und ſo zu reden, ein-
" gewikelt iſt, denn ſo bald die Geſtalten des Brods
" und Weins in dem Menſchen nach dem Genuße
" verzehret werden, ſo geſchiehet es, daß auch der
" Leib Chriſti aufheret, Sakramentlich gegenwärtig
" zu ſeyn, und alſo die Sakramentliche Zuſammenfü-
" gung der Geſtalten, und des Leibs Chriſti zerſtöh-
" ret wird."

wie auch der von der Zerſtöhrung eines Opfers.

Was zu reden wäre wider die Herren Lutheraner von der Frage: obs genug ſeye unter zwoen oder unter einer Geſtalt zu communcieren, giebt im nächſt folgenden Chriſtenlehr-Bande des zweyten Haupt-Stüks 22. Chriſten-Lehre vom heiligſten Sakrament des Fronleichnams die Glaubensſtreitige Frage No. 103. am Rande. Somit gehen wir wiederum, wo wir es gelaſſen beym 8. Vers, zur Aufklärung, und

N. 298.

Fortſezung

Des zweenzigſten Kapitels v. 8.

der erſte Chriſten Gebrauch der Lichter u. Ampeln in der Kirche.

No 226. am Rande, ſo uns folgendes vom heiligen Paul giebt: Es waren, ſagt der heilige Lukas, viele Ampeln im Gemache, da wir beyſamen waren: es ware aber der Gebrauch dieſer vielen Leüchter darum, theils damit der Tiſch des Herrn deſto feyerlicher beehret werde, theils damit bey der Austheilung des Sakramentlichen Brods keine Ueberbleibſale verlohren giengen: wie ohngereimt alſo die Herren Glaubens-Gegner dem Gebrauch der Ampeln und Lichter in den Katholiſchen Kirchen gramm ſind, zeiget ſich aus der löblichen Uebung dieſer erſtgebohrnen Chriſten; deßwegen auch ein H. Hieronymus längſtens ſchon dem kezeriſchen Tadler Vigilantius das Maul geſtopfet hat. cap. 3. contra Vigilant.

Indeme aber Paulus ſein Lehrgeſpräch in die Länge hinauszoge, wurde ein junger Knab Namens Eutychus, der auf einem Fenſter-Stoke ſaß, vom

ſtarken

ſtarken Schlafe befallen, ſo daß er von demſelben vollends eingenohmen, vom dritten Stoke hinunter geſtürzt, tod aufgehoben wurde. Der H. Chryſoſtomus giebt für den Urheber dieſes gählingen Todsfalls den Teufel an, welcher ohnausſezlich ſuchet den Nuzen, den man aus dem angehörten Worte Gottes ſchöpfet, zu behindern; Gott aber, der allemal das zum Guten lenket, was der Teufel und böſe Leute zum Schaden ausdenken, hat eben dadurch die Lehre des H. Pauls mit einem neuen Wunderwerke beſtättiget, da er durch Paulus dieſen zu tod geſtürzten Knab wiederum zum Leben gebracht hat. Denn Paulus gieng eines Gangs zu ihm hinab, legte ſich über ihn, und nachdem er ihn umfangen hat, ſagte er: ſeyd ohne Schreken, denn er iſt von neuem beſeelet worden, und lebt wiederum. Darnach gienge er wieder hinauf, brache das Brod, verſtehet ſich das geſegnete, oder Sakramentliche Brod des göttlichen Abendmahls, von welchem bishero abgehandelt worden, und aſſe, darnach ehſt die übrige Speiſen, und erquikte ſich mit denen Lehrjüngern.

Paulus erweket den zu tod geſtürzten Jüngling wieder zum Leben,

Nachdem er alſo bis zu anbrechendem Tag ihnen genugſam geprediget hat, reiſete er hinweg. Sie führten hernach den Knab lebendig hinzu, und wurden nicht wenig getröſtet. Wir aber beſtiegen das Schif, und ſchiften naher Aſſon, allwo wir den Paul von dannen zu uns nehmen wollten, der ſich fürgenohmen hat, die Reiſe über Land zu machen. So bald er bey Aſſon zu uns gekommen, nahmen wir ihn mit, und gelangten zu Mytilenen an. Von da ſchif- N. 299.

ten wir fort, und kamen des andern Tags gen Chium über: am darauf folgenden Tage aber landeten wir zu Samos an, und des folgenden Tags trafen wir zu Mileto ein: denn Paulus ward des Anſinnens, bey Epheſus vorüber zu fahren, damit er ſich in Aſien nicht verweilete, der ſehr eilte, damit er, wenns immer ihm möglich wäre, den Pfingſt-Tag in Jeruſalem feyern könnte.

N. 300.

und hält den Biſchöfen u. Prieſtern eine Lehr-Predigt von derer Pflicht und Amte.

Von Mileto aber einer der berühmteſten Städten Joniens, welche die Geburts-Stadt des bekannten Welt-Weiſen Thaletes ſoll geweſen ſeyn, ſchikte er naher Epheſus, und rufte die Aelteſten von der Gemeinde zu ſich, welche als ſie bey ihm angelangt, und beyſamen waren, ſagte er ihnen: ihr wiſſet, welcher Geſtalten die ganze Zeit hindurch vom erſten Tage an meines Eintritts in Aſien mein Betragen beſtellt geweſen; der ich dem Herrn mit aller, oder der vollkommenſten Demuth, mit Thränen, und in Verſuchungen, in vielfältigen Trübſäligkeiten nämlich gedienet habe, welche Thränen ihm ſowohl das zärtlichſte Mitleiden gen den blinden und verſtokten Juden, und ſein apoſtoliſcher Seelen-Eifer, als auch ſein ohnunterbrochenes Gebeth, mittels deſſen er ihm, und ſeinen anvertrauten Schäfeln die nöthige Gnade von Gott zu erlangen ſehnete, ausgepreſſet hat, und welch groſſe Widerwärtigkeiten ihm durch die heimliche Nachſtellungen der ihm gehäßigen Juden widerfahren ſind. Wie denn ich auch nichts der nüzlichen Dinge verheelet habe, daß ich es euch nicht zu wiſſen gemacht, und ſowohl offentlich als ins beſondere in den Häu-

ſern

ſern gelehret hab, ſo daß ich beyden den Juden und den Heyden die bußfertige Bekehrung zu Gott, und den Glauben an unſern Herrn Jeſum Chriſtum bezeuget. Nunmehro reiſe ich aus Triebe des heiligen Geiſtes, der in allen meinen Wegen und apoſtoliſcher Arbeit mein Führer, Helſer und Lehrer iſt, naher Jeruſalem, ohnwiſſend, was dort über mich kommen wird, auſſert, daß mir eben dieſer heilige Geiſt in allen Städten bezeuget, und geſagt hat: daß Feßeln und Trübſäligkeiten zu Jeruſalem auf mich warten, deſſen jedoch ohngeacht ſchreken mich all dieſe Dinge nicht: ich achte auch meine Seele oder mein zeitliches Leben nicht koſtbarer als mich ſelbſt, als der ich lediglich nach dem Geiſte einhergehe, allein im Geiſte Gottes lebe, und um dieſen Geiſt immerhin in mir zu erhalten, iſts ohnumgänglich nothwendig, daß ich dieſes zergängliche Leben vollends auſſer acht ſchlage, und kein Bedenken trage, deſſen für die Lehre Chriſti verluſtiget zu werden, eben welches Leben ſamt all dem Meinigen ich längſteins ſchon Chriſto gewidmet, und aufgeopferet habe. Ich ſchäze den Geiſt Gottes für den allerbeſten Theil meines Lebens, und meines ganzen Weſens, den Leib angegen halte ich für unwürdig, daß er ein Theil meiner Weſenheit auch nur genennt werde; zu geſchweigen, daß ich ihn dafür halte. Wie eitel und ſinnlich ſind demnach jene Welt-Kinder, ſagt ein heiliger Bernard c. 3. in Cart. welche mehr das ſterbliche Leben und leibliche Wohlergehen, als ihre unſterbliche Seele beſorgen.

was heiſſen die Worte des H. Pauls: er achte ſeine Seele nicht mehr, als ſich ſelbſt.

Wenn ich nur meinen Lebens-Lauf durch einen heldenmüthigen Marter-Tod für Chriſto, und das Predigt-Amt, ſo ich vom Herrn Jeſu empfangen habe, nämlich das Evangelium von der Gnade Gottes, oder von dem Reiche der Kirche Chriſti, vollbringen kann. Sehet nun aber, ich weiß, daß ihr alle fürdershin meiner nicht mehr werdet anſichtig werden, bey welchen ich im durchreiſen das Reich Gottes, ſeiner Gnade, und ſeiner chriſtlichen Kirche geprediget hab. Darum bezeuge ich heut vor euch, daß ich rein und unſchuldig bin an all euerm Blute oder an euerm ewigen Untergange, falls einer von euch ſollte ewig verlohren gehen.

Der Seelen-eifrige Paul will ſagen: ſo jemand aus ihnen ſollte zu Grunde gehen, der lege die Schuld ſich ſelbſt bey, und nicht mir, der ich das meinige im predigen und anmahnen gethan, und mein mir auferlegtes Amt eines Seeſorgers pünktlich erfüllet hab: denn von einem geiſtlichen Hirte nicht die Heilung, ſondern lediglich die fleißige Beſorgung, und die wahre Lehre gefoderet wird; das übrige gehet den Kranken an, der der Lehre nachkommen ſoll, befolget er ſolche nicht, ſo legt er ſein Verderben ſich ſelbſt zu. Zumalen ich mich niemals geweigeret hab, euch allen den Willen Gottes kund zu machen. Habt damit acht auf euch ſelbſt, und auf die ſämtliche Heerde, über welche euch der H. Geiſt zu Biſchöfe beſtellet hat, der Kirche Gottes vorzuſtehen, die er (Chriſtus der Sohn Gottes) mit ſeinem Blute ſich erworben hat.

N. 301.

" Paulus ermahnet dieſe Biſchöfe, durch welche entweder die angeſehenſten Epheſiniſche Prieſter, oder die eigentlichen Biſchöfe der zerſchiedenen Städten in der Epheſiniſchen Landerey ſelbſt verſtanden ſind. Corn. à Lap. daß ſie allſoderiſt ihres eigenen Seelen-Heils, und der chriſtlichen Vollkommenheit, hernach auch der Chriſten-Heerde, welche der H. Geiſt ihrer Sorge anvertrauet hat, geflieſſen ſeyn ſollen; maſſen, wenn der geiſtliche Hirt die Völle der Heiligkeit beſizet, er auch ſeine Schafe leichtlich vollkommen und heilig machen kann; gleichwie im Gegentheile der, welcher keine Tugenden hat, andern die geſunde Milch der Tugend nicht einflöſſen kann. Es iſt nämlich, ſagt der groſſe Sittenlehrer Gregor, der Hirt ſeiner Heerde eben das, was die natürliche Mutter ihrem Säuglinge ſchuldig iſt: dieſe je niedlichere, geſchmaktere und zur Geſundheit nüzlichere Speiſen ſie iſſet, deſto mehrere und beſſere Milch kann ſie auch dem Kinde geben."

der ſich allen Seelſorgern zu einem lebhaften Vorbilde darſtellet.

Ich weiß vorhinein, daß nach meiner Abreiſe reißende Wölfe unter euch kommen, die der Heerde nicht ſchonen, ſondern ſuchen werden ſelbe zu verführen: unter welch reißenden Wölfen ein H. Ambroſius l. 7. in c. 10. Luc. beſonders die Kezer verſtehet, die gleich den Wölfen abzutreiben, und gänzlich zu vertilgen ſind; ja aus euch ſelbſt wirds Männer geben, die lügenhafte Dinge reden werden, damit ſie die Jünger an ſich ziehen. Wie wahrhaft die Vorſagung Pauls geweſen ſeye, hat ſich klärlich aus dem gegeben, daß annoch bey deſſen

Lebs-

Lebs-Zeiten etliche, unter denen ſonderheitlich geweſen waren der Hymenäus, und Alexander, der Phigellus, und Hermogenes, ſich wider die Lehre des H. Pauls empöret, und derſelben widerſprochen haben.

Darum ſeyd auf guter Hut, und behält immerhin in der Gedächtniß, wie daß ich drey Jahre hindurch Tag und Nacht nicht ausgeſezt hab, jeglichen aus euch mit weinenden Augen zu ermahnen. Nun empfehle ich euch Gott, und ſeiner Gnade, der mächtig iſt, euch zu erbauen, oder im Guten zu ſtärken, euch in der chriſtlichen Lehre, und heiligen Lebens-Wandel vollkommen zu machen, und in ſeiner allein ſeligmachenden Kirche, welche er durch mich ſeinen Rüſtzeuge unter euch aufgerichtet, und geſtiftet hat, beſtändiglich zu erhalten, und auch die den wahren Kindern Gottes verheiſſene, und im Himmel zubereitete Erbſchaft der ewigen Seligkeit mit allen andern Heiligen zu geben. Tirinus.

Ich habe von keinem weder Silber, weder Gold, weder Kleider verlangt, wie ihrs ſelbſt wiſſet: denn was mir, und denen, die bey mir ſind, meinen Reisgefährten, und apoſtoliſchen Mitarbeitern nämlich, für die leibliche Nahrung nöthig geweſen, haben dieſe meine arbeitſame Hände verſchaffet: denn Paulus triebe das Handwerk eines Teppichtoder Gezelt-Machers lediglich darum, damit er niemand für die leibliche Unterhaltung zur Laſt wäre. Ich habe euch auch in allem unterrichtet, wie daß man mit Arbeiten die ſchwachen im Glauben auf-

aufnehmen ſolle, um ſelbe ſtandhaftig im Glauben Chriſti zu erhalten, und ihnen in ihrer Verlaſſenheit Gutes zu erweiſen, als welche wankelmüthige Leute, die leichtlich der Unkoſten halben, ſo ſie für die leibliche Nahrung der Prediger aufwenden müßten, abermal ins vorige Heyden- oder Irrthum rükfällig werden könnten, welch veränderliche Leute die Lehre jenes Predigers gemeiniglich ſehr gering achten, dem ſie die leibliche Unterhaltung verſchaffen ſollten, weil derley denken, er lehre ſie pur des Gewinns wegen.

Sie ſollen, ſagt der ohneigennüzige Paul weiters, ſich des Worts Jeſu entſinnen, der geſagt hat: es ſeye weit glükſeliger was geben, als was empfahen: darum weil das geben können ein Zeichen des Vergnügens, das empfangen aber ein Anzeigen der Bedürftniß und der Armuth iſt, und das geben die herrliche Tugend der heiligen Liebe und der chriſtlichen Freygebigkeit; das empfangē hingegen die Noth und die Begierlichkeit andeutet. Auch, ſagt der H. Hieronymus, iſt es beſſer geben können, als empfangen, weil das geben von ſich ſelbſt was großmüthiges, und dem groſſen Gott eigen; das empfangen aber dem bedürftigen Menſchen eigen iſt. So dann erlanget der, welcher das Allmoſen erhält, nur zeitliche Gutthaten, der aber, welcher Allmoſen giebt, bekommt dafür geiſtliche Gnaden, und das himmliſche Leben, das ja weit beſſer iſt. Der belehrte Ariſtoteles lehret auch, daß der Geber denjenigen, welcher die Gutthat erlanget, zu ſeinem Schuldner machet,

N. 302. Aufklärung der Lehre Chriſti: daß es glükſeliger ſeye, geben, als empfangē

chet, und der Schuldner ſo zu reden, ſeine goldene Freyheit verhandelt: wahrhaſtig ein Lehrſpruch, welchen die Geldgierigen tief in ihr Herz eindrüken ſollen: doch leidet auch dieſer göttliche Lehrſpruch ſeine Einſchränkung, ſagt der H. Chryſoſtomus, vornämlich in dem, daß es glükſeliger iſt mit chriſtlicher Gelaſſenheit um Gottes Willen Unbilden empfangen, und geduldig ertragen, als ſolche andern zufügen.

mit gebogenē Knien betten, haben uns Katholiſchen belehret Paulus, und andere H. Männer, welches aber den Herren Gegnern lächerlich vorkomt.

Nachdem er dieſes ausgeredt hatte, bate er ſamt ihnen allen mit gebogenen Knien: eine lächerliche Sache iſts demnach, daß die ſonſt wizigen, und ſchriftbelehrten Herren Glaubens-Gegner der Katholiſchen Kniebeugungen, und andere Leibs- und Gemüths-Verdemüthigungen betadeln, da man doch weißt, daß eben derley der H. Paul, wie hier angemerkt worden iſt, der klugeſte König Salomon, der H. Prophet Daniel, der Erz-Martyrer Stephan, und mehr andere heilige Männer gethan haben. Hierauf weinten alle bitterlich, fielen dem Paul um den Hals, und küßten ihn, meiſtentheils aber machte ihnen jene Rede wehe, die er gethan hat, daß ſie ſein Angeſicht nicht mehr werden in die Augen bekommen: damit begleiteten ſie ihn bis ans Schif hin.

* * *
* *
*

Ein und zweenzigſtes Kapitel.

Der ſeeleneifrige Paul, welcher das Heil des Nächſten ſeinem eigenen Leben vorſezet, ſchifet naher Coum, Rhodus, Patara, Tyrus ꝛc. dem der Prophet Agabus die Feſſeln zu Jeruſalem vorſagt, wo er ſich im Tempel reinigen läßt, dem es auch nahe geſtanden, vom Volk getödtet zu werden: aber vom Hauptmann wird er aus dem Gedränge gerettet, und bekommt Erlaubniß das Volk zu beſprechen.

Es begab ſich aber, nachdem wir uns von ihnen N. 303.
ſönderten, und vom Lande ſtieſſen, daß wir geraden Wegs auf die Inſel Coum kamen, die am Ende des Aegäiſchen Meers liegt, und der Geburts-Ort des weltberühmten Leib-Arztes Hyppokrates und des berühmten Mahlers Apelles ward, des folgenden Tags aber nach der Inſel Rhodus, und von dannen naher Patara einer Meer-Stadt in Lycien, da trafen wir ein gen Phönicien abgehendes Schif an; dieſes beſtiegen wir, und fuhren dahin ab. Indem wir aber die Inſel Cypern zu Geſicht bekamen, lieſſen wir ſelbe zur linken Hand liegen, fuhren gen Syrien, und kamen auf die Stadt Tyrus, wo das Schif mußte entlaſtet werden. Dort trafen wir Jünger oder Chriſten an, bey denen wir ſieben Tage geblieben:

dieſe ſagten dem Paul durch den Geiſt, daß er um alles nicht naher Jeruſalem hinaufgehen möchte, weil er leichtlich von denen ihm nachſtellenden Juden könnte aufgehoben, und gefänglich eingebracht werden. Dieſes riethen ſie ihm jedoch aus ihrem eigenen Geiſte und Sinne, nicht aus Beleuchtung des H. Geiſtes, welcher durchaus haben wollte, daß ſich Paulus naher Jeruſalem begeben ſollte, wie Lyranus zu Folge des zwenzigſten Kapitels v. 22. anmerket, in welcher Stelle Paulus ſelbſt geſagt: Anizt gehe ich aus Triebe des H. Geiſtes naher Jeruſalem. Nach Verlauf dieſer ſieben Tagen machten wir uns hinweg auf die Reiſe: alle mit Weib und Kindern gaben uns das Geleit, bis zur Stadt, und baten am Ufer mit gebogenen Knien: nach der Beurlaubung von ihnen ſtiegen wir ins Schif, ſie aber kehrten wieder zurük naher Haus: wir giengen gen der Stadt Ptolemaida hinab, begrüßten die Brüder, und blieben einen Tag lang bey ihnen: des andern Tags reisten wir fort, kamen gen Cäſarea, giengen in des Evangeliſten Philipps Haus, der einer von den ſieben erſten Diakonen ward, und blieben bey ihm.

die Gnade der Weiſſagung wird ohne Anſehen des Geſchlechts dene gegeben, die eines reinen Herzens ſind.

Dieſer Philipp, von dem oben c. 6. v. 5. gemeldet worden, wurde darum ein Evangeliſt benennt, nicht als hätte er ein Evangelium geſchrieben, ſondern weil ers geprediget. Derſelbe hatte vier Töchter, die Jungfrauen waren, welche hinkünftige Dinge weiſſagten; denn die Gnade der Weiſſagung, und der göttlichen Weisheit, ſagt Oecumenius, iſt die Belohnung der jungfraülichen

Reinig-

Reinigkeit; und der H. Geiſt verlangt ſehnlichſt in den engelreinen und gottsfürchtigen Herzen zu wohnen, welche er vorzüglich mit ſeinen Gaben begnadet und beleuchtet.

Inzwiſchen, da wir uns etliche Tage aufhielten, kame der Prophet Agabus mit Namen aus dem Jüdiſchen Lande hieher, der eheinſt auch die unterm Kaiſer Klaudius entſtandene Hungersnoth vorgeſagt hat; ſo bald er zu uns gekommen, nahme er die Gürtel des Pauls, bande ſich ſelbſt damit an Händ und Füßen, und ſprach: dies ſagt der H. Geiſt: derjenige Mann, deſſen dieſe Gürtel iſt, wird von den Juden zu Jeruſalem eben auf ſolch eine Art gebunden, und den Heyden einbehändiget werden. Dieſer heilige Prophet, der einer aus den 72. Jüngern Chriſti ward, von welchem oben c. 11. v. 28. angemerkt worden, bande darum ſich ſelbſt, und nicht den H. Paul, damit er zeigete, daß dem Paul die Trübſalen des Nächſten eben ſo tief ſollen zu Herzen gehen, als einer ſeine Müheſeligkeiten, und ſein eigenes Kreuz an ſich ſelbſt fühlet; denn in dieſem Mitleiden eigentlich die wahre Liebe des Nächſten, und die vollkommene Verlaügnung ſeiner ſelbſt beſtehet, welche zu üben Chriſtus im Evangelium aufs eintringlichſte uns anbefohlen hat.

Bey Anhörung dieſes erſuchten wir ihn bittlich, N. 304.
und auch die, welche an demſelben Orte waren, daß er nicht naher Jeruſalem hinaufgehen möchte: Paulus angegen antwortete mit dieſen Worten: warum weinet ihr, und macht mir das Herz ſchwer? der ich

heiligſte Begierde des Pauls für Jeſum zu ſterbē.

ja bereit bin, nicht nur mich feßeln zu laſſen, ſondern wohl gar auch für den Namen des Herrn Jeſu zu ſterben: weil wir demnach ihn dazu nicht bereden könnten, habens wir dabey bewenden laſſen, und geſagt: ſo geſchehe dann der Will des Herrns. Damit waren wir nach dieſen Tagen reisfertig, und machten uns hinauf naher Jeruſalem: auch kamen etliche aus den Jüngern von Cåſarea, welche einen aus Cypern gebohrnen Namens Mnaſon mit ſich brachten, der ſchon ein alter Jünger ward, bey dieſem ſollten wir herbergen, der ein eigenes Haus in Jeruſalem für die allgemeine Beherbergung der Chriſten innen hatte. Da wir ſo fort in Jeruſalem angelangt, haben uns die Gebrüder ſehr gerne aufgenohmen; folgenden Tags darauf gienge Paul mit uns zum Jakob hin, wo alle Aelteſten beyſamen waren, begrüßte ſie, und erzählte eines nach dem andern, was Gott unter den Heyden durch ihn gewirket hätte: als ſie dieſes vernohmen, prieſen ſie Gott, und ſagten ihm: Bruder! du ſieheſt, wie viele tauſend der Juden an Chriſtum glaübig geworden, deſſen ohngeacht ſind ſie annoch Eiferer für das Moſaiſche Cåremoniel-Geſeze. Aus welchem erhellet, Gott habe die Juden nicht vollends verworfen, daß er nicht annoch eine ſehr beträchtliche Anzahl derſelben ſich erwåhlet habe, die ſelig ſollten werden: die an Chriſtum glaübig gewordenen Juden beobachteten aber in ihrem Chriſtenthume darum das Jüdiſche Cåremoniel-Geſez, weilen es dazumal noch nicht ſündlich und tödlich geweſen, obwohlen es tod und aufgehoben

ware. Corn. à Lap. Dieſe Chriſten gewordenen Juden ſind nun dir o Paul ſehr auſſezig und abgünſtig deßwegen, daß ſie von dir gehöret haben ſagen, du lehreſt die Juden, welche unter den Heyden ſind, vom Moſes abweichen, und ſageſt: ſie ſollen ihre Kinder nicht beſchneiden, weder nach der Gewohnheit des Geſezes leben. Was iſt nun zu thun? zumalen die Menge der glaübig gewordenen Juden wird ſich ſonder Zweifel zuſammen geſellen, und Klägden wider dich bey uns einbringen, ſo bald ihr deine Ankunft zu Ohren kommen wird. Befolge demnach das, was wir dir ſagen: bey uns ſind vier Männer, welche aus Juden Chriſten geworden ſind, die das Gelübd auf ſich haben; dieſe nehme zu dir, heilige, oder reinige dich mit ihnen, und wende die Köſten an ſie, daß ſie die Köpfe abſcheren laſſen. Auf ſolch eine Art werden ſie alle erkennen, daß es nicht deme ſo ſeye, was ihnen von dir zu Ohren gekommen iſt, ſondern daß auch du ſelbſt in deinem Betragen das Geſez halteſt. Was aber die Heyden angehet, welche Chriſten geworden ſind, haben wir ihnen ſchon geſchrieben, und beſchloſſen, daß ſie von dem abgötteriſchen Opfer, vom Blute, vom erſtikten Fleiſche, und von Hurerey ſich vollends enthalten ſollen: davon oben c. 15. No. 141. die Aufklärung gemacht worden.

Warum hat ſich Paulus im Tempel reinigen laſſen?

Solchemnach nahme Paulus die Männer zu ſich, und nachdem er ſich des folgenden Tags mit ihnen gereiniget hatte, gienge er in den Tempel hinein, und verkündete den Prieſtern die Vollendung der Reinigungs-Tage an, als lang für jeglichen dieſer

Naza-

Nazaräner, oder Gott verlobten unter ihnen das Opfer geopferet wurde: aus welchem abzunehmen iſt, daß jeglicher aus den Nazaränern einen Tag nach dem andern beſonders das Opfer im Tempel abgeſtattet habe. Was unter dieſem Gelübde des Nazaränats, oder der Gottverlobung zu verſtehen ſeye, und warum Paulus auf etliche Tage den Juden zu Lieb dieſes Gelübd gethan habe, iſt ſchon oben c. 18. No. 201. angemerkt worden.

N. 305. Indem aber die ſieben Tage bereits ſich enden wollten, und die Aſiatiſchen Juden ihn im Tempel ſahen, brachten ſie das ſamtliche Volk wider ihn in Harniſch, legten die Hände an ihn, und ſchryen aus vollem Halſe: ihr Iſraelitiſche Männer helfet: eben dieſer iſt jener Menſch, der allenthalben wider unſer Volk, wider das Moſaiſche Geſez, und wider dieſen Ort des Jeroſolymitaniſchen Tempels alle Menſchen lehret; über das noch auch hat er ſo gar die Heyden in den Tempel, oder in den Jüdiſchen Vorhof des Tempels geführet, und alſo dieſen heiligen Ort entheiliget: denn ſie hatten Trophimus den Epheſer mit ihm in der Stadt geſehen, meynten dahero, Paulus hätte denſelben auch in den Tempel geführet: zumalen einen Heyd, wie dieſer Trophimus geweſen, in den Jüdiſchen Vorhof des Tempels hineinführen, ſahen die Juden für einen Hauptfehler an, nach Zeugniß des Jüdiſchen Geſchicht-Verfaſſers Joſephs. Dahero, ohnangeſehen dieſer Trophimus, den der Paul bey ſich hatte, aus dem Heyden-ins Chriſtenthum übergangen, weil er aber vorher nicht beſchnitten worden,

der Prediger heiliger Wahrheit wird gemeiniglich mit böſer Münze bezahlt.

den, hielten ſie den Trophimus annoch für einen Heyd, und unwürdig des Chriſtenthums, in der völligen Einbildung, kein gebohrner Heyd könne giltiger Weiſe ein Chriſt werden, wenn er nicht vorhin durch die Beſchneidung Jüdiſch geworden, darum, daß Chriſtus, wie ſie behaupten wollten, lediglich den Juden, und nicht den Heyden ſeye verheißen worden. Welchem Trophimus auch ſie um ſo mehr Spinnenfeinde waren, daß er ſich in ſeinem ohnablåßlichen Predigen dem Judenthume widerſezte.

Hierüber ſchlufe alſo die ganze Stadt in Harniſch, das Volk rottete ſich haufenweis zuſamen, ſie pakten den Paul an, ſchleppten ihn aus dem Tempel, und ſchloßen alſobald die Pforten des Tempels hinter ihm zu. Da ſie aber ſo gar ihn zu tödten ſuchten, wurde dem Hauptmann der Kriegsſchaare angedeutet, ganz Jeruſalem wäre in völlige Verwirrung gerathen: alſobald nahme dieſer die Soldaten und Hauptleute zu ſich, und liefe eines Gangs zu ihnen hinab. Beym erſten Anblike des Oberhauptmanns und der Kriegs-Knechte ließen ſie nach auf den Paul zu ſchlagen: der Oberhauptmann tratte hinzu, ergrief ihn, und gab Befehl, ihn mit zwoen Ketten anzufeßeln, deren die einte die Hände, die andere aber die Füße ſchloß, ſo wie Agabus der Prophet ihm vorgeſagt hatte: - - und fragte, wer er wäre, und was er gethan hätte: unter dem Pöbel aber ſchrie einer dies, der andere was anders, und weil er des Getümels wegen nichts gewiſſes innen werden könnte, befahle er denſelben in die Vöſtung zu bringen, oder

Paulus begehrt vom Oberhauptmañ vor dem Volk ſich zu verantworten,

in das Antonianiſche Schloß, darinn eine Römiſche Beſazung lage. Indem ſie ſo fort mit ihm an die Stafeln gekommen, begabe es ſich, daß er wegen der Gewalt des zutringenden Pöbels von den Kries-Knechten mußte getragen werden: denn eine Menge Volks folgte nach, und rief: tödte ihn. So bald Paulus in die Vöſtung gebracht wurde, ſagte er dem Oberhauptmanne: iſts erlaubt, mit dir was zu ſprechen? er antwortete: verſteheſt du Griechiſch? biſt du dann nicht jener Aegyptier, der du ehedem vor ohngefährt drey Jahren die Aufruhr angeſponnen, und vier tauſend Meüchelmörder aus Aegypten in die Wüſteney geführet haſt? derer Anzahl nach und nach auf 30000. angewachſen, ſo aber allgemächlich vom Landpfleger Felix theils gefangen, theils niedergemacht, und endlich vollends vertilget worden ſind.

welches ihm auch iſt zugeſtanden worden.

Paulus aber ſprach zu ihm: ich bin ein gebohrner Jud und Bürger zu Tarſus in Cilicien einer nicht ſchlechten Stadt, folglich nicht jener aufrühreriſche Aegyptier, ich will dich alſo bittlich angeſucht haben, daß du mir geſtatten wolleſt, was zum Volk zu ſprechen. Als ers ihm zugeſtanden hatte, ſtunde Paul auf den Stafeln, winkte dem Volk mit der Hand, daß es ſtill wäre: da es nun ſtill worden, beſprache ers auf Hebräiſch mit dieſen Worten:

Zwey

Zwey und zweenzigſtes Kapitel.

Der chriſtliche Rechtsgelehrte Paulus vertheidiget ſich, und ſein Apoſtolats-Amt.

Ihr Männer, Gebrüder, und Väter, höret um N. 306.
alles meine Verantwortung an: weilen ſie nun hörten, daß er ſie in Hebräiſcher Sprache anredete, waren ſie deſto aufmerkſamer; er beehrete aber die hohen Prieſter mit dem ehrenswürdigen Namen der Vaterſchaft, und die übrigen mit dem Namen der Bruderſchaft darum, damit er bey ihnen ſeinen gerechten Rechts-Handel leichtlich anbringen könnte, und ſelbe ſich mehr gewogen machte, und ſagte: Ich bin ein gebohrner Jud zu Tarſus in Cilicien, auferzogen aber bin ich worden in dieſer Stadt Jeruſalem, in welche mich meine Aeltern von Kinds-Beinen an, um in der H. Schrift gründlich belehrt zu werden, geſchikt haben. Ich bin bey den Füßen des weltberühmten Lehrers Gamaliels nach der wahren Lehre des väterlichen Geſezes unterwieſen worden; denn ehedem wars der Gebrauch, daß die Lehrlinge bey den Füſſen ihres Lehrmeiſters entweder auf dem Boden, oder auf niedern Stühlen die vorgebrachte Lehr-Stüke demüthig anhörten. Ich ward ein ſtarker Eiferer für das Geſez, eben wie ihr auch alle heut ſeyd. Ich habe dieſen Weg oder die Lehre vom Chriſtenthume bis auf den Tod verfolget; ich habe Männer und Weiber gefeßelt, und ins Ge-

der ſich mit ohnwiderleglichen Grüuden wider die Verleümdungen vertheidiget,

fängniß gebracht, wie dann mir deſſen der hohe Prie-
ſter Kaiphas, deſſen Handſchrift ich annoch bey
Handen hab und ſolche euch vorleſen könnte, und
auch alle Aelteſte das Zeugniß geben, von welchen ich
Briefe an die Gebrüder naher Damaskus empfangen
hab, dahin ich gereiſet bin, um die von dannen Ge-
bundene naher Jeruſalem zu bringen, damit ſie ab-
N 307. geſtraft wurden. Es truge ſich aber auf meiner
wirklichen Reiſe zu, da ich um die Mittags-Zeit der
Stadt Damaskus zunahete, daß ich ohnverſehens
von einem groſſen Himmels-Lichte umglänzet wur-
de; ſo daß ich voll des Schrekens zur Erde nieder
fiel, und hörte dieſe mir zuredende Stimme: Saul,
Saul! warum vorfolgeſt du mich? davon oben c. 9.
No. 49. das vollſtändige ſchon angemerket wor-
den.

erzählet zugleich den Hergang ſeiner Bekehrung zum Chriſtenthume,

Nachdeme ſomit Paulus den Anfang und gan-
zen Hergang ſeiner Bekehrung zum Chriſtenthume
der Ordnung nach erzählet hatte, und bis an die
Stelle jener Worte gekommen, die eheinſt Chri-
ſtus zu ihm geſprochen v. 21. und geſagt: Gehe
hin, ich will dich in die Ferne zu den Heyden ſenden,
um ihnen das Chriſtliche Glaubens-Licht beyzu-
bringen, erhuben die Juden, die ihm bis auf dieſe
Rede zugehört hatten, ihre Stimme, und ſprachen:
hinweg mit ſolch einem von dem Erdboden; es lauft
wider alles Recht, wenn er fernershin leben ſollte:
indem ſie aber unter heftigem Zetter-Geſchrey die
Kleider von ſich geworfen, und den Staub in die Luft
geſpräugt, um dadurch ihre unſinnige Wuth wi-
der den Paul an Tag zu geben, und daß ſie auch

des Anſinnens wären denſelben zu ſteinigen; befahle der Oberhauptmann, ihn in die Vöſtung zu führen, mit Geiſeln zu ſchlagen, und ihn zu quälen, damit er erkennete, warum ſie alſo wider ihn ſchrien. Nachdem ſie ihn mit Riemen an die Saul der Geiſlung gebunden hatten, ſagte Paulus dem darbey ſtehenden Hauptmann ohnerſchroken: iſts euch dann zuläßig einen Römer, und einen ohnverurtheilten Menſchen zu geiſeln? Als dieſes der Hauptmann gehört, gienge er zum Oberhauptmann, thats ihm zu wiſſen, und ſagte ihm: ſiehe dir wohl vor, was du thun willſt? denn dieſer iſt ein Römiſcher Bürger. Auf dieſes gieng der Oberhauptmann hinzu, und fragte ihn: biſt du denn ein Römer? er antwortete: in allweg. Der Oberhauptmann erwiedrigte: dieſes Bürger-Recht zu bekommen, hat mich vieles gekoſtet: und Paulus wiederſezte: ich bin ſo gar ein gebohrner Römer, ſo wohl Vaters als Vaterlandes halben, weil nach Anmerkung des Plinius und Dions Caßius der Stadt Tarſus, welche der Geburts-Ort des Pauls ward, das Römiſche Bürgerrecht iſt geſchenkt worden. Auf dieſes machten die ſich alſobald von ihm hinweg, ſo ihn haben peinigen wollen. Auch den Oberhauptmann überfiel eine Furcht, da er innen geworden, daß er ein Römiſcher Bürger wäre, und daß er ihn hat anbinden laſſen: denn die Römiſchen Rechte und Freyheiten nicht zugaben, diejenigen, welche mit dem Römiſchen Bürger-Rechte beſchenkt waren, mit Geiſeln zu ſtreichen, viel weniger ſelbe ans Kreuz zu ſchlagen. Warum aber der anſonſt für den Namen

u. giebt nicht zu, öffentlich mit Geiſeln geſtrichen zu werden:

damit ſich die neubekehrten nicht ſtießten daran: Jeſu martergierige Paul ſich geweigeret habe, gegeiſelt zu werden, ward die Urſache, damit die annoch ſchwachen, und neugebohrnen Chriſten durch dieſe offentliche Schand und peinliche Geiſlung des h. Pauls im Glaube nicht verlegen würden, die ſich etwa daran geſtoſſen hätten. Des folgenden Tags aber wollte er ſich fleißiger erkundigen, warum er von den Juden angeklagt wurde, ließ ihn dahero los machen, und hieß die Prieſter mit dem ganzen Rathe zuſamenkommen, befahle auch den Paul herfürzuführen, und ſtellete ihnen denſelben für.

Drey und zweenzigſtes Kapitel.

Paulus verantwortet ſich demnach von neuem, bekommt aber auf Geheiß des hohen Prieſters eine derbe Maultaſche; bringt mit groſſer Klugheit die Phariſäer auf ſeine Seite wider die Sadducäer: entgehet in der Aufruhr der Lebens-Gefahre, den hernach Chriſtus zu Nachts heimgeſucht, und geſtärket. Die Juden ſchwören von neuem, ihn zu entleiben, welche Zuſamenſchwörung bey Zeiten von ſeiner Schweſter-Sohne entdekt worden iſt.

N. 308. PAulus aber ſahe mit ſtarren und ohnerſchrokenen Augen die Raths-Verſammlung an, und ſprach:

ſprach: Ihr Männer und Gebrüder, ich bin mit allem guten Gewiſſen bis auf heutigen Tag vor Gott einhergegangen, ſo daß mich keiner, da ich ein Jud ward, und izt ein Chriſt bin, eines Laſters beſchuldigen kann: wegen welcher freymüthigen Vorrede und ohnerſchrokenen Angeſicht des Pauls der in Harniſch gebrachte hohe Prieſter befahle denen bey ihm ſtehenden ihn aufs Maul zu ſchlagen: Paulus aber ſagte ihm ins Geſicht: Gott wird dich, du erblaßte Wand, auch ſchlagen; oder die Gerechtigkeit Gottes wird dich Gleiſner ſtrafen: du ſizeſt zwar zu Gericht, und ſtelleſt dich an, als ob du mich nach dem Geſeze richteſt, und befiehleſt doch mich wider all menſchliches, göttliches, und natürliches Recht zu ſchlagen? Die dabey ſtehenden aber ſagten: ſchelteſt du den hohen Prieſter Gottes? und verwünſcheſt ihn? Die pflichtmäßige Vertheidigung des Chriſtenthums, und der H. Eifer für die Ehre Gottes, die Gerechtigkeit des Handels, und die apoſtoliſche Gewalt rechtfertigen in allem das Betragen des H. Pauls, daß er mit allem Fug dieſem ungerechten Jüdiſchen Prieſter, deſſen Würde und Gewalt ohnhin ſchon wegen dem chriſtlichen Prieſterthum aufgeheret hat, die göttliche Entgeltung-Strafe vorzuſagen, ja berechtiget geweſen iſt, ſelbe ihm in Gegenwart des Oberhauptmanns anzuwünſchen. Damit jedoch der H. Paul uns ein lebhaftes Beyſpiel der Ehrbarkeit, und des Gehorſams gen den auch nichtswerthigen Vorſtehern hinterließ, hat er ſein eifriges Betragen wider dieſen hohen Prieſter mit einer

er beſtraft auch den hohē Prieſter mit harten Ausdrüken,

einer unterloſenen Unwiſſenheit entſchuldiget, und gleichſam wiederruffen; denn Paulus ſagte: Ihr Gebrüder, ich wußte nicht, daß er hoher Prieſter wäre; maſſen es geſchrieben ſteht: Exod. c. 22. v. 28. Von dem Oberſten deines Volks ſollſt du nicht übel ſprechen: deſſen Verantwortung auch um ſo gründlicher ward, daß Paulus ſchon eine lange Weile von Jeruſalem abweſend ware, binnen welcher langen Zeit ein neuer hoher Prieſter hätte erwählt ſeyn können. Man kann auch mit Sanchez behaupten, daß der H. Paul nicht habe wiſſen können, von weſſen Munde dieſer Befehl ausgegangen wäre. Endlich ſagt der H. Chryſoſtomus, daß Paulus aus dem Range und Vorſize nicht klärlich habe wiſſen können, wer hoher Prieſter wäre, indem alle Raths-Glieder als Mitrichter vielleicht ohne Ordnung und geherigen Rang zu Gericht geſeſſen ſind, da ihre Zuſamenkunft und Beruffung in allem Getümmel, und in aller Eile vorgeganen ware.

rechtfertiget ſich aber mit der Unwiſſenheit.

N. 309. Weilen aber Paulus wußte, daß ein Theil Sadducäer, und der andere Theil Phariſäer wären, rufte er überlaut in der Raths-Verſammlung auf: Ihr Männer und Gebrüder: ich bin ein Phariſäer, ja ein Sohn der Phariſäer, ich wird lediglich wegen der Auferſtehung vom Tode, welche man hofen ſoll, vor Gericht angeklagt, denn weil der kluge Paulus vorſahe, daß er mit ſeinem Rechts-Handel wegen Vielheit ſeiner Feinde nicht auslangen werde, wenn er mit beyden, mit den Sadducäern und Phariſäern auf einmal zu thun bekäme, gienge er

ganz

ganz gerecht und geſcheid in die Sache, damit er dieſe ihm und dem Chriſtenthume abgeſchworne Feinde, die auf nichts ſo ſehr, als auf ſein, und der chriſtlichen Religion Verderben bedacht waren, ſelbſt hinter einander brächte: daß aber einen Zwietracht zwiſchen den Feinden des wahren Glaubens, welche gemeinſchäftlich auf den Untergang der ſeligmachenden Religion los gehen, zu erweken erlaubt ſeye, iſt die Lehre des groſſen Gregors lib. moral. 34. c. 45. des Engliſchen Lehrers Thomas 22. q. 37. art. 1. ad 2. und anderer Gottsgelehrten bey Tirinus. Kaum hat er dieſes ausgeredet, daß er ein Phariſäer wäre, entſtunde eine Uneinigkeit zwiſchen den Phariſäern, und Sadducäern, ſo daß ſich die Menge zertheilte: denn die Sadducäer behaupten, es gebe weder eine Auferſtehung des Fleiſches, weder Engel, weder Geiſt, da angegen die Phariſäer beydes glauben.

Chriſtliche Staatsklugheit des H. Pauls wider die Sadducäiſche Kezer.

Solchemnach entſtunde ein groſſes Geſchrey, und etliche aus den Phariſäern ſtunden auf, verzankten ſich, und ſagten: wir können nichts arges an dieſem Menſchen ausfündig machen: wie wärs, wenn etwa ein Geiſt, oder die Seele Chriſti, oder etwa die Seele eines andern gerechten in Gott entſchlafenen Menſchen, oder ein Engel in angenohmener menſchlichen Geſtalt, ſo wie ehemals ein Engel mit dem Abraham, mit Loth, mit Jakob, mit Moſes, alſo auch mit ihm geredt hätte? Da alſo ein mächtiger Streit zwiſchen den Phariſäern und Sadducäern entſtanden, ſtunde der Oberhauptmann in Sorge, Paulus könnte von ihnen in

nach deſſen entgangenen Lebens-Gefahre

Stüke zerrißen werden, er gabe dahero alſobald den Befehl, daß die Kriegs-Knechte hinabgehen ſollten, ihn den Paul mitten aus ihnen hinweg zu nehmen, und in die Vöſtung zu bringen.

N 310. ſtärkte ihn zu Nachts der erſcheinende Heiland, oder ein Engel:

In der darauf kommenden Nacht aber ſtunde neben ihm der Herr Chriſtus, oder ein Engel, und ſagte: Sey ſtandmüthig: denn wie du in Jeruſalem mein Zeug wareſt, daß ich der göttliche Menſchen-Erlöſer ſeye, ſo auch ſollſt du eben das in Rom bezeugen. Nachdem es Tag geworden, rotteten ſich etliche Juden zuſamen, verſchwuren ſich theuer mit dieſen Ausdrüken: ſie wollten weder was eſſen, weder was trinken, bis ſie den Paul aus dem Wege geraumt hätten: derer waren mehr dann vierzig Männer, die dieſe Zuſamenverſchwörung hatten.

dem die verſtokten Juden von neuem auf Leib und Leben giengẽ.

Sie tratten ſodann zu den hohen Prieſtern, und Aelteſten, und ſagten: wir haben uns eidlich verſchworen, daß wir ſo lange nichts koſten wollten, bis wir dem Paul von dieſer Welt werden geholfen haben. Solchemnach läßt es dem Oberhauptmann, und dem Rath zu wiſſen machen, daß er ihn zu euch heraus führe unter dem Vorwande, als verlangtet ihr von ihm was zuverläßigeres zu vernehmen; wir aber ſind ſchon im fertigen Stande, ihm die Seele auszujagen ehe, dann er annahet.

Als des Pauls Schweſter-Sohn dieſen Anſchlag gehört, kame er anher, gieng in die Vöſtung hinein, und entdeket es dem Paul: Paulus rief ſomit einen von den Unterhauptleuten zu ſich, und ſprach: führe dieſen Jüngling zum Oberhauptmann, weil er ihm was anzubringen hat; dieſer nahme ihn an-

anmit zu ſich, brachte ihn zum Oberhauptmann, und ſagte: der in Verhaft liegende Paul hat das Anſuchen an mich gemacht, daß ich dir dieſen Knab vorſtelle, weil er mit dir was in Geheime zu ſprechen hätte: alſobald nahme ihn der Oberſte bey der Hand, gieng mit ihm abſeits, und fragte ihn: was er ihm vorzutragen hätte? er antwortete: die Juden ſind eins geworden, das Anſuchen an dich zu machen, daß du morgigen Tags den Paul unter dem falſchen Vorgeben, als wollten ſie ihn ferner verhören, wiederum vor Rath führen laſſeſt; du alſo gieb ihnen keinen Glauben hierinn; maſſen ihm mehr als vierzig Männer aus ihnen auf Leib und Leben gehen, die ſich hoch verſchworen haben, ſo lang nichts zu eſſen, und zu trinken, bis ſie ihn entleibet hätten, ſie ſind auch ſchon dazu gerüſtet, und warten nur noch auf deine Verheißung, daß du ihnen wolleſt zugeben, ihn morgigen Tags vor Rath zu ſtellen, damit ſie ihn auf dem Wege ums Leben brächten.

deren Nachſtellungen aber bey Zeiten von des Pauls Schweſter-Sohne entdeket worden ſind;

Nach dieſem ließ der Oberſte den Jüngling von N. 311.
ſich gehen mit dem ausdrüklichen Befehle, daß er niemand was davon ſagen ſolte, was er ihm entdekt hätte. Nachgehends berufte er zween Hauptleute, denen ſagte er: macht, daß zween hundert Fußgänger, ſiebenzig Reiter, und zween hundert Lanzen-Träger auf die dritte Stunde der Nacht, oder drey Stunde nach Sonne-Niedergang, nach unſer Uhre ohngefährt um zehen Uhr Nachts zu Ende des Märzens marſchfertig ſeyen, naher Cäſarea zu gehen, woſelbſt nach Anmerkung des Tacitus dazumal der Römiſche Landpfleger ſeinen Siz

welchen dahero der Oberſte mit groſſem und ſichern Gefolge nacher Cäſarea hat führen laſſen.

hatte. Sattelt auch Laſtthiere, den Paul darauf zu ſezen, um ihn ſicher zum Landpfleger Felix zu bringen, denn er beſorgte, die Juden möchten ihn mit Gewalt hinwegnehmen, und ums Leben bringen; daß alſo von ihm könnte übel geſprochen werden, als hätte er ſich von den Juden mit Gelde beſtechen laſſen (er ſchriebe auch einen Brief dieſes Innhalts:

Klaudius Lyſias wünſchet dem allergnädigſten Statthalter Felix alles Wohlergehen.

Dieſen Mann, welchen die Juden ergrifen haben, und an dem war, daß ſie ihn ſchon tödten wollten, habe ich noch zur Zeit gerettet, da ich eben recht mit einer Mannſchaft dazu kame, weil ich benachrichtiget worden bin, daß er ein Römer wäre: als ich die Urſache wiſſen wollte, warum ſie ihn anklagten, ließ ich ihn derſelben Raths-Verſammlung vorſtellen: da fande ich, daß er lediglich um etlicher Fragen willen von ihrem Geſeze angeklagt wurde: da mir auch zu wiſſen gemacht worden iſt, daß ſie ihm heimlich aufs Leben giengen, hab ich ihn dir zuſchiken wollen, den Anklägern aber ſagen laſſen, daß ſie ihre Klägden bey dir anbringen ſollen:

Gehab dich wohl.

Damit nahme die Mannſchaft den Paul mit ſich, und führten ihn nach dem Befehl bey der

Nacht gen Antipatridem einer ſchön gelegenē Stadt zwiſchen Joppen, und Cäſarea. Folgenden Tags ließen ſie die Reiterey mit ihm fortziehen; ſie aber kehrten wiederum in die Vöſtung zurük. So bald ſie in Cäſarea angelangt, und das Sendſchreiben dem Landpfleger behändiget hatten, ſtellten ſie ihm den Paul vor. Als er den Brief geleſen, fragte er, aus welch einer Landſchaft er wäre: und da er in Erfahrung gekommen, daß er aus Cilicien gebürtig ſeye, ſagte er: ich werde dich in Gegenwart deiner Ankläger anhören. Hierauf gabe er Befehl, ihn in des Herodes Palaſte zu verwahren.

Vier und zweenzigſtes Kapitel.

Der vor dem geldgierigen, und ungerechten Richter Felix angeklagte Paul verantwortete ſich mit ohnwiderleglichen Gründen, deſſen ohngeacht will Felix in der Sache nichts richten: höret zwar den H. Paul vom Glaube Chriſti, von der Auferſtehung, und von der Keuſchheit mit Furcht und Schreken predigen, doch läßt er ihn nicht los, ſondern hinterließ ihn gefangen ſeinem Nachfolger dem Portius Feſtus.

Nach fünf Tagen reiſete auch der hohe Prieſter Ananias mit noch etlichen der Aelteſten ſamt dem Tertullus einem Redner hinab, und ſtellten ſich wider

N. 312. wider welchen H. Paul der lügneriſche

Juden-Advocat ſeine Klägden, ſo er erdichtete, bey dem Landpfleger anbringt,

wider den Paul vor dem Statthalter. Nachdem Paul berufen worden, fienge Tertullus an dieſe Klägden vorzubringen: Daß wir durch dich, durch deine weislichſte Amts-Verwaltung und ohnvergleichliche Klugheit in beſtem Frieden leben, und daß auch durch deine groſſe Vorſichtigkeit viele Sachen verbeſſeret werden, ſolches haben wir allergnädigſter Felix deiner Gerechtigkeit, deiner Tugend, und Weisheit allemal und allenthalben meiſtens zu verdanken. Damit ich aber dich nicht lang aufhalte, gelange ich bey dir bittlich ein, du wolleſt dir gefallen laſſen, uns deiner Gütigkeit gemäß eine kleine Weile anzuhören.

Wir haben dieſen Menſchen als eine Peſt und Empörung-Stifter wider alle Juden in der ganzen Welt befunden, welcher auch iſt der Urheber jener dem Staate und gemeinen Weſen höchſt ſchädlichen Sect der Nazaräner, oder der Chriſten. Dieſer iſts, der ſich erkühnet hat, ſo gar den Tempel zu entheiligen: darum haben wir ihn ergrifen, und ihn nach unſerm Geſeze richten wollen: wir nämlich haben ihn gerichtlich verdammen, und zum Tode verurtheilten dir als Römiſchen Landpfleger hinzurichten einhändigen wollen: allein der Oberhauptmann Lyſias kam darzwiſchen, rettete ihn mit aller Gewalt aus unſern Händen, und hieß ſeine Ankläger zu dir gehen; von welchem du alles deßen, weßen wir ihn anklagen, ſelbſt wirſt Bericht einnehmen, und urtheilen können. Die Juden ſagten auch dazu, daß deme ſo wäre.

Paulus

Paulus angegen, nachdem der Landpfleger N. 313
ihm das Zeichen zu reden gegeben hat, antwortete: Die Paulus
dieweil ich weiß, daß du von vielen Jahren her dieſer mit Gründen widerlegte,
Jüdiſchen Volks Richter biſt, will ich mit ohnerſchrokenen Herzen mich ſelbſt verantworten, und zwar will ich meinen Rechts-Handel um ſo gründlicher betreiben, und mich rechtfertigen, daß du als ein alter Richter der Juden durch lange Erfahrniß ſelbſt belehret biſt, daß die Juden ſolche Leute ſeyen, die nicht ſeltene Empörungen erweken, und manchesmal nur aus Abgunſt unſchuldige anzuklagen, und ſchwarz anzuſchreiben gewöhnt ſind. Ueber das haſt du o Felix niemals einige Klägden wider mich gehört reden: darum widerlegen ſich der Juden ihre mir zugelegte Schuld und Klägden von ſelbſt, daß ich weder dem Volk ſchädlich, weder ein Stifter einer Aufruhr ſeye: weder auch, daß ich jüngſthin ſolche mir angedichtete Laſter habe begehen können, der du ſelbſt dich entſinnen kannſt, daß es nicht über zwölf Tage ſind, als ich naher Jeruſalem hinaufgekommen bin, anzubethen, oder zu opfern: aus welchem es ſich hiemit von ſelbſt giebt, daß ich als ein Fremdling ohne Mannſchaft binnen dieſer wenigen Tage, von welchen ich ohnedem neun ganze Tage im Gefängniß hab zubringen müſſen, um ſo weniger das Feuer einer Aufruhr habe anblaſen können, als es mir die wenige Zeit nicht zugelaſſen hätte, geſezt, daß ich auch dieſes böſen Anſinnens geweſen wäre. Zu dem haben ſie mich auch nicht angetroffen, mit jemand im Tempel einen Wortwechſel

halten,

halten, weder eine Empörung unter dem Volk, noch in den Juden-Schulen, noch in der Stadt ſtiften. Sie können auch vor dir mit keinem gegründten Beweisthume der Dinge aufkommen, deren ſie mich izt beſchuldigen.

N. 314. Dieſes geſtehe ich dir gleichwohl, daß ich jener Sect gemäß, oder wie der Syriſche Grund-Vers redet, nach der Chriſten Lebens-Art, ſo ſie, die Juden eine Kezerey benennen, dem allmächtigen Vater, und meinem Gott diene, wies einem wohlgeſitteten Kind und treuen Diener zuſtehet, und wie ihn auch unſere Voráltern beehret haben, daß ich allein dem, was im Geſeze, und in den Propheten geſchrieben ſtehet, glaube, auch auf Gott meine völlige Anhofnung ſeze, ſo wie ſie ſelbſt die hinkünftige Auferſtehung der Gerechten und Ungerechten hofen: dahero bin ich bedacht, immerhin vor Gott, und dem Menſchen ein gutes Gewißen zu haben.

Nach Verlauf aber vieler Jahren, ohngefähr vier und zweenzigen, da ich ein Chriſt geworden, bin ich naher Jeruſalem gekommen, meinem Volk, (denen aus Juden gewordenen Chriſten) das Allmoſen auszutheilen, und das verheißene Opfer abzuſtatten, ſo ich eheinſt Gott dem Herrn angelobet, aber niemals eine Aufruhr angezettelt hab; wo ſie mich ohne Schaare, und ohn alles Getös gereiniget angetroffen haben: da waren etliche Aſiatiſche Juden, welche mich aber ohne Getümmel gereiniget geſehen, dieſe ſollten von Rechts wegen vor dir gegenwärtig ſeyn, und ihre Klägden vortragen,

tragen, wenn ſie doch was wider mich hätten: oder reden dieſe ſelbſt, wenn ſie was unrechtes an mir ausfündig haben machen können, als ich vor Rath zu Jeruſalem ſtunde, auſſert die Rede allein, welche ich unter ihnen ſtehend gethan hab: daß ich allein wegen der Auferſtehung der Todten von euch heut geurtheilet werde.

Felix aber, der ohnhin ſchon die ſichere Nachricht vom Lebens-Wandel der Chriſten hatte, daß nämlich in ihm nichts aufrühreriſches ſtekete, und Paulus ungerecht angeklagt wurde, verlängerte das Geſchäft, und machte einen Aufſchub mit dem End-Urtheile auf eine andere Zeit; er ſagte dahero: Sobald Lyſias der Oberhauptmann, auf deſſen Zeugniß ihr euch beruffet, herabkommen wird, werde ich euch wieder Gehör geben. Indeſſen befahle er dem Hauptmann, den Paul zu bewahren, und gütlich zu halten, weder auch jemand von den ſeinigen zu behindern, ihn zu bedienen, in der Anhofnung, von ihm Geld zu erhaſchen.

Nach einigen Tagen aber kame Felix mit Dru- N 315
ſilla ſeiner Ehegemahlinn, die eine Jüdinn ward, und foderte den Paul zu ſich, hörte ihn vom Glaube an Jeſum Chriſtum ſprechen, daß er ohnumgänglich zum ewigen Heil nothwendig ſeye: als er aber von der Gerechtigkeit, oder vom gottsfürchtigen und gerechten Lebens-Wandel der Menſchen, den ſie führen ſollten, von der Keuſchheit, oder von Bewahrung der Reinigkeit des Leibs, und der Seele, und vom künftigen Gerichte Got-

und vor dem Statthalter von der Auferſtehung der Todten, von der Gerechtigkeit eines frommen Lebens predigte;

darüber der Landpfleger Felix ſehr erſchrak:

tes redete; erſchrak Felix ſehr darüber, welchen Schreken ihm ſein böſes Gewiſſen gemacht, und ſagte: für diesmal gehe hin, ich werde dich zu gelegener Zeit wieder beruffen; denn der geſez- und gewiſſenloſe Felix dachte eben ſo, wie alle erhärtete Sünder zu denken pflegen, die in Sorgen ſtehen, daß, wenn ſie dem heilſamen Worte Gottes längeres Gehör geben würden, dadurch ihnen tief zu Herzen geredt wird, ihr nagender Gewiſſens-Wurm ſich mehr und mehr regen möchte, und ſo fort ihr freyes Sünden-Leben in etwas geſtöhret werde: und denken nicht, daß jedoch dereinſt ihr arges Gewiſſen, Gott gebte, nicht zu ſpat, werde aufwachen müſſen.

doch ließ der geldgierige Felix den H. Paul nicht los.

Felix hofte anbey, der Paul würde ihm Geld geben, darum berufte er ihn öfters zu ſich, und beſprache ihn: nach geendeten zweenen Jahren aber ſeiner Regierung bekame der Felix zum Nachfolger in der Landpflegerey den Portius Feſtus. Felix, der den Rang in dem Reihe jener Richter hatte, die mehr das Geld, als die Gerechtigkeit, mehr Menſchen, als Gottes-Gunſt, mehr ihren Eigennuz, als die Religion und das gemeine Beſte anſehen, um den Juden ſich günſtig zu erzeigen, und ſich bey ihnen des Gelds halben beliebt zu machen, ließ den Paul annoch im Gefängniß ſizen.

Fünf

Fünf und zweenzigſtes Kapitel.

Der gerechte, und ohnerſchrokene Paul berufet ſich ſeines Rechtshandels wegen vom Landpfleger Feſtus an den Kaiſer Nero ſelbſt naher Rom; da der König Agrippa nach erhaltenem Berichte vom Feſtus ſelbſt naher Cäſarea ins Gericht-Haus gekommen, die Verhörung Pauls vorzunehmen.

Nachdem alſo der neue Landpfleger Feſtus im N. 316.
Jüdiſchen Lande angelanget, begabe er ſich nach dreyen Tagen von der Stadt Cäſarea naher Jeruſalem hinauf, von den Juden die Huldigung dort einzunehmen; alſobald erſchienen vor ihm wider den Paul die hohen Prieſter mit denen, die vom erſten Range der Juden waren, und begehrten bittlich von ihm, ihnen gewogen zu ſeyn wider den Paul, damit er den Befehl ertheilete, ihn naher Jeruſalem bringen zu laſſen, auf daß ſie ihn auf dem Weg ums Leben brächten, die ſtets auf dieſes bedacht waren. Feſtus aber, der ſchon Spur von dieſen heimlichen Nachſtellungen hatte, antwortete: Paulus ſolle zu Cäſarea in Verwahrung bleiben, weil er ſelbſt bald dahin reiſen werde: die alſo unter euch die beſten in der Wohlredenheit ſind, den Paul ſeiner ihm zugelegten Laſter zu überweiſen, und Zeit haben naher Cäſarea zu gehen, können mit einander hinabkommen, und ſo einiges Laſter an dem Mann haftet, können ſie ihn gleichwohl anklagen. Als er

bey dem neue Landpfleger Feſtus, welchen die Juden auf ihre Seite gebracht,

ſich bey ihnen nicht über acht, oder zehen Tage aufgehalten, reiſete er naher Cáſarea hinab, ſezte ſich gleich des andern Tags zu Gericht, und gab Befehl, den Paul vor ſich zu führen: da er nun dahin gebracht wurde, ſtunden die Juden, die von Jeruſalem hinabgekommen waren, rings um ihn her, warfen ihm viele und ſchwere Sachen vor, welche ſie aber mit ſolchen Gründen nicht erproben könnten, die dem Richter hinlänglich ſchienen, wo angegen Paulus ſich mit dieſem rechtfertigte: ich habe, ſagte er, weder wider das Geſez der Juden, noch wider den Tempel, noch auch wider den Kaiſer mich vergangen.

beruffte dahero ſich Paulus auf den Kaiſer naher Rom

Feſtus, der den Juden gewogen ware, fragte den Paul mit dieſen Worten: willſt du naher Jeruſalem hinaufgehen, und dich dort dieſer Klägden halben von mir richten laſſen? Paul antwortete: Ich ſtehe vor dem Römiſch-kaiſerlichen Richterſtuhl, da geziemt es ſich, daß ich gerichtet werde. Den Juden hab ich nichts zu Leid gethan, wie du es ſelbſt wohl weiſt. Wenn ich ihnen was geſchadet, oder was des Todes ſchuldiges verwirket habe, weigere ich mich keines Wegs zu ſterben: iſt aber deren Dinge, ſo laſterhaft ſeyn könnten, keines wahr, derer ſie mich beſchuldigen, ſo iſt niemand berechtiget, mich ihnen zu ſchenken: ich berufe mich an den Kaiſer.

aus gerechteſten Urſachen;

Auf dieſes unterredete ſich Feſtus mit dem Rathe mit ſeinen Hofräthen nämlich, obs thunlich ſeye, dem Paul in ſeinem Begehren zu willfahren; und weil die Hofräthe die Beruffung des

Pauls

Pauls an den Kaiſer genehmiget, antwortete er: du haſt dich auf den Kaiſer beruffen, du ſollſt zum Kaiſer gehen. Paulus, ohngeacht, daß er nichts ſo ſehnlich wünſchte, als ſein Blut für die Wahrheit der heiligſten Religion zu vergießen, den aber die göttliche Vorſehung für das Heil mehrer Ortſchaften, beſonders für die Bekehrung der Stadt Rom vorbehalten wollte, berufte ſich deßwegen auf den Kaiſer, welcher damals der Nero ward, damit er dem Befehle des Herrn nachkommete, welcher ihm geſagt. Act. 23. v. 11. Paul ſey ſtandhaftig; denn wie du mein Zeug in Jeruſalem wareſt, ſo auch ſollſt du mein Zeug zu Rom ſeyn. Und weil er auch merkte, Feſtus der von den Juden mit Gelde beſtochene Statthalter habe ſich allgemach auf der Juden Parthey geſchlagen, und ihm kein anderer Weg offen ſtunde, dieſem ihm gelegten Fallſtrike, und der Lebens-Gefahre zu entgehen, als die Beruffung an den Kaiſer, hat er hierinn weislich gethan, daß er ſich auf den kaiſerlichen Ausſpruch zu Rom bezogen hat.

Nach etlichen verfloßenen Tagen aber kam der König in Chalcidis und Trachonitidis Agrippa mit ſeiner Schweſter Bernice naher Cäſarea hinab, den Feſtus als neu erwählten Statthalter zu bewillkommen. Indem ſie ſich viele Tage daſelbſt aufhielten, machte auch Feſtus dem Könige eine Meldung von dem Paul, und ſagte: es iſt ein Mann vom Felix meinem Vorfahrer in Verhaftung hinterlaſſen, um deſſen willen die hohen Prieſter, und Aelteſten der Juden in Jeruſalem zu mir gekommen ſind, N. 317.

 und

und das Urtheil wider ihn zu ſprechen begehrt haben; ich aber antwortete ihnen, die Römer hätten nicht im Gebrauche, einen Menſchen zu verdammen, ehe dann der beſchuldigte ſeine Ankläger vor ſich gewärtig habe, und Zeit bekomme, ſich wider die Ankläger zu verantworten. Nun machten ſie ſich ſammentlich hieher; ich ſezte mich gleich des folgenden Tags zu Gericht, und gab Befehl, den Mann herbey zu führen. Die anweſenden Kläger brachten nichts gründlich vor, das ich an dieſem für laſterhaft halten könnte, ſondern ſie hatten nur eint und anderes wider ihn vorzutragen, wegen ihrem Aberglaube, und wegen einem verſtorbenen Jeſu, von welchem Paul rund um behauptete, daß ſelber wiederum lebe. Weil ich aber dieſer Frage halben im Zweifel ſtunde: fragte ich: ob er naher Jeruſalem gehen, und dort über derley Dinge ſich wollte richten laſſen? Paulus aber berufte ſich auf den Kaiſer, und wollte, daß er behalten werde, damit der Kaiſer ſelbſt Wiſſenſchaft davon haben möchte. Alſo ertheilte ich den Befehl, ihn zu verwahren, bis ich ihn zum Kaiſer ſchiken könnte: Agrippa ſagte hierauf dem Feſtus: ich möchte gerne dieſen Menſchen hören. Morgen antwortete er, kannſt du ihn hören.

ſo ihm auch der neue Statthalter Feſtus, – der ihn ſelbſt für unſchuldig erkennte, zugeſtanden hat:

N. 318. Des andern Tags demnach, als Agrippa und die Bernice mit groſſem Gepränge angelanget, und ins Gerichtshaus mit den Oberhauptleuten und Herren der Stadt vom erſten Range eingetretten, wurde Paul auf Geheiß des Feſtus fürgeführt; und Feſtus ſprach: König Agrippa, und ihr Männer insgeſamt, die ihr zugleich mit uns allhier zugegen ſeyd, hier

welchen der König Agrippa auch gerne hat hörē, und beſprechē wollen.

ſehet

ſehet ihr dieſen Mann, wider welchen das ſamtliche Juden-Volk bey mir das Anſuchen gemacht, und begehrt, auch zugeſchrien hat, es gezieme ſich durchaus nicht, ihn längerhin leben zu laſſen. Ich aber habe nichts finden können, das er des Todes ſchuldig begangen hat; dieweil er aber ſelbſt den Kaiſer für ſeinen Richter benennet, habe ich für gut befunden, ihn dahin gehen zu laſſen.

Nun habe ich nichts zuverläßiges von ihm dem Kaiſer meinem Herrn zu ſchreiben: derowegen ließ ich ihn zu euch herfürführen, allermeiſt aber zu dir o König Agrippa! damit ich nach gethanner Erforſchung etwas zu ſchreiben habe: denn es mir unvernünftig und ganz ungereimt vorkommt, einen Gefangenen zu ſchiken, und nicht auch die Urſache ſeiner Gefangenſchaft anzudeuten.

Sechs und zweenzigſtes Kapitel.

Paulus erzählet der Länge nach vor dem Agrippa ſeinen von Kindheit an geführten Lebenswandel und göttlichen Beruf; verantwortet ſich auch dergeſtalt, daß Agrippa der Jüdiſche König ſelbſt die Lehre des Pauls vom Chriſtenthume genehmiget, ſo daß es nahe geſtanden, er wäre ein Chriſt geworden.

Nach dieſem ſagte Agrippa dem Paul: es wird dir zugeſtanden, ſelbſt für deine Perſon zu ſprechen: N. 319.

anmit

anmit ſtreckte Paulus die Hand aus nach Art der Wohlredner, und fieng an ſich zu rechtfertigen: König Agrippa! ich ſchäze mich recht glükſelig, daß ich mich heut vor deiner hohen Perſon all der Dinge, welche mir die Juden zur Laſt legen, verantworten kann: allermeiſt, daß Dir alle Gebräuche und Händel der Juden beſtens bewußt ſind, darum will ich dich gebethen haben, mich mit Gelaſſenheit anzuhören. Was meinen Lebens-Lauf angehet, wie ſelber vom Anfange, und vom Kindes-Blute an unter meinem Volk den Juden, die ehedem meine Glaubens-Gebrüder geweſen, zu Jeruſalem beſtellt geweſen ſeye, wißen ohnhin die Juden ſelbſt: die auch vorher ſchon erkennt haben (wenn anders ſie es eingeſtehen wollen) daß ich nach der bewärtheſten Sekt unſer Jüdiſchen Religion als ein Phariſäer gelebt hab: nunmehro ſtehe ich vor Gericht, und wird angeklagt wegen der Anhofnung auf die unſern Vätern von Gott gethane Verheißung, welch gemachter Verſprechung der hinkünftigen Auferſtehung von den Todten, und der ewigen Seligkeit unſere zwölf Jüdiſche Stämme hoffen theilhaftig zu werden; darum ſie auch Tag und Nacht Gott dem Herrn möglichſt dienen: dieſer Anhofnung wegen der himmliſchen Glükſeligkeit wird nun ich, o König! von den Juden beſchuldiget. Er will ſagen, wenns einem zu verübeln, und unzuläßig iſt, auf das hoffen, was der treue Gott ſeinen treuen Dienern zu geben verſprochen hat, was iſt denn von den Juden zu denken? die ſelbſt geflieſſneſt, und ohnausſezlich Gott ehren, in der Anhofnung, nachmaleinſt

Paul rechtfertiget ſeinen Handel vor dem Könige Agrippa,

und lehret die Auferſtehung zu glauben:

dieſe

dieſe von Gott verheißene Glükſeligkeit im Himmel zu erlangen.

Warum ſoll das bey euch für unglaublich zu haltenſeyn, daß Gott die Todten auferwekt? deſſen Allmacht ja nichts unmöglich iſt, und der die ganze Welt aus dem puren Nichts herfürgezogen, was hinderet, daß er nicht auch von ſolcher Kraſt und Macht ſollte ſeyn, den von den Juden getödten Jeſum, und andere verſtorbene wiederum zu erweken? kann Gott, ſagt der groſſe Sitten-Lehrer Gregor hom. 26. in Evangel. aus wenigem erſtorbenen Saamen vielſältige Frucht-Aeher herfürbringen, ſolls dann ein gröſſeres Wunder ſeyn, die menſchliche Gebeiner und Nerven, Haut und Haar, Fleiſch und Blut aus Staube und Aſche herſürzubringen? N. 520.

Ich zwar meynte auch, ich müßte dem Namen Jeſu von Nazareth in vielen Stüken zuwider leben, wie ichs dann auch zu Jeruſalem gethan, und nach erhaltener Gewalt von den hohen Prieſtern viele Heilige, die Chriſten, welche in ihrer Lehre, und in ihrem Betragen heilig waren, deßwegen ſie heilig genennt wurden, mit dem Gefängniße belegt hab: und da ſie getödtet wurden, überbrachte ich das von den Richtern ergangene Todes-Urtheil jenen, welchen es oblag, das gefällte Urtheil zu vollziehen: ich peinigte ſie oft in allen Synagogen, und thate ihnen Zwang an, zu läſteren, oder Jeſum zu verlaugnen, und zu ſagen, daß er der verheißene Welt-Erlöſer nicht ſeye. Ja meine Tobſucht

gienge ſo weit, daß ich ſie bis in fremde Städte verfolgte: unter welchen Verfolgungen, als ich mit aller Vollmacht und Erlaubniß der hohen Prieſter naher Damaskus reiſete, von welchen ich auch die Gewalt aus ganzem Eifer für das Judenthum wider die guten Chriſten erpreßet hab, ſahe ich, o König! unterwegs um Mittags-Zeit ein himmliſches Licht, welches weit heller als der Sonne-Glanz mich mit denen, die bey mir waren, vollends beleuchtete; ſo daß wir alle voll des Schrekens zur Erde niedergefallen: ich hörte auch eine Stimme auf Hebräiſch mir zuruffen: Saul, Saul, warum verfolgeſt du mich? es iſt dir ſchwer wider den Stachel auszuſchlagen (berathe die Auslegung davon oben im neunten Kapitel No. 49.) ich aber ſagte: Herr wer biſt du? der Herr antwortete: ich bin Jeſus, den du verfolgeſt. Stehe aber auf, und ſtelle dich auf deine Füße; denn ich bin dir darum erſchienen, daß ich dich zum Diener, und zum Zeugen jener Dinge beſtelle, die du geſehen haſt, daß ich nämlich wahrhaft vom Tode auferſtanden ſeye, der du mich izt mit leiblichen Augen ſieheſt, und welche ich dir annoch offenbaren werde. Ich werde dich auch vom Jüdiſchen Volk, und von den Heyden, unter die ich dich izt ſchike, erretten, derſelben Augen ich auch eröffnen werde, daß ſie ſich von der Finſterniße ihres Unglaubens zum Licht des wahren Glaubens, und von der Gewalt des Satans zu Gott bekehren, damit ſie die Erlaſſung der Sünden erlangen, und das Erbtheil des Himmels mit der heiligen Kraft des lebendigen Glaubens an mich erhalten.

erzählet auch den Hergang ſeiner Bekehrung, zum Chriſtēthume bey Damaskus.

Darum

Darum, o König Agrippa, ware ich dieſer himm-
liſchen Erſcheinung nicht ungehorſam, ſondern ich
predigte allererſt denen zu Damaskus, wie auch zu
Jeruſalem, und im ganzen Jüdiſchen Bezirche, dar-
nach den Heyden, daß ſie Buße wirken, und ſich zu
Gott bekehren ſollten durch Ausübung der würdigen
Buß-Werke: der Urſache halben, da ich im Tempel
ware, haben mich die Juden ergriffen, und mich ums
Leben zu bringen geſucht: allein durch Beyſtand der
Hilfe Gottes beſtehe ich annoch bis auf heutigen
Tag ohnbeſchädiget, und gieb das Zeugniß davon
allen, dem groſſen wie dem kleinen ſonder Ausnahm,
und predige nichts anders, als was die Propheten
mit dem Moſes ſelbſt ſchon geſprochen haben, daß
ſich nämlich zutragen werde, daß Chriſtus leiden,
und der allererſte von den auferſtandenen Todten
zum ewigen Leben ſeyn werde, der dem Juden-
Volk und den Heyden das Licht des ſeligmachen-
den Glaubens verkünden würde.

Nachdem er dieſes geredet, und ſich ſolcher Ge- N 321.
ſtalten gerechtfertiget hatte, ſagte der Feſtus über-
laut: Paul du biſt nicht bey Sinnen, die groſſe Wiſſen-
ſchaft macht dich zum Narren: das heißt: Paul du
bringſt ohnerhörte Sachen von Chriſto, der ein
Sohn Gottes ſeyn ſoll, auf die Bahn, daß näm-
lich dieſer unſterblich ſeyn ſollende Sohn Gottes
gekreüziget, geſtorben, begraben, doch wiederum
vom Tode auferſtanden ſeye: und zwar trägſt du
dieſe Geheimniße mit ſolch hizigem Eifer und Ge-
bärden vor, faſt wie jener, der allbereit von Sin-
nen zu kommen ſcheint: dahero wirſt du mich all

welchē Statt-halter vollēds gleichen jene thörichte Welt-Menſchen, die das fromme Leben der Diener Gottes verlachen.

ſolcher unfaßlichen Dinge niemals beglaubt machen (denn die blinden Heyden, wie Paulus anderwärtig anmerket, halten das geduldige Leiden, und Sterben Chriſti für eine Narrheit) mit denen gleichen Sinns jene verblendete Welt-Kinder ſind, die gemeiniglich auch ſolch ungerechtes Urtheil wie dieſer heydniſche Landpfleger von jenen gottsfürchtigen Seelen fällen, und ſelbe für unſinnige ausgeben, die mit ihnen nicht halten, und von der lügneriſch, und falſchen Welt nichts wißen wollen, ſondern lediglich in Gott leben: aber es wird eine Zeit kommen, daß dieſe eitele Welt-Menſchen eben das von ſich ſelbſt werden eingeſtehen müſſen, was von ihnen der H. Geiſt längſteins ſchon Sap. c. 5. v. 4. ausgeſagt hat: Wir unwizige haben der frommen Lebens-Art für ein närriſches Weſen angeſehen, und derſelben Ende ehrlos gehalten, ſie aber ſind unter die Kinder Gottes gerechnet worden, und haben mit den Heiligen ihr Erbtheil bekommen.

Paulus angegen erwiedrigte: ich mein guter Fürſt bin nicht von Sinnen gekommen; ſondern ich rede wahrhafte und vernünftige Worte: der König, vor welchem ich freymüthig ſpreche, weißt ſchon von derley geheimnißreichen Dingen: weil ich vollends beglaubt bin, daß ihm nichts von dieſen Sachen verborgen ſeye; weder die Kreuzigung Chriſti, weder der allgemeine Ruf von deſſen Auferſtehung, weder die ohnlaugbare Wunderzeichen der Apoſtel, die ſie für die Beſtättigung des Chriſtenthums gewirket haben: maſſen ſich nichts im Winkel, und in Geheim zugetragen hat. Glau-

Glaubeſt du o König Agrippa den Propheten? N. 322.
ſo glaube auch an Chriſtum, und an das, was ich von Chriſto lehre, der ich nichts anders predige, als was die Propheten von Chriſto vorgeſagt haben. Ich weiß, daß du glaubeſt den Propheten. Hierauf ſprach Agrippa zu dem Paul: es fehlt nicht vieles, daß du mich beredeſt, ein Chriſt zu werden. Und Paulus ſprach: ich wünſche von Gott, es fehle gleich wenig oder viel, daß nicht du allein, ſondern auch alle die, welche mich hören, heutiges Tages ſolche würden, wie ich eben bin, Chriſten nämlich, ausgenohmen dieſe Feßeln, die wünſche ich euch nicht. Daß Paulus ſeine Gefangenſchaft, und ſeine Bände ihnen nicht gewunſchen, thate er darum, damit es nicht ſchiene, er wünſche ihnen was ſchändliches, welche die Feßel und Trübſalen für ehrlos hielten: weit anders dachte Paulus, der ſichs zur höchſten Ehre und Freude nahme, für den Namen Jeſu Betten und Gefängniß, Unbilde und Schmache zu leiden, und ſahe ſelbe für die herrlichſte Ehrenzeichen an: wie dann die geduldig erlittene Trübſalen und Verfolgungen nichts anders, als die ſchönſten Ehrenzeichen eines wahren Chriſtens ſind, welche der Herr der Glory Chriſtus mit ſeinem vorgehenden Leide geheiliget, und herrlich gemacht hat.

Hernach ſtunde der König, der Landpfleger, und die Bernice ſamt denen, die bey ihnen ſaßen, auf, giengen abſeits, beſprachen ſich davon mit einander, und ſagten: dieſer Menſch hat ſich in nichts ver-

Feſtus und der König Agrippa erkennen den Paul für unſchuldig:

vergangen, ſo des Todes, oder des Gefängnißes ſchuldig wäre: und Agrippa ſagte dem Feſtus: dieſer Menſch könnte auf freyen Fuß geſtellt werden, wenn er nicht den Kaiſer für ſeinen Richter benennt hätte.

welches ihnen aber nicht von Herzen gienge,

Agrippa der ſchlaue und falſche Fuchs dachte nichts wenigers, als den Paul loszuſprechen, ſondern verhielte ſich gen ihm wie der ungerechte Landpfleger Feſtus. Beyde wollten die Juden nicht an Kopf ſchlagen, und ſich von ihnen abwerfen: derohalben bediente ſich Agrippa der Beruffung Pauls an den Kaiſer zum Dekmantel ſeiner Ungerechtigkeit und ſeines Betrugs, und behauptete, den Juden zu gefallen, unter dem Vorwand eines Rechts, daß Paulus wegen ſeiner Beziehung auf den Kaiſer nicht könne frey entlaſſen werden. Tirinus.

Sieben und zweenzigſtes Kapitel.

Paulus wird demnach nebſt andern Mitgefangenen naher Rom geführt: ſagt einen Sturm und Schifbruch auf dem Meere vor, doch, wie ihm ein Engel geoffenbahret hat, ohne Verluſt eines einzigen Menſchen.

und ſchikten ihn an den Kaiſer Nero naher Rom:

N 328. Nachdem ſie ſo fort ſchlüßig geworden, daß Paulus naher Welſchland ſchifen, und mit den übrigen in den Gefängnißen verlegten Leuten einem Hauptmanne von dem Regiment der Kaiſerinn, der ſich

ſich Julius nennte, übergeben werden ſollte; beſtiegen wir anmit das Adrumetiſche Stadt-Schif, ſtießen vom Lande, und ſchiften bereits um die Aſiatiſchen Ortſchaften: auch der Ariſtarchus aus der Macedoniſchen Stadt Theßalonik gebürtig bliebe bey uns mit mehr andern chriſtlichen Reisgefährten, denen ſich auch der H. Lukas zugeſellet hat. Des folgenden Tags landeten wir zu Sidon an. Julius, deſſen Betragen gen dem Paul gütlich ward, hat ihm gerne zugeſtanden, ſeine Freunde zu beſuchen, die allda wohnende Chriſten als ſeine Glaubens-Genoſſene nämlich, und ſeiner wohl zu pflegen, oder mit Speiſen bey ihnen ſich zu laben, und das nöthige für die lange Schiffahrt von ihnen ſich zu verſchaffen. So ſorget der weiſe und gütige Gott für die Seinige, der auch das wilde Herz eines heydniſchen Hauptmanns zum Beſten des Pauls beweget, und erweichet hat, daß dieſer ſich gen dem H. Paul freundlich erzeiget, und ihm erlaubte, Troſt und Hilfe von ſeinen Freunden einzuholen.

Da wir hernach von dannen abfuhren, ſchiften wir N. 324. unter Cypern hin, weil wir widrigen Wind hatten: und als wir das Meer an Cilicien und Pamphylien durchſtrichen hatten, kamen wir gen Lyſtra einer Stadt in Lycien: indem nun dort der Hauptmann das Alexandriniſche Stadt-Schif, welches naher Italien gienge, angetroffen; überſezte er uns in ſelbes; weilen wir aber viele Tage gemach fortſchiften, und mit gröſter Noth zu der Stadt Gnidum kamen, ſchiften wir wegen dem widrigen Wind unter Cre-

ta hin neben der Stadt Salmone vorbey. Und da wir kaum des Gegenwinds halben vorüber fuhren, ſtießen wir auf einen Ort, Namens der Gute Hafen, an welchem die Stadt Thalaſſa lage. Weilen aber eine geraume Zeit vom Herbſt bis zu Ende des Chriſtmonaths verfloßen, und die Schiffahrt bereits wegen der winteriſchen Jahrsfriſche nicht ſicher ware, zumalen die Faſten der Verſöhnung allgemach vorbeygegangen (denn die Juden pflegten vermög ihres Geboths Levit. c. 23. v. 27. den zehenden Tag des ſiebenden Monaths, ſo theils mit unſerm Herbſt- theils Weinmonathe eintrift, Werke der Ausſöhnung auszuüben) ſo tröſtete ſie der Paul, welcher durch Prophetiſchen Geiſt die bevorſtehende Scheiterung des Schifs vorſahe, ermahnte ſie, und rathete ihnen bey Zeiten, was zu thun nöthig wäre, um mit dem Leben davon zu kommen. Ihr Männer, ſagte er, ich ſiehe, daß nächſthin die Schiffahrt nicht ohn alles Unheil und Verluſt ſowohl der geladenen Güter, und des Schifs, als auch unſerer Seelen unſers Lebens nämlich, abgehen werde: indem aber der Hauptmann mehr dem Steur-Manne, und dem Schif-Herrn, als den Worten des Pauls glaubte, und weil auch der Hafen zu überwintern nicht allerdings bequemlich ward, gaben die mehreſten den Rath, von dannen fort zu fahren, und wenns immer möglich wäre, naher Phönicien zu kommen an den Hafen, der in Creta gegen Sud- und Nordweſt liegt, um allda zu überwintern. Weil anbey der Sudwind wehete, glaubten ſie ihr Vorhaben zu erreichen:

er ſagte zwar den Schifbruch vor;

damit

damit fuhren ſie von Aßon ab, und ſchiften an Creta her: allein nicht lang hernach erhube ſich wider das Schif ein Wirbel-Wind, ſo der Oſt-Wind benennt wird. Als demnach das Schif hievon ergrifen wurde, und wider den Wind nicht gehen könnte, wurde das Schif dem Sturm-Winde vollends überlaſſen, daß wir alſo fortgerißen wurden. Wir ſtießen auf eine Inſel, Namens Cauda, und könnten mit aller Noth die Schlupp erlangen, ſelbe wegen dem Sturm-Wind aus dem Waſſer ziehen, und ins Schif bringen. So bald ſie ſelbe an ſich gebracht hatten, gebrauchten ſie ſich des behilflichen Schifs-Gezeugs, der Ketten, Haggen und Seilern nämlich, und banden das Schif umher an, damits nicht, wenns doch ſtranden ſollte, ſo leichtlich in Trümer gehen möchte, und weil ſie auch in Furcht ſtunden zu ſtranden, ließen ſie die Segel hinunter fallen, und fuhren alſo fort.

Indem wir aber ſtark hin und her getrieben wurden, warfen ſie des andern Tags viele Sachen hinaus, damit das Schif erleichteret würde: auch an dem dritten Tage warfen ſie mit ihren Händen die mindernöthige Geräthſchaften hinaus. Viele Tage und Nächte ließ ſich weder Sonne, weder die Sterne ſehen; ein fürchterliches Ungewitter kame von neuem anher, ſo daß alle Hofnung des Lebens zu Waſſer wurde. Endlich, weil man wegen Angſt und Furcht ans Eſſen nicht gedenkt hatte, ſtunde Paul mitten unter ſie hin, und ſprach: Ihr Männer! man hätte mich zwar anhören, und nicht von Creta abfahren ſollen; und alſo dieſes Unheil und Schaden N. 325

doch ſo, daß nicht ein einziger aus ſeinen Mitſchifende zu Grunde gehen werde;

der ins Waſſer geworſenen Güter behindern kön- nen, deſſen ohnangeſehen ermahne ich euch getroſt zu ſeyn, weil alle ſonder Ausnahm mit dem Leben davon kommen werden, das Schif wird allein ver- lohren gehen; der Schuz-Engel, dem ich anver- traut bin, und ich auch diene, ſtunde dieſe Nacht ne- ben mir, und ſagte: Paul ſey ohne Furcht, du wirſt vor dem Kaiſer erſcheinen; ſiehe auch, Gott hat dir alle, die mit dir im Schife ſind, geſchenkt, ſo daß kei- ner deinetwegen, und deines Gebeths halben ver- lohren gehen wird. Daß Paulus gebethet habe, geſtehet der Glaubens-Gegner Oſiander ſelbſt ein. Wenn alſo, ſagt ein heiliger Hieronymus wider den Rezer Vigilantius, die bloße Anwe- ſenheit, und das Gebeth eines gerechten Men- ſchen, der annoch auf Erde iſt, ſo vieles vermag, daß Gott dem Gerechten zu Lieb viel Gutes thut, wie weit mächtiger muß dann ſeyn der, welcher nunmehro glorreich mit Christo im Himmel lebt, und herrſchet: auch werden wir aus dieſem be- lehrt, daß man für die böſen, und unglaubigen wir für die frommen, und glaubigen bethen ſoll; weil nach Lehre des H. Auguſtins, die böſen können gut, und bekehrt werden. Deßwegen, ſagt Pau- lus weiters, ſeyd gutes Muths, denn ich glaube Gott dem Herrn, der getreu in ſeinem Verſprechen iſt, daß ſichs ſo begeben werde, wie er mir geſagt hat durch meinen Schuz-Engel: wir werden zu ei- ner Inſel kommen.

welche durch das Gebeth des Pauls beym Leben erhaltē worden.

daraus wir lehrnen, für böſe wie für gute zu bethē.

N. 326. Als endlich die vierzehende Nacht angekommen ware, und wir um Mitternacht im Adriatiſchen

Meere

Meere fuhren, kams den Schifleuten vor, als zeigte ſich ihnen eine Landſchaft: derowegen ſenkten ſie den Bleywurf hinab, fanden aber das Gewäſſer zweenzig Klafter tief: und da ſie ein wenig von dannen fuhren, bemerkten ſie, daß das Waſſer nur fünfzehen Klafter tief wäre. Dieweil ſie aber beſorgten, wir könnten etwa an Stein-Klippen ſtoßen, warfen ſie vom Hinterſchiffe vier Anker aus, und wünſchten ſehnlich, daß es Tag würde. Indem aber die Schifleute des Anſinnens waren, aus dem Schife zu fliehen, welche die Schlupp ſchon ins Meer gelaſſen hatten, unter dem Vorwande, als wollten ſie die Anker forn aus dem Schife werfen, ſagte Paul dem Hauptmanne, und den Soldaten: wofern dieſe nicht im Schife bleiben, ſo iſts mit euch geſchehen. Darauf hieben die Kriegs-Knechte die Seiler von der Schlupp ab, und ließen ſelbe fallen. Als es bereits anfienge Tag zu werden, ſprache Paulus allen zu, etwas zu eſſen, und ſagte: es iſt ſchon der vierzehende Tag, daß ihr gewartet, und nüchter geblieben ſeyd, ohne was geeſſen zu haben, ihr nämlich habt euch binnen dieſer Tagen niemals ſatt angeeſſen. *Lyranus.* Deßhalben will ich euch gebethen haben, für euere Erhaltung Speiſe zu nehmen, weil nicht eines einzeln aus euch ſein Haar wird verlohren gehen, ſondern alle ſonder Ausnahm werden mit dem Leben davon kommen.

Nach dieſer Anmahnung nahme er das Brod, dankte Gott in Gegenwart aller, brache ſelbes, und fienge an zu eſſen: durch dieſes bekamen alle von neuem einen Muth, und ſpeisten ingleichen: wir waren

Paul machet den erſchrokenen Mitgefährten friſchen Muth.

in allem zweyhundert ſechs und ſiebenzig Seelen im Schife. Sobald ſie ſich ſatt geeſſen, warfen ſie das Getreid, um das Schif zu erleichtern, ins Meer. Da es nun Tag geworden, kannten ſie das Land nicht, doch wurden ſie eines Meer-Buſens gewahr, der ein Ufer hatte, wohin ſie das Schif zu bringen gedachten, wenns immer möglich wäre: deßwegen huben ſie den Anker auf, übergaben ſich dem Meere, ließen auch die Ruder-Bände auf, henkten den Segel nach dem Winde, und ſchiften ſo fort dem Ufer zu. Da wir aber an den Ort, der zu beyden Seiten Meer hatte, getrieben wurden, ſtieß das Schif an, ſo daß zwar der Vordertheil feſt ſtehen bliebe, der Hindertheil hingegen wurde durch die Gewalt des Meers in Trümern geſchlagen. In dieſen Umſtänden waren die Soldaten zu Rath geworden, die Gefangenen nieder zu machen, damit keiner, falls er etwa davon ſchwimmete, entweichen könnte. Der Hauptmann angegen, der den Paul gerne erhalten wollte, verbott ſolches ins Werk zu ſezen, befahle dahero denen, die Schwimmer waren, ſich zu erſt ins Meer zu laſſen, und ans Land zu entgehen, die übrigen brachten ſie theils auf Brettern, theils auf den Stükern des geſcheiterten Schifes davon; und alſo geſchahe es, daß alle Leute ans Land davon gekommen ſind, ſo wie Paulus vorgeſagt hatte: welches der vierte Schifbruch iſt, dem der H. Paul ausgeſezt ware. Die drey erſteren merket er ſelbſt an, bey den Korinthern 2. c. 11. v. 25. welches Sendſchreiben, wie Tirinus will, ſchon etliche Monathe vor dieſer Römerfahrt verfertiget worden iſt.

(Margin: deſſen Weiſſagung der Erfolg erwahret hatte, daß alle mit dem Lebē davon gekommen ſind.)

Acht

Acht und zweenzigſtes Kapitel.

Paulus der erſte Maltheſer-Apoſtel und Schuz-Heilige wider die Nater, Fieber und rothe Ruhr, gelangt in der Inſel Maltha an, ſchlenkert ohnbeſchädiget eine Schlange von der Hand; macht des Publius Vater mit mehr andern geſund, ſchift nach drey Monathen von dannen, und kommt naher Rom, wo er den zu ſich berufſenen Juden die Urſache ſeiner Ankunft und den Glauben Chriſti auslegte.

Als wir demnach nicht ohne göttliches Wunder- N. 327.
werk der Todes-Gefahre entgangen, haben wir innen geworden, daß dieſe Inſel ſich Melita nennete: der Barbaren Betragen gen uns ward recht leuthſelig, die uns alle mit einem Feuer des angezündten Scheiter-Haufens erquikten, wegen dem Regen, von dem wir naß geworden, und der Kälte halben, um uns zu tröknen, und zu erwärmen.

Die Einwohner dieſer Inſel Melita, die heut zu Tag Maltha genennt wird, im Mitterländiſchen Meere gerad gen Sicilien über, eine ſtarke Vormauer wider den Türk und Hauptſiz der Weltbelobten, und groſſen Helden des hohen Maltheſer-Ritter-Ordens, denen die Chriſtenheit ſehr vieles zu verdanken hat, wurde darum der Barbaren benennt, theils, daß ſie in der Griechiſchen

vorzügliche Gnaden der Inſel Maltha durch Hilfe u. Schuz des H. Pauls,

und Lateiniſchen Sprache unbelehrt, theils daß ſie ganz anders als die Römer und Juden geſittet waren. Melita aber iſt die Inſel ehevor genennt worden, welches Wort Hönigreich heißt, weil daſelbſt der geſchmakteſte, und allerbeſte Hönig im Ueberfluße zu haben ware.

Dieſe glükſelige Inſel nun hat aus ihrer Leuthſelig- und Menſchlichkeit gen dem H. Paul dieſe vorzügliche Vortheile gezogen. 1. Iſt den Melitenſern durch den ſeligen Paul das heilige Gnaden-Licht des wahren Glaubens aufgegangen, und zwar hat es ihnen ſo klar und langhin geleuchtet, daß es von den Zeiten des H. Pauls bis auf heutige Stunde nimmer mehr erloſchen, und ohngeacht die Inſel von den unglaübigen Mohren mehrmal einegenohmen worden, iſt ſie doch niemal vom Glauben abgefallen. 2. Haben nicht allein die Einwohner ihre unartige Lebens-Art ausgezogen, und die beſtgeſittete Menſchlichkeit an ſich genohmen, ſondern auch die Nater, Scorpionen, und Schlangen haben ſeithero ihr Gift von ſich legen müſſen, ſo daß ſie izt niemand mehr zum Schaden ſind: ja die Malthesiſche Erde von ſolch bewunderungswürdiger Kraft und Wirkung iſt, daß ſie für bewährte Arzney wider alles Gift gebraucht wird. 3. Stehet die Inſel unter dem ſichern Schuze des H. Pauls, der ſie mehrmal nach Anmerkung des Caietanus, Thomas, Fazellus, Baronius, Gagnäus bey Corn. à Lap. wider Seüche und Peſt, wider Hunger und feindliche Anfälle bewahret hat. Solch groſſe Vortheile

theile bringet gemeiniglich die ächte Beehrung und Andacht, mit welchen man den Heiligen Gottes begegnet, die ſich in der Entgeltung von ihren wahren Pflegkindern niemal überwinden laſſen, und die ihnen erwieſene Ehrbezeugung hundertfältig bezahlen.

Als Paulus aber einen Hauffen Reiſer zuſammenrafte, und aufs Feuer legte, ſprang ihm ohnvermuthet eine Nater, ſo die Hiz herausgetrieben hatte, auf die Hand; da die Barbaren das an der Hand hängende Thier ſahen, ſagten ſie unter einander: ich wette, dieſer Menſch iſt ein Mörder: obwohlen er dem Meere entgangen, ſo läßt ihn die Rache Gottes nicht länger leben. N. 328. dem die vergifte Nater nichts ſchaden konnte.

So nämlich urtheilen argwöhniſche Leute, denen es allzeit an der Liebe des Nächſten gebricht, und die von ungerechten Vorurtheilen eingenohmen ſind: ſie richten den andern, ehe dann ſie wiſſen, wer er iſt, und denken nicht der Lehre des H. Pauls. Rom. c. 2. v. 1. Du o Menſch, wer du immer biſt, kannſt nicht entſchuldiget werden, wenn du urtheileſt; denn worinn du den andern richteſt, verdammeſt du dich ſelbſt, weil du eben das thuſt, was du richteſt; meynſt aber o Menſch - - du werdeſt dem ohnentgänglichen Gerichte Gottes entgehen? Wie behutſam demnach ſoll man im Reden, Denken, und Urtheilen ſeyn! Er angegen ſchlenkerte das Thier ins Feuer und litte nicht den mindeſten Schaden: allein ſie dachten, er würde doch aufſchwellen, und alſobald tod dahin fallen; indem

dem ſie aber eine gute Weile zugewartet, und geſehen, daß ihm nichts arges wiederfuhr, änderten ſie ihre irrige Meynung, und ſagten: er wäre einer aus den Göttern.

N. 329. In demſelben Orte waren die Mayer-Höfe des Oberſten der Inſel, der ſich Publius nannte; dieſer nahm uns in die Beherbergung williglich auf, der ſich drey Tage lang ſehr freundlich gezeiget hat. Es truge ſich inzwiſchen zu, daß des Publius Vater mit dem Fieber und rothen Ruhre befallen das Bett hüten müßte. Paulus gienge zu ihm hinein, bethete, legte die Hände auf ihn, und machte ihn zur Stunde geſund. Auf dieſes zugetragene Wunder kamen alle Kranken herzu, und geneſeten von Stunde an. Dieſe beehrten uns mit all erdenklichen Liebszeichen, und gaben uns alles nöthige mit ins Schif.

des Publius am Fieber und der rothen Ruhr krank liegenden Vater macht Paulus geſund,

Dieſe erkanntliche Leute gaben dem Paul, und ſeinen Reisgefährten das leibliche, weil Paulus ihnen das geiſtliche Brod des Lebens gegeben hat, der binnen drey Monathen durch ſein ohnabläßliches Predigen eine beträchtliche Anzahl der Melitenſer Chriſto Jeſu gebohren, und nach der Anmerkung des Ado in ſeinem Marter-Buche auf den 21. Tag Jäner, und des Beda den beſagten Publius zum erſten Biſchof dieſer Inſel gewyhen hat. Aus welchem erhellet, daß dieſes belobte Maltha eines der allererſten Biſtthümer ſeye, ſo ſein Alterthum ſchon von den Zeiten Pauls herholet. Wie man denn auch bis heute noch das Haus dieſes Publius einem weiſen kann, das aber nunmehro in der Stadt Melita zu Ehre des h.

Pauls

Pauls in eine Kirche verwandelt worden, und eine der gröſten iſt. Tirinus.

N. 330. begiebt ſich nach drey Monathen von Maltha naher Rom.

Nach Verlauf dreyer Monathen ſchiften wir demnach in einem Alexandriniſchen Schife hinweg, welches auch in der Inſel Maltha überwinteret hatte, und führte das ſo genannte Geſtirn-Zeichen der Zwillinge. Als wir in der Sicilianiſchen Stadt Syracuſa, die am Fuße des Berges Pachymus liegt, angelangt, blieben wir drey Tage allda. Von dannen fuhren wir herum, und kamen zu der Stadt Rhegium; und nach einem Tage bey blaſendem Sud-Winde ſtiegen wir des folgenden Tages darauf in der nahe an Neapolis gelegenen Stadt Puteolos aus, wo wir Gebrüder, oder Chriſten, die der H. Peter ehevor bekehret hatte, angetroffen haben, die uns gebethen, wenigſtens ſieben Tage bey ihnen zu bleiben, welches auch der Hauptmann ganz gerne zugeſtanden hat: weil Paulus ſeiner Frömmigkeit und Weisheit wegen alles beym Hauptmanne galte, daß er nach ſeinem Belieben verbleiben könnte, gleichſam, als wenn der Paul nicht des Hauptmanns, ſondern der Hauptmann des Pauls Gefangener wäre. So verwunderlich beweget Gott die Herzen der Menſchen, die er allzeit in ſeinen Händen hat, für das Wohlſeyn ſeiner getreuen Diener. Darnach kamen wir allgemach gen Rom.

N. 331. woraus ihm viele Chriſten

Sobald die Gebrüder ſolches vernohmen, kamen ſie uns von dannen bis an die Appii Straße, und

entgegẽ giengen,

und an den Ort Drey Dafern genannt, entgegen. Fromondus ſagt, daß der Ort Drey Dafern mit Nahmen, ſo am Appii Wege 33. Welſche Meile, die beylaůfig 10. deutſche Stunden austragen, die Appii Straße aber 51. Welſche Meile, von der Stadt Rom entfernet ſeye; dahin die Rŏmiſche Chriſten dem H. Paul entgegen gegangen. Als dieſe der Paul ſo leuthſelig, und beſt geſittet geſehen, ſagte er Gott Dank, und bekame von neuem Muth, und die beſte Anhofnung, daß ſein Rechts-Handel nach Wunſch werde zu Ende gehen, und daß er auch das heilige Chriſtenthum um ein merkliches werde in Rom verbreiten kŏnnen; in Erwegung, daß die gebohrnen Rŏmer mit vieler Liebe und Dienſtwilligkeit ſich gen ihm verhielten. Da ſomit wir zu Rom angelangt, iſts dem Paul zugeſtanden worden, bey einem Soldaten, der ſeiner Obhut hätte, frey zu verbleiben: welche Wache ihm nicht als einem Gefangenen, ſondern zu deſſen Bedekung und Schuz wider die ihm abgůnſtige und gramme Juden zugegeben worden, damit dieſe unglaůbigen und aufſezigen Juden, deren dazumal viele in Rom waren, nichts Bŏſes wider ihn ausfůhren kŏnnten.

N. 332. Nach dreyen Tagen rufte Paulus die Anſehnlichſten der Juden zuſamen, deren Verſammlung er

daſelbſt er den Juden alſobald die Urſache ſeiner Ankunft vorbrachte,

mit dieſer Anrede beſprache: Ihr Männer und Gebrůder! ich habe nichts wider das Jůdiſche Volk, weder wider die alte Sitten der Väter begangen;

und

und dannoch bin ich zu Jeruſalem gefänglich den Römern eingehändiget worden. Dieſe, ſo bald ſie mich in Verhör genohmen, waren gewillet, mich wieder auf freyen Fuß zu ſtellen, darum, daß ſie keine Urſache einer Todes-Strafe in mir gefunden hatten: weilen aber die Juden ſich ſolchem widerſezt haben, ware ich genöthiget worden, mich an den Kaiſer ſelbſt zu wenden, nicht deßwegen, als hätte ich wider mein Jüdiſches Volk Klägden anzubringen; denn ich eben wegen der Anhofnung Iſraels mit dieſer Kette bin gebunden worden, des denen Iſraeliten verheißenen Erlöſers halben nämlich, auf welchen ja alle wahre Iſraeliten ihre Anhofnung ſezen.

Dieſe antworteten ihm: wir haben deinetwegen aus dem Jüdiſchen Lande kein Schreiben erhalten, ſo auch iſt keiner aus den Gebrüdern anhergekommen, der was Arges von dir einberichtet, oder geſprochen hat; jedoch von dieſer Sekt des Chriſtenthums iſt uns wohl bekannt, daß derſelben allenthalben widerſprochen wird; derohalben möchten wir gerne von dir hören, was auch du von derſelben halteſt. Da ſo nun ſie ihm den Tag dazu beſtimmt, kamen ihrer ſehr viele zu ihm in ſeine Behauſung, denen erklärte er die H. Schrift der Propheten, und gabe das Zeugniß vom Reiche Gottes, oder vom hinkünftigen Himmelreiche, welches keiner dann durch die Verdienſte Chriſti, und durch den beſeelten und thätigen Glauben in Jeſu zu erlangen fähig iſt. Von fruhe Morgen an bis Abend predigte er ihnen von N 333.

Jeſu aus dem Moſaiſchen Geſeze, und aus den Propheten: ſo zwar, daß etliche dem glaubten, was er ſagte, etliche angegen wollten ſich nicht dazu verſtehen.

N 334. Als ſofort ſie mit einander hierinn uneins waren, machten ſie ſich davon, ſo bald Paulus dies einzige Wort geredt hatte: daß der H. Geiſt wohl durch den Prophet Iſaias unſern Vätern geſagt habe: c. 6 v. 9. Gehe zu dieſem Volk hin, und ſags ihnen: ihr werdet es mit Ohren hören, und dannoch nicht faßen, ihr werdet es mit Augen ſehen, und jedoch nicht erkennen, darum, weil das Herz dieſes Volks verſtokt iſt, ſo daß ſie ſchwerlich mit den Ohren hören werden, und ſie haben mit allem Fleiße ihre Augen zugedrükt, darum, damit ſie nicht etwa mit den Augen ſehen, mit den Ohren hören, und beherzigen, dadurch ſie etwa ſich bekehrten, und ſofort ich ſie heilete: das iſt, ihr o Juden ſehnet zwar ungemein nach der heilmachenden Ankunſt des verſprochenen Welt-Erlöſers; da aber eben dieſer wird angekommen ſeyn, werdet ihr denſelben nicht erkennen, blindlings verwerfen, und von ihm nichts wißen wollen: ihr werdet zwar deſſen heiligſte Lehre hören, aber derſelben keinen Glauben zulegen: ihr werdet die ohnſtreitige Wunderzeichen ſelbſt mit Augen ſehen, aber dieſelbe höniſch verlachen, und rundum verneinen, ja ihr werdet ſelbe nicht für Werke des Meßias, ſondern für Teufels Werke des Beelzebubs halten,

und ihnen v. dem ſchon angekommenen Meßias mit ohnwiderleglichen Gründē predigte:

denen aber die Juden nach der Weiſſagung des Propheten Iſaias kein Gehör gaben:

und

und in die Welt ausſchreyen. Die heiligen Våter Baſilius und Hieronymus, welche dieſe Auslegung gemacht, ſagen, daß dieſen blinden Juden vollends gleichen, ſowohl die erhårteten Sünder und verwohrenen Welt-Kinder, die das Wort Gottes zu einem Ohre hinein, und beym andern wiederum heraus laſſen, als auch die eigenſinnigen Kezer, welche mit den Wunderzeichen, und Lehre der heiligen Kirche ihr Geſpött treiben, und ſelbe beſtreiten. N. 335.

welchen ähnlich ſind die verwohrenen Welt-Menſchen, und die Kezer.

Somit künde ichs euch an, ſagt der ſelige Paulus weiters, daß das Heil Gottes, oder die heiligmachende Lehre Chriſti in Zukunft den Heyden iſt zuerkennt worden, die es auch gerne werden anhören, und mit Freuden annehmen. Nach dieſer ſeiner Rede giengen die Juden von ihm hinaus, hatten viel Fragens, und Nachdenkens unter einander des ohnnöthigen Zweifels wegen, den ihnen der H. Paul von dem Glaube, und Lehre Chriſti gemacht hatte. Er aber bliebe annoch zwey ganze Jahre in ſeinem gemieteten Hauſe, ſo nachgehends zu einer Kirche geworden ware, und heut zu Tag Diakonia der heiligen Mariå am breiten Wege benennt wird, in welcher Herberg auch der H. Lukas dieſen Apoſtoliſchen Geſchicht-Band ſolle verfaſſet, und der H. Paul zerſchiedene Sendſchreiben verfertiget haben, und nahme alle gerne auf, die zu ihm hineinkamen, predigte ihnen vom Reiche Gottes, und lehrte das, was den Herrn Jeſum Chriſtum betraf, mit aller Freyheit ohnbehindert.

Daß der H. Paul zween ganze Jahre lang in Rom ſein Predigt-Amt ohnbehindert habe fortſezen können.

N. 336. Daß dem groſſen Apoſtel zugeſtanden worden, das Reich Gottes, und den zum ewigen Leben ohnumgänglich nöthigen Katholiſchen Glauben zu predigen, kame durch Schikung Gottes von daher, theils daß der Kaiſer Nero damals noch in den fünf erſten Jahren ſeines Kaiſerthums, wie Suetonius und Tacitus die Geſchicht-Schreiber anmerken, recht mildſelig geherrſchet, theils, daß Paulus viele Freunde in Rom geſunden, und noch mehr andere Freunde ſo gar am kaiſerlichen Hofe mit ſeinem belebten und klugen Betragen, und erbaulichen Umgange von neuem ſich erworben hat: unter welchen vorzüglich zu zählen waren, die anſehnlichen Hof-Herren der Tropes und der Enellius, die darnach von dem ſchlimm- und unſinnig gewordenen Wütheriche Nero des chriſtlichen Glaubens halben gemarteret worden ſind: durch derer Hilfe und Gewogenheit er endlich nach Verlauf zweener Jahren für unſchuldig erkennt, und auf freyen Fuß geſtellt worden iſt; welches ſich im neun und zweenzigſten Jahre nach der Kreuzigung des Herrn Jeſu Chriſti, und im fünſten Jahre des Neroniſchen Kaiſerthums begeben hat: binnen welcher nachfolgenden Zeit er annoch einen groſſen Theil Welſchlands, Frankreichs, Spaniens, und wiederum Aſiens, Macedoniens, und Griechenlands durchgegangen iſt, bis er endlich im dreyzehenden Jahre der Neroniſchen Regierung den neun und zweenzigſten Tag Brachmonaths mit

ſind dieſe hier bemerkte Urſachen:

welchen endlich Gott mit der Marter- und Himmels-Krone beherrlichet, und belohnet hat den 29. Brachmonaths.

mit dem heiligſten und allererſten Kirche-Pabſte Petrus durch Enthauptung mit dem herrlichen Marter-Palme beehret, und mit der Himmels-Krone der ewigen Belohnung für ſeine ohnbeſchreibliche Mühe, und apoſtoliſche Arbeit beherrlichet worden iſt. Baronius, und Pagius. Und dieſes iſt, was uns von dem Hergange der blühenden Kirche Jeſu Chriſti dieſer apoſtoliſche Geſchicht-Band giebt, deſſen auch hier der heilige Verfaſſer Lukas machet das

ENDE.

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Fuchs, Konstantin

... Band der deutsch übersezt- und aufgeklärten Historischen Bibel des neuen Gnaden-Gesezes ... das ist: Römisch-Katholisch-Evangelisches Christenlehr-Buch ... [Bd.5:] ... oder Erklärtes Geschicht-Buch der heiligen Aposteln und Römisch-Katholisches Sitten- und Glaubenslehr-Buch ..
Bd.: 5

Kempten 1778

Augsburg, Staats- und Stadtbibliothek -- Th Pr 881 -5
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11290706-4
VD18 80264840-001